

Appenzellische Jahrbücher



Herausgegeben von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

H.139

2012





Appenzellische Jahrbücher

2012

Heft 139



Herausgegeben von der
Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Redigiert von Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri

Mit Unterstützung der Lotteriefonds der Kantone Appenzell Ausser- und Innerrhoden

Umschlag Werner Meier, Trogen

Konzept/Redaktion Heidi Eisenhut, Hanspeter Spörri

Bildredaktion Heidi Eisenhut («Bürgerinnen und Bürger in der Res publica»), Chronisten

Gestaltung/Layout Rolf Egger

Druck Appenzeller Medienhaus, Herisau

© 2012 Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG

Inhaltsverzeichnis

7 Vorwort

1. Bürgerinnen und Bürger in der Res publica

- 12 Der Staat – die Solidarität der Bürgerinnen und Bürger
Hanspeter Spörri
- 26 Versammelt am patriotischen Tisch
Hanspeter Spörri, Heidi Eisenhut
- 50 Tugenden gestern und heute
Heidi Eisenhut
- 62 Patriotismus im 21. Jahrhundert?
Malte C. Krugmann

2. Chroniken und Nekrologe

- 84 Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2011

Jürg Bühler

Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2011

- 100 Hinterland, *René Bieri*

101 Urnäsch

103 Herisau

109 Schwellbrunn

110 Hundwil

111 Stein

112 Schönengrund

113 Waldstatt

- 116 Mittelland, *Martin Hüsler*

116 Teufen

119 Bühler

123 Gais

127 Speicher

131 Trogen

- 134 Vorderland, *Hanspeter Strebel*

135 Rehetobel

136 Wald

138 Grub

140 Heiden

144 Wolfhalden

145 Lutzenberg

146 Walzenhausen

148 Reute

- 150 Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2011

Rolf Rechsteiner

- 166 Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2011 der Gemeinden
Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens

Elisabeth Ramseier und Silvan Wüst

Nekrologe:

- 168 Rosemarie Bänziger-Meier, 1920–2011, *Armin Stoffel*
- 169 Alfred Broger, 1922–2011, *Rolf Rechsteiner*
- 170 Lina Hautle-Koch, 1911–2011, *Monika Egli*
- 171 Albert Manser-Schälli, 1937–2011, *Rolf Rechsteiner*
- 172 Werner Nef, 1936–2011, *Stefan Frischknecht*
- 173 Alfred Sigrist, 1918–2012, *Hanspeter Spörri*
- 174 Hugo Welz-Wälchli, 1929–2011, *Martin Hüsler*

3. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)

- 176 Protokoll der 179. Jahresversammlung der AGG
- 179 Jahresrechnungen 2011 der AGG
- 184 Revisorenbericht
- 185 Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen
- 202 Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren
- 205 Mitgliederverzeichnis der AGG
- 227 Mitgliederbestand nach Gemeinden
- 228 Verzeichnis der mit der AGG im Schriftenaustausch stehenden Institutionen

4. Anhang

- 230 Appenzeller Publikationen 2011/12
- 239 Bildnachweis
- 240 Autorin und Autoren, Chronisten des Jahrbuches

Vorwort

Im Thementeil des vorliegenden Jahrbuchs laden wir Sie ein, am patriotischen Tisch Platz zu nehmen. Sie stutzen? Patriotismus? Das Wort wirkt unzeitgemäss. Daniel Thüerer, der Referent an der Jahresversammlung 2011 der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, verwendet es ganz bewusst. Der patriotische Tisch ist eine Institution der Aufklärung, die er gerne reanimiert sähe: als Ort der Deliberation, der ausgedehnten, kontroversen und lösungsorientierten Debatte, die jeder demokratischen Entscheidung vorangehen sollte. Die Demokratie kann unterschiedlich ausgeprägt sein – eines darf sie nicht sein: eine Herrschaft oder Diktatur der Mehrheit über die Minderheiten.

Man könnte nun vermuten, dass in der medialisierten Gegenwart Debatten in ausreichender Zahl geführt werden, im Fernsehen, in den Zeitungsspalten, in den Tiefen des Internets. Überall sind wir mit Politiker- und Expertenmeinungen, redaktionellen Leitartikeln und Publikumscommentaren konfrontiert. Häufig sind sie forsch formuliert und scheinen dem Motto zu folgen: «Angriff ist die beste Verteidigung.» Das mag unter dem Gesichtspunkt der Wirksamkeit die richtige Strategie sein. Aufmerksamkeit ist ein kostbares Gut. Die Lautstärke steigt, weil alle versuchen, alle anderen zu übertönen. Das führt zu Überdross. Manche mögen schon gar nicht mehr hinhören.

Der patriotische Tisch nun ist das Gegenteil einer Arena: Hier nimmt man nicht Platz, um die eigene Botschaft möglichst wirkungsvoll in Szene zu setzen und den politischen Gegner zu verunglimpfen und niederzuringen, sondern zunächst einmal, um zuzuhören, sich ein Bild der unterschiedlichen Wahrnehmungen und Interessenlagen zu machen. Und um dann vielleicht die eigene Haltung zu begründen und zu entwickeln, allenfalls auch zu verändern.

In einiger Distanz zu den Scheinwerfern, Kameras und Mikrofonen funktioniert die Politik auch heute noch oft genau so: als hartes, aber zugleich kollegiales Ringen um die richtigen Antworten auf verzwickte Fragen. Selbstverständlich ist Transparenz nötig, muss die Öffentlichkeit ins Bild gesetzt werden über die Details der politischen Auseinandersetzungen, über die Lösungsvarianten, die zur Diskussion stehen, über widersprüchliche Fakten und divergierende Meinungen, über «deförond deweder». Dies geschieht heute wohl nicht in ausreichendem Mass.

Der patriotische Tisch ist nicht der Ort, wo Entscheide gefällt werden – aber an ihm huldigt man der Gründlichkeit: Man bemüht sich darum, andere zu verstehen und selbst verstanden zu werden. In diesem Sinn möchten wir Sie einladen, sich mit uns Gedanken zu machen über die Zukunft unserer Demokratie, über staatsbürgerliche Rechte und Pflichten – über Bürgertugenden. Das Wort hat ebenfalls einen altertümlichen Klang. Aber den Tugenden unserer Vorfahren verdanken wir wohl vieles, unter anderem auch die stabile demokratische Ordnung, die sich heute noch bewährt.

Der Thementeil enthält vier Beiträge, von denen drei durch uns Redaktoren geprägt sind und das soeben Skizzierte in verschiedenen Facetten beleuchten: Die Zusammenfassung eines Gesprächs mit Daniel Thüer (S. 12–25); Interviews mit elf Personen, die alle in unseren Kantonen leben und den virtuellen patriotischen Tisch mit unterschiedlichen Beiträgen bereichern (S. 26–49); sodann eine die geschichtlichen Erfahrungen einbeziehende Betrachtung von staatsbürgerlichen Haltungen – Tugenden –, die es erst möglich machen, dass eine Gemeinschaft in ihrer ganzen Vielfalt funktioniert und das Zusammenleben fruchtbar und anregend wird (S. 50–61). Der vierte Beitrag schliesslich beleuchtet einen Teilbereich der Diskussion: Das Vorstandsmitglied der Hamburger Patriotischen Gesellschaft, Malte C. Krugmann, setzt sich in seinem fundierten Aufsatz mit dem Patriotismusbegriff und dessen Bedeutung im Gestern und Heute auseinander (S.62–81). Der Bilderfries auf dem Umschlag und im Innern des Thementeils wurde von Werner Meier geschaffen. Dem Trogener Lehrer und Kunstschaffenden ist es gelungen, über das Medium Bleistiftskizze dem Thema eine zusätzliche inhaltliche Dimension beizufügen: den gesellschaftlichen Alltag in Appenzell Ausserrhoden.

Der zweite und dritte Teil des Jahrbuchs enthalten in bewährter Form die Landes- und Gemeindechroniken beider Appenzell, die AGG-Berichterstattungen, das Mitgliederverzeichnis der AGG und weitere Anhänge, so den Verweis auf die Appenzeller Bibliografie 2011 mit Kurzbesprechungen zu aktuellen Appenzeller Publikationen. Bei den Chroniken haben wir erstmals den Bildteil anders gestaltet als in den Vorjahren. Stärker als bisher sollen die Bilder als eigenständige Zeugnisse sprechen. Die fünf Appenzeller Chronisten schauen teilweise auf eine langjährige Mitarbeit zurück, die wir an dieser Stelle gerne wieder einmal erwähnen und herzlich verdanken: Dienstältester Chronist ist Jürg Bühler, Herisau, der seit 1983 die Ausserrhoder Landeschronik verfasst. Die Hinterländer Gemeindechroniken werden seit 1992 von René Bieri, Herisau, geschrieben. Seit 1997 kann

die AGG auf Martin Hüsler, Speicher, als Mittelländer Chronist zählen. Die Innerrhoder Landeschronik wird seit 2005 von Rolf Rechsteiner, Oberegg, verfasst. Jüngster Chronist im Team ist Hanspeter Strebel, St.Gallen, der seit 2010 die Vorderländer Gemeindechroniken verantwortet.

Zu guter Letzt noch ein Hinweis für alle, die gerne auch in alten Jahrbüchern blättern. Dank einer Zusammenarbeit zwischen der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden und der ETH-Bibliothek Zürich im Rahmen von www.e-lib.ch kam die Retrodigitalisierung und elektronische Erschliessung des Jahrbucharchivs zustande. Ab Herbst 2012 werden Sie via <http://retro.seals.ch> freien Zugang zum gesamten Bestand der Jahrbücher seit 1854 haben. Neben der einfachen Volltextsuche nach dem Vorbild von Google können Sie Ihre Abfrage in der erweiterten Suche unter Einsatz verschiedener Filter verfeinern, oder Sie konsultieren den Autorenindex für die Suche nach bestimmten Personen. Natürlich kann auch einfach der Inhalt eines ausgewählten Bandes durchstöbert werden. Neben der Bildschirmanzeige ist es möglich, alle Artikel und Bände als PDF-Dokumente herunterzuladen.

Wir freuen uns, auf diese Weise die Inhalte appenzellischer Geschichtsschreibung einem weiteren Nutzerinnen- und Nutzerkreis zugänglich zu machen; in der Hoffnung, dass bei Fragestellungen, welche die Schweizer und Ostschweizer Geschichte betreffen, der in den Jahrbüchern gesammelte Themenfundus mitberücksichtigt wird. Die ETH-Bibliothek übernimmt zusätzlich die Langzeitarchivierung der elektronischen Daten inkl. dazugehöriger Metadaten.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren und den zahlreichen Personen, die das aktuelle Jahrbuchheft mit ihren Berichten, Statistiken, Protokollen und Fotografien angereichert haben. Beim Appenzeller Medienhaus, insbesondere bei Rolf Egger, bedanken wir uns für die stets reibungslos funktionierende gute Zusammenarbeit.

Den Leserinnen und Lesern von Heft 139 der Appenzellischen Jahrbücher wünschen wir viel Freude bei der Lektüre.

Trogen und Teufen, im September 2012

*Heidi Eisenhut, Leiterin Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhoden*

Hanspeter Spörri, Journalist, Vorstandsmitglied AGG

1. Bürgerinnen und Bürger in der Res publica



Der Staat – die Solidarität der Bürgerinnen und Bürger

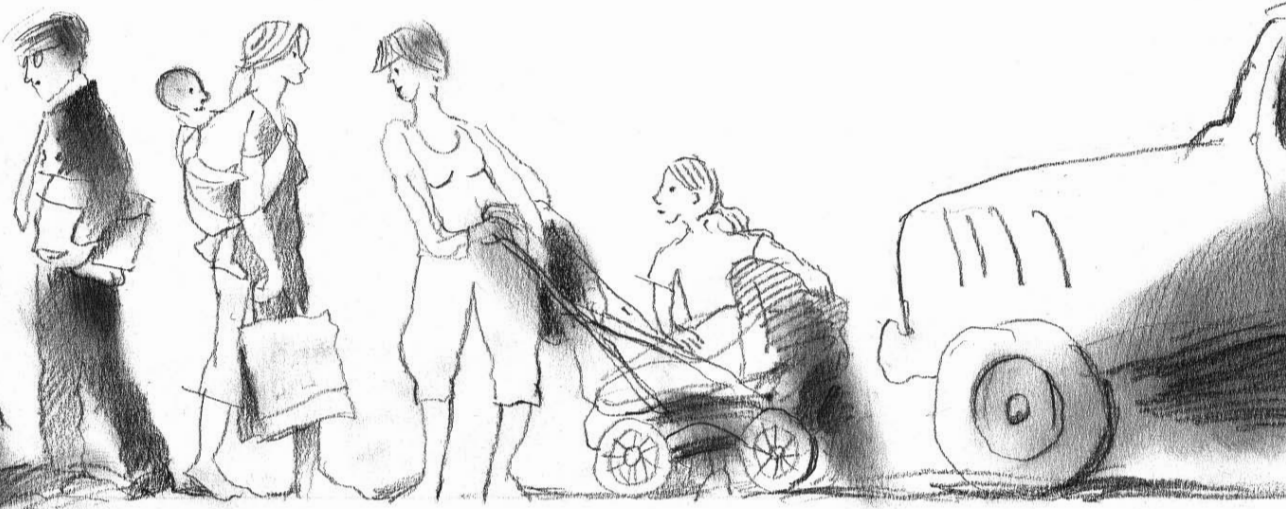
Zusammenfassung des Gesprächs zwischen Daniel Thürer, Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörrli vom 2. Januar 2012, Monstein GR, mit Elementen aus der Rede zur Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft vom 26. November 2011 im Restaurant Alpstein, Appenzell

HANSPETER SPÖRRI

Demokratie, wir wissen es heute, funktioniert besser als alle anderen Staatsformen. Auch für Daniel Thürer, emeritierter Professor für Völkerrecht, Europarecht, öffentliches Recht und vergleichendes Verfassungsrecht an der Universität Zürich, ist die Demokratie etwas, das «wir nicht preisgeben wollen und dürfen». In seinem Vortrag vor der Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft im Bezirk Rüte im November 2011 erinnerte er aber daran, dass Demokratie an Voraussetzungen geknüpft ist. Seine Ausführungen basierten auf seiner vielbeachteten Abschiedsvorlesung an der Universität Zürich vom 23. November 2010, die auch in gedruckter Form vorliegt: *Res publica. Von Bürgertugenden, Menschenrechten und neuen Feudalisten*.¹

27 Jahre lang lehrte Daniel Thürer an der Universität Zürich. Er war Gastprofessor etwa in Harvard, Stanford, Hongkong, Paris, Posen,

Cambridge und am European University Institute in Florenz. Auch nach seiner Emeritierung bekleidet er verschiedene Funktionen: So ist er Mitglied des IKRK, er vertritt die Schweiz in der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz in Strassburg und ist Präsident der Deutschen Gesellschaft für Internationales Recht. Thürers Publikationsliste umfasst zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich des Völker- und Europarechts sowie des schweizerischen und vergleichenden öffentlichen Rechts. Als Experte wurde und wird er für Beratungen ausländischer Parlamente (z.B. Polen, Bundesrepublik Deutschland) und Regierungsinstanzen (z.B. im Rahmen des «Forum of Federations», Ottawa), Expertisen für internationale Organisationen (z.B. High Commissioner for Human Rights der UN), Vorträge im In- und Ausland sowie Missionen im Ausland beigezogen.²



In Daniel Thürers wissenschaftlicher Arbeit wie in seinem internationalen Engagement geht es immer wieder um die Rechtsstaatlichkeit, die «Rule of Law», auch auf internationaler Ebene. Diese soll auch verhindern, dass sich die Demokratie durch sich selbst abschafft, dass sie zu einer Herrschaft der Mehrheit über die Minderheiten verkommt.

Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri verbrachten einen denkwürdigen Januartag im tief verschneiten Monstein bei Davos, der zweiten Heimat der Familie Thürer. Dort forschten sie in einem ausführlichen Gespräch mit Daniel Thürer nach den appenzellischen Wurzeln seines Denkens und seines politischen Weltbilds und wollten – herausgefordert durch den Vortrag anlässlich der Jahresversammlung – mehr wissen über seine Haltungen zur Res publica, zu Bürgertugenden, seiner Rede von neuen Feudalisten und der Idee des patriotischen Tisches.

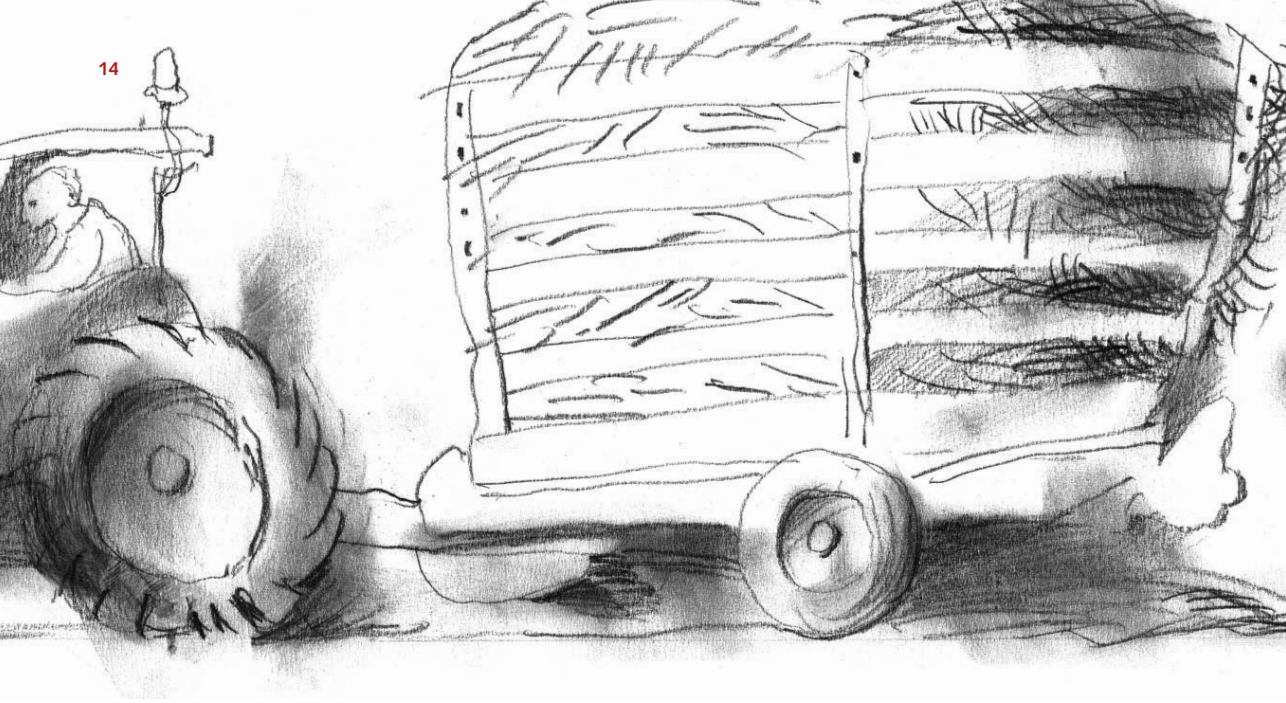
Am Anfang stand Teufen

Thürer, 1945 geboren, hat seine Kindheit und Jugend in Teufen verbracht. Was hat ihn geprägt? Er muss nicht lange überlegen und zählt auf: «Das Dorf, die Pfadfinder, die Landschaft, der Alpstein, wo ich oft mit den Eltern wanderte.» Wichtig sei auch gewesen, dass er durch die Familie in Kontakt mit der appenzellischen

Geschichte gekommen sei. Beispielsweise bestehe über seine Mutter eine familiäre Beziehung zu den Baumeistern Grubenmann – und wohl dadurch habe er ein besonderes Interesse an deren Arbeit: «Der Brückenbau fasziniert mich bis heute», sagt Thürer: «Und das im technisch-ästhetischen, aber auch im übertragenen, metaphorischen Sinn.» Brücken müssten solide, sollten aber ebenso elegant sein. Auch zwischen unterschiedlichen Kulturen könnten Brücken gebaut werden.

Die Villa Roth

Aufgewachsen ist Daniel Thürer in einem besonderen Haus, in der Villa Roth in Teufen. Das Gebäude im Dorfzentrum, das 1977 einem geplanten Post-Neubau weichen musste, wurde von Landammann Johannes Roth (1812–1870), vermutlich nach Plänen von Felix Wilhelm Kubly, erbaut. Um 1880 erfuhr es eine Erweiterung durch den Sohn, Landammann und Minister Arnold Roth (1836–1904). Vater und Sohn vertraten Appenzell Ausserrhoden im Ständerat. Arnold Roth war ausserdem von 1877 bis 1904 Gesandter, das heisst Minister, der Schweiz beim Deutschen Reich. Die beiden Politiker – «eigentlich waren sie mehr Staatsmänner als Politiker», meint Daniel Thürer, notabene Persönlichkeiten, die uneigennützig



Bedeutendes leisteten, das über die alltägliche Politik hinausging – waren im Haus immer noch ein wenig präsent, vor allem auch, weil sich Vater Georg Thüerer, der HSG-Professor, Germanist und Historiker, vertieft mit deren Wirken befasste und sein Wissen später in einem Band der Teufener Hefte zusammenfasste.³

Die Villa sei etwas gross angelegt und eher unpraktisch gewesen, erinnert sich Daniel Thüerer. In ihr habe sich ein Lebensstil manifestiert, der nicht ganz ins Appenzellerland passte. In dieser Ambiance aufzuwachsen, sei allerdings anregend gewesen: «Es gab einen grossen Weinkeller und viele verborgene Winkel im Haus; die Grosseltern sowie eine Tante wohnten ebenfalls da. Wir Kinder suchten nach dem geheimen Gang, der angeblich zum Haus des anderen Roth-Bruders auf der gegenüberliegenden Strassenseite führte.» Gefunden haben sie zwar einen Eingang, aber keinen Gang. Früh jedoch erfuhr Daniel Thüerer auf diesen Wegen etwas über den Lebensstil des Ausserrhoder Grossbürgertums. Ihr Reichtum habe Vater und Sohn Roth erlaubt, sich ehrenamtlich zu engagieren. Ausserdem hätten sie mit namhaften Beiträgen den Bau des Pfarrhauses (heute Gemeindehaus) und des Schulhauses gegenüber der Teufner Grubenmann-

kirche ermöglicht und einen wesentlichen Anteil der Kosten für den Bau der neuen Strasse von St. Gallen nach Teufen und durch das Dorf getragen.

Atmosphäre der Gleichberechtigung

Prägend seien aber nicht nur das Elternhaus gewesen, sagt Daniel Thüerer, sondern auch die damaligen Kontakte zu Gleichaltrigen und Älteren, die ihm beispielsweise die Mitgliedschaft in der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell oder in der Offiziersgesellschaft ermöglicht haben. Kennengelernt habe er Ende der 1960er-Jahre unter anderem Hans Altherr aus Trogen, den heutigen Ständeratspräsidenten, den späteren St. Galler Kantonsbibliothekar Peter Wegelin aus Teufen oder den Altgermanisten Stefan Sonderegger aus Herisau. Es habe in diesem Kreis ein demokratischer Geist geherrscht; es sei locker und ganz und gar unhierarchisch zugegangen. Häufig sei man zusammen gewandert, habe irgendwo einen Most getrunken und dabei intensiv und meistens auf hohem Niveau diskutiert und politisiert: «Das geschah in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts. Ich hatte gewöhnlich eine andere Meinung, war für den Uno-Beitritt und fand, das Frauenstimmrecht müsse nun endlich eingeführt werden.» Dagegen seien Ar-



gumente vorgebracht worden, die ihm schon damals «archaisch» erschienen: die Frau gehöre nicht in die Politik; in der Uno sei die Schweiz verloren. «Aber was mich beeindruckte: Man konnte offen reden, wurde nicht verfehmt wegen einer abweichenden Auffassung.» Dies sei in der Demokratie etwas Wesentliches. Dazu gehöre, dass man aufeinander eingehe, sich gegenseitig achte, Zeit in Gespräche investiere.

Prägende Gemeindeversammlung

Thürer erinnert sich auch an Stammtischtreffen von Jugendlichen, an denen er häufig teilnahm: «Wir unternahmen unter anderem einen politischen Vorstoss für eine Grundlagenreform der Gemeinde Teufen. Die Bevölkerung hielten wir für schlecht informiert; die Gemeindeversammlung wurde nur von wenigen besucht; dorfpolitische Diskussionen fanden kaum statt. So gingen wir also gemeinsam an die Gemeindeversammlung – wohl mit einigen Vorurteilen. Es war ja die Zeit der Studentenproteste, und wir hatten alle den Philosophen Herbert Marcuse gelesen, kannten seinen Essay über die repressive Toleranz, glaubten mit ihm, die Toleranz in liberalen Staaten diene bloss der Unterdrückung.⁴ Willi Schläpfer, der damalige Gemeindehauptmann, galt uns als ein Organ

des Establishments; wir glaubten, er führe die Bevölkerung am Gängelband, übe als ideologische Instanz einen verdeckten Einfluss aus. Unter dem Traktandum «Varia» liess er uns aber ausführlich zu Wort kommen, und erstaunlicherweise hörte man uns zu. Wir schlugen – wenn ich mich recht erinnere – vor, eine neue Dorfzeitung zu gründen, weil der *Säntis*, das in Teufen redigierte Blatt, kurz zuvor eingegangen war. Und wir regten auch die Schaffung eines Einwohnerrats an, eines Gemeindeparlaments. Wir waren selbst etwas erstaunt, als daraus eine gute, sachliche Debatte entstand. Schliesslich mussten wir einsehen, dass unsere Vorschläge zu wenig durchdacht waren. Über die Finanzierung der Zeitung hatten wir uns gar keine Gedanken gemacht. Aber es wurde dennoch eine Kommission eingesetzt, welche das Thema prüfen sollte.»

Dieser Sonntagmorgen mit der Gemeindeversammlung habe ihn für das ganze Leben geprägt, glaubt Daniel Thürer. Es sei sozusagen der erste Schritt in jenes Gebiet gewesen, mit dem er sich dann ein Leben lang beschäftigt habe: mit Staats- und Völkerrecht, mit Demokratie und Gesellschaft. Beeindruckt habe ihn viel später, dass auch Nelson Mandela über vergleichbare prägende Erfahrungen berichtet habe:⁵ «Ich glaube, dass beispielsweise in



Deutschland oder Frankreich das Lokale allzu gering geschätzt wird.» Im Gegensatz dazu habe in der Schweiz das Dorf, die Gemeinde, eine immense Bedeutung: «Es gibt keinen grundsätzlichen Widerspruch zwischen einer Dorfgemeinschaft und grossen internationalen Institutionen. Sie funktionieren ähnlich. Wichtig ist, dass man einander respektiert und sich gegenseitig zuhört.»

Landsgemeindedemokratie

Dass zu Thürers wichtigsten Erfahrungen auch die Landsgemeinde gehört, überrascht nicht. Immer wanderte die ganze Familie gemeinsam nach Trogen oder Hundwil. Fasziniert war er «von der Ernsthaftigkeit und Feierlichkeit» des Anlasses. «Und mich beeindruckte, dass man die Regierungsmitglieder sah, dass diese vor einem standen oder aus der Mitte des Volkes heraus gewählt und auf den Stuhl geleitet wurden.» Ihm fiel in jungen Jahren auf, wie die Kandidierenden eher bescheiden gekleidet an die Landsgemeinde kamen, um nachher ja nicht den Eindruck zu erwecken, sie hätten mit der Wahl gerechnet. «Aus meiner subjektiven Sicht», sagt Thürer, «war die Abschaffung der Landsgemeinde einer der grössten Fehler der Ausserrhoder Geschichte». Der Kanton habe dadurch unendlich viel verloren.

Ein Stück weit sei wohl die ganze Schweiz von der Landsgemeindedemokratie geprägt, vermutet er. Da er oft reise, im Auftrag des Europarates, des IKRK oder anderer Institutionen, könne er Vergleiche anstellen. Das Staatsverständnis sei in der Schweiz tatsächlich einzigartig: «Es wird nicht von der Obrigkeit geprägt. Und es ist sichtbar, dass die Macht vom Volk ausgeübt wird.» Deshalb sei auch der Genossenschaftsgedanke hierzulande verbreitet. In der Landsgemeinde habe dies eine symbolhafte Abbildung gefunden.

Thürer ist überzeugt, dass die politische Kultur der Schweiz historische Wurzeln habe, die weit vor die Zeit von 1848 zurückreichen: «In der Urschweiz ging es wohl nicht so heroisch zu, wie Schiller es schildert. Aber es existierten in jener Zeit Alp- und Agrargenossenschaften. Auch in der Ostschweiz fanden schon vor Jahrhunderten Landsgemeinden statt – so, wie die Germanen in noch früheren Zeiten ihre Thingversammlungen abhielten.» Doch auch der Einfluss der Französischen Revolution sei bedeutend – und jener der Regeneration, deren Repräsentanten gerade in Appenzell Ausserrhoden bemüht gewesen seien, im Rahmen von Lesegesellschaften und kulturell-gemeinnützigen Vereinen eine Öffentlichkeit zu pflegen und via die Gründung von Presseorganen,



durch die erstmalige Publikation der Staatsrechnung und den Druck des Landbuchs, der Gesetzessammlung, Transparenz zu schaffen. Die Verfassungsdiskussion Anfang der 1830er-Jahre ist ein gut dokumentierter Prozess zähen politischen Ringens um ein kantonales Grundgesetz.⁶

Aber ob denn die Landsgemeinde nicht auch viele Nachteile gehabt habe? Thürer erwähnt das fehlende Stimmgeheimnis: «Mir persönlich war das egal. Wenn mein Vater ein Geschäft besessen hätte, wäre es vielleicht anders gewesen. Vielleicht hätten wir dann das Gefühl gehabt, wir müssten Rücksicht nehmen. Aber es gehört zur Republik, dass man den Mut hat, zu seiner Meinung zu stehen. Bei der Landsgemeinde überwog für mich zudem der Integrationswert. Es war sichtbar, wer Verantwortung trägt, wer demütig vor das Volk treten und Rechenschaft ablegen musste.» Das entspreche im Grunde genommen genau dem, was heute von Regierungen international gefordert werde: Transparency, Responsiveness und Accountability – drei Schlüsselworte, die benennen, was die Behörden heute zu erfüllen hätten: «Ihre Entscheide müssen transparent und nachvollziehbar sein; sie müssen für Bürgerinnen und Bürger ansprechbar sein und haben ihnen gegenüber eine Rechenschafts-

pflicht.» Die Landsgemeinde habe dem entsprochen: «Man sah, wer teilnahm, konnte die politische Entscheidungsfindung beobachten. Den Regierungsräten war jederzeit klar, dass sie sich bald wieder dem Volk zu stellen hatten. Das stellte einen Wert an sich dar.»

Aber nicht nur einige Kantone der Deutschschweiz kannten diese Form der direkten Demokratie: Genf hielt Bürgerversammlungen in der Kathedrale St-Pierre ab; dort fand auch Jean-Jacques Rousseaus Idee vom Gesellschaftsvertrag grosse Beachtung. Laut diesem geht legitime politische Macht nur vom allgemeinen Willen aus und habe stets für das Gemeinwohl zu sorgen.⁷ Genf sei im 18. Jahrhundert ein Phänomen gewesen, eine Insel der Republik.

Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger

Von den Bürgerinnen und Bürgern in der Republik erwartet Daniel Thürer viel, zuvorderst die Fähigkeit zur politischen Auseinandersetzung. Wert- und Beurteilungsdifferenzen seien dabei als «notwendiger Bestandteil des demokratischen Prozesses» zu akzeptieren und auszuhalten, auch bei allergrössten Meinungsverschiedenheiten in grundsätzlichen Fragen. Dazu brauche es ein grosses Selbstvertrauen. Bürgerinnen und Bürger müssten bereit sein, selbst



zu entscheiden. Sie könnten nicht alle schwierigen Fragen an Experten delegieren. Solche seien zwar manchmal nötig, um Optionen aufzuzeigen, um beispielsweise die Sicherheit von Atomkraftwerken zu beurteilen oder rechtliche Fragen zu klären: «Aber letztlich liegt die Verantwortung bei der Politik, im politischen Prozess, also bei den Bürgerinnen und Bürgern. Diese Verantwortung kann man nicht abtreten.»

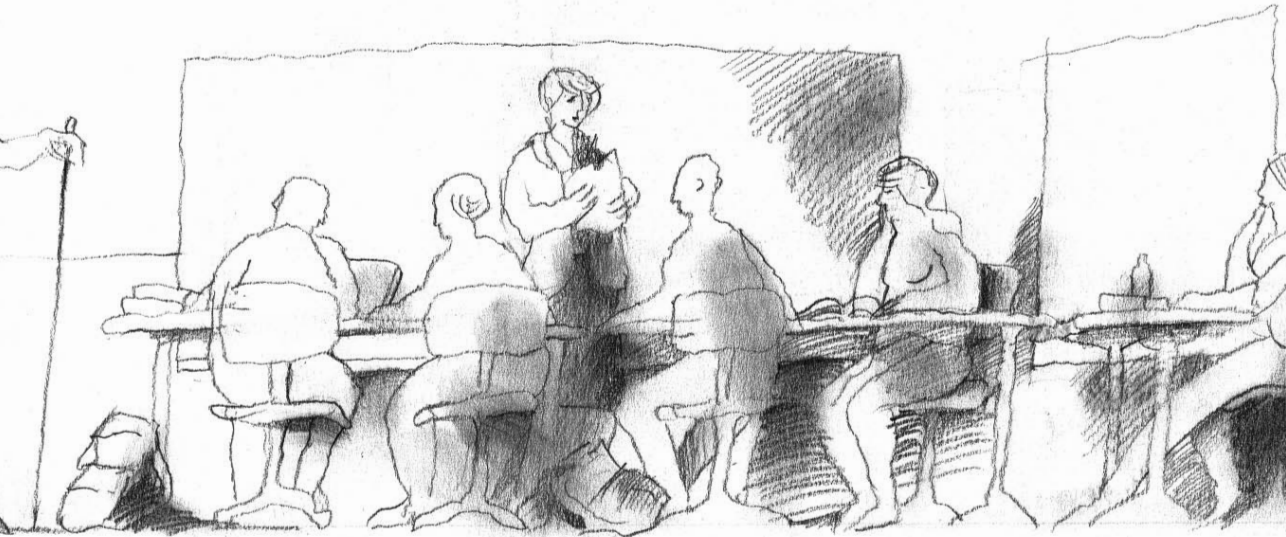
Daniel Thürer selbst wird oft als Experte beigezogen. Dennoch glaubt er, dass Experten aller Fachrichtungen dazu neigten, ihre Positionen zu verabsolutieren. Dies sei einerseits verständlich, da sie auf ihrem Gebiet mehr wüssten als andere. Andererseits seien Bürgerinnen und Bürger Generalisten, die «mit Recht verständliche und allgemeinverträgliche Lösungen fordern». Sie könnten sich auf den «Common Sense» berufen, auf die Vernunft und den Alltagsverstand.

Thürer spricht in diesem Zusammenhang von Bürgertugenden: «Wer das Stimmrecht ausübt, muss wissen, dass er oder sie damit Entscheide fällt, von denen Mitmenschen betroffen sind. Zum Stimmrecht gehört deshalb auch eine Sorgfaltspflicht.» Diese werde manchmal wohl ungenügend wahrgenommen, vermutet Thürer. Die Idee des Rechtsstaates –

also auch der Menschenrechte – werde in der Schweiz häufig unterbewertet. Die Justiz müsse in der Lage sein, Rechtsgarantien durchzusetzen. Auch Minderheiten, auch Einzelne, müssten geschützt sein – auch jene, die eine abweichende Position vertreten. «Denn es gibt immer Leute, die nicht ins Schema passen, die in Opposition zur Mehrheit stehen.» Thürer nennt die Minarettinitiative als Beispiel für eine Volksabstimmung, bei der «die Rechtsposition der anderen zu wenig ernst genommen wurde, unter anderem dadurch, dass über Muslime pauschalisierende Klischees verbreitet wurden.»

Wer den Text einer Volksinitiative formuliere, müsse sich Rechenschaft ablegen, dass seine Worte allenfalls Eingang in die Verfassung finden und somit zum obersten Recht des Staates werden: «Da sollte nichts stehen, was den Grundprinzipien des Verfassungsrechts widerspricht, etwa dem Verhältnismässigkeitsgebot und dem Willkürverbot.» Thürer beobachtet gegenwärtig, dass es merkwürdig sei, wie vermehrt nachlässig mit diesen Prinzipien umgegangen werde, wie Einwände abschätzig als formaljuristische Bedenken abqualifiziert würden.

Die Intellektuellenfeindlichkeit, die darin zum Ausdruck komme, sei leider auch im Ap-



penzellerland ausgeprägt. Das sei auch deshalb schade, weil gerade in Appenzell Auserrhoden schon sehr früh eine Balance von Demokratie und Rechtsstaat angestrebt worden sei.

Die Bürgerkommission

In einer Demokratie sollte es möglich sein, dass ein Gericht die Politik bei den Grundprinzipien behaften könne, führt Daniel Thürer aus. Erst dadurch erhalte die Republik einen höheren Wert, erhebe sich sozusagen über sich selbst, über den Alltag, über Egoismen und Einzelinteressen. «Zu den Bürgertugenden gehört manchmal auch, dass man als Bürgerin und Bürger gegen seine unmittelbaren eigenen Interessen stimme. Das wird heute unterbewertet. Dafür überhöht und verabsolutiert man die Volkssouveränität: Das Volk hat gesprochen. Punkt.» Dabei gehe vergessen, dass in der Demokratie Gegengewichte nötig seien, Checks and Balances.

Thürer empfiehlt deshalb Parlament oder Bundesrat in diese Richtung aktiv zu werden. Zu prüfen sei die Einsetzung einer Kommission von Vertrauensleuten, eine Art «Bürgerkommission», der alle Initiativtexte vorgelegt werden müssten. Vielleicht erfordere dies eine Verfassungsänderung. Diese Kommission würde

keine Entscheide fällen. Ihre Pflicht wäre es laut Thürer aber, jeden Verfassungstext im Entwurf zu prüfen und allfällige Einwände und Bedenken rechtlicher Art mit den Initiantinnen und Initianten zu diskutieren. Im besten Fall würden diese danach von sich aus den Initiativtext revidieren. Sie könnten aber auch einfach in einer Erklärung begründen, weshalb sie nicht auf Änderungsvorschläge eingehen wollen. Der frühere Appenzeller Bundesrat Arnold Koller hatte eine solche Idee in einem Presseinterview vorgeschlagen.

Das Dilemma der Demokratie

Thürer erläutert an einem fiktiven Beispiel, wie das ablaufen könnte: Sollte eine Initiative zur Einführung der Todesstrafe lanciert werden – beispielsweise unter dem Eindruck eines schweren Verbrechens – würde die Kommission einerseits wohl Verständnis äussern für das Anliegen, andererseits aber auch darauf hinweisen, dass die Todesstrafe Menschenrechtsverträgen widerspricht und zu institutionellen Schwierigkeiten, beispielsweise mit dem Europarat, führen würde. Die Initianten wären danach frei, an ihrem Anliegen festzuhalten oder es zurückzuziehen. In den Abstimmungserläuterungen des Bundesrates aber wären die Einwände enthalten. Denkbar wäre auch



die Einführung einer Verfassungsgerichtsbarkeit. Man könnte dem Bundesgericht die Kompetenz geben, grobe Missgriffe zu korrigieren.

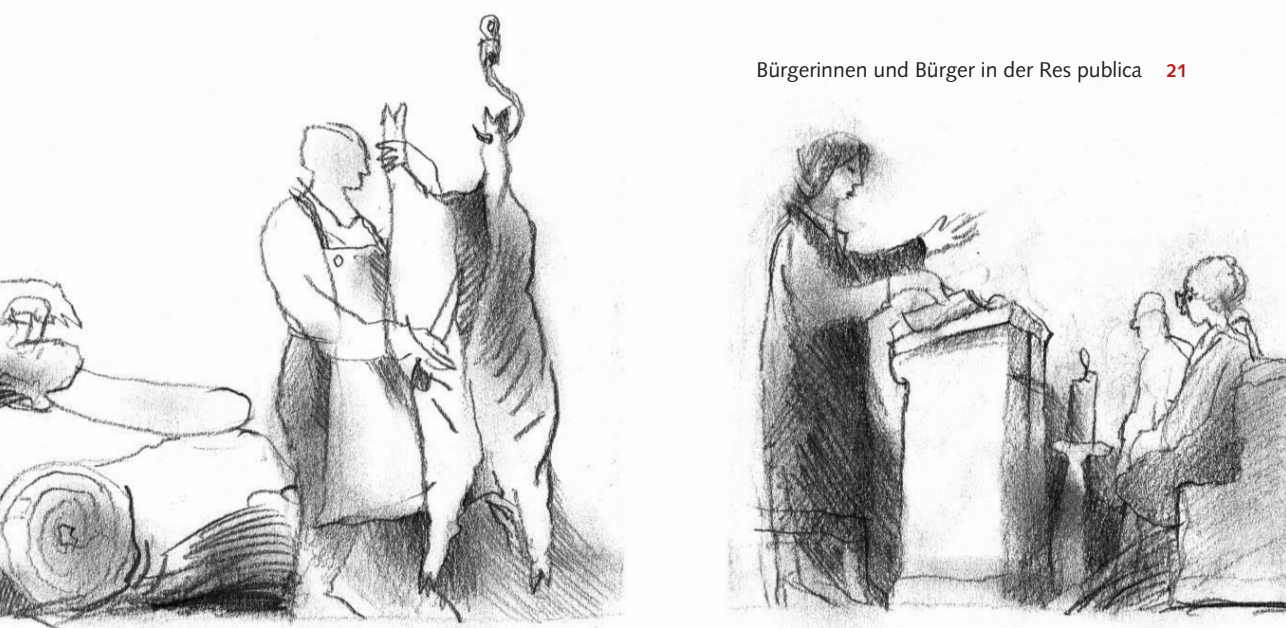
Thürer nimmt einen Einwand ernst: In der Tat könne dies zu einer Verabsolutierung rechtlicher Argumente führen: «Es geht aber immer ums Abwägen und Ausbalancieren. Daran müssen alle Gewalten im Staat beteiligt sein.» Es sei deshalb eine öffentliche Debatte nötig. Allerdings glaubt Daniel Thürer nicht, dass derzeit die Voraussetzungen dafür günstig seien. Allzu verkürzt seien die Argumente, die heute über die Medien ausgetauscht würden. Oft stünden Symbole und Klischees im Vordergrund, was zu unschönen Debatten führe, in denen es gar nicht mehr um das eigentliche Thema gehe. Die vorgeschlagene Kommission könnte immerhin zur Versachlichung der Diskussion beitragen.

Und nochmals kommt Thürer auf die Grundvoraussetzung des politischen Dialogs zu sprechen: Man muss Fehler machen dürfen. Auch der Holzweg ist ein Weg. Imagination und Intuition sollen im politischen Dialog wieder zu ihrem Recht kommen. Zu einseitig verlaufen heute die Debatten im Parlament. Fast immer geht es um Geld und um Eigeninteressen. Für das Erörtern von Visionen und gänzlich vom

Gewohnten abweichenden Ideen bleiben weder Raum noch Zeit.

Mut zur Diskussion von Grundsatzfragen

Dass es auch anders möglich ist, hat Daniel Thürer beispielsweise im Südsudan erlebt, in einem der ärmsten Länder der Welt. Die meisten Einwohner können weder lesen noch schreiben. Eine kleine Elite hat in den USA studiert. Thürer beriet die verfassungsgebende Versammlung, die in einem riesigen Zelt tagte: «Sie stand vor einer Tabula-rasa-Situation. Die Mitwirkenden bemühten sich alle darum, den andern zuzuhören.» Im Zentrum eines solchen Prozesses stehe die Frage, welche politischen Mechanismen man einführen wolle. Derartige Prozesse fänden beispielsweise auch in Serbien oder Georgien statt. Immer wieder falle ihm an solchen Orten auf, wie gross die Freude am Beratschlagen und gemeinsamen Überlegen sei. Häufig zeige sich eine spielerische Seite – etwas, das uns in der Schweiz ein wenig abhanden gekommen sei: «In Ländern, in denen früher Willkürherrschaft herrschte, sind die Leute diskussionsfreudig, gerade auch die Jungen. Sie fragen: Was ist ein gerechter, fairer Prozess? Was ist ein Verbrechen gegen die Menschheit und was ist Völkermord? Viel intensiver als hierzulande wird an Grundsatzfra-



gen und Definitionen gearbeitet. Davor scheint man sich in der Schweiz zu fürchten. Man will den Status quo nicht gefährden, hat ein grosses Sicherheitsbedürfnis; man glaubt, alles könnte ins Rutschen geraten, wenn man irgendwo anfängt, etwas in Frage zu stellen.»

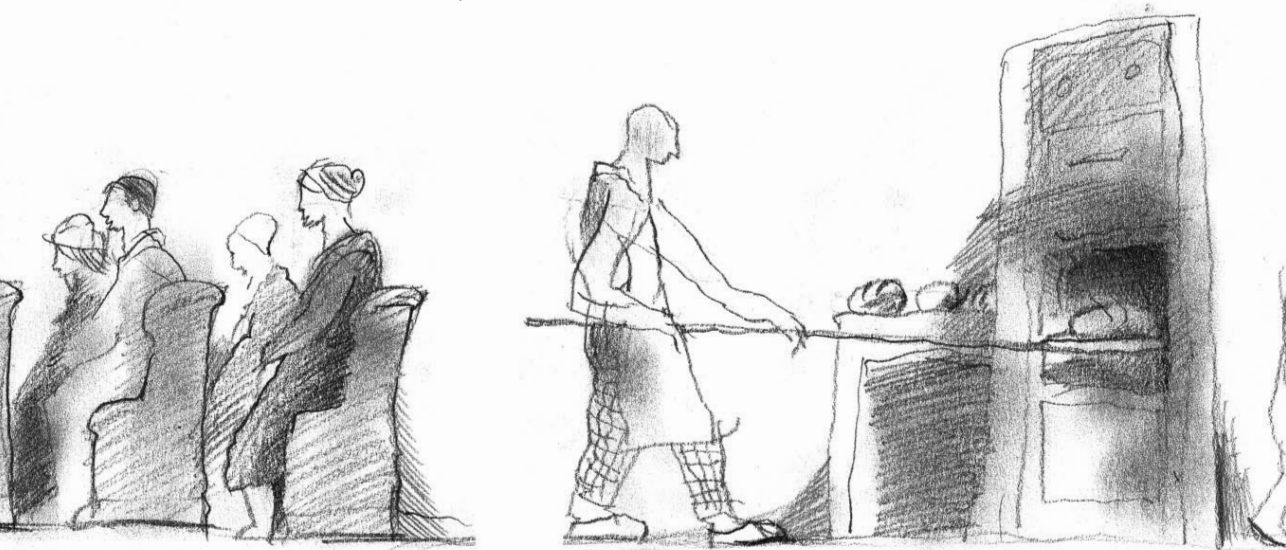
Zunehmende Ungleichheit

Daniel Thürer unterstreicht einen Grundsatz der Res publica, namentlich, «dass die Macht allen gehört; dass sie als ein Gemeingut aller öffentlich verwaltet werden muss; dass alle das gleiche Recht haben; und dass die Politik über der Wirtschaft steht. Auch das Völkerrecht beruht auf der Gleichheit aller Staaten.» International seien heute aber gegenläufige Tendenzen zu beobachten: Die G20 beispielsweise, die Gruppe der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer, führe sich auf, als ob sie die Welt regiere und es deshalb nicht nötig habe, andere Länder anzuhören. Innerhalb der EU sei diese Tendenz durch die Eurokrise verschärft worden, obwohl auch die EU auf der prinzipiellen Gleichwertigkeit aller Mitglieder aufbaue. Wenn sich aber hegemoniale Systeme bildeten – Thürer spricht in diesen Fällen von «neuen Feudalisten» – habe das immer problematische Folgen gehabt, wie die Geschichte zeige, beispielsweise nach dem 1. Weltkrieg, als

mit den ungerechten Pariser Vorortsverträgen die Keimlinge für den 2. Weltkrieg gepflanzt worden seien. Erst nach 1945 sei man zur Einsicht gelangt, dass neue Gebilde stets auf der Grundlage des Rechts, des Verfassungsrechts und des Völkerrechts, aufbauen müssten. Glücklicherweise seien in den Anfängen des europäischen Einigungsprozesses mit Konrad Adenauer und Alcide de Gasperi grosse Geister am Werk gewesen.

Mut zur Benennung von Ungleichheiten

Was lässt sich gegen zunehmende Ungleichheiten tun? Um beim Beispiel der G20 zu bleiben: Einzelne Länder sind offensichtlich diskriminiert. Auch die Schweiz, die längst Mitglied sein sollte, wenn die G20 tatsächlich das täte, was sie als ihre Aufgabe bezeichnet, namentlich die 20 wirtschaftlich leistungsfähigsten Staaten zusammenzubringen. Auch Holland und Schweden gehörten dann dazu. Es wäre also eine Allianz aus Ländern zu bilden, die faktisch und moralisch das Recht hätten, dabei zu sein: Man sollte auch den Mut haben, in grösseren Kategorien zu denken, beispielsweise die Frage zu stellen, wie man die G20 in das Uno-System integrieren könnte. Denn dies entspräche dem Grundsatz der «Rule of Law» besser als die ad hoc arrangierte G20. Es wäre auch



eine Integration in den IMF, in den Internationalen Währungsfonds, in das Weltbankensystem möglich. Allenfalls könnte man auch im Rahmen der Uno einen Welt-Finanz- und Wirtschaftsrat schaffen, analog zum Sicherheitsrat der Uno. Das wäre viel repräsentativer und demokratischer als die jetzt herrschende Willkür.

Die Schweiz, glaubt Thürer, trete allzu ängstlich auf, auch im Rahmen der Uno. Die Schweizer Aussenpolitik sei stark durch wirtschaftliche Interessen bestimmt. Zu einer funktionierenden Wirtschaft gehöre der gegenseitige Respekt. Es liege im schweizerischen Interesse, ein gewisses Vertrauenskapital aufzubauen. Eines Tages könnte das Land darauf angewiesen sein. Es sei deshalb beispielsweise klug und richtig, bei Waffenexporten restriktiv zu sein und nicht nur kurzfristige Industrieinteressen zu verfolgen.

Elite ohne Werte

Neue Feudalisten haben sich nach Thürers Beobachtung auch in der Wirtschaft herausgebildet. Es sei eine sogenannte Elite, eine schmale «Manager-Kaste», entstanden, die aber eigentlich keine wirkliche Elite sei. Sie verkörpere keine moralischen Werte mehr, wie einst beispielsweise die Familie Zellweger in Trogen, sondern verfolge hauptsächlich eigene

Interessen – und nicht einmal mehr jene der Aktionäre.

Und so kehrt das Gespräch nach dem Exkurs in die internationale Politik wieder zurück ins Appenzellerland: Hier seien einerseits Familien einflussreich gewesen, die – wie die Zellweger – im Christentum verankert gewesen seien, über Bildung und nicht nur über eine gute Ausbildung verfügt hätten. Andererseits hätten manche in der Bevölkerung zwar über eine geringe Bildung verfügt, seien aber dank ihrer grossen Lebenserfahrung gleichwohl in der Lage gewesen, politische Vorgänge zu beurteilen. Nochmals kommt Thürer auf die heutige Manager-Kaste zu sprechen: Viele ihrer Angehörigen seien möglicherweise sogar gebildet, aber zugleich Getriebene, hätten den Kontakt zur Gesellschaft verloren, lebten abgeschottet und eingemauert. Diese neue feudalistische Kaste sei gänzlich intransparent, beruhe auf einer extremen Teilung der Gesellschaft in ein Oben und ein Unten.

Wenn das geschichtliche Wissen fehlt

Besorgnis liegt Thürer in der Stimme, während er seine Beobachtungen vertieft: Im Gegensatz zum globalisierten Kapitalismus habe das frühere schweizerische Wirtschaftsnetzwerk mehr menschliche Züge gezeigt. Die Direktoren und



Verwaltungsräte der grossen Unternehmen, etwa der Schweizerischen Bankgesellschaft, seien z.B. im Militär engagiert gewesen. «Dies hatte auch einen Vorteil: Sie standen zumindest mit dem männlichen Teil des Volks in Kontakt, hatten irgendwann eine ganz gewöhnliche Rekrutenschule absolviert, ihren Dienst als Unteroffizier und Offizier geleistet und sind dadurch auch über die Sorgen und Nöte der Leute im Bild gewesen. Das interessiert heute niemanden mehr. Man kann vom Militär halten, was man will. Aber immerhin hockten die Männer einmal zusammen im Dreck. Heute steigt man, wenn man zur sogenannten Elite gehört, einfach irgendwann oben ein, häufig ohne grundlegende mitmenschliche Erfahrungen, aber auch ohne humanistische Bildung und historische Kenntnisse.» Diese wären heute vor allem wichtig, meint Thürer. Aber jetzt werde Wirtschaft schon in der Primarschule unterrichtet. Natürlich sei es nötig, dass man etwas über Märkte und Wechselkurse wisse. «Aber ohne geschichtliches Wissen lässt sich Wirtschaftswissen gar nicht verorten. Dann fehlt ein Kompass.» Auch staatsbürgerliche Werte sollten in der Schule vermittelt werden. Bei Gymnasiasten habe er aber die Erfahrung gemacht, dass sie wenig Ahnung von der Schweiz hätten, wenig über die Errungenschaften dieses Staates wüssten.

Den Patriotismus neu definieren

Wohl deshalb ist Daniel Thürer darauf gekommen, der Idee des Patriotismus neues Leben einzuhauchen. Der Patriotismus sei nicht gleichzusetzen mit dem Nationalismus, der so viel Leid verursacht habe, denn «er schliesst auch Liberalität und Idealismus mit ein». Im 18. Jahrhundert seien es die Aufgeklärten gewesen, die sich Patrioten nannten. Im Schloss Reichenau fand einst ein patriotisches Seminar statt: Mit dabei waren beispielsweise Johann Gaudenz von Salis-Seewis (1762-1834), der Offizier und Dichter, und Heinrich Zschokke (1771-1848), der deutsche Schriftsteller und Pädagoge, der sich in der Schweiz hatte einbürgern lassen – ein Aufklärer und Revolutionär. Die Patrioten der Aufklärung seien Weltbürger gewesen, nicht Nationalisten, sagt Thürer: «Sie standen für universale Ideale ein, sorgten sich um die Gemeinschaft, kannten Werte.»

«Von mir selbst würde ich sagen, ich sei aus Patriotismus Europäer», meint Thürer: «Obwohl ich unter den gegebenen Umständen nicht für einen EU-Beitritt eintrete. Aber ich identifiziere mich sehr mit anderen europäischen Ländern, allerdings auch mit Ländern in Afrika, in denen ich bei den Missionen im Einsatz war. Alle Länder bestehen aus Menschen. Und alle Menschen haben letztlich den



gleichen Wert. Man liebt ja nicht das Vaterland. Es geht nicht um die Würde des Landes, sondern um die Würde der Menschen.»

Viel sei heute von Souveränität und Unabhängigkeit die Rede – einem Patrioten gehe es aber nicht um die Souveränität und Unabhängigkeit als solche, sondern um die Werte, die dahinter stünden: «Das hat nichts mit einem dumpfen Rütli-Patriotismus zu tun. Rütli – das heisst eigentlich nur: ein Projekt, das verwirklicht werden muss. Es geht um Werte, um die Gesellschaft. Auch der Begriff der Republik ist heute vielleicht etwas aus der Mode geraten. Aber es ist wichtig, dass man ihren Wert wieder erkennt und wieder herstellt.»

Ein Patriot oder eine Patriotin ist für Daniel Thürer somit ein Mensch, der in einem Bezug zu seinem Land, seinem Kanton, zu seiner Region stehend, als Teil einer Gemeinschaft also, das Mögliche unternimmt, um zu deren Gedeihen einen Beitrag zu leisten. Ob Mann, ob Frau, ob alt, ob jung, ob Pazifistin oder Offizier, ob Akademiker oder Bauer, wichtig seien Engagement und echte Teilhabe. Aus diesem Gedanken heraus hat Thürer die Idee des patriotischen Tisches entwickelt, als ein Ort, an dem Menschen unterschiedlichster Provenienz zusammenkommen, ihre Anliegen einbringen und diskutieren, als ein Ort, an dem vielleicht

wieder einmal an Grundsatzfragen und Definitionen gearbeitet wird, an dem der Status quo von den vielfältigen Gesprächsteilnehmenden befragt werden darf, als ein Ort, der Holzwege zulässt – und an dem alle allen zuhören und sich gegenseitig ernst nehmen.

Ein humanistisches und vielleicht rein idealistisches Konzept? Die Jahrbuch-Redaktoren reisen mit dieser Idee im Gepäck durch den Schneesturm von Monstein ins Appenzellerland zurück.



1 Daniel Thürer: Res publica. Von Bürgertugenden, Menschenrechten und neuen Feudalisten. Zürich/St. Gallen 2011.

2 Daniel Thürer. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Thürer (Abfrage vom 17.7.2012). – Auswahl aus der Publikationsliste: Kosmopolitisches Staatsrecht. Zürich 2005 (Grundidee Gerechtigkeit 1); Völkerrecht als Fortschritt und Chance. Zürich 2009 (Grundidee Gerechtigkeit 2); zusammen mit Zdzisław Kędzia (Hrsg.): Managing Diversity. Protection of Minorities in International Law. Zürich und Baden-Baden 2009; zusammen mit Thomas Buergenthal: Menschenrechte. Ideale, Instrumente, Institutionen. Zürich 2010; International Humanitarian Law: Theory, Practice, Context. The Hague 2011.

3 Georg Thürer: Johannes und Arnold Roth. Zwei Appenzeller Staatsmänner. Teufen 1981 (Teufener Hefte 6).

4 Herbert Marcuse: Repressive Toleranz. Essay. 1965. URL: www.marcuse.org/herbert/pubs/60spubs/65reprtoleranzdt.htm (Abfrage vom 17.7.2012).

5 Martin Meredith: Nelson Mandela. Ein Leben für Frieden und Freiheit. München 1998.

6 Emil Schiess: Hundert Jahre Amtsblatt 1834–1934. In: AJb 1935, S. 1–19. Kühne: Der Kampf um politische und soziale Grundsätze im Kanton Appenzell A.Rh. während der letzten drei Jahrzehnte. Erste Abtheilung 1830–1834. Teil 1 und Schluss. In: AJb 1860, S. 24–42 und AJb 1861, S. 3–24. Verfassung, angenommen von der Landsgemeinde in Trogen den 31. Augustmonat 1834. [Trogen 1834].

7 Anlässlich von Rousseaus 300. Geburtstag im Jahre 2012 sind zahlreiche Bücher erschienen. Eines davon: Ernst Cassirer: Über Rousseau. Hrsg. und mit einem Nachwort von Guido Kreis. Berlin 2012.

*Bildstreifen: Werner Meier
(siehe hintere Umschlagklappe)*

Versammelt am patriotischen Tisch

Interviews: HANSPETER SPÖRRI

Konzept und Einleitung: HEIDI EISENHUT

«Die Patrioten der Aufklärung standen für universale Ideale ein, sorgten sich um die Gemeinschaft, kannten Werte.»¹ – Das ist der Ausgangspunkt für Daniel Thürers Idee vom patriotischen Tisch als einem Ort der gelebten Solidarität, des demokratischen Aushandelns, des Engagements, der echten Teilhabe. Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher, politischer, beruflicher und geografischer Provenienz können an diesem Ort zusammenfinden, ihre Anliegen einbringen und angehört werden. Und sie können mitdiskutieren und gemeinsam Lösungen entwickeln. Die Vielfalt der Gesellschaft wird als Stärke erkannt, am patriotischen Tisch werden Gespräche über das allgemeine Wohl des Gemeinwesens geführt, die nur dann repräsentativ sein können, wenn möglichst viele Mitglieder eines Gemeinwesens mitdiskutieren: Dieser Gedanke liegt der Institution «patriotischer Tisch» zugrunde.

Als Jahrbuch-Redaktoren machten wir uns unter dem Eindruck von Daniel Thürers Ausführungen auf die Suche nach Appenzeller Personen, die wir gerne an einem fiktiven patriotischen Tisch versammeln würden. Wir suchten und fanden Marilene Hess, Paul Knill, Verena Fricker, Hannes Göldi, Vreni Kölbener, Arthur Bolliger, Nicole Widmer, Dölf Mettler, Annika Schläpfer, Ralph Devos und Nelly Näf. Wir suchten und fanden eine Pfarrerin, einen ehemaligen Oberst im Generalstab, eine Sozialarbeiterin, Politiker und Personen, die im Vereinsleben aktiv sind oder in ihrem unmittelbaren gesellschaftlichen Umfeld Eigeninitiativen entwickeln, einen Architekten, einen Bankier, eine Supervisorin und eine Human Resource Managerin. Wir suchten und fanden aktive und exponierte Persönlichkeiten, die sich nicht scheuen, in der fiktiven Tischrunde pointierte Standpunkte zu vertreten und die in ihrem Wirkungskreis bisher etwas in Bewegung gesetzt

haben. Das Ergebnis lesen Sie auf den folgenden Seiten: eine Reihe von Kurzinterviews mit den erwähnten Bürgerinnen und Bürgern jeden Alters.

Weitere Tischrunden

Der ersten Tischrunde könnten aber durchaus weitere folgen, auch nicht fiktive. Daniel Thürer sieht den patriotischen Tisch mitten auf einem Platz einer Renaissancestadt.² Das Leben in dieser Stadt, auf diesem Platz, gestaltet sich nach dem Leitbild der Res publica. Die Bauten am Platz sind verschiedene Gotteshäuser, ein Rathaus, in dem die Bürgerinnen und Bürger frei ein- und ausgehen, Rat holen, Sorgen deponieren und sich treffen können, sowie Schulhäuser und Universitäten, die eine Geisteshaltung vertreten und entwickeln, in der Demokratie und Exzellenz keine Widersprüche sind, sondern sich gegenseitig befruchten, in denen interdisziplinär gearbeitet und geforscht wird – auch mit offenem Ausgang. Weiter steht am Platz ein Pavillon des Friedens, in dem verschiedene Kulturen aufeinandertreffen, Gedanken austauschen sowie Konzerte und Ausstellungen veranstalten. Und zu guter Letzt gehört zu den Bauten am Platz ein «Palais de Justice»: «Zu den vornehmsten Aufgaben des Gerichts würde es gehören, für Integrität und Fairness des demokratischen Prozesses zu sorgen und Ungleichgewichten im verfassungsstaatlichen System, auch plebiszitären Auswüchsen der direkten Demokratie, entgegenzutreten»,³ schreibt Daniel Thürer hierzu.

Am patriotischen Tisch mitten auf diesem Platz in der Renaissancestadt finden zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Personen zusammen. Thürers Ausführungen folgend wird fingiert, dass in einer zweiten Tischrunde z.B. ein Publizist, der von tiefgreifenden und gestaltenden Einflüssen der Literatur auf

das (kollektive) Bewusstsein der Menschen und das Gemeinwesen überzeugt ist, am Tisch sitzt. Ein Völkerrechtler der gegen den staatlichen Waffenhandel kämpft, eine engagierte Bürgerin, die für freiwillige gemeinnützige Arbeit eine Lanze bricht, sowie ein früherer Offizier, der gerne die allgemeine Wehrpflicht durch einen Dienst aller für die Allgemeinheit ersetzt sähe und sich dafür einsetzt, dass freiwillige, gemeinnützige Einsätze Einzelner bei Stellenbewerbungen aufgeführt und berücksichtigt werden, gesellen sich dazu. Sodann sitzen am Tisch zwei Staatsrechtler, die dafür plädieren, einen religiösen Ausnahmeantrag in der Verfassung durch einen Toleranzartikel zu ersetzen, da eine Verfassung keinesfalls diskriminierende Grundsätze enthalten dürfe. Auch eine Kommunalpolitikerin ist anwesend. Sie weist auf die Bedeutung kleiner Netzwerke – Vereine oder lokale Behörden – hin, deren Engagement häufig kreative Lösungsansätze möglich macht und prägend wirken kann, etwa bei der Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Ausländerinnen und Ausländer auf kommunaler Ebene. Analog dazu lobt ein Wirtschaftsführer die tragende und treibende Kraft von kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz. Ein Regierungsrat vertritt überzeugt seine Haltung als Europäer aus Patriotismus. Weiter sitzt eine besorgte Bürgerin am Tisch und fragt in die Runde, weshalb es in der Schweiz trotz grossem Reichtum wenig Mäzene gäbe. Ein Student setzt sich dafür ein, dass schnelle und zunehmende Zerstörungen und Verunstaltungen von Orts- und Landschaftsbildern ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden sollten; dass es hierfür einer Bewusstseinsentwicklung bedürfe. Schliesslich sitzt am Tisch eine fröhliche Gruppe von Bürgern, deren Sprache ortsfremd ist, die aber einhellig verlauten lassen, dass es solche gemischte pat-

riotische Tische übers ganze Land verstreut geben sollte. Einer unter ihnen sagt, dass die Auserroder Kulturlandsgemeinde ein vergleichbares Forum bilde, dass diese aber nur einmal jährlich stattfinde.

Einsatz für das Ganze, das Wohl aller

Das Wesenselement einer Republik wie der Schweiz sei die Solidarität der Bürgerinnen und Bürger, sagt Daniel Thüner. In den Gesprächen mit den Interviewpartnerinnen und -partnern forschten wir nach dieser Solidarität – und auch nach kritischen Haltungen zu aktuellen Themen und Entwicklungen. Gesellschaft und Staat sind nicht statisch, sondern in steter Veränderung begriffen und deshalb form- und veränderbar – und zwar durch alle, die am demokratischen Prozess teilnehmen oder sich in irgendeiner Weise kulturell und gesellschaftlich engagieren. Oberstes Ziel der Res publica ist laut Thüner die Wahrnehmung von Verantwortung durch Behörden und Bürgerinnen und Bürger für das Ganze, das Wohl aller, das Gemeinwohl – national und international.

1 Hanspeter Spörrli: Der Staat. Die Solidarität der Bürgerinnen und Bürger. In: Afb 139 (2012), S. 12

2 Siehe hierzu und im Folgenden: Daniel Thüner: Res publica: Von Menschenrechten, Bürgertugenden und neuen Feudalisten. St. Gallen 2011, bes. S. 36–40.

3 Thüner, Res publica (wie Anm. 2), S. 37.

Die Teilnehmenden an der ersten Tischrunde haben für ihr Porträt einen Ort im Appenzellerland ausgewählt, der für sie von besonderer Bedeutung ist.

Fotos: Martina Basista

Marilene Hess

1968, Gais

Evangelische Pfarrerin in Teufen

Man sagt Ihnen nach, Sie hätten das Talent, Menschen miteinander in Verbindung zu bringen, zu vernetzen. Sehen Sie sich auch so?

Ich stehe nicht gerne vorne. Das überlasse ich lieber anderen. Aber ich mag es, Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, von ganz verschiedener Herkunft und mit eigenen Stärken und Begabungen zusammenzubringen, um gemeinsam etwas zu entwickeln und zu verwirklichen. Das ist mir auch im kirchlichen Rahmen wichtig – beispielsweise in der Kirchenzeitschrift *Magnet*, in deren Redaktionskommission ich mitwirke.

Gegenwärtig steht aber das Individuelle, nicht die Gemeinschaft, im Vordergrund. Steht man also nicht auf verlorenem Posten, wenn man auf die Gruppe setzt?

Ich vermute, dass in der Gesellschaft zwei gegenläufige Tendenzen wirken: Einerseits geht der Rückzug ins Private weiter. Wenn jeder für sich sorgt, ist für alle gesorgt – so lautet die Devise. Das ist möglicherweise nur eine Pendelbewegung, eine Reaktion auf die gesellschaftlichen Ideen der 68er. Andererseits wächst aber das Bewusstsein, dass wir als Einzelne nicht so autark und autonom sind, wie wir vielleicht zunächst meinen. Autonomie und Autarkie sind ohnehin nicht des Menschen höchstes Gut! Menschen können nicht für sich alleine leben, sind immer irgendwie aufeinander angewiesen, das gilt fürs ganze Leben und auch für die Religiosität. Die kann man nicht einfach im stillen Kämmerlein praktizieren. Zu den Aufgaben des Staates gehört deshalb in meinen Augen die Wahrung der individuellen Freiheit, auch der Freiheit der Einzelnen, sich zu äussern und gehört zu werden. Aber ebenso der Schutz von Schwachen, Bedürftigen, Minderheiten.

Und was ist die Aufgabe der Kirche?

Darüber herrscht bekanntlich keine Einigkeit. Aber das schadet nicht, im Gegenteil: Es gehört zur Kirche, dass sie öfter Zerreissproben zu bestehen hat. In einer lebendigen Kirche werden immer wieder Debatten geführt über Auftrag, Sinn und Ziele. Auch in der Kirche, nicht nur in der Politik, ist es wichtig, dass man unterschiedliche Auffassungen äussern kann und gemeinsam aushandelt, wo die Prioritäten zu setzen sind. Lange war die Kirche in der Schweiz in erster Linie eine Institution zur Pflege des privaten, verinnerlichten Glaubens und einer gewissen Bürgerlichkeit. Heute äussert sie sich auch zu den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen, hinterfragt etwa Ursachen und Folgen der Globalisierung. In meinem persönlichen Verständnis wird die Kirche ihrer Kernbestimmung erst gerecht, wenn sie sich auch in die Gesellschaft einbringt und ihre Stimme zu aktuellen Fragen erhebt.

Sie waren beim Aufbau des Forums Palliative Care Teufen als Vernetzerin tätig. Was war da Ihr Antrieb?

Wer das Leben vom Ende her betrachtet, entdeckt eine neue Dimension und wird sich bewusst, wie wichtig die Geborgenheit ist, die wir uns gegenseitig geben können. Das Nachdenken über das Sterben bereichert das Leben. Palliative Care hat zum Ziel, dass man sich am Ende des Lebens aufgehoben weiss. Wenn man sich die Endlichkeit bewusst macht, erlebt man eine grosse Lebendigkeit, erfährt das Leben als etwas Kostbares.



Paul Knill

1956, Herisau

Architekt

Seit 2008 Zentralpräsident Bund Schweizer Architekten BSA

Sie üben sehr viele nebenberufliche Tätigkeiten aus, sind nicht nur Architekt mit eigenem Büro, sondern beispielsweise Präsident der Fachkommission Heimatschutz von Appenzell Innerrhoden.

Das ist eine behördliche Fachkommission, der beispielsweise die Beurteilung aller Baugesuche ausserhalb der Bauzonen, am Siedlungsrand und in geschützten Ortsbildern obliegt. Dass ich als Ausserrhoder in Innerrhoden dieses Vertrauen genieße, freut mich besonders.

Zudem wirken Sie beratend in verschiedenen Ostschweizer Städten und Dörfern, sind im Vorstand des Museums Herisau und aktiv beim Schaukasten Herisau, einer Art Kunsthalle im Miniaturformat. Zusammen mit dem arbeitsintensiven Amt als Zentralpräsident des BSA ergibt sich so ein Pensum, das 100 Prozent weit übersteigt.

Ich trenne nicht zwischen Beruf und Nebentätigkeit oder Hobby. Das Leben ist dadurch vielleicht anstrengender, aber auch ausgefüllter. Erfahrungen aus dem einen Bereich wirken sich förderlich im anderen aus.

Beim Bauen prallen gegensätzliche Interessen und Haltungen aufeinander. Wie gehen Sie damit um?

In den Beratungsmandaten stehen meistens das Aushandeln, der Dialog im Zentrum. Allerdings bedeutet dies, dass das Resultat nicht alle Ansprüche vollkommen erfüllt, auch nicht alle fachlichen. Beim Bauen ist das heikel, denn ein Gebäude steht für lange Zeit da, und man kann eigentlich keine mildernden Umstände geltend machen, wenn etwas nicht geglückt ist.

Behörden können eine Verfügung erlassen.

Das ist manchmal unausweichlich. Aber dann wird meistens Widerstand geleistet. Und das Resultat ist in der Regel am Ende nicht besser und hat erst noch einen weniger nachhaltigen Effekt, als wenn etwas einvernehmlich ausgehandelt wird. Wenn man den Weg des Dialogs beschreitet, vermeidet man den Streit, bemüht sich gegenseitig darum, die Haltung des anderen zu verstehen. Das ist mir viel lieber als aufwendiger Schriftverkehr. Zudem besteht im Gespräch die Möglichkeit, Überraschendes zu entdecken, kennen zu lernen. Oft geht es allerdings zunächst darum, die Konfrontation zu überwinden, auf die sich jemand vielleicht schon eingestellt hat. Wenn dies so gelingt, dass niemand das Gesicht verliert, kann es zu Lösungen kommen, die für alle Beteiligten neu und gut sind. Voraussetzung dafür ist allerdings die allseitige Bereitschaft zum Dialog.

Da muss man aber bereit sein, nachzugeben.

Man muss bereit sein, die eigene Position auf den Prüfstand zu stellen. Das bedeutet nicht Nachgiebigkeit oder Schwäche. Resultate solcher Diskussionen müssen mehr sein als nur Kompromisse. Im besten Fall gewinnen sie eine eigenständige Qualität, jene Absolutheit, die gutes Bauen auszeichnet. Die Ausgangslage hat allerdings einen grossen Einfluss: die Bedingungen des Ortes, das Raumprogramm, das Geld und nicht zu vergessen die kulturelle Einstellung der Bauherrschaft und die Qualität der lokalen Planungs- und Baukultur.



Verena Fricker

1949, Trogen

*Leiterin Hauswirtschaft und Stv. Heimleitung Werkheim Neuschwende, Trogen
Gründerin Trogener Adventsmarkt*

Der Trogener Adventsmarkt, der 2012 bereits zum 27. Mal stattfindet, ist heute ein vorweihnachtlicher Grossanlass. 45 Institutionen für Menschen mit Behinderung sind beteiligt und verkaufen ihre Produkte. Was stand am Beginn dieser Idee?

Am Beginn dieser Idee standen der Landsgemeindeplatz, der wie geschaffen ist für einen solchen Anlass, und das Bedürfnis, eine Plattform für den Verkauf von qualitativ hochwertigen Produkten zu schaffen, die in täglicher Arbeit von Menschen mit Behinderung in sozialen Institutionen entstehen. So begann ich im Herbst 1986 herumzutelefonieren und Leute zu suchen, die mitmachten – und ich erhielt sofort und spontan Zusagen.

Wäre das auch heute noch so?

Da bin ich mir nicht so sicher. Einerseits beeinflussen Sparmassnahmen, von denen viele soziale Institutionen betroffen sind, eine Teilnahme an einem solchen Anlass, und andererseits habe ich den Eindruck, dass aufgrund allgemein zunehmender Anforderungen ein derartiges Engagement überfordern kann. Nicht selten höre ich: das ist mir zu streng, das kann ich nicht, ich bin schon genug ausgelastet. Dafür habe ich Verständnis. Der heutige Rückzug ins Private, den ich oft beobachte, ist vielleicht eine Reaktion auf den verbreiteten Wohlstand, darauf, dass kein Rahmen mehr vorgegeben ist und man sich angesichts der unzähligen Möglichkeiten nicht freier, sondern eher ohnmächtig fühlt. Das kann auch die Aufmerksamkeit schmälern.

Die Aufmerksamkeit wofür?

Beispielsweise für andere Menschen oder ein soziales Engagement. Ich habe den Eindruck, dass vieles von dem, was heute politisch entschieden wird, nicht den Menschen dient, sondern nur bewirkt, dass Verantwortung abgeschoben wird. Ich wünschte mir, dass vermehrt dem Schwächsten die Aufmerksamkeit gewidmet wird und entsprechend Gesetze und Regelungen erarbeitet werden. Die Starken können sich ohnehin wehren.

Mit dem Adventsmarkt haben Sie aber gerade in dieser Richtung mehr bewirkt, als Sie je gehofft haben?

Er tut den beteiligten Institutionen und den darin Arbeitenden gut. Ich sehe das auch bei uns im Werkheim: Während des ganzen Jahres sind sich die Bewohner bewusst, dass sie an Produkten auch für den Adventsmarkt arbeiten. Das motiviert und erhöht die Freude an der Arbeit. Und der Besucherkreis, der sich für solche Produkte interessiert und diese auch erwirbt, ist inzwischen riesig und weiterhin am Wachsen.

Das Wohltätige steht gar nicht im Vordergrund?

Wir sind ein Markt, ein Ort, wo Nützliches und Schönes angeboten und verkauft wird – und wo sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen und zusammen feiern. Der Preis des Standortmarketings, der uns vor einigen Jahren zugesprochen wurde, ermöglichte uns zusätzlich auch die Schaffung einer jährlichen Kunstausstellung und Kunstpreis-Verleihung. Auch da geht es um Qualität. Denn auch unter den Menschen mit Behinderung sind Künstlerinnen und Künstler mit besonderem Talent zu finden. Sie sollen am Adventsmarkt eine Plattform haben.



Hannes Göldi

1953, Teufen

Selbständiger Berater, Coach und Projektleiter

Ehemaliger Oberst im Generalstab

Stiftungsratspräsident und Geschäftsführer Internat Gymnasium St. Antonius, Appenzell

Sie haben in der Armee rund 1600 Diensttage geleistet, zusätzlich ausserdienstlich einen grossen Arbeitsaufwand bewältigt, waren Kompanie-, Bataillons- und Regimentskommandant, Oberst im Generalstab, Präsident der Appenzelischen Offiziersgesellschaft. Welches Fazit ziehen Sie aus Ihren militärischen Erfahrungen?

Wie bei jedem gesellschaftlichen Engagement ist es auch in der Armee so, dass man nicht nur gibt, sondern auch viel zurückbekommt.

Die Armee ist hierarchisch organisiert.

Das heisst nicht, dass ich, wenn ich in der Hierarchie weit oben bin, einfach befehlen kann. Nur wenn mir die Leute Vertrauen schenken und das gleiche Ziel verfolgen, habe ich Erfolg. Ich kann mich als militärischer Chef zwar auf die formelle Macht zurückziehen. Aber damit erreiche ich bestenfalls ein äusserlich zufriedenstellendes Bild. Ob ich aber von den Leuten in letzter Konsequenz und wenn es drauf ankommt unterstützt werde, ist mehr als fraglich.

Vieles hat sich in den letzten 20 Jahren geändert. Einst war die Armee die Kaderschmiede der Wirtschaft.

Bei allem Vorbehalt: dass Führungskräfte der Wirtschaft früher vermehrt auch in der Politik und in der Armee engagiert waren, hatte viele positive Seiten. Die Chefs hatten so Kontakt zur Truppe respektive Bevölkerung; sie wussten, wo der Schuh drückt. Wer gemeinsam die Strapazen des Militärdienstes erlebt hatte, kannte sich und andere besser. Ich habe im Militär viele Erfahrungen gemacht, die mich geprägt haben und mich befähigten, andere Führungsaufgaben besser zu erfüllen. Kaderschmiede: Die Anforderungen des heutigen Berufslebens und die Änderung des Wertesystems führen dazu, dass viele junge Leute die Prioritäten anders setzen.

Die Armee hat ihre gesellschaftliche Bedeutung in den letzten Jahren weitgehend verloren.

Nicht nur die Armee, auch andere ehemalige Säulen der Gesellschaft, zum Beispiel die Kirchen. Ich vermute, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger fragen, auf wen oder was sie sich noch verlassen können. Mancherorts, wo wir einst ziemlich sicher zu sein glaubten, dass wir auf Zuverlässigkeit und Anstand zählen konnten, ist Unschönes zu Tage getreten.

Woran mangelt es?

Ich mache in einer Lesegruppe mit. Wir lesen alle das gleiche Buch und diskutieren dann darüber. Da merkt man unweigerlich: die eigene Wahrnehmung ist nicht die ganze Wahrheit. In unseren Gesprächen über Literatur müssen wir Ansichten und Werthaltungen nicht aufgeben, aber wir sollten bereit sein, sie in Frage zu stellen. Wenn ich nur den eigenen Standpunkt verteidige, die eigene Meinung durchzusetzen versuche, drehe ich mich im Kreis. Das passiert m.E. in Gesellschaft und Politik, wo häufig eine Streitkultur herrscht, in der Leute mit anderen Standpunkten verunglimpft werden, jeder auf Kosten des anderen gewinnen will. Im Gegensatz zur Lesegruppe bedingen gesellschaftliche und politische Fragestellungen Entscheide. Der Weg dazu ist aber der gleiche: Gegenseitige Wertschätzung, Offenheit, vielleicht eine gewisse Demut, könnten Handlungsbasis sein.



Vreni Kölbener-Zuberbühler

1964, Appenzell

*Familienfrau, Hauswirtschaftslehrerin, akademische Supervisorin
Grossrätin Appenzell Innerrhoden, Grossratspräsidentin 2010/11
Seit 2011 Präsidentin AGG*

Wie kam es zu Ihrem politischen Engagement?

Ich bin überzeugt, dass sich alle entsprechend ihren Möglichkeiten in Gesellschaft und Politik engagieren sollten. Verantwortung habe ich immer schon gerne übernommen, in der Schule als Klassensprecherin, später als Präsidentin der Landjugend Gäbris. Zu jener Zeit fragte mich Hans Höhener, ob ich in einer Arbeitsgruppe mitwirken wolle, die abklären sollte, ob die Landsgemeinde auch mit Frauen durchgeführt werden könnte, was wir nach unseren Untersuchungen klar bejahten.

Das Fehlen des Frauenstimmrechts war ein Motiv, aktiv zu werden?

Als ich in Walzenhausen meine erste Stelle als Lehrerin antrat, erhielt ich noch vor dem ersten Lohn eine Steuerrechnung. Ich erinnere mich, dass es mich ärgerte, wie die Männer steuerpflichtig zu sein, ohne über die Verwendung des Geldes mitentscheiden zu können.

1989 wurde das Frauenstimmrecht in Ausserrhoden angenommen. Aber Sie waren im Jahr zuvor nach Innerrhoden gezogen.

In Innerrhoden scheiterte das Frauenstimmrecht an der Landsgemeinde 1990. Mir war klar, dass etwas geschehen musste, weshalb ich dem Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht beitrug.

Dieses wurde in Innerrhoden auch nach der noch im gleichen Jahr vom Bundesgericht durchgesetzten Einführung teilweise angefeindet.

Wir galten als «linke Weiber» oder Emanzen. Unter uns Frauen spürte ich aber eine grosse Solidarität. Von 1997 bis 2002 durfte ich das Frauenforum präsidieren – fünf spannende, lehrreiche Jahre im Team mit einsatzbereiten und zuverlässigen Frauen. Wir engagierten uns beispielsweise für einen Kinderhort und ver-

suchten die Standeskommission dazu zu bewegen, endlich auch Frauen als Ehrengäste an die Landsgemeinde einzuladen; wir setzten uns für die staatspolitische Bildung der Frauen und für deren Vernetzung ein.

1999 wurde mit Ruth Metzler sogar eine Innerrhoder Politikerin als Bundesrätin gewählt.

Das war sozusagen die Krönung unserer Bemühungen. Allerdings wurde dadurch auch der Gegenwind schärfer. Ruth Metzler hatte sehr schnell Karriere gemacht und erntete dadurch auch Missgunst. Das bekamen andere Frauen ebenfalls zu spüren.

Führt das politische Engagement bei Frauen zu grösseren Belastungen als bei Männern?

Das ist vor allem dann der Fall, wenn sie auch der traditionellen Frauenrolle weiterhin gerecht werden, sich nicht nur beruflich, sondern auch familiär engagieren und damit gänzlich ausgelastet sind. – Männer, die für ein politisches Amt kandidieren, werden jedenfalls in Interviews kaum gefragt, wie sie gedenken, die Betreuung der Kinder zu organisieren.

Aber als politisches Thema ist die Gleichstellung von Mann und Frau gegenwärtig nicht in den Schlagzeilen.

Männer und Frauen bringen nur im partnerschaftlichen Miteinander zukunftsweisende und gesellschaftstaugliche Lösungen zustande. Vieles hat sich in den letzten Jahren tatsächlich zum Positiven verändert. In Appenzell gibt es seit zehn Jahren einen Kinderhort. Geblieben ist nur, dass bei Wahlen an Frauen bedeutend höhere Ansprüche gestellt werden.



Arthur Bolliger

1948, Teufen

Bankier

Alt Kantonsrat und ehemaliger Präsident der FDP Appenzell Ausserrhoden

Was die Bürgerrechte betrifft, gilt die Schweiz als Paradies.

Unser System bevorzugt die Bürgerinnen und Bürger gegenüber den gewählten Behörden. Diese müssen ihr Tun und Lassen laufend rechtfertigen. Als Bürger muss ich mein Wahl- und Abstimmungsverhalten und mein Handeln aber nicht begründen.

Die Behörden üben Macht aus, also ist es richtig, wenn sie Rechenschaft ablegen.

Mich beschäftigen momentan aber weniger die Behörden als die Bürgerinnen und Bürger. Diese können durchaus die Behörden schikanieren oder gegen das Gemeinwohl handeln. Es wäre schön, wenn auch sie eine Verpflichtung übernehmen, ihr Verhalten gegenüber Behörden oder Öffentlichkeit zu erklären.

Das wäre wohl nicht besonders populär.

Deshalb empfinde ich unser System als Schlaffaffenland! Am Anfang stand die alte liberale Forderung, wonach der Staat für den Bürger da zu sein habe, nicht umgekehrt. Das wurde in den letzten Jahrzehnten so ernst genommen, dass man den Staat in ein Servicesystem umgebaut hat. Viele Bürgerinnen und Bürger geben diesem Staat ausser den Steuern allerdings wenig zurück. Und die Steuern empfinden sie meistens als zu hoch.

Nicht gerade ein freisinniger Standpunkt.

Im Gegenteil! Der Freisinn verkörperte einst ja geradezu die Idee der Eigen- und Mitverantwortung der Bürgerinnen und Bürger. Allerdings haben wir uns heute angewöhnt, den Staat als Einrichtung zu sehen, deren Aufgabe es ist, uns das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Wenn eine Strasse einmal für ein paar Stunden gesperrt ist oder die Müllabfuhr nicht pünktlich kommt, wird aufgehehrt.

Der Bürger ist Kunde.

Das wurde problematisch, als auch die grossen Unternehmen sich als «Kunden des Staates» zu verhalten begannen. In den 1990er-Jahren drohten einige: «Wir bleiben, wenn ihr uns das bietet, was wir brauchen und solange die Schweiz uns nützlich ist. Wenn das nicht mehr der Fall ist, ziehen wir weg.»

Eine Machtverschiebung im Zeichen der Globalisierung?

Jedenfalls Anzeichen eines Ungleichgewichts. Dieses hässliche Bild zeigt sich auch auf Gemeindeebene. Beispielsweise bei einer Villa mit umzäuntem Areal, Video-Überwachung und Betreten-Verboten-Schild: das ist kein Symbol des Bürger- und Gemeinnsinns, aber eine Folge davon, dass die Gemeinden versuchen, steuerlich attraktiv zu sein. Wer die hohen Bodenpreise zahlt und sich an die Bauvorschriften hält, kann hierher ziehen.

Die Behörden versuchen, bürgernah zu sein.

Die Umfrage zur Bürgerzufriedenheit, die Appenzell Ausserrhoden vor einiger Zeit durchführte, hat mich geärgert. Der Staat braucht nicht zufriedene Kunden, sondern engagierte Bürgerinnen und Bürger.

Sehen Sie darin ein Anzeichen der Entpolitisierung?

Aus meiner Sicht sollte der Staat mehr sein als nur ein Dienstleistungsbetrieb, der möglichst reibungslos funktioniert. Er muss die politische Auseinandersetzung ermöglichen. Dabei geht es um die Gemeinschaft, um das gemeinsame Aushandeln und Ausbalancieren. Aber wir sind eine Gesellschaft, die lieber nimmt als gibt. Und die Behörden tun alles, um keine Angriffsflächen zu bieten.



Nicole Widmer

1980, Gais

*Flight Attendant, Primarlehrerin, Vertriebsagentin für Reinigungsprodukte
Chorsängerin und Turnerin*

Als Flight Attendant haben Sie äusserst unregelmässige Arbeitszeiten. Trotzdem machen Sie auch noch Aushilfs- und Nebenjobs als Lehrerin und im Verkauf und sind in verschiedenen Vereinen aktiv. Der volle Terminkalender scheint Sie nicht zu stören?

Ich habe schon als Kind viel unternommen, die Singschule besucht, ein Instrument gespielt, war in der Pfadi und in der Rhythmischen Gymnastik, später dann Scharleiterin von Jungwacht und Blauring. Und im Damenturnverein Speicher war ich Leiterin und Präsidentin. Heute bin ich Hauptleiterin Geräteturnen und Leiterin der Schaukelringsektion des Turnvereins Wald. Und ich singe im Gemischten Chor Wald.

Und bei all diesen Aktivitäten hatten Sie nie das Gefühl, es sei zu viel?

Für mich stimmt es so. Ich bin da einfach hingewachsen. Wir wohnten in einem Bauernhaus, mit Hühnern, Enten, Katzen. Bereits meine Mutter arbeitete als Flight Attendant. Mit uns vier Kindern, dem Garten, ihrem Beruf und ihren vielen Interessen war sie sehr engagiert. Wir wurden früh zur Selbstständigkeit erzogen. Dazu gehört auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Ist das auch eine politische Aussage?

Parteilpolitik liegt mir nicht. Aber es ist mir wichtig, an den Abstimmungen und Wahlen teilzunehmen, um das politische Geschehen zu beeinflussen. Als Bürgerin glaube ich, dass das nicht nur mein Recht, sondern eine Pflicht ist. Politisch stehe ich links, das heisst: Mir ist das Miteinander wichtig. Ich suche nicht den Konflikt, sondern die Gemeinschaft, die Zusammenarbeit. Alleine kann man ja nichts erreichen. Allerdings bin ich auch ein Wettkampftyp, schon seit der Kindheit. Im Sport wollte ich mich immer mit anderen messen.

Als Flight Attendant arbeiten Sie im Team.

In der Crew sind oft Leute, mit denen ich ausserhalb der Arbeit nie in Kontakt käme, aber die Unterschiede werden unbedeutend, sobald wir ins Flugzeug steigen. Und auch die Passagiere spüren wohl immer noch das Besondere dieser Zweckgemeinschaft, die für ein paar Stunden auch eine Schicksalsgemeinschaft ist.

Manche sehen wohl auch etwas auf die Flight Attendants herab.

Ich bleibe immer freundlich. Aber unterwürdig bin ich nie – auch meine Kolleginnen und Kollegen bei der Swiss pflegen diese Kultur. Bei ungeduldigen oder aggressiven Passagieren ist es mein Ziel, dass sie mit der Zeit einsehen, wie unpassend ihr Verhalten ist und sie sich beim Aussteigen allenfalls bedanken. Im Flieger ist einfach kein Platz zum Ellenbögen.

In der Gesellschaft ist das aber gang und gäbe.

Die Gesellschaft ist sehr individualistisch und schnelllebig. Traditionen wie z.B. das Silvesterchlausen bilden hier einen wichtigen Gegenpol. Ich bin ein Landei und will eines bleiben. Aufgewachsen bin ich ohne Fernseher, und ich habe immer noch keinen. Er gibt einem zwar viele Informationen. Aber lieber nutze ich die Zeit für andere Dinge. Und zum Herunterfahren und Abschalten nach dem Fliegen kenne ich bessere Methoden: im Garten ein wenig jäten zum Beispiel.



Dölf Mettler

1934, Appenzell

Bauernmaler, Komponist und Chorleiter

Als Sie 1972 nach Appenzell kamen, waren die Appenzeller Musik und das Brauchtum noch längst nicht so populär wie heute.

Viele Innerrhoder wussten nicht einmal, was ein «Rugguusseli» ist. Die eigene Kultur wurde zu jener Zeit vernachlässigt. Es gab beispielsweise das Postplatzfest, aber das war ein Heimatabend, wie er auch in Tirol oder anderswo stattfand.

Dass sich das geändert hat, ist ein Stück weit auch Ihr Verdienst.

Das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass mich die Appenzeller Kultur augenblicklich in Bann gezogen hat. Ich fand hier eine Heimat. Ich stamme aus dem Toggenburg, bin dort bei Pflegeeltern aufgewachsen, die selber beide musikalisch aktiv waren, mir aber keine musikalische Ausbildung ermöglichten. Und nach dem Ende der Sekundarschule wurde ich sozusagen abgeschoben. Das war hart. Aber es hatte auch einen Vorteil: Ich war frei, konnte tun und lassen, was ich wollte. So meldete ich mich zunächst auf ein Stelleninserat und wurde Knecht bei einem Bauern in Waldstatt. Das war wichtig. Die Beziehung zur Landwirtschaft blieb, auch als ich später die Kunstgewerbeschule besuchte und eine Lehre als Stickereizeichner machte.

Was bedeutet für Sie die Landwirtschaft?

Man neigt heute dazu, sie zu unterschätzen, sieht sie manchmal bloss als Kostenfaktor. Dabei ist es langfristig entscheidend, wie und wo unsere Nahrungsmittel produziert werden. Viele meiner Freunde sind Bauern. Ich kenne deren Sorgen und weiss um ihre Verbundenheit mit der Natur und den Tieren. Und natürlich mit dem Brauchtum.

Welche Bedeutung haben Volksmusik und Brauchtum für eine Gesellschaft?

Sie schaffen eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft. Sie sind eine Art von Sprache.

Dienen sie nicht auch der Abgrenzung?

Die Appenzeller Kultur ist eher ein Beispiel für das Gegenteil. Einflüsse von aussen waren seit jeher wichtig. Aber natürlich geht es auch um das Eigene, um die Überlieferung, die man pflegt.

Sie haben sehr viel Energie und Zeit für diese Kultur eingesetzt.

Ich habe während 20 Jahren fünf Chöre geleitet – ich war also jeden Abend fort. Und an Wochenenden fanden Konzerte statt. Ich weiss, dass die Familie zu kurz kam. Ich bin deshalb sehr dankbar, dass meine älteste Tochter mich stark unterstützte und mir den Rücken frei hielt. Aber irgendwie hatte ich gar keine Wahl: Die Musik und das Malen waren und sind meine Leidenschaften, nicht nur mein Beruf. Ihnen habe ich stets alles untergeordnet.

Auch ein gesellschaftliches Engagement?

Ja, wenn Sie die Kultur zum Gesellschaftlichen zählen. Politisch hätte ich mich nie engagieren können. Zwar verfolge ich das Geschehen. Aber ich wäre zu sehr zwischen den einzelnen Parteien hin- und hergerissen gewesen, um mich für die eine oder andere Richtung entscheiden zu können.

Sie haben sich für Appenzell entschieden?

Einzelne fanden zu Beginn, ich sei kein Einheimischer und solle mich nicht einmischen. Aber das legte sich schnell. Hier fand ich meine Heimat und eine Aufgabe. Ich glaube, dass die Heimat dort ist, wo man eine Aufgabe hat.



Annika Schläpfer

1987, Trogen

Sozialpädagogin

Präsidentin Verein IG Lauter

Sie haben vor kurzem Ihre Ausbildung als Sozialpädagogin abgeschlossen und Ihre erste Arbeitsstelle angetreten. Wurde Ihnen das soziale Engagement in die Wiege gelegt?

Ich suchte einen Beruf, in dem ich mit Menschen zu tun habe und nicht zu oft im Büro sitze. Viele Jahre war ich in der Pfadi aktiv. Auch da ist es ja wichtig, gemeinsam etwas in Bewegung zu setzen.

Die Viertel-Bar im ehemaligen Schlachthaus der Metzgerei Hirschen in Trogen ist ebenfalls ein Gemeinschaftsprojekt.

Anfänglich waren wir zu zehnt. Wir wollten etwas für die Jungen tun – für uns und die Gleichaltrigen, denn in Trogen war wenig los. Es gab zwar die RAB-Bar, aber da verkehrten unsere Lehrer. Für unsere Generation war nichts da. Uns schwebte etwas vor, das halb Laden, halb Bar war. Schliesslich resultierte daraus die Viertelbar: Ein Treffpunkt, ein Ort für Konzerte. Auch ein Ort für politische Diskussionen, für Jass- und Schachabende. Mit der RAB-Bar arbeiten wir zusammen. Sie ist freitags geöffnet, wir haben donnerstags und samstags Betrieb. Und alle zwei Jahre veranstalten wir gemeinsam das Barmuda-Fest.

Eine Bar – das stellt man sich einfach vor.

Eine Bar auf die Beine zu stellen ist ganz und gar nicht einfach. Es steckt mega-viel Arbeit dahinter. Da ist zunächst der Verein «IG Lauter». Dieser brauchte Statuten und einen Vorstand und muss jährlich die Hauptversammlung abhalten. Das will alles organisiert sein. Sodann die Bar selbst: Zunächst mussten wir das Lokal finden, es dann umbauen und einrichten. Da halfen junge Berufsleute mit. Schliesslich der Barbetrieb: Ohne Freiwillige geht nichts. Hinzu kommen Konzerte und andere Anlässe. Immer ist viel Organisatorisches zu erledigen.

Was motiviert Sie dazu?

Es macht Freude. Sonst würde ich es nicht machen.

Die Bar ist ein öffentlicher Ort.

Das ist den Gästen wohl manchmal gar nicht bewusst. Aber es ist wirklich ein Stück Öffentlichkeit, was hier abläuft: von endlosen Parties bis zu ernsthaften Diskussionen. Besonders in Erinnerung ist mir die Diskussion über die Minarett-Initiative. Da gab es niemanden, der nicht mitdiskutierte, denn alle waren interessiert, auch die Jüngeren, und alle hatten eine Meinung. Es wurde auch recht laut. Im Allgemeinen wird aber weniger diskutiert, je jünger das Publikum ist. Und das ist auch nicht schlimm. Die Bar ist einfach ein Ort, um unter Leuten zu sein.

Wie erleben Sie die politische Stimmung?

Ich glaube eine gewisse Unsicherheit zu spüren, auch bei mir selbst. Gerne orientiert man sich deshalb an jemandem, dem man vertraut. Die so genannte Peergroup ist wohl extrem wichtig, die Gleichaltrigen mit gleichen oder ähnlichen Interessen. Da bilden sich Meinungen und Haltungen.

Ältere vermuten oft, die junge Generation interessiert sich nur für Parties und Konsum.

Natürlich steht der Konsum oft im Vordergrund – das war vermutlich schon früher so. Aber wenn geeignete Plattformen zur Verfügung stehen, werden sie genutzt, dann engagieren sich junge Leute, interessieren sich für politische und gesellschaftliche Fragen. Daran wollen wir auch in der Viertel-Bar arbeiten.



Promille We

Ralph Devos

1947, Heiden

*Bis 2011 Inhaber der Niederer Eisenwaren AG, Heiden
Kantonsrat 2002–2010, Kantonsratspräsident 2009/10
Vizepräsident der SVP Appenzell Ausserrhoden*

Wieso sind Sie Politiker geworden?

Ich habe viel über die beiden Weltkriege gelesen und mir dabei oft überlegt, wieso es zu diesen Katastrophen kommen konnte. Und eigentlich bin ich auch ein 68er. In jener Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs kam ich zur Einsicht, dass die schweizerische Demokratie eine gute Einrichtung ist; sie ist nämlich so gestaltet, dass zwischen den Kantonen und Sprachregionen, zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, zwischen gegensätzlichen Interessen und Meinungen immer wieder ein Ausgleich gefunden werden kann. Zu dieser Überzeugung kam ich zu einer Zeit, als es in Europa noch Diktaturen gab: in Portugal, Spanien und Griechenland. Ich wusste: das kann nicht der Weg sein. Die Parteipolitik spielte für mich aber immer eine eher untergeordnete Rolle, obwohl ich Vizepräsident der SVP Appenzell Ausserrhoden bin.

Politik ist aber immer auch Parteipolitik.

Die Parteien sind ja auch nötig. Wer würde sonst die Debatten organisieren und die politischen Meinungen bündeln? Aber in den politischen Ämtern, als Gemeinderat, Kantonsrat, in allen Kommissionen, habe ich immer auch die Erfahrung gemacht, dass Parteien keine Rolle spielen und man einfach versucht, gemeinsam gute Lösungen zu finden. Wenn die Parteien sich selbst allzu wichtig nehmen, kann der politische Prozess allerdings erheblich gestört werden. Dann geht es plötzlich nicht mehr um gute Lösungen für alle, sondern darum, wie eine einzelne Partei möglichst viele Wählerstimmen sammelt. Die Arena-Sendung im Schweizer Fernsehen liefert dafür gutes Anschauungsmaterial. Ich schaue sie nur ungern. Meistens wird in diesen Debatten von links und rechts nur ausgeteilt. Privat kommen die Politikerinnen und Politiker zwar meistens gut mit-

einander aus, über alle Parteigrenzen hinweg. Aber die Tendenz zur gesellschaftlichen Spaltung, zum Alles-oder-Nichts-Denken, wird geschürt. Wer das tut, hat aber die Demokratie nicht begriffen. In der Demokratie geht es nicht nur darum, dass die Mehrheit sagt, wo es langgeht. Wichtig ist, dass man einen möglichst breiten Konsens erzielt.

Die Spaltung der Gesellschaft ist aber doch heute Realität?

Das ist richtig. Die Demokratie wäre darauf angewiesen, dass alle ihren Egoismus und alle ihre eigenen Bedürfnisse ein wenig zurückstecken und für das Ganze, für die Gemeinschaft, denken.

Für Sie steht die Gemeinschaft im Zentrum Ihres politischen Denkens. Braucht es also gar keine Leaderfiguren?

Selbstverständlich braucht es die. Am Ende einer politischen Debatte, dann, wenn alle ihre Meinung zu einem Thema geäußert haben, braucht es jemanden, der sagt: Das machen wir jetzt. Ich bewundere beispielsweise Präsident Obamas Kampf für die Gesundheitsreform. Er wusste: der Ausgang ist ungewiss. Aber er wusste auch: eine Krankenversicherung auch für die Armen ist richtig und nötig. Wie kann man da nur dagegen sein?



Nelly Näf

1950, Urnäsch

Personalfachfrau, Coach, Projektleiterin

Sie waren während fast Ihrer ganzen Laufbahn im Personalwesen tätig, zuletzt beim Kanton Appenzell Ausserrhoden mit dem Aufbau des Personalwesens beschäftigt. Vor fünf Jahren übernahmen Sie aber eine Aufgabe in Kenia. Was war der Grund?

Fremde Kulturen und das Leben der Menschen anderswo haben mich immer interessiert. Während Reisen durch Afrika, Asien und Amerika setzte ich mich mit verschiedenen Menschen und deren Leben auseinander. Der Wunsch, im Ausland etwas Sinnvolles zu tun, wurde so immer stärker. Deshalb meldete ich mich schliesslich bei der Bethlehem Mission Immensee, einer Organisation der personellen Entwicklungszusammenarbeit. Von ihr erhielt ich 2007 das Angebot, in den Slums von Nairobi für eine katholische Pfarrei das Personalwesen aufzubauen. Es kam aber zu Unruhen, zu gewaltsamen Konflikten zwischen den Volksgruppen und zu Vertreibungen. Das veränderte meine Aufgabe. Es ging nur noch um Nothilfe, später dann darum, möglichst vielen Leuten wieder zur Selbständigkeit zu verhelfen.

Wie macht man das?

Zum Beispiel mit Mikro-Krediten, die gezielt an Frauen vergeben werden. Die Geldbeträge sind klein, bewegen sich in der Grössenordnung von nicht mehr als 100 Franken. Eine solche Summe kann jemandem die Eröffnung eines Coiffeursalons ermöglichen. Diese Kleinstkredite werden in von 15 bis 20 Frauen gegründeten lokalen Vereinen vergeben. Über die Kreditvergabe an Mitglieder wird in der Gruppe entschieden. Je nach individuell erworbenen Erträgen wird von den Mitgliedern Geld einbezahlt, das unter anderem auch als Sozialvorsorge verwendet werden kann.

Eine Form gegenseitiger Kontrolle.

Mir kam dabei mein Grossvater in den Sinn, der 1906 die Liegenschaft in Urnäsch erwarb, in der ich jetzt wohne. Er war ein arbeitsamer Mann und erhielt deshalb von Nachbarn kleine Kredite in Form von Zedeln, für die er pünktlich Zinsen zahlte. Mit der Zeit kam er so zu gewissem Wohlstand.

Die Kreditvergabe ist aber immer ein Risiko.

Das sahen wir auch in Kenia. Manche Kreditnehmerinnen verstarben, beispielsweise an Aids. Aber im Grossen und Ganzen ist das Modell erfolgreich, weil die Frauen einander kennen und wissen, wem sie Geld anvertrauen.

Warum reden Sie nur von Frauen?

In den Slums liegt die Verantwortung bei den Frauen. Afrikanische Frauen, sagt man, haben zehn Arme und Hände. Männer hingegen tauchen oft ab, verschwinden, wenn es ihnen zu viel wird, suchen sich eine neue Frau.

Stadt oder Land, spielt auch das eine Rolle?

In dörflichen Strukturen, auf dem Land, ist die Zuverlässigkeit generell höher: Man ist füreinander da, schaut aufeinander.

Sehen Sie die Schweiz heute anders?

Der Wert regionaler Autonomie und föderalistischer Strukturen wurde mir erst in Afrika richtig bewusst. Auch das Schweizer Schulsystem schätze ich jetzt mehr. Klassenunterschiede spielen darin eine untergeordnete Rolle.

Inzwischen sind Sie in die Schweiz zurückgekehrt, engagieren sich aber weiterhin für Kenia.

Die «Freunde Kenias und seiner Menschen» sind ein kleiner Verein, der Hilfe zur Selbsthilfe leistet, das Bildungs- und Gesundheitswesen fördert und mit einer kenianischen Partnerorganisation zusammenarbeitet – alles im überschaubaren Rahmen.



Tugenden gestern und heute

HEIDI EISENHUT

Es ist derzeit in der Schweiz und in Europa häufiger von Tugenden die Rede als auch schon. In Büchern und Zeitschriften wird nach der «Sittsamkeit» der Gesellschaft im 21. Jahrhundert gefragt, in den Feuilletons ist von Moralvorstellungen und Normen die Rede, von «gut» und «schlecht». Die Frage nach der Sittsamkeit wird dann aktuell, wenn der allgemeine Eindruck überhand nimmt, dass im gesellschaftlichen und politischen Alltag «Ungerechtes» geschieht, dass einzelne Personen, Personengruppen, ja ganze Gemeinschaften auf Kosten anderer unverhältnismässig profitieren. Nachrichtenmeldungen, die von rücksichtslosem Egoismus und Gier berichten und vom Raubbau an unseren natürlichen Ressourcen, sind entscheidende Faktoren im Prozess der öffentlichen Meinungsbildung. Die Satellitenschüssel und das Smartphone in allen Winkeln der Erde werden zum Symbol für einen Standard, den sich eine Mehrheit unter den über sieben Milliarden Menschen auf der Welt zum Vorbild nimmt – auch wenn universelle Prinzipien wie Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Autonomie und Menschenwürde weder eingehalten sind noch garantiert werden können. Das Gefüge ist labil, und im Kampf um bessere Bedingungen für sich selbst sind Charaktereigenschaften wie Bescheidenheit, Uneigennützigkeit und Mässigung, Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Einsatzbereitschaft oder Verlässlichkeit, Toleranz und Zivilcourage nicht gefragt.

Nachfolgend versuche ich, aus geschichtlichen Erfahrungen heraus abzuleiten, weshalb sich ein von guten Charaktereigenschaften geleitetes Handeln trotzdem langfristig auszahlt, was allenfalls solche zentralen Charaktereigenschaften sein können und was mündige Bürgerinnen und Bürger in einem demokratischen Staat tun können, um diesem Gemeinwesen als Gesamtem Sorge zu tragen und es auch für weniger privilegierte Mitbürgerinnen und -mitbürger lebenswert zu machen.

Rückzug ins Private

Der allgemeine Eindruck, das Gefühl, von allen Tugenden verlassen worden zu sein, lähmt. Viele Abläufe des Alltags sind heute von Desinteresse geprägt, Politikverdrossenheit hat sich breitgemacht: Engagement lohne sich nicht, bewegen lasse sich nichts, alles sei kompliziert und ohnehin schon vorgegeben. Verschiedene Gemeinschaften haben Probleme, Persönlichkeiten zu finden, die bereit sind, öffentliche Ämter zu bekleiden,

sich in Gremien und Vereinsvorstände wählen zu lassen. Der Beruf sei wichtiger – das Private habe Vorrang. Und auch der Beruf selbst zeigt Tendenzen, zur Privatsache zu werden: das Abarbeiten der eigenen To-do-Listen ist an die Stelle der Ausübung des Berufs als Berufung getreten, die neben einem fachlichen Blick über den Tellerrand auch eine Sozialorientierung miteinschliessen würde. Eine Gesellschaft erstarkt nicht, wenn solche Tendenzen sich verstärken: Sie arbeitet sich selbst ab und verwaltet den Status quo; Kreativität und Innovationsfreude fehlen.

Ein altes Thema

Den Eindruck, dass die guten Jahre vorbei seien und schwierigere Zeiten sich ankündigten, diesen Eindruck hatten frühere Generationen auch schon. Abgesehen davon, dass es in der menschlichen Natur liegt, die eigene Vergangenheit im Vergleich mit der Gegenwart tendenziell positiver zu sehen, gibt es in der Geschichte Zeiten, in denen ganze Gemeinschaften Energien verspürten und positiv gestimmt waren oder umgekehrt Energielosigkeit und Zerfallstendenzen beklagten und «das Ende» prognostizierten. Eine interessante Wende weg vom Kulturpessimismus und hin zu einem neuen Aufbruch und neuen Visionen ist in der Eidgenossenschaft der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu beobachten. Das ganze Abendland befand sich in einem Veränderungsprozess: zu denken ist an die Aufklärung, an die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und an den Ruf nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. In der alten Eidgenossenschaft mit ihren 13 Orten, den zugewandten Orten und den Untertanengebieten war die Verkrustung offensichtlich: Die politische Organisation war nicht mehr zeitgemäss. Verschiedene Währungen, Zollschranken, uneinheitliche Masse und Gewichte machten das Leben der immer globaler agierenden Kauffleute schwer. Lokale Querelen in konfessionellen Belangen, zwischen Dörfern oder wirtschaftlich und politisch dominierenden Familien zeigten auf, dass es an manchem mangelte, was die Zeit der Aufklärung aufs Tapet gebracht und für moderne Staatswesen eingefordert hatte. Die Informationspflicht und die Frage nach den Kompetenzen der Behörden oder das Recht auf Kritik und Opposition der Obrigkeit gegenüber standen noch keineswegs auf einer Basis, die Missbrauch und Eigennutz verhindert hätte. Grundsätze wie die Gewaltenteilung oder die Entflechtung von Kirche und Staat wurden mancherorts erst in den Verfassungen des 19. Jahrhunderts festgeschrieben. Somit erstaunt es nicht, dass der vom patriotischen und kosmopolitischen Gedankengut seiner Zeit¹ beseelte Trognor Arzt und Frühaufklärer Laurenz Zellweger (1692–1764) in Bezug auf die Alte Eidgenossenschaft 1764 festhalten konnte, dass «die Beobachtungen der heutigen Tags üblichen Maximen²

1 Zum Patriotismusbegriff vgl. den Beitrag von Malte C. Krugmann in diesem Band, S. 62–81.

2 Maximen = Leitgedanken, Grundprinzipien.

und der im Schwang³ gehenden Sitten» ihn darauf schliessen liessen, «daß auch in unserer Schweitzer-Welt nichts anders mehr als falsche Politick, Eigennutz, Kunststreiche und Verstellung herrscheten, und die noch anscheinende Vertraulichkeit mehr einer angewöhnten Rotine und Uebung, als Wirkungen redlicher Herzen, zuzuschreiben, und also der ächte wahre Patriotismus schier gänzlich erloschen wäre.»⁴

Private Initiativen

Im «Jahrhundert der Sozietäten»⁵ entstanden in der Eidgenossenschaft wie im übrigen Europa private Vereinigungen, die sich den Themen Bildung und Wissenschaft, Kultur und Ökonomie widmeten. Sie gaben sich selbst den Auftrag der «Förderung der Volkswohlfahrt»⁶, den sie nicht nur materiell, sondern ebenso in geistes-, staats- wie auch bildungspolitischer Ausrichtung erfüllten. Zellwegers Worte waren an die Adresse der «Sozietät der Sozietäten», an die 1761 neu gegründete Helvetische Gesellschaft in Schinznach⁷, gerichtet. Die Helvetische Gesellschaft war eine Art «eidgenössischer patriotischer Tisch»⁸ des 18. Jahrhunderts. Zahlreiche Anregungen gingen von ihr aus. Tätig, in dem Sinne, dass sie konkrete Projekte umgesetzt hätte, wurde die Gesellschaft nie. Das war auch nie die Absicht; ihre Mitglieder waren allesamt Personen, die sich lokal zum Wohle der Gemeinschaft einsetzten. Sie alle plagten die gleichen Gefühle und Stimmungen, die auch von Laurenz Zellweger beschrieben wurden: eine Unzufriedenheit mit der Stagnation in den 13 alten Orten, die Beobachtung von Zerfallserscheinungen und das Fehlen eines Forums für einen interkonfessionellen, die Sprachregionen überschreitenden und interdisziplinären Austausch unter den führenden Geschlechtern der Eidgenossenschaft. Neben Gutsherren, Geistlichen, Kaufleuten, Magistraten und Verwaltungsbeamten gehörten der Helvetischen Gesellschaft auch Professoren, Ärzte, Offiziere in Fremden Diensten, Handwerker und Künstler an. Viele dieser Persönlichkeiten hatten politische Ämter inne oder standen am Anfang politischer Karrieren. Gemäss dem sehr allgemein formulierten Gesellschaftszweck, der «Förderung der helvetischen Freundschaft und Eintracht»⁹, wollte die Gesellschaft die Reform, nicht die Revolution. Sie entwarf Utopien, deren Umsetzung sie den lokalen Sozietäten überliess.

Eine «Pflanzschule» für künftige Politiker

Auf der Basis dieser Erfahrungen konnte Zellweger im gleichen Text von seiner kulturpessimistischen Perspektive abrücken: «Die erste Aufmunterung gab mir unsers nunmehr seligen Balthasars Vorschlag eines Eidgenössischen Seminarii¹⁰, ein patriotischer Vorschlag, welchen man mit beyden Händen ergreifen

3 Im Schwang sein = sehr verbreitet, sehr beliebt, in Mode sein.

4 Herrn Doctor Zellwegers patriotischer Abschied von der Helvetischen Gesellschaft. In: Denkmal. Herrn Doctor Laurenz Zellweger aus Trogen im Appenzeller-Land von der Helvetischen Gesellschaft errichtet durch Joh. Caspar Hirzel. Zürich 1765, S. 1–48, hier S. 25 f.

5 Emil Erne: Die schweizerischen Sozietäten. Lexikalische Darstellung der Reformgesellschaften des 18. Jahrhunderts in der Schweiz. Diss. Bern 1986. Zürich 1988, hier bes. S. 11–14 (Geleitwort von Ulrich Im Hof).

6 Diesen Auftrag gab sich im 19. Jahrhundert auch die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft. Siehe «Kurzportrait» und «Geschichte», URL: www.aggesellschaft.ch (Abfrage vom 3.8.2012). Siehe auch den Beitrag von Krugmann (wie Anm. 1), bes. S. 64–66.

7 Ulrich Im Hof: Die Entstehung der politischen Öffentlichkeit in der Schweiz. Struktur und Tätigkeit der Helvetischen Gesellschaft. Frauenfeld/Stuttgart 1983 (Die Helvetische Gesellschaft 1). – François de Capitani: Die Gesellschaft im Wandel. Mitglieder und Gäste der Helvetischen Gesellschaft. Frauenfeld/Stuttgart 1983 (Die Helvetische Gesellschaft 2). – Erne, Sozietäten (wie Anm. 5), bes. S. 35–40.

8 Zum «patriotischen Tisch» siehe S. 12–25 und 26–49 in diesem Band.

9 Siehe Emil Erne: Art. «Helvetische Gesellschaft». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 5.12.2007. URL: www.hls-dhss.ch/textes/d/D16429.php (Abfrage vom 3.8.2012).

10 Franz Urs von Balthasar: Patriotische Träume eines Eydgnossen von einem Mittel, die veraltete Eydgnofschaft wieder zu verjüngeren. Freystadt 1758.

solle», hielt er in seiner Rede fest. Er meinte damit die Idee des Luzerner Staatsmanns und Staatsrechtlers Franz Urs von Balthasar (1689–1763), der in einer Kleindrucksschrift eine eidgenössische Lehranstalt als eine Art «Pflanzschule» für künftige Politiker beider Konfessionen forderte. Jünglinge aus angesehenen Geschlechtern oder die sonst in ihrer Entwicklung vielversprechend waren, sollten unter der Aufsicht von erfahrenen Lehrmeistern staatspolitischen Unterricht erhalten, sie sollten die Geschichte der Eidgenossenschaft und anderer Republiken, Bündnisse und Verträge, Rechte und Bräuche, gemeinnützige Interessen und die Unterschiede unter den Regierungsarten kennen lernen, mit der zentralen Absicht, Missbräuchen begegnen zu können. Sie sollten zudem eingeführt werden in innen- wie aussenpolitische Abläufe und Verbindungen und durch gute Beispiele älterer Generationen «zu gleicher Tapferkeit, Redlichkeit und Einmütigkeit angefrischt, und sowohl zu eifriger Beobachtung der Gesetze als zu Ausübung aller Tugenden und anständigen Sitten, als des wahren Fundaments einer ruhigen, gesegneten, und glücklichen Regierung angeleitet» werden. «Es wäre also zu wünschen», schloss Zellweger, «dass man diesen patriotischen Traum realisierte.»¹¹

11 Zellweger, *Patriotischer Abschied* (wie Anm. 4), S. 26–29.

Werden die Worte von Laurenz Zellweger ins 21. Jahrhundert übertragen, so sind sie in ihrer Kernaussage modern: Der Trogener Intellektuelle sah in der Form der Helvetischen Gesellschaft als «Eidgenössisches Seminar» einen von Partikularinteressen losgelösten Ort, an dem es möglich ist, bei künftigen Entscheidungsträgern eine wertbestimmte Erziehung und Bildung zu fördern, ihnen den Keim für demokratische wie moralische Grundwerte einzupflanzen – und dies durch Männer¹², die in ihrem Leben Erfahrungen gesammelt haben und die diese Erfahrungen weiterzugeben als Verantwortliche für eine Gemeinschaft nicht nur bereit, sondern moralisch verpflichtet sind. Anlässlich der 250-Jahr-Feier der Helvetischen Gesellschaft hat der HSG-Professor Rainer J. Schweizer aufgezeigt, welche Themen heute auf der Tagesordnung einer wertbestimmten Erziehung stehen sollten: «Die soziale Solidarität, die Achtung der Natur-schätze, die Pflege und Freude an kulturellem und künstlerischem Schaffen, sie alle nähren den Geist der Gemeinschaft und den Willen, die Rechte und Freiheiten der Menschen dieses Landes zu fördern. Aufmerksamkeit für die Anliegen der Mitmenschen und Mut zur Veränderung der geltenden Ordnung sind Charakterstärken der Demokratinnen und Demokraten. Ein Engagement für eine so imprägnierte freiheitliche, rechtsstaatliche Demokratie lohnt sich überall, in der Gemeinde, in einer Non-Profit-Organisation, in Unternehmen oder in internationalen Gremien.»¹³

12 Die einseitige Ausrichtung auf die «Männer» und die «angesehenen Geschlechter» entsprach dem auf den wehrfähigen Mann der gebildeten Oberschicht hin ausgerichteten Weltbild der Zeit. Aus heutiger Sicht ist dieses eingeschränkte Denken in Bezug auf die Gleichheitsfrage schwer nachvollziehbar. Es ist bei Jean Jacques Rousseau und dessen Gesellschaftsvertrag genauso anzutreffen und wird entsprechend kritisch rezipiert.

13 Rainer J. Schweizer: *Zukunftsaufgaben der NHG/RS*. Vortrag anlässlich des 250-Jahr-Jubiläums der Helvetischen Gesellschaft am 18. 2. 2012 in Aarau. URL: www.dialoguesuisse.ch (Abfrage vom 3. 8. 2012).



«Ein entstaubtes Verständnis von Tugenden und Lastern» wäre, so hat der deutsche Philosoph Martin Seel jüngst festgehalten, ein «höchst wünschenswertes Lebenselixier einer liberalen Kultur und Gesellschaft»¹⁴. Es braucht, so lässt sich als Zwischenergebnis resümieren, eine Hinwendung zu wichtigen und als erstrebenswert geltenden Tugenden im Sinne von Charaktereigenschaften, die das Individuum und insgesamt die Gemeinschaft befähigen, das «sittlich Gute» zu verwirklichen. Welches sind nun aber solche – oder besser: zentrale und vielleicht sogar unverzichtbare – Charaktereigenschaften?

Güte und Gerechtigkeit

Im Vorwort zu seiner *Geschichte des Appenzellischen Volkes* hielt Johann Caspar Zellweger, Kaufmann, Philanthrop und Historiker sowie Grossneffe von Laurenz Zellweger, 1830 fest, dass er unter anderem mit der Niederschrift der Geschichte aufzeigen möchte, «welch nützliche Folgen Tugend und Hingebung für das gesammte Vaterland jederzeit gehabt, wie hingegen Leidenschaften, wie die ausschliessliche Beachtung des eigenen Vortheils und aus Stolz erwachsener Trotz stets nachtheilig auf das Wohl unsers Kantons eingewirkt haben.»¹⁵ Unter «Tugend» verstand Zellweger eine durch fortgesetzte Übung erlangte Fertigkeit im Guten, in deren Wesen es liegt, nie stehen zu bleiben, sondern wider verschiedene Versuchungen zu immer grösserer Vollkommenheit fortzuschreiten. Das Gute wird bestimmt

Abb. 1: Allegorien der Güte und Gerechtigkeit als Stuckaturen der Gebrüder Moosbrugger im Gemein-dehaus Trogen, ca. 1777.

14 Martin Seel: Wie gut sollen wir sein? In: *Die Zeit*, Nr. 24, 6.6.2012. – Ders.: 111 Tugenden, 111 Laster. Eine philosophische Revue. Frankfurt/M 2011.

15 Johann Caspar Zellweger: *Geschichte des Appenzellischen Volkes*. Erster Bd. Trogen 1830, S.V (Vorrede).



Abb. 2: Allegorien der Güte, Treue, Gerechtigkeit und des Friedens in einer Vignette auf dem Frontispiz der Walserschen Appenzeller Chronick, 1740.

16 Vgl. den Art. «Tugend». In: Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon. Bd. 4. Leipzig 1841, S. 491. URL: www.zeno.org/nid/20000871834 (Abfrage vom 3. 8. 2012).

17 Gabriel Walser: Neue Appenzeller-Chronick, oder, Beschreibung des Cantons Appenzell der Innern- und Aussern-Rooden [...]. St. Gallen 1740, Frontispiz und S. 0. – Psalm 85,11 [Einheitsübersetzung]: «Es begegnen einander Huld und Treue; Gerechtigkeit und Friede küssen sich.»

18 Heidi Eisenhut: Caritas und Justitia als Fundamente. In: Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild. Herisau 2013 [in Vorbereitung].

19 Siehe hierzu auch Alois Riklin: Politik und Ethik. In: Ders.: Verantwortung des Akademikers. St. Gallen 1987, S. 39–88, hier v. a. S. 79f.

durch das sittliche Gefühl oder das Gewissen und hat als Bezugspunkt Gott als Urquell alles Guten.¹⁶

Die politische Bilderwelt von Appenzell Ausserrhoden kennt Darstellungen der Tugenden Güte und Gerechtigkeit unter der Stuckatur der Landsgemeinde im Trogner Gemeindehaus (um 1777, Abb. 1) und der Tugenden Güte, Treue, Gerechtigkeit und Friede in einer von vier Kupfervignetten auf dem Frontispiz der Neuen Appenzeller Chronik von Gabriel Walser (1740, Abb. 2): «In dem vierten Schild mit der Ueberschrift: Verbleibt durch diese unverrückt», heisst es in einer Erklärung in der Chronik, «wird gezeigt, wie die edle und kostbare Freyheit, durch die vier nacheinander stehende Tugenden *Güte, Treue, Gerechtigkeit* und *Friede*, auf die späthe Nachkommen könne erhalten und fortgepflanzet werden. Nemlich, Güte und Treue müssen einander begegnen: Gerechtigkeit und Friede sich küssen, wie zu lesen im 85sten Psalm, im eilften Vers.»¹⁷ Unterhalb der Stuckatur der Landsgemeinde rahmen die Allegorien Güte und Gerechtigkeit den Sinnspruch «Die Tugend ist die sicherste Grundsäule der Freiheit. La vertu est le plus sûr boulevard de la liberté.»¹⁸ Die Gerechtigkeit (*iustitia*), die bei Aristoteles die erste aller Tugenden ist, und die Güte oder Liebe (*caritas*), die diesen Rang bei Paulus einnimmt, sind in beiden Darstellungen von zentraler Bedeutung. Sie werden je als unabdingbar für die Freiheit – und somit für ein Leben, wie es die Staatsform der Demokratie für alle Menschen vorsehen würde – erwähnt.¹⁹ Beide Tugenden ha-



ben sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Europa zunehmend zu zwei Stammtugenden herausgebildet. Es sei darin «die stufenweise Vervollkommnung des Lebens an[gedeutet], indem sich der Mensch von der blossen Gesetzmässigkeit seiner Handlungen nach und nach zu der Reinheit und Heiligkeit des Herzens, die das Gute aus Liebe zum Guten thut, erheben soll.»²⁰

Sieben Primärtugenden

In der abendländischen Geschichte gibt es aber mehr als zwei Stammtugenden. Güte/Liebe und Gerechtigkeit gehören zu einem Kanon von sieben Primärtugenden. Es sind dies vier platonische und somit griechische und drei paulinische und somit christliche Tugenden: Gerechtigkeit, Mässigung, Mut und Klugheit (Abb. 6–9) sowie Glaube, Hoffnung und Liebe (Abb. 3–5). Ohne sie – und das rechtfertigt gewissermassen ihre Vorrangstellung und gibt eine Antwort auf die Frage nach allfälligen zentralen und vielleicht sogar unverzichtbaren Charaktereigenschaften –, schreibt der deutsche Philosoph Martin Seel, sei es unmöglich, ein guter Mensch zu sein.²¹ Umgekehrt kennt die abendländische Tradition sieben besonders schwerwiegende Laster, christlich gesprochen Todsünden: Stolz, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz, Völlerei und Wollust.

Unter einer «Tugend», so wurde oben definiert, wird im 21. Jahrhundert eine wichtige und als erstrebenswert geltende Charaktereigenschaft, die eine Person oder eine Gemeinschaft befähigt, das sittlich Gute zu verwirklichen, verstanden. «Tugenden sind tragende Kräfte der Vermittlung zwischen der Sorge um sich selbst und der Rücksicht auf andere.»²² Für Aristoteles ist

Abb. 3–9: Allegorien der sieben Primärtugenden I Glaube (lat. fides mit Kreuz, Kelch und Manna, Schleier mit Strahlen), II Liebe (lat. caritas mit Kindern und Füllhorn mit Flammen), III Hoffnung (lat. spes mit nach oben, in den Himmel gerichtetem Blick, die Hände zum Gebet gefaltet), IV Gerechtigkeit (lat. iustitia mit Schwert, Waage und Weltkugel), V Klugheit (lat. prudentia mit Schlange, Spiegel und Zirkel, übersetzt mit «Vorsichtigkeit»), VI Mässigung (lat. temperantia mit Mischgefässen zur Vermischung von Wasser mit Wein) und VII Mut (lat. fortitudo mit Ritterrüstung, zerbrochene Säule, auf dem Kopf sitzt ein Chamäleon, übersetzt mit «Stärke»). Hans Burgkmair d. Ä. (1473–1531), Holzschnitte, 30,7 x 19,1 cm, um 1510.



20 Art. «Cardinal». In: Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon. Bd. 1. Leipzig 1837, S.383 f. URL: www.zeno.org/nid/2000081749X (Abfrage vom 31.7.2012).

21 Siehe Seel, 111 Tugenden, 111 Laster (wie Anm. 14), S.293–297.

22 Seel, Wie gut sollen wir sein? (wie Anm. 14).

23 Ursula Wolf: Aristoteles' «Nikomachische Ethik». 2. Aufl. Darmstadt 2002, v. a. S.23–36.

24 Immanuel Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Köln 2008 [Originalausg. 1785]. – Andrea Marlen Esser: Eine Ethik für Endliche. Kants Tugendlehre in der Gegenwart. Stuttgart/Bad Cannstatt 2004.

25 Seel, 111 Tugenden, 111 Laster (wie Anm. 14), S.23–25 und 281 f.

26 Deirdre McCloskey: Bürgerliche Tugenden? In: Schweizer Monat 997 (Juni 2012), S.44–47, hier S.44.

«Tugend» der Weg zu einem geglückten Leben, das heisst zu einem Leben, in dem der Mensch die Möglichkeiten verwirklicht, die in ihm angelegt sind.²³ Die positive Konnotation von Tugenden verleitet zur einfachen Gleichung «Tugenden sind gut, Laster sind schlecht». Diese wird u.a. durch Immanuel Kant kritisiert: Er betont die Ambivalenz der Tugenden, etwa der Tugend Mut, die sowohl das Handeln des Verbrechers als auch das Handeln des Polizisten bestimmen kann.²⁴ In der jüngsten Tugenddiskussion zeigt Martin Seel, dass von den von ihm bezeichneten 111 Tugenden mit einer einzigen Ausnahme alle gleichzeitig auch Laster sein können. Diese Ausnahme ist die Grausamkeit. Sie ist, so Seel, der Inbegriff der menschlichen Börsartigkeit.²⁵

Die US-amerikanische Wirtschaftshistorikerin Deirdre McCloskey hat im *Schweizer Monat* die vier Grund- oder Kardinal-, das heisst Schlüsselugenden, der griechischen und römischen Antike wie folgt beschrieben: «Der *Gerechtigkeitssinn* ist eine Tugend ersten Ranges. Aus ihm gehen zwischenmenschlicher Respekt und gesellschaftliches Gleichgewicht hervor. [...] *Mässigung* ist eine andere Tugend und meint das Gleichgewicht in der eigenen Seele, die Beherrschung des eigenen Verlangens. Der *Mut* ist die dritte Tugend. Denn welche Person könnte sich schon entwickeln, wenn sie wie Oblomow, die namensgebende Figur aus Iwan Gontscharows literarischem Meisterwerk, im Bett bliebe, voller frei flottierender Angst oder *ennui*, jener aristokratischen Version von Feigheit? Die *Klugheit* ist die «Mutter der Tugenden», wie sie der heilige Thomas von Aquin nannte – wir würden heute wohl Know-how, *savoir faire* oder «gesunder Menschenverstand» sagen.»²⁶



James Joyce hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts in seinem Roman *Ulysses* daran erinnert, dass die abendländische Kultur ein Zweistromland sei und dass das Abendland von zwei Flüssen bewässert würde. «Die Quelle des einen sprudelt in Israel, die des anderen in Griechenland», schreibt Dietrich Schwanitz zu diesem Thema.²⁷ Eine Kultur, so ergänzt Schwanitz, das sei nicht zuletzt der gemeinsame Schatz von Geschichten, der eine Gemeinschaft zusammenhält. Es sind Geschichten, mit denen ein «Wir» sich identifizieren kann, die von dessen Ursprüngen erzählen und diese Ursprünge erklären. Die Biographien Europas sind die Bibel und das Homerische Doppelpos *Ilias* und *Odyssee*. Es sind sowohl Geschichtsbücher als auch religiöse Bücher. Homer erzählt vom Treiben der Götter mitten unter den Menschen, in der Bibel ist der Umgang des einzigen Gottes mit seinem Volk Thema.²⁸

Die beiden Flüsse nähren sich gegenseitig. Ihr Ineinanderfließen im vierten nachchristlichen Jahrhundert hat zu einer Ergänzung des abendländischen Tugendkanons von vier auf sieben geführt. Wie die Verbindung der quadrivalen höheren Fächer Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik mit den trivialen Basisfächern Grammatik, Rhetorik und Dialektik zu den *septem artes liberales*, den sieben freien Künsten, die der gesamten Bildung eines Menschen über Jahrhunderte zugrundelagen (und -liegen), so haben sich die vier Kardinaltugenden Gerechtigkeit, Mäßigung, Mut und Klugheit durch die paulinische Trias Glaube, Hoffnung, Liebe²⁹ zu den sieben Primärtugenden ergänzt. McCloskey schreibt: «Der *Glaube* ist eine rückwärtsgewandte Tugend, die darin besteht, eine eigene Identität

27 Dietrich Schwanitz: *Bildung. Alles, was man wissen muss.* Frankfurt/M 1999, S. 34.

28 Peter von Matt: *Die tintenblauen Eidgenossen. Über die literarische und politische Schweiz.* München 2001, S. 10.

29 1. Korinther 13,13 [Einheitsübersetzung]: «Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am grössten unter ihnen ist die Liebe.»

zu haben und anzunehmen, einen Ort, einen Ausgangspunkt. [...] *Hoffnung* dagegen ist eine in die Zukunft gerichtete Tugend, die sich dadurch auszeichnet, ein Ziel, ein Projekt zu haben und auch zu verfolgen. [...] Die *Liebe*, die grösste Tugend der drei «neuen», wenn man Paulus glauben möchte, macht den Sinn aller anderen aus: Liebe zum Partner, Liebe zum Mitmenschen, Liebe zum Land [...]»³⁰

30 McCloskey, Bürgerliche Tugenden? (wie Anm. 26), S.44.

Eine neue Liste vorrangiger Tugenden?

Gerechtigkeit, Mässigung, Mut, Klugheit, Glaube, Hoffnung und Liebe – von den sieben Begriffen klingen nicht alle gleich zeitgemäss. Dass der Fokus im 18. Jahrhundert auf der Gerechtigkeit und der Güte/Liebe lag, zeigt, wie zu unterschiedlichen Zeiten, die jeweils geprägt sind durch unterschiedliche Kulturen, einzelne Tugenden wichtiger erscheinen können als andere. Heute würde eine Liste vorrangiger Tugenden neben Gerechtigkeit, Klugheit und Mut auch Besonnenheit, Mitgefühl, Aufmerksamkeit, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Gelassenheit, Grosszügigkeit, Nachsicht, Selbstachtung, Toleranz, die Fähigkeit zu Freundschaft und Liebe sowie einige weitere enthalten.³¹ Die Übersetzung von *caritas* mit «Güte» oder «Liebe» zeigt zudem eine weitere Komponente, die zu beachten ist: die sprachliche. Begriffe – und im Besonderen abstrakte Begriffe wie die Bezeichnungen für die Tugenden – können je nach zeitlichem und räumlichem sowie sprachkulturellem Kontext ihre Begriffsinhalte verändern oder verschieben. Meist reicht somit nicht einfach die Nennung eines Begriffs. Um Missverständnissen vorzubeugen, macht es Sinn, die aktuelle Konnotation mitzuliefern, zu erklären, mit welchen Bedeutungsmustern ein Begriff gegenwärtig aufgeladen ist. Die antike «Klugheit» wäre somit mit «Know-how», «savoir faire» oder «gesunder Menschenverstand» in Bezug auf die Gegenwart adäquat übertragen, wie dies McCloskey in ihrem Definitionsversuch geschrieben hat.

31 Seel, 111 Tugenden, 111 Laster (wie Anm. 14), S.294 f.

In der heutigen Diskussion geht es aber weniger um die Etablierung eines neuen Kanons und um die Auszeichnung einer Tugend als besonders herausragend als um das Bewusstsein dafür, dass es ein Set aus Tugenden gibt, das menschliches Gutsein als Basis für gesellschaftliches Gutsein definiert. Diese Tugenden haben eine Art Vorrangstellung. Martin Seel spricht von ihnen als «Kristallisationen», weil sie alle anderen um sich gruppieren – je mehr desto besser. Sie seien diejenigen Tugenden, schreibt er, «deren Ausbildung und Erhaltung man beliebigen Personen gegenüber einfordern kann».³²

32 Ebd., S.295.

Das Stichwort «einfordern» führt über zum letzten Abschnitt der vorliegenden Ausführungen. Ausbilden, erhalten und einfordern – alle drei Verben sind durch Individuen wie durch Gemeinschaften beeinflussbar. Die Sorge um die vorrangigen Tu-

genden liegt in der Macht aller handlungsfähigen Menschen – und sie ist für das gegenseitige Verständnis untereinander und das respektvolle Zusammenleben miteinander unverzichtbar. Die Demokratie baut auf diesem Prinzip auf: auf dem «guten Willen» der Menschen.

Friedfertig, freiwillig, öffentlich und gemeinsam

Eine Demokratie kann aber auch erstaunlich lange funktionieren, wenn sich eine Gemeinschaft eher durch Eigennutz und Trägheit «auszeichnet». Eingangs wurde vom allgemeinen Eindruck gesprochen, von allen Tugenden verlassen worden zu sein. Der deutsche Philosoph Georg Lohmann formuliert pointiert, eine moderne Demokratie setze keine tugendhaften Bürgerinnen und Bürger voraus. Sie funktioniere auch dann, wenn die Bürgerinnen und Bürger eher lasterhaft seien und als Egoisten vor allem ihr privates Wohl verfolgen. Aber: «Eine Demokratie funktioniert um so besser, je mehr sie durch die entgegenkommenden Leistungen tugendhafter Bürger geprägt wird, und die relevanten Bürgertugenden entwickeln sich um so besser, je mehr sie sich in zivilgesellschaftlichen Aktivitäten betätigen und entwickeln können.»³³

Das Engagement in der Pfadi, im Verein, in der gemeinnützigen Gesellschaft, im Sozialeinsatz, in einer Non-Profit-Organisation, in der Gemeinde, in Unternehmen oder in internationalen Gremien macht die Unabdingbarkeit von guten Charaktereigenschaften als «Lebenselixier» unserer liberalen Kultur und Gesellschaft bewusst. Gemeinschaften wie die erwähnten sind um bestimmter gemeinsamer Ziele willen öffentlich tätig, und sie haben immer die Zukunft und damit die Nachhaltigkeit im Sinne einer Verantwortung für jüngere (Erziehung und Bildung) und noch ungeborene Generationen (Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen) im Blick. Vier Kennzeichen, schreibt Lohmann, sollten für solche Gemeinschaften bestimmend sein: Erstens *Friedfertigkeit* im Sinne einer konventionellen und moralischen Anerkennung jeder und jedes Einzelnen als gleichberechtigtes Mitglied; zweitens *Freiwilligkeit* in der Ausübung der Mitgliedschaft und eine Bereitschaft, sich auch für Gemeinbelange verlässlich und kompetent einzusetzen; drittens *Öffentlichkeit* im Sinne eines offenen Raums der gemeinsamen Meinungs- und Willensbildung, der Verhandlungs- und Diskussionsmöglichkeit gemeinsamer Wertüberzeugungen, Präferenzen und Entscheidungen, der Überprüfung von Tatsachenbehauptungen und moralischen Imperativen, der Befragung von Herrschaftslegitimationen und Auswirkungen staatlichen Verwaltungshandelns; und schliesslich viertens die *Gemeinschaftlichkeit*, d. h. dass eine Person nicht als unmittelbare Einzelperson Akteurin in einer Zivilgesellschaft ist, sondern dass eine

33 Georg Lohmann: Zivilgesellschaft und Bürgertugenden. [Magdeburg 2003], S. 12. URL: www.die-bonn.de/doks/lohmann0301.pdf (Abfrage vom 3. 8. 2012).

34 Lohmann, Zivilgesellschaft und Bürgertugenden (wie Anm. 33), S. 14–19.

35 Daniel Thürer: Res publica: Von Menschenrechten, Bürgertugenden und neuen Feudalisten. St. Gallen 2011. – Hanspeter Spörri: Der Staat. Die Solidarität der Bürgerinnen und Bürger. In: Ajb 139 (2012), S. 12–25.

36 Thürer, Res publica (wie Anm. 35), S. 20–30. Spörri, Staat (wie Anm. 35), S. 12–25.

37 Seel, Wie gut sollen wir sein? (wie Anm. 14).

Bürgerin oder ein Bürger immer in einem Bezug zu einem Gegenüber, als Mitglied einer Gruppe oder in einer öffentlich bestimmten Rolle, in der Zivilgesellschaft auftritt.³⁴

Für ein stetes Aushandeln der Tugenden

Lohmanns Auffassung deckt sich mit derjenigen des Rechtswissenschafters Daniel Thürer, die in dessen Abschiedsvorlesung 2010 wie in dessen Rede anlässlich der Jahresversammlung 2011 der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft über Menschenrechte, Bürgertugenden und neue Feudalisten zum Ausdruck kommt.³⁵ Für den Völkerrechtsprofessor steht an erster Stelle der Bürgertugenden die Fähigkeit zur Deliberation. Er meint damit den Prozess des Argumentierens, der kritischen Auseinandersetzung, des Abwägens und des Verhandels.³⁶ Thürers Einladung folgend steht es den Bürgerinnen und Bürgern frei, an einem «patriotischen Tisch», der symbolhaft für eine friedfertige, freiwillige und offene Gemeinschaft von Personen jedweder Provenienz steht, Platz zu nehmen und sich dort auf der Basis des eigenen Erfahrungsschatzes öffentlich zu äussern. In Erinnerung an Laurenz Zellwegers Worte werden Tugenden durch Erziehung, Nachahmung guter Beispiele und Gewöhnung erworben. Zellwegers Plädoyer für die Förderung einer wertbestimmten Erziehung und Bildung bei künftigen Entscheidungsträgerinnen und -trägern an einem von Partikularinteressen losgelösten und von der Vielfalt der anderen Partizipierenden geprägten Ort, ist heute aktuell. Die «Förderung der Volkswohlfahrt», die den Zweck gemeinwohlorientierter Gemeinschaften umschreibt, könnte sich auf der Suche nach zeitgemässen Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements solchen Themen stellen. Vielleicht ist der eingangs geäusserte Eindruck, dass sich ein Engagement nicht lohne und es nichts zu bewegen gäbe, dass alles kompliziert und ohnehin schon vorgegeben sei, u. a. auch damit verbunden, dass nicht nur der Staat, sondern auch freiwillige Gemeinschaften und Zusammenschlüsse dazu neigen, alte und womöglich überholte oder nicht mehr konsensfähige Verpflichtungen mitzuziehen und die Erkenntnis, dass Tugenden «durch Erfahrung und Überlegung stets neu justiert werden» müssen,³⁷ ausser Acht zu lassen. Der Mensch für sich selbst und als Mitglied von Gemeinschaften ist aufgefordert, sich immer wieder kritisch zu befragen, immer wieder neue Formen des Aushandelns zu suchen und die Fähigkeit zur Erneuerung zu behalten. Das macht das Menschsein wie die aktive Rolle als Bürgerin und Bürger eines demokratischen Gemeinwesens abwechslungsreich, öffnet Möglichkeiten für Überraschendes und Unerwartetes, bedeutet aber auch Arbeit, bedingt einen langen Atem und baut auf die stete Hoffnung.

Patriotismus im 21. Jahrhundert?

MALTE C. KRUGMANN

«Patriotismus» und «Patriot» sind umstrittene Begriffe, in Deutschland sind sie vor allem auch historisch belastet. Spätestens nach dem Zivilisationsbruch durch den Nationalsozialismus waren sie für lange Zeit tabuisiert, wurde Patriotismus mit einer aggressiv-nationalistischen Machtpolitik identifiziert. Um so überraschender muss es aus heutiger Sicht erscheinen, dass Dolf Sternberger bereits 1947 wieder vom lebendigen Vaterland sprach¹ – jener Dolf Sternberger, der dann 1979 den Begriff des «Verfassungspatriotismus» einführte, der sich spätestens Anfang der 1990er-Jahre als Konsensbegriff für die liberale Öffentlichkeit in Deutschland etablierte. Als Loyalität gegenüber den Verfahren demokratischer Willensbildung und den im Grundgesetz verbrieften Menschen- und Bürgerrechten gilt der Verfassungspatriotismus, insbesondere wie er letztlich von Jürgen Habermas formuliert wurde², bis heute als konsensstiftend für das nationale Selbstverständnis, zumal er auch eine Perspektive für den Weg Deutschlands zur offenen Republik und damit zu einer Menschenrechtsnormen entsprechenden Einwanderungs- und Migrationspolitik eröffnet.

Ein schwieriger Begriff

Dennoch bleiben «Patriotismus» und «Patriot» unter Verdacht und wird über ihren politischen Bedeutungsgehalt gestritten – auf der Strasse, in der politischen Öffentlichkeit und in der Wissenschaft. Rechtslastige bis rechtsradikale Populisten und Demagogen benutzen das Etikett «Patriotismus», um Verunsicherungen und Ängste der Menschen für ihre politischen Ziele zu instrumentalisieren. Während sich nicht wenige auf der anderen Seite des politischen Spektrums hierdurch in der Einschätzung bestätigt sehen, dass Patriotismus immer schon gleichbedeutend mit einem dumpfen nationalistischen Weltbild gewesen ist, veröffentlichen andere Publikationen mit beispielsweise Titeln wie *Patriotismus. Ein linkes Plädoyer* oder *Patriotismus – mehr als ein Gefühl*.³ Der «Pop- und Party-Patriotismus» (*Neue Zürcher Zeitung*) der WM 2006 in Deutschland wurde von der allgemeinen Publizistik zunächst zwar etwas ungläubig beobachtet, letztlich aber ganz überwiegend als neuer «unverkrampter Patriotismus» begrüßt. Kritische Stimmen gab es nur wenige. Kein Jahr später wurden anlässlich des Erscheinens der neuesten Erhebungen zum Rechtsextremismus des Sozialwissenschaftlers Wilhelm Heitmeyer Nationalismus, Chauvinis-

1 Dolf Sternberger: Begriff des Vaterlandes. In: *Die Wandlung* 2/6 (1947), S. 367–379.

2 Jürgen Habermas: Staatsbürgerschaft und nationale Identität (1990). In: Ders.: *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates*. Frankfurt/M 1992, S. 632–660.

3 Robert Habeck: *Patriotismus. Ein linkes Plädoyer*. Gütersloh/München 2010. Der Autor ist Grünen-Chef in Schleswig-Holstein und gehört seit kurzem der neuen Landesregierung an. – Matthias Greffrath: *Patriotismus – mehr als ein Gefühl*. Deutschlandfunk, 3.10.2006. Der Autor gehört der SPD-Grundwertekommission an und ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von attac.

4 Süddeutsche Zeitung, 14.7.2007.

5 So Eckhard Fuhr: Was ist des Deutschen Vaterland? In: Aus Politik und Zeitgeschichte 1-2/2007 (2.1.2007), S. 7.

6 Maurizio Viroli: For Love of Country: An Essay on Patriotism and Nationalism. Oxford 1997. Bernard Yack: The Myth of the Civic Nation. In: Critical Review 10/2 (1996), S. 193-212. Ders.: Can Patriotism Save Us from Nationalism? Rejoinder to Viroli. In: Critical Review 12/1-2 (1998), S. 203-206.

mus, Ausländerfeindlichkeit und Patriotismus in einen Topf gesteckt. «Die Mär vom guten Patrioten» titelte die *Süddeutsche Zeitung* hierzu⁴, als hätte es die WM-Diskussion und die Quintessenz aus ihr, dass der Patriotismus sich wieder einen Platz unter den politischen Leitbegriffen und Tugenden in Deutschland erobert habe⁵, nicht gegeben. Aber dies ist keineswegs allein ein deutsches Phänomen, auch beispielsweise in der internationalen sozialwissenschaftlichen Diskussion stehen sich beide Positionen gegenüber: In modernen Republiken habe sich der Patriotismus als Gegengift gegen nationalistische Strömungen erwiesen, so z. B. das Argument auf der einen Seite, während auf der anderen der Patriotismus gemeinsam mit dem Nationalismus für innergesellschaftliche Ab- und Ausgrenzungsprozesse sowie aggressives aussenpolitisches Dominanzstreben verantwortlich gemacht wird.⁶

Diese Situation ist Grund genug für Vereine, Organisationen, Patriotische Gesellschaften, die sich gerade in Deutschland und der Schweiz oft seit über hundert Jahren und länger praktisch für die politische und soziale Entwicklung im Interesse der Emanzipation der Menschen, des Gemeinwohls und einer republikanisch-demokratischen Ordnung engagieren und sich entsprechend als patriotisch verstehen, sich ihres Selbstverständnisses zu vergewissern. Das Patriotische ist in diesen Organisationen meistens so selbstverständlich, dass ihre Mitglieder nichts Ehrenrühriges an ihm empfinden. Konfrontiert mit der Kritik, «patriotisch» sei doch eine Kampfparole der Neonazi-Szene, reagiert man daher meistens irritiert und ratlos. Der Weg heraus aus dieser Defensive und hin zu «patriotischen Perspektiven» führt notwendig über die kritische Selbstvergewisserung der eigenen Herkunft und die Reflexion des gewachsenen Selbstverständnisses.

Die Bedeutungsgehalte von Patriotismus unterliegen dem historischen Wandel und waren zu verschiedenen Zeiten ganz unterschiedlich ausgeprägt. Die Funktionen des Patriotismus haben sich aber nicht nur in Abhängigkeit von sozialen und politischen Entwicklungen verändert, sondern sind auch in starkem Mass abhängig von nationalen Faktoren: Der Charakter des Patriotismus hat nahezu in allen europäischen Ländern eine eigene spezifische Ausprägung und ist in keinen zwei Ländern gleich. Ausserhalb Europas verhält es sich nicht anders. Im Folgenden kann und soll weder auf die gesamte nahezu 300-jährige Geschichte des neuzeitlichen europäischen Patriotismus-Begriffs noch auf die unterschiedlichen nationalen «Patriotismen» eingegangen werden. Die Rekonstruktion der historischen Wurzeln der aufklärerisch-patriotischen Tradition konzentriert sich aus naheliegenden Gründen zeitlich auf das 18. Jahrhundert und national auf Deutschland (Deutsches Reich) und die

Schweiz, in denen es bei aller Unterschiedlichkeit gewisse Parallelen der patriotischen Bewegungen gegeben hat.

Die Wurzeln des neuzeitlichen Patriotismus

Der neuzeitliche Begriff des Patriotismus entstand im frühen 18. Jahrhundert als eigenständiges Konzept, noch bevor sich ein Nationalismus herausgebildet hatte. In seiner ursprünglichen Bedeutung enthielt er nichts von einer aggressiven und sich aus einem Überlegenheitsgefühl speisenden Abgrenzung eines Volkes, einer Nation gegenüber anderen. Im Deutschen tauchte das Wort «Patriot» erstmals im späten 16. Jahrhundert auf und war den Gebildeten der frühen Aufklärungszeit geläufig. Es ist abgeleitet vom französischen *patriote*, das «Vaterlandsfreund» bedeutet, und vom mittelalterlich lateinischen *patriota*, das einen «Einheimischen» oder «Landsmann»⁷ bezeichnet. In dem mit Abstand umfangreichsten enzyklopädischen Werk, das in Europa während des 18. Jahrhunderts entstanden ist, in Zedlers Universallexikon, wird der Patriot 1740 als «ein rechtschaffene[r] Landes-Freund, ein Mann, der Land und Leuten treu und redlich vorstehet, und sich die allgemeine Wohlfahrt zu Herzen gehen lässt», beschrieben.⁸ Diese Definition knüpft an die Ursprungsbedeutung an, geht jedoch über sie hinaus und reflektiert bereits die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verbreitete Verwendung des Begriffs «Patriot». In einem zweiten Eintrag verzeichnet das Universallexikon das Wort als «Titel Moralischer und Satyrischer Abhandlungen, von welchen zu Hamburg in den Jahren 1724, 1725 und 1726 wöchentlich ein Blatt [...] heraus gekommen sind», und wertet diese als «herrliche Monats-Schrift».⁹

Der *Patriot* ist eine der ersten Moralischen Wochenzeitschriften mit aufklärerischen Zielen auf dem europäischen Kontinent. Sie ist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zugleich eine der erfolgreichsten ihrer Art und findet Verbreitung weit über Hamburgs Stadtmauern hinaus in ganz Europa.¹⁰ Nach ihrem Vorbild entstehen zahlreiche periodische Publikationen in Deutschland und anderen europäischen Ländern, die sich in ähnlicher Weise der Verbreitung und Propagierung patriotischer Tugenden verschreiben. So sehr die, insbesondere frühe, Herausgabe des Hamburger *Patrioten* auch spezifisch lokalen Bedingungen geschuldet ist,¹¹ so ist sie doch in erheblichem Mass Teil und Ausdruck eines mindestens in den «gesitteten Ständen» Europas verbreiteten aufklärerisch-moralischen Engagements. In seinem Kern kann das Programm des Hamburger *Patrioten* als repräsentativ für die Zeit betrachtet werden.

«Patrioten müssen wir alle seyn», heisst es gleich in der vierten Ausgabe über die selbst gesteckten Ziele und Aufgaben. «Patriot sey ein Mensch, dem es um das Beste seines Vaterlandes

7 Jakob Grimm u. Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 13. Leipzig 1889, Sp. 1504,67. Als Beispiel für die erste Bedeutung wird im Grimmschen Wörterbuch ein Vers von Johann Peter Uz (1720–1796) angeführt: «der gröszte staat ist schwach, der ungezählte heere, doch keine patrioten hat.»; für die zweite Bedeutung wird ein Zitat von Johann Micraelius (1597–1658) gegeben: in das Konsilium «kann niemand als eingessene patrioten ... angenommen werden.»

8 Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste (1732–1754). Bd. 26. Leipzig und Halle 1740, Sp. 1393. URL: www.muenchener-digitalisierungszentrum.de (Abfrage vom 8.8.2012).

9 Ebd. In einem weiteren Eintrag zum Wort «Patriot» wird ausserdem *The Britiish Patriot* angeführt: «PATRIOT (THE BRITISH) ein Moralisches Wochen-Blat, so zu London 1731 seinen Anfang genommen hat.» Ebd., Sp. 1394.

10 In den ersten neun Monaten ihres Erscheinens steigt die Auflage der Wochenschrift von 400 auf 5000 Exemplare. Alle drei Jahrgänge werden in vollem Umfang in der Zeit bis 1765 viermal in Buchform nachgedruckt (1728/29, 1737/38, 1746 und 1765). Vgl. Jürgen Rathje: Geschichte, Wesen und Öffentlichkeitswirkung der Patriotischen Gesellschaft von 1724 in Hamburg. In: Rudolf Vierhaus (Hrsg.): Deutsche Patriotische und Gemeinnützige Gesellschaften. München/Wolffenbüttel 1980, S. 55, Anm. 18 f.

11 Zu den spezifisch gesellschaftlichen, sozialen und ökonomischen Verhältnissen in Hamburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts siehe Franklin Kopitzsch: Grundzüge einer Sozialgeschichte der Aufklärung in Hamburg und Altona, 2. erg. Aufl. Hamburg 1990, S. 135–215.

12 Michael Richey und Barthold Heinrich Brockes (Hrsg.): *Der Patriot*: Erstes Jahr. Neue und verb. Ausg. mit vollständigem Register. 3. Aufl. Hamburg 1747 [Erstausgabe 1724], St. 4, S. 29.

13 Alle ebd., St. 4, S. 30f.

14 Ebd., St. 1, S. 7f.

ein rechter Ernst ist, der seinen Gott recht erkennt, das Predigt-Amt ehret, Wahrheit und Ordnung liebet, die Obrigkeit fürchtet, und dem gemeinen Wesen redlich zu dienen geflissen ist, auch zu dem Ende nicht allein selbst ein Patriot zu seyn, sondern zugleich, so viel an ihm ist, Patrioten zu machen, das ist, andere zu denen Pflichten, die sie Gott und dem Vaterlande schuldig sind, anzuweisen, suchet [...]»¹² Offenkundig in dem Selbstbewusstsein, selber ein Patriot und als solcher zur Mündigkeit berufen und Vorbild für andere zu sein, richtet sich der Autor an seine Mitbürger mit dem Appell, es ihm gleich zu tun, indem auch sie sich in ihrer praktischen Lebensführung von Vernunft und Tugend leiten lassen, dem Gemeinwesen zu dessen allgemeiner Wohlfahrt und der Verbesserung der bürgerlichen Ordnung dienen, anderen durch dieses patriotische Handeln ein Beispiel geben und so dazu beitragen, dass sich die Zahl der Patrioten ständig vergrößert. Der Autor versteht sich ausdrücklich als «christlicher Patriot»: Christliche Überzeugungen und «eine kluge[,] aus der gesunden Vernunft fließende Sitten-Lehre» gehören für ihn zusammen. Seine Aufgabe sieht er jedoch allein in dieser «patriotischen Sittenlehre», der es um Bürgertugenden und das Wohl und Wehe «einer ganzen Republik» geht, für das es nicht nur «frommer, sondern zugleich kluger und gescheidter Bürger», eben Patrioten, bedarf.¹³ Sie handeln weder aus Eigennutz noch Ruhmsucht, machen kein Aufhebens von ihrer Tugendhaftigkeit und sind aufgeklärt, vorurteilsfrei und unabhängig in ihrem Denken. Freilich bedürfte es keiner patriotischen Sittenlehre in aufklärerisch-erzieherischer Absicht, wenn nicht viele Mitbürger noch weit entfernt von patriotischer Tugendhaftigkeit wären und statt dessen «eingewurzelte Irrthümer, Mißbräuche und üble Gewohnheiten»¹⁴ ihre praktische Lebensführung bestimmten. Ebenso sieht der Autor des *Patrioten* zahlreiche Missstände und Fehlentwicklungen innerhalb des Gemeinwesens und kritisiert die bestehenden gesellschaftlichen Zustände, ohne freilich damit die bürgerliche Ordnung in Frage stellen zu wollen.

Im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts dominiert der Begriff «Patriot» in vielen Ländern Europas nicht nur die geistig-kulturelle, sondern auch die gesellschafts- und wirtschaftspolitische Diskussion. «Patriot» und «Patriotismus» werden zum Leitbild, zur Verpflichtung der politischen Aufklärung. Seine Tugenden verpflichten den Patrioten angesichts von Mitbürgern und Verhältnissen, die nicht so sind, wie sie sein sollen, reformerisch eindeutig tätig zu werden: Aus den Appellen der Frühzeit wird zunehmend praktisches Handeln. Volksaufklärer, Pädagogen und Philanthropen popularisieren die patriotischen Tugenden in dem Bemühen, gerade auch den «mittleren und gemeinen Mann» zu erziehen und seine praktische Lebensfüh-

nung zu bessern. Sie erhalten unmittelbare Unterstützung durch die Bewegung der patriotischen Gesellschaften, denen sie häufig selber angehören. Auch diese engagieren sich in der Volksaufklärung und Volkserziehung, sie befördern aber vor allem auch «Patriotismus, Industrie und nützliche Tätigkeiten» durch konkrete praktische Reformmassnahmen wie die Einrichtung von Elementarschulen, Waisenhäusern, Armenanstalten, «Ersparungskassen» oder auch die Einführung neuer Methoden in der Landwirtschaft, von Pockenimpfungen, Blitzableitern und Strassenbeleuchtung. Absicht und Zweck all dieser und ähnlicher Massnahmen ebenso wie der Verbreitung von Bildung und Wissen sind die Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Beförderung allgemeinen Wohlstands. Getragen von der Überzeugung immer fortgehender Vervollkommnung der Menschheit gilt das Handeln dem *bonum commune*: Das Ziel der Patrioten ist die «allgemeine, gemeinschaftliche äusserliche Glückseligkeit», die der «gemeinschaftliche Endzweck der Verbindung der grossen bürgerlichen Gesellschaft» ist, wie der Hamburger Gymnasialprofessor Johann Moritz Heinrich Gericke 1782 formuliert.¹⁵ Und auf die Frage, worin denn diese «äusserliche gemeinschaftliche Glückseligkeit» besteht, hat Gericke eine klare Antwort parat: «Der Zustand des Staats, wenn es ihm wohl geht.»¹⁶

In der Wahl der Mittel, die Glückseligkeit menschlicher Gesellschaft zu erreichen, und im Verständnis der Pflichten des Einzelnen gegenüber dem Gemeinwesen unterscheiden sich Volksaufklärung und praktische Reformaktivitäten zunächst.¹⁷ Um «Verstand und Tugend in die Welt zu bringen» (Christian Wolf) setzen die frühen Volksaufklärer auf Bildung, Belehrung, Erziehung und gelegentlich auch Disziplinierung. Das nach ihrem Verständnis in Unmündigkeit lebende «Volk» muss zu Mündigkeit und sittlicher Lebensführung gebracht, notfalls auch gezwungen werden, damit es seine notwendige Pflicht gegenüber der Aufgabe der Gesellschaft – die Erlangung der Glückseligkeit – erfüllen kann. In ethischer Hinsicht rangiert hier das Wohl der Gesellschaft, des Staats vor dem des Einzelnen. Den gemeinnützig-ökonomischen Reformern geht es dagegen mehr um die Autonomie und Selbsttätigkeit des Einzelnen. Für sie sind Freiheit, ungehinderte Entfaltung und freier Wille des Einzelnen entscheidend. Durch die Stimulierung des Selbstinteresses versprechen sie sich nicht nur eine wirkungsvolle Einübung von Tugenden wie Ordnung, Sparsamkeit und Gewerbefleiss, sondern auch die Herausbildung eines vernunftgeleiteten Handelns, das zur Wahrung des Eigennutzes um Ausgleich mit den Interessen und dem Wohl der anderen, also der Allgemeinheit, bemüht ist. Der Kameralist Johann Heinrich Gottlob von Justi ist sich dieser Erwartung sicher, wenn er 1767 erklärt: «Ein jeder

15 Johann Moritz Heinrich Gericke: Versuch einer allgemeinen Abhandlung vom Patriotismus. Hamburg 1782, S. 37.

16 Ebd., S. 38.

17 Vgl. hierzu und zum Folgenden Christof Dipper: Deutsche Geschichte 1648–1789. Darmstadt 1997, S. 188–199.

18 Johann Heinrich Gottlob von Justi: Oekonomische Schriften über die wichtigsten Gegenstände der Stadt- und Landwirtschaft. Bd. 2. Neuaufl. 1767, zit. nach Dipper, Deutsche Geschichte (wie Anm. 17), S. 196.

19 Immanuel Kant: Zum Ewigen Frieden. In: Ders.: Werke in zwölf Bänden. Hrsg. v. Wilhelm Weischedel. Bd. 11. Frankfurt/M 1967, S. 223f. – Die Schriften von Kant werden im Folgenden nach dieser Ausgabe zitiert: Kant, Werke, Bd. In Ausnahmefällen wird auf die Akademie Ausgabe der Sämtlichen Werke Kants (Berlin, 1902ff.) als Quelle zurückgegriffen; in diesen Fällen ist die Zitierweise: Kant, AA, Bd. Die AA wird zitiert nach dem Bonner Kant-Korpus. URL: www.korpora.org/kant/ (Abfrage vom 8. 8. 2012).

20 Johann Georg Zimmermann: Vom Nationalstolze (1758). In: Sammlung der besten deutschen prosaischen Schriftsteller und Dichter, 130. Teil. Karlsruhe 1783, S. 192.

21 Vgl. Rudolf Vierhaus: «Patriotismus»-Begriff und Realität einer moralisch-politischen Haltung. In: Vierhaus, Gesellschaften (wie Anm. 10), S. 17.

22 Vgl. Rudolf Vierhaus: Montesquieu in Deutschland: Zur Geschichte seiner Wirkung als politischer Schriftsteller im 18. Jahrhundert. In: Ders.: Deutschland im 18. Jahrhundert. Politische Verfassung, soziales Gefüge, geistige Bewegungen. Ausgewählte Aufsätze. Göttingen 1987, S. 9–32.

weiß, dass nur das eigene Interesse die Triebfeder des Fleißes ist, und wenn das fehlt, so kann man nur verdrossene und schlechte Arbeit erwarten.»¹⁸ In dieser Moral kommt jenes grundlegende Problem zum Ausdruck, dessen praktische Lösung für Kant eine zentrale Aufgabe der Staatsverfassung ist, wenn denn ein Fortschritt des gemeinschaftlichen wie individuellen Wohls möglich sein soll: nämlich eine Ordnung herzustellen und aufrechtzuerhalten, in der die Menschen, obwohl sie ihren «selbstsüchtigen Neigungen», ihren gegensätzlichen «Privatgesinnungen» folgen, «diese einander doch so aufhalten, daß in ihrem öffentlichen Verhalten der Erfolg eben derselbe ist, als ob sie keine solche böse Gesinnung hätten».¹⁹ Diese Grundsituation, die Mandeville auf die kurze Formel «*private vices public benefits*» bringt, impliziert, dass es Fortschritt allenfalls in der Legalität und Rechtlichkeit gesellschaftlicher und staatlicher Ordnung, aber kaum zu mehr Moralität gibt.

Obwohl die grosse Mehrheit der Patrioten des 18. Jahrhunderts ihre Ziele und ihr Handeln selber in moralischer Absicht versteht, sind sie dennoch eminent politisch. Die erwähnten gemeinnützigen Reformaktivitäten kommen nicht nur aus der Mitte der Gesellschaft, sondern mit ihren Massnahmen und Modelleinrichtungen übernehmen die Patrioten und ihre Sozietäten Aufgaben, die in den Bereich staatlicher Zuständigkeit gehören. Sie überlassen damit real das gemeinschaftliche Wohl nicht mehr allein einem wohltätigen Monarchen oder Landesvater, sondern nehmen es selber in die Hand. Sie wollen das Untertanendasein überwinden, sie wollen Einfluss und Teilhabe. Patrioten verstehen sich als Republikaner, denen «die Liebe der Freyheit, des Vaterlandes, der Gesetze, und die Vermaledeyung des Despotismus über alles gilt», wie der in Hannover lebende Schweizer Johann Georg Zimmermann in seiner 1758 veröffentlichten Schrift *Vom Nationalstolze* formuliert.²⁰ Sie verstehen sich als Staatsbürger im modernen Sinn, die Begriffe «Patriot», «Republikaner» und «Staatsbürger» sind deckungsgleich und ihre Tugenden sind Bürgertugenden im praktischen und umfassenden Sinn, insofern sie sowohl das private als auch öffentliche Handeln in seiner Gesamtheit umspannen.²¹ Ihr Verständnis von «Vaterland» oder «Nation», der sie sich verpflichtet fühlen, folgt dabei Montesquieus Vorstellung, dass das, was einen Nationalcharakter ausmache, durch Gesetze, Sitten und Gebräuche geprägt werde.²² Der von Moses Mendelssohn hoch geschätzte Philosoph Thomas Abbt gibt 1761 auf die selbst gestellte Frage «Was ist wol das Vaterland?» die Antwort: «Man kann nicht immer den Geburtsort allein darunter verstehen. Aber, wenn mich die Geburt oder meine frye Entschließung mit einem Staat vereinigt, dessen heilsamen Gesetze ich mich unterwerfe; Gesetzen, die mir nicht mehr von meiner Freyheit entziehen, als zum

Besten des ganzen Staates nöthig ist: alsdann nenne ich diesen Staat mein Vaterland.»²³ In der *Krünitzschen Enzyklopädie* wird unter Heranziehung eines anonymen Beitrags aus den *Jahrbüchern der preußischen Monarchie* vom August 1798 erläutert, dass «es ist nicht das Volk als Menschenzahl und Art, sondern [...] der Verein [ist], der diese Menschenmasse zur Nation, zum Volke macht: Das Gesetz, die Verfassung.» Und dann weiter: «Der Patriot lebt eigentlich nur für die Verfassung.»²⁴

Selbstverständlich differenzieren sich Bedeutungsgehalt und Funktion des Patriotismus bereits während des 18. Jahrhunderts aus und sind bis zu einem gewissen Grad abhängig vom jeweiligen Standort des Autors ebenso wie von der sozialen und politischen Entwicklung. «Vaterland» kann, vor allem in Deutschland, Österreich und der Schweiz, eine Stadt, ein einzelner Staat und – vor allem in Frankreich und Grossbritannien – eine ganze Nation sein; nicht selten weitet es sich auch zu einem Weltbürgertum aus.²⁵ Die eher konservativ gesinnten Patrioten wollen eine Verbesserung der sozialen und politischen Verhältnisse vorrangig durch Erneuerung der historischen reichs- und landesständischen Ordnung statt durch einen neuen republikanischen Verfassungsstaat.²⁶ Auch die Verfechter des letzteren wollen letztlich keinen Umsturz, sondern erwarten von aufgeklärt-absolutistischen Regierungen eine reformerische und legitime, d. h. aus gemeinsamer Willensbildung hervorgegangene Gesetzgebung, die die Menschen- und Bürgerrechte sichert und gewährleistet, dass allein das Recht und keine Willkür mehr über die Bürger herrscht. Obwohl auch die Protagonisten dieses stärker aufgeklärt-reformerischen Patriotismus häufig als Ratsherren, Beamten, Professoren und Geistliche selber den Staat repräsentieren, geraten gerade sie schon früh immer wieder in Konflikt mit der Obrigkeit²⁷ und gehen mit der zunehmenden Politisierung der Aufklärung (vor allem im Gefolge der Französischen Revolution) auf kritische Distanz zum Staat und seinen Organen. Es ist das aufklärerisch-patriotische Verständnis von Freiheit und menschlicher Würde, sich seines eigenen Verstandes bedienen zu müssen, um selbst bestimmen zu können, was man tun soll, das die Patrioten zwingt, auf Gesetzen aus freier Übereinkunft der Staatsbürger zu beharren und die freie öffentliche Meinungs- und Willensbildung gegen jede Form obrigkeitsstaatlicher Bevormundung zu verteidigen. Sie sind daher keineswegs bloss zufällig wichtige Promotoren und Träger der neu entstehenden politischen Öffentlichkeit und bestimmen die Regeln der öffentlichen Meinungsbildung im Sinne aufgeklärter Vernunftprinzipien: Überwindung der Vorurteile, Sachverstand, Begründung der Argumente, öffentliche Überprüfung und Kritik der Argumente und Gegenargumente sowie Toleranz gegenüber unterschiedlichen Auffassungen.

23 Thomas Abbt: Vom Tode für das Vaterland. Berlin 1761, S. 17.

24 Art. «Liebe». In: Johann Georg Krünitz: Ökonomisch-technologische Encyklopädie. Bd. 78. Berlin 1807, S. 435. URL: www.kruenitz.uni-trier.de/ (Abfrage vom 8. 8. 2012).

25 Bereits der Autor des *Patrioten* charakterisiert sich als ein Mensch, der «die gantze Welt als sein Vaterland, ja als einzige Stadt, und sich selber als einen Verwandten oder Mit-Bürger aller anderen Menschen ansieht». *Der Patriot*, Erstes Jahr (1724), Nr. 1, S. 1, Anm. 6.

26 Ein prononcierter Vertreter dieser Richtung ist beispielsweise Friedrich Carl von Moser, der in seinen einschlägigen Schriften – *Von dem Deutschen national-Geist* (1765) und *Patriotische Briefe* (1767) – einen reichsbezogenen Patriotismus vertritt.

27 Bereits im ersten Jahr seines Erscheinens (1724) sieht sich *Der Patriot* in einem offenen Streit mit der Kirche der Stadt, die in dessen Bemühungen, auf die praktische Lebensführung der Bürger pädagogisch Einfluss zu nehmen, einen Angriff auf ihre moralische Autorität sieht. Beispielhaft hierfür sind auch die obrigkeitlichen Repressionen gegen die Helvetische Gesellschaft ab Mitte der 1760er-Jahre. Vgl. hierzu Ulrich Im Hof: Die Helvetische Gesellschaft 1761–1798. In: Vierhaus, Gesellschaften (wie Anm. 10), S. 223–240.

Diese Vernunftsprinzipien, das kritische Engagement für eine Verbesserung der sozialen und politischen Verhältnisse sowie der Rekurs auf die zeitgenössische Menschenrechtsdiskussion (auch in der Zeit nach der Französischen Revolution!) sind allen Patrioten unabhängig von ihrer Ausrichtung im Einzelnen gemeinsam. Verbinden tut sie jedoch auch die Kritik am unechten und aufgesetzten «Patriotismus», am «Patriotismus» als Camouflage und blosser Modeerscheinung. Wie ein roter Faden zieht sich die Auseinandersetzung mit geheuchelten patriotischen Gesinnungen und deren Geisselung durch die patriotischen Schriften des 18. Jahrhunderts. Verbreitet sind zudem Klagen über zu viele Vaterländer und Patriotismen, aber auch über zu wenig Vaterlandsliebe in Deutschland. So vermisst beispielsweise der konservative Friedrich Carl von Moser «bey dem gemeinen Deutschen eine solche national-Denkungsart, eine allgemeine Vaterlandsliebe [...], wie man sie bey einem Britten, Eydgenossen, Niederländer, oder Schweden etc. antrifft».²⁸ Kritisiert wird andererseits auch der beschränkte Horizont mancher Vaterlandsliebe. Johann Georg Zimmermann, der in seiner Schrift *Vom Nationalstolze* subtile Überlegungen zu den Gefahren und zum Nutzen nationaler Eigenliebe anstellt, stellt beispielsweise sarkastisch fest: «Die Liebe des Vaterlandes ist freilich in vielen Fällen mehr nichts als die Liebe eines Esels für seinen Stall.»²⁹ Und spätestens nach der Französischen Revolution beklagen nicht wenige in Deutschland, dass nicht mehr klar auszumachen sei, wofür der Patriotismus stehe. Christoph Martin Wieland bringt dies auf den Punkt, wenn er resümiert: «Ich habe seit einigen Jahren so viel Schönes von Deutschem Patriotismus und Deutschen Patrioten rühmen gehört, [...] daß ich [...] wohl wünschen möchte, auch ein Deutscher Patriot zu werden. An gutem Willen mangelt es mir ganz und gar nicht: nur habe ich es bisher noch nicht so weit bringen können, mir von dem, was man einen Deutschen Patrioten nennt [...] einen deutlichen und rechtgläubigen Begriff zu machen.»³⁰

28 Friedrich Carl von Moser: Von dem Deutschen national-Geist. O. O. 1765, S. 13.

29 Zimmermann, *Vom Nationalstolze* (wie Anm. 20), S. 119.

30 Christoph Martin Wieland: Ueber Deutschen Patriotismus. Betrachtungen, Fragen und Zweifel (1793). In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 31: Vermischte Schriften. Leipzig 1857, S. 246.

31 Christoph Martin Wieland: Patriotischer Beitrag zu Deutschlands höchstem Flor, veranlaßt durch einen im Jahr 1780 gedruckten Vorschlag gleichen Namens. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 30: Vermischte Schriften (Leipzig, 1857), S. 362.

Wieland reiht sich bereits in den 1780er-Jahren in den Chor der patriotischen Kritiker unechter und schwärmerischer Spielarten des Patriotismus ein. Nach seiner Auffassung glaubten die Schwärmer, das Vaterland liesse sich schon errichten, wenn nur der eigene Wille dazu vorhanden wäre. Dagegen wendet Wieland ein: «Kein Mensch in der Welt kann Alles, was er will, es sey denn, daß er weise genug ist, nichts zu wollen, als was er kann.»³¹ An dieser Einsicht mangle es jedoch den überschwänglichen Vaterlandsfreunden, weil sie die politischen Realitäten in Deutschland ausblendeten: «Unsere Staatsverfassung [...] ist es, welche jedem Vorschlage, jeder Bestrebung, die auf allgemeines Nationalbestes, allgemeinen Nationalruhm, allgemeine Nationalreformen abzweckt, im Wege steht. [...] Sie ist es, weswegen

die Deutschen nie als ein Volk denken und handeln, nie das, was man im moralischen Sinne National-Uniform nennen könnte, haben werden.»³² Diese Nachteile, so Wieland weiter, würden allerdings durch einen «einzigem unschätzbaren Gewinn» mehr als aufgewogen, den er darin sieht, dass bei Fortbestand der gegebenen Staatsverfassung kein zivilisiertes Volk in der Welt «einen höhern Grad menschlicher und bürgerlicher Freiheit genießen und vor allgemeiner auswärtiger und einheimischer, politischer und kirchlicher Unterjochung und Sklaverei sicherer sein wird, als die Deutschen»³³. Deutscher Patriotismus könne deswegen nichts anderes sein, «als Liebe der gegenwärtigen Verfassung des gemeinen Wesens und aufrichtiges Bestreben, zur Erhaltung und Vervollkommnung derselben Alles beizutragen, was jeder nach seinem Stande, Vermögen und Verhältnisse zum Ganzen dazu beizutragen fähig ist»³⁴. Wielands Kritik am realitätslosen Patriotismus zielt letztlich darauf ab, dass dieser sich auf eine selbst ernannte Willensgemeinschaft beruft, für die nur noch der eigene Wille Gesetz ist und die gegen jedes Hinterfragen ihrer Überzeugungen immun ist. Wohin derart dezisionistisches Wollen führt, das nicht nur den Patriotismus für seine Zwecke funktionalisieren kann, sondern auch an politische Träumereien innerhalb der Aufklärung anknüpft, ist heute hinreichend bekannt.

32 Ebd., S. 364.

33 Ebd., S. 365.

34 Ebd., S. 361.

Im Gefolge der Französischen Revolutionen gewinnt im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts die Frage nach einer zeitgemässen Ausgestaltung der Staatsverfassung in den patriotischen Schriften stark an Bedeutung und wird im Vergleich zur Zeit vor der Revolution sehr viel offener behandelt. Die französischen Ereignisse verlangen nicht nur nach einer Parteinahme in die eine oder andere Richtung, sondern sie drängen vor allem auch auf praktische Schlussfolgerungen aus den verfassungsrechtlichen Implikationen, die von Anfang an der politischen Aufklärung und damit auch der patriotischen Programmatik eingeschrieben sind. Diese Schlussfolgerungen werden von einem Philosophen formuliert, der nicht aktiv an der patriotischen Bewegung beteiligt ist und mit seiner konsequenten politischen Philosophie in den 1790er-Jahren eine Minderheitenposition einnimmt³⁵: Immanuel Kant.

Bereits in den 1770er-Jahren formuliert er im Zusammenhang mit Arbeiten an seiner Anthropologie zum Verhältnis der Nationen bzw. Völker untereinander: «Weil es eine Absicht der Vorsehung ist, dass Völker nicht zusammenfließen, sondern durch zurücktreibende Kraft unter einander im Konflikte sein, so ist der Nationalstolz und Nationalhaß zu Trennung der Nationen nothwendig. [...] Dieses ist der Mechanismus in der Welt-einrichtung, welcher uns instinktmäßig verknüpft und absondert. Die Vernunft gibt uns andererseits das Gesetz, das, weil

35 Vgl. hierzu Dipper, *Deutsche Geschichte* (wie Anm. 17), S. 315.

36 Immanuel Kant: Reflexionen zur Anthropologie (ca. 1773/75). In: AA, Bd. 15, Refl. 1353, S. 590f.

37 Immanuel Kant: Über den Gemeinspruch, In: Werke, Bd. 11, S. 145f.

38 Ebd., S. 146.

39 Vgl. Seyla Benhabib: Kosmopolitismus und Demokratie: Von Kant zu Habermas. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 54/6 (2009), S. 67.

40 Immanuel Kant: Zum ewigen Frieden. In: Werke, Bd. 11, S. 210.

41 Ebd., S. 208.

Instinkte blind sein, sie die Tierheit an uns zwar dirigieren, aber durch Maximen der Vernunft müssen ersetzt werden. Um deswillen ist dieser Nationalwahn auszurotten, an dessen Stelle Patriotismus und Cosmopolitismus treten muss.»³⁶ Der Patriotismus ist für Kant also der Garant gegen den Nationalwahn – allerdings nur in direkter Verknüpfung mit dem Kosmopolitismus. Kant definiert «patriotisch» im Gegensatz zu «despotisch»: Eine despotische Regierung ist für ihn durch fehlende Gewaltenteilung gekennzeichnet; er bezeichnet sie auch als «väterliche Regierung», weil sie auf dem Prinzip des Wohlwollens gegen das Volk basiert und die «Untertanen als unmündige Kinder [...] sich bloß passiv zu verhalten genötigt sind». Demgegenüber wird ein Staat patriotisch – «vaterländisch» wie Kant auch sagt – regiert, der «seine Untertanen zwar gleichsam als Glieder einer Familie, doch zugleich als Staatsbürger, d.i. nach Gesetzen ihrer eigenen Selbständigkeit, behandelt, jeder sich selbst besitzt und nicht vom absoluten Willen eines Anderen neben oder über ihm abhängt»³⁷.

Kant erörtert das Konzept des Patriotismus im Kontext seiner Herleitung der Prinzipien des republikanischen Staates – Freiheit, Gleichheit, Selbständigkeit – aus den Menschenrechtsprinzipien. Patriotismus und Republikanismus sind für ihn aufs engste miteinander verknüpft. Insofern der Staat seinen Bürgern die Menschen- und Bürgerrechte garantiert, können die Bürger eine patriotische Loyalität zu ihrem Staat entwickeln: «*Patriotisch* ist nämlich die Denkungsart, da ein jeder im Staat (das Oberhaupt desselben nicht ausgenommen) das gemeine Wesen als mütterlichen Schoß, oder das Land als den väterlichen Boden, aus und auf dem er selbst entsprungen, und welchem er auch so als ein teures Unterpfand hinterlassen muß, betrachtet [...]»³⁸

Das zweite Konzept, das für Kant gemeinsam mit dem Patriotismus den Nationalwahn abwehrt, ist der Kosmopolitismus, dessen Bedeutungsgehalt er allerdings für die Erfordernisse eines modernen Rechtsstaates weiterentwickelt.³⁹ Ausgehend von der Überzeugung, dass mit der republikanischen Staatsverfassung noch keineswegs die «Bösartigkeit der menschlichen Natur im freien Verhältnis der Völker»⁴⁰ zivilisiert wird, bedarf es zur dauerhaften Abschaffung des Krieges auch einer globalen Rechtsordnung. Kant unterscheidet hier zwischen Völkerrecht, das «auf einen Föderalismus freier Staaten gegründet sein» soll,⁴¹ und Weltbürgerrecht – *ius cosmopolitanum* –, das die Beziehungen zwischen Menschen und ausländischen Staaten betrifft, insofern diese «als Bürger eines allgemeinen Menschenstaates anzusehen sind». Zwischen Staatsrecht, Völkerrecht und Weltbürgerrecht besteht für Kant ein zwingender Zusammenhang: Ist auch nur eines nicht erfüllt, d. h. befindet sich in einem vor-

rechtlichen Zustand, dann fällt das ganze Gebäude zusammen und «würde damit der Zustand des Krieges verbunden sein»⁴².

Anders als für den innerstaatlichen Rechtszustand sieht Kant für eine republikanische Ordnung auf der Ebene der Völker keine Sanktionsgewalt zur Rechtsbewahrung und -durchsetzung vor. Vielmehr tritt an die Stelle der «positiven Idee einer Weltrepublik nur das negative Surrogat eines den Krieg abwehrenden [...] und sich immer ausbreitenden» Völkerbundes⁴³. Selbst dieser, so Kant, ist aber noch besser als eine Universalmonarchie mit ihrem Drang zu Hegemonie nach aussen und ihrem «seelenlosen Despotism» im Inneren.⁴⁴ Zwar bleibt die Souveränität der Mitglieder dieses Bundes unangetastet, gleichwohl setzt er – mindestens der Idee nach – der Entstehung absoluter Machtvollkommenheit eines einzelnen Staates Grenzen.

Kant erweitert nun das Weltbürgerrecht um einen neuen Aspekt: «Das Weltbürgerrecht» – so formuliert er in *Zum ewigen Frieden* – «soll auf Bedingungen der allgemeinen Hospitalität eingeschränkt sein.»⁴⁵ Das ist keine Frage von Philanthropie, sondern es geht um Recht: «das Recht eines Fremdlings, seiner Ankunft auf dem Boden eines anderen wegen, von diesem nicht feindselig behandelt zu werden.»⁴⁶ Es handelt sich um kein Gastrecht, sondern um ein *Besuchsrecht*, das allen Menschen in einem fremden Land bzw. Staat zusteht. Das für den republikanischen Staat bindende Recht, einen Ausländer temporär aufzunehmen, solange er sich «friedlich verhält», und ihn nicht ab-, d. h. auszuweisen, wenn ihm dadurch ein Schaden an Leib und Seele («sein Untergang») entstünde, leitet Kant aus folgenden Prämissen her: Alle Menschen haben ein Recht, sich zu Gemeinschaften zusammenzutun, «sich zur Gesellschaft anzubieten»⁴⁷. Als «Erdbürger»⁴⁸ haben alle Menschen einen gemeinschaftlichen Besitz der Oberfläche der Erde und ursprünglich hatten alle das gleiche Zugangsrecht zu jedem Ort der Erde; daran ändert sich auch dem Grunde nach durch die Bildung von Staaten nichts. Da die Oberfläche der Erde aufgrund ihrer Kugelgestalt endlich ist, können sich die Menschen «nicht ins Unendliche zerstreuen», sondern müssen sich gegenseitig dulden und miteinander auskommen,⁴⁹ wodurch ihre «äußere Freiheit» eingeschränkt ist⁵⁰. Diese letzte Prämisse begründet entscheidend das Weltbürgerrecht, dessen Kern das Recht ist, die Gesellschaft anderer Menschen zu suchen.⁵¹ Es ist ein unmittelbares Recht einzelner Menschen gegenüber fremden Staaten und deren Bürgern. Und es handelt sich schliesslich keineswegs um eine bloss «phantastische und überspannte Vorstellungsart des Rechts», denn angesichts der wachsenden Gemeinschaft der Völker wird «die Rechtsverletzung an *einem* Platz der Erde an allen gefühlt». Die «Idee des Weltbürgerrechts» ist daher eine «notwendige Ergänzung des ungeschriebenen Kodex, sowohl

42 Ebd., S. 203 Anm.

43 Ebd., S. 213.

44 Ebd., S. 225.

45 Ebd., S. 213.

46 Ebd.

47 Ebd., S. 214.

48 Immanuel Kant: *Metaphysik der Sitten*, In: Werke, Bd. 8, S. 476.

49 Ebd.

50 Kant, *Metaphysik der Sitten* (wie Anm. 48), S. 429.

51 Siehe hierzu Seyla Benhabib: *Die Rechte der Anderen. Ausländer, Migranten, Bürger*. Frankfurt/M. 2008, S. 43 u. 47.

52 Kant, *Zum ewigen Frieden* (wie Anm. 40), S. 216. In der *Metaphysik der Sitten* (wie Anm. 48), S. 476, beschreibt Kant den Sachverhalt, an den er hier anknüpft, mit folgenden Worten: «Je dichter die Besiedelung und lebhafter der Verkehr werden, desto häufiger geschieht es, daß Übel und Gewalttätigkeit, an einem Ort unseres Globus, an allen gefühlt wird.»

53 Kant, *Metaphysik der Sitten Vigilantius*. In: AA, Bd. 26, 2, 1, S. 674.

54 Kant, *Metaphysik der Sitten* (wie Anm. 48), S. 587 f.

55 Kant, *Anthropologie in pragmatischer Absicht*. In: Werke, Bd. 12, S. 685 f.

56 Kant, *Metaphysik der Sitten Vigilantius* (wie Anm. 53), S. 673 f.



Medaille des Hamburger Kupferstechers Christian Fritsch (1695–1769) auf der Titelseite der Wochenschrift *Der Patriot*; hier in der Version des Nachdrucks von 1765. Links der Kopf des Cosmopolites Sokrates, darunter die Jahreszahl 1726. Rechts sind Minerva, die Göttin der Weisheit, der Stadt, des Handwerks, Gewerbes sowie der Dichter und Lehrer, und die Nymphe Amalthea, in der Mythologie u.a. eine Ziege, aus deren Horn Nektar und Ambrosia geflossen sein sollen und die daher für den Überfluss steht, abgebildet. Civium felicitati | PATRIOTA HAMB[urgensis] heisst «der Hamburger Patriot befördert die Glückseligkeit der Bürger der Stadt».

des Staats- als Völkerrechts zum öffentlichen Menschenrechte überhaupt, und so zum ewigen Frieden», an den sich die rechtliche Verfasstheit in ihrer Gesamtheit nur unter dieser Voraussetzung kontinuierlich annähert.⁵²

Kosmopolitismus und Patriotismus bilden für Kant notwendig komplementäre Konzepte, weil sie in praktischer Absicht unterschiedliche Ebenen des Systems von Staatsverfassung, Völkerrecht und Weltbürgerrecht repräsentieren, die wiederum innerlich zwingend aufeinander aufbauen. Der Mensch als Welt- und Erdenbürger, der «Kosmopolit», muss «in der Anhänglichkeit für sein Land Neigung haben, das Wohl der ganzen Welt zu befördern».⁵³ An dem Wohl eines Menschen «nur nach der allgemeinen Menschenliebe Anteil» zu nehmen, ist das kleinste Interesse, das man ihm entgegenbringen kann.⁵⁴ Die Loyalität des Patrioten gilt der republikanischen Verfassung seines Gemeinwesens, dem er sich zugehörig fühlt, in dessen spezifisch historisch gewachsener Ausprägung, denn die (republikanische) Regierungs- oder Verfassungsform ist als solche in ihrer allgemeinen Gestalt keinem einzelnen Volk vorbehalten. Seine Bestrebungen zur Beförderung von Freiheit, Gleichheit und Selbständigkeit und damit des inneren Friedens seines Staates ebenso wie seine Anhänglichkeit und sein konkretes Wohlwollen für seine Mitbürger können nur gelingen, wenn sie zugleich an dem «regulativen Prinzip» zwischenstaatlicher Ordnung orientiert werden, dem die Idee einer «allgemein fortschreitenden Koalition» aller Menschen und Staaten «in eine weltbürgerliche Gesellschaft (cosmopolitismus)» zugrundeliegt.⁵⁵ Eine Haltung, die Gegensätze zwischen einer partikularen Gruppe oder eines einzelnen Gemeinwesens einerseits und der Menschheit andererseits postuliert, widerspricht dem Patriotismus.⁵⁶

Während das kantische Patriotismusverständnis und das der patriotischen Bewegung des 18. Jahrhunderts im Prinzip eng beieinander liegen, verhält es sich mit dem Kosmopolitismus anders. Schon früh schreiben sich Patrioten den Kosmopolitismus auf ihre Fahnen. Bemerkenswertes Beispiel hierfür ist die Hamburger Wochenschrift *Der Patriot*, auf deren Titelseite schon 1726 eine Medaille abgebildet ist, die auf der einen Seite den Kopf von Sokrates und über ihm das Wort «COSMOPOLITES» zeigt.⁵⁷ Der Kosmopolitismus ist in den patriotischen Wochenschriften ein häufig wiederkehrender Topos und die bereits erwähnte Feststellung des Autors des *Patrioten*, die ganze Welt sei sein Vaterland, ist nicht untypisch. Ein solcher abstrakt-universalistischer Standpunkt ist mit Kants Kosmopolitismus allerdings schwerlich vereinbar, denn nach der Idee des Weltbürgerrechts haben die Menschen sowohl ein Vaterland als auch einen Weltbezug. Nicht weniger problematisch sind Verse wie die folgenden: «Wer nur sein Vaterland, und Fremde nicht, verehrt, | Ist keiner Vaterstadt und keines Lebens werth, | Ja, der verdient selbst bey Fremden zu verderben, | Der lebt für sich allein, und soll verlassen sterben.»⁵⁸ Vermutlich glaubt der Autor mit diesem Bekenntnis seine Weltoffenheit zu dokumentieren, aber das Gegenteil ist der Fall, denn letztlich verweigert er dem Fremden das Besuchsrecht.

Aspekte eines universellen Patriotismus

Die Wirkmächtigkeit der kantischen politischen Philosophie und Staatstheorie bis ins 21. Jahrhundert lässt sich eindrucksvoll u. a. an der amerikanisch-europäischen «Kant-Debatte» ablesen, die durch die Ereignisse des 11. September 2001 und ihre Folgen ausgelöst wurde.⁵⁹ Sich an den Grundprinzipien der historischen europäischen Aufklärung als Leitidee für die Zukunft zu orientieren, macht jedoch nur dann Sinn, wenn die Frage nach den Möglichkeiten von Aufklärung unter den Bedingungen der eigenen Gegenwart geklärt wird. Eine umstandslose Übernahme des Denkens der historischen Aufklärung läuft nicht nur Gefahr, ihre kritischen Intentionen zu verfälschen, sondern trägt letztlich auch wenig zum Verstehen der Gegenwart bei. Vor dem Hintergrund der Ausführungen des vorherigen Abschnitts sollen im Folgenden einige Prinzipien eines aufgeklärten universellen Patriotismus unter heutigen Bedingungen dargestellt werden.

Im Gegensatz zum verbreiteten Gebrauch des Begriffs «Patriotismus», der vorwiegend in der Zuschreibung einer mehr oder weniger adaptiven Haltung oder Gesinnung besteht, meint das Patriotismusverständnis gemeinwohlorientierter Organisationen, die sich in der Tradition der Aufklärung begreifen, heute ein selbstbestimmtes und selbstgewähltes *Handeln* in gesell-

57 Montaigne berichtet in seinem Essay *Über die Knabenerziehung* von Sokrates: «Sokrates wurde gefragt, was seine Heimat sei. Er antwortete nicht «Athen», sondern: «die Welt. Er, dessen Geist reicher und ausgreifender war, als der aller anderen, umfing das Universum wie seine Vaterstadt, und seine Erkenntnisse, sein Wohlwollen und sein Gemeinsinn galten dem ganzen Menschengeschlecht – im Unterschied zu uns, die wir nur auf unsere Füße blicken.» Michel de Montaigne: *Essais*. Frankfurt/M. 1998, S. 86.

58 [Barthold Joachim Zinck (Hrsg.)]: *Der Bewunderer*. Hamburg 1741 f., Bl. 1–53, zit. nach Holger Böning: *Das «Volk» im Patriotismus der deutschen Aufklärung*. URL: www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/boening_volk.pdf (Version vom 02.08.2004), S. 10.

59 Die Stationen dieser Debatte bis 2004 sind im Einzelnen dargelegt bei Manfred Geier: *Aufklärung. Das europäische Projekt*. Hamburg 2012, S. 233–244.

schaftlicher Verantwortung. Dieses konkretisiert sich in seinen *praktischen* Zielen und Gegenständen in der beständigen *kritischen* Auseinandersetzung mit den aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Politik und Staat. Handlungsleitend sind Begründungen und Bewertungen, die das Ergebnis eines mündigen Gebrauchs des eigenen Verstandes sind – und eben keine Affirmation herrschender Verhältnisse. Die Einheit von Reflexion und Handeln ist konstitutiv für den universellen Patriotismus.

Der definitive und verbindliche Bezugsrahmen für die Reflexion und das Handeln sind die universellen Normen der Freiheit, Gleichheit, Autonomie und Menschenwürde sowie eine demokratische Ordnung, die mit der Gewährleistung der Menschen- und Bürgerrechte die Voraussetzung schafft, dass diese Normen für den Einzelnen und für alle gleichermaßen Geltung haben. Ihnen und der Demokratie gelten die Achtung und Wertschätzung des universellen Patriotismus, ihnen ist er verpflichtet und für ihre Verwirklichung engagiert er sich. Dabei orientiert er sich an der konkreten Ausprägung der universellen Menschenrechte sowie der Bürgerrechte des Landes und der lokalen Gemeinschaft.⁶⁰ Die Motivation für die Reflexion und das Handeln resultiert aus der jeweiligen Diskrepanz zwischen den universellen Normen und ihrer tatsächlichen Umsetzung in den jeweiligen Verhältnissen.

Für die Freiheit des Einzelnen gilt uneingeschränkt die Grundbedingung, dass sie dort ihre Grenze hat, wo sie zu Lasten des und der anderen geht. Heute kommt jedoch aus patriotischer Perspektive entscheidend eine weitere Grenze hinzu: Der Gebrauch von Freiheit – individuell wie kollektiv! – darf nicht die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen zerstören und muss aus der Einsicht in die grundlegende Gemeinsamkeit der Menschen mit der übrigen Natur vereinbar mit der Bewahrung der natürlichen Welt sein. Zukunfts offene Zivilität und Lebensstile sollen diesen Schutz ebenso wie die ökologische und kulturelle Diversität und den sozialen Ausgleich fördern. Freiheit zu leben, die Unabhängigkeit zu haben, eine eigene Wahl treffen zu können, sowie Achtung und Mitgefühl, auf die jeder den gleichen Anspruch hat, zu erfahren, setzen andererseits soziale und materielle wie auch immaterielle Mindestbedingungen voraus. Menschen, die in Armut leben und von sozialer Ausgrenzung betroffen sind, sind de facto von Freiheit ausgeschlossen und ihnen wird die elementare Würde vorenthalten. Der universelle Freiheits- und Gleichheitsanspruch impliziert deswegen *in concreto* immer Solidarität und Gemeinsinn der Stärkeren mit den und für die Schwächeren. Der Kampf gegen Armut, benachteiligende Lebenslagen und soziale Diskriminierung sind daher ebenso wie der Einsatz für die Wahrung der sozialen Rechte und das beständige Aushandeln der konkreten Ausge-

60 Siehe Jürgen Habermas im Aufsatz *Vorpolitische Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates?* (2005). Dort heisst es u.a.: «Entgegen einem weit verbreiteten Missverständnis heisst *Verfassungspatriotismus*, dass sich die Bürger die Prinzipien der Verfassung nicht allein in ihrem abstrakten Gehalt, sondern konkret aus dem geschichtlichen Kontext ihrer eigenen nationalen Geschichte zu eigen machen.» Ausserdem betont Habermas in diesem Zusammenhang, dass es «im eigenen Interesse des Verfassungsstaates [liege], mit allen kulturellen Quellen schonend umzugehen, aus denen sich das Normbewusstsein und die Solidarität von Bürgern speisen.» In: Ders.: *Zwischen Naturalismus und Religion: Philosophische Aufsätze*. Frankfurt/M. 2005, S. 111 u. 116.

staltung des Gemeinwohls fester Bestandteil des universellen Patriotismus.

Die demokratische Rechtsordnung und die demokratischen Verfahren zur kollektiven Willensbildung sind die Voraussetzungen für die Freiheit und Selbstbestimmung des Einzelnen und der Gesellschaft insgesamt, indem sie die Gleichheit aller als *Staatsbürger* herstellen, ansonsten aber die Verschiedenheit der Menschen als Privatpersonen akzeptieren. Demokratisches Recht in Verbindung mit dem staatlichen Gewaltmonopol gewährleistet die Durchsetzung dieser Gleichheit und der Grenzen der Freiheit auf der Basis demokratischer Legitimität. Dem Anspruch nach ist Demokratie ein beständiger und offener Aushandlungsprozess. Dieser findet nicht nur auf sehr unterschiedlichen Ebenen und zwischen einer Vielzahl von Akteuren statt, sondern ist mit hoch komplexen Sachverhalten und Problemstellungen befasst. Das Funktionieren von Demokratie ist daher heute auf die vom Staat unabhängige Selbstorganisation der Bürger in freiwilligen Assoziationen, Vereinigungen und Zusammenschlüssen angewiesen, die in ihrer pluralen Gesamtheit die Zivilgesellschaft bilden. Am Gemeinwohl ausgerichtete patriotische Assoziationen sind aktiver Teil dieser Zivilgesellschaft und Träger zivilgesellschaftlicher Verantwortung. Patriotisches Handeln ist daher in der Mitte der Gesellschaft verankert und einer kritischen Öffentlichkeit und kollektiven Deliberation, möglichst breiter sozialer und politischer Partizipation und der Stärkung lokaler Entscheidungsprozesse verpflichtet. Die entsprechenden Verfahren und Governance-Modi erfordern eigene Formen der Rationalität und müssen allen, die von ihren Entscheidungen betroffen sind, Beteiligungsmöglichkeiten, Gleichheit und Freiheit garantieren. Zivilgesellschaftliche Organisationen und Verfahren sind jedoch nicht demokratisch legitimiert. So sehr sie Bestandteil der demokratischen Deliberation sind, können sie die repräsentative demokratische Willensbildung und Rechtswahrung nicht ersetzen. Dieses ist auch deshalb nicht der Fall, weil sowohl Partizipation als auch die Zivilgesellschaft teilweise ausgrenzende Wirkungen haben und daher nicht per se den Ansprüchen von Gleichheit, Würde und Solidarität genügen. Partizipative zivilgesellschaftliche Projekte und Verfahren wie zivilgesellschaftliche Organisationen selber müssen immer wieder auf ihre Inhalte und Ziele, Methoden und Rationalitäten sowie ihre exklusiven und inklusiven Wirkungen hin bewertet werden.

«Demokratische Identität, unser demokratisches ›Wir‹, entsteht nicht im Konsens, der immer implizit bleiben kann, sondern im expliziten Konflikt, der beide Seiten verbindet.»⁶¹ Von «Wir» sprechen Menschen dann, wenn sie Bindungen zu anderen und zu Gruppen haben. Die Voraussetzungen für Bindun-

61 Christoph Möllers: Demokratie – Zumutungen und Versprechen. Berlin 2009, S. 13.

62 Vgl. hierzu Richard Sennett: *Der flexible Mensch: Die Kultur des neuen Kapitalismus*. Berlin 1989, S. 187–203. Sennett kommt aufgrund seiner Analyse globalisierter Arbeitsformen und -organisation zu folgendem Ergebnis: «Eine der unbeabsichtigten Folgen des modernen Kapitalismus ist die Stärkung des Ortes, die Sehnsucht der Menschen nach der Verwurzelung in einer Gemeinde. All die emotionalen Bedingungen modernen Arbeitens beleben und verstärken diese Sehnsucht [...]» Gemeinschaft entsteht aus Konflikten, «indem die Beteiligten es lernen, einander zuzuhören und aufeinander einzugehen, obwohl sie ihre Differenzen sogar noch deutlicher empfinden.» Ebd., S. 189f.

63 Hannah Arendt: *Das Urteilen. Texte zu Kants Politischer Philosophie*. München/Zürich 2012 [Erstausgabe 1970], S. 117.

gen sind Vertrauen, *selbstgewählte* Verpflichtungen für gemeinsame Ziele und Verantwortung füreinander und für das «gemeine Wesen». Dieses «Wir», also Gemeinschaft, kann eine Stadt, eine Region oder ein Land sein, entscheidend sind die konkreten Erfahrungen und Auseinandersetzungen zwischen Menschen an konkreten Orten. Gemeinschaft entsteht aus dem Prozess gemeinsamer Bearbeitung von Differenzen und Konflikten, in dem die Einzelnen Bindungen untereinander entwickeln und doch ihre Eigenständigkeit wahren. Nicht zufällig haben gerade deliberative Verfahren besonders identitätsstiftende Wirkungen.⁶² Das «Wir» ist freilich ambivalent: Es drückt nicht nur Zugehörigkeit und Gemeinschaft aus, sondern auch Abwehr gegen die Welt draussen. Kants Diktum, «daß Übel und Gewalttätigkeit, an einem Ort unseres Globus, an allen gefühlt wird» und sein Vermächtnis, die Verbindung zwischen lokaler und globaler Entwicklung von Recht und Moral zu wahren, haben heute angesichts der globalen ökologischen, wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Interdependenzen mehr Aktualität den je. Sie sind aber auch durch nationalistische und universalistische Exzesse in der jüngeren Geschichte als dauerhafte Mahnung in unser Bewusstsein eingeschrieben. Angesichts der politischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts lassen sich die Augen heute und zukünftig nicht davor verschliessen, dass ein einmal erreichtes Niveau von Zivilität keine Garantie gegen einen jederzeit möglichen Rückfall in die Barbarei bietet. Nicht nur deswegen ist der Fortschrittsoptimismus der Aufklärung heute kein vertretbarer Entwurf mehr. Hannah Arendt, die ja auch konkret erfahren musste, in welcher Weise der Verlust der nationalen Rechte auch zum Verlust der Menschenrechte führt, hat dennoch an der kantischen Hoffnung auf eine Annäherung an eine «weltbürgerliche Verfassung» festgehalten: «Man urteilt immer als ein Mitglied einer Gemeinschaft, geleitet von seinem gemeinschaftlichen Sinn, seinem *sensus communis*. Doch letztendlich ist man Mitglied einer Weltgemeinschaft durch die einfache Tatsache, ein Mensch zu sein; das ist unsere «weltbürgerliche Existenz». Wenn man urteilt und wenn man in politischen Angelegenheiten handelt, so soll man sich an der Idee, nicht der Tatsächlichkeit des Weltbürger-Seins und damit auch des Weltbetrachter-Seins orientieren.»⁶³

Die «Welt draußen» ist heute in allen europäischen Gesellschaften so unmittelbar präsent wie nie zuvor: Im Gefolge weltweiter Migrationsprozesse ist es zu einer verstärkten Zuwanderung aus allen Bereichen der Welt und zu einem dauerhaften Anstieg der Zahl hier lebender Ausländerinnen und Ausländer gekommen, die ihre eigenen lebensweltlichen Vorstellungen, kulturellen Traditionen und politischen Überzeugungen mitbringen. Die entstandene Vielfalt der Lebensformen, die ethni-

schen, religiösen und kulturellen Differenzen, werden jedoch von Einheimischen häufig als Bedrohung empfunden und das «Wir» wird zur Ablehnung und Ausgrenzung von Immigranten eingesetzt. Diese Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit haben vorrangig soziale Ursachen: Überwiegend sind die zuwandernden Fremden Arme, die mit einkommensschwachen und prekär beschäftigten Einheimischen um Arbeitsplätze und Wohnungen konkurrieren, so dass letztere dann mit Verweis auf ihre nationale Zugehörigkeit eine politische Sicherung ihres bescheidenen Besitzstandes einfordern. Diese Situation nutzen Rechtspopulisten u. a. in Deutschland (z. B. Thilo Sarrazin), den Niederlanden (z. B. Gert Wilders) und der Schweiz (z. B. Referendum gegen Minarette) als Aufhänger für ihre aggressiv ausländerfeindlichen und offen diskriminierenden Kampagnen. Sie bedienen sich dabei kulturalistischer Ideologien, nach denen die Identität von Individuen allein an die Kultur ihrer ethnischen Herkunft gebunden sei und durch diese determiniert werde, wodurch kein Austausch zwischen Gruppen unterschiedlicher Kulturen möglich sei. Sie sehen sich in ihrer Ablehnung jeder Form von Integration sowie in ihrer Ausgrenzung und Abwertung von Fremden durch die Vorstellung von einem Kulturkampf zwischen «westlicher» und «islamischer» Kultur bestätigt. Der politische Kulturalismus enthält deutlich rassistische Züge, auch wenn der Begriff «Rasse» von seinen Verfechtern vermieden wird («Rassismus ohne Rasse»).

Kulturalistische Ideologien richten sich unmittelbar gegen die demokratische Ordnung und ihre zentralen Prinzipien der Freiheit, Gleichheit, Autonomie und Menschenwürde sowie auch gegen ihre Offenheit für bewusste, legitime Veränderungen. Sie sind eine Kampfansage an die Demokratie. Dagegen reklamiert das Konzept des Multikulturalismus für sich, den Anforderungen der Integration in einer Weise zu entsprechen, die den Ansprüchen von Freiheit, Liberalität und Toleranz gerecht wird, indem der Multikulturalismus für eine mehr oder weniger gleichberechtigte Koexistenz verschiedener Kulturen in einem Land eintritt. Damit sitzt er jedoch demselben Fehler wie die Kulturalisten auf: Kulturelle Vielfalt daraus herzuleiten, dass jede Gruppe nun mal ihre eigene Herkunft, ihr eigenes Erbe habe, heisst kollektive kulturelle Identitäten zu verabsolutieren, den Angehörigen ethnischer Gruppen die Freiheit der eigenen Lebensgestaltung zu nehmen und in letzter Konsequenz nur die Alternative zwischen bedingungsloser Anpassung oder gar keiner zuzulassen. In der Realität geht es bei dem möglichst ungestörten Nebeneinander unterschiedlicher ethnischer, religiöser und kultureller Gruppen vor allem um Sonderrechte zum «Schutz» und zur Stärkung spezifischer Gruppenanliegen. Da Menschen in der Regel vielfache Identitätsbezüge und Loyalitäts-

ten haben, wird das Dilemma des Multikulturalismus-Konzepts in der Praxis schnell deutlich: Besondere kulturelle Schutzbestimmungen für eine Gruppe lassen beispielsweise Frauen oder Schwule, die ihr angehören, schutzlos gegenüber Misshandlungen oder Diskriminierungen durch Mitglieder der eigenen Gruppe.

Die Praxis der Integration ist ein entscheidender Test für die Demokratie einer Gesellschaft und vor allem für die Standards ihrer politischen und moralischen Selbstverständigung. Auf der Grundlage der Komplementarität von Patriotismus und Kosmopolitismus sind für den universellen Patriotismus die Differenzierung *und* Vermittlung von lokalen Bedingungen und universellen Ansprüchen handlungsleitend für die Bearbeitung und Förderung von Prozessen der Integration. Ausgangspunkt ist die kosmopolitische Norm, wie sie Kant mit dem *ius cosmopoliticum* formuliert hat und wie sie heute im Kern in internationalem Recht und nationalen demokratischen Verfassungen kodifiziert ist⁶⁴: Alle Menschen als Mitglieder der einen Weltgesellschaft haben ein Recht, in freier Entscheidung miteinander agieren zu können und überall Schutz zu geniessen, unabhängig von ihrem partikularen Staatsbürgerrecht. Diese Norm ist heute um das Recht auf Zugehörigkeit und *politische* Teilhabe zu erweitern.⁶⁵ Einwanderern das Recht auf politische Inklusion zu verweigern, heisst sie von den universellen Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Solidarität auszuschliessen. Abgesehen von Merkmalen, die ein Einwanderer selber zu verantworten hat, kann es dafür unter demokratischen Voraussetzungen keine Gründe geben – erst recht dann nicht, wenn er im Aufnahmeland mit Pflichten belegt wird oder gar in ihm geboren ist. Eingewanderte sind in Einwanderungsländern keine Fremden sondern Inländer. Allerdings befindet jeder Staat über die Ausgestaltung von Aufnahme, Zugehörigkeit und Bürgerstatus von Einwanderern im Rahmen souveräner demokratischer Entscheidungen selber. Ein solcher Prozess ist dadurch immer auch von einer partikularen kulturellen und nationalen Identität geprägt. Hieraus ergibt sich ein Spannungsverhältnis zwischen universellen Menschenrechten und der spezifischen «ethischen Imprägnierung» (Jürgen Habermas) einzelstaatlicher Rechtsordnungen. In diesem Spannungsverhältnis sind die Rechte und Ansprüche von Einwanderern im Rahmen der demokratischen Meinungs- und Willensbildung sowie zivilgesellschaftlicher Auseinandersetzung kontinuierlich und immer wieder auszuhandeln.⁶⁶

Für die Aufnahme und Zugehörigkeit von Immigranten in der aufnehmenden Gesellschaft sind die Grundprinzipien ihrer demokratischen Ordnung – also in ihrem spezifischen *und* universellen Gehalt – entscheidend. Einwanderer sind als Staatsbürger

64 Z. B. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948), Genfer Flüchtlingskonvention (1951) oder Europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten (1950).

65 Vgl. hierzu und zum Folgenden Benhabib, Die Rechte der Anderen (wie Anm. 51), S. 134–143.

66 Vgl. ebd., S. 52 u. 55.

freie und gleiche Mitglieder der Gesellschaft. Sie haben die gleichen Rechte und Pflichten wie alle anderen Bürger auch, für sie gelten positiv wie negativ keine anderen Grenzen wie für alle anderen auch. Die Gleichheit aller Bürger bedeutet freilich keine Gleichartigkeit, sie schafft gerade die Voraussetzungen für die gegenseitige Achtung gegenüber Differenzen – gegenüber unterschiedlichen Lebensformen, Überzeugungen, Wahrnehmungen und Verhalten. Für diese Unterschiede spielen die kulturelle Herkunft und Zugehörigkeit der Menschen ohne Zweifel eine grosse Rolle, woraus jedoch in keiner Weise folgt, dass diese schicksalhafte und nie veränderbare Determinanten gesellschaftlichen Verhaltens sind. Fordert eine religiöse Minderheit Rechte ein, die allen zustehen, wie z. B. in Deutschland der Bau eines Gebetshauses, so ist dies keine Frage von mehr oder weniger Multikulturalität, sondern der Durchsetzung geltenden Rechts. Wo Aspekte spezifischer kultureller oder religiöser Praktiken das öffentliche Leben tangieren und die Rechte anderer beeinträchtigen (z. B. die Kleidung von Lehrkräften und Schülern in öffentlichen Schulen), müssen in einem deliberativen Prozess hierfür Regeln entwickelt und als solche in demokratischer Verantwortung ausgewiesen werden. Die Toleranz endet dort, wo die Grenzen der Freiheit missachtet und gegen legitime Regeln verstossen wird. Innerhalb dieser Grenzen gilt die Freiheit des Einzelnen und bestehen die verschiedenen Lebensformen und Gruppen gemeinsamer Herkunft oder Religionszugehörigkeit gleichberechtigt nebeneinander. Dies kann auch Rückzug oder gar Abgrenzung zur Gesellschaft insgesamt bedeuten. Darin liegt jedoch per se zunächst nichts Negatives und daraus können keine Abstriche an der Existenzberechtigung einer Gruppe abgeleitet werden.

Die Integration des Fremden ist ein langwieriger, widersprüchlicher und vor allem konfliktreicher Prozess, der allen, den Immigranten wie den Einheimischen, viel abverlangt und der alles andere als gradlinig verläuft, sondern durch eine Dialektik von Annäherung und Abgrenzung gekennzeichnet ist. Differenzen und Konflikte sind auch hier entscheidend: Die Konfrontationen zwischen Einwanderungskulturen und der heimischen Kultur erzwingen sowohl die Abgrenzung als Selbstbehauptung als auch die Auseinandersetzung mit der jeweils anderen und der eigenen Kultur. Für Einwanderer, die parallel ja auch neue zusätzliche Loyalitäten entwickeln, führt dies irgendwann zu einem Entscheidungsprozess, an dessen Ende sie in der traditionellen Herkunftswelt verbleiben oder sich von ihr abwenden oder sogar bewusst mit ihr brechen. Bei aller Annäherung und auch neuen Bindungen ausserhalb der Herkunftsgemeinschaft bleiben in allen Fällen auch hier Konflikte und Differenzen bestehen. Nicht zuletzt sie liefern sowohl für

die Einwanderungskulturen als auch für die Mehrheitskultur das produktive Potenzial dafür, dass sie ihre Überlebensfähigkeit und Vitalität «durch den Entwurf von Alternativen zum Bisherigen oder durch Integration fremder Impulse – bis hin zum Bruch mit eigenen Überlieferungen» bewahren.⁶⁷

67 Jürgen Habermas: Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie. 2. Aufl. Frankfurt/M. 1997, S. 260.

In der oben zitierten Passage von Hannah Arendt ist die Rede vom *sensus communis*, dem gemeinschaftlichen Sinn, der jeden mit einer Gemeinschaft verbindet. Arendt nimmt hier Bezug auf Kant, der aus dem *sensus communis* das Prinzip der «erweiterten Denkungsart» als Maxime des «gemeinen Menschenverstandes» entwickelt hat. In der *Kritik der Urteilskraft* heisst es hierzu: «Unter dem *sensus communis* [...] muß man die Idee eines *gemeinschaftlichen* Sinnes, welches in seiner Reflexion auf die Vorstellungsart jedes anderen in Gedanken (a priori) Rücksicht nimmt, um *gleichsam* an die gesamte Menschenvernunft sein Urteil zu halten, und dadurch der Illusion zu entgehen, die aus subjektiven Privatbedingungen, welche leicht für objektiv gehalten werden könnten, auf das Urteil nachteiligen Einfluss haben würde.»⁶⁸ Die erweiterte Denkungsart, das erweiterte Urteilen setzt die Teilhabe an einer Gemeinschaft voraus, ohne sie ist wiederum keine Kommunikation möglich: Wir können nur kommunizieren, wenn wir fähig sind, vom Standpunkt der Anderen zu denken; nur dann können wir sie erreichen und so sprechen, dass sie uns verstehen.⁶⁹ Das beschreibt treffend die Grundanforderung der Interaktion zwischen Nicht-Einheimischen und Einheimischen: die gemeinsame Welt zu gestalten, indem wir sie jeweils mit den Augen der anderen zu verstehen suchen und daraus konkretes Handeln ableiten. Das ist nicht mit Empathie zu verwechseln, gegen die schon Kant die erweiterte Denkungsart abgegrenzt hat. Vielmehr geht es darum, jenseits von Vorurteilen und mehr oder weniger latenten Diskriminierungen eine Kommunikation herzustellen, die im gegenseitigen Respekt Gemeinsamkeiten ermöglicht und Gegensätze verhandelbar macht. Arendt hat von der erweiterten Denkungsart eine Verbindung zu Kants Überlegungen über eine vereinte, in ewigem Frieden lebende Menschheit hergestellt: Der Zustand ewigen Friedens war für Kant nicht allein deswegen erstrebenswert, weil es dann keine kriegerischen Auseinandersetzungen mit all ihren zivilisatorischen Rückschlägen mehr geben würde, sondern er war für ihn auch die notwendige Voraussetzung für eine möglichst grosse Ausbreitung der erweiterten Denkungsart und das heisst des Erreichens höchster Zivilisierung.⁷⁰ Damit ist der Bogen vom *sensus communis*, vom Gemein Sinn, zum Weltbürgerrecht als handlungsleitende Idee geschlagen.

68 Immanuel Kant: Kritik der Urteilskraft. In: Werke, Bd. 10, S. 389.

69 Vgl. Arendt, Das Urteilen (wie Anm. 63), S. 109–114.

70 Vgl. ebd., S. 115.

2. Chroniken und Nekrologe

Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2011

JÜRIG BÜHLER, HERISAU

Das politische Jahr 2011 stand für Appenzell Ausserrhoden im Zeichen der Wahlen auf eidgenössischer Ebene und der Wahl von Hans Altherr, Trogen, zum Ständeratspräsidenten für das Jahr 2012. Die freisinnige Nationalrätin Marianne Kleiner, Herisau, verzichtete im Herbst auf eine erneute Kandidatur. Sie war 2003 als einzige Vertreterin Ausserrhodens in die Grosse Kammer gewählt worden und hat sich in den acht Jahren ihres Wirkens in Bern mit ihrer sachbezogenen Arbeit in Kommissionen und im Parlament über die Parteigrenzen hinaus Respekt verschafft. Marianne Kleiner war während 17 Jahren auf der politischen Bühne aktiv. Vor ihrem Nationalratsmandat gehörte sie neun Jahre der Ausserrhoder Regierung an und diente Land und Volk auch als Frau Landammann. Zu ihrem Nachfolger im Nationalrat wählten die Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder den von der FDP vorgeschlagenen 31-jährigen Andrea Caroni aus Grub (Abb.4). Der sich ebenfalls zur Wahl stellende SVP-Regierungsrat Köbi Frei, Heiden, unterlag seinem jungen Kontrahenten überraschend deutlich. Chancenlos waren der CVP-Kandidat Max Nadig, Herisau, und der vom «Grünen Appenzellerland» portierte Samuel Büechi, Trogen. – Die Bestätigung des freisinnigen Hans Altherr, Trogen, als Vertreter Ausserrhodens im Ständerat war eine reine Formsache. Wenige Wochen nach seiner Wiederwahl wurde Hans Altherr in Bern zum neuen Ständeratspräsidenten gewählt. Damit krönte der Trogner seine politische Karriere, die 1976 im Gemeinderat seiner Wohngemeinde begann und ihn dann über das Regierungsratsamt bis in den Ständerat führte. Dem neuen Ständeratspräsidenten wurde am 7. Dezember in Trogen ein würdiger Empfang bereitet, in dessen Verlauf die Volksverbundenheit, aber auch die Eloquenz und der Humor des Trogners zum Ausdruck kamen (Abb. 7/8).

Auf kantonalen Ebene ist die Wahl des SVP-Regierungsrats Hans Diem zum Landammann zu erwähnen. Der Herisauer obsiegte in der Wahl gegen den SP-Regierungsrat Matthias Weishaupt, Teufen. Hans Diem ist damit der erste Ausserrhoder Landammann, der nicht aus den Reihen der FDP stammt. – Der Ausserrhoder Kantonsrat befasste sich auch 2011 mit einer Vielzahl von Geschäften. Von grosser Wichtigkeit war die Umsetzung der Revision des Krankenversicherungsgesetzes im Bereich der Spital- und Pflegefinanzierung und die damit verbundene Verselbständigung des Spitalverbunds mit den Spitälern Herisau und Heiden sowie dem Psychiatrischen Zentrum in Herisau. Das ebenfalls verabschiedete Gesetz über das neue Kindes- und Erwachsenenschutzrecht bringt grosse Veränderungen, werden doch verschiedene Aufgaben in diesem Bereich von den Gemeinden auf die Ebene des Kantons verschoben. – Erwähnt seien schliesslich auch noch die Übernahme des Präsidiums der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) durch Landammann Hans Diem sowie das grosse Juli-Unwetter im Appenzeller Hinterland, welches zwischen Herisau und Säntis Schäden in der Höhe von über 10 Mio. Franken verursachte und neben dem Strassenverkehr auch den Bahnbetrieb erheblich beeinträchtigte.

Eidgenössische Abstimmungen

Auf eidgenössischer Ebene hatten die Stimmberechtigten im Jahr 2011 neben den eidgenössischen Wahlen lediglich über eine Sachvorlage zu entscheiden.

13. Februar

Ja Nein

Initiative

«Für den Schutz vor Waffengewalt»

7 284 11 999

Der Ausgang der Abstimmung über die Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» deckte sich mit dem gesamtschweizerischen Ergebnis. In Ausserrhoden wurde die Initiative, die verlangte, dass Armeewaffen nicht mehr zu Hause aufbewahrt werden dürfen, mit 62 Prozent abgelehnt, auf schweizerischer Ebene sagten 56 Prozent der Stimmenden Nein.

Eidgenössische Wahlen

Bedingt durch den Rücktritt der freisinnigen Ausserrhoder Nationalrätin Marianne Kleiner kam es im Herbst zu einem engagierten Kampf um die Nachfolge für den einzigen Ausserrhoder Sitz in der Grossen Kammer in Bern. Die FDP setzte mit dem 31-jährigen Anwalt Andrea Caroni, Grub, auf eine unverbrauchte Kraft. Die SVP portierte Regierungsrat Köbi Frei, die CVP trat mit dem früheren Herisauer Gemeinderat Max Nadig an und Samuel Büechi, Trogen, wurde vom «Grünen Appenzellerland» nominiert. Allgemein war mit einem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Caroni und Frei gerechnet worden. Die Wahl von Andrea Caroni fiel dann aber überraschend deutlich aus.

Andrea Caroni	8 970 Stimmen
Köbi Frei	5 312
Max Nadig	1 840
Samuel Büechi	1 114

Keine hohen Wellen warfen die Ständeratswahlen. Der sich zur Wiederwahl stellende freisinnige Hans Altherr, Trogen, wurde mit 14 672 Stimmen gewählt.

Kantonale Abstimmungen

Die Ausserrhoder Stimmberechtigten mussten 2011 an der Urne lediglich über zwei kantonale Vorlagen abstimmen.

<i>13. Februar</i>		Ja	Nein
Lastenausgleich mit dem Kanton St.Gallen	9 146	8 743	
<i>23. Oktober</i>			
Kredit für Verbesserung im Spital Heiden	14 554	2 848	

Der Abstimmung über die interkantonale Vereinbarung über den Lastenausgleich mit dem Kanton St. Gallen im Bereich bedeutender

überregionaler Kultureinrichtungen war ein engagierter Abstimmungskampf vorausgegangen. Zehn Gemeinden lehnten die Vereinbarung ab, zehn stimmten ihr zu. Den grössten Ja-Stimmen-Anteil lieferte mit fast 63 Prozent die Gemeinde Teufen, am deutlichsten verworfen wurde die Vereinbarung in Hundwil mit 68 Prozent Nein-Stimmen. – Keine Opposition erwuchs dem Kredit von 2,15 Mio. Franken für Verbesserungen im Spital Heiden, darum waren die deutliche Annahme und Ja-Mehrheiten in allen Gemeinden keine Überraschung.

Kantonale Wahlen

Bei den Erneuerungswahlen am 13. Februar wurden alle sieben Regierungsmitglieder wiedergewählt. Bei der Landammannwahl ob siegte der von der SVP portierte Hans Diem (52,2 Prozent) vor dem SP-Kandidaten Matthias Weishaupt (47,8 Prozent). In 13 Gemeinden erhielt Hans Diem mehr Stimmen und in sieben Gemeinden lag Matthias Weishaupt vorne. Hans Diem ist der erste nichtfreisinnige Ausserrhoder Landammann (Abb.2). Die Neuwahl war notwendig geworden, weil Landammann Jakob Brunnschweiler aufgrund der geltenden Amtszeitbeschränkung zurücktreten musste.

Jakob Brunnschweiler (FDP)	14 401 Stimmen
Hans Diem (SVP)	14 101
als Landammann	8 879
Rolf Degen (FDP)	14 684
Jürg Wernli (FDP)	14 605
Köbi Frei (SVP)	14 060
Marianne Koller (FDP)	14 319
Matthias Weishaupt (SP)	14 578
als Landammann	7 799

Ganz im Schatten der Landammannwahl standen am 13. Februar die Gesamterneuerungswahlen für das Obergericht, die höchste richterliche Instanz im Kanton, in das neu auch das Verwaltungsgericht integriert ist. Den Stimmberechtigten lag eine Liste mit den erforderlichen 18 Kandidatinnen und Kandidaten vor. Elf Personen gehörten dem Obergericht bereits bisher an, sieben wurden neu gewählt. Die Gewählten: Ernst Zingg, Aline Auer-Mezener,

Christian Nänny, Regula Eugster-Luder, Markus Joos, Martin Engler, Susanne Rohner-Staubli, Ernst Graf, Simon Graf, Corinne Spiller, Roger Krapf (alle bisher); Rudolf Aebischer, Beat Dick, Walter Kobler, Patrik Louis, Bernhard Oberholzer, Samuel Plachel und Hanspeter Wick Fischer (alle neu).

Bei den Gesamterneuerungswahlen in den Kantonsrat am ersten April-Sonntag (2. Wahlgänge am 15. Mai) blieb die Sitzverteilung stabil. Mit 24 Mandaten bildet die FDP weiterhin die stärkste Fraktion, dicht gefolgt von der Fraktion der Parteiunabhängigen mit 22 Sitzen. Die SVP konnte ihre zehn Sitze halten, während die SP einen Sitz gewann und jetzt fünf Mandate hat. Die CVP konnte ihre drei Sitze im Kantonsrat verteidigen, die EVP verlor von ihren zwei Sitzen einen. Die Wahl der 19-jährigen parteiunabhängigen Maturandin Anna Eugster aus Speicher ins Kantonsparlament war das bemerkenswerteste Ergebnis der Gesamterneuerungswahlen.

Kantonsrat

Der Kantonsrat hat sich an sieben Sitzungstagen mit einer Vielzahl von Geschäften auseinandergesetzt. Im Zentrum standen dabei die Umsetzung der Revision des Krankenversicherungsgesetzes im Bereich der Spital- und Pflegefinanzierung, die Verselbständigung des Spitalverbunds sowie die Vorlage zur Umsetzung des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechts. Mit der Teilrevision des Energiegesetzes sowie dem Zwischenbericht des Regierungsrates zur Analyse der Gemeindestrukturen von Appenzell Ausserrhoden befasste sich das Kantonsparlament mit zwei weiteren wichtigen Geschäften.

Die anstehenden grossen Veränderungen im Gesundheitswesen prägten die Kantonsratssitzung vom *21. Februar*. Das Parlament sagte zweimal Ja: zum teilrevidierten Gesundheitsgesetz und zum neuen Spitalverbundgesetz. Es tat dies aber offensichtlich mit einigem Unbehagen: Fast alle Voten in der Eintretensdebatte machten die vorherrschende Unsicherheit und den Unmut über die trotz aller

Neuerungen steigenden Krankenkassenprämien zum Thema. Regierungsrat Matthias Weishaupt schätzte den Aufschlag bei den Prämien auf drei bis vier Prozent; die jährlichen Mehrausgaben für den Kanton belaufen sich auf 4,6 bis 11,7 Mio. Franken. Der Aufwand für Planungsaufgaben und Controlling etwa werde massiv wachsen. Die Änderungen, eine Folge der Teilrevision des eidgenössischen Krankenversicherungsgesetzes (KVG) im Jahre 2007, werden ab 2012 wirksam. Im Gesundheitswesen spielt dann ein regulierter Markt. Die Patientinnen und Patienten haben ab nächstem Jahr freie Spitalwahl; diese soll – zusammen mit der Einführung der Fallpauschale (SwissDRG – Swiss Diagnosis Related Groups) – den Wettbewerb unter den Leistungsanbietern fördern. Trotzdem laufen die Fäden weiterhin bei den Kantonen zusammen: Von ihnen verlangt das revidierte Krankenversicherungsgesetz eine umfassende Planung. Die vom Kantonsrat verabschiedete Teilrevision des Ausserrhoder Gesundheitsgesetzes bildet die Grundlage dafür. Und mit dem neuen Spitalverbundgesetz wandelt er den Spitalverbund (SVAR) von einer Abteilung der kantonalen Verwaltung in eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt um. Dem SVAR gehören die Spitäler Heiden und Herisau sowie das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden (PZA) an. Er wird ab 2012 folgenden fünf privaten Kliniken im Kanton gleichgestellt: Berit Paracelsus Klinik AG, Niederteufen; Hirslanden Klinik Am Rosenberg AG, Heiden; Klinik Gais AG, Gais; Rheinburg-Klinik AG, Walzenhausen; Augenklinik Dr. med. Aldo Scarpatetti, Teufen. Der Rat sagte in erster Lesung Ja zu beiden Vorlagen. Er baute für sich aber eine grössere Kontrollmöglichkeit durch eine ständige Parlamentarische Gesundheitskommission ein. – Trotz Kritik und Rückweisantrag genehmigte der Kantonsrat das Leitbild Öffentlicher Regionalverkehr Appenzell Ausserrhoden 2011–2022. Im Vordergrund ist eine Überprüfung des Angebots vorgesehen. – Gutgeheissen hat der Kantonsrat im Weiteren die Teilrevision des Polizeigesetzes in erster Lesung sowie in zweiter Lesung das teilrevidierte

Energiegesetz, wobei sich die von der Regierung favorisierte mildere Version durchsetzte.

Die Totalrevision des Gesetzes über den Sonntagsverkauf gab an der Kantonsratssitzung vom 21. März zu reden. Die Kantonsrätinnen und -räte hatten zu klären, wer wann geöffnet haben darf und wer für Bewilligungen und Rekurse zuständig ist. Das eidgenössische Gesetz ermöglicht es den Kantonen, maximal vier Sonntagsverkäufe durchzuführen. Die Ausserrhoder Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Koller (FDP) strebte an, zwei davon kantonal festzulegen; zwei weitere hätten die Gemeinden nach eigenem Gutdünken terminieren können. Mit der FDP machte ihr die eigene Partei einen Strich durch die Rechnung: Mit 43 zu 19 Stimmen bei zwei Enthaltungen sprach sich eine Mehrheit für den Antrag der Freisinnigen aus, den Gemeinden in dieser Sache freie Hand zu lassen. – Der Kantonsrat hiess die Teilrevision der eigenen Geschäftsordnung gut. Die Forderung nach einer ständigen Kommission für Aussenbeziehungen wurde mit klarem Mehr abgelehnt. – Ernst Zingg ist als Präsident des Obergerichts bestätigt worden; vollamtlicher Vizepräsident wird der bisherige Kantonsgerichtspräsident Walter Kobler.

Die Kantonsfinanzen und deren Entwicklung prägten die Kantonsratssitzung vom 2. Mai. Eine Verschuldung von bis zu 40 Mio. Franken, eine konkurrenzfähige Steuerbelastung, eine stabile Staatsquote von 19 bis 20 Prozent und ein Selbstfinanzierungsgrad von 60 Prozent – das sind die finanzpolitischen Ziele Ausserrhodens, die der Kantonsrat im Rahmen des Finanzplans 2012–2015 und des Investitionsplans 2012–2017 zur Kenntnis genommen hat. Die Linke kritisierte die zu tiefe Staatsquote, die Bürgerlichen lobten sie. Finanzkommission und SVP sprachen sich für eine tiefere Verschuldung von rund 20 bis 30 Mio. Franken aus. Die SP forderte gerechte Steuern für alle. Einstimmig genehmigte das Kantonsparlament die Staatsrechnung 2010: Diese schliesst mit rund 5 Mio. Franken Überschuss ab, statt wie budgetiert mit einem Defizit von 15 Mio. Franken. Ausschlaggebend für den Besserab-

schluss waren höhere Steuereinnahmen. Bei einem Gesamtaufwand von 431,7 Mio. Franken und Gesamteinnahmen von 436,3 Mio. Franken resultiert in der laufenden Rechnung ein Überschuss von 4,6 Mio. Franken. Der Personalaufwand stieg um 1,7 Prozent, während der Sachaufwand sich um 2,2 Prozent reduzierte. Bei einem Selbstfinanzierungsgrad von 92 Prozent baute der Kanton etwas Eigenkapital ab. Das Eigenkapital beträgt noch 75,1 Mio. Franken. Mit dem Eigenkapital könne der Kanton zwei bis drei grössere Defizite auffangen, sagte der Finanzdirektor. – Dreieinhalb Stunden diskutierte der Rat den Rechenschaftsbericht der Regierung und nahm ihn zur Kenntnis. Die Staatswirtschaftliche Kommission (StwK), das Oberaufsichtsorgan des Kantonsrats, welches Regierung, Verwaltung und Justiz überprüft, beklagte sich in ihrem Bericht, es gebe immer wieder kantonale Angestellte, welche den Informationsfluss zu verhindern versuchten und auf Anfragen unangemessen reagierten. – Der Kantonsrat nahm nach ausführlicher Diskussion den 152. Rechenschaftsbericht des Ausserrhoder Regierungsrats zur Kenntnis. Eines der Themen, die der Bericht behandelt, ist das sich zu Ende neigende Regierungsprogramm. Dafür, dass sie mit dem Programm für 2007–2011 keine Trendwende bei der sinkenden Bevölkerungszahl erreichen konnte, wurde die Regierung mehrfach kritisiert. Im Grossen und Ganzen aber beurteilten die Parlamentarierinnen und Parlamentarier den Bericht als informativ und übersichtlich, mitunter allerdings als zu wenig konkret. – Bei den Wahlgeschäften schnitt Ratschreiber Martin Birchler wie bereits im Vorjahr schlecht ab, wurde er doch lediglich mit 42 Ja bestätigt, bei 2 Nein und 17 Enthaltungen. Zuvor hatte Landammann Jakob Brunnschweiler die Arbeit des Ratschreibers gewürdigt und dessen Zuverlässigkeit gelobt. Zum neuen Präsidenten des Kantonsgerichts wurde der bisherige Vizepräsident Pius Gebert gewählt. Die Wahl war notwendig geworden, weil der bisherige Präsident Walter Kobler im Frühjahr zum Vizepräsidenten des Obergerichts gewählt worden war.



Zu Beginn der Kantonsratssitzung am 6. Juni wurde der Herisauer Konrad Meier (FDP) als Nachfolger von Max Frischknecht (pu, Heiden) zum Kantonsratspräsidenten gewählt (Abb. 3). Haupttraktandum war die SP-Initiative zur Abschaffung der Pauschalbesteuerung. Zunächst lehnte der Kantonsrat die Initiative mit 42 Ja und 20 Nein bei einer Enthaltung ab und stimmte dann dem regierungsrätlichen Gegenvorschlag zu. Dieser sieht wie die St. Galler Lösung für die Pauschalbesteuerung ein Mindesteinkommen von neu 600 000 Franken vor. Die Finanzkommission konnte sich mit ihrem Antrag auf ein Mindesteinkommen von 400 000 Franken knapp nicht durchsetzen. Bis auf die SP lehnten die Fraktionen sowie die Finanzkommission und die vorberatende Kommission die Initiative ab. Die CVP/EVP-Fraktion zeigte zwar Verständnis für eine Abschaffung der Pauschalbesteuerung, befürwortete aber den Gegenvorschlag. Gemäss Regierung überspringt keiner der 18 pauschalbesteuerten Ausländer (Stand 2008), die in Ausserrhoden wohnen, die Hürde von 600 000 Franken. – In zweiter Lesung hat der Rat den Kredit von 2,15 Mio. Franken für die Verbesserung des Ambulatoriums am Spital Heiden zuhanden der Volksabstimmung verabschiedet.

Mit Schaffung einer kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde und der Zustimmung zur neuen Spitalfinanzierung hatte der Kantonsrat am 19. September über zwei gewichtige Geschäfte zu befinden. Die Diskussion um den neuen Kindes- und Erwachsenenschutz dauerte über vier Stunden. Der Regierungsrat

schlug ein Modell vor, welches mit Ausnahme St. Gallens auch in vielen anderen Ostschweizer Kantonen auf Anfang 2013 zur Anwendung kommt: Einer kantonalen Fachbehörde mit den unterstützenden Diensten stehen regionale Berufsbeistandschaften gegenüber, die von den Gemeinden organisiert und finanziert werden. Die SVP stellte einen Antrag auf Rückweisung, der ebenso chancenlos blieb wie der Vorstoss der CVP/EVP-Fraktion, welche die regionalen Berufsbeistandschaften der kantonalen Fachbehörde unterstellen wollte. Am knappsten fiel der Entscheid zur Frage aus, wer für die getroffenen Massnahmen der kantonalen Stelle zu zahlen habe. Die Parlamentarische Kommission berief sich auf den Grundsatz «Wer befiehlt, zahlt». Der Kanton hätte so jährlich zwischen 2,5 und 3,5 Mio. Franken an zusätzlichen Kosten zu tragen. Für Regierungsrat Jürg Wernli hätte dies aber zu einem Systembruch geführt, weil im Sozialhilfegesetz klar deklariert sei, wer für diese Kosten aufkommen müsse. Das Parlament sprach sich mit 35 Ja zu 28 Nein bei zwei Enthaltungen für den Regierungsvorschlag aus. – Anschliessend war die Anpassung der Ausserrhoder Gesetze an die veränderte Situation im nationalen Krankenversicherungsgesetz (KVG) traktandiert. Zweimal sagte der Kantonsrat einstimmig Ja: zum teilrevidierten Gesundheitsgesetz und zur Verselbständigung des Ausserrhoder Spitalverbunds (SVAR) in eine öffentlich-rechtliche Anstalt. Allenthalben gaben Fraktionssprecher zuvor einem grossen Unbehagen Ausdruck und bemängelten die vielen Unsicherheiten auf nationaler Ebene.



In zweiter Lesung befasste sich der Kantonsrat am 24. Oktober mit der Volksinitiative der SP, welche die Besteuerung nach Aufwand abschaffen wollte. Wäre der Wille der Regierung und der Mehrheit des Kantonsrats massgebend, so würde die Pauschalbesteuerung beibehalten werden: Der Rat sprach sich mit 39:16 bei 7 Enthaltungen für den regierungsrätlichen Gegenvorschlag aus. Dieser sah ein Mindesteinkommen von 600 000 Franken für in der Schweiz nicht erwerbstätige Ausländer vor. – In erster Lesung Ja sagte der Rat zu einem neuen Geoinformationsgesetz. Dabei handelt es sich um kantonale Ausführungsbestimmungen zu einem Bundesgesetz. Ziel ist die Schaffung einer umfassenden gesetzlichen Grundlage für die Erhebung, Nachführung, Verwaltung und Nutzung der Geodaten. – Im Übrigen nahm der Kantonsrat vom Zwischenbericht zum Projekt «Analyse der Gemeindestrukturen» Kenntnis, wobei kritisiert wurde, die Regierung gehe zu langsam vor.

Bei der Diskussion über das Budget 2012 an der Kantonsratssitzung vom 28. November musste die Regierung eine Niederlage hinnehmen. Im Budget hatte sie ursprünglich einen Zuwachs beim Personalaufwand von 2,5 Prozent vorgesehen: 1,5 Prozent hätte sie aufgewendet, um individuelle Lohnanpassungen vorzunehmen, 1 Prozent wäre zum Ausbau des Stellenetats vorgesehen gewesen. Wegen der aktuellen Wirtschaftslage ging das der Mehrheit des Kantonsrates aber zu weit. Auf Antrag der Finanzkommission, der nur von der SP nicht unterstützt wurde, dämmten die Parla-

mentarier den Anstieg um 0,5 Prozent oder um 400 000 Franken ein. Wo dieser Beitrag eingespart wird, überlässt der Kantonsrat der Regierung. Den Kürzungsantrag wertete Finanzdirektor Köbi Frei als politisches Signal: In der Debatte machte er einen verfügten Personalstopp publik. Der Stopp basierte auf dem tags zuvor verabschiedeten Staatsbudget. Zusätzliches Personal, das durch neue Gesetze verursachte Aufgaben übernehmen muss, ist davon ausgeschlossen. In der Schlussabstimmung passierte das Budget mit 54 Ja bei 3 Nein und 6 Enthaltungen. – Zu Beginn der Sitzung hatte sich der Rat mit dem auslaufenden Regierungsprogramm 2007–2011 befasst. Dessen Beurteilung fiel widersprüchlich aus: Während die FDP das Programm mit neuen konkreten Projekten als «erfolgreich bis sehr erfolgreich» wertete, glich das Votum der SVP schon eher einem Misstrauensvotum. Der Return on Investment sei ausgeblieben, sagte Parteipräsident Edgar

Abbildungen Januar bis Oktober 2011

- 1 Übergabe des Kulturpreises durch Regierungsrat Jürg Wernli an Hans Schweizer. (Bild: APZ)
- 2 Der neue Landammann Hans Diem nimmt die Gratulationen von SVP-Kantonalpräsident Edgar Bischof entgegen. (Bild: APZ)
- 3 Der neue Kantonsratspräsident Konrad Meier freut sich über seine Wahl zum «höchsten Ausserrhoder». (Bild: APZ)
- 4 Der wiedergewählte Ständerat Hans Altherr (rechts) gratuliert dem neugewählten Nationalrat Andrea Caroni. (Bild: APZ)



5



6

Bischof. Bei der Beurteilung des Programms für 2012–2015 verteilte der Kantonsrat dem Regierungsrat einige Vorschusslorbeeren. Insbesondere zwei Punkte wurden gelobt: die Fokussierung auf nur noch zwei Projekte (Bauen/Wohnen und Arealentwicklung) sowie das Mitwirken der 20 Gemeinden. Über die nächsten vier Jahre investiert Ausserrhoden 6 Mio. Franken in die Attraktivitätssteigerung des Kantons.

Staatsrechnung 2011

Die Staatsrechnung 2011 weist bei Gesamtaufwendungen von 450,1 Mio. Franken ein Defizit von 5,3 Mio. Franken aus, das entspricht einem Besserabschluss um 6,7 Mio. Franken. Im Voranschlag wurde noch mit einem Defizit von 12 Mio. Franken gerechnet. Ursache dafür sind höhere Steuereinnahmen. Der geplante Abbau des Eigenkapitals zeigt sich in den hohen Nettoinvestitionen von 53,5 Mio. Franken.

Nachdem bereits die Steuererträge 2010 wesentlich höher ausgefallen waren als budgetiert, wurden im Rechnungsjahr 2011 wegen des soliden Konjunkturverlaufs nochmals höhere Steuererträge verbucht. Bei den natürlichen Personen konnten Mehreinnahmen in der Höhe von 7,8 Mio. Franken erzielt werden, was im Vergleich zum Vorjahr einem Wachstum von 4,6 Prozent entspricht; bei den juristischen Personen 0,5 Mio. Franken, was ein Wachstum von 11,5 Prozent ergibt. Höhere Einnahmen von 0,7 Mio. Franken resultierten beim Anteil an den Verrechnungssteuern des Bundes. Die Einnahmen bei den direkten Bundessteuern lagen mit 14,2 Mio. Franken ziem-

lich genau im Budget. Im vergangenen Jahr erhielt Appenzell Ausserrhoden aus dem Reingewinn der Nationalbank einen Anteil von rund 11,3 Mio. Franken. Dieser Betrag wird in den nächsten Jahren bedeutend tiefer ausfallen.

Zum kleineren Defizit haben auch Minder aufwendungen bei der Verbilligung der Krankenkassen-Prämien (0,5 Mio. Franken) und die geringeren Personalkosten (0,9 Mio. Franken) beigetragen. Einen Mehraufwand gegenüber dem Budget weisen folgende Rechnungspositionen auf: Massnahmen für die Sonderschulung (1,2 Mio. Franken), Beiträge an die ausserkantonalen Schulen der Tertiärstufe (1 Mio. Franken) und an die ausserkantonalen stationären Hospitalisationen (1,2 Mio. Franken).

Aufgrund von längerfristig geplanten, strategischen Projekten lagen die Nettoinvestitionen mit 53,5 Mio. Franken auf einem Rekordhoch. Den Bruttoinvestitionen von 66,9 Mio. Franken standen Einnahmen in der Höhe von 13,4 Mio. Franken gegenüber. Zu den Investitionsprojekten gehörten die Umsetzung der kantonalen Informatikstrategie, die Umnutzung des Zeughauses Herisau, die Renovation des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden, Investitionen in die Spitalbauten Herisau und Heiden, welche noch durch den Kanton finanziert werden, sowie die Fertigstellung des neuen Polizeifunknetzes.

Das Eigenkapital sank Ende 2011 auf 69,7 Mio. Franken, dagegen stieg das abzuschreibende Verwaltungsvermögen auf 45,6 Mio. Franken, was ein Nettovermögen von 24,1 Mio. Franken ergibt. Mit dem Eigenkapital könnten



zwei bis drei grössere Defizite aufgefangen werden. Im Rahmen der Finanzplanung werden jedoch Massnahmen geprüft, welche den durch die Kantonsverfassung geforderten mittelfristig ausgeglichenen Haushalt garantieren können.

Volkswirtschaft

Die rückläufige Konjunktur in der Schweiz hat in der zweiten Hälfte des Jahres auch die Ausserrhoder Wirtschaft erfasst. Als Folge davon ist die Zahl der Stellensuchenden, nach einer raschen Abnahme im ersten Halbjahr, in der zweiten Jahreshälfte wieder angestiegen. Ein Zeichen für die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem starken Franken war auch der Umstand, dass in Ausserrhoden erstmals seit sieben Jahren zwei Firmen wieder Mitarbeitende in grösserer Zahl entlassen mussten. Trotzdem blieb die Arbeitslosenquote mit durchschnittlich 1,5 Prozent sehr tief. Das Departement Volks- und Landwirtschaft setzte im Jahresverlauf den Fokus vor allem auf eine Steigerung der Attraktivität des Kantons als Wohn- und Wirtschaftsstandort. Auf Departementsstufe gilt es den Abgang von Departementssekretär Gildo da Ros zu vermeiden, seine Nachfolge hat gegen Ende Jahr Lukas Gunzenreiner angetreten.

Wirtschaftsförderung. Die Wirtschaftsförderung war auch im Jahr 2011 eine wichtige Anlaufstelle für Wirtschaftsfragen aller Art. In zahlreichen Beratungen und unterstützenden Dienstleistungen konnte sowohl bereits ansäs-

sigen als auch einen Standort im Kanton suchenden Firmen in allgemeinen Fragen geholfen oder es konnten Kontakte vermittelt werden. Mit Besuchen in Begleitung der Departementsdirektorin und der jeweiligen Gemeindepräsidenten bei rund 20 im Kanton ansässigen Firmen konnten interessante Kontakte geknüpft werden, und es kam dabei auch zum Gedankenaustausch zwischen Politik und Wirtschaft. Die schwierige wirtschaftliche Lage ist dafür verantwortlich, dass Neuansiedlungen nur schwer zu realisieren sind. Diverse Projekte zogen sich in die Länge oder wurden sogar ganz abgebrochen. Im Vergleich mit dem Vorjahr nahm die Zahl der Unternehmungen, die durch die Wirtschaftsförderung beraten und begleitet wurden, leicht ab.

Abbildungen Oktober bis Dezember 2011

5 *Cover des Katalogs der Krüsi-Ausstellung im Haus Appenzell in Zürich, 28. Oktober 2011 bis 3. März 2012.* (Bild: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden)

6 *Die neu gewählten im AGG-Vorstand (Caius Savary, Aktuar und Vizepräsident; Vreni Kölbener, Präsidentin, und rechts aussen Peter Michel, Kassier) verabschieden Hans Bischof und Annette Joos (Mitte).* (Bild: AV)

7 *Das missliche Wetter tat der Freude über die Wahl Hans Altherrs zum Ständeratspräsidenten keinen Abbruch.* (Bild: APZ, Martina Basista)

8 *Emotionaler Höhepunkt des Ständeratspräsidentenempfangs in Trogen: Hans Altherr singt zusammen mit seiner Partnerin Andrea Kind und den anderen Gästen das Landsgemeindelied.* (Bild: APZ)

Landwirtschaft. Die Wetterkapriolen machten den Bauern zum Teil das Leben schwer. So fiel der erste Grasschnitt wegen anhaltender Trockenheit gering aus. An den meisten Orten kompensierten die nachfolgenden Emdernnten diesen Verlust. Mit der Reifung des Getreides kam Ende Juni/Anfang Juli der grosse Regen, was die Erntearbeit erschwerte und die anschliessende Trocknung notwendig machte. Viel Feuchtigkeit und zu wenig Futter verkürzten auch die Alpzeit. 2011 war im Allgemeinen aber ein gutes Pflanzenjahr. Die Ernten im Getreide-, Kartoffel-, Obst- und Weinbau fielen im Durchschnitt quantitativ und qualitativ hervorragend aus. Der Nutztiermarkt machte eine schwierige Zeit durch, und bei den Schweinen bereiteten wie letztes Jahr die tiefen Schlachtpreise Sorgen. Grund ist die Belastung des Marktes durch eine zu hohe Produktion, die trotz Bemühungen des Produzentenverbandes noch nicht wieder gedrosselt werden konnte. Auch die Branchenorganisation Milch (BOM) schaffte es nicht, die ungelösten Probleme auf dem Milchmarkt und diejenigen der überquellenden Butterlager zu lösen. Entsprechend blieben die Produzentenpreise weiterhin unter Druck. Die Zahl der Direktzahlungsbetriebe hat in Appenzell Ausserrhoden gegenüber dem Vorjahr um knapp drei Prozent abgenommen. Im Jahr 2011 haben 674 Betriebe Direktzahlungen erhalten. Trotz des tiefen Euros war der Absatz beim Appenzellerkäse gut. Auch die Nachfrage bei der Biomilch und den Bioprodukten war zufriedenstellend.

Sicherheit und Justiz

Am 1. Januar trat die Schweizerische Strafprozessordnung in Kraft und löste das kantonale Gesetz ab. Auf dieses Datum hin wurde das Verhöramt zusammen mit der Jugendanwaltschaft in die Staatsanwaltschaft integriert. Die Neuorganisation der Strafverfolgungsbehörden hat in organisatorischer Hinsicht keine Probleme verursacht. Problemlos hat sich auch die Zusammenarbeit mit der Polizei entwickelt, welche nun im Ermittlungsverfahren enger an die Staatsanwaltschaft gekoppelt ist. Allerdings hat

der Aufwand im Strafverfahren dadurch zugenommen. – Ausserrhoden ist 2011 von aufsehererregenden Gewaltdelikten verschont geblieben. Verstärkt hat sich hingegen die bereits früher festgestellte Tendenz, wonach vermehrt Delikte im Bereich der Wirtschaftskriminalität verübt wurden. Dabei haben vor allem drei spektakuläre Verfahren die hiesigen Behörden stark beansprucht. – Für Unbehagen sorgten die zahlreichen Zwischenfälle rund um das Zentrum für Asylsuchende Landegg. Immer noch beunruhigend ist die hohe Zahl von Gewaltdelikten, Sachbeschädigungen und Vandalenakten im Kanton. Eine weitere Zunahme dieser Verfahren konnte mit Polizeipräsenz und konsequentem Vorgehen gegen überführte Täter verhindert werden. Gleichbleibend hoch ist die Zahl von Strafverfahren mit Beschuldigten, die psychisch auffällig sind. Seitens der Strafverfolgungsbehörden besteht das Bedürfnis, insbesondere das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden in diese Problematik so einzubinden, dass im Rahmen von dessen Leistungsauftrag Grundleistungen bei der forensischen Psychiatrie abgedeckt sind.

Gerichtswesen. Die neue eidgenössische Straf- und Zivilprozessordnung prägte das Jahr der Ausserrhoder Gerichte. Die Regelungen haben sich bereits in den Fallzahlen niedergeschlagen. Die Zahl der Zivilprozesse, die das Obergericht zu beurteilen hatte, ist 2011 gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent gesunken. Bei den Strafprozessen war jedoch eine Zunahme der Neuzugänge um 60 Prozent auf 30 neue Fälle zu verzeichnen. Im Rechenschaftsbericht wird die Steigerung vor allem auf neue Beschwerdemöglichkeiten zurückgeführt – in Zivil- und Strafsachen ist das Obergericht die Berufungsinstanz für Entscheide des Kantonsgerichts. Die Vermittlerämter sind komplett neu organisiert worden: Anstelle von kommunalen Ämtern entstand eine regionale Organisation, die auf den Bezirken Vorder-, Hinter- und Mittelland aufbaut. Die Zahl der Begehren stieg um 19 Prozent auf 262 Fälle. Es handelt sich dabei um eine moderate Zunahme, da mit der neuen Zivilpro-

zessordnung in allen Fällen ein Schlichtungsversuch unternommen wird. Mit der Einführung des neuen Justizgesetzes wurden auch die Kompetenzen des Kantonsgerichts ausgeweitet, das neu auch für Jugendstrafsachen zuständig ist. In diesem Bereich gingen im Berichtsjahr fünf neue Fälle ein (Vorjahr zwei). Das Kantonsgericht nahm 21 neue Zivilprozesse auf, was mit den Pendenzen ein Total von 85 ergibt. 44 dieser Fälle konnten abgeschlossen werden. Bei den Strafprozessen sanken die Neueingänge um 50 Prozent auf 20 Neueingänge.

Strafanstalt Gmünden. Die Auslastung der Strafanstalt lag im offenen Strafvollzug im Berichtsjahr mit 97,4 Prozent nochmals leicht höher als im Vorjahr. Im kantonalen Gefängnis lag die Auslastung bei rund 50 Prozent. Die geschlossene Spezialvollzugsabteilung, die als Übergangsstation mit erhöhtem Sicherheitsstandard für Gefangene vorgesehen ist, war praktisch immer voll belegt. Im Strafvollzug ist nicht nur die Zahl der psychisch kranken Insassen höher geworden, auch die Komplexität der Krankheitsbilder hat zugenommen. Belastend für das Personal ist die Zunahme des Anteils von Insassen, die nicht oder nur bedingt in der Lage sind, sich in den Vollzugsalltag einzuordnen. Die Grenzen der Respektlosigkeit, verbunden mit massiven Drohungen gegenüber dem Personal der Strafanstalt und der Polizei, wurden öfters überschritten. Ebenfalls zugenommen haben vorsätzliche und grobfahrlässige Verstösse gegen die Hausordnung und die Zahl der Disziplinarverfügungen. Die Auftragslage in den Werkstätten war trotz der Wirtschaftslage gut; sämtliche Insassen konnten voll beschäftigt werden.

Kriminalstatistik. Die Gesamtkriminalität lag im Jahr 2011 in Appenzell Ausserrhoden mit 2509 erfassten Straftaten 12 Prozent unter derjenigen des Vorjahres. Die Gesamtzahl von 2509 Straftaten verteilt sich auf insgesamt 1534 Straffälle. Während die Anzahl Delikte nach Schweizerischem Strafgesetzbuch mit 2113 Straftaten in etwa gleich blieb, betrug der Rück-

gang bei den Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz 34 Prozent bzw. 122 Tatbestände. Die Delikte gegen das Ausländergesetz haben um insgesamt 22 Tatbestände (+122 Prozent) zugenommen. In der Gesamttendenz erfuhren nur einzelne wenige Delikte eine Zunahme. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind Tötlichkeiten, Betrüge sowie Konkurs- und Betreibungsdelikte. Bei den Gewaltdelikten zeigt sich mit 261 Tatbeständen eine leichte Zunahme um 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 95 Prozent der Fälle konnten aufgeklärt werden. Die Aufklärungsrate aller StGB-Delikte liegt bei 66 Prozent. Mit dieser Zahl konnte die Kantonspolizei Appenzell Ausserrhoden ihre langjährige hohe Aufklärungsquote erneut steigern.

Unfallstatistik. Im Vergleich mit dem Vorjahr stieg die Zahl der Verkehrsunfälle um 143 an. Im Berichtsjahr ereigneten sich 477 polizeilich registrierte Unfälle, was einer Zunahme von 42,8 Prozent entspricht. Dieser Anstieg ergibt sich daraus, dass neu in der Statistik die Verkehrsunfälle mit Wildtieren aufgeführt wurden, ebenso 33 Selbstunfälle, bei denen wegen Nichtgenügens der Meldepflicht die Lenker nicht ermittelt werden konnten. – Die Zahl der bei den Unfällen verletzten Personen ist 2011 von 157 auf 142 gesunken. Glücklicherweise waren auf den Ausserrhoder Strassen keine tödlichen Unfälle zu verzeichnen. Einen grossen Anteil an den Verkehrsunfällen machten wiederum die Selbstunfälle aus. Insgesamt musste die Kantonspolizei zu 178 Selbstunfällen ausrücken, was mehr als einem Drittel aller Unfälle entspricht. Der grösste Anteil an Selbstunfällen wurde durch die Altersgruppe der 21- bis 29-Jährigen (43 Unfälle) verursacht. Hauptursachen waren das Nichtanpassen der Geschwindigkeit und das Missachten des Vortrittsrechtes. Erfreulicherweise sank die Anzahl der Fahrzeuglenker und Fahrzeuglenkerinnen, bei denen nach einem Unfall eine Blutprobe angeordnet werden musste. Waren es im Vorjahr noch 50 gewesen, wurden 2011 lediglich 34 Blutproben angeordnet.

Asylwesen. Ende 2011 lebten in Appenzell Ausserrhoden 155 Asylsuchende und 78 vorläufig Aufgenommene (ohne Flüchtlingsstatus) aus 16 Herkunftsstaaten. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr um rund 23 Prozent ist auf die vermehrten Bundeszuweisungen (+ 65,6 Prozent) zurückzuführen. Nach dem Ausschluss aus der Sozialhilfe beantragten elf Personen Nothilfe. Der Aufenthalt in der Nothilfestruktur betrug durchschnittlich 116 Tage. In dem vom Kanton St. Gallen geführten Zentrum Landegg (Eggersriet) stehen Appenzell Ausserrhoden 40 Plätze zur Verfügung. Mit einer durchschnittlichen Belegung von rund 80 Prozent lag diese im Berichtsjahr unter der vertraglichen Höchstgrenze von 85 Prozent. Die Zusammenarbeit der beiden Kantone hat sich im ersten vollen Betriebsjahr gut eingespielt. Neben laufenden engen Kontakten zwischen dem Migrationsamt St. Gallen, der Fachstelle Asyl und Integration bzw. dem Migrationsamt Appenzell Ausserrhoden sowie den Polizeikorps beider Kantone finden regelmässige Informations- bzw. Koordinationstreffen zwischen der Zentrumsleitung, den Behörden der beiden Kantone sowie von Delegationen der Gemeinderäte von Eggersriet, Lutzenberg und Heiden statt. Die genannten Stellen wurden ab dem Sommer aufgrund von einzelnen renitenten und straf-fälligen Asylsuchenden aus den Maghreb-Staaten stark gefordert. Mit verschiedenen präventiven Massnahmen wurde auf die Situation reagiert, insbesondere mit der Erhöhung des Personalbestandes im Zentrum, mit dem Angebot eines privaten Sicherheitsdienstes sowie der Erhöhung der polizeilichen Präsenz. Ausserdem wurden die straf- und ausländerrechtlichen Möglichkeiten konsequent ausgeschöpft.

Bauen und Umwelt

Die Raumplanung ist auch in Appenzell Ausserrhoden ein aktuelles Thema. Erwähnenswert ist die im Frühling 2008 eingereichte Standesinitiative des Kantons St. Gallen, die auch von Ausserrhoder Seite unterstützt wurde. Sie zielt darauf ab, Sanierungen an bestehenden

Bauten ausserhalb der Bauzone zu ermöglichen, unabhängig davon, ob das Objekt im Jahr 1972 noch landwirtschaftlich genutzt wurde oder nicht. Bund und Parlament entschieden sich, mit einer Lösung nicht zuzuwarten, bis die Gesamtüberprüfung der Bestimmungen zum Bauen ausserhalb der Bauzonen im Rahmen der zweiten Etappe der Revision des Raumplanungsgesetzes abgeschlossen ist. So verabschiedeten die Räte kurz vor Jahresende eine Teilrevision des Raumplanungsgesetzes und folgten damit der Standesinitiative. Für Appenzell Ausserrhoden mit seiner Streusiedlung ist dies ein Entscheid mit weitreichender Wirkung. Im Rahmen der Wachstumsziele des Regierungsprogramms wird der aktiven Bodenpolitik neben den Bereichen «Arealentwicklung» und «Bauen und Wohnen» deutlich mehr Aufmerksamkeit zuteil.

Im *Hochbau* herrschte im Berichtsjahr eine rege Bautätigkeit, insbesondere im Bereich des Wohnungsbaus. Damit besteht die Hoffnung, dass der immer wieder beklagte Mangel an modernen zeitgemässen Familienwohnungen beseitigt wird. Die Vermietung dieser Wohnungen bereitet kaum Mühe, hingegen scheint es zunehmend schwieriger zu werden, Wohnungen in Altbauten zu vermieten, die nicht mehr heutigen Wohnvorstellungen und Ansprüchen entsprechen. – Bei den Hochbauten des Kantons sind neben Sanierungen und Modernisierungen im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden (PZA) und den Spitälern Herisau und Heiden vor allem die Bauarbeiten zur Umnutzung des früheren Kantonalen Zeughauses in Herisau zu erwähnen.

Im *Tiefbau* sind die Ausbauten eines Teilstücks der Verbindung Trogen–Wald ebenso planungsgemäss vorangekommen wie die Sanierung eines Teilstücks der Steinerstrasse in Teufen. In Schwellbrunn wurden zwei Teilstücke der Verbindung Schwellbrunn–Degersheim ausgebaut, und im Vorderland sind je eine Strassensanierung in Heiden und Reute ausgeführt worden. Nicht weiter vorangekommen ist

die Umfahrung Herisau bzw. der Autobahnzubringer Appenzellerland; beim Kanton wartet man weiter auf einen Entscheid aus Bern, wo das Projekt eingereicht wurde.

Im Bereich *Energie* sind das kantonale Förderprogramm und das nationale Gebäudeprogramm sehr stark genutzt worden. Am stärksten gestiegen ist die Unterstützung von Photovoltaikanlagen. In den letzten zwei Jahren haben das Förderprogramm und das Gebäudeprogramm mit jährlich je 1 Mio. Franken an ausbezahlten Beiträgen weitaus höhere Investitionen ausgelöst als in früheren Jahren.

Gesundheit

Trotz des gesetzlichen Versorgungsauftrags treten Kanton und Gemeinden immer weniger als Anbieter von Gesundheitsdienstleistungen in Erscheinung. Die 2011 beschlossene Änderung der Rechtsform des Spitalverbundes Appenzell Ausserrhoden von einer kantonalen Verwaltungseinheit zu einer selbständigen öffentlich-rechtlichen Anstalt verdeutlicht dies. Auch die Gemeinden ziehen sich zunehmend aus der operativen Führung der Alters- und Pflegeheime zurück. Der Staat tritt neu als Leistungseinkäufer auf, der für die Bedürfnisabdeckung von medizinischen und pflegerischen Leistungen sorgen muss. Trotz der geänderten Zuständigkeiten bleiben Kanton und Gemeinden gegenüber der Bevölkerung politisch in der Verantwortung. Auch wenn vermehrt marktwirtschaftliche Steuerungselemente im Gesundheitswesen zur Anwendung gelangen, ist die Gesundheitsversorgung ein regulierter und vom Staat kontrollierter Markt. Die Berufsausübung der Gesundheitsfachpersonen und das mit Steuergeldern finanzierte medizinische, pflegerische und therapeutische Angebot werden auf Gesetzesstufe geregelt. Die Vielfalt der staatlich finanzierten Leistungsanbieter im Gesundheitswesen erfordert starke Steuerungsinstrumente. – Eine verstärkte Konzentration ist auch bei den verschiedenen Spitexorganisationen im Kanton im Gange. Ziel des im Oktober gestarteten Projekts ist der Zusammenschluss

der lokalen und regionalen Organisationen zu einer einzigen Spitex-Organisation mit einer noch zu definierenden Zahl von Filialen.

Spitalwesen. Um den sich stark verändernden Rahmenbedingungen im Spitalwesen Rechnung zu tragen, werden Möglichkeiten für eine intensivere Zusammenarbeit zwischen dem Spital Appenzell und dem Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden geprüft. – Im Hinblick auf die Einführung der neuen Spitalfinanzierung wurde eine neue Spitalplanung durchgeführt. Die erste Phase der Planung umfasste die Ermittlung des künftigen Bedarfs an stationären Leistungen in den Bereichen Akutsomatik, Rehabilitation und Psychiatrie. In einer zweiten Phase wurden in einem breit angelegten Verfahren die zur Bedarfsdeckung in Frage kommenden Leistungserbringer bewertet und die Ergebnisse in einem Strukturbericht zusammengefasst. Als Leistungserbringer sind neben dem Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden folgende Kliniken anerkannt worden: Berit Paracelsus-Klinik in Niederteufen, Klinik Gais AG in Gais, Hirslanden Klinik Am Rosenberg AG in Heiden, Rheinburg-Klinik AG in Walzenhausen sowie die Augenklinik Dr. med. Aldo Scarpatetti AG in Teufen.

Bildung

Wegen der abnehmenden Schülerzahlen stellen sich in Appenzell Ausserrhoden Fragen zur künftigen Organisation der Schulen. In einem ergänzenden Bericht zur Zukunft der Sekundarstufe I legte das Departement Bildung die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen dar, unter denen auch kleine Sekundarschulen qualitativ erfolgreich und zu vertretbaren Kosten geführt werden können. In Kenntnis dieses Berichts formulierte der Regierungsrat Erwartungen an die künftige Organisation der Sekundarschulen und forderte die Schulträger auf, bis Ende 2011 die Zukunft ihrer Schulen darzulegen. – Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit der Weiterentwicklung des Berufsauftrags und der Anstellungsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule. Eines der Ziele war

die flexiblere und bessere Nutzung von Kompetenzen und Ressourcen der Lehrpersonen. Weiter wurden Massnahmen geprüft, welche den veränderten Ansprüchen an die Lehrpersonen Rechnung tragen. – Im Dezember wurden die kantonalen Ergebnisse der internationalen Schulleistungsuntersuchung PISA veröffentlicht. Appenzell Ausserrhoden schloss im Bereich der Lesekompetenz leicht über dem schweizerischen Mittelwert ab, in der Mathematik und in den Naturwissenschaften deutlich darüber. Der Kanton kennt im Gegensatz zu anderen Kantonen keine Sonderschulen; daher wurden mehr leistungsschwache Schülerinnen und Schüler getestet als in anderen Kantonen. Die teilweise geäusserte Befürchtung, wonach die Leistung in integrativen Schulungsformen leiden könnte, wurde durch die PISA-Resultate nicht bestätigt.

Kantonsschule. Am Ende des Schuljahres 2010/11 haben 94 Maturandinnen und Maturanden den gymnasialen Maturitätsausweis erhalten. Zwei Kandidaten erfüllten die Anforderungen nicht. Aus der Berufsfachschule Wirtschaft waren 19 Lernende zur Prüfung angetreten; 16 durften das Diplom entgegennehmen. Das Berufsmaturitätszeugnis, welches nach einem erfolgreich abgeschlossenen Praxisjahr erworben werden kann, konnte an 12 Kandidatinnen und Kandidaten ausgehändigt werden. 16 Kandidatinnen und Kandidaten legten die Abschlussprüfung zur Erlangung des Fachmittelschulausweises erfolgreich ab. Die Schule händigte zudem sechs Fachmaturitätsausweise «Soziale Arbeit», vier für «Pädagogik» sowie zwei für «Gesundheit» aus. – Beim Start zum Schuljahr 2011/12 waren an der Kantonsschule insgesamt 681 Lernende eingeschrieben (Gymnasium 373; Berufsfachschule Wirtschaft und Berufsmaturität 44; Fachmittelschule und Fachmaturität 61; Sekundarschule 186; Freiwilliges 10. Schuljahr 17). Das sind genau gleich viele wie im Vorjahr. – In nur zehn Monaten wurde der Um- und Erweiterungsbau der Mensa realisiert. Das Platzangebot ist dabei verdoppelt worden. Im Untergeschoss konnten

zudem ein Bewegungs- und Musikraum sowie ein Ausstellungsraum geschaffen werden.

Berufsbildungszentrum. Die Zahl der Lernenden am Berufsbildungszentrum (BBZ) in Herisau hat im Berichtsjahr mit 1033 Schülerinnen und Schülern einen neuen Höchststand erreicht. In den Jahren zuvor waren es 990 bzw. 1018 Jugendliche gewesen, die das BBZ besucht hatten. Das Aufrechterhaltungsaudit des Qualitätsmanagementsystems verlief erfolgreich. Im Rahmen des Managementreviews hat die Schulleitung gemeinsam mit Lehrpersonen und unter Einbezug von Departement und Mitarbeitenden Vision, Mission und strategische Ziele erarbeitet und entsprechende Messgrößen festgelegt. – Die Brücke AR hat auch im fünften Jahr ihres Bestehens das Ziel einer Anschlusslösung für mindestens 80 Prozent der Jugendlichen übertroffen. Wichtigster Erfolgsfaktor war dabei das persönliche Coaching. – Eine Befragung aller Lernenden, welche die Ausbildung im Sommer abgeschlossen haben, ergab Hinweise zur Gesamtzufriedenheit der Jugendlichen mit den Ausbildungsangeboten des BBZ Herisau. In den meisten Belangen stellten die Lernenden dem BBZ ein gutes Zeugnis aus. Es wurden auch gezielte Massnahmen zur Verbesserung des Unterrichts und der Rahmenbedingungen ergriffen.

Kirchen

Das Projekt «Kirche 2015» der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell wird nach einem entsprechenden Entscheid des Kirchenrats nicht weiterverfolgt. Ziel war es, breit und visionär über die Kirche nachzudenken. Der Abbruch des Projekts wurde damit begründet, dass der Kirchenrat nicht der richtige Initiant des Projekts sei und dass auch Ängste laut geworden seien, der Kirchenrat wolle die Kirchgemeinden fusionieren. Über eine allfällige Wiederaufnahme des Projekts wird erst nach dem Vorliegen einer umfassenden Studie einer Fachhochschule diskutiert. – An der Synode (Kirchenparlament) ist einem Projektfonds von 420 000 Franken zugestimmt worden.

Mit dem Fonds können Projekte von Kirchgemeinden unterstützt werden, die der gesamt-kirchlichen Entwicklung förderlich sind. Gespiessen wird der Fonds aus dem Erlös des Verkaufs des Bildungszentrums Wartensee.

Tourismus und Bahnen

Tourismus. Die Appenzellerland Tourismus AG (ATAG) wurde im Berichtsjahr vom Kanton erneut mit einem erhöhten Beitrag von 990 000 Franken unterstützt. Dank der Erhöhung des Kantonsbeitrags ist es gelungen, auch die Gemeinden zu einem Tourismusförderungsbeitrag von insgesamt 200 000 Franken zu motivieren. Die kantonalen und kommunalen Mittel bilden zusammen mit den Beiträgen der touristischen Leistungsträger und den selbst erwirtschafteten Mitteln eine gute finanzielle Basis für die Tourismusförderung im Kanton. Damit ist es gelungen, die erfolgreichen Marketingaktivitäten der ATAG weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Die Bereinigung der Tourismusstrukturen in Appenzell Ausserrhoden ist damit abgeschlossen.

Appenzeller Bahnen. Die Appenzeller Bahnen AG hat das Geschäftsjahr mit einem operativen Gewinn von rund 627 000 Franken abgeschlossen. Der Unternehmensgewinn beträgt 1,26 Mio. Franken. Die Steigerung der Nachfrage und stabile Finanzerträge haben zu einem operativen Gewinn von rund 627 000 Franken geführt. Das Geschäftsjahr 2011 war geprägt durch etwas schwächere touristische Frequenzen, aber leicht steigende Pendlerzahlen. Die Einigung der drei Kantone Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden und St. Gallen auf einen gemeinsamen Kostenteiler ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur Umsetzung der Durchmesserlinie Appenzell-St.Gallen-Trogen (DML). Neben den Kantonen wird der Bund rund 45 Prozent der Kosten übernehmen. Die DML ist laut dem Bahnunternehmen die optimale Lösung, um die steigende Nachfrage nach Mobilität abzudecken, und zwar mit einer Verdoppelung der Anzahl Züge, welche danach im Viertelstundentakt

nach Trogen und Teufen bzw. Appenzell unterwegs sein werden. – Das Unwetter im Juli, welches im ganzen Appenzellerland niedergegangen ist, hat auch die Infrastruktur der Appenzeller Bahnen stark beschädigt. Diese Schäden verursachten einen Sonderaufwand von 1,4 Mio. Franken. – Für die vom Bund vorgegebene Sanierung von gegen 300 Bahnübergängen bis ins Jahr 2014 wurde eine Task Force eingesetzt. Diese nimmt sich der damit verbundenen Aufgaben an und sorgt dafür, dass die den Anforderungen nicht mehr genügenden Bahnübergänge entweder saniert oder geschlossen werden. Neben den rein baulichen Aspekten sind es vor allem die Verhandlungen mit den Anstössern und betroffenen Liegenschaftsbesitzern, welche erwartungsgemäss viel Zeit beanspruchen.

Säntis-Schwebebahn. Trotz unsicherer Wirtschaftslage und der anhaltenden Frankenstärke war das Geschäftsjahr 2011 für die Säntis-Schwebebahn äusserst erfolgreich. Mit Ausnahme der wettermässig schlechten Monate Juli und Dezember durfte das Unternehmen nur gute Monatsergebnisse verbuchen. Im Geschäftsjahr 2011 wurden mit der Schwebebahn 420 986 Passagiere befördert. Die Säntis-Schwebebahn darf für das Geschäftsjahr 2011 den drittbesten Umsatz und den besten Cashflow in ihrer Geschichte vermelden.

Sowohl das Panoramarestaurant auf dem Säntis als auch das Restaurant auf der Schwägalp, das Berghotel und das Gasthaus Passhöhe erzielten Rekordumsätze. Mit einem Nettoumsatz von knapp über 14 Mio. Franken erzielte die Säntis-Schwebebahn gegenüber dem Vorjahr einen Mehrumsatz von knapp 1 Mio. Franken und kann einen Reingewinn von 203 904 Franken ausweisen. Die Gastronomiebetriebe erwirtschafteten 7,9 Mio. Franken, der Verkehrsertrag der Schwebebahn betrug 5,2 Mio. Franken, und mit erbrachten Infrastrukturleistungen wurden 0,9 Mio. Franken erzielt. Der Betriebsaufwand beträgt 10,9 Mio. Franken. Davon sind 5,9 Mio. Franken Personal- und 5 Mio. Franken Material- und Sachaufwand. We-

sentlich zum erfreulichen Ergebnis beigetragen haben die attraktiven Marketing-Anlässe, die seit einigen Jahren fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders der Sântis-Schwebbahn sind. – Die im Zusammenhang mit dem Neubauprojekt Schwägälp als notwendig erachtete Kapitalaufstockung war ein voller Erfolg. Innerhalb von nur drei Monaten wurden alle 24 000 Aktien gezeichnet. Damit konnten für das geplante Projekt Schwägälp rund 20,7 Mio. Franken beigebracht werden. Mit der Kapitalerhöhung ist die Zahl der Aktionärinnen und Aktionäre von 7860 auf 13 902 gestiegen. Damit dürfte die Sântisbahn wohl eines der am breitesten abgestützten Tourismusunternehmen sein. Bund und Kanton haben im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) ein zinsloses Darlehen von gut 4 Mio. Franken als Zeichen der Anerkennung der «gesamtwirtschaftlichen Leistung der Sântis-Schwebbahn AG für den Tourismus sowie für die einheimische Wirtschaft» beschlossen.

Kultur

In der Kunstsammlung des Kantons Appenzell Ausserrhoden wurde im Berichtsjahr mit dem Ankauf einer qualitativ hochstehenden Sammlung von 136 Werken des Künstlers Hans Krüsi eine Lücke geschlossen (Abb.5). Sie repräsentiert fast alle Facetten von Krüsis malerischem und zeichnerischem Werk und stammt aus dem Nachlass des Sammlers Walter Irell-Ganzoni. Hans Krüsi (1920–1995) ist einer der wichtigsten Ausserrhoder Künstler; in der Kunstsammlung des Kantons befanden sich bis anhin aber lediglich vier Werke. Der Regierungsrat hat für den Ankauf der Werke einen Beitrag von 50 000 Franken aus dem Kulturfonds gesprochen. Möglich gemacht haben die Erwerbung fünf private Stiftungen: Überzeugt von der Qualität der Sammlung und von deren Bedeutung für Appenzell Ausserrhoden haben die Bertold-Suhner-Stiftung, die Dr. Fred Styger Stiftung, die Fredy und Regula Lienhard-Stiftung, die Metrohm Stiftung sowie die Steinegg Stiftung insgesamt einen Beitrag von 200 000 Franken beigebracht. Die Sammlung wurde im

Sommer erschlossen und ab Oktober während mehrerer Monate im Haus Appenzell in Zürich gezeigt.

Weitere Höhepunkte im Kulturjahr waren die Veröffentlichung der multimedialen Webseite www.steffsigner.ch zur Sammlung des Musikers und Bandleaders (Infra-)Steff Signer und die Ausstellung «Herbert Hoffmann (1919–2010)» zum Nachlass der Tattoo-Legende Herbert Hoffmann im Kursaal Heiden. Sowohl die Kunstsammlung als auch die Archive Signer und Hoffmann werden in der Kantonsbibliothek aufbewahrt. – Am ersten Maiwochenende fand die Kulturlandsgemeinde 2011 zum Thema «Arbeit, fertig, los» statt. Sie war diesmal bei Huber+Suhner in Herisau und im Sitterwerk in St. Gallen zu Gast; mit 24 Mitwirkenden aus dem In- und Ausland. – Ebenfalls ein fixes Element im Kulturjahr ist der kulturelle Begegnungsabend am letzten Mittwoch im November, an dem aktuelle Themen des kulturellen Lebens diskutiert werden und der als Plattform für Kunstschaffende wie für Institutionen aus dem Kulturbereich dient. 2011 wurde unter anderem das Artist-in-Residence-Projekt «AiR» vorgestellt, das von der Kulturstiftung kuratiert wird.

Ausserrhoder Kulturpreis. Der Maler Hans Schweizer ist vom Regierungsrat mit dem kantonalen Kulturpreis 2011 ausgezeichnet worden (Abb.1). Damit wurde ein Künstler ausgezeichnet, der in einem halben Jahrhundert ein umfangreiches und vielfältiges Werk geschaffen hat. Seit vielen Jahren wohnt er im Strahlholz in Gais. Der Preis ist mit 25 000 Franken dotiert. Hans Schweizer, 1942 in Herisau geboren, gehört zu den über die heimatlichen Grenzen hinaus bekanntesten zeitgenössischen Künstlern appenzellischer Herkunft. Sein Schaffen ist von einer erstaunlichen Breite und Variabilität und zeugt von einer nie erlahmenden Schaffenskraft. Er schaut seine Umgebung als Künstler an, nimmt auf, was ihn beschäftigt und setzt es in Malerei und Zeichnung um, zwischenzeitlich auch in Skulptur. Von Anbeginn ist es Hans Schweizer gelungen, die Volkskunst

seiner Herkunftsgegend in seine Sicht der Welt und in Zeitgenossenschaft zu transportieren und zu transformieren.

Kulturstiftung. Sieben junge, begabte Menschen mit einem direkten Bezug zu Appenzell Ausserrhoden haben Werkbeiträge der Ausserrhoder Kulturstiftung erhalten. Ausgezeichnet wurden die Herisauer Grafik-Designerin Sarah Graf, die aus Speicher stammende Illustratorin Eva Rekade und Fabian Harb aus Heiden, ebenfalls Grafik-Designer, sowie der in Niederteufen aufgewachsene Mode-Designer Armando Forlin, der in Antwerpen studiert. Werkbeiträge für ihre Malerei erhielten Vera Marke und Francisco Sierra sowie die Konzeptkünstlerin Annina Frehner. Dieses Jahr finanzierte die Kulturstiftung AR zudem eine professionell geleitete Schreibwerkstatt und die Herausgabe eines Buches. Im Lauf von neun Monaten entstanden, begleitet von Rainer Stöckli, vielfältige Texte von neun Autorinnen und Autoren, die in einem Band mit dem Titel «Musterbuch» (siehe unten S.237 f.) versammelt sind.

Verschiedenes

Der Verkehr hat auf den Ausserrhoder Strassen 2011 um durchschnittlich 3,2 Prozent zugenommen. Im Verkehrsraum Herisau wurden 3,5 Prozent mehr Fahrzeuge gezählt; die Achse St.Gallen–Herisau verzeichnete sogar 4,8 Prozent Mehrverkehr. Der Mehrverkehr auf den Kantonsstrassen schwankt zwischen einer Zunahme von 1,4 Prozent (zwischen Heiden und Wolfhalden) sowie 4,1 Prozent (zwischen Wald-

statt und Hundwil). Allgemein ist festzustellen, dass der Berufs- und Ausflugsverkehr in Richtung Appenzell steigt. – Appenzell Ausserrhoden zeigt sich als erster Kanton schweizweit vollständig dreidimensional im Netz. Möglich machte dies ein neu entwickeltes 3D-Geoport, das vielfältig eingesetzt werden kann: So wird es für die Beurteilung von raumplanerischen Fragen beigezogen oder vereinfacht verschiedene Auswertungen in den Bereichen Lärm, Energie oder Wald. Auch können Bauprojekte im 3D-Modell visualisiert werden; aber auch im Tourismusmarketing sind neue Wege denkbar. – Die Volksinitiative «Für gleich lange Spiesse beim Nichtraucherschutz» ist formell zustande gekommen. Die Initiative, hinter der Gastro Appenzellerland steht, verlangt, dass der Nichtraucherschutz in Gastronomiebetrieben in Ausserrhoden gelockert und der liberaleren Bundeslösung angepasst wird. – Sascha Quaile heisst der neue Kantonstierarzt, der die Leitung des Veterinäramts beider Appenzell am 1. Juli übernommen hat. Quaile folgt auf Albert Fritsche, der als Kantonstierarzt nach St.Gallen wechselte. – Mit der Innerrhoderin Vreni Kölbener ist erstmals eine Frau zur Präsidentin der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) gewählt worden. Auf die Hauptversammlung hin hatten neben Präsident Hans Bischof, Grub, auch Vizepräsidentin Annette Joos-Baumberger, Herisau, demissioniert. Das Vizepräsidium übernahm der Innerrhoder Caius Savary und das Kassieramt Michel Peter aus Herisau. Die beiden zurücktretenden AGG-Vorstandsmitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt (Abb.6).

Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2011

Hinterland

RENÉ BIERI, HERISAU

Es war eine hocheufreuliche Nachricht – nicht nur für die Gemeinde Herisau, sondern auch für den Industriestandort Appenzellerland: «Die 1943 gegründete Metrohm AG bleibt in Herisau.» Weil Ausbaupläne am Standort Oberdorfstrasse wegen Einsparungen zu scheitern drohten, fasste das zweitgrösste appenzellische Industrieunternehmen einen Umzug in den Westen der Stadt St.Gallen ernsthaft ins Auge. Im letzten Moment kam es aber im neu erschlossenen Herisauer Industriegebiet Hölzli zu einer Lösung. «Unser neuer Firmensitz ist ein Meilenstein – in jeder Hinsicht. Und ein Bekenntnis zu Ursprung und Heimat des Unternehmens, das in Herisau vor 68 Jahren von Bertold Suhner gegründet wurde», so Unternehmensleiter Christoph Fässler in der Einladung zum Tag der offenen Tür im Oktober. Die Metrohm AG ist eine hoch spezialisierte Schweizer Exportfirma im Bereich chemischer Analytik mit mehr als 40 eigenen Tochtergesellschaften in aller Welt und ebenso vielen Exklusiv-Vertretungen. Die Entwicklung und Fertigung der Geräte erfolgt nahezu komplett in Herisau. Der 2011 eröffnete Neubau ist im Übrigen das grösste je im Kanton in einer Etappe realisierte Bauprojekt mit einem Investitionsvolumen von rund 116 Mio. Franken, geplant und umgesetzt von ARGE Architektur und Keller.Hubacher.Seifert. Der Umzug ins Industriegebiet Hölzli ist in der Tat ein Meilenstein. Einen ähnlich bedeutenden Schritt zu Gunsten des Standorts Herisau hatte die Metrohm 1982 vollzogen. Firmengründer Bertold Suhner und die beiden Mitglieder der Geschäftsleitung, Lorenz Kuhn

und Hans Winzeler, verzichteten auf ihren Anteil an der Firma und brachten die Mehrheit des Aktienkapitals in eine Stiftung ein. Die Metrohm AG als eigenständiges appenzellisches Unternehmen gehört zu 100 Prozent der Metrohm-Stiftung. Deren Zweck ist unter anderem die Förderung sozialer, kultureller und ausbildungsbezogener Projekte im Kanton Appenzell Ausserrhoden und darüber hinaus. Viele Leute und Institutionen haben seither profitiert, und es ist nicht vermessen, wenn heute landauf, landab von einer «Metrohm als Perle des Industriestandorts Ausserrhoden» die Rede ist.

Am 29. Mai fand im Kulturzentrum Rank das Gründungsfest der Sozialdemokratischen Partei Hinterland statt. Die Einladung richtete sich an alle interessierten Personen der Hinterländer Gemeinden. Erster Präsident wurde Stefan Kunz aus Waldstatt. Mit dieser Neugründung ist die SP nun im ganzen Kanton Appenzell Ausserrhoden vertreten.

Am 1. November durften die katholische Pfarrei Peter und Paul Herisau, Waldstatt und Schwellbrunn sowie die Pfarrei Urnäsch-Hundwil mit Reto Oberholzer einen neuen Pfarrer begrüßen. Der neue Pfarrer wechselte vom Seelsorgeverband Niederhelfenschwil-Zuckenriet-Lenggenwil ins Appenzeller Hinterland.

An einer ausserordentlichen Generalversammlung der Säntis-Schwebbahn AG im Sportzentrum Herisau wurden Mitte November die Weichen gestellt für einen Hotelneubau auf der Schwägälp. Die von 580 Aktionären besuchte Tagung stimmte trotz einiger kritischer Voten dem 33,4-Millionen-Projekt bzw. einer Kapitalerhöhung zu und entschied an diesem Abend somit auch über die Zukunft des Berg-hotels Schwägälp. Das geplante Hotel mit 52 Zimmern, Wellness- und Tagungsbereich kostet rund 15 Mio. Franken, der Ersatzbau für

Gastronomie und Shop weitere rund 18 Millionen Franken. Wunschtermin für die Eröffnung ist März 2015.

Zwei Bauprojekte für eine zeitgemässe Altersbetreuung sind erwähnenswert: In Waldstatt erfolgte Mitte Dezember die Grundsteinlegung für den Um- und Erweiterungsbau des Seniorenheims Bad Säntisblick, nachdem die Bewohner in den «Sonnenberg» Schwellbrunn, der ihnen während der Bauphase Gastrecht gewährt, umgezogen waren. Eingeweiht wird das neue Gebäude im Herbst 2012. In Urnäsch sagte die Bevölkerung Ja zum Projekt «Pflegezentrum Urnäsch». Der Baubeginn soll im April 2013 erfolgen; der Bezug ist auf Sommer 2014 geplant.

Da sie zufrieden mit der Arbeit von Appenzellerland Tourismus AG ist, sieht die Hinterländer Tourismusorganisation «Appenzellerland am Säntis» ihre Aufgabe als erfüllt an. Die Organisation löste sich an der Dezembersitzung auf, nachdem sie von der abgeschlossenen Strukturbereinigung im Ausserrhoder Tourismus und der erfolgreichen Arbeit der Appenzellerland Tourismus AG Kenntnis genommen hatte. «Appenzellerland am Säntis» war 2008 gegründet worden, als die Hinterländer Gemeinden und Verkehrsvereine ihre Zusammenarbeit im Tourismus neu definierten.

URNÄSCH

Wahlen und Abstimmungen

An den Gesamterneuerungswahlen vom 3. April gab es folgende Ergebnisse: *Gemeinderat*. Gewählt: Hansruedi Diem 519; Peter Hipp 517; Christian Knöpfel 515; Käthi Nef-Alder 513; Doris Brunner-Brägger 504; Tina Hachen-Rechsteiner 500; Trudi Tobler-Eberle 493; Stefan Frischknecht 490. Für den neunten Gemeinderatssitz wurde ein zweiter Wahlgang nötig. Diesen gewann Sandra Diesterbeck am 15. Mai mit 306 Stimmen. – *Gemeindepräsident*. Gewählt: Stefan Frischknecht mit 464 Stimmen. – *Geschäftsprüfungskommission*. Gewählt: Alfred

Wirz mit 517 Stimmen; Ueli Aerne 512; Peter Mathis 507; Urs Dörig 495; Willi Urbanz 491. *Präsident*: Alfred Wirz 508. – *Kantonsrat*. Gewählt: Käthi Nef-Alder 515 Stimmen; Dölf Biasotto 500; Alfred Wirz 452 (neu). Ulrich Mettler trat nach siebenjähriger Amtszeit als Kantonsrat zurück. Auf Ende Amtsjahr 2011/2012 reichte Gemeinderat Peter Hipp nach zehnjähriger Amtszeit seinen Rücktritt ein. – Es war das Hauptereignis im Urnäsch Kalenderjahr 2011: Das geplante Projekt «Pflegezentrum Urnäsch» nahm an der Urne mit einem dreifachen Ja die entscheidende Hürde (Abb. 7). Am deutlichsten war die Zustimmung mit 498 Ja gegen 240 Nein bei der Frage, ob ein Teil des vorgesehenen Grundstücks in der Au der noch zu gründenden «Urnäscher Stiftung für das Leben im Alter» für 99 Jahre unentgeltlich im Baurecht zur Verfügung gestellt werden soll. Die Grundsatzfrage, ob die Gemeinde die Sicherstellung der Altersversorgung gemäss kantonalem Gesundheitsgesetz mit der Realisierung des neuen Pflegezentrums gewährleisten soll, wurde mit 485 Ja gegen 242 Nein fast genau mit Zweidrittelmehrheit befürwortet. Mit 273 Nein gab es am meisten Gegenwind bei der Frage der Finanzierung, zu der 463 Stimmberechtigte ein Ja einlegten. Dabei ging es darum, ob ein Gemeindebeitrag von 1 Mio. Franken an die Stiftung sowie die Abtretung der Subventionen und Fonds genehmigt werden soll. – Trotz eines Minus von knapp 390 000 Franken genehmigten die Stimmberechtigten an der Budget-Versammlung Mitte Dezember den Voranschlag einstimmig.

Kirchen

Die Frühjahrsversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde hat den Einbau eines neuen Orgelregisters für 16 000 Franken wie auch die Jahresrechnung einstimmig gutgeheissen. – Per 1. November durften die katholische Pfarrei Peter und Paul Herisau, Waldstatt und Schwellbrunn sowie die Pfarrei Urnäsch-Hundwil mit Reto Oberholzer einen neuen Pfarrer begrüßen. Der neue Pfarrer wechselte vom Seelsorgeverband Niederhel-

fenschwil-Zuckenriet-Lenggenwil ins Appenzeller Hinterland. Durch die Schliessung des Kapuzinerklosters Appenzell verlor die Pfarrei Peter und Paul Pater Francesco Christen. Pfarrer Josef Fritsche, der für die seelsorgerischen Belange in Urnäsch zuständig war, übernahm vermehrt Aufgaben in den Pfarreien des Inneren Landes. Pfarrer Oberholzer wurde am 12. November in der katholischen Pfarrei Urnäsch-Hundwil und am 20. November in Herisau feierlich eingesetzt.

Industrie und Gewerbe

Vor 33 Jahren gründeten Ernst und Maya Frischknecht ein Transportgeschäft, zu dem im Wesentlichen der Muldenservice, Kippertransport und Winterdienst gehören. Per 1. Juli ging der Betrieb an die zweite Generation über. Edy Frischknecht und seine Frau Martina sind die neuen Inhaber.

Kultur und Vereine

Das Appenzeller Volkskunde-Museum Stein und das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch können seit August auf die Dienste der gemeinsamen Kuratorin Sabine August zählen. Grund ihrer Anstellung ist die Museumsstrategie der Ausserrhoder Regierung. 1972 wurde der «Verein für ein Ortsmuseum Urnäsch» gegründet. Im Zentrum steht das Brauchtum. Das Appenzeller Volkskunde-Museum wurde 1987 eröffnet und wird getragen von der «Genossenschaft Volkskunde-Museum Stein AR». – An der Hauptversammlung des Frauenturnvereins Urnäsch erhielt Emmi Knöpfel das Vertrauen für das Präsidialamt. Sie löst Erika Hörler ab, die während 12 Jahren diese Verantwortung wahrnahm.

Verschiedenes

Seit Februar 2011 hat die Gemeinde ein neu gestaltetes Gemeindeblatt. Inhaltlich hat sich nicht viel geändert, das Blatt ist jedoch farbiger geworden mit einer gepflegten Aufmachung. Für die Redaktion und Produktion ist Jürg Bühler, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Herisau, verantwortlich. Er gehört in dieser Ei-

genschaft der «Kommission Mitteilungsblatt» an. – Die Schiessanlage Sönderli in Gonten hat «Zuwachs» erhalten: Nach kurzer Vorbereitungszeit konnte am 6. April der Schützenverein Urnäsch als neuer Nutzer der Anlage offiziell einziehen. Wie seit längerer Zeit bekannt, musste für die Schiessanlage Urnäsch aus verschiedenen Gründen ein Ersatz gesucht werden. Nachdem in der Schiessanlage Sönderli in Gonten auf Anfang dieses Jahres Platz für einen weiteren Verein entstanden war, trafen sich die Militärdirektoren beider Kantone, der Hauptmann des Bezirks Gonten, der Gemeindeamann von Urnäsch, Vertreter der Standgemeinschaft Gonten und des Schützenvereins Urnäsch im letzten Herbst zu ersten Verhandlungen. Dank der guten Gesprächskultur zwischen allen Parteien konnte in nicht einmal sechs Monaten eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung und für die Urnäsch Schützen ein neues Zuhause gefunden werden. Die Urnäsch zogen mit einem originellen Pferdegesspann und Fahnenbegleitung im Stand Sönderli ein und wurden gebührend empfangen. Die Gemeinde beteiligte sich mit 120 000 Franken am Gontner Schiessstand. Das Endschiessen im Schützenhaus Urnäsch fand im Herbst statt. – An der Korpsversammlung verabschiedete sich Emil Stricker nach 20 Jahren – neun Jahre davon als Kommandant – von der Feuerwehr. Der Gemeinderat wählte daraufhin Fritz Nef-Koster zu seinem Nachfolger. – Anfang Dezember entschied die UBS, ihre Geschäftsstelle per Ende Januar 2012 zu schliessen. Die Urnäsch Kundenschaft wird künftig in Herisau bedient. – Urnäsch erhielt im Sommer eine Klinik für Grosstiere. Das Tierarztehepaar Simone und Peter Weisser wechselte vom bisherigen Standort in der alten Walserfabrik Urnäsch in den Neubau «Tierklinik im Fürtli», wo es nun auch Platz für Rehabilitationstiere gibt. «Die nächste ähnliche Klinik gibt es in Zürich», hiess es bei der Einweihung. – Am 17. September feierte die Stiftung Columban mit einem Tag der offenen Tür den 50. Geburtstag. Das Heim war 1961 von Max Fuchsmann gegründet worden. Dem Gründer war es ein grosses Anliegen, be-

hinderten Kindern eine Heimat und Förderung auf anthroposophischer Basis zu ermöglichen. Er baute die erste Wohngruppe und dann das Kinderwohnheim im alten Urnäser Waisenhaus. 1964 entstand der Eltern- und Förderverein Pro Columban, und 1973 wurde die Stiftung gegründet, um auch langfristig den geistig und mehrfach schwerbehinderten Bewohnern im Heim ein Zuhause zu sichern. – 2010 ging Sän-tis-Print AG in Konkurs, die Gemeinde verlor auf einen Schlag 40 Arbeitsplätze, und schliesslich kam im Sommer die Liegenschaft unter den Hammer. Seit Anfang November herrscht Klarheit über die Nutzung. Der letzte Verwaltungsratspräsident der Firma, der St. Galler Anwalt Patrick Stach, ersteigerte die Liegenschaft und investiert jetzt 3 Mio. Franken für 20 Wohnungen eher kleinerer Grösse.

HERISAU

Wahlen und Abstimmungen

Am ersten April-Wochenende fanden im Kanton die Gesamterneuerungswahlen statt. In Herisau gab es im Einwohnerrat ein historisches Resultat. Erstmals seit Einführung des Gemeindeparlaments im Jahre 1975 löste die SVP die FDP als stärkste Fraktion ab. Sie kam auf 9 Sitze (+1), die FDP eroberte 8 Sitze (-2). Die CVP erhielt 5 Sitze (+2), die SP 6 (unverändert), die EVP 3 (-1). Nicht mehr angetreten war das Forum Herisau. Alle sieben Gemeinderäte mit Präsident Paul Signer an der Spitze wurden für eine weitere Amtsdauer wiedergewählt. Die SVP (neu 4) gewann zulasten der EVP (neu 1) einen Sitz in der vierzehnköpfigen Herisauer Kantonsratsvertretung. Ansonsten gab es keine Wechsel: Sowohl die FDP als auch die SP konnten ihre fünf bzw. zwei Sitze verteidigen. Die CVP blieb bei ihren zwei Sitzen, konnte aber ihren prozentualen Stimmenanteil von 9,9 auf 15,0 Prozent kräftig ausbauen. – Mit 2096 Ja- zu 577 Nein-Stimmen befürworteten die Stimmberechtigten am 27. November das Budget 2012 mit einem um 0,2 Einheiten redu-

zierten Steuerfuss. Der Voranschlag rechnet mit einem Fehlbetrag von 2,4 Mio. Franken.

Kirchen

An der ordentlichen Frühjahrsversammlung der Katholischen Kirchgemeinde ist der Verkauf der Liegenschaft Mühlebühl 17, wie ihn der Pfarreirat beantragt hatte, heftig diskutiert worden; er wurde schliesslich mit 48 Ja gegen 41 Nein bei 8 Enthaltungen relativ knapp angenommen. Die Liegenschaft wird seit Langem nicht mehr kirchlich genutzt und wurde an die Wohngemeinschaft des Vereins Sän-tisblick vermietet. Vor dem Verkauf müssen allerdings die Eigentumsverhältnisse geklärt werden, denn die Liegenschaft unterliegt einem Heimfallrecht an das Bistum St. Gallen. An der gleichen Versammlung wurden die Rechnung 2010 und das Budget 2011 einstimmig gutgeheissen. Drei neue Pfarreiräte wurden gewählt und alle bisherigen Mandatsinhaber bestätigt. Weiterhin vakant ist das Präsidium. – Am 17. April billigten die Stimmberechtigten der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde die Jahresrechnung mit 580 Ja zu 36 Nein. Sie schloss mit einem Gewinn von gut 35 000 Franken ab, obwohl ein Rückschlag von 850 000 Franken budgetiert war. Grund für diese Differenz war einerseits der verzögerte Baubeginn des Kirchgemeindehauses; andererseits waren die Steuereinnahmen um über 200 000 Franken höher als erwartet ausgefallen. Knapp 12 Prozent der Stimmberechtigten gingen zur Urne. – Mitte April gab die Evangelisch-reformierte Kirchenvorstanderschaft die Vertragsauflösung mit Pfarrerin Regula Menges-Bachmann per Ende Oktober bekannt. Sie übte ihr Amt 12 Jahre lang aus und trat aus gesundheitlichen Gründen zurück. – Am 1. November durften die katholische Pfarrei Peter und Paul Herisau, Waldstatt und Schwellbrunn sowie die Pfarrei Urnäsch-Hundwil mit Reto Oberholzer einen neuen Pfarrer begrüßen. Der neue Pfarrer wechselte vom Seelsorgeverband Niederhelfenschwil-Zuckenriet-Lenggenwil ins Appenzeller Hinterland (siehe «Urnäsch»). – An der Urnenabstimmung vom 27. November wählte die Evangelisch-reformierte Kirchge-



meinde Peter Solenthaler zum neuen Pfarrer. Der neue Pfarrer, der seit 1990 in Gossau wirkte, besetzt eine 75-Prozent-Stelle. Die Stimmberechtigten genehmigten das Budget 2012 mit 6129 Ja zu 90 Nein.

Industrie und Gewerbe

Auf Jahresbeginn wurde der Wechsel in einem bekannten Fachgeschäft publik. Nach 27 Jahren übergab Inhaberin Renate Sonnenberg-Truog ihren Laden mit Unterwäsche, Bademode, Lingerie und Dessous an Sonja Gut. Der Name Truog ist in Herisau verankert, gründete doch Renate Sonnenbergs Mutter vor bald 70 Jahren das Geschäft an der Schmiedgasse 14. Es wird unter dem bisherigen Namen weitergeführt. – Und gleich noch eine «Neujahrsmeldung»: Werner Zuberbühler verkaufte seine Firma «Zuba Werkbank- und Tischplatten» an der Alpsteinstrasse 62 nach 33 Jahren altershalber an Urs Hugener, Möbelhaus AG, in Stein. Das Geschäft wird unter dem Namen «Zuba-Platten AG» weitergeführt. Gegründet wurde der Betrieb 1945 von Vater Jakob Zuberbühler. – Rosmarie und Markus Hirt eröffneten im April an der Bahnhofstrasse 13 eine Chocolaterie. Sie sind Inhaber der Confiserie Hirt in Frauenfeld. Mit ihrem Engagement tragen sie einem Anliegen aus der Bevölkerung Rechnung, die nach der Schliessung der beiden Confisereien Zäch (Ende Dezember 2010) und Würzer (Ende Februar 2011) den Verlust solcher Betriebe in der Gemeinde beklagten. – Ebenfalls im April gab Rolf Ehrbar sein Pneu-Haus im Gewerbezentrum Hölzli an Bruno Heeb weiter. Der gelernte

Lastwagenmechaniker vergrösserte die Dienstleistungspalette, indem er neben dem Pneugeschäft auch Reparaturen von und Services für Personen- und Lastwagen anbietet. – Was einst klein begann, ist mittlerweile zu einem stattlichen Betrieb mit 21 Mitarbeitenden herangewachsen: Markus und Heidi Forster feierten im Frühjahr das 30-Jahr-Jubiläum der Molkerei Forster. Dabei zeichnet sich ein Generationenwechsel ab; Ruedi Forster tritt in die Geschäftsleitung ein. – Mitte Juni weihte die Altrimo AG mit Hauptsitz in Appenzell ihre neue Niederlassung am Platz ein. Damit folgte sieben Jahre nach Eröffnung der Herisauer Geschäftsstelle eine Erweiterung. – Ende Juni gab es gleich drei Jubiläen zu feiern, wobei der runde Geburtstag in zwei Fällen mit dem altersbedingten Ausscheiden zusammenfiel. Ueli Fischer, 40 Jahre bei der Mobiliar in Herisau – wovon 34 Jahre als Generalagent –, trat am 30. Juni in den Ruhestand. Die Ablösung wurde bereits zwei Jahre früher eingeleitet. Fischer trennte sich Anfang 2009 vom operativen Geschäft, und die beiden Generalagenturen von Trogen und Herisau werden seither als Generalagentur Appenzell Ausserrhoden weitergeführt. Leiter ist Adrian Künzle. – An der Bachstrasse 6 schloss ebenfalls Ende Juni Giacomo Calderini seinen Coiffeursalon. 50 Jahre früher, in seinem 20. Lebensjahr, hatte der Italiener aus dem Friaul in Buchs die Schweizer Grenze überschritten und bei seinem Landsmann Mario Paone im Salon Walhalla (Drogerie Eberle) in der Windegg eine Anstellung erhalten. 1976 machte er sich selbstständig. – Schliesslich noch das dritte Jubi-



3



4



5

läum: Das Restaurant Schachen beim SOB-Bahnhof, bekannt unter dem Namen «Baracca», wurde vor 100 Jahren eröffnet. Das Restaurant war ausschliesslich für die italienischen Gastarbeiter bestimmt, dies im Zusammenhang mit dem Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn, die am 1. Oktober 1910 eingeweiht worden war. Die Wirtinnen «Carolina» (bis 1946) und «Santina» (1946 bis 2008) waren legendäre Persönlichkeiten. Das Haus blieb in Familienbesitz und wird in dritter Generation von Giuseppe und Pasqualina Sagrafena geführt. – Mitte Juli wurde ein Zusammenschluss im Taxi-Gewerbe gemeldet. Alpstein-Taxi, vor neun Jahren von Thomas und Trix Zellweger gegründet, gehört neu zur Baldegger Group. – Ein grosser Tag für den Industriestandort Appenzell Ausserrhoden: Mit einem Tag der offenen Tür weihte die 1943 gegründete Metrohm AG ihre neuen Gebäulichkeiten im Hölzli ein (Abb.9 bis 11). Am alten Standort an der Oberdorfstrasse konnte sich das auf dem Weltmarkt erfolgreich tätige Unternehmen räumlich nicht mehr entwickeln. Gegen 5000 Interessierte wollten am Tag der offenen Tür die architektonisch eindrucksvollen Neubauten im Hölzli besichtigen. Mit einem Investitionsvolumen von 116 Mio. Franken realisierte die Metrohm AG das grösste je in einer Etappe im Appenzellerland erstellte Bauwerk, geplant und umgesetzt von ARGE Architektur und Keller.Hubacher.Seifert. – Das Herisauer Malerunternehmen H. J. Diem AG regelte im Dezember seine Nachfolge. Die Alder+Kuratli GmbH übernahm den 1974 von Hans-Jakob Diem gegründeten Betrieb per 1. Januar 2012.

Schule

Das Schulheim Wiesen schloss im Juli seine Türen. Verantwortlich waren strukturelle Veränderungen, wie die Trägerstiftung «Gott hilft» mitteilte. Ein Teil der drei Gebäude wird als Wohnraum vermietet. Zudem kommt hier das seit elf Jahren in Herisau geführte Spiel- und Lernzentrum unter. Es wird als Privatschule geführt. – Am 24. September wurde im Ifang-Quartier das Jubiläum «100 Jahre Schulhaus Ifang» gefeiert. Seit mindestens 1827 gab es im Gebiet Ifang ein Schulhaus – in einem Bauernhaus neben der ehemaligen Käserei. 1832 wurde ein neues Schulhaus eingerichtet, im «Hause Tschumper». Das heutige Schulhaus wurde 1910/11 unter der Führung von Gemeindebaumeister Alfred Ramseyer gebaut.

Abbildungen Januar bis Mai 2011

1 Herisau *Regierungsrat Hans Diem gratulierte der Feuerwehr Herisau. Durch die Professionalisierung der Feuerwehr Herisau konnten die Brandschäden und die Zahl der Brandopfer in den letzten 120 Jahren um zwei Drittel gesenkt werden, wie der Festredner festhielt.* (Bild: APZ)

2 Waldstatt *Die Lignatur AG in der Mooshalde ist mit ihrem Erweiterungsbau ein stattliches Unternehmen mit 35 Mitarbeitenden geworden.* (Bild: René Bieri)

3 Hundwil *Margrit Müller-Schoch: Die neue Kantonsrätin und neue Gemeindepräsidentin von Hundwil.*

(Bild: Martina Basista)

4 Stein *Christoph Scheidegger wurde als Nachfolger von Fritz Leirer zum Gemeindepräsidenten gewählt.*

(Bild: Martina Basista)

5 Waldstatt *Im Frühjahr zog die Blumer Techno Fenster AG von Herisau nach Waldstatt.* (Bilder: René Bieri)



Kultur und Vereine

An der 84. Hauptversammlung des Harmonika-Orchesters Herisau kam es zu einer Übergabe des Dirigentenstabes. Karin Stricker erklärte nach 16 Jahren ihren Rücktritt; Nachfolgerin wurde Marianne Bänziger. – Die Guggenmusik «Izi bizi tini wini» feierte an der Fasnacht ihr 25-Jahr-Jubiläum mit einer grossen Party und Kindermaskenball im Casino. – An einer Medienorientierung informierte Mitte April der neu gegründete Verein Cinetreff Herisau über das neue Betriebskonzept. Offiziell wiedereröffnet wurde das Kino am 21./22. Mai, vorerst für eine Dauer von zwei Jahren. Nach dieser Zeit werde Bilanz gezogen, erklärte Präsident Yves Noël Balmer. Während der zweijährigen Pilotphase leisten die öffentliche Hand und Stiftungen Beiträge. – Generationenwechsel beim Turnverein Herisau: Raphael Froidevaux übergab an der Hauptversammlung das Präsidentenamt an den 28-jährigen Thomas Rohner. Der Bisherige übte das Amt während sieben Jahren aus. – Renate Bieg ist neue Präsidentin des Historischen Vereins Herisau und Umgebung, des Trägers des Museums Herisau am Platz. Sie löste Peter Witschi ab, der den Verein fast 20 Jahre geführt hatte. – Die Frohsinn-Chöre Herisau meldeten nach Dezember 2009 im April 2011 erneut einen Dirigentenwechsel. Doris Glatter-Götz wurde von Markus Büchi aus Romanshorn abgelöst. Präsiert werden die Frohsinn-Chöre von Jakob Frischknecht (Männerchor) und Susanne Alder (Frauenchor). – Mitte September feierte der Quartierverein Herisau-Ost seinen 100. Geburtstag.

1911, als die Dorferkorporation zusammen mit den Quartierbewohnern Laternen und Sitzgelegenheiten aufzustellen begann, entstand im ehemaligen Restaurant Sportplatz unter der Linde der Quartierverein. Zum 100-jährigen Bestehen demissionierte der gesamte Vorstand. Ein fünfköpfiges Gremium will das Jahr 1 nach dem runden Geburtstag in Angriff nehmen. – Mitte Dezember feierte die Casino-Gesellschaft ihr 175-Jahr-Jubiläum. Damals hatte der Verein im Dorfzentrum den Bau des Casinos ermöglicht – ein Casino, in dem die Vereinsmitglieder indessen auch früher nie dem Spielen frönten. Der Name für die 1836 gegründete Casino-Gesellschaft scheint sich auf den Versammlungsort selber zu beziehen; man erinnert sich an Offiziersmessen, oder eben Offizierskasinos, Räume, die dem militärischen Führungspersonal sowohl als Speise- als auch als Lese- und Aufenthaltsräume dienten. Im Zentrum standen von Anfang an das Lesen, die Pflege der Kontakte, die Diskussion, das kulturelle Leben, die vornehme Geselligkeit und die Förderung von Handel und Industrie. Präsiert wird die Casino-Gesellschaft heute von Suzanne Buchmann. – Die weit jüngere Kulturvereinigung «Kultur is Dorf» feierte im gleichen Jahr ihr 30-jähriges Bestehen.

Verschiedenes

Gleich zum Jahresbeginn gab es ein Jubiläum zu vermelden. 1861 wurde der Grundstein für die Feuerwehr Herisau gelegt. 150 Jahre später, am 8. Januar 2011, ging im Casino die Jubiläumsfeier mit zahlreichen Ehrengästen über die



8



9

Bühne (Abb.1). Schon vor der Gründung gab es organisierte Gruppen, die sich um das Löschwesen kümmerten, doch der 18. Januar 1861 war mit der Bildung eines Turner-Rettungskorps, das gut organisiert war und sich jährlich zu mindestens zwölf Übungen traf, Gründungstag der Feuerwehr Herisau. Der aktuelle Feuerwehrkommandant Roger Schläpfer – er löste 2007 Hanspeter Alder ab – setzte sich mit der Geschichte der Feuerwehr intensiv auseinander. Ein Vergleich ist interessant. Im Jubiläumsjahr verrichteten 83 Feuerwehrleute ihre Arbeit, 1884 waren es noch über 1500 Mann. Durch die Professionalisierung und Modernisierung der Feuerwehr wurde es möglich, den Personalbestand zu senken. – Dauerpräsenz des Schweizer Fernsehens in Herisau: «SF bi de Lüt – die Alten kommen» strahlte acht Sendungen über Land und Leute in der Ausserrhoder Metropole aus. Ein OK mit Urs Meyer an der Spitze stand jeweils im Mittelpunkt. Höhepunkt war die einstündige Bühnenrevue «Back to the Sixties», die am 26. März im Casino aufgezeichnet und einige Tage später als letzte Sendung der Serie ausgestrahlt wurde. – An der Spitze der CVP Herisau gab es im Frühjahr einen Wechsel. Glen Aggeler folgte auf Daniel Troxler als Präsident; dieses Amt hatte der Scheidende zwei Jahre inne. Auch bei der CVP AR war der Präsidentenwechsel eine Herisauer Angelegenheit. Der frühere Gemeinderat Max Nadig übernahm den Posten von Helmut Rottach. – Nach genau 50 Jahren (Gründung 6. April 1961) öffnete das Brockenhaus an der Eggstrasse 21 Ende Juni zum letzten Mal seine Tü-

ren. Die Institution spürte immer stärker die Konkurrenz des Internets. Die Gründung eines der ersten Brockenhäuser in der Region geht auf die Initiative einiger Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe zurück. Im Lauf der Jahre arbeiteten fast 40 Frauen ehrenamtlich für das Brockenhaus; am Schluss waren es noch 13 Frauen. Im Laufe der 50 Jahre erwirtschaftete das Brockenhaus rund 1,5 Mio. Franken für Hilfsbedürftige und wohltätige Institutionen. Ruth Barbey war die einzige Frau, die auf 50 Jahre gemeinnützige Arbeit zurückblicken konnte. – Die Stiftung Altersbetreuung Herisau mit den Häusern im Heinrichsbad und Ebnet feierte das zehnjährige Bestehen. Präsiert wird sie seit Beginn vom früheren Herisauer Gemeinderat Max Nadig. – In Herisau lebt eine alte Tradition wieder auf: Im Juli gründeten gut

Abbildungen August bis Oktober 2011

6 Schwellbrunn *Das neue Werkgebäude Eisigeli Schwellbrunn bietet der Blumer *BSB* reichlich Platz.* (Bild: APZ)

7 Urnäsch *Zufriedene Gesichter bei den Hauptverantwortlichen des Projekts «Pflezzentrum Urnäsch»: Gemeindepräsident Stefan Frischknecht, Heimleiter Andreas Stübi, Käthi Nef, Gemeinderätin und Präsidentin der vorberatenden Arbeitsgruppe, Jakob Nef, Präsident der Genossenschaft Alterssiedlung Au und Mitglied der Baukommission des neuen Projekts (v.l.n.r.).* (Bild: APZ)

8 Schönengrund *Die Musikgesellschaft Schönengrund-Wald in ihrer neuen Bekleidung.* (Bild: applaus)

9 Herisau *Das alte Areal an der Oberdorfstrasse bleibt im Besitz der Metrohm AG. Es wird für Gewerbe und Wohnen umgenutzt.* (Bild: APZ)



10



11

40 Einheimische eine Blochgesellschaft. Zum ersten Mal wollten sie an der Fasnacht 2012 den Brauch wieder aufleben lassen und durchs Dorf ziehen. Wie in der Dorfgeschichte nachzulesen ist, fanden vermutlich schon im 18. Jahrhundert solche Umzüge in der Gemeinde statt. Dokumentiert ist, dass zwischen 1899 und 1914 die Blochkommission Ramsen-Moos aktiv war. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde das Blochziehen in Herisau verboten. Der neu gegründete Vorstand wird von Koni Dietrich, Restaurant Schafräti, präsiert. – Am 5. Dezember, dem UNO-Tag der Freiwilligen, verlieh die Gemeinde erstmals den Prix Benevol, den Anerkennungspreis der nationalen Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit. Aus 28 Bewerbungen entschied sich eine Jury für die Freiwillige Altersbetreuung der Stiftung Altersbetreuung Herisau. Seit Anfang der 1990er-Jahre tragen die heute rund 50 Helferinnen dazu bei, dass sich die Betagten weiterhin als Teil der Herisauer Gemeinschaft fühlen dürfen. Sie gehen mit ihnen spazieren, bringen sie zum Gottesdienst, helfen bei Anlässen und unterstützen so das zeitlich oft stark geforderte Pflegepersonal. – Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Lions-Clubs Herisau entschieden sich die Mitglieder für ein nachhaltiges Geschenk an die Gemeinde. Sie sanierten den auf Initiative des verstorbenen Teufner Schriftstellers Peter Morger 1986 eröffneten Robert-Walser-Pfad, den ersten Literaturweg der Schweiz, und werteten den Walser-Platz samt 1962 eingeweihtem Brunnen mit baulichen Massnahmen auf. Der Schriftsteller

Robert Walser lebte von 1933 bis zu seinem Tod 1956 in der Heil- und Pflegeanstalt Herisau. – Herisau hat seine Chälblihalle wieder. Am 31. Dezember wurde das Multifunktionsgebäude nach einem Jahr Sanierungsarbeiten mit dem «Chlauseröff» der Silvesterchläuse und einem Tag der offenen Tür in Betrieb genommen. Die 1944 erbaute Chälblihalle ist eines der ältesten Mehrzweckgebäude im Kanton. Die Sanierungskosten betrugen rund 4,2 Mio. Franken.

Totentafel

Am 30. Januar 2011 starb Jakob Keller im 81. Altersjahr. Den früheren Postbeamten sah man vor seiner Pensionierung täglich mit der Paketpost auf Herisaus Strassen. Doch er stellte seine Kräfte während Jahren auch in den Dienst der Öffentlichkeit: Von 1975 bis 1982 war er Mitglied des Einwohnerrates und gehörte von 1982 bis 1996 dem Gemeinderat an. Von 1976 bis 1990 vertrat er die Gemeinde im Kantonsrat. Jakob Keller gehörte der Sozialdemokratischen Partei an.

Am 26. September nahm eine grosse Trauergemeinde Abschied von Ruth Beutler. Während vieler Jahre setzte sie sich in verschiedenen Funktionen und Ämtern, u.a. als Präsidentin der SP Herisau und ab 1996 bis 2007 als Einwohnerrätin, für Solidarität, Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und eine gesunde Umwelt ein. Lange Jahre war sie auch Präsidentin des claro Weltladens Herisau.



12



13

SCHWELLBRUNN

Wahlen und Abstimmungen

Der Antrag des Gemeinderates über einen 1,062-Mio.-Franken-Baukredit für den Umbau des Gemeindehauses fand am 13. Februar beim Stimmvolk ein positives Echo. Mit 394 Ja gegen 134 Nein wurde die Vorlage deutlich angenommen. Die Gemeindeverwaltung kann somit nach dem Umbau der ehemaligen Posträumlichkeiten in das Erdgeschoss zügeln. Zusätzlich entstehen im Obergeschoss zwei neue Wohnungen. – Die Gesamterneuerungswahlen vom 3. April ergaben folgende Resultate: *Gemeinderat*. Gewählt (absolutes Mehr 174): Christian Wildermuth 349; Walter Raschle 346; Ulrich Nef 346; Hans Ulrich Reutegger 343; Karlheinz Diethelm 342; Thomas Plattner 339; Albert Weiler 334. – *Gemeindepräsident*. Gewählt (absolutes Mehr 175): Ulrich Nef 330. – *Geschäftsprüfungskommission*. Gewählt (absolutes Mehr 179): Marianne Preisig-Keller 359; Hans Saxer 357; Kurt Langenauer 357; Andrea Keller 254 (neu). Präsident (absolutes Mehr 178): Hans Saxer 349. – *Kantonsrat*. Gewählt (absolutes Mehr 165): Peter Danuser 306; Ernst Alder 306. – Am gleichen Abstimmungssonntag wurde die Jahresrechnung 2010 mit 327 Ja zu 26 Nein klar gutgeheissen. – Anfang September gab Gemeindepräsident Ueli Nef seinen Rücktritt per Ende Mai 2012 bekannt. Er stand insgesamt 16 Jahre im Dienst der Gemeinde Schwellbrunn, davon fünf Jahre als Schulpräsident und danach elf Jahre als Gemeindepräsident. Auf

den gleichen Zeitpunkt kündigte auch Christian Wildermuth seinen Rücktritt als Gemeinderat an. Er war 2008 in dieses Amt gewählt worden. – Die Gemeindeversammlung vom 18. November hiess das Budget 2012, das dank des Bezugs von 130 000 Franken aus dem Eigenkapital noch mit einem Defizit von rund 12 000 Franken rechnet, einstimmig gut.

Kirchen

Ende Februar feierte die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde das 10-Jahr-Jubiläum von Pfarrer Mark Schwyter. Er übt dieses Amt im 50-Prozent-Pensum aus, zusammen mit seiner Pfarrkollegin Verena Hubmann.

Industrie und Gewerbe

Peter und Annelies Sturzenegger-Frick, die «Ochsen»-Metzgermeister aus Schwellbrunn, führen mit einem Team die «Gemsli»-Metzgerei in Waldstatt seit dem 1. April als Filiale und sichern damit der Nachbargemeinde die ein-

Abbildungen Oktober bis November 2011

10 Herisau *Im neuen Industriegebiet der Metrohm AG im Hölzli stehen die Visiere; 2008 war Baubeginn.*

11 Herisau *2011 bezogen die 360 Mitarbeitenden der Metrohm AG die neuen Räumlichkeiten im architektonisch beeindruckenden Bauwerk. (Bilder: APZ)*

12 Hundwil *Das geplante Hotel auf der Schwägalp mit 52 Zimmern, Wellness-, Tagungs- und Gastronomiebereich.*

13 Schönengrund *Das Opernhaus im norwegischen Kristiansand: Die Holzkonstruktion des Daches wurde mit Maschinen der Krüsi Maschinenbau AG gefertigt.*

(Bilder: zVg.)

zige «Metzg». Sie tragen im «Ochsen» seit dem Jahr 2000 in dritter Generation die Verantwortung. Der Doppelbetrieb Wirtschaft/Metzgerei ist seit 1938 in Familienbesitz. – Mitte April feierte Walter Schoch, Schlosserei und Ofenkomponenten, das 30-Jahr-Jubiläum. Gleichzeitig kündigen sich Veränderungen an, denn mit Roland Schoch trat die zweite Generation ins Geschäft ein. Gegründet wurde dieses von Walter und Karolina Schoch. Sie übernahmen 1981 den Betrieb von Ofenbauer und Schlosser «Häfeli Frischknecht». – Über 500 Jahre war das «Schäfli» in Schwellbrunn, im Bezirk Tüfi beim Dorfeingang Schönengrund gelegen, ein Gastgewerbebetrieb. Im Frühjahr gab Besitzer Markus Sutter die definitive Schliessung bekannt. Seit 1928 war es in Familienbesitz. – Im Eisigeli in Schwellbrunn tut sich etwas: Nach der erfolgreichen Arealentwicklung im vergangenen Jahr, an der Kanton und Gemeinde beteiligt waren, nahm die Blumer *BSB* AG Mitte August einen Teil der Produktion auf. Die Blumer *BSB* AG stellt spezielle Holztragkonstruktionen her und liefert diese montagefertig auf die Baustelle. Diese Konstruktionen werden beispielsweise für landwirtschaftliche Bauten, Sport- und Mehrzweckhallen, Gewerbebauten, Brückenkonstruktionen und auch im Wohnungsbau in der ganzen Deutschschweiz eingesetzt. Dank dem Erwerb des Baulandes im Eisigeli kann die Blumer *BSB* AG zukünftig in den eigenen vier Wänden Holztragwerke herstellen (Abb.6). – Im Frühjahr erwarben Bruno Knechtle und Bruno Bösch das Hotel-Restaurant Sonnenberg. Für zwei Jahre zogen im Herbst Pensionäre und Personal des Seniorenheims Bad Säntisblick Waldstatt ein. Das Seniorenheim wird für 14 Mio. Franken saniert und erweitert. Was aus dem Sonnenberg später werden wird, bleibt vorerst offen. Diskutiert wird eine Übernahme durch die Gemeinde, welche das Objekt als Alters- und Pflegeheim zu nutzen gedenkt.

Kultur und Vereine

Mitte September wurde nach mehr als zwei Jahren Vorbereitung der Kulturweg eröffnet. Er

führt rund um das Dorf Schwellbrunn. Auf 13 Tafeln sind historisch interessante Orte und Liegenschaften der Gemeinde beschrieben.

Verschiedenes

Anfang Jahr erschien die erste Ausgabe des Gemeindeorgans «blättli» mit dem neuen Layout und einem neuen Redaktorenteam. Das Mitteilungsblatt «Bi üs z'Schwellbronn» gibt es seit September 1989; es wurde von der FDP-Ortspartei ins Leben gerufen. Über 15 Jahre lag die Verantwortung für Redaktion und Gestaltung bei alt Gemeinderat Reini Brändle, unterstützt durch Kurt Langenauer. – Peter Frischknecht gab zuhänden der Hauptversammlung seinen Rücktritt als Präsident des Verkehrsvereins Schwellbrunn bekannt. Die Nachfolge konnte mit Andi Eberhard geregelt werden. Frischknecht übte das Amt während sieben Jahren aus.

HUNDWIL

Wahlen und Abstimmungen

Gemeindepräsident Ernst Schmid (seit 2003) und Marlies Schoch (seit 1991 Gemeinderätin, seit 1999 Kantonsrätin) traten zu den Gesamtenerneuerungswahlen nicht mehr an. Diese ergaben die folgenden Ergebnisse: *Gemeinderat*. Gewählt (absolutes Mehr 172): Konrad Keller 351; Margrit Müller-Schoch 340; Hans Giger 331 (neu); Werner Steingruber 329; Walter Nef 315; Michael Friedrich 304; Willi Schläpfer 296 (neu). – *Gemeindepräsidentin*. Gewählt (absolutes Mehr 172): Margrit Müller-Schoch 239 (Abb.3). – *Geschäftsprüfungskommission*. Gewählt (absolutes Mehr 171): Andreas Löhner 340; Alfred Engler 339; Peter Schläpfer 338. Präsident (absolutes Mehr 173): Peter Schläpfer 326. Ersatzmitglied: Heinrich Baumann 312; Vereinzelte 21. – *Gemeindeschreiber*. Gewählt (absolutes Mehr 171): Walter Buff 339. – *Baukommission*. Gewählt: René Zähler 349; Hans Holderegger 332; Werner Steingruber 327; Angelika Bellorti-Bortolusso 323; Ueli Reifler 309 (neu). Präsident (absolutes Mehr 170): Werner

Steingruber 288. – *Kantonsrat*. Gewählt (absolutes Mehr 161): Margrit Müller-Schoch 294 (neu); Walter Nef 245. – Am gleichen Abstimmungssonntag wurde die Jahresrechnung 2010 mit 322 Ja zu 13 Nein klar gutgeheissen. Am 27. November sagten 137 Stimmberechtigte Ja zum Voranschlag 2012, 8 legten ein Nein in die Urne. – Ende 2011 reichte Gemeinderat Michael Friedrich seinen sofortigen Rücktritt ein. Gesundheitliche Gründe zwangen ihn zu diesem Schritt.

Kultur und Vereine

Am ersten Juli-Wochenende feierte die Musikgesellschaft Hundwil ihr 125-Jahr-Jubiläum im Beisein der Dorfbevölkerung und geladener Gäste, angeführt von Regierungsrätin Marianne Koller. Ebenfalls vor Ort war die befreundete Musikkapelle Dustelkingen aus Deutschland. Ein Team mit OK-Präsident Max Erni hatte sich zwei Jahre auf den Anlass vorbereitet. Die Dorfmusik wurde aus einer Militärkapelle gegründet: 1886 war das Gründungsjahr. Im Jubiläumsjahr zählte die MG Hundwil 21 Mitglieder zwischen 13 und 80 Jahren. Präsidentin Erika Nef kann seit 15 Jahren einen stetigen Aufwärtstrend feststellen. Seit fünf Jahren ist der Herisauer Ernst Baumann (früher Musikverein Herisau) musikalischer Leiter. – Der Frauenturnverein erhielt im Frühjahr eine neue Präsidentin. Nach zehn Jahren erklärte Brigitte Reifler ihren Rücktritt und Lilian Reifler konnte als Nachfolgerin gewonnen werden.

Verschiedenes

Am 3. Juli 2013 wird mit der Premiere von «Der dreizehnte Ort – ein musikalisches Spiel zum Fest» auf dem Landsgemeindeplatz die 500-jährige Zugehörigkeit des Standes Appenzell zur Eidgenossenschaft gefeiert. Das Spiel soll 25 mal aufgeführt werden und ist Bestandteil der offiziellen Feierlichkeiten unter der Leitung des Regierungsrats von Appenzell Ausserrhoden und der Standeskommission von Appenzell Innerrhoden. Die Informationsveranstaltung zum Spiel Ende Februar stiess im vollbesetzten «Bären»-Saal auf reges Interesse.

– Am 11. August wurde der «Donnschtig-Jass» auf SF1 live vom Landsgemeindeplatz übertragen. – An einer ausserordentlichen Generalversammlung der Säntis-Schwebbahn AG im Sportzentrum Herisau wurden Mitte November die Weichen gestellt für einen Hotelneubau auf der Schwägälpe. Die von 580 Aktionären besuchte Tagung stimmte trotz einiger kritischer Voten dem 33,4-Mio.-Projekt bzw. einer Kapitalerhöhung zu und entschied an diesem Abend somit auch über die Zukunft des Berg-hotels Schwägälpe. Das geplante Hotel mit 52 Zimmern, Wellness- und Tagungsbereich kostet rund 15 Mio. Franken, der Ersatzbau für Gastronomie und Shop weitere rund 18 Mio. Wunschtermin für die Eröffnung ist März 2015. Der Gebäudekomplex der Säntis-Schwebbahn AG auf der Schwägälpe liegt auf dem Territorium der Gemeinde Hundwil, die somit auch für die Baubewilligung zuständig ist (Abb. 12).

STEIN

Wahlen und Abstimmungen

Die Gesamterneuerungswahlen vom 3. April lieferten folgende Ergebnisse: *Gemeinderat*. Gewählt (absolutes Mehr 194): Hansueli Buff 395; Christoph Scheidegger 393; Ernst Heeb 387; Ueli Hugener 387 (neu); Arnold Zellweger 377; Zita Glaus 368; Siegfried Dörig 362; Jürg Aemisegger 356; Hans-Peter Ulli 292 (neu). – *Gemeindepräsident*. Gewählt (absolutes Mehr 195): Christoph Scheidegger 354 (neu) (Abb. 4). Fritz Leirer war als Gemeindepräsident zurückgetreten. – *Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission*. Gewählt (absolutes Mehr 199): Markus Notter 404; Agnes Wüst-Kölbener 401; Heinz Mauch 376. Präsidentin (absolutes Mehr 165): Agnes Wüst-Kölbener 320. – *Gemeindevorstand*. Gewählt (absolutes Mehr 201): Fredi Weiersmüller 377. – *Kantonsrat*. Gewählt (absolutes Mehr 186): Alfred Stricker 360; Siegfried Dörig 326. – Am gleichen Abstimmungssonntag wurde die Jahresrechnung mit 400 Ja zu 13 Nein gutgeheissen. – Mit 296 Ja- und 24 Nein-

Stimmen genehmigten die Stimmberechtigten am 27. November den Voranschlag samt einer Steuersenkung um 0,1 auf 3,7 Einheiten.

Kirchen

Die Frühjahrsversammlung der Evangelisch-ref. Kirchgemeinde unter dem Vorsitz von Urs Hugener hiess die Jahresrechnung 2010 mit einem Gewinn von 37 000 Franken diskussionslos gut. Sie wählte im weitem Christina Aemisegger neu in die Kirchenvorsteherschaft.

Industrie und Gewerbe

Mit der Übernahme der Firma «Zuba Platten AG» Herisau hat die 1959 von Hansruedi und Silvia Hugener gegründete Möbelschreinerei Anfang 2011 einen weiteren wichtigen Ausbauschritt getätigt. Das Unternehmen wird heute in zweiter Generation von Yvonne und Urs Hugener unter dem Firmennamen Möbelbau Hugener AG geführt. Seit 1970 wird in einem Neubau in Stein produziert, insbesondere Massivmöbel für Endkunden und für Wiederverkäufer. Hugener wird in Herisau die Plattenproduktion weiterführen und hat sich damit ein drittes Standbein geschaffen.

Kultur und Vereine

An der Hauptversammlung im Januar musste die Musikgesellschaft Stein vom Rücktritt des musikalischen Leiters Ivan Vatchev Kenntnis nehmen. Er übte diese Aufgabe während sieben Jahren aus. Das Eidgenössische Musikfest bildete den Abschluss seines Wirkens in Stein. An der Hauptversammlung blieb seine Nachfolge noch offen.

Verschiedenes

Das Appenzeller Volkskunde-Museum Stein und das Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch können seit August auf die Dienste der gemeinsamen Kuratorin Sabine August zählen. Grund ihrer Anstellung ist die Museumsstrategie der Ausserrhoder Regierung. Das Appenzeller Volkskunde-Museum wurde 1987 eröffnet und wird getragen von der «Genossenschaft Appenzeller Volkskunde-Museum» mit Sitz in Stein.

SCHÖNENGRUND

Wahlen und Abstimmungen

Die Gesamterneuerungswahlen ergaben folgende Resultate: *Gemeinderat*. Hier lagen die Rücktritte von Emmi Schlegel (1999 gewählt) und Kurt Knaus (2007) vor. Gewählt (absolutes Mehr 58): Ernst Mettler 130; Urs Haymoz 129; Heinrich Knöpfel 88 (neu); Hedi Knaus-Grüniger 81. Der fünfte Gemeinderatssitz ist noch vakant. – *Gemeindepräsident*. Gewählt (absolutes Mehr 59): Hedi Knaus-Grüniger 61. – *Geschäftsprüfungskommission*. Gewählt sind (absolutes Mehr 65): Alfred Lämmler 131; Beda Gmür 122. Weitere Stimmen erhielten Dominik Flück, 61; Heiri Knöpfel 60. Präsident ist noch vakant. – An der Nachwahl vom 15. Mai setzte sich Dominik Flück im zweiten Anlauf mit 63 Stimmen knapp durch. Gegenkandidat Andreas Looser erreichte 61 Stimmen. – *Kantonsrat*. Gewählt (absolutes Mehr 62): Hedi Knaus-Grüniger 74. – Am 27. November sagten 89 Stimmberechtigte Ja und 6 Nein zum Voranschlag 2012.

Industrie und Gewerbe

Seit einem halben Jahrhundert stellt die Firma Krüsi Maschinenbau AG verschiedene Maschinen zur Holzbearbeitung her. Geliefert werden die Produkte in die ganze Welt – von Südkorea bis Russland. 1961 gründete Fritz Krüsi die Einzelfirma in Speicher. 1962 verlegte das Unternehmen den Sitz nach Schönengrund. Zwischen 1966 und 1970 erfolgte der Bau der Werkhalle Dorf Schönengrund, wo sich die Produktion befindet. In den 1977 erworbenen Fabrikliegenschaften Bleiche befinden sich die Konstruktionsabteilung, Büro, Montage und Lager. 70 Prozent der Maschinen werden exportiert, bis zum Jubiläumsjahr wurden gegen 3500 Produkte in 34 verschiedene Länder verkauft. Krüsi beschäftigt 22 Mitarbeitende (Abb. 13).

Kultur und Vereine

Die Männerriege Schönengrund-Wald hat einen neuen Präsidenten. An der Hauptver-

sammlung wurde Hanspeter Eugster als Nachfolger von Walti Knaus in dieses Amt gewählt. Der Gewählte verfügt über langjährige Erfahrungen als ehemaliger Präsident der Aktivriege. – Nach einer personellen Verstärkung und mit eigenem Internetauftritt ist aus dem Fasnachtskomitee («Fako») am 13. Februar ein offizieller Verein gegründet worden. Zweck des Vereins ist die Organisation und Durchführung des «Schönengröndler Fasnachtsumzugs». Regula Loozer ist erste Präsidentin. – Das Jodlerquartett Sántis aus dem Appenzeller Hinterland mit Anna und Fredi Müller, Käthi Frischknecht und Silvia Schönenberger feierte Mitte Februar sein 20-Jahr-Jubiläum mit einem fesselnden Abendprogramm und einer CD-Taufe. Auf Anregung des damaligen Dirigenten Willi Bänziger wurde die Kleinformation 1991 gegründet, als das Landjugendchörli Sántis 1991 einen Unterhaltungsabend durchführte. – Vom 9. bis 11. September feierte die Musikgesellschaft Schönengrund-Wald das 125-Jahr-Jubiläum. Höhepunkt bildete der Festakt am zweiten Feiertag mit dem Einmarsch der neu uniformierten Musikantinnen und Musikanten (Abb. 8).

Totentafel

Es ist ein zweifacher Schicksalsschlag, den die Familie Frischknecht zu verkraften hatte. Am 10. Juli verrichtete das verheerende Unwetter an der Liegenschaft von Willi Frischknecht im Gasthaus Mühle in Schönengrund ein zerstörerisches Werk. Zwei Tage später war der Besitzer tot. Willi Frischknecht, 80 Jahre alt geworden, konnte sich von seinem zweieinhalb Jahre zuvor erlittenen Unfall nicht mehr erholen. Er schief in seiner geliebten «Mühle» im Beisein seiner Frau ein. Hier lebte Willi Frischknecht seit 1966, und hier durfte er bis zuletzt sein Hobby pflegen, das er seit jungen Jahren mit leidenschaftlicher Hingabe betrieb: Aikido, der japanische Kampfsport, war für Willi Frischknecht eine Naturphilosophie und eine in körperliche Übungen übertragene Geisteskunst. Bei den Anfängen des Aikido in der Schweiz nahm der Appenzeller eine Schlüsselstellung ein. So wurde 1969 in Herisau die «Association

Culturelle Suisse d'Aikido» gegründet. Diese Vereinigung präsierte Willi Frischknecht während vieler Jahre. Und er war auch Gründungsvater des Aikido-Clubs Appenzell im Jahre 1968. Dass in der «Mühle» acht Pflegekinder aufwachsen durften, gehört zum gütigen Wesen des Verstorbenen. Den Dank von allen Seiten durfte die Familie an der Abdankung in der voll besetzten Kirche erfahren. Firma, Familie und Aikido – das waren die Inhalte des intensiven Lebens von Willi Frischknecht.

WALDSTATT

Wahlen und Abstimmungen

Am 13. Februar genehmigte das Stimmvolk den Antrag des Gemeinderates und somit den Kaufrechtsvertrag Überbauung «Leuwies» mit 506 Ja gegen 188 Nein. Mit diesem Entscheid soll die Gemeinde eine Zentrumsüberbauung mit einem neuen Gemeindehaus im Stockwerkigentum erhalten. Gemeindepräsident Hans-Peter Ramsauer sprach denn auch von einem Meilenstein in der Entwicklung Waldstatts. Die Grundstücke wurden zum Preis von 2,2 Mio. Franken an die Investorfirma Curiger Immobilien AG in Au verkauft. – Am gleichen Abstimmungssonntag bewilligte der Souverän die Schaffung einer 50-Prozent-Stelle «Soziales» mit 395 Ja gegen 306 Nein. – An den Gesamterneuerungswahlen waren insbesondere Sitze der beiden zurückgetretenen Mitglieder des Kantonsrates, Ursula Weibel und Bernhard Bühler, zu ersetzen. Es gab die folgenden Resultate: *Gemeinderat*. Gewählt (absolutes Mehr 222): Michael Hug 453; Marlis Blöck-Frei 446; Monika Knellwolf-Abderhalden 445; Jürg Langenegger 442; Monika Bodenmann-Odermatt 436; Hans-Peter Ramsauer 430; Otto Wengi 408. – *Gemeindepräsident*. Gewählt (absolutes Mehr 221): Hans-Peter Ramsauer 402. – *Geschäftsprüfungskommission*. Gewählt (absolutes Mehr 223): Roman Messmer 441; Hans Straub 439; Toni Bernet 438. Präsident (absolutes Mehr 222): Hans Straub 423. – *Kantonsrat*. Gewählt

(absolutes Mehr 220): Hans-Peter Ramsauer 412; Monika Bodenmann 371 (neu); Rolf Germann 305 (neu). – An der Urne wurde Mitte Mai die Jahresrechnung 2010 mit einem Aufwandüberschuss von 150 000 Franken mit 247 Ja zu 72 Nein gutgeheissen. Das Reglement Friedhof und Bestattungen fand am gleichen Sonntag mit 282 Ja zu 34 Nein ebenfalls eine deutliche Annahme. – Überraschend kündigte Gemeindepräsident Hans-Peter Ramsauer Ende September den Rücktritt per Ende Mai 2012 an. Steigende Anforderungen in Amt und Beruf liessen sich nicht mehr unter einen Hut bringen, so seine Begründung. – Am 27. November billigten die Stimmberechtigten den Voranschlag 2012 mit einem Aufwandüberschuss von 287 000 Franken und einem Steuerfuss von 4,2 Einheiten.

Kirchen

Die Frühjahrsversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde unter dem Vorsitz von Andrea Langenegger-Roth genehmigte die Rechnung 2010 mit einem Mehraufwand von 25 000 Franken. Des Weiteren wurde über den Sanierungsfall «Waldstätter Pfarrhaus» informiert. Eine Hausanalyse wurde erstellt, Entscheide über das weitere Vorgehen wurden noch keine getroffen. – Einstimmig verabschiedete die Evangelisch-reformierte Kirchgemeindeversammlung im Herbst das Budget 2012, das bei gleich bleibendem Steuerfuss mit einem Gewinn von 8600 Franken rechnet.

Industrie und Gewerbe

Aus gesundheitlichen Gründen haben Monika und Urs Sturzenegger-Oertle Anfang Januar nach 20 Jahren erfolgreichen Wirkens ihren Metzgereibetrieb «Gemsli» Ende Februar aufgegeben. Sie hatten das «Gemsli» am 19. Juni 1990 übernommen und führten damit die Familientradition, die sich über drei Generationen erstreckte, mit viel Herzblut weiter. Bis 1990 war das «Gemsli» ein Doppelbetrieb Restaurant/Metzgerei. Der Gastroteil wurde in der Folge zu Gunsten eines Metzgereiausbaus aufgegeben. Peter und Annelies Sturzenegger-

Frick, die «Ochsen»-Metzgermeister aus Schwellbrunn, führen mit einem Team die «Gemsli»-Metzgerei seit dem 1. April als Filiale und sichern damit dem Dorf Waldstatt die einzige Metzg. – Ende 2010 schlossen Arthur und Ursula Neuweiler ihr 1966 gegründetes Fachgeschäft Neuweiler AG, Sanitär und Heizung, aus Altersgründen und mangels Nachfolge in der eigenen Familie. – Grossandrang am letzten Februar-Samstag bei der Lignatur AG: Die Firma öffnete aus Anlass der offiziellen Einweihung des Erweiterungsbaus in der Mooshalde ihre Türen. Die Lignatur AG ist spezialisiert auf die industrielle Fertigung von tragenden Dach- und Deckenelementen aus Holz. Das erste Lignatur-Element wurde 1984 produziert. Seit vier Jahren ist die Firma im Besitz von Ralph Schläpfer und Ruedi Jud (Abb. 2). – Trudi und Hans Zeller erwarben im April 1981 von Oskar Leubler auf der Geisshalde die Liegenschaft mit dem bekannten Restaurant «Frohe Aussicht». Das 30-Jahr-Jubiläum feierte die Wirtin – ihr Mann war im Jahr 2000 verstorben – ohne grosses Aufsehen. Die «Geisshalde» wurde im Todesjahr ihres Mannes das erste Nichtraucherlokal in Appenzell Ausserrhoden. – Man kann auch feiern, ohne einen runden Geburtstag zu haben. Der Verkehrsverein Waldstatt, seit 2003 unter dem Namen Waldstatt Tourismus geführt, feierte am 1. April sein 111-jähriges Bestehen. Der Verein, der heute von Walter Tanner präsiert wird, wurde am 1. April 1900 gegründet. – Anlässlich des Forums der Schweizer Aussenwirtschaft wurde Anfang April der Osec Export Award für 2011 vergeben: Der Dekorfabrikant Arcolor AG aus Waldstatt schaffte den zweiten Platz. Mit einem Marktanteil von 40 Prozent ist die Arcolor AG Marktführerin im Bereich Dekordruckfarben. Der prestigeträchtige Anerkennungspreis der offiziellen Schweizer Exportförderer wurde von Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Koller-Bohl übergeben. – Die Blumer Techno Fenster AG (Inhaber Franz Bischofberger und Thomas Holderegger) bezog in Waldstatt einen Neubau und feierte dies am 7. Mai mit einem Tag der offenen Tür. Hervorgegangen ist die heutige

Blumer Techno Fenster AG mit 70 Mitarbeitenden 1997 aus der damaligen Fensterabteilung der Blumer AG Waldstatt. Ihr letzter Standort war an der Kasernenstrasse in Herisau, wo sich Erweiterungsmöglichkeiten nicht realisieren liessen (Abb. 5).

Kultur und Vereine

Die 102. Hauptversammlung des Samariterversins Waldstatt stand im Zeichen des Wechsels an der Vereinsspitze. Elf Jahre lang hatte Bertha Scheuss die Geschicke des Samariterversins gelenkt. Anfang Jahr übernahm die bisherige Aktuarin Nicole Leibundgut die präsidentale Aufgabe. – Anfang Mai wurde mit einer Jubiläumsausstellung der 100. Geburtstag Otto Bruderers gefeiert (www.ottobruedererhaus.ch). Der 1994 verstorbene Maler wohnte in der Gemeinde;

vor allem seine Landschaftsbilder und Karikaturen haben einen bleibenden Wert.

Verschiedenes

Seit zehn Jahren arbeitet Sabrina Steiger auf der Gemeindekanzlei Waldstatt. Anfang 2011 ersetzte die 30-jährige Ausserrhoderin Hermann Meiler als Gemeinbeschreiber. – Anfang Oktober erschien erstmals das Gemeinde-Publikationsorgan «Dä Waldstätter». Thematisiert wurden dabei u. a. das für den Standort Waldstatt ausgearbeitete Hotelprojekt und auch der Umzug des Seniorenheims Bad Säntisblick in den «Sonnenberg» Schwellbrunn, der den Bewohnern während der Umbau- und Erweiterungsphase Gastrecht gewährt. Die Grundsteinlegung für dieses Bauwerk erfolgte Mitte Dezember. Eingeweiht wird es im Herbst 2012.

Mittelland

MARTIN HÜSLER, SPEICHER

Dass das Appenzellerland keine Insel der Seligen in den Wirrnissen unserer Zeit mehr darstellt, ist längst zur allgemeinen Erkenntnis geworden und lässt sich an vielerlei Begebenheiten immer wieder belegen. Was die Welt bewegt und in Atem hält, hat Auswirkungen bis in unsere Gemeinden. In wirtschaftlicher Hinsicht musste dies im Jahr 2011 die Gemeinde Bühler auf besonders einschneidende Weise erfahren. Betroffen war mit der Christian Eschler AG ein auf langer Familientradition gründender Betrieb. Mit grosser Bestürzung wurde im November die Nachricht aufgenommen, wonach die Firma ihre Produktion in der Schweiz einstellen und nach Deutschland sowie nach Thailand verlegen wolle. Den Verlust an Arbeitsplätzen in Bühler und im thurgauischen Münchwilen, die bis Mitte 2012 abgebaut würden, bezifferte die Firma auf 75. Bühler bleibe Hauptsitz des Unternehmens, das hier nebst den zentralen Diensten noch ein Technologie- und Innovationszentrum weiterbestehen lassen wolle. Als wesentlichste Gründe für die einschneidenden Massnahmen nannte Peter Eschler, der die Firma zusammen mit seinem Bruder Alex in dritter Generation führt, den zunehmenden Preis- und Margenzerfall, die Finanzkrise sowie den starken Franken (Abb. 14).

Noch in einer anderen Sache gab Bühler zu reden. Der leidige Adressen-Streit, 2010 im Zuge der Einführung von neuen Strassenbezeichnungen aufgeflammt, konnte noch immer nicht beigelegt werden und schwelte weiter – mit einstweilen nicht absehbarem Ende. Die Diskussionen rund um diese Angelegenheit schlugen durch bis auf die Gesamterneuerungswahlen, in deren Ergebnissen sich die Positionsbezüge einzelner Exponentinnen und Exponenten spiegelten.

Zu einem freudvollen Ereignis auch für das

Mittelland wurde im Dezember der Empfang von Hans Altherr als Ständeratspräsident in Trogen. In Begleitung von Prominenz aus Bundesbern freute sich der einstige Trogner Gemeindehauptmann über den herzlichen Willkomm, den ihm die Bevölkerung bereitere. Eine gehaltvolle Feier in der Kirche und eine gemütliche Nachfeier an der Kantonsschule Trogen gaben dem Tag das Gepräge.

Nebst diesen wichtigen Geschehnissen ist unter dem Stichwort «Mittelland» zu erwähnen, dass die Musikschule Appenzeller Mittelland wiederum einen ganzen Reigen von Musizierabenden veranstaltete. Sie begann ihn im Januar im Singsaal der Schule Gais. – Die Sektion Mittelland des Appenzeller PluSportverbandes erhielt im Februar eine neue Präsidentin: Daniela Preisig aus Schwellbrunn beendete damit eine einjährige Vakanz. Werner Schefer und Judith Baumann wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. – An der im Dezember durchgeführten Hauptversammlung von «Weiterbildung Appenzeller Mittelland» wurde Bruno Eigenmann, ehemaliger Trogner Gemeindepräsident, zum neuen Präsidenten und damit zum Nachfolger von Anette Grasshoff gewählt. Im Schosse der Institution werden jedes Jahr 120 Kurse angeboten.

TEUFEN

Gemeinde

Zum dritten Mal vergab die Gemeinde die Auszeichnung «Tüüfner Bär» für besondere Verdienste. Mit dem Preis bedacht wurde Georg Winkelmann, der gleichsam als die Visitenkarte Teufens gilt: in seiner Tätigkeit als Stationsvorstand und Tourismus-Sachverständiger (Abb. 7). – Nach 28-jähriger Tätigkeit im Dienste

der Gemeinde Teufen trat Ende Februar Bau- sekretär Fritz Schiess in den Ruhestand. In seiner Amtszeit hatte er über 60 Hochbauprojekte der Gemeinde von der Projektierung bis zur Bauabrechnung begleitet und bearbeitet. – Die «Offene Jugendarbeit» in Teufen erhielt mit Adrian Osswald Anfang Mai einen neuen Leiter. Er trat die Aufgabe im Rahmen eines 80-Prozent-Pensums an. – Anfang Mai übernahm Yvonne Blättler-Göldi die Leitung des Alters- und Pflegeheims Haus Lindenhügel und folgte in dieser Aufgabe der in den Ruhestand tretenden Margareta Schär nach. – Im Gemeindehaus konnte Ende Juni nach sechswöchiger Umbauzeit der neue Eingangsbereich in Betrieb genommen werden. – An der öffentlichen Budget-Versammlung im November ging es weniger um die Finanzen, als vielmehr um den Fortgang der Geschichte in Sachen AB-Ortsdurchfahrt. Gemeindepräsident Walter Grob konnte mitteilen, dass die Gemeinde Teufen beim Bundesamt für Verkehr mit Blick auf die drei zur Diskussion stehenden Varianten – Einspur, Doppelspur und Untertunnelung des Dorfkerns – auf viel positive Resonanz gestossen sei. Zur Tunnelvariante werde im zweiten Halbjahr 2012 eine Volksdiskussion und, je nach deren Ergebnis, später dann eine Volksabstimmung durchgeführt.

Wahlen und Abstimmungen

Die Gesamterneuerungswahlen von Anfang April, bei denen 36,4 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgaben, brachten folgende Ergebnisse: In den Gemeinderat gewählt wurden (bei einem absoluten Mehr von 641) Walter Grob (1452 Stimmen), Oliver Hofmann (1451), Martin Ruff (1440), Jean Sacchet (1432), Ursula von Burg-Hess (1429, neu), Susanne Lindenmann-Zeller (1423), Martin Wettstein (1393) und Daniela Ruppaner-Leirer (1355). Auf Vereinzelte entfielen 153 Stimmen. Für den neunten Sitz wurde ein zweiter Wahlgang nötig. Als Gemeindepräsident wurde Walter Grob mit 1358 Stimmen (absolutes Mehr 705) bestätigt. Aus der Gemeindeexekutive waren Frieda Moesch und Monica Sittaro zurückgetreten.

Formell zu wählen galt es auch den Gemein- schreiber, der sein Amt bereits 2010 angetreten hatte. Peter Thuma erhielt, bei einem absoluten Mehr von 694, 1382 Stimmen. In die Geschäftsprüfungskommission wurden Michael Steiner (1311), Stefan Jäger (1304), Markus Rothmund (1300), Christian Ehrbar (1292) und Beat Bachmann (1275) gewählt; dies bei einem absoluten Mehr von 651. Als GPK-Präsident wurde Stefan Jäger mit 1314 Stimmen gewählt (absolutes Mehr 677). Die Wahl in den Kantonsrat, aus dem Gerhard Frey und Rolf Wald- burger zurückgetreten waren, schafften die Bisherigen Reto Altherr (1397), Richard Wiesli (1315), Christian Meng (1264) und Edgar Bis- chof (1187). Neu gewählt wurden Walter Grob (1198) und Monica Sittaro (864). Obwohl er das absolute Mehr von 679 ebenfalls überschritten hatte, fiel Jean Sacchet mit 841 Stimmen als überzählig aus der Wahl. – Ende November wurde das Budget 2012 mit 1183:62 Stimmen angenommen. Es basiert auf einem gleichblei- benden Steuerfuss. Die Stimmbeteiligung be- trug 30 Prozent.

Industrie und Gewerbe

In der «Linde» wurde gefeiert: Julia und Hans- Jakob Lanker-Popp hatten das Hotel-Restau- rant vor 25 Jahren übernommen und führen die 1901 beginnende und mithin 110 Jahre währende Familientradition weiter. Im August erhielt die Bevölkerung an einem Tag der offe- nen Tür Einblick in den Gastrobetrieb (Abb. 8). – Mitte Mai konnte jenes neue Wohn- und Ge- schäftshaus an der Speicherstrasse eröffnet werden, dessen Bau zunächst Widerstand her- ausgefordert hatte. Die Migros erhielt damit ei- nen wesentlich vergrößerten Supermarkt. Im Zuge der Eröffnung erhielt die Stiftung Wald- heim einen Check über 5000 Franken. – Ende Juli schlossen Franziska und Andreas Sutter ihre Spezialitäten-Metzgerei und zogen nach Rorschach. Platzmangel am bisherigen Stand- ort an der Hauptstrasse war die Ursache für diesen Schritt. – Die Firma Emil Heierli, Zim- merei-Bauschreinerei, konnte im September ihr 30-jähriges Bestehen feiern. Im Jubiläums-

jahr beschäftigte das Unternehmen rund 30 Mitarbeitende. – Ein Generationenwechsel erfolgte im Herbst in der Dorfbäckerei Manser. Damaris und Willi Regier übernahmen das Geschäft von Marie-Theres und Josef Manser, womit nun die dritte Generation der Kundschaft zu Diensten steht. – Im Restaurant Schützengarten führte ab Oktober der in Niederteufen wohnhafte Walter Metzler Regie. Er löste Freddy Würzler ab, der nach der Aufgabe des «Ochsens» den «Schützengarten» interimistisch betrieben hatte. – Am 1. Dezember konnte die Metzgerei im «Schützengarten» nach einem Umbau unter dem Namen «Tüüfner Dorf-Metzg» wieder eröffnet werden. Pächter Christoph Fässler setzte als Geschäftsleiter Daniel Breu ein.

Kultur und Vereine

Nach zehn Jahren öffentlicher Auftritte hatten sich Irène Rempfler, Ursula von Burg und Erika Jung – als «Drei Frauen» bekannt geworden – für ihre Abschiedsvorstellung die Lesegesellschaft Teufen ausgesucht. Im Februar traten sie dort auf, und zwar so fulminant, dass in der Presse von einem «Erfolg seltenen Ausmasses» zu lesen war (Abb. 4). – Die Stiftung Grubemann-Sammlung gab im Frühjahr die Wahl von Ulrich Vogt als Kurator der ins renovierte Zeughaus verlegten Sammlung bekannt. Die 60-Prozent-Stelle trat der 45-jährige gebürtige Thurgauer Anfang Oktober an. – Im Juni gastierte die Compagnie Pas de Deux, bestehend aus Aline Del Torre und Martin Hommel, mit der Uraufführung des Stücks «Die Glücksgeige» auf dem Zeughausplatz. Teufen war der Startort für eine Tournee durch die Schweiz. – Ende August machte das Jugend-Sinfonieorchester des Trinity Laban Conservatoire for Music and Dance für ein Konzert in der evangelischen Kirche Station. Die aus 60 Jugendlichen zusammengesetzte Formation spielte Werke von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Darius Milhaud, Manuel de Falla, Ralph Vaughan Williams und Richard Rodgers. – Beim Männerchor Tobel Teufen galt es im November, das 20-Jahr-Dirigentenjubiläum von Benno Walser

zu feiern. Der Chor tat dies mit einem Unterhaltungsabend in der «Linde», der unter dem Motto «Glanzlichter» stand. – Ende November stellte Urs Mauretter in der Gemeindebibliothek das von ihm gestaltete und von der Lesegesellschaft ausgewählte Neujahrsblatt 2012 vor. In seinem Werk brachte er ein bäuerliches Motiv zur Darstellung. – Grosse Ehre für die Teufner Pfadiabteilung Attila: Sie konnte im November für die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Pfadiheim den Umweltpreis der Pfadibewegung Schweiz entgegennehmen. Im Berner Jura wurde einer Attila-Delegation das Preisgeld von 2000 Franken samt Urkunde ausgehändigt.

Kirchen

Im Kirchenverwaltungsrat der Katholischen Kirchgemeinde Teufen-Bühler-Stein Nord gab es Wechsel. Die Kirchgemeindeversammlung von Ende März wählte Adrian Hinrichs, Stein, zum neuen Mitglied. Aus der kirchlichen Exekutive zurückgetreten waren Peter Zeller nach 17-jähriger Amtszeit sowie Andrea Inauen, die zusammen mit ihrem Gatten Peter das Mesmeramt übernahm. Neu in den Pfarreirat wurden Ursula Katschnig und Roman Osterwalder, beide aus Bühler, gewählt. Eine Steuersenkung um zehn Prozent, von 0,5 auf 0,45 Einheiten, lehnte die Versammlung ab. – Anfang Mai wählte die Evangelische Kirchgemeinde Teufen Yvonne Angehrn-Brechbühler zur neuen Präsidentin. Sie löste Interimspräsidentin Heidi Holderegger ab. Damit ergab sich in Teufen die bemerkenswerte Situation, dass an der Spitze der beiden Kirchgemeinden ein Ehepaar steht, ist doch Alfons Angehrn seit 2010 Präsident der Katholischen Kirchgemeinde. Neu in die Kivo gewählt wurden Erika Bänziger und Claudia Weiler; sie folgten auf Rosmarie Germann und Therese Vetsch. – Die Katholische Kirchgemeinde Teufen-Bühler-Stein Nord stellte mit Tanja Tribull und Claudio Kasper im Sommer neue Seelsorgende an. Tanja Tribull wurde vorab in Bühler eingesetzt, Claudio Kasper erhielt seinen Tätigkeitsbereich in der Jugendseelsorge zugeteilt. Diakon Albert Rusch

verliess nach fast 20 Dienstjahren die Kirchgemeinde in Richtung Innerrhoden. – Nach den Sommerferien trat Peter Gumbal sein Amt als neuer Pfarrer der Evangelisch-Methodistischen Kirche St. Gallen-Teufen an. Er löste die in den Ruhestand getretene Christa Frey ab. – Ende Oktober verliess Axel Fabian die Pfarrstelle in der Evangelischen Kirchgemeinde Teufen und übernahm eine Stelle als Spitalseelsorger im Kantonsspital Winterthur, blieb aber in Teufen wohnhaft. Er hatte von 1989 bis 1995 und dann wieder ab 2002 in Teufen gewirkt. – Im Dezember wählte die Kirchgemeindeversammlung der Evangelischen Kirchgemeinde Teufen die 44-jährige Verena Hubmann einstimmig zur neuen Pfarrerin in einem 50-Prozent-Pensum. Nebst ihrer Tätigkeit in Teufen ist sie mit gleichem Pensum auch bei der Evangelischen Kirchgemeinde Schwellbrunn angestellt.

Schule

Mit dem Projekt «Sonnwendlig» riefen zu Beginn des Schuljahrs 2011/12 Gina und Marius Tschirky die erste Waldspielgruppe im Mittelland ins Leben. Bei guter Aufnahme ist eine Erweiterung zum ersten Waldkindergarten geplant. – In wochenlanger Projektarbeit gelangte im Schultheater der 6. Klasse Hugentobler/Schwarz das Stück «Schwarze Brüder» in multimedialer Gestaltung zur Aufführungsreife. – Im Juni übernahmen für eine Woche Studentinnen der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen den Unterricht im Schulhaus Dorf. «Schrift und Schreiben» lautete die Überschrift zu ihrer Themenwoche. – Den zum Thema «Einbürgerungspraxis» produzierten Film «Die Schweizermacher» nahmen sich die Schülerinnen und Schüler der 3. Sekundarklasse zur Vorlage für ein gleichnamiges Musical, das sie in eigener Regie erarbeiteten und im Juli auf die Lindensaal-Bühne brachten. – Nach 28-jährigem Wirken an der Sekundarschule Teufen trat Peter Elliker auf Ende des Schuljahrs 2010/11 in den vorzeitigen Ruhestand. Von 1988 bis 1993 hatte er den kantonalen Lehrerverein präsidiert.

Verschiedenes

Ende Januar wurde Martin Brunner, Leiter des Sonderschulheims Bad Sonder, pensioniert. Er hatte diese Aufgabe 28 Jahre lang versehen. Die Heimleitung übergab er Thomas Schwemer (Abb. 3). – An den Schweizer Informatik-Meisterschaften gewann der 17-jährige Teufner Thomas Leu die Silbermedaille. Nach der an der Kantonsschule Trogen absolvierten Matura will er an der Technischen Hochschule Rapperswil Informatik studieren. – Mitte August eröffnete Sandra Gschwend an der Rütihofstrasse eine neue Kinderkrippe mit dem Namen «Chinderwelt». – Grosse Beachtung fand eine im November im Schulhaus Landhaus durchgeführte Veranstaltung der IG Palliative Care Teufen. Unter dem Titel «Leben bis zuletzt» wurde der Umgang mit dem Tod und mit dem eigenen Sterben thematisiert.

BÜHLER

Gemeinde

Der Absicht des Gemeinderates, einen Projektierungskredit von 150 000 Franken für die Fachbegleitung bei der Erstellung eines Konzepts für die Altersbetreuung zur Abstimmung zu bringen, erwuchs Opposition. Ein Komitee «Altersheim am Rotbach» ergriff das Referendum dagegen (Abb. 5). – Im Frühjahr kündigte der Gemeinderat die bedarfsweise Herausgabe eines Info-Blattes an. Damit wolle er den Informationsfluss in der Gemeinde verbessern. – Mit verschiedenen Massnahmen erfuhren öffentliche Anlagen im Frühsommer eine Aufwertung. So wurde das Pärkli beim ehemaligen Restaurant Rättschkachel mit neuen Sitzbänken ausgestattet, und das Bahnhofpärkli bekam dank einer Neugestaltung ein gediegeneres Aussehen. – Im August sistierte das Ausserrhoder Obergericht das Verfahren im Adressenstreit. Es trat damit auf einen Rekurs der Gemeinde ein, den diese nach der Gutheissung eines vorgängigen Rekurses der Neuadressierung-Gegner durch das Departement Bau



und Umwelt angestrengt hatte. – Am 8. November wurde die Genossenschaft für das Altersheim Bühler gegründet. Ihr Zweck ist es, die Finanzierung eines Neubaus, der den von der Kantonalen Gebäudeassekuranz total abgeschätzten Altbau ersetzen soll, sicherzustellen. Zum ersten Präsidenten der Genossenschaft wurde Urs Tischhauser gewählt. – Im November stellte die Gemeinde die neugeschaffene Broschüre «Unser Leitbild» vor. Deren Sinn ist es, die Bevölkerung zu animieren, «die vielen Einzelteilchen einer familienfreundlichen und innovativen Gemeinde zu einem schönen Bild zusammensetzen», wie es in der Einleitung zur Publikation heisst.

Wahlen und Abstimmungen

Die mit Spannung erwarteten Gesamterneuerungswahlen Anfang April brachten nicht den grossen Umschwung, mit dem man da und dort gerechnet hatte. So blieb namentlich Ingeborg Schmid, gegen die sich heftige Opposition gerichtet hatte, Gemeindepräsidentin. Bei einem absoluten Mehr von 294 erhielt sie 325 Stimmen. Auf ihre Gegenkandidatin Elsbeth Weiss entfielen 261 Stimmen, auf Sandra Rechsteiner deren 20 und auf Vereinzelte 25. Aus dem siebenköpfigen Gemeinderat waren Roger Eggenberger, Jürg Diem und Verena Kürsteiner zurückgetreten. Die Wahlen schafften im ersten Anlauf (absolutes Mehr 272): Kathrin Grieder (527, neu), Sandra Rechsteiner (479), Josef Neff (474), Robert Heinrich (385), Ingeborg Schmid (364) und Stefan Freund (358, neu). Weiter erhielten Stimmen: Elsbeth Weiss (261),

Thomas Wetter (257), Jürg Gassmann (227), Rudolf Steiner (213) und Vereinzelte (261). Für den siebten Sitz wurde ein zweiter Wahlgang erforderlich. Bestätigt wurden die Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission (absolutes Mehr 278): Vreni Gmünder (553), Jacqueline Manser-Stöckli (550), Manfred Meier (549), Barbara Widmer Etter (549), Heinz Tanner (546). Letzterer erhielt 527 Stimmen bei der Wahl zum GPK-Präsidenten (absolutes Mehr 273). In den Kantonsrat, aus dem Simone Tischhauser zurückgetreten war, wurden Gilgjan Leuzinger (455, bisher) und Hans-Anton Vogel (330, neu) gewählt. Die Wahlbeteiligung lag bei 62,5 Prozent. Leicht geringer (61,8 Prozent) war die Stimmbeteiligung beim Kredit in der Höhe von 150 000 Franken für die Fachbegleitung zur Erstellung eines Konzepts für die zukünftige Altersbetreuung. Der Kredit wurde mit 362 Nein gegen 226 Ja klar verworfen. – Nachdem bei den Ergänzungswahlen in den Gemeinderat der siebte Sitz noch nicht hatte besetzt werden können, weil das erforderliche Quorum von vier Kandidierenden nicht erreicht worden war, zogen drei Kandidaten ihre Bewerbung zurück, so dass Elsbeth Weiss in stiller Wahl in den Gemeinderat nachrückte. Sie hatte beim ersten Wahlgang am meisten Stimmen gemacht, war aber ebenfalls unter dem absoluten Mehr geblieben. – Der Bühlerer Souverän hiess Mitte Mai die Jahresrechnung 2010 mit 218 Ja gegen 44 Nein gut. 27,6 Prozent der Berechtigten bemühten sich an die Urne. – 249 Ja gegen 61 Nein: So lautete das Ergebnis bei der Ende November durchgeführten Ab-



stimmung über das Budget 2012, das vom gleichen Steuerfuss ausgeht. Die Stimmbeteiligung lag bei 32 Prozent.

Industrie und Gewerbe

Von den weitreichenden Veränderungen bei der Christian Eschler AG ist im einleitenden Abschnitt über das Mittelland zu lesen. – Im Mehrfamilienhaus «Nöggel» bezogen Marianne Freund und Melanie Ulmann im Frühjahr neue Räumlichkeiten für ihren Coiffeursalons. Dem Salon gliederten sie ein Nagelstudio an. – Im Herbst übernahmen Andreas und Gabriela Sanwald den elterlichen Fahrzeugbau-Betrieb, den Armin Sanwald 1978 gegründet und zusammen mit seiner Gattin Maja zum Florieren gebracht hatte. Für ein gutes Dutzend Arbeitsplätze war so der Fortbestand gesichert (Abb. 13). – Coiffure M konnte im November an der Dorfstrasse in einem Zehnfamilienhaus neue Räumlichkeiten beziehen und damit der Enge am bisherigen Standort an der Hauptstrasse 10 entrinnen.

Kultur und Vereine

An der Hauptversammlung der Lesegesellschaft präsentierte der Steiner Samuel Stricker seine Maturaarbeit zur Identität der Appenzeler. – Jürg Forrer wurde an der Hauptversammlung des Ornithologischen Vereins Bühler zum neuen Präsidenten gewählt. Er trat damit die Nachfolge des unerwartet verstorbenen Heinz Niederer an. – Der Samariterverein beging Anfang März sein 100-Jahr-Jubiläum mit einem Brunch im Gemeindesaal (Abb. 6). An der kurz

davor durchgeführten Hauptversammlung konnten vier Mitglieder für teils jahrzehntelange Vereinstreue geehrt werden: Brigitte Wetter (30 Jahre), Vreni Gmünder und Irene Schürpf (je 20 Jahre), Romy Stark (15 Jahre). – Beim Freiwilligen Hilfsverein Bühler erfolgte anlässlich der Hauptversammlung im Frühjahr ein Wechsel im Präsidium. Lars Syring übernahm das Amt von Rita Schöpfer, die es zehn Jahre lang ausgeübt hatte. – Den Abschluss des Veranstaltungstreifens 2010/11 machte bei der Lesegesellschaft Anfang Mai Albert Mehr, ein gebürtiger Gaiser, der als Konsul in vielen Städten auf fast allen Kontinenten die Interessen der Schweizerinnen und Schweizer vertreten hatte. Seine Erlebnisse hat er in einem Buch festgehalten, das er bei der Lesegesellschaft vorstellte. – Im Mai erfuhr der Einwohnerver-

Abbildungen Januar bis Februar 2011

1 Gais Mäddel Fuchs erläutert im Gaiser Dorfmuseum seine Bilder zum Verschwinden der Häge.

(Bild: APZ, Werner Kamber)

2 Trogen «Bimsalasin», ein dreiaktiges Stück für acht Schauspielerinnen und Schauspieler, gelangte in der Kanti-Aula zur Aufführung. (Bild: APZ)

3 Teufen Nach 28 Jahren Leitung des Sonderschulheims Bad Sonder in den Ruhestand getreten: Martin Brunner mit seiner Gattin Anita und seinem Nachfolger Thomas Schwemer (v.l.n.r.). (Bild: APZ)

4 Teufen Abschiedsvorstellung von Irène Remppler, Ursula von Burg und Erika Jung – bekannt als «Drei Frauen» – an einem Anlass der Lesegesellschaft Teufen.

(Bild: applaus)



5



6

ein Bühler eine Art Wiederbelebung, nachdem es um ihn längere Zeit still geblieben war. Anstoss für das erneute Auftreten gab die Überzeugung, dass eine parteipolitisch unabhängige Organisation für die Dorfgemeinschaft wichtig sei, wie es an der von 37 Personen besuchten Wiederbelebungs-Hauptversammlung hiess. – Das Rotbach-Chörli konnte im August sein 40-jähriges Bestehen feiern. Es tat dies im Rahmen eines Jodlerabends im Oberstufenzentrum Gais, zu dem rund 800 Besucherinnen und Besucher erschienen. Gastformationen aus Obwalden, Schwyz, dem Berner Oberland und dem Toggenburg erwiesen dem jubelnden Chörli die Reverenz. – Am zweiten Oktober-Samstag fand im Gemeindesaal die zweite Country-Night statt. Bestritten wurde sie von der Formation «Sioux» aus Appenzell. – Die Lesegesellschaft Bühler begab sich im Herbst in Waldstatt auf den Emma-Kunz-Pfad, der im Andenken an die weitherum bekannte Heilpraktikerin errichtet worden war. Wie spannend Ahnenforschung sein kann, war bei der Lesegesellschaft Ende Oktober von Christian Nänny zu erfahren, der im Gemeindesaal auf die eigenen Wurzeln zurückblickte. – Die Reihe der Konzerte beim Bluesclub Bühler setzte im November Gitarrist Claude Bourbon fort. – Bei einem von der Lesegesellschaft veranstalteten Konzert von Ende November in der evangelischen Kirche gastierte das Hackbrett-Jugendorchester Schweiz. Es liess dabei erkennen, in welcher unterschiedlicher Weise das Instrument eingesetzt werden kann. – Ein Wechsel im Präsidium erfolgte Anfang Dezember beim

Feuerwehrverein Bühler. Für Rolf Walser rückte Stefan Buob nach. Als Besonderheit ist zu vermerken, dass just während der Hauptversammlung des Feuerwehrvereins der Alarm losging und die Anwesenden zum Ausrücken zu einem Brand in Gais nötigte.

Kirchen

Personelle Wechsel in der Kirchenvorsteherschaft der Evangelischen Kirchgemeinde Bühler gab es an der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung im April. Für die zurücktretenden Emil Walser und Ute Lindörfer rückten Susanne Manetsch und Marco Knechtle nach. – Im Oktober fand in der katholischen Kirche ein feierlicher Begrüssungsgottesdienst für Tanja Tribull statt. Als neue Seelsorgende der Katholischen Kirchgemeinde Teufen-Bühler-Stein Nord wird sie vorab in Bühler eingesetzt.

Schule

Zum Abschluss des Schuljahres wagten sich die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse mit dem Musical «Schüler-Revolt» auf die Bühne des Gemeindesaals. Die Idee dazu hatte ihnen der Jugendroman gleichen Titels von Heidi Wieder geliefert.

Verschiedenes

Mit grossem Eifer machte sich Mitte Mai ein gutes Dutzend Freiwilliger an eine Bachputzete entlang des Rotbachs. Die Gedankenlosigkeit und Sorglosigkeit vieler Mitmenschen manifestierte sich anhand eines mit Abfallsäcken bis obenhin gefüllten Anhängers. – Fritz Krüsi von



der Garage Ebnetter AG holte sich Anfang Juli den Titel «Schweizer Meister der Subaru-Mechaniker». Über 70 Mechaniker hatten am Wettbewerb teilgenommen, deren zehn gelangten in den in Safenwil AG ausgetragenen Final. – Einige Mütter aus Bühler schlossen sich im Verein «Schatzkistli» zusammen und hoben mit dem Beginn des Schuljahres 2011/12 eine Spielgruppe aus der Taufe. Sie belegt einen Raum im Altersheim.

GAIS

Gemeinde

Im November erhielt das Alterszentrum Rotenwies das Qualitätszertifikat überreicht. Es bescheinigt der Einrichtung, dass sie die Qualitätsprüfung, -sicherung und -entwicklung gemäss dem von der Fachstelle Heimaufsicht und -beratung des Kantons Appenzell Ausserrhoden entwickelten Qualitätsmanagement-System anwendet. Die Initiative für die Überprüfung ging von der Gaiser Heimkommission zusammen mit der Heimleitung aus. – Unter dem Slogan «Gais – naturgemacht» präsentierte die Gemeinde Ende November ihren neuen touristischen Auftritt. Ueli Fitzi, der Leiter von Gais Tourismus, stellte im Kronensaal der Öffentlichkeit vor, was Gais in touristischer Hinsicht zu bieten hat. Über www.gais-tourismus.ch bekommen Interessierte Einblick.

Wahlen und Abstimmungen

Die Gesamterneuerungswahlen von Anfang April brachten wenig Änderungen. Aus dem Gemeinderat war der Rücktritt von Beat Landolt zu vermelden. Gewählt wurden (absolutes Mehr 352): Beat Signer (741 Stimmen), Martin Walser (740), Andreas Winkler (725), Ernst Koller (708), Marlis Waldmeier (692), Jaap van Dam (672) und neu Urs Bosshard (378). Als Gemeindepräsident bestätigt wurde Ernst Koller mit 631 Stimmen (absolutes Mehr 353), Vereinzelte erhielten 74 Stimmen. Keine Wechsel gab es in der Geschäftsprüfungskommission. Gewählt wurden (absolutes Mehr 366): Sonja Frei (735), Robert Heim (731), Werner Brändli (728), René Ebnetter (709) und Thomas Stahr (677); als Präsident der GPK wurde Thomas Stahr mit 677 Stimmen bestätigt (absolutes Mehr 355). Und gleich blieb auch die Zusammensetzung der Gaiser Kantonsratsdeputation mit Beat Landolt (717), Peter Meier (694) und Silvia

Abbildungen März 2011

5 Bühler *An der Art der Führung des Altersheims Rotbach – im Bild der Altbau – scheiden sich die Geister.*

(Bild: APZ)

6 Bühler *OK-Präsident Edwin Manetsch hält am Jubiläumsfest des Samaritervereins Rückschau.*

(Bild: APZ, Roger Fuchs)

7 Teufen *Georg Winkelmann erhielt den «Tüüfner Bär» 2011.* (Bild: APZ)

8 Teufen *Familie Lancker bürgt seit 110 Jahren in der «Linde» für Qualität.* (Bild: APZ, René Bieri)



Lenz (648). Weitere Stimmen erhielten Bruno Schläpfer (54) und Vereinzelte (107). Die Wahlbeteiligung betrug 36,9 Prozent. – Die Abstimmung über das Budget 2012, dem eine Steuerfussenkung um 0,15 auf 3,8 Einheiten zugrunde liegt, fand mit 678 Ja gegen 56 Nein Genehmigung. 34 Prozent der Stimmberechtigten bemühten sich an die Urne.

Industrie und Gewerbe

Anfang Januar eröffnete der aus Bremen stammende und seit 2007 in Gais wohnhafte Torsten Berghändler eine Praxis für Psychosomatik und Psychiatrie. – Im März gewann Kasimir Höhener aus Gais einen Plakat-Wettbewerb, den der Berufsverband der Schweizer Grafiker und die Schule für Gestaltung Bern und Biel schweizweit ausgeschrieben hatte. Das Motto für die gestellte Aufgabe lautete «Grafik Design im Dialog». – Ende April versiegte der Zapfhahn im «Bierhaus» definitiv. Die bisherige Pächterin Eleonore Brüggler zog ins «Sägehüsli» nach Stein um. Die Gastroräumlichkeiten werden anderweitig genutzt. – Anfang Mai übergab Max Müller seine Arztpraxis, die er 27 Jahre lang geführt hatte, an Ueli Eggenberger. – Werner und Elisabeth Höhener-Schläpfer übergaben den Betriebszweig Werkstätte ihrer Höhener Landmaschinen AG auf den 1. Juli an Michael und Doris Koch-Gollino, die zu diesem Zweck die Koch Maschinen AG gründeten. Damit einher ging in der gleichen personellen Konstellation auch ein Wechsel in der Geschäftsführung der Land- und Alpwirtschaftlichen Genossenschaft Gais-Bühler. – Grosse

Ehre für Silvia und Thomas Manser vom Restaurant «Trube»: Das Wirtepaar wurde im Juni in die Gruppe «Jeunes Restaurateurs d'Europe» aufgenommen und gehört damit einem exklusiven Kreis von Junggastronomen an. – Die Firma Neff & Drexel AG hob im Sommer den Standort Gais auf und verlegte die Aktivitäten zur Gänze an die Gaiserstrasse in Appenzell. Einzig der Verwaltungssitz blieb in Gais. – Mehr Platz gab es im November für die Papeterie Tanner, die von ihrem bisherigen Standort am Bahnhof an die Langgasse umzog. – Mitte November weihte der Landverband St. Gallen in unmittelbarer Nähe zum Kreisel am westlichen Dorfeingang eine neue Agrola-Tankstelle mit zwei Autowaschboxen und angegliedertem Shop ein. Geleitet wird diese neunte Agrola-Tankstelle im Appenzellerland von Werner und Elsbeth Höhener.

Kultur und Vereine

Für einen stimmungsvollen Jahresauftakt war die IG Kultur am Platz Gais besorgt. Sie verpflichtete für ein Konzert in der evangelischen Kirche die Thurgauer Mundartband «Galgevögel». – Im Dorfmuseum begann Anfang Januar eine bis Ende Juni dauernde Ausstellung zum Thema «Hag um Hag – ein Requiem». Anlass dazu gab das vom Gaiser Fotografen Mäddel Fuchs geschaffene gleichnamige Buch (Abb.1). – Die Neue Lesegesellschaft begann ihren Veranstaltungszyklus im Januar mit einem Referat des Herisauers Thomas Ruckstuhl zum Thema «Wunderwelt der Schmetterlinge». – Im Februar kam es zur Gründung einer Stiftung, die



11



12

sich zum Ziel setzte, nach dem Verschwinden der Bibliobahn auch in Gais eine Bibliothek zu realisieren. Erster Stiftungsratspräsident wurde Hansueli Niederhauser. Im Atzgras 16 konnten die passenden Räumlichkeiten gefunden werden. – Für eine Aufführung des Stücks «Aperitif mit dem Teufel» durch den Theaterverein Appenzeller Vorderland hatte die Neue Lese-gesellschaft das Patronat übernommen. Auf die Bühne kam das Stück Anfang April in der Werk-statt von Willi Metallhandwerk. Und im Mai waren dann das Vorarlberger Kabarett-Duo Maria Neuschmid und Jörg Adlassnigg zu Gast im Kronensaal. «Hände hoch!» forderten sie vom Publikum. – Beim gemeinnützigen Verein «claro Weltladen Gais» erfolgte im Sommer ein Wechsel im Präsidium. Ursula Zbinden, bishe-riges Teammitglied, übernahm das Amt von Susanne Veser, die als Interimspräsidentin ge-wirkt hatte. – Zu einer Standortbestimmung im Hinblick auf das Appenzeller Chorfest im Okto-ber in Appenzell lud der Appenzellische Chor-verband am 27. August in die evangelische Kir-che ein, allwo verschiedene Chöre hören lies-sen, wie weit sie mit den Vorbereitungen auf das Fest waren. – Mitte September gastierte das Zürcher Merel Quartet in der evangelischen Kirche. Es interpretierte Werke von Johann Se-bastian Bach, Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn Bartholdy. – Die Neue Lese-gesellschaft begab sich Ende August auf die Spu-ren von Paracelsus. Unter der Führung von Pfarrer Walter Frei, ehemals in Bühler im Amt, absolvierte sie einen Rundgang durch St. Gal-lens Altstadt. Im Oktober vermochte dann Jo-

hannes Fitzzi eine grosse Zahl von Mitgliedern der Lese-gesellschaft ins evangelische Kir-chenhaus zu locken und mit seinen Schilde-rungen aus früheren Kutschen- und Fuhrhal-terzeiten zu unterhalten. – Mit «Viechereien» war ein Projekt betitelt, mit dem der Chor Gais unter Michael Schläpfers Leitung im November im Teufner Lindensaal im Rahmen von drei Aufführungen das Publikum begeisterte. Mit-eingebunden ins Projekt war auch The Dusa Orchestra. – Im Museum am Dorfplatz präsen-tierte ab Mitte November die Gaiserin Birgit Widmer Zeichnungen, Malereien und modell-hafte Skulpturen. – Im November bestritten Re-gine Weingart und Arnim Halter vom St. Galler Theater parfin de siècle im Schosse der Neuen Lese-gesellschaft einen literarischen Abend, bei dem Texte von Alfred Polgar im Zentrum stan-den. Ergänzt wurde das gesprochene Wort von Akkordeonklängen Brigitte Schmidts. – «Sen-

Abbildungen Mai bis Juni 2011

9 Speicher *Elsbeth Gallusser und Peter von Tessin (vorne rechts) mit Helferinnen und Helfern sowie Vertretern der Ersparniskasse Speicher anlässlich der Übergabe des Förderpreises.* (Bild: APZ, Martin Hüslер)

10 Speicher *Für die 1999 mit dem Label «Energistadt» ausgezeichnete Gemeinde Speicher ist die Heizzentrale eine nachhaltige Einrichtung.* (Bild: APZ, Bruno Eisenhut)

11 Gais *Mit 100-jährigem Triebwagen auf 100-jähriger Strecke unterwegs.* (Bild: APZ, Patrik Kobler)

12 Trogen *Die Menschen hinter der Helimission Trogen: Gründer Ernst Tanner mit Gattin Heidi, Brikena und Simon Tanner.* (Bild: APZ, Isabelle Kürsteiner)



13



14

nisch & freundlich» hiess es an drei Novemberabenden in der «Krone». Hackbrettler Nicolas Senn, die Sängerefreunde und Alphornbläserin Lisa Stoll erfreuten ein zahlreiches Publikum. – Beim Feuerwehrverein Gais erfolgte Ende November ein Wechsel im Präsidium. Ruedi Boscard gab das Amt nach vier Jahren an Andreas Neff weiter. – Vor vollen Bankreihen traten beim Adventskonzert in der evangelischen Kirche die beiden von Kapuzinerbruder Karl Bauer geleiteten Gospelchöre Gossau und Oberbüren gemeinsam auf. Begleitet wurden sie von einem Ad-hoc-Orchester. Weitere gesangliche Glanzpunkte setzte der jugendliche Tenor Omer Kobiljak aus Arbon. – Der Verein Walderlebnisraum Gais erhielt Ende November den zum neunten Mal vergebenen Ostschweizer Umweltpreis «Der Grüne Zweig» zugesprochen. Damit belohnte der WWF ein der Natur und der Biodiversität verpflichtetes Projekt, das in seiner Nachhaltigkeit «das Verständnis für die Schönheiten und die Bedeutung des Waldes fördert», wie es in der Laudatio hiess (Abb. 16).

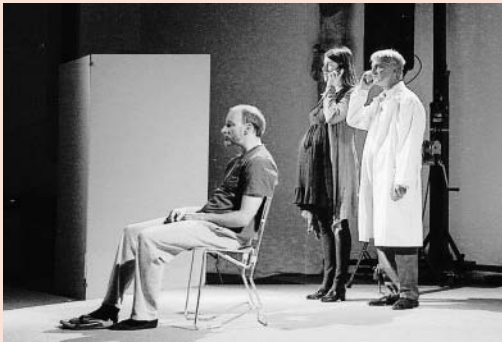
Kirchen

«Halt geben und loslassen» war das Thema eines Vortrags, den der bekannte Schriftsteller und Pädagoge Max Feigenwinter im Januar im vollbesetzten reformierten Kirchgemeindehaus hielt. – An ihrer ordentlichen Kirchgemeindeversammlung von Anfang April lehnte die Katholische Kirchgemeinde Gais jenen Teil des Budgets 2011 ab, der die Kosten für die Seelsorgeeinheit Gäbris – ihr gehört die Katho-

lische Kirchgemeinde Gais seit August 2010 an – umfasst. Den Ablehnungsantrag hatte der Kirchenverwaltungsrat selber gestellt. Er begründete ihn mit zu hohen Personalkosten, die für die Kirchgemeinde Gais seiner Ansicht nach über kurz oder lang in den finanziellen Ruin münden müssten. Für den rücktrettswilligen Präsidenten Markus Weder konnte kein Nachfolger gefunden werden, so dass er für ein weiteres Jahr im Amt verblieb. – Die ordentliche Kirchhöri der Evangelischen Kirchgemeinde Gais wählte im April Käthi Wirth-Nef und Denise Hauser in die Kirchenvorsteherschaft. Sie ersetzten Simone Kreienbühl und Margrit Mosimann. – Der in Gais wohnhafte Alfred Escher wurde im Juni neuer Bischof der St. Galler Mormonen-Gemeinde «Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage». – Auf Ende Juli ging die Amtszeit von Brigitta Schmid als Leiterin der Pfarrei Gais zu Ende. Ihr Nachfolger wurde Pfarrer Albin Rutz, der unter dem Dach der Seelsorgeeinheit Gäbris die Gaiser Pfarreileitung übernahm.

Klinik

Von Mitte Januar bis Mitte März zeigte die Appenzellerin Karin Kaufmann eine Auswahl ihrer Sandbilder im Rahmen einer Ausstellung. – Als Nachfolger von Torsten Berghändler nahm im Januar Thomas Baisch seine Arbeit als Chefarzt Psychosomatik auf. – Andrea Dobler-Kist aus Eichberg stellte im Juli und im August in kräftigen Acrylfarben gehaltene Bilder aus. – Rund 400 Personen nahmen im Juni am Patientenseminar der Klinik Gais teil. «Leben mit



15



16

Herzrhythmusstörungen» lautete das Thema der Tagung. – Yvonne Helfenberger aus St. Josefen stellte im Herbst Bilder und Keramikwerke aus. – Im Oktober fand in der Klinik eine Lesung mit dem deutschen Schriftsteller Manolo Link statt. – Arbeiten des Appenzeller Malers Marc Trachsler, der sowohl moderne Bilder als auch in traditioneller Manier gehaltene Bauernmalerei zeigte, waren ab November in den Klinikräumen zu sehen.

Verschiedenes

Die Delegiertenversammlung des Nordostschweizerischen Schwingerverbandes (NOS) vergab im Januar das NOS-Schwingfest 2013 nach Gais. – Im Februar fand im Oberstufenzentrum das 1. Shooting Masters Switzerland mit Teilnehmenden aus fünf Nationen statt. Sieger dieses Wettbewerbs für Luftgewehrschützen wurde Peter Sidi aus Ungarn. Der Anlass lockte 500 Zuschauerinnen und Zuschauer an. – Am letzten Mai-Wochenende wurde das 100-jährige Bestehen der Bahnverbindung Gais-Altstätten gefeiert. Die von zahlreichen Interessierten besuchten Festivitäten gestalteten sich sehr vielfältig und betrafen alle bahntechnischen Bereiche. Höhepunkt waren die Nostalgiefahrten zwischen Gais und Rietli mit dem 100-jährigen Triebwagen CFe 3/3 (Abb. 11). – Einen vierbeinigen Mister Schweiz aus Gais gab es im September. Am Zuchtstiermarkt in Zug wurde Etvei Edel aus dem Stall von Hansruedi Enz zum Mister der Braunviehstiere gekürt.

SPEICHER

Gemeinde

Mitte Mai gab Adrian Schmidlin, Präsident der örtlichen SVP-Sektion, seinen Rücktritt. Er war im Zusammenhang mit der Wahl der 18-jährigen Anna Eugster in den Kantonsrat in die Kritik geraten, weil er sich dafür ausgesprochen hatte, sie solle ihr Mandat zurückgeben, da sie dieses wegen ihres Studiums an der Universität Innsbruck kaum ordnungsgemäss ausüben könne. Der SVP-Vorstand akzeptierte die Demission Schmidlins einstimmig, nicht zuletzt im Bestreben, «die politische Situation für die SVP Speicher zu beruhigen». – Überraschendes wurde an der Volksversammlung vom 27. September bekannt. Gemeindepräsident Peter Langenauer wartete mit der Nachricht auf, die in Niederteufen domizilierte Berit-Klinik fasse

Abbildungen Oktober bis Dezember 2011

13 Bühler *Generationenwechsel in der Firma Sanwald: Andreas und Gabriela übernahmen den Betrieb von Armin und Maja Sanwald.* (Bild: APZ)

14 Bühler *Schweren Herzens musste Peter Eschler im November von den Restrukturierungsmassnahmen der Christian Eschler AG Kunde geben.* (Bild: APZ, Kaspar Enz)

15 Speicher *Das Interaktive Theater Knotenpunkt spielte im Pfarreizentrum Bendlehn zum Thema «Vom gesunden Umgang mit Depression».* (Bild: APZ, Timo Züst)

16 Gais *Beim Verein Walderlebnisraum Gais freute man sich über den Ostschweizer Umweltpreis «Der Grüne Zweig».* (Bild: APZ)

einen Umzug nach Speicher ins Auge. Im Gebiet Vögelinsegg wolle sie anstelle des leer stehenden Kurhauses Beutler einen Neubau realisieren. Zudem seien ein Hotel und eine Augenklarin geplant. Dieser Ankündigung folgte anlässlich der Volksversammlung vom 7. November die Bestätigung, indem mitgeteilt wurde, die Berit-Klinik plane den Umzug von Teufen nach Speicher nunmehr definitiv. Ebenfalls nach Speicher ziehe mit der Klinik Bellavista eine weitere Privatklarin. Insgesamt könne mit rund 180 neuen Arbeitsplätzen gerechnet werden. – Die Jungbürgerinnen und Jungbürger feierten den Übertritt in die Volljährigkeit im November mit einem gemeinsam verbrachten Tag, bei dem sie Einblick in die Gemeindeverwaltung erhielten, im Depot der Appenzeller Bahnen eine Tafel gestalteten, sich in Feldkirch auf der Go-Kart-Bahn vergnügten, im «Bären» Speicherschwendi tafelten und im Buchensaal eine Party feierten. – An der Hauptversammlung des Feuerwehrvereins übergab Roman Stöckli nach elf Jahren das Kommando der Feuerwehr an Daniel Blatter. Roman Stöckli hatte insgesamt 21 Jahre in der Feuerwehr Speicher Dienst geleistet.

Wahlen und Abstimmungen

Relativ hohe Wellen warfen die Gesamterneuerungswahlen von Anfang April. Im Gemeinderat verpasste Walter Etterlin, bisher, mit 617 Stimmen das absolute Mehr von 649 und wurde abgewählt. Gewählt wurden Marianne Scheuss (1303), Peter Langenauer (1289), Fredy Zünd (1259), Thomas Christen (1239), Franz Knechtle (1228), Heinz Naef (1210) und Maya Boppart (683, neu). Weitere Stimmen erhielten Samuel Lanker (126) und Vereinzelte (120). Bei einem absoluten Mehr von 670 sah sich Peter Langenauer mit 1270 Stimmen im Amt bestätigt. In die Geschäftsprüfungskommission gewählt wurden (absolutes Mehr 635): Eugen Bischof (1316), Daniel Bühler (1311), Wolfgang Weimer (1310), Hanni Brogle (1283) und Thomas Flückiger (749, neu); Anick Reto Volger erhielt 340 Stimmen. GPK-Präsident wurde Daniel Bühler mit 1259 Stimmen (absolutes Mehr

657). Aus dem Kantonsrat waren gleich drei Rücktritte zu verzeichnen: Uli Seger, Heidi Wüthrich und Adrian Künzli. Als Bisheriger sah sich Ivo Müller mit 1248 Stimmen bestätigt. Neu gewählt wurden Jean-Claude Kleiner (1246), Judith Egger (808) und Anna Eugster (695). Weitere Stimmen erhielten Jürg Zürcher (428) und Markus Zeller (376). Mit der 18-jährigen Kantonsschülerin Anna Eugster zog die jüngste je in Ausserrhoden gewählte Kantonsrätin in die Legislative ein. Die Wahlbeteiligung erreichte 47 Prozent. – Am gleichen Abstimmungs-Wochenende, an dem die Ausserrhoder Vertretung im eidgenössischen Parlament bestimmt wurde, fanden in Speicher zahlreiche Abstimmungen im Zusammenhang mit Teilzonenplänen statt. Sie erbrachten die nachfolgenden Ergebnisse. Teilzonenplan für die Ausscheidung der Verkehrsflächen: 1129 Ja zu 347 Nein; Teilzonenplan für die Zweckbezeichnung der Grünzonen: 1193 Ja zu 313 Nein; Teilzonenplan für die Ausscheidung der Gefahrenzonen: 1227 Ja zu 285 Nein; Teilzonenplananpassungen Rehetobelstrasse, Rickstrasse, Ifang und Obere Schwendi: 954 Ja zu 573 Nein; Teilzonenplananpassungen Dorf, Bruggmoos und Hinterdorf 1075 Ja zu 455 Nein. Angenommen wurde ferner das revidierte Bestattungs- und Friedhofreglement mit 1500 Ja gegen 110 Nein. Die Stimmbeteiligung lag, je nach Vorlage, zwischen 50,61 und 54,34 Prozent. – Das Budget 2012 mit bisherigem Steuerfuss wurde Ende November im Stimmenverhältnis von 841 zu 107 angenommen. Die Stimmbeteiligung lag bei 31,6 Prozent.

Kultur und Vereine

Am Neujahrsapéro, durchgeführt im «Bären» Speicherschwendi, wurde traditionsgemäss auch das Neujahrsblatt enthüllt. Gestaltet hatte es Jules Kaeser, der ein achteiliges Karten-Set schuf. – Mit prominenten Musikern konnte «Kul-tour auf Vögelinsegg» sein Programm bereichern. Im Februar gab der Pianist Peter Waters, gebürtiger Australier und jahrelang in Bühler zu Hause, einen Klavierabend mit Werken von Johann Sebastian Bach, Frédéric Cho-

pin und Elton John. Und im März trat Chris Jagger, der Bruder des Rolling Stone Mick Jagger, im Kleintheater auf. – Der Samariterverein Speicher wählte an seiner Hauptversammlung Barbara Gämperle zur neuen Präsidentin. Sie folgte auf Sylvia Vetsch. – Im Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher begann Anfang März eine Ausstellung über Hertha Ochsenner, die in Speicher von ihrem Gatten ein legendär gewordenes Geschäft für Haushaltartikel und Eisenwaren übernommen und bis fast an ihr Lebensende weitergeführt hatte. Zur Ausstellung erschien im September in Broschürenform ihre von Martin Hüsler verfasste Lebensgeschichte. – Im Männerchor Eintracht erfolgte im März ein Wechsel im Präsidium. Für Robert Hohl übernahm Heinz Vetsch den Verein. – Eine schweizerische Erstaufführung gab dem sehr gut besuchten Karfreitagskonzert im Pfarreizentrum Bendlehn das besondere Gepräge. Frédéric Fischer, der in Trogen wohnhafte Komponist des zu Gehör gebrachten Werks, und das Collegium Vocale Frisingae interpretierten die «Sinfonia del volo con ode a Pavullo e a Teichfuss» für konzertierendes Klavier und Gemischten Chor. – Der 20-jährige Aurel Büche aus Speicher realisierte zusammen mit Freunden den 90-minütigen Spielfilm «Werwölflä». Gedreht wurde der Streifen auf der Ramsenburg bei Herisau. Ende August war Premiere im Kino City in Uzwil. – Im Museum für Lebensgeschichten waren ab Oktober Bilder von Claire Cuorad-Enzler aus Speicher zu sehen. Sie stellte die Ausstellung unter den Titel «Kühe, nichts als Kühe». – Die Sonnengesellschaft und «Kul-tour auf Vögelinsegg» taten sich im November zusammen und zeigten im Buchensaal den von Roland von Tessin realisierten Dokumentarfilm «La Comunidad». Ebenfalls im November trat in den Räumlichkeiten von «Kul-tour auf Vögelinsegg» der Gospelchor Gossau auf. Ihm folgte im Dezember das Trio Michael Neff (Horn), Jens Weber (Tenor) und Klaus-Georg Pohl (Piano) mit einer Aufführung von Schuberts «Winterreise». – Der Vögelinsegg-Schützenverband wählte an seiner Delegiertenversammlung einen neuen Präsidenten.

Heinz Rusch vom Schützenverein Herisau-Säge übernahm das Amt von Fredy Rohner, der es zehn Jahre lang ausgeübt hatte und an der DV zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Kirchen

Die Katholische Kirchengemeinde Speicher-Trogen-Wald konnte an ihrer ordentlichen Kirchgemeindeversammlung von Anfang April das durch den Rücktritt von Benno Jud vakant gewordene Kassieramt noch nicht besetzen. Benno Jud hatte nach sechs Jahren seine Demission eingereicht. Neu in den Pfarreirat wurde Hanni Brogle, Speicher, gewählt. – Die Evangelische Kirchengemeinde Speicher ging nach dem Rücktritt von Hansjörg Müller ohne Präsident ins Amtsjahr 2011/12. Interimistisch übernahm Natalia Bezzola Rausch die präsidialen Funktionen. Die Kirchgemeindeversammlung von Mitte Mai wählte Maria Barbara Barandun Scherrer und René Bosshard in die Kirchenvorsteherschaft, wo die beiden Neugewählten Susan Lutz und Eveline Müller ersetzten. – Im Rahmen einer vierteiligen Veranstaltungsreihe der Evangelischen Kirchengemeinden Speicher und Trogen, der Katholischen Kirchengemeinde Speicher-Trogen-Wald sowie des Ausserrhoder Bündnisses gegen Depression zum Thema «Vom gesunden Umgang mit Depression» fand im Pfarreizentrum Bendlehn eine Aufführung des Interaktiven Theaters Knotenpunkt aus Zürich statt. Nach der Darbietung des szenischen Teils kam es zu einem Dialog zwischen dem Publikum, den Schauspielern und einer Fachperson (Abb. 15).

Schule

Die beiden 5. Klassen, unterstützt vom Gsängli und von den Jungbläsern des Musikvereins Speicher, führten im März im Buchensaal zweimal das Musical «Felicitas Kunterbunt» auf. Viel Anerkennung war der verdiente Lohn für die Fleissarbeit. – Nach zweijähriger Bauzeit konnte am ersten September-Wochenende der Erweiterungsbau zum Zentralschulhaus eingeweiht werden. Gleichzeitig bedeutete dies auch den Abschluss der Sanierungsarbeiten am

100-jährigen Gebäude. Die Bevölkerung erhielt Gelegenheit, sich über die gewandelten Umstände in der Vermittlung von Schulwissen ins Bild setzen zu lassen. – Auf sehr gefällige und eindrückliche Weise führte die Schule Speicher im Dezember ein Krippenspiel auf. Die einzelnen Szenen spielten an verschiedenen Orten in der Gemeinde, wobei die Weihnachtsgeschichte eine teilweise Einbettung in aktuelle Gegebenheiten erfuhr.

Industrie und Gewerbe

Mitte Mai konnte nach sechsmonatiger Bauzeit die in der Wies erstellte neue Heizzentrale ihrer Bestimmung übergeben werden. Eigentümerin ist die Axpo Contracting AG. Als Generalunternehmerin verkauft die Firma Hälg & Co. die gewonnene Wärme an die Elektro Speicher-Trogen AG (EST), welche hierauf die Kundschaft bedient. Die Anlagekosten beliefen sich auf 6,5 Mio. Franken. Die Bevölkerung erhielt anlässlich eines Tages der offenen Türe Gelegenheit, die Heizzentrale zu besichtigen (Abb.10). – Im Mai wurde bekannt, dass die St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK) per 1. Oktober 2011 die Elektro Speicher-Trogen AG (EST) übernehme. Auslöser für diese Übernahme, bei der keiner der 22 Arbeitsplätze gefährdet war, stellte das im September 2010 gefallene Nein des Speicherer Souveräns zu einem Darlehen von 2 Mio. Franken von der Gemeinde an die EST dar. Der EST-Verwaltungsrat sah sich danach gezwungen, das Kapital für die langfristige Strom- und Wärmeversorgung anderweitig zu besorgen und nahm Verhandlungen mit der SAK auf. – Im November wurde bekannt, dass die seit mehr als 50 Jahren bestehende Teppichwäscherei Knecht GmbH im Kalabinth auf den 1. Januar 2012 an die Hermann Koller AG in Gais übergeht. Damit verbunden ist eine Verlegung der Arbeitsabläufe und damit der Arbeitsplätze von Speicher nach Gais. Ein Teil der 14 Mitarbeitenden der Knecht GmbH wurde von der Hermann Koller AG übernommen. Für das Gaiser Unternehmen war es ein Schritt in Richtung der angestrebten Diversifizierung.

Verschiedenes

Ende April trat das Posthalter-Ehepaar Heinz und Heidi Preisig in den Ruhestand. Es hatte die Post Speicher praktisch mit deren Umzug an den neuen Standort im Jahr 1981 übernommen. – Anfang Mai erhielten Elsbeth Gallusser und Peter von Tessin den zum dritten Mal vergebenen Förderpreis der Ersparniskasse Speicher. Ausgezeichnet wurden sie für die im Jahr 2000 begonnene Führung des Esskleintheaters «Kul-tour auf Vögelinsegg» (Abb.9). – Reto Schoch aus Speicherschwendi gewann im Sommer die Tortour, eines der härtesten Radrennen der Welt, das über 1000 Kilometer non-stop durch die Schweiz führt.

Totentafel

Am 23. Januar erlag Peter Stahlberger-Lindemann im 73. Lebensjahr einem Herzinfarkt. Es hiess damit Abschied nehmen von einem Menschen, der sich in seiner gewinnenden Art überall grösster Beliebtheit erfreute. Peter Stahlberger wuchs in Basel auf, wo er die Rudolf-Steiner-Schule besuchte. Den dort vermittelten Werten blieb er zeitlebens verbunden. Er erlernte den Beruf des Steindruckers und betrieb in Speicher ein eigenes Atelier, wo viele Künstlerinnen und Künstler ein- und ausgingen. Als begnadeter Tüftler schuf Peter Stahlberger immer wieder teils skurrile Objekte. Ein Herzensanliegen war ihm die Umsetzung eigener Ideen zur Förderung alternativer Energie. Mehr als 30 Jahre lange lebte er zusammen mit seiner Gattin Silvia in Teufen, ehe das Paar 1998 nach Speicher übersiedelte und in unmittelbarer Nähe zum Atelier in der Steinegg ein maleisches Häuschen mit grossem Umschwung bezog.

TROGEN

Gemeinde

Einen grossen Tag erlebte Trogen im Dezember. Nach der Wahl von Hans Altherr zum Präsidenten des Ständerats empfing die Gemeinde ihren ehemaligen Gemeindehauptmann am 7. Dezember im Rahmen einer gediegenen Feier, bei der lediglich das Wetter nicht mitspielte. Mit Extrazügen reiste der Gewählte zusammen mit einer grossen Delegation aus Bern nach Trogen. Nach einem Zug durchs Dorf fand in der evangelischen Kirche ein offizieller Festakt statt, bei dem Gemeindepräsident Niklaus Sturzenegger, der Ausserrhoder Landammann Hans Diem und Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf ans Rednerpult traten. Auf ihre Ansprachen fand Hans Altherr launig-humorvolle Antworten. Den Abschluss des vom Appenzeller Kammerorchester und vom Akkordeonisten Goran Kovacevic umrahmten Festaktes bildete der gemeinsame Gesang des Landsgemeindeliedes. Anschliessend begab man sich zur Nachfeier in die Aula der Kantonsschule, wo Ständeratsvizepräsident Filippo Lombardi, FDP-Fraktionspräsidentin Gabi Huber und der Ausserrhoder Kantonsratspräsident Koni Meier das Wort ergriffen. – Die Wasserversorgung Trogen erhielt zu Beginn des Jahres eine neue, elektronische Steuerungsanlage, die jene aus dem Jahr 1976 ablöste. Sie dient nicht nur der Gemeinde Trogen, sondern über eine Fernsteuerung auch der Nachbargemeinde Speicher.

Wahlen und Abstimmungen

An den Gesamterneuerungswahlen von Anfang April gab es im Gemeinderat keine Änderungen. Gewählt wurden (absolutes Mehr 292): Monika Sieber (595 Stimmen), Annelies Schmid (593), Niklaus Sturzenegger (592), Marc Fahrni (586), Jens Weber (578), Urs Niederer (558) und Rita Schläpfer (556). Als Gemeindepräsident bestätigt wurde Niklaus Sturzenegger mit 605 Stimmen (absolutes Mehr 307). Die Wahlen in die Geschäftsprüfungs-

kommission gingen folgendermassen aus (absolutes Mehr 299): Peter Schindler (604), Benno Jud (592), Tony Blättler (590); zum GPK-Präsidenten gewählt wurde, bei einem absoluten Mehr von 291, Benno Jud mit 573 Stimmen. Das Bild in der Schulkommission präsentiert sich wie folgt (absolutes Mehr 291): Jürg Schrag (584), Barbara Ill-Schenkel (577), Stefanie Rentsch Ruf (575), Lionel Monnet (570); Schulkommissionspräsidentin wurde Monika Sieber mit 573 Stimmen (absolutes Mehr 290). Aus dem Kantonsrat lagen die Rücktritte von Ueli Schläpfer und Yvonne Blättler-Göldi vor. Bei einem absoluten Mehr von 308 wurde Urs Schläpfer (466) bestätigt; neu gewählt wurde Niklaus Sturzenegger (476). Unter dem absoluten Mehr blieben René Langenegger (264), Daniela Heyer (202), Lionel Monnet (200), Tim Walker (135) und Res Schiess (80); auf Vereinzelte entfielen 22 Stimmen. Es wurde somit ein zweiter Wahlgang nötig. Ein relativ knappes Ja gab es zur Neugestaltung des Landsgemeindepplatzes, für die ein Kredit von 1,58 Mio. Franken zu bewilligen war. Den 382 Ja-Stimmen standen 322 Nein-Stimmen gegenüber. Die Stimmbeteiligung betrug 57,5 Prozent. – Im zweiten Wahlgang konnte Mitte Mai der dritte Kantonsratssitz besetzt werden. Das Rennen machte René Langenegger, der 323 Stimmen erhielt. Auf Daniela Heyer entfielen 234 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 45 Prozent. – Mit dem bisherigen Steuerfuss präsentierte die Gemeinde Ende November das Budget 2012 zur Abstimmung. Bei einer Beteiligung von 31,5 Prozent sagte der Souverän mit 321 zu 69 deutlich Ja.

Industrie und Gewerbe

Mitte Januar übernahm Raphael Theis die Geschäftsführung in der «Krone» am Landsgemeindepplatz, gab diese aber bereits im Frühsommer wieder ab. Als Nachfolger von Markus Strässle, der sein Wirkungsfeld als Verantwortlicher für die Gastrobetriebe auf den Säntisgipfel verlegt hatte, sprang Ivanassèn Berov in die Lücke. Berov kennt die «Krone» als Küchenchef schon seit mehreren Jahren. – Eine

positive Bilanz konnten die Organisatoren der Gewerbe- und Kulturausstellung GUK 11 ziehen. Der Anlass mit rund 40 Ausstellern fand am ersten September-Wochenende statt und gewährte in einem Zelt auf dem Landsgemeindeplatz Einblick in die Vielfalt des Trogener Gewerbes und kultureller Aktivitäten im Dorf. – Nach elfjähriger Betriebszeit wurde die RAB-Bar im Herbst im Zuge eines Umbaus aufgefrischt.

Kultur und Vereine

Der 2006 begonnene und von der J.S. Bach-Stiftung getragene Zyklus der Aufführungen von Bach-Kantaten in der evangelischen Kirche nahm auch 2011 seinen Fortgang. Mit Rudolf Lutz als Dirigent war den Aufführungen eine meisterhafte Umsetzung garantiert. Der musikalische und vokale Part lag bei namhaften Interpretinnen und Interpreten weiterhin in besten Händen. Viel Beachtung beim zahlreichen Publikum fanden stets auch die von bekannten Persönlichkeiten angestellten Reflexionen zum Kantatentext. – Bei der Musikgesellschaft Trogen erfolgte anlässlich der Hauptversammlung im Januar ein Wechsel im Präsidium. Monika Brodmann übernahm das Amt von Robert Graf. – «Der Hausmann» war das Programm betitelt, mit dem der Berner Autor und Komiker Bänz Friedli Anfang März bei der Kronengesellschaft gastierte. – Anfang November gastierte die legendäre Schweizer Band «Les Sauterelles» mit Toni Vescoli als bekanntestem Mitglied im Kulturhaus. – Vor grossem Publikum fand Ende Oktober in der Galerie am Landsgemeindeplatz die Vernissage zur Ausstellung mit Werken der beiden Künstlerinnen Sylvia Dietrich und Susi Stehle statt. Sie zeigten Skulpturen, Objekte und Karten mit Bildern und Text. – An der im November durchgeführten Hauptversammlung des Skiclubs Trogen beendete Hansruedi Laich die dreijährige Vakanz im Präsidium, indem er, als Ehrenmitglied notabene, das Amt übernahm. – Zum siebten Mal wurde im Rahmen des Adventsmarktes der Trogener Kunstpreis verliehen. Preisträger waren Rainer Haller, der bei der Valida in St. Gallen arbeitet,

Bruno Knechtle vom Verein Chupferhammer in Schönengrund und ein aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht genannt sein wollender Künstler.

Kantonsschule

«Bimsalasin» ist der Titel eines Theaterstücks, das die 18-jährige Kantonsschülerin Suramira Vos als Maturaarbeit geschaffen hatte. Im Januar erlebte das Stück in der Aula der Kantonsschule drei Aufführungen (Abb.2). – Sieben Schülerinnen und Schüler entwickelten im Rahmen des Schwerpunktfachs Wirtschaft eine multifunktionale Klammer, die sie Quick Clip nannten und mit der sie einen schönen Verkaufserfolg erzielten. – Ende März tagte das Jugendparlament zur Alpenkonvention in Herisau. Die Kantonsschule Trogen trat als Organisatorin und Vertreterin der Schweiz auf. Mit Anna Eugster stellte sie auch eine von drei Präsidentinnen. – Im Mai nahm die Kantonsschule an dem von der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften organisierten TecDay teil, bei dem den Schülerinnen und Schülern Einblick in naturwissenschaftliche und technische Fachbereiche gewährt wurde. Ausgewählt wurde der Bereich «Zahnmedizin zum Anfassen». – 52 Maturandinnen und Maturanden der nicht-gymnasialen Abteilung erhielten im Juni von Rektor Willi Eugster ihre Abschlusszertifikate. Die Übergabefeier, an der sich der Innerrhoder Wirtschaftsförderer Benedict Vuilleumier an die Versammelten richtete, fand in der vollbesetzten Kirche Trogen statt. Dort ging ein paar Tage später auch die Maturitätsfeier für die 94 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten über die Bühne. Als Gastrednerin war Janine Händel, CEO der Roger Federer-Foundation, nach Trogen gereist.

Kinderdorf Pestalozzi

Im Februar und März hiess es im Kinderdorf wieder «Kinder machen Radio». Auf der Frequenz 93,6 MHz ging powerup-radio auf Sendung. – Beim Wettbewerb «plusplusAR», veranstaltet vom Kanton Appenzell Ausserrhoden, gewann die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in

der Kategorie «Weiterkommen trotz Teilzeitarbeit» einen Preis. «PlusplusAR» hat sich zum Ziel gesetzt, Betriebe und Institutionen mit familienfreundlichen Arbeitsplätzen auszuzeichnen.

Verschiedenes

Im Februar wurde zur bestürzenden Gewissheit, dass von einem beispiellosen Fall von Missbrauch behinderter Menschen auch das Werkheim Neuschwende betroffen war. Der schuldige Sozialtherapeut aus dem Bernbiet, dem 120 Übergriffe in diversen Schweizer Heimen zur Last gelegt wurden, war von 1987 bis 1989 im Werkheim Neuschwende tätig gewesen. – An der Stiftungsratsversammlung der Stiftung Haus Vorderdorf wurde Bruno Schlegel, ehemaliger Direktor der Sprachheilschule St. Gallen, zum neuen Präsidenten des Stiftungsrates gewählt. Kaspar Zimmermann, sein Vorgänger, hatte das Amt 14 Jahre lang ausgeübt. – Ende Juni wurde in Trogen das 40-jährige Bestehen der Helimission gefeiert. Ernst Tanner hatte das Hilfswerk 1971 gegründet. Sein Anliegen, Menschen in schwer zugänglichen Gebieten Hilfe zu vermitteln, setzte er in all der Zeit in Zusammenarbeit mit international tätigen Hilfswerken um. Die Geschäftsführung der Helimission gab Ernst Tanner seinem Sohn Simon weiter (Abb. 12).

Totentafel

Am 12. November 2011 verstarb im 78. Lebensjahr Karl Wolf. In Trogen behält man ihn als überaus leutseligen, humorvollen Menschen in bester Erinnerung. Der im Kanton Bern aufgewachsene Karl Wolf machte eine Ausbildung zum Fotografen und war in späteren Jahren Kameramann bei einer Zürcher Filmproduktionsfirma. Seinen Namen findet man im Abspann namhafter Schweizer Filme, die ihre hohe Zeit in den Fünfziger- und Sechzigerjahren hatten. Zusammen mit seiner Gattin oblag ihm danach die Leitung des im Schosse des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks geführten Heims Lindenbühl in Trogen. Als seine Frau, eine gelernte Drogistin, später dann die ehemalige Drogerie Sonderegger übernahm, richtete er dort ein Fotoatelier ein. Als wacher Geist nahm der Vater zweier Söhne intensiv Anteil am Lauf der Welt und war vor allem stark interessiert am kulturellen Geschehen. Der Dorfgemeinschaft diente er für kurze Zeit auch als Gemeinderat. Eine schwere Erkrankung, die ihn immer pflegebedürftiger werden liess, nötigte ihn, die letzten Lebensjahre im Haus Vorderdorf zu verbringen, wo Karl Wolf gut umsorgt den irdischen Weg beendete.

Vorderland

HANSPETER STREBEL, ST. GALLEN

Dominierendes Thema in Rehetobel, Wald und Heiden und in der Mittelländer Gemeinde Trogen war im Berichtsjahr die Oberstufenfrage. Dies, nachdem das Departement Bildung Appenzell Ausserrhoden im Sommer 2009 den Gemeinden Trogen, Wald und Rehetobel den Sekundarschulvertrag, der mit der Kantonschule seit Generationen besteht, per 31. Juli 2014 gekündigt hatte – auf dem Hintergrund sinkender Schülerzahlen und der bevorstehenden Neuorganisation der Oberstufe im ganzen Kanton. Ende 2011 wurde die offene Frage nach lang anhaltender Diskussion und Verstimmungen untereinander auf einfache Weise beantwortet: Vorläufig bleibt alles beim Alten. Richtig lanciert worden war die Debatte mit der Ankündigung des Gemeinderats Rehetobel, er wolle auf die Unterzeichnung eines neuen, auf fünf Jahre befristeten Sekundarschulvertrags mit der Kantonsschule Trogen verzichten. Stattdessen werde eine Kooperation mit Heiden angestrebt. Bereits Mitte März lag eine Absichtserklärung für eine gemeinsame Oberstufe der beiden Gemeinden vor. Ziel war es, diese auf das Schuljahr 2014/15 zu realisieren. Im Schulhaus Gerbe in Heiden wurde ein regenutzter «Ineluege»-Tag organisiert. Die Gemeinden Wald und Trogen kritisierten sowohl die vorschnelle Kündigung des Vertrags durch den Kanton als auch die Vorgehensweise des Gemeinderats Rehetobel. Der Rehetobler Gemeinderatspräsident Ueli Graf wehrte sich dagegen, dass ihm die «Totengräber-Rolle» für das Trogener Schulmodell zugeschoben werde. Es gehe nur darum, sich alle Optionen offen zu halten. Auch aus der Einwohnerschaft seiner Gemeinde, insbesondere von der «Schule + Elternhaus»-Sektion Rehetobel, wurden Kritik und die Befürchtung geäussert, Bevölkerung und Eltern würden übergangen. Nach einer dreistündigen Sondersitzung des Gemeinde-

rats Rehetobel Ende November wurde dann bekannt, dass das Gremium die Oberstufe weiterhin in Trogen belassen wolle. Tradition, gewachsene Strukturen und die Nähe zur Kantonsschule sprächen für diese Lösung. Die Schule Heiden sei nur im pädagogischen Bereich attraktiver, hiess es. Gegenüber dem alten Vertrag konnten – wohl auch dank des Drucks – bessere Bedingungen für Rehetobel ausgehandelt werden. Heiden reagierte enttäuscht auf die Kehrtwendung. Dass sich einzelne Gemeinden in Bildungsfragen konkurrenzieren, sollte besser keine Schule machen [Anm. der Redaktion]. – Die Oberstufenfrage beschäftigt auch andere Vorderländer Gemeinden. Reute will schulisch näher an Obereggen rücken. Der Wolfhändler Gemeinderatspräsident Max Koch kann sich auch eine «Sekundarschule über dem Bodensee» mit Einbezug des Innerrhoder Bezirks Obereggen vorstellen. Wolfhalden führt die Oberstufe bereits seit längerem gemeinsam mit Grub.

Die Marketingorganisation «Appenzellerland über dem Bodensee» (AüB) wurde aufgelöst. Für die Gesellschafter war dies kein Grund zur Trauer, denn in der Appenzellerland Tourismus AG (ATAG) lebt sie weiter. Auch Name und Logo bleiben erhalten. Die seit 15 Jahren bestehende «Wirtschaftsförderung über dem Bodensee» wurde umstrukturiert und heisst jetzt «Verein Appenzellerland über dem Bodensee». Ziel ist die Aufwertung des Vorderlandes als Wohn- und Wirtschaftsregion. Neuer Geschäftsführer ist Christoph Wolnik aus Wolfhalden. – Die Raiffeisenbank Heiden mit ihrer Geschäftsstelle in Speicher konnte erneut auf ein Rekordjahr zurückblicken. Man nähert sich der Zahl von 5000 Genossenschaftern. Jeder dritte Einwohner im Vorderland gehört mittlerweile dazu. Die Bilanzsumme stieg auf 382 Mio. Franken. – Der Behindertenfahrdienst Taxi Vor-

derland feierte sein zehnjähriges Bestehen. Die Rheinburg-Klinik in Walzenhausen ist seit 2001 Standort eines Tixi-Taxis. Die Anfahrtswege in das Vorderland sind dadurch kürzer geworden. Sechs bis sieben Personen betreuen unentgeltlich den Behindertenfahrdienst. – Das 10-Jahr-Jubiläum feierte auch die Spitex Vorderland. Sie wurde vom Kantonalverband als «Vorzeigespitex» gelobt. – Im Vorjahr waren in den Vorderländer Gemeinden grosse Bedenken wegen eines möglichen Abbaus im öffentlichen Verkehr laut geworden. Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Koller-Bohl versuchte die Bedenken in der Kantonsratssitzung vom Februar auszuräumen. Bei der Verabschiedung des Leitbilds öffentlicher Verkehr erklärte sie, es sei kein Abbau geplant. Die Vorwürfe seien «Panikmache». Die Auslastung einiger Postauto-Linien sei aber schlecht.

REHETOBEL

Gemeinde

Die Gemeinde musste mit einem höheren Steuerfuss in das Jahr starten, nachdem im Vorjahr das Defizit höher ausgefallen war als veranschlagt. Zudem wurde Anfang Jahr aufgrund der Statistik des kantonalen Finanzdepartements bekannt, dass die Gemeinde die einzige ist, die in den letzten zehn Jahren an Steuerkraft eingebüsst hat – und zwar um drei Prozent. Der Verlust guter Steuerzahler konnte nicht kompensiert werden, und die Bevölkerungszahl stagnierte. Auch mangelnde bauliche Entwicklung wurde als Begründung angeführt. Mit dem ausgeglichenen Budget für das Jahr 2012 konnte der Gemeinderat im Herbst wieder zuversichtlichere Töne anschlagen. – Positive Schlagzeilen machte die Gemeinde dagegen mit der Gründung des Vereins Solardorf Rehetobel unter dem Präsidium von Christian Eisenhut; vier Tage nach der Katastrophe im japanischen Atomkraftwerk Fukujima. Auch die Gemeinde ist Vereinsmitglied. Zentrales Projekt eines ganzen Massnahmenpakets ist der

Bau einer grossen Freiflächen-Photovoltaik-Anlage in Dorfnähe. Etwas gedämpft wurde die Euphorie, als der Regierungsrat in der Antwort auf die einfache Anfrage eines Rehetobler Kantonsrats festhielt, es seien ausreichend Dachflächen für Solaranlagen vorhanden und Anlagen auf der grünen Wiese deshalb nicht zweckmässig. Die Substitution des nicht erneuerbaren Anteils des Energieverbrauchs der Gemeinde durch Solarstrom bleibt das primäre Vereinsziel. Man fühlt sich in Rehetobel auch durch die Veröffentlichung des Solarkatasters des Kantons auf diesem Weg bestätigt. – Zwei weitere Projekte, über die der Kanton informierte, betreffen Rehetobel ganz direkt. So soll im Gebiet Kaien eine Inertstoffdeponie entstehen. Der Kanton versprach, die nicht zu vermeidenden Emissionen durch den Betrieb so gering wie möglich zu halten. – Positiv aufgenommen wurde an einer Orientierungsversammlung das weit fortgeschrittene Vorprojekt für die Kantonsstrasse Nasenrank–Scheidweg, das einen Ausbau der Fuss- und Radfahrwege vorsieht.

Wahlen und Abstimmungen

Nach dem Rücktritt der beiden FDP-Kantonsräte Erich Straub und Roger Sträuli, die beide acht Jahre im Amt waren, galt es, zwei neue Abgeordnete zu wählen. Im ersten Wahlgang wurde neben der Bestätigung des bisherigen Vertreters der Parteiunabhängigen, Willi Rohner, Andreas Zuberbühler neu gewählt, im zweiten Wahlgang dann auch noch Rolf Sturzenegger (FDP). Neu in den Gemeinderat gewählt wurden Hilda Fueter-Walt sowie Peter Bischoff, der das Schulpräsidium übernimmt. Sie lösten die beiden zurückgetretenen Martin Zürcher und Michael Görtz Biehle ab. Die restlichen Gemeinderatsmitglieder, namentlich Ueli Graf (gleichzeitig Gemeindepräsident), Rudolf Schmid sen., Rosmarie Friemel-Brun, Martin Schoch und Richard Sennhauser wurden in ihrem Amt bestätigt. – Am 27. November wurde der Voranschlag 2012 mit gleichbleibendem Steuerfuss von 4,1 Einheiten mit 287:83 Stimmen genehmigt.

Industrie und Gewerbe

Die Zukunft von Restaurant und Hotel Löwen bewegte die Gemüter. Eine Veranstaltung, an der Ideen für eine Genossenschaftsgründung zur Sicherung des Traditionslokals diskutiert wurden, lockte über 70 Personen in den Löwensaal. Erste Echos waren für die durch Verkaufsinserate aufgeschreckten Initianten David Fässler und Sarah Kohler ermutigend, doch der Finanz- und Sanierungsbedarf ist mit mehr als 500 000 Franken gross. Mit Besitzer Kurt Tobler konnte eine Absichtserklärung unterzeichnet werden, wonach zumindest bis Ende März keine Verkaufsbemühungen unternommen und allfällige Interessenten an die Projektgruppe weitergewiesen würden.

Schulen

In einer dreistündigen Sondersitzung im November entschied sich der Gemeinderat, dass Rehetobel die Oberstufenschülerinnen und -schüler auch in Zukunft nach Trogen schicken wird. Zunächst hatte der Gemeinderat eine neue Zusammenarbeit mit Heiden anvisiert (siehe Beitrag Überblickskapitel «Vorderland»).

Kultur und Vereine

Im September wurde mit Pferdebildern von Heinz J. Berchtold im Kulturzentrum Kronenbühl die 33. und letzte Ausstellung unter dem Kuratorium von Carl Haegler eröffnet. Der im kulturellen Bereich über Jahre engagierte Pfarrer verliess Rehetobel und siedelte aus gesundheitlichen Gründen ins Betreuungszentrum Heiden über. – In seinem ersten, etwas ruhigeren Vereinsjahr nach dem 100-Jahr-Jubiläum wählte der Männerchor Oberegg-Rehetobel mit Sepp Raimann einen neuen Präsidenten. Er ersetzte nach sieben erfolgreichen Jahren in diesem Amt Hans Schmid. – Auch die Musikgesellschaft Brass Band Rehetobel erhielt eine neue Spitze. Marianne Zähler trat als Präsidentin nach zehn Jahren unermüdlichen Einsatzes zurück. Ihre Aufgaben wurden vorläufig unter den verbleibenden Vorstandsmitgliedern aufgeteilt. – Die erstmalige Teilnahme am Appenzellischen Chorfest im Herbst nach vier

Jahren Pause brachte dem Gemischtchor Rehetobel die Höchstnote «vorzüglich». – Der Landfrauenverein konnte in fröhlichem Rahmen sein 95-jähriges Bestehen feiern.

Verschiedenes

Anfang Juni konnten sich Jugendliche, Gemeindebehörden und Kommissionsmitglieder über die Eröffnung eines neuen multifunktionalen Jugendraums in der alten Telefonzentrale freuen. Als Eröffnungsgeschenk stellte der Gemeindepräsident eine «Schadenfreiheitsprämie» von 500 Franken in Aussicht. – Mit Interesse wurde das Urteil des Kantonsgerichts gegen drei Auftragsschläger zur Kenntnis genommen, die im Sommer 2010 einen Rehetobler Bauern brutal verprügelt hatten. Das Gericht verurteilte sie wegen einfacher Körperverletzung ohne Tötungsabsicht zu teilweise bedingten Freiheitsstrafen von 14 bis 22 Monaten. Nur der Haupttäter muss zehn Monate absitzen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Totentafel

Auch wenn er in St. Gallen lebte und arbeitete, wurde der Tod des Künstlers Alfred Kobel in Rehetobel mit Betroffenheit zur Kenntnis genommen. Kobel hatte die Glasfenster im Chorraum der evangelisch-reformierten Kirche geschaffen und war in der Folge der Gemeinde stets verbunden geblieben. Der Tod ereilte Kobel auf Sri Lanka, wo er jedes Jahr zu Erholung weilte und sich inspirieren liess.

WALD

Gemeinde

Die bereits in den Vorjahren aufgegleiste Neugestaltung der Liegenschaften Spar und Gemeindehaus im Dorfkern stand auch 2011 im Zentrum des Gemeindegeschehens. Im Oktober konnte aus 49 Bewerbungen das Siegerprojekt eines Studienauftrags vorgestellt werden. Entstehen soll ein solitärer Baukörper, der

Dorfladen, Gemeindekanzlei und Wohnungen Platz bietet. Die Kosten werden auf rund sechs Mio. Franken geschätzt. Klar wurde, dass sich eine Sanierung der bestehenden Gebäude nicht lohnen würde. Die Stimmung in der Bevölkerung an der ersten öffentlichen Vorstellung des Projekts war im Kern positiv. Das Fehlen von Parkplätzen vor dem Laden und grundsätzliche Fragen nach der Gemeinde als Bauherrin von Wohnungen wurden thematisiert. – Bei den Gesamterneuerungswahlen konnte ein Sitz im Gemeinderat nicht besetzt werden, nachdem Sevarina Lanter und Yvonne Ziegler zurückgetreten waren. – Im November konnte von der positiven Finanzlage Kenntnis genommen werden, die der kleinen Gemeinde u.a. dank Finanzausgleich des Kantons eine erneute Steuersenkung erlaubte. Es waren auch hohe zusätzliche Abschreibungen möglich. – Mit Freude wurde die Auszeichnung von Wald als «ausländerfreundlichste Gemeinde der Schweiz», verliehen durch den Verein Second@s-Plus Schweiz, zur Kenntnis genommen. Sogar im ZDF wurde darüber berichtet.

Wahlen und Abstimmungen

Bei den Gesamterneuerungswahlen wurden alle Wiederkandidierenden problemlos bestätigt. Es sind dies: Jakob Egli (gleichzeitig Gemeindepräsident), Roland Gartmann, Bruno Mathis, Marlise Bänziger und Simone Brunetta. Neu in den Gemeinderat gewählt wurde Sonja Blatter. Ein vakanter Sitz konnte nicht besetzt werden. Jürg Solenthaler und Edith Beeler wurden als Kantonsräte wiedergewählt. – Einem Tauschgeschäft mit einer Parzelle Land gegen die höhere Beteiligung an den Unterhaltskosten der Kirche zwischen Kirchgemeinde und Politischer Gemeinde stimmte die Einwohnerschaft Ende November zu. – Gutgeheissen wurde auch das ausgeglichene Budget mit einer Senkung des Steuerfusses von 4,3 auf 4,2 Einheiten.

Industrie und Gewerbe

Der grösste Arbeitgeber der Gemeinde mit etwa 85 Mitarbeitenden, die Firma Walser & Co.

AG, lud die Bevölkerung aus Anlass des 65-jährigen Bestehens zu einem Tag der offenen Tür ein. Gleichzeitig feierte Firmeninhaber Fredy Walser seinen 65. Geburtstag. Die Firma hatte auch sonst Grund zur Freude. Die FDP. Die Liberalen Appenzell Ausserrhodens überreichte ihr den KMU-Preis für die Nachwuchs- und Mitarbeiterförderung im Betrieb. Auch der Industrieverein beehrte den Betrieb mit einem Besuch, und schliesslich konnte für 1,7 Mio. Franken eine neue Maschine in Betrieb genommen werden, die Freiräume für Privataufträge schafft. Es ist die grösste Investition in eine Einzelmaschine in der Firmengeschichte.

Kirche

Die Evangelische Kirchgemeinde wird von Finanzsorgen geplagt. Das Defizit 2010 war deutlich grösser als erwartet und die vereinzelt, aber regelmässigen Kirchaustritte verschlimmern die Situation. Die jüngste grössere Investition, die Anschaffung einer neuen Orgel, war ohne Budgetüberschreitung erfolgt. Von der Fusion mit einer anderen Kirchgemeinde wollen die Verantwortlichen vorläufig jedoch nichts wissen. Zufrieden ist man mit der Abstimmung in der Politischen Gemeinde, dass man die nicht mehr benötigte Parzelle unterhalb des Gotteshauses, ursprünglich für ein Kirchgemeindehaus vorgesehen, eintauschen konnte gegen eine höhere Unterhaltsbeteiligung am Kirchengebäude. – Am Betttag wurde unter Mitwirkung des Gemischten Chors Wald das Jubiläum «325 Jahre Kirche Wald» zum Thema gemacht. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde der Film zum Festspiel «300 Jahre Wald» gezeigt. Das Filmdokument zeigt auf eindrückliche Weise, wie die bunt durchmischte Dorfbevölkerung 1986 gemeinsam ein facettenreiches Theaterprojekt umsetzte: ein Integrationsprojekt, das viel vom positiven Dorfgeist vermittelt.

Kultur und Vereine

Der «Hirschen» beherbergte einen Teil der Veranstaltungen der 4. Appenzeller Literaturtage, die von Verleger und Autor Werner Bucher



(Oberegg) organisiert werden. Zu Gast waren diesmal Innerschweizer Autorinnen und Autoren, was einen spannenden Vergleich mit der einheimischen Szene ermöglichte. – Der Gemischte Chor Wald unter der Leitung von Jürg Surber konnte mit Erfolgen aufwarten. So erreichte er sowohl am St.Galler Kantonal-Gesangsfest in Marbach-Rebstein als auch am Appenzeller Chorfest in Appenzell die Höchstnote «vorzüglich».

GRUB

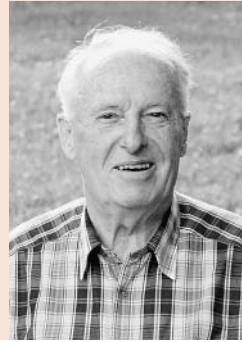
Gemeinde

Die unerwartet deutliche Wahl ihres früheren Gemeinderats Andrea Caroni in der Kampfwahl um den einzigen Ausserrhodener Nationalratsratssitz bedeutete für Grub den Höhepunkt des politischen Jahres. Zum ersten Mal ist Grub in Bundesbern vertreten. Der junge Jurist wurde noch am Abend des Wahltags von rund 250 Personen in seiner Wohngemeinde empfangen und gefeiert. Von Gemeindepräsidentin Erika Streuli erhielt er eine grosse Gruber Fahne geschenkt (Abb.8). Bei der Bundesratswahl im Dezember war Caroni bereits als Stimmzähler engagiert. – Für Gesprächsstoff sorgte auch der geräuschvolle Rücktritt von René Rohner (FDP) als Gemeinderat und Schulpräsident, nicht aber als Kantonsrat. Die Zeit reichte nicht mehr für eine Ersatzkandidatur bei den Gesamterneuerungswahlen im April. So wurde der Gemeinderat erst im Mai mit Eva-Maria Drexel

ergänzt. Beim Vorschlag für eine neue Gemeindeordnung gab vor allem die Frage, wer den Gemeindeschreiber künftig wählen soll, zu reden. Darüber wurde denn auch separat abgestimmt. Die örtliche FDP hatte vergeblich eine Reduktion der Gemeinderatssitze von sieben auf fünf angeregt. Gefürchtet wurden Folgekosten, die allenfalls durch zusätzliche Verwaltungsstellen hätten entstehen können. – Finanziell war 2011 ein ruhiges Jahr. Auch der Steuerfuss blieb mit 4,2 Einheiten stabil. Zum letzten Mal musste nach der Revision der Gemeindeordnung über die Jahresrechnung abgestimmt werden. Das war angesichts des positiven Abschlusses kein Problem. Ende November wurde im Rahmen der Revision der Ortsplanung gleich über sechs einzelne Vorlagen entschieden. Hinzu kamen noch das Budget 2012 und Anpassungen im Baureglement. – Die Gemeinde Grub wurde in den Kreis der Spitex Vorderland aufgenommen.

Wahlen und Abstimmungen

Für die amtierenden Gemeinderatsmitglieder gab es bei den Gesamterneuerungswahlen im April keine Probleme: Alle Amtsträger, namentlich Erika Streuli (gleichzeitig Gemeindepräsidentin), Werner Schläpfer, Katharina Zwicker, Jessika Kehl, Guido Bischofberger und Udo Szabo, wurden mit guten Resultaten bestätigt. René Rohner wurde durch Eva Maria Drexel ersetzt, die sich für den zweiten Wahlgang zur Verfügung gestellt hatte. Sie übernahm das vakante Schulressort. René Rohner und Susanne Lutz (beide FDP) wurden als Kantonsräte be-



stättigt. – Im Mai wurde die Teilrevision der Gemeindeordnung mit 243:88 Stimmen angenommen. Der getrennt zur Abstimmung gelangende Vorschlag, die Wahlkompetenz des Gemeindeschreibers künftig an den Gemeinderat zu übergeben, wurde indes mit 136:210 Stimmen abgelehnt. Ein Komitee «gegen den Abbau demokratischer Rechte» hatte den Antrag per Flugblatt bekämpft. Bereits zehn Jahre zuvor war derselbe Antrag gescheitert, damals mit knappem Resultat. – Am 27. November wurde das Budget 2012 mit 243 Ja gegen 69 Nein gutgeheissen. Das Baureglement fand mit 206 Ja gegen 96 Nein die Zustimmung der Bürgerschaft. Von gleich fünf Zonenplanänderungen wurde die Umzonung der Parzelle Dicken mit 151:166 Stimmen abgelehnt, die übrigen angenommen. Der Teilzonenplan Ebni nahm die Hürde allerdings nur mit einer Stimme Mehrheit. Gutgeheissen wurde auch die Übertragung der Liegenschaft Dorf 55 aus dem Finanzvermögen ins Verwaltungsvermögen, und zwar mit 232:75 Stimmen.

Industrie und Gewerbe

Der für seine 25-jährige Tätigkeit geehrte Verwaltungsratspräsident Heinrich Eggenberger durfte auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr der Mineral- und Heilbad Unterrechstein AG mit einem Umsatz von 1,9 Mio. Franken und 74 000 Besucherinnen und Besuchern zurückblicken. Er konnte vor den Aktionären auch die international tätige Hotelbetreiber- und Hotelmanagement-Gesellschaft RIMC als künftige Betreiberin des Wellnessparks Appenzellerland

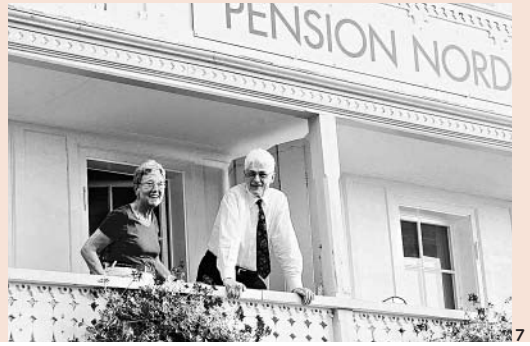
vorstellen. Der Name des Investors blieb vorerst noch unbekannt.

Kultur und Vereine

Der frühere Gemeindeschreiber und Erfolgsautor Walter Züst stellte mit «Die Biologin» sein siebtes Buch vor (Abb.5). Er siedelte dessen Handlung nicht mehr wie in seinen früheren Büchern in vergangenen Epochen an, sondern wandte sich kritisch der Gegenwart zu und sinnierte via seine Romanfiguren über aktuelle Probleme. Zusammen mit seinem Zwillingbruder Ernst (Wolfhalden), der ebenfalls der Geschichtsschreibung zugetan ist, konnte Walter Züst überdies Ende Jahr seinen 80. Geburts-

Abbildungen April bis September 2011

- 1 Reute *Ernst Pletscher, neuer Gemeindepräsident von Reute.* (Bild: APZ)
- 2 Reute *Arthur Sturzenegger führte die Gemeinde Reute während 15 Jahren.* (Bild: APZ)
- 3 Walzenhausen *Der Gemeinderat Walzenhausen wurde komplett erneuert. Von links: Urs Züst, Thomas Baselgia, Rita Kellenberger, Peter Gut, der neue Gemeindepräsident Hansruedi Bänziger, Marcel Stillhard und Roger Rüesch. Ganz rechts Gemeindeschreiber Remo Ritter, der 2012 nach Reute wechselte.* (Bild: APZ)
- 4 Heiden *Michael Bless wurde seiner Favoritenrolle gerecht und gewann das Appenzeller Kantonalschwingfest in Heiden vor 2500 Zuschauenden.* (Bild: APZ)
- 5 Grub *Der frühere Gruber Gemeindeschreiber Walter Züst brachte mit «Die Biologin» seinen siebten Roman auf den Markt und feierte mit seinem Zwillingbruder Ernst aus Wolfhalden seinen 80. Geburtstag.* (Bild: APZ)



tag feiern. – Grub war auch Startort für die traditionelle Konzertreihe «Appenzeller Winter». Das bekannte «Quatuor Byron»-Streichquartett aus Genf machte den Auftakt. – Die traditionelle Rose der FDP Grub für ausserordentliche Leistungen wurde dem ehemaligen Gemeinderat Roger Egli verliehen. Er war in seinem Amt für die Stromversorgung und für die Sicherheit im Brandschutz verantwortlich.

Totentafel

Mit Elsy Lutz-Graf starb kurz nach der Übersiedlung in ein Seniorenzentrum und der Aufgabe des «Anker» Anfang Jahr eine der dienstältesten Wirtinnen der Schweiz. 60 Jahre lang hatte sie den heimeligen Betrieb im Zentrum des Dorfs geführt und Gäste aus allen sozialen Schichten bewirtet. Zunächst hatte sie ab 1951 mit ihrem Gatten auch die dazugehörige Bäckerei betrieben. Bekannt geworden war die 1923 geborene Elsy Lutz-Graf durch ihre Schlagfertigkeit und Gradlinigkeit.

HEIDEN

Gemeinde

Die Teilrevision des Baureglements, bei der sich die Gemüter vorab über die Themen «Kurzonen» und Erhöhung der Ausnützungsziffer in der Wohn- und Gewerbezone 3 (WG3) erhitzen, prägte die erste Hälfte des politischen Jahres. Das Baugesetz erlaubt es, die relativ enge Nutzung der Kurzzone über ein Reglement

auszuweiten. Der Gemeinderat machte einen Vorschlag, wie die Zulassung von Kliniken einschliesslich zugehöriger Dienstleistungen, Hotels und (Ferien-)Wohnungen geregelt werden kann. Die Umnutzung von touristisch bewirtschafteten Wohnungen in Zweitwohnungen mit häufig «kalten Betten» sollte dabei verhindert werden. Einsprachen dagegen wurden abgewiesen. Der Abstimmungskampf war heftig, auch zum Teilzonenplan Nord, mit dem der Migros ein neuer Standort ermöglicht werden sollte. Ein Flugblatt mit dem Titel «Rettet den Kurort Heiden» wurde verteilt, dessen Autoren wohl eigene Interessen vertraten. Der Gemeindepräsident sprach von «Zerrbildern». Schliesslich zogen die Opponenten in der Abstimmung Ende Juni klar den Kürzeren. Mit über 70 Prozent wurden die Vorlagen des Gemeinderates gutgeheissen. – Erst am Anfang eines womöglich ebenfalls längeren Weges ist man in der neuen Planung von Sportanlagen nach der gerichtlichen Verhinderung des Langmoos-Projekts. Es geht um ein Kostenvolumen von 20 Mio. Franken. Damit sollen eine neue Dreifach-Turnhalle mit Tiefgarage und ein neuer Fussballplatz gebaut werden. Dies könnte wohl nur über eine Steuerfusserhöhung erfolgen, hiess es. Der von der Projektgruppe favorisierte Hallen-Standort in der Gerbe geriet schon zu Beginn der Volksdiskussion im September in die Kritik. Als Alternative wurde der Standort Schwimmbad/Tennisplätze in die Debatte eingebracht. – Ein weiteres Jahresthema war die Energiepolitik. Als dritte Ausserrhoder Gemeinde nach Herisau und Speicher erhielt Hei-

Auswahl bei lediglich rund 26 Prozent. – Im Juni wurden drei umstrittene Vorlagen gutgeheissen (siehe obenstehenden Abschnitt). Das neue Baureglement wurde mit 1011 Ja gegen 358 Nein genehmigt, der Teilzonenplan Nord mit 1013 gegen 388 und die Neufassung des Leistungsauftrags Kurverein knapper mit 763 gegen 597 Stimmen. Die Stimmbeteiligung lag bei relativ hohen 53,3 Prozent. – Ende November hiessen die Stimmberechtigten den defizitären Voranschlag 2012 mit 602 Ja gegen 106 Nein gut mit einer Senkung des Steuerfusses auf 3,7 Einheiten, was dem zweittiefsten Wert im Kanton entspricht.

Industrie und Gewerbe

Bedeutende Veränderungen gab es im Berichtsjahr im Tourismusbereich beziehungsweise in der Gastronomie: Zunächst wurde im März der Verkauf des Kurhauses Sunnematt bekannt, das über 25 Jahre von Madeleine und Paul Girsberger geführt worden war. Die «Häädlerstube» wollen sie als Gastrobetrieb weiterführen. – Maria und Erwin Keller, ebenfalls langjährige Wirte, verliessen das weitherum bekannte Forellenrestaurant Weid. Schliesslich ging in der Pension Nord die «Ära Stehli» zu Ende (Abb. 7). Ende Oktober wurde das Hotel, das seit 1946 im Familienbesitz war, geschlossen. – Auf ein nach eigenen Aussagen «recht gutes» Geschäftsjahr blickte das Flaggschiff des Tourismus im Dorf zurück, das Hotel Heiden. Belegung und Umsatz waren (bei einmonatiger Betriebsschliessung) allerdings leicht rückläufig. In die (von den Gästen gut aufgenommene) Erweiterung des Wellnessbereichs wurden 2,2 Mio. Franken investiert. Im Verwaltungsrat gab es mit dem Rücktritt von Heinz Brunner eine Überraschung. – Die Schliessung verschiedener örtlicher Hotelbetriebe schlug sich auch in einem Rückgang der Logiernächte nieder. Der Kurverein, der einen Rückschlag bei den Kurtaxen und ein Loch in der Kasse zu verkraften hatte – es wurde eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet –, machte sich Sorgen um die weitere Entwicklung. Dank einer neuen Leistungsvereinbarung

mit der Gemeinde, die eine stärkere finanzielle Unterstützung bringen wird, gab es aber auch einen Lichtblick. – Auch Firmenjubiläen im Gewerbebereich gab es zu feiern: Das 50-Jahr-Jubiläum beging die Heizungs- und Sanitärfirma Paul Kobelt AG, ein Familienunternehmen in zweiter Generation. Ebenfalls ein 50-Jahr-Jubiläum konnte die Heller AG/Hohl AG feiern, die sich zu einem führenden Generalunternehmen für Wohn-, Gewerbe- und landwirtschaftliche Bauten entwickelt hat. Auf 75 Jahre blickte die Hans Frischknecht AG zurück, die im Transportgeschäft tätig ist. – Mit dem Eisenwarengeschäft Niederer musste ein Traditionsgeschäft schliessen, dessen Wurzeln ins 19. Jahrhundert zurückreichen. – In den Ladenlokalitäten der Metzgerei Geiger im Haus «Schweizerbund» hat sich der Schlüsselservice Eugster eingerichtet. Das Ehepaar Walter und Vreni Geiger wurde pensioniert. – Die Raiffeisenbank Heiden erhielt vom Kanton den erstmals verliehenen Anerkennungspreis «plusplusAR». Dieser wird für familienfreundliche Massnahmen vergeben. – Eine erfreuliche Nachricht gab es gegen Jahresende, als sich zeigte, dass der Verkauf der Firma Grossauer an die Elektro-Material AG im Vorjahr keinen Stellenabbau zur Folge hatte. Alle 100 Mitarbeitenden konnten weiterbeschäftigt werden, und es ist sogar ein Ausbau geplant. – Umstellung für die Migros-Kundschaft im Dorf: Die Weihnachtseinkäufe in der einzigen Migros-Filiale im Vorderland konnten bereits im Provisorium im Gewerbegebiet Langmoos getätigt werden, nachdem der Auszug aus den engen Verhältnissen an der Poststrasse erfolgt war. Nach einem Umzonungsentscheid der Stimmberechtigten kann ein Neubau im Gebiet Nord errichtet werden. – Die bekannte Fuhrhalterei Frischknecht wurde mit einer Gant Mitte April aufgelöst. Das härteste sei nicht die Gant, sondern die Trennung von den Pferden gewesen, sagte Hans Frischknecht nach diesem Schritt.

Kirchen

Für das sanierungsbedürftige Dach der katholischen Kirche soll die Idee einer Vollbelegung

mit Solarpaneln weiterverfolgt werden. So zumindest wollte es im April die Kirchbürgerversammlung. Man rechnet mit Kosten von einer halben Mio. Franken und hofft bei der Finanzierung auf Partner. Der Gemeinderat hatte bereits im März den Abschluss einer Unterhaltsvereinbarung beschlossen, analog derjenigen mit der Evangelischen Kirchgemeinde, die schon seit Jahren besteht. – Im Mai organisierten die Katholische und die Evangelische Kirchgemeinde zusammen eine Ausstellung unter dem Motto «Erlebniswelt Bibel. Die Bibel entdecken – mit allen Sinnen». Dazu gab es zahlreiche Begleitveranstaltungen.

Kultur und Vereine

Die Mitglieder der Bibliothek Heiden stimmten einem Zusammenschluss mit der Ausleihe im benachbarten Grub definitiv zu. Der Anstoss kam von Grub, wo die Frequenz rückläufig war. Das Vereinsvermögen des aufgelösten Bibliothekvereins Grub von rund 10 000 Franken ging nach Heiden, und die Mitglieder wurden automatisch Mitglieder des Bibliotheksvereins Heiden. Der Gemeinderat Grub unterstützt den fusionierten Verein mit jährlich 2000 Franken. – Nach dem erfolgreichen Biedermeier-Fest in Heiden von 2010 konnte der Verein auch einen positiven finanziellen Abschluss zur Kenntnis nehmen. Mit Christian Schlumpf trat ein «Mann der ersten Stunde» aus dem Vorstand zurück. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt. – Auch der Verein «Henry-Dunant-Museum» konnte mit dem Jubiläum vom Vorjahr auf ein Grosseignis zurückblicken, aus dem ein finanzieller Gewinn resultierte, gab es doch doppelt so viele Besucher wie in einem «Normaljahr». Ein Höhepunkt des Jahres war die Enthüllung der Friedensglocke aus Nagasaki, deren Klang zum Engagement für eine friedlichere Welt aufrufen soll. Mit der Verleihung des Marketingpreises für das Erscheinungsbild des Dunant-Jahres gab es gleich nochmals eine feierliche Erinnerung an das Jubiläumsjahr. Rund 1000 rote Kreuze waren dafür von national bekannten Persönlichkeiten aus allen Sparten – bis hin zu Bundesrätinnen und Bundesräten –

und von Einwohnern und Einwohnerinnen Heidens gemalt worden. – Im Mai wurde die von der Kantonsbibliothek Appenzell Auserrhoden als Nachlassverwalterin initiierte Ausstellung über die Tattoo-Legende Herbert Hoffmann im Kursaal eröffnet. Hoffmann hatte 30 Jahre seines bewegten Lebens in Heiden/Schwendi verbracht. – Im Juni lud der mit Frauen verstärkte Männerchor Heiden mit Vizechorleiter Hans Peter Kammermann zu einer intensiv vorbereiteten Veranstaltung «Country im Depot» und lockte mehrere hundert Fans ins Vorderland. – Das Kino Rosental renovierte in der Sommerpause den Publikumssaal und die Bar. – Nach 15 Jahren kündigte Judith Hauptlin, die Leiterin des Buch- und Textladens «Libresso», an, die Führung abzugeben und das Geschäft in eine Genossenschaft zu überführen. – Der rührige Trachtenchor Heiden feierte sein 60-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumsfest und einer Reise in die Geschichte. Mit Ruedi und Willi Rohner gab es in dieser ganzen Zeit nur zwei Dirigenten. – Vier Jahre nach der Einweihung der sanierten Anlage erhielt das Schulhaus Gerbe «seine Kunst». Sylvia Geel hatte ein Werk geschaffen, dessen Grundlage Kritzeleien von Schülerinnen und Schülern sind.

Verschiedenes

Die Firma Sefar stellte der Gemeinde den firmeneigenen Trainingsplatz zur Verfügung. Heiden musste keine Miete, nur den Unterhalt bezahlen. Die ballspielenden Vereine, denen Plätze fehlen, kamen so unverhofft zu neuen Möglichkeiten. – Der Brand in einer Gemeindefliegenschaft im Dorfzentrum, die als Unterkunft von Asylbewerbern diente, verlief nach einem Grosseinsatz der regionalen Feuerwehr glimpflich. Eine zunächst geäußerte Vermutung auf Brandstiftung konnte rasch ausgeschlossen werden. – Heiden bot im Sommer dem gut organisierten Kantonal-Schwingfest Gastrecht, das von Michael Bless gewonnen wurde (Abb. 4). 2500 Zuschauer wohnten dem Anlass bei. Es war der erste Sieg eines Appenzellers seit 2004. – An den Berufsweltmeisterschaften in London sicherte sich die Heidlerin

Sabrina Anita Keller die Goldmedaille in der Kategorie Restaurations- und Service-Fachfrau (Abb. 6). – Die Blutspendeaktionen verschiedener Vorderländer Gemeinden werden neu zentral in Heiden durchgeführt. – Die Skilift AG Heiden konnte die 70 000 Franken für ein neues Pistenfahrzeug 100-prozentig über Spenden finanzieren. Die Taufe mit Champagner nahm der Vorderländer Ex-Skistar Sonja Nef vor.

WOLFHALDEN

Gemeinde

Die Gemeinderäte Rolf Kugler und Emil Koller erklärten ihren Rücktritt. Mit Beginn der neuen Amtsperiode 2011–2015 trat die Redimensionierung der Zahl der Gemeinderatssitze von neun auf sieben in Kraft. Somit waren keine Ersatzwahlen zu tätigen, und alle bisherigen Mitglieder, die sich wieder zur Verfügung stellten, wurden bestätigt. – Bezüglich der finanziellen Situation nach «sieben fetten Jahren» sprach Gemeindepräsident Max Koch im April bei der Präsentation der Rechnung des Jahres 2010 von einem «Wahnsinnsjahr», vor allem was den Steuereingang betraf. Der effektive Ertragsüberschuss betrug 1,3 Mio. Franken. Weniger Erfreuliches zeigte der Kantonsvergleich bezüglich der Zahlungsmoral: Wolfhalden belegt hier den 20. und letzten Platz aller Gemeinden. Für das Budget 2012 wird bei gleichbleibendem Steuerfuss mit einer ausgeglichenen Rechnung gerechnet. – Der neue Ausserrhoder Landammann Hans Diem war der Festredner an der 1.-August-Feier. Für etwas Unmut unter den mehrheitlich der SVP nahe stehenden Organisatoren der Bundesfeier in Wolfhalden sorgte die private Einladung des EU-Botschafters Michael Reiterer durch den Gemeindepräsidenten Max Koch.

Wahlen und Abstimmungen

Mit den kommunalen Gesamterneuerungswahlen erfolgte eine Reduktion der Gemeinderatssitze von neun auf sieben, nachdem im

September 2010 eine entsprechende Volksinitiative der Lesegesellschaft Aussertobel von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern angenommen worden war. In die Gemeindeexekutive gewählt wurden Max Koch, Astrid Mucha, Hans Wild, Gabriela Weber, Gino Pauletti, Pius Süess und Heiko Heidemann. Max Koch und Stephan Wüthrich wurden als Kantonsräte bestätigt; Koch zusätzlich auch als Gemeindepräsident. – Das Budget 2012 mit gleichbleibendem Steuerfuss wurde Ende November mit 179 Ja gegen 47 Nein deutlich angenommen.

Industrie und Gewerbe

Emil Hohl, Geschäftsführer von Mediciel AG und Robutec GmbH, hat die beiden Unternehmen an die englische Investment-Unternehmung Halma p.l.c. verkauft. Das Konzept des weltweit tätigen Herstellers von Linsen-Injektionssystemen und komplementären ophthalmochirurgischen Produkten soll weitergeführt und es soll am Standort Wolfhalden festgehalten werden. Die Firma beschäftigt in der Gemeinde rund 40 Angestellte. – Das Restaurant «Bella vista» (früher «Linde») wurde im Mai geschlossen. Eine künftige Gastronutzung wird als eher unwahrscheinlich bezeichnet.

Kirchen

Die Renovationsarbeiten an der Kirche Wolfhalden konnten im September abgeschlossen werden. Investiert worden waren rund 1,6 Mio. Franken. Dabei blieb der Charakter der Kirche als ortsbildprägendes Gebäude erhalten, und die Erneuerung wurde entsprechend respektvoll und sorgfältig vorgenommen. Was aufgerichtet und was ersetzt wurde, zeigt sich erst bei genauerer Betrachtung.

Schule

Die Sekundarstufe I von Wolfhalden und Grub will sich neu ausrichten und hat eine Konzeptstudie zum «Altersdurchmischten Lernen» ausgearbeitet. – Der Kindergarten Zelg im Schulhaus konnte sein 25-jähriges Bestehen feiern.

Kultur und Vereine

Das Museum Wolfhalden zeigte eine Sonderausstellung zu Catharina Sturzenegger, die von 1882 bis 1896 die Posthalterstelle im Dorf versah. Bekannt geworden ist sie als Weggefährtin und Vertraute von Rotkreuz-Mitgründer Henry Dunant. – Der Turnverein Wolfhalden konnte im September im Festzelt drei Tage lang sein 125-jähriges Bestehen feiern. Das Programm reichte vom Comedy-Abend über die Turner-Unterhaltung bis zum Festgottesdienst und Familienplausch mit sportlichen und spielerischen Disziplinen. – Im ehemaligen Altersheim Wüschbach wird eine zweite Kita-Gruppe eröffnet. Die Kindertagesstätte in Heiden ist davon nicht tangiert. – Im Januar wurde zum ersten Mal eine Sportnacht der Mädchen- und Jugendriege durchgeführt. Dabei konnten die Kinder nach den Spiel- und Plauschaktivitäten im Geräteraum übernachten. – Im Verkehrsverein gab es einen Wechsel an der Spitze. Dorothea Stacher-Lutz übernahm das Präsidium von Hans Sieber, der wegen seiner grossen Verdienste zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde.

LUTZENBERG

Gemeinde

Zu Beginn des Jahres trat das erste Leitbild der Gemeinde in Kraft. Die Broschüre wurde in alle Haushaltungen verteilt. Grundlage war eine Bevölkerungsumfrage von 2009. Massgeblich an der Erarbeitung beteiligt war der langjährige Gemeinbeschreiber Philipp Suhner. – Nach dem Rücktritt von Luisa Hochreutener Huber aus dem Kantonsrat nach acht Jahren stellte sich an der Wählerversammlung nach verschiedenen Absagen Gemeinderat Peter Schalch zur Verfügung und wurde nominiert. Kurz vor den Wahlen wurde dann aber der Name von Andrea Zeller Nussbaum ins Spiel gebracht. Die parteiunabhängige Familienmediatorin gewann die Wahl. – Die Zukunft des Seniorenwohnheims Brenden bleibt ungeklärt, nachdem Walzenhausen das gemeinsame Pro-

jekt «Wohnen im Alter in der Region» mit einer Konzentration der Pflege im dorfeigenen Almendsberg zugunsten weiterer Abklärungen vorerst gestoppt hat. Das Heim Brenden wird nach einer Neuorganisation von Silvia Heinrich geleitet, die gemäss einem Mandatsvertrag vom Leiter des Almendsberg, Dieter Geuter, unterstützt wird. – Die Lage der Gemeindefinanzen ist nach wie vor gut. Für das Jahr 2010 schloss die Gemeinde beinahe eine halbe Mio. Franken besser ab als budgetiert und auch für 2012 ist ein Gewinn budgetiert. – Im Juni konnte das neue Wasserreservoir Fuchsacker in Betrieb genommen und im September dann festlich eingeweiht werden.

Wahlen und Abstimmungen

Die Gesamterneuerungswahlen brachten ausser dem oben erwähnten Sitzwechsel im Kantonsrat keine Veränderungen. Dem siebenköpfigen Gemeinderat gehören Erwin Ganz, Markus Traber, Esther Albrecht, Karl Adler, Hans Dörig, Peter Schalch und Markus Hürlimann an. Neben Andrea Zeller Nussbaum vertritt Gemeindepräsident Erwin Ganz Lutzenberg im Kantonsrat. – Im November wurde das Budget 2012 mit 162:33 Stimmen angenommen.

Industrie und Gewerbe

Das Restaurant Rebberg (früher «Anker») im Ortsteil Haufen wird von der neuen Eigentümerin Madeleine Krüse als Therapie-, Seminar- und Klanghaus genutzt. Damit wird ein neues Kapitel in der langen und wechselhaften Geschichte des Hauses geschrieben. – Auf der «Hohen Lust» konnten derweil Barbara und Beat Barmettler-Gähler ihr 20-Jahr-Wirte-Jubiläum feiern. Die «Hohe Lust» ist inzwischen das einzige Restaurant im Ortsteil Haufen-Brenden und mit dem grossen Saal auch ein beliebter Tagungsort. – Seit 50 Jahren ist das Landwirte-Ehepaar Heidi und Hans Aemisegger in der Direktvermarktung aktiv, seit Beginn, das heisst seit 17 Jahren, sind sie am Bauernmarkt in Heiden präsent. Aemiseggers Spezialität sind verschiedene Beeren, aber auch Fleisch wird direkt ab Hof verkauft. – Die Zu-

kunft des Hotels Seeblick blieb auch im Berichtsjahr ungewiss. Ein geplanter Verkauf zerbrach in letzter Minute. Die Trägerschaft, der Fitness Club Wienacht AG, sucht weiter nach einer potenten Käuferschaft.

Schule

Jennifer Deuel aus St. Gallen wurde zur neuen Schulleiterin gewählt. – Als Plattform für Spass, Spiel, Gespräche und gemeinsame Aktivitäten für Kinder bis drei Jahre wurde der «Zwerglittreff» ins Leben gerufen, der zweimal monatlich im Schulhaus Gitzbüchel aktiv ist.

Kultur und Vereine

Mit Ruth Weber konnten die Musikvereine Lutzenberg und Walzenhausen eine neue Leiterin der gemeinsamen Jugendmusik «Young Notes» finden. Die Suche nach einer Nachfolgerin von Sonja Züst war nicht einfach. «Young Notes» gilt als ideale Lösung zwischen Musikschule und Dorfverein und ermöglicht das Zusammenspiel unter Gleichaltrigen.

Verschiedenes

Die Klagen wegen des Asylzentrums Landegg bzw. des Verhaltens einzelner Bewohner rissen nicht ab. Opponenten aus Wienacht/Lutzenberg und Schwendi bei Heiden haben sich über Internet vernetzt und zogen die Schaffung einer Bürgerwehr in Betracht. Speziell belastet seien die Anwohner des Bahnhofs Wienacht. Die Kantonspolizei hat ihre Präsenz markant verstärkt (siehe Landeschronik Appenzell Ausserrhoden).

WALZENHAUSEN

Gemeinde

Nach lang anhaltenden Wirren und Verstimmungen präsentierte sich der Gemeinderat Ende Jahr vollständig neu zusammengesetzt. Ebenfalls zum Jahresende wurde zusätzlich ein Wechsel im Gemeindeschreiberamt bekannt. Zu Beginn des Jahres bestand der Gemeinderat

nur noch aus drei Mitgliedern. Bald war klar, dass auch diese Mitglieder – darunter Gemeindepräsident Clemens Wick, der zuletzt fast alle verwaisten Ressorts persönlich geführt hatte – nicht mehr antreten würden. Clemens Wick, der als Präsident nur eine Legislaturperiode absolviert hatte, aber Kantonsrat bleibt, und seit Amtsantritt intern angefeindet worden war, bilanzierte selbstkritisch, die Kommunikations- und Feedbackkultur sei wohl nicht die beste gewesen. – Das neue Exekutivgremium fällt bei der konstituierenden Sitzung verschiedene organisatorische Entscheide für die neue Amtsperiode und schuf unter anderem ein neues Ressort Gemeindeentwicklung. Dieses wird vom neuen Gemeindevizepräsidenten Marcel Stillhard betreut. Die Vergangenheit sei abgehakt, es gelte nur der Blick nach vorne, sagte der neue Gemeindepräsident Hansruedi Bänziger in seinem ersten Interview. Weil der bisherige Gemeindeschreiber Remo Ritter, der 20 Jahre für Walzenhausen tätig war, in die Nachbargemeinde Reute wechselte, war auch dieses Amt neu zu besetzen. Mit der Rheintalerin Nathalie Cipolletta konnte erst eine Nachfolgerin designiert, aber noch nicht offiziell gewählt werden. – Finanziell konnte der alte (Rest-)Gemeinderat einen geordneten Haushalt übergeben. Zum vierten Mal in Folge gab es einen Ertragsüberschuss. Die Verschuldung war in der ansonsten unglücklich verlaufenen Legislaturperiode markant zurückgegangen und das Eigenkapital auf 2,5 Mio. Franken angewachsen. Das vorsichtig ausgearbeitete Budget 2012 geht von einem Aufwandüberschuss von gut 200 000 Franken aus. Dies bei gleichbleibendem Steuerfuss. – Einen Marschhalt legte der neue Gemeinderat bezüglich der geplanten Sanierung des Altersheims Almendsberg ein. Dies wegen des hohen Investitionsbedarfs von 3,4 Mio. Franken. Zunächst sollte unter Mitwirkung der Fachhochschule St. Gallen ein Alterskonzept erstellt werden, wobei auch eine Kooperation mit Nachbargemeinden im Raum steht. Auch beim Neubau eines Werkhofs steht die Realisierung eines grösseren Investitionsprojekts noch aus.

Abstimmungen und Wahlen

Im Kantonsrat gab es bei den Gesamterneuerungswahlen keinen Wechsel. Dafür wurde der Gemeinderat komplett erneuert. Sechs Sitze konnten im ersten Wahlgang vergeben werden. Sie gingen an Marcel Stillhard, Thomas Baselgia, Peter Gut, Urs Züst, Roger Rüesch und Hans Rudolf Bänziger, der auch zum neuen Gemeindepräsidenten gewählt wurde (Abb. 3). Im zweiten Wahlgang wurde der Gemeinderat mit Rita Kellenberger komplettiert. Im Kantonsrat wird die Gemeinde durch die drei Parteunabhängigen Clemens Wick, Peter Gut und Jürg Wickart vertreten. – Das Budget 2012 wurde im November mit 244:36 Stimmen klar angenommen. Der Steuerfuss bleibt gleich.

Industrie und Gewerbe

In neuem Glanz präsentiert sich am westlichen Dorfeingang das renovierte und im äusseren Erscheinungsbild vereinheitlichte Kunststoffwerk Herrmann AG. Ende Jahr konnten in einer spektakulären Aktion mit zwei Pneukrans drei riesige neue Silos platziert werden. Sie dienen der Lagerung von rund 150 Tonnen Kunststoffgranulat – zwei Drittel des jährlichen Rohmaterialbedarfs. Die Investition belief sich auf rund 400 000 Franken. – Die von Ernst Schiess gegründete selbständige Tochtergesellschaft 3E Schweiz AG konnte ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Mit den insgesamt sechs Mitarbeitenden, die nicht nur Computerfreaks, sondern auch gelernte Schreiner sind, ist das Kleinunternehmen inzwischen schweizerischer Marktführer zur Herstellung von Software für den Fensterbau. Bedient werden 135 Firmen. – Die Metzgerei Heis hat erneut expandiert und führt nun auch den Dorfladen von Thal, der damit erhalten werden kann.

Kirchen

Das denkmalgeschützte 175-jährige Pfarrhaus der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde erstrahlt nach Renovationsarbeiten in neuem Glanz. Eine Spezialität des Pfarrhauses sind «blinde» Fenster, die einzig zur Harmonisierung des Gesamtbildes geschaffen worden wa-

ren. – Pfarrerin Corinna Boldt konnte im Oktober mit einem besonderen Festgottesdienst ihr 15-Jahr-Dienstjubiläum feiern. Auch Kirchenratspräsident Kurt Kägi verdankte der Ratskollegin den Dienst in der Landeskirche. Ebenfalls für 15 Jahre erfolgreichen Wirkens konnte schon früher im Jahr Katechetin Regula Künzler geehrt werden. Beide Personen waren vom ehemaligen Kivopräsidenten und alt Landamann Hansueli Hohl «entdeckt» und gefördert worden. – Der Kirchenrat der Landeskirche hat beschlossen, dem «Sonneblick» für seine beabsichtigte Erweiterung des Tagungszentrums ein zinsloses Darlehen in der Höhe von 150 000 Franken zu gewähren. Noch ist nicht definitiv entschieden, wie es mit dem Projekt weitergehen soll. Eine Arbeitsgruppe soll Klarheit schaffen.

Schule

Auf das Schuljahr 2011/12 wurde Stefan Signer, Sekundarlehrer aus Heiden, in einem 70-Prozent-Pensum zum Schulleiter von Walzenhausen gewählt. Die bisherige gemeinsame Leitung mit Lutzenberg wurde aufgehoben und die entsprechende Vereinbarung im gegenseitigen Einvernehmen aufgelöst. – Mit einem Spieltag im August erinnerte die Spielgruppe an ihre Gründung im Jahr 1991, für die Judith Niederer verantwortlich war. Neben rund 90 Prozent des Nachwuchses in der Gemeinde wurden immer auch Kinder von auswärts betreut.

Kultur und Vereine

Bereits ein kleines Jubiläum konnte das Appenzeller Singwochenende feiern, das Michael Weber zum fünften Mal im «Sonneblick» durchführte. An einen Erfolg hatte anfänglich niemand geglaubt. Das einstudierte Liedgut wird jeweils zum Abschluss in einem Konzert in der Kirche vorgetragen.

Verschiedenes

Zum letzten Mal fand innerhalb des Weihnachtsmarktes der Gemeindeanlass «Walzenhausen ehrt» statt. Die Frage nach den Aus-

wahlkriterien sei mit Ausnahme des Sports immer schwieriger zu beantworten, sagte der neue Gemeindepräsident Hansruedi Bänziger. Es werde aber nach einer neuen Lösung gesucht. Die 13 geehrten Personen stammen aus den verschiedensten Sparten, vorab dem Sport, der Kultur und der Freiwilligen- und Jugendarbeit. – Nach 13-jähriger Tätigkeit wurde Helmut Neururer als Betreuer des Witzwegs verabschiedet. Neuer Witzwegwart ist der in Wolfhalden wohnhafte Rico Winkler. – Der Musiker Danü Wisler verwirklichte sich einen lang gehegten Traum und bestieg mit einem in drei Stücke zerlegten Alphorn im Gepäck den Eiger. Auf dem windigen Gipfel spielte er sein neues Stück «Schoggola». – Ein 20-jähriger Täter, der 2010 eine damals 71-jährige Wirtin überfallen, zusammengeschlagen, betäubt, gefesselt und beraubt hatte, wurde zu einer sechseinhalbjährigen Haftstrafe verurteilt, die aber zugunsten einer jugendrechtlichen Massnahme aufgeschoben wird. Zudem hat er eine Genugtuungssumme von 25 000 Franken zu zahlen. Der Mann war vor der durch seine Brutalität grosses Aufsehen erregenden Tat aus dem Massnahmenzentrum Kalchrain im Thurgau ausgebrochen. – Während des Durchzugs des Sturmtiefs «Joachim», das andernorts weit gravierendere Spuren hinterliess, stürzte eine Tanne auf ein Einfamilienhaus und beschädigte es erheblich. – Am 11. Februar wurde die mit 105 Jahren älteste Ausserrhoderin Emma Rohner-Rohner gefeiert. – Unter dem Titel «Projekt Sternentaub» öffnete die vielseitig tätige Isabelle Kürsteiner am Weihnachtstag ihre Stubentüre, um ein Weihnachtsfest in privater Gemeinsamkeit anzubieten. War der erste Versuch noch ohne Echo geblieben, so fanden sich nun doch einige Leute zum gemeinsamen Essen, Reden und Feiern ein.

REUTE

Gemeinde

Die Gemeindeverwaltung erhielt neue oberste Köpfe, und eine politische Karriere ging zu Ende: Auf Ende des Amtsjahres trat Arthur Sturzenegger von seinem Amt als Gemeindepräsident zurück (Abb. 2). 15 Jahre lang hatte er die Geschicke von Reute gelenkt. Schon zuvor, von 1982 bis 1990, sass er im Gemeinderat und zwölf Jahre (innerhalb seiner Präsidialzeit) im Kantonsrat, den er 2007 als erster Parteionabhängiger auch präsierte. Ein wichtiges Anliegen war ihm die regionale Zusammenarbeit, aber auch der Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde. Verdienste erwarb er sich auch um die Feuerwehr. Für die Übernahme des Kommandos hatte er 1990 das Gemeinderatsamt aufgegeben. Heute ist die Feuerwehr mit Oberegg fusioniert. Als Sturzeneggers Nachfolger wurde Ernst Pletscher gewählt, der auch Kantonsrat ist (Abb. 1). – Auch Hansjörg Niederer gab seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat bekannt. Er hatte als Baupräsident dem Gremium zehn Jahre angehört. Mitten im Amtsjahr kündigte zudem Marc Waibel nach zwei Jahren seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat an und machte dafür gesundheitliche und berufliche Gründe geltend. Einen Wechsel, beziehungsweise eine regionale Rotation, gab es zudem auf der wichtigsten Kanzleistelle, dem Gemeinbeschreiberamt. Isabelle Coray-Kamber hatte auf Anfang Jahr nach Lutzenberg gewechselt. Im März wurde ein Nachfolger eingeführt, der aber seine Stelle in der Probezeit wieder verliess. Interimistisch wurde das Amt vom früheren Herisauer Gemeinbeschreiber Walter Bänziger betreut. Im Herbst wurde dann bekannt, dass der bisherige langjährige Gemeinbeschreiber von Walzenhausen, Remo Ritter, das Amt auf März 2012 antreten würde. – Finanziell konnte Arthur Sturzenegger die Gemeinde in einem guten Zustand übergeben. Reute schrieb schwarze Zahlen, und das Eigenkapital konnte auf 830 000 Franken geäuft werden. Auch für das Jahr 2012 sieht es nicht schlecht aus. Auf

eine Steuersenkung wie beim Nachbarn Heiden wurde aber verzichtet. Der neue Gemeindepräsident Ernst Pletscher sprach sich gezielt gegen Steuersenkungen aus reinen Wettbewerbsgründen aus.

Wahlen und Abstimmungen

Bei den Gesamterneuerungswahlen gab es keine Überraschungen. In den Gemeinderat gewählt wurden die bisherigen Karl Breitenmoser, Daniela Köppel, Manfred Laim, Marlen Oggier-Ineichen, Ernst Pletscher, Niklaus Sturzenegger und Marc Waibel. Ernst Pletscher ist gleichzeitig Gemeindepräsident und vertritt die Gemeinde zusammen mit Yvette Anhorn im Kantonsrat. – Im November wurde das Budget 2012, das erneut mit einer schwarzen Null rechnet, mit 119:20 Stimmen gutgeheissen. – Die Ergänzungswahl für Marc Waibel, der mitten im Amtsjahr aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen kündigte, fand im April 2012 statt.

Industrie und Gewerbe

Der einst als bürgerliches Restaurant geführte «Sternen» hatte es zuletzt mit asiatischer Küche versucht. Als der Wirt und Sohn des Besitzers seinen Sitz nach Balsthal verlegte, wurde das Lokal geschlossen. Seine Zukunft als Gastrobetrieb ist ungewiss. – Die Konsumgenossenschaft Reute und Umgebung feierte ihr 30-jähriges Bestehen. Das Lebensmittelgeschäft Rohner schloss vor 30 Jahren seine Türen. In der Folge wurden Aktienscheine für eine Konsumgenossenschaft gezeichnet. Der Laden konnte als Denner-Satellit wieder eröffnet und bis in die Gegenwart weiter betrieben werden. 1985 wurde ein Neubau eingeweiht.

Kirchen

Die noch nicht erfolgreiche Suche nach einer neuen Pfarrperson stand nach der Kündigung von Marion Giglberger im Zentrum der Tätigkeit der Evangelischen Kirchgemeinde Reute-Oberegg. In der Kivo gab es einen Wechsel von Klara Marti zu Grit Hermann, die das Kassieramt übernommen hat.

Schulen

Reute erklärte, in Zukunft im Bereich der Sekundarstufe I noch enger mit Oberegg zusammenarbeiten zu wollen.

Kultur und Vereine

Die Feldschützengesellschaft Reute konnte (mit einem Jahr Verspätung wegen des eidgenössischen Schützenfestes) auf das 200-jährige Bestehen zurückblicken. Sie tat das vorab mit einem Jubiläumsschiessen mit rund 700 Schützinnen und Schützen an vier Schiesstagen Anfang Juni. Auch eine Vereinschronik ist erschienen. – Mit einem gelungenen Kirchenkonzert mit dem jungen Hackbrettspieler Urs Fässler als Gastmusiker verabschiedete sich nach rund 14 Jahren Gerhard Pachler als Dirigent der Musikgesellschaft Reute. – Auf viel Beachtung stiess die Ausstellung von 29 Porträts von Rütigerinnen und Rütigern des Gaiser Fotografen Mäddel Fuchs im Alters- und Pflegeheim Watt. Die Kulturkommission hatte ihn für das Projekt «Land und Lüt» beauftragt.

Verschiedenes

Zum 25. Mal fand der Geländelauf Reute statt, der auf beachtliches Interesse stiess. Die Sport- und Plauschveranstaltung war erstmals 1987 aus Anlass des 300-Jahr-Jubiläums der Gemeinde organisiert worden und hat sich zu einer Tradition entwickelt, in die inzwischen auch eine Kategorie Walking integriert wurde. Ein Juni-Termin hat den Herbst abgelöst, um den veränderten Feriengewohnheiten Rechnung zu tragen.

Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2011

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

2011 kam Bewegung in die Standeskommission: an der Landsgemeinde wurde ein neuer Säckelmeister gewählt und im Dezember eine Demission zuhanden der Landsgemeinde 2012 eingereicht, nachdem Landammann Carlo Schmid-Sutter bereits vor Jahresfrist seine Absicht erklärt hatte, nur bis 2013 im Amt bleiben zu wollen. Dazu gesellte sich die Bestätigung des Standesvertreters Ivo Bischofberger trotz einem eher unkoordinierten Angriff der SVP. Landammann Daniel Fässler musste sich in der Nachfolge von Arthur Loepfe im Nationalrat einer Kampfwahl gegen den GFI-Präsidenten Martin Pfister stellen.

Die grossen Themen der Politik drehten sich um die Strukturreform, die bis zum Jahresende nur auf Stufe Parlament, nicht aber bis in die breite Bevölkerung hinein Resonanz fand. Mehr Emotionen weckte die Zukunft von Spital und Pflegeheim Appenzell. Die Landsgemeinde hatte die Möglichkeit, mit dem grössten Baukredit aller Zeiten einen ersten Pflock zu schlagen: Auf dem Spitalguet, einer Liegenschaft im Besitz des Kantons, soll ein neues Alters- und Pflegezentrum mit Demenzstation gebaut werden. Wie weit dieses Bauwerk den langen Weg zum skizzierten Gesundheitszentrum beeinflussen wird, ist offen. Vorsorglich wird das Alters- und Pflegezentrum autark ausgestattet, das heisst mit eigener Küche und Wäscherei, obwohl die Verbindung zum bestehenden Spital gegeben sein wird. Auf diese Weise lässt sich eine Etappierung ganz nach künftigem Bedarf sicherstellen. Es ist durchaus möglich, dass kleinere Brötchen gebacken werden, als der Spitalrat dies unter der Führung von Christian Baer erdacht hatte. Baer verliess das Gremium infolge Wegzugs, und einige Prämissen haben sich in kürzester Zeit markant verändert: Mit der neuen Spitalfinanzierung und dem angekündigten Ausstieg des Kantons-

spitals St.Gallen aus der Zusammenarbeit mussten neue Allianzen gesucht werden: Gegen Jahresende wurde eine Integration in den Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden in die Wege geleitet. Appenzell könnte eine Tagesklinik mit Schwergewicht Orthopädie und reduzierter Grundversorgung erhalten.

Nirgends so sehr wie in kirchlichen Belangen sucht Appenzell Innerrhoden nach Beständigkeit. Und doch hat sich die Situation in kürzester Zeit fundamental verändert. Nur drei Jahre nach den Nonnen des Klosters Maria der Engel haben auch die letzten Kapuzinerpatres aus strategischen Gründen Appenzell verlassen (Abb. 13). Der Wegzug wurde zum einschneidenden und am meisten beachteten Ereignis des Jahres. Am 15. August verabschiedete sich das verbliebene Grüppchen von acht Ordensbrüdern von seinem Wirkungsort, den die Patres seit 1586 seelsorgerisch mitbetreuten. Innerrhoden verdankt ihnen viel, nicht zuletzt das Gymnasium St. Antonius, das einst als Klosterschule ins Leben gerufen worden war und inzwischen zur Kantonsschule mutierte. Die Klostergebäude und das Grundstück fielen zurück an den Kanton, wie es verbrieft war (Abb. 14). Der Kapuzinerorden hatte sich auch dafür entschieden, den grössten Teil seiner wertvollen Kulturgüter zurückzulassen; auch diese fielen an den Staat. Im Rahmen einer ausserordentlichen Session des Grossen Rates wurde die Übergabe und Entgegennahme feierlich besiegelt. Der Augstheiligtage gehörte ganz den Abschiedsfeierlichkeiten, an denen sich auch Bischof Markus Büchel beteiligte.

Eidgenössische Abstimmungen

Als klarer Fehlschuss erwies sich in Innerrhoden die Initiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» (Waffeninitiative), für die am 13. Februar zur Urne gerufen wurde. Mit 73,32 Prozent

Neinstimmen belegte der Kanton einmal mehr den nationalen Spitzenrang, allerdings nur hauchdünn vor den Innerschweizer Kantonen UR, SZ und OW, die ebenfalls über der 70-Prozentmarke in Sachen Ablehnung blieben.

GFI-Präsident Martin Pfister wagte den Versuch, gegen Landammann Daniel Fässler in den Wahlkampf um die Nachfolge von Nationalrat Arthur Loepfe, der altershalber und ungern zurücktrat, einzusteigen. Das Manöver blieb beim Urnengang am 23. Oktober chancenlos, aber nicht ohne Wirkung: Linke Positionen wurden in Innerrhoden selten so klar und deutlich gehört. Daniel Fässler vereinigte 3107 Stimmen auf sich; sein Kontrahent fand 830 Anhängerinnen und Anhänger; die Stimmeteiligung lag bei 37,3 Prozent.

Bund und Mitstände

Ende Juni tagte die Finanzdelegation der Bundesversammlung auf Einladung ihres scheidenden Präsidenten Arthur Loepfe während zweier Tage im Kleinen Ratsaal in Appenzell. Sie empfing die Bundesräte Ueli Maurer und Johann Schneider-Ammann zu intensiven Gesprächen.

Ein ungewohntes Bild bot eine halbe Hundertschaft Blaumützen Ende Juni im Raum Appenzell. Es handelte sich um Teilnehmer einer internationalen Militärbeobachterübung, die im Dreiländereck Deutschland-Schweiz-Österreich durchgeführt wurde und hier ihren Abschluss fand. Friedenssichernde Massnahmen standen im Zentrum.

Die Standortpromotion wurde im Oktober zur gemeinsamen Sache erklärt: Die Kantone St. Gallen, Thurgau und beide Appenzell beschlossen, sich künftig in dieser wichtigen Aufgabe gemeinsam stärker zu positionieren und in der internationalen Landesvermarktung geschlossener aufzutreten. So werden die vier Partnerkantone als drittgrösste Schweizer Wirtschaftsregion wahrgenommen.

Zum Dauerbrenner in der Zusammenarbeit der Kantone St. Gallen und beider Appenzell entwickelte sich die Durchmesserlinie (DML), die höhere Frequenzen der Appenzeller Bah-

nen zwischen Trogen und Teufen unter Eliminierung des Umsteigebahnhofs in St. Gallen bringen soll. Innerrhoden soll einen Anteil von 6,67 Mio. Franken leisten, ohne auf eigenen Schienen einen unmittelbaren Nutzen verspüren zu können. Die Landsgemeinde wird entscheiden.

Einen Rutsch nach «innen» absolvierte die AGG: Die langjährigen Vorstandsmitglieder Hans Bischof-Egger und Annette Joos-Baumberger traten zurück. Sie wurden ersetzt durch Vreni Kölbener-Zuberbühler, die als erste Frau in der Geschichte der AGG das Präsidium übernahm, durch Caius Savary-Tekenbroek, der neu Vizepräsident und Aktuar wurde und durch Michel Peter aus Herisau, der zum Kassier gewählt wurde. Die Tagung fand eher versehentlich im Restaurant Alpstein statt: Der Vorstand währte sich im Bezirk Appenzell; tatsächlich aber befand man sich auf Boden des Bezirks Rüte, der bereits zwei Jahre vorher Gastgeber war.

Die Regierungen beider Appenzell hatten am 24. November Grund für eine kleine offizielle Zusammenkunft im Landesarchiv: An diesem Tag jährte sich zum 600. Mal die Unterzeichnung des Burg- und Landrechtsvertrags mit sieben der acht Alten Orte der Eidgenossenschaft (Abb. 20). Dieser attestierte den Appenzellern Eigenstaatlichkeit und förderte die Entwicklung zum eigenen Staatswesen. Die angereisten Politiker durften das Dokument ehrfurchtsvoll berühren und eingehend betrachten.

Kantonale Politik

Die Standeskommission traf sich im Berichtsjahr zu 25 Sitzungen und behandelte 1406 Geschäfte mit einem Zeitaufwand von total 158 Stunden. 3084 Protokollseiten wurden erstellt und 434 Korrespondenzen auf den Weg gebracht. An 32 Anlässen war die Kantonsregierung mit einer Delegation vertreten. Nicht weniger als 60 Vernehmlassungen waren zu bedienen und zwölf Erlasse zu verabschieden. 74 erleichterte Einbürgerungen standen 32 ordentlichen gegenüber, und elf Personen wurden aus dem Bürgerrecht entlassen.

Der Grosse Rat behandelte an sechs ordentlichen Sessionen 52 Geschäfte und tagte am 15. August zusätzlich, um die Rücknahme der Klosterliegenschaft durch den Kanton mit der Kapuzinerprovinz zu besiegeln. In die Baupläne für das neue Alters- und Pflegeheim Appenzell kam Anfang Februar Bewegung. Der Grosse Rat stimmte einem Rahmenkredit von 21 Mio. Franken zuzüglich 2 Mio. Franken Bauherrenreserve zu. Die Landsgemeinde schloss sich dem Ansinnen an und genehmigte darüber hinaus einen Zusatzkredit für den Bau eines zweiten Parkgeschosses im Untergrund.

In der Junisession wählte der Grosse Rat den Bankfachmann Alfred Inauen als Nachfolger von Vreni Kölbener-Zuberbühler zum Präsidenten (Abb. 11). Josef Schmid rückte auf zum Vizepräsidenten; Martin Bürki, Fefi Sutter und Thomas Mainberger beliebten als Stimmenzähler. Erstmals nahmen Sepp Manser für Schwende sowie Ursi Dähler-Bücheler und Alfred Mittelholzer für Rüte an der Session teil (Abb. 9). Viel Gesprächsstoff bot übers Jahr verteilt die Strukturreform mit einer Maximallösung, welche die Zusammenlegung aller fünf Bezirke des inneren Landsteils vorsah. Auch die Zusammenlegung der Bezirks- und Jugendgerichte wurde in die Wege geleitet.

Der Umbau des Kapellentraktes am Gymnasium Appenzell wurde termingerech abgeschlossen. Der Trakt beherbergt neu die Mensa und sechs grosszügige Schulzimmer nebst Sitzungs- und Gruppenzimmern. Ausgewiesen wurden Mehrkosten von 1,235 Mio. Franken gegenüber dem revidierten Budget, das auf 6,06 Mio. Franken lautete.

Migg Hehli wurde in Schwende als neuer Hauptmann anstelle von Heidi Buchmann gewählt. In den Bezirken Appenzell und Rüte musste gezählt werden: einerseits wurde Fritz Haueis als neuer Baupräsident gewählt – mit nur drei Stimmen Vorsprung auf Christoph Keller, und in Steinegg gelang Ursi Dähler mit sechs Stimmen Vorsprung auf Markus Sutter der Sprung in den Grossen Rat.

Die Innerrhoder SVP verweigerte dem amtierenden Ständerat Ivo Bischofberger im Vor-

feld der Landsgemeinde ihre Gefolgschaft und portierte Landammann Daniel Fässler, allerdings ohne vorher sein Einverständnis eingeholt zu haben. Prompt distanzierte sich dieser öffentlich und in aller Form von dem als dreist wahrgenommenen Vorhaben. Dies führte zu einem Zerwürfnis innerhalb der Partei. Ende Mai gaben die SVP-Grossräte Martin Bürki, Sepp Neff und Hans Brülisauer ihr Parteibuch ab. Damit verlor die Kantonalpartei zwei Bezirkshauptleute und den Präsidenten des Bauernverbandes. Das sei «nicht allzu schlimm», urteilte SVP-Präsident Emil Mock unter Medienbeschuss. Im Spätherbst wurde er durch Ruedi Eberle aus Gonten ersetzt.

Kurz vor Weihnachten reichte Landesfährich Melchior Looser seinen Rücktritt aus der Standeskommission zuhanden der Landsgemeinde 2012 ein. Er war im Jahr 2004 gewählt worden und führte das Justiz-, Polizei- und Militärdepartement.

Landsgemeinde

Gleich zu Jahresbeginn machte Nationalrat Arthur Loepfe den Weg frei für einen Nachfolger in der Grossen Kammer. Er werde altershalber und entsprechend ungerne nicht mehr antreten zur Gesamterneuerungswahl, teilte er mit. Loepfe hatte dem Parlament zwölf Jahre lang angehört; er schuf sich einen Namen als Wirtschaftsvertreter, war Mitglied der Sicherheitspolitischen und der Finanzkommission und im letzten Amtsjahr Präsident der Finanzdelegation, der er mehrere Jahre angehört hatte.

Unerwartet früh sah sich Säckelmeister Josef Moser gezwungen, sein Amt niederzulegen. Eigentlich hatte er geplant, acht Jahre in der Standeskommission zu verbleiben; bis zum Erreichen des Pensionsalters. Doch machte ihm seine Gesundheit einen Strich durch die Rechnung. Immerhin konnte er mit einem herausragenden Ergebnis von der politischen Bühne abtreten.

Die Landsgemeinde fand für einmal Anfang Mai statt, denn das Osterfest fiel auf den letzten Sonntag im April (Abb. 2). Herrliches Frühlingswetter stimmte die Versammlung positiv:

sowohl für die Wahl- als auch für die Sachgeschäfte. Daniel Fässler (Abb. 3) als regierender und Carlo Schmid-Sutter als stillstehender Landammann blieben unbestritten. Als neuer Säckelmeister beliebte der Versicherungsfachmann Thomas Rechsteiner, der vom Kantonalen Gewerbeverband portiert worden war und auf die Unterstützung fast aller Verbände und Gruppierungen zählen konnte. Antonia Fässler, Lorenz Koller, Stefan Sutter und Melchior Loozer wurden ohne Gegenvorschläge in ihren Ämtern bestätigt.

Ivo Bischofberger (Abb. 4) wurde mit überaus deutlichem Mehr für weitere vier Jahre (2011–2015) in den Ständerat gewählt. Er sah sich allerdings veranlasst, seinen Rücktritt als Rektor des Gymnasiums Appenzell per Ende Schuljahr 2011/12 einzureichen, da sich ihm in Bern neue und interessante Perspektiven eröffnen. Die Stelle wurde am 5. November zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Herausragend unter den Sachgeschäften war das grösste Kreditbegehren, das dem Innerrhoder Souverän je vorgelegt worden war. Für den Bau eines neuen Alters- und Pflegeheims auf dem Spitalguet wurden 21 Mio. Franken gesprochen, weitere 2 Mio. Franken wurden bereitgestellt für ein zweites unterirdisches Parkgeschoss, das allenfalls bewirtschaftet werden soll. Neu festgelegt wurde die Sitzzahl im Grossen Rat (50 Sitze), und das neue Geodätengesetz fand einhellige Zustimmung. Eher umstritten war der Lastenausgleich für Zentrumsfunktionen, den beide Appenzell mit der Stadt und dem Kanton St. Gallen ausgehandelt hatten; nach einem «Sirenengesang» seitens des Landammanns resultierte aber ein deutliches Ja.

Zu den Ehrengästen der Landsgemeinde zählten Bundesrat Johann Schneider-Ammann, Ständeratspräsident Hansheiri Inderkum aus Uri und der Regierungsrat des Kantons Uri in corpore, Br. Ephrem Bucher, Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz, und Br. Hans Portmann als letzter Guardian des Kapuzinerklosters Appenzell.

Bezirke und Feuerschau

Mit Heidi Buchmann (Abb. 5) verabschiedete sich im Bezirk Schwende eine bewährte Politikerin mit beeindruckendem Palmarès. Buchmann war 1993 in den Bezirksrat gewählt worden und stand dem Gremium ab 2000 als erste Frau im Kanton in der Funktion des regierenden Hauptmanns vor. Als Nachfolger wählte die Bezirksgemeinde vom 8. Mai den Sekundarlehrer Migg Hehli (Abb. 6), auf seinen Sitz als Mitglied rückte Thomas Signer nach. Die Steuern wurden um sieben auf 24 Punkte gesenkt. – Der Bezirk Rüte nahm die dritte Sanierungsetappe der Eichbergstrasse in Angriff. Das 630 m lange Teilstück vom Einlenker Feusenalp bis zur Kantonsgrenze wurde mit grossem Aufwand auf 5,5 m Fahrbahnbreite erweitert. Angesichts des instabilen Geländes, das eine permanente Kriechbewegung talwärts macht, musste der Strassenkörper «schwimmend» verlegt werden. Mit Ende der Bauarbeiten ging die Eichbergstrasse an den Kanton über. Für Claudia Manser nahm der Treuhänder Bruno Koster im Bezirksrat Einsitz. Alfred Mittelholzer und Ursi Dähler wurden in den Grossen Rat gewählt. Der Steuerfuss wurde um zehn auf 25 Prozentpunkte gesenkt. – Im Bezirk Appenzell nahm Fritz Haueis anstelle von Baupräsident Sepp Koster Einsitz im Bezirksrat. Der Steuerfuss wurde um acht auf 28 Prozentpunkte gesenkt. – Die Bezirksgemeinde Schlatt-Haslen wählte Ruedi Huber-Steffen für Kassierin Annelies Sutter-Signer in den Rat. Mit nur 20 Prozentpunkten (–12) erreichte der kleinste Bezirk den tiefsten Steuerfuss aller Zeiten. – Dies auf Augenhöhe mit Gonten, das allerdings nur sechs Punkte abbauen musste, um dieses rekordtiefe Niveau zu erreichen. Das Bahnhofareal West wurde der Kernzone zugeteilt, der Quartierplan «Bartlimes» genehmigt. Zudem wurden zwei Kredite im Umfang von 150 000 Franken für eine neue Brücke über die Schwarz und einen Hartbelag für die Parkplätze in Jakobsbad gesprochen. Im Juni sorgte die Auflage eines Quartierplans «Kernzone Gontenbad» für Wirbel. Die Mineralquelle und die Stiftung Altersheim Gontenbad möchten verdich-



tet bauen. Stein des Anstosses war das Vorhaben, einen siebenstöckigen Hochbau mit sechseckigem Grundriss östlich des Altersheims direkt angrenzend an das Bahntrasse zu stellen. Zudem sollte ein viergeschossiger Lagerkomplex für die Mineralquelle ermöglicht werden. Die Einsprachen konnten bis Jahresende nicht erledigt werden.

Feuerschau: Die Dunke 2011 wählte Romeo Premierlani als Nachfolger von Robert Signer in die Feuerschaukommission. Signer hatte seinem Amt während annähernd drei Jahrzehnten die Treue gehalten. Prägendes Ereignis war die Genehmigung des Quartierplans «Hintere Wühre II», der durch alle Instanzen erkämpft werden musste und sich schliesslich dem Referendum stellte. Eine ausserordentliche Dunkserversammlung genehmigte am 9. September das umstrittene Projekt, das sich dem verdichteten Bauen verschrieben hat, aber auch reichlich Grünfläche zwischen den Gebäuden vorsieht. – Die Geschäftszahlen der Feuerschau gaben Anlass zum Jubel. Erzielt wurde der höchste operative Cashflow überhaupt. Er lag bei 3,352 Mio. Franken. Zwar ergab sich bei einem Aufwand von 16,465 Mio. Franken nur ein Ertragsüberschuss von 171 000 Franken, doch konnten Abschreibungen im Umfang von 2,841 Mio. Franken getätigt und Rückstellungen von 340 000 Franken vorgenommen werden. Der Selbstfinanzierungsgrad lag bei 126,1 Prozent. Das Nettovermögen stieg bis zum Jahresende auf 2,869 Mio. Franken. Am einträglichsten war einmal mehr die Energieversorgung; sie schrieb einen Reingewinn von 776 000 Franken.

Finanzen und Steuern

Die Innerrhoder Staatsrechnung schloss mit einem Glanzresultat. Zwar verzeichnete die Laufende Rechnung bei einem Gesamtaufwand von 144,9 Mio. Franken «nur» einen Überschuss von 442 000 Franken, doch wurde noch nie so viel investiert. Die Gesamtinvestitionen in Strassen, Abwasser und Entsorgung – sie werden als separate Rechnungen geführt – beliefen sich auf 19,2 Mio. Franken. Die Nettoinvestitionen betragen 9,4 Mio. Franken. Abgeschrieben wurden in der Verwaltungsrechnung und in den drei erwähnten Spezialrechnungen zusammen 14,1 Mio. Franken. Der Eigenfinanzierungsgrad lag bei 98 Prozent. Das Eigenkapital wuchs auf 51 Mio. Franken an.

Am guten Ergebnis markant beteiligt waren die Erbschaftssteuern, die gegen 6 Mio. Franken einbrachten. Bereits im Vorjahr war dieser Posten in den Bereich von 7 Mio. Franken hochgeschwungen. Doch auf diesen erfreulichen Ergebnissen lasse sich keine Finanzpolitik aufbauen, betonten der scheidende und der neue Säckelmeister unisono. Die Staatssteuern erreichten ein Total von 46,1 Mio. Franken.

Die Jahresrechnung 2011 zeigte deutliche Auswirkungen der Entflechtung innerkantonaler Finanzströme. Dem Kanton fielen elf Prozentpunkte mehr Steuern zu, die Bezirke wurden im Gegenzug in dem Masse entlastet, dass ein Nullsummenspiel für die Steuerzahler resultierte. In der laufenden Rechnung konnte der Aufwand gegenüber dem Budget um 1,7 Mio. Franken verringert werden, während die Einnahmen um 7,4 Mio. Franken höher ausfielen.



3



4



5



6

len. In der Verwaltungsrechnung 2011 wurde ein Cashflow von 7,8 Mio. Franken erzielt.

Die Ausgaben in der Investitionsrechnung 2011 beliefen sich auf 12,5 Mio. Franken. Dem standen Einnahmen von rund 10,5 Mio. Franken gegenüber, und zwar in Form von Bundesbeiträgen (3,13 Mio. Franken) und Abschreibungen (7,36 Mio. Franken). Die Nettoinvestitionen betragen 9,4 Mio. Franken. Für das neue Alters- und Pflegezentrum wurden zwei Mio. Franken Rückstellungen getätigt. Mit Abstand die gewichtigste Investition betraf den Gymnasium-Umbau, allein 2011 beliefen sich diese Ausgaben auf 5,25 Mio. Franken.

Kantonalbank

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen konnte die Appenzeller Kantonalbank wiederum ein sehr gutes Jahresergebnis ausweisen. Davon profitierte nicht zuletzt der Kanton: In die Staatskasse flossen 7,45 Mio. Franken, davon 0,75 Mio. Franken als Verzinsung des Dotationskapitals. Grundpfeiler der Geschäftstätigkeit blieb das Zinsengeschäft, welches der grössten Herausforderung ausgesetzt war. Der Nachteil rekordtiefer Zinsen im Hypothekengeschäft konnte nicht ganz ausgeglichen werden: Der Erfolg in diesem Kernbereich reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Mio. auf 29,6 Mio. Franken. Spuren hinterliessen aber auch die Börsenflaute und die Finanzmarktkrise im Kommissions- und Handelsgeschäft. Der Handelserfolg verkleinerte sich um 0,13 Mio. auf 1,2 Mio. Franken, der Kommissionsertrag um 0,252 auf 6,57 Mio. Franken. Der Ge-

schaftsaufwand stieg um 0,9 Mio. Franken, so dass der Bruttogewinn um 1,4 Mio. Franken (-6,9 Prozent) auf 19,28 Mio. Franken sank.

Von den gut zwei Milliarden Franken Kundenausleihungen entfielen 1,86 Milliarden Franken auf Hypotheken, das sind 6,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Von den Hypotheken entfielen 54 Prozent auf Innerrhoden, 28 Prozent auf Ausserrhoden und die restlichen knapp 18 Prozent fast ausschliesslich auf die übrige Ostschweiz. Die Spar- und Anlagegelder stiegen um bemerkenswerte 9,6 Prozent auf knapp 1,1 Milliarden Franken. Deutlich nachgelassen hatten einzig die Kassenobligationen auf 181,8 Mio. Franken (-11,1 Prozent).

Der Reingewinn 2011 fiel mit 11,865 Mio. Franken trotz Frankenstärke und unsicherem Marktumfeld um 2,1 Prozent höher aus als im Vorjahr. Es wurden 0,257 Mio. Franken weniger vom Anlagevermögen abgeschrieben, und der ausserordentliche Aufwand fiel um knapp 1,5 Mio. Franken geringer aus. Den allgemeinen

Abbildungen Februar bis Mai 2011

- 1 *Die Zukunft des Spitals Appenzell bleibt ungewiss.*
- 2 *Landsgemeinde 2011 im Überblick.*
- 3 *Daniel Fässler nimmt als regierender Landammann das Landessigill formell entgegen.*
- 4 *Ständerat Ivo Bischofberger kündigt seinen Rücktritt als Rektor des Gymnasiums St. Antonius an.*
- 5 *Heidi Buchmann tritt von der politischen Bühne ab.*
- 6 *Hauptmann Migg Hehli (Mitte) mit den neu Gewählten der Bezirksgemeinde 2011.* (Bilder: AV)



7



8

gesetzlichen Reserven der Bank wurden 4,47 Mio. Franken zugewiesen. Das Eigenkapital stieg um 9,6 Mio. auf 208,4 Mio. Franken, womit die Reserven weiter gestärkt wurden. Die Bilanzsumme stieg auf 2,329 Milliarden Franken.

Mit grossem Aufwand und sechsmonatiger Bauzeit wurde die Niederlassung der Appenzeller Kantonalbank in Oberegg komplett umgebaut (Abb. 18). Das Erdgeschoss im Haus Bären wurde neu konzipiert als Beraterbank. Die helle und freundliche Kundenhalle, dominiert von einem bedienten Tresen, wird gesäumt von Büros und vier Besprechungszimmern hinter Glasfronten. Modernste Technologie punkto Datentransfer und Sicherheit hat Einzug gehalten. Besonders kundenfreundlich wurde der 24-Stunden-Bereich ausgestaltet: Der Bancomat und ein weiterer Automat für Einzahlungen mit Münzzähler (Nachttresor) sind in beheizten Räumen untergebracht.

Wetter und Landwirtschaft

Rekordverdächtige 17 Grad Celsius im Januar und zu milde Temperaturen (6–10 Grad Celsius) bis zum 20. Februar prägten den Jahresbeginn. Schnee und Eis folgten nur für kurze Zeit. Bereits im März konnte Gülle ausgebracht werden, und die Weidesaison begann ausnehmend früh. Niederschläge waren rar, bis Ende April Abendgewitter mit starken Hagelschlägen niedergingen, namentlich im Gebiet Wasserschaffen-Sollegg und Leimensteig-Brenden-Schlatt. Schon Anfang Mai konnte sehr gutes Heu geerntet werden, zum Monatsende erst fiel ergiebiger Regen. Nach ersten Hitzetagen geriet

das Wetter durcheinander. Mitte Juli wurden nur noch 14 Grad gemessen, die Schneefallgrenze fiel auf 2000 Meter, auf den Alpbetrieben machte sich Ernüchterung breit (Abb. 10). Schon Mitte August, also zwei Wochen früher als üblich, war der Alpstein grösstenteils entleert. Der Sommer kehrte erst am 21. August zurück mit Temperaturen bis 35 Grad Celsius. Die Wärmeperiode hielt sich bis in den Oktober hinein. Am 8. des Monats fiel Schnee bis 800 m ü. M., und am 22. wurde der erste Bodenfrost im Tal vermerkt. Dann folgte ein mustergültiger Spätherbst. Bis Anfang Dezember herrschte sonniges und mildes Wetter, und auf der Alpennordseite fiel während vierzig Tagen kein Tropfen Regen. Froh war man allgemein, dass sich die Quellen bis zum Jahresende nach Regen- und Schneefällen wieder auffüllten.

Landwirtschaft: Die 123. Hauptversammlung des Bauernverbandes Appenzell tagte im Vereinsaal in Oberegg. Präsident Sepp Neff beklagte den permanenten Preiserfall, unter dem vorab die Schweinemäster zu leiden hatten, während Poulet- und Eierproduzenten bessere Zahlen schrieben. In der Rechnung des Verbands resultierte bei einem Ertrag von 507 000 Franken ein Vorschlag von 44 500 Franken. Ausgewiesen wurde ein Eigenkapital von 323 000 Franken. Pius Neff, Gehrenberg, wurde anstelle von Albert Broger in den Vorstand gewählt. Eine erfreuliche Schar erfolgreicher Berufseinsteiger konnte geehrt werden.

Als echte Herausforderung entpuppte sich die tiergerechte Bauweise, die sich nach einer



fünfjährigen Übergangsfrist ab dem 1. September 2013 nicht nur auf Heimställe, sondern auch auf die Alp- und Weidställe ausdehnt. Läger-, Liegeboxen-, Fressachsen- und Krippenmasse müssen angepasst werden. Eine entsprechende Informationsveranstaltung im Restaurant Alpstein im Mai war gut besucht. Mittels schriftlicher Selbstdeklaration wurden alle Landwirte, die Ställe im Sömmerungsgebiet und auf Heimweiden belegen, in der Folge nach ihrem Handlungsbedarf befragt.

Tierbestände: Die Tierbestände des Kantons reduzierten sich im Vergleich zum Vorjahr leicht. Beim Rindvieh wurden 14 297 (-482), bei den Schweinen 25 865 (-350) Tiere gezählt. 912 Ziegen (-79), 3167 Schafe (-98) und 216 Pferde (+15) bevölkerten zusätzlich Weiden und Ställe. Beim Geflügel wurde mit 121 012 Tieren ein Rückgang um rund 2800 Exemplare verzeichnet. Die 70 Imker verzeichneten trotz reduziertem Bestand ein Rekordjahr bei der Honigernte; gezählt wurden am Stichtag 693 (Vorjahr 771) Völker.

Das angebehrte Volumen für *Meliorationen* war im Berichtsjahr deutlich rückläufig. Die Fachbereiche Hochbau und Betriebshilfen sowie Meliorationen im Bundesamt für Landwirtschaft erteilten Zusagen im Wert von rund 530 000 Franken, was ein Bauvolumen von 3,586 (Vorjahr 7,673) Mio. Franken auslöste. Beiträge wurden an vier Güterstrassen, zwei Stromversorgungsprojekte und fünf landwirtschaftliche Hochbauten gesprochen. Kanton und Bezirke genehmigten je 310 000 Franken Beiträge. Abgerechnet wurden im Berichts-

jahr Beiträge der öffentlichen Hand im Umfang von 1,776 Mio. Franken.

Justiz und Polizei

Auf den ersten Blick scheint das Umfeld für die Bevölkerung Innerrhodens entspannter geworden zu sein. Im Jahr 2011 gingen bei der Staatsanwaltschaft nämlich nur 490 (Vorjahr 642) Strafklagen und Strafanzeigen ein, zum Teil mit mehreren oder schweren Straftatbeständen. Der vermeintliche Rückgang steht aber in unmittelbarem Zusammenhang mit der neuen Strafprozessordnung, denn Fälle, in denen die Täterschaft nicht ermittelt werden kann, werden nicht mehr an die Staatsanwaltschaft weitergereicht zur formalen Einstellung, sondern verbleiben bei der Polizei. Zusammengekommen dürfte das Total der Fälle analog dem Vorjahr ausgefallen sein.

Bei der Kantonspolizei Appenzell Innerrhoden wurden nach einem Neuzugang insgesamt

Abbildungen Mai bis Juni 2011

7 Pfarrer Stephan Guggenbühl segnet die neu erbaute Sigelbahn vor der Jungfernfahrt.

8 Photovoltaikanlage auf dem Dach der Sägerei Fässler in Gonten.

9 Drei neu gewählte Grossräte (von links): Sepp Manser, Ursi Dähler und Alfred Mittelholzer.

10 Miserabler Alpsommer: Die Hoffnungen erfüllen sich nicht für die Sennen.

11 Alfred Inauen sitzt ab der Junisession auf dem Stuhl des Grossratspräsidenten. (Bilder: AV)



12



13

29 Personen beschäftigt, davon vier Zivilangestellte (260 Stellenprozente). Bei interkantonalen Polizeieinsätzen zugunsten Bund, Kantonen und Polizeischule Ostschweiz wurden total 133 Arbeitstage geleistet.

364 Ambulanzeinsätze mit Patienten wurden gefahren, je zur Hälfte ins Spital Appenzell und in umliegende Spitäler. In 34 Fällen leistete die Ambulanz Hilfestellungen für einen Regaeinsatz.

Auf Innerrhoder Strassen wurden 162 Unfälle registriert, 26 mehr als im Vorjahr. Deutlich zugenommen haben Schleuder- und Selbstunfälle. Verzeichnet wurde ein Unfall mit Todesfolge und 44 (34) Ereignisse mit insgesamt 49 (34) Verletzten. Die Zahl der eingelösten Fahrzeuge blieb stabil bei 23 100.

Gewerbe und Industrie

Die Raiffeisenbank Appenzell sorgte anlässlich der Generalversammlung vom 12. April in Gais für eine Überraschung. Der frühere Ausserrhoder Molkenkurort soll am Dorfplatz 12 eine eigene Bankfiliale erhalten, wie VR-Präsident Marco Züger in Aussicht stellte. Feierstimmung herrschte indes bereits am Hauptsitz in Appenzell. Das Haus «Landammann Fässlers» wurde stilvoll vom Erdgeschoss bis unter Dach neuen Bedürfnissen entsprechend umgebaut. Beides ist nicht zuletzt das Resultat kontinuierlichen Wachstums: Die Generalversammlung nahm zur Kenntnis, dass die Zahl der Genossenschafter um 402 auf 7553 angewachsen ist. Die Bilanzsumme stieg auf 533 Mio. Franken, der Reingewinn auf 723 000 Franken.

Umgebaut wurde auch die Filiale der UBS an der Hauptgasse 11. Vor vierzig Jahren, am 1. Dezember 1971, hatte der Schweizerische Bankverein an dieser Stelle den Betrieb aufgenommen. Er kam 1998 fusionsbedingt zur UBS, die sich ein einheitliches Auftreten am Markt auf die Fahne geschrieben hatte. Überflüssiges Panzerglas wurde entfernt, die Kundenhalle offener und freundlicher gestaltet, die 24-Stunden-Zone in die Halle integriert.

Der 13. Politapéro des Kantonalen Gewerbeverbandes fand im Hotel Alpenblick in Schwende statt. Ständerat Ivo Bischofberger referierte zur EU-Problematik und betonte die Wichtigkeit von persönlichen Kontakten mit Entscheidungsträgern im nahen Ausland. Es gelte, sich am Verhandlungstisch der Stärken des eigenen Landes stets bewusst zu sein und konsequent an seinen Interessen festzuhalten. Angesichts der enormen Beschleunigung in verschiedenen Entwicklungsfeldern der EU müssten Beziehungen permanent überdacht werden, gab Bischofberger als Mitglied der Aussenpolitischen Kommission zu bedenken.

Die Frankenstärke und die Turbulenzen um den Euro haben Exportbetriebe und Tourismus zum Teil in erhebliche Schwierigkeiten gebracht. Der Blick nach innen zeigte jedoch, dass trotz allem Aufbruchstimmung vorherrschte. Von der öffentlichen Hand, von der Gastronomie und von Privaten wurde in grossem Stil investiert. Gewichtige Bauprojekte wurden lanciert oder abgeschlossen.

Gefeiert wurde in den Schulanlagen Gringel: Die – vorwiegend von einheimischen Unter-



nehmen – komplett umgebaute Aula konnte am 1. April in Betrieb genommen werden, und die Dreifachturnhalle wurde Mitte September im Rahmen einer bunten Unterhaltung ihrer Bestimmung übergeben. Dreizehn Monate Bauzeit hatten genügt, um das ehrgeizige Projekt umzusetzen.

Die ThysenKrupp Presta AG Obereggen (Abb.16) feierte mit der Dorfbevölkerung das 40-jährige Bestehen des Unternehmens, das sich inzwischen zum grössten Arbeitgeber des äusseren Landesteils entwickelt hat. Für negative Schlagzeilen sorgte hingegen Anfang Oktober die Litex AG in Appenzell: Sie hat ihre Produktion ins Ausland verlegt; zwanzig zum Teil langjährige Mitarbeiter wurden in relativ kurzer Zeit entlassen.

Die Sepp Fässler AG baute ihre Ausstellung hinter Glas auf 400 Quadratmeter aus, um die Modellvielfalt von BMW und Mini angemessen präsentieren zu können. Zum Jahresende gab alt Landesfährnrich Alfred Wild seine Apotheke an der Hauptgasse 5 in neue Hände. Er hatte sie vor 28 Jahren als Drogerie übernommen und kraft seiner Legitimation umgehend den Status geändert. Seine Nachfolgerin Karin Schmidt ist eine ausgewiesene Fachfrau.

Erneuerbare Energien waren in Innerrhoden auf dem Vormarsch. Sie SAK realisierte im Frühsommer eine 1240 Quadratmeter grosse Photovoltaikanlage auf dem Dach der Sägerei Fässler in Gonten, die 180 000 kW Strom liefern soll (Abb.8). In Obereggen wurde die IG Appenzeller Naturstrom Genossenschaft ins Leben gerufen, die ähnliche Projekte ins Visier ge-

nommen hat. Kurz vor Weihnachten ging sie mit ihrer ersten 60 kW-Anlage ans Netz.

Auch die Erdgas-Versorgung wird Realität. Die Gravag AG erschliesst das Dorf Appenzell vom Rheintal her und stiess vor dem Winter einbruch mit dem Leitungsbau bis zum Dorftrand vor.

Bevölkerungsentwicklung und Gesundheit

Der Einwohnerbestand per 31. Dezember 2011 lag bei 15 789 Personen, was einem Zuwachs gegenüber dem Stichtag des Vorjahres um 59 Personen entspricht. Im inneren Landesteil lebten 13 866 Personen, in Obereggen 1903 Personen. Deutlich zulegen konnten die Bezirke Appenzell, Rüte und Gonten; namentlich Schwende musste Verluste hinnehmen. Der Anteil der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung stieg um 31 auf 1581 Personen an. Deutlich stieg die Zahl der anerkannten Flüchtlinge von 20 auf neu 38 Personen.

In der Geburtenabteilung des Spitals Appenzell wurden 61 Mädchen und 82 Knaben

Abbildungen Juni bis August 2011

12 Die besten Maturi mit Emil Nisple (links), Rektor Ivo Bischofberger (rechts) und Peter Raschle (im Hintergrund).

13 Am 15. August verabschieden sich die letzten Kapuzinerpatres unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung.

14 Das Klostergebäude der Kapuziner in Appenzell ist verwaist.

15 Der frühere Kapellentrakt wird neu als «Nordtrakt» des Gymnasiums bezeichnet. (Bilder: AV)



16



17



18

entbunden, dazu kam eine Hausgeburt. 83 Paare gaben sich das Ja-Wort, in 72 Fällen besaßen beide Partner das Schweizer Bürgerrecht. Im Berichtsjahr wurde zudem eine Partnerschaft eingetragen. Die stärkste Abweichung in der Statistik ergab sich bei der Sterberate: Fünfzehn Todesfälle mehr als im Vorjahr wurden verzeichnet; unter den 102 Verstorbenen waren 46 Frauen und 56 Männer.

Gesundheit: Der Geschäftsgang im Spital und Pflegeheim Appenzell entwickelte sich nicht erfreulich (Abb. 1). Die Zahl der stationär behandelten Patienten ging um elf Prozent zurück, namentlich in der Inneren Medizin (-17 Prozent) und in der Allgemeinen Chirurgie (-26 Prozent). Verzeichnet wurden 7963 Pflegetage im Akutbereich und 16 642 im Pflegeheim, was einem Total von 24 605 Pfl egetagen entsprach. Die Kosten für 1157 ausserkantonale Hospitalisationen beliefen sich auf rund 5,6 Mio. Franken. Der breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde Ende Februar die ambulante Gastroenterologie mit Tagesklinik im Spital Appenzell. Der Umbau wurde lanciert und betreut von der St. Galler Chefärztin Christa Meyenberger, die Mitglied des Spitalrates ist.

Eine wichtige Veränderung ergab sich im Spitalrat, nachdem Christian Baer Ende Mai das Präsidium und die Mitgliedschaft im Gremium infolge Wegzugs zur Verfügung gestellt hatte. Frau Statthalter Antonia Fässler wurde von der Ständekommission mit dem Präsidium betraut, als neues Mitglied des Spitalrates wurde der Wirtschaftsprofessor Roman Dörig gewählt.

Thomas Rechsteiner nahm als neuer Säckelmeister von Amtes wegen Einsitz im Gremium.

Das Gesundheits- und Sozialdepartement war mit dem Vollzug der KVG-Revision in den Bereichen Spitalfinanzierung und -planung stark gefordert. Dem Spitex-Verein AI wurde die Bewilligung erteilt zur Erbringung von Akut- und Übergangspflege gemäss neuer Pflegefinanzierung.

Bildung

Das Gymnasium Appenzell feierte mit 49 Kandidatinnen und Kandidaten eine Spitzenmatura zum 70-jährigen Bestehen der hauseigenen Prüfung. Der Durchschnitt lag bei der Note 4,59; alle Teilnehmenden haben bestanden. Franziska Dörig aus Brülisau erzielte die Bestnote 5,61; mit Tobias Müller (5,33) und Jan Fässler (5,22) standen zwei weitere Appenzeller an vorderster Front (Abb. 12). Aus der Maturitätskommission verabschiedet wurde im Rahmen der Feier Oberförster Peter Raschle, der dem Gremium 26 Jahre lang angehört hatte.

Unter den Absolventinnen und Absolventen von Lehrabschlussprüfungen erzielten nicht weniger als 26 Kandidatinnen und Kandidaten die Note 5,3 oder besser, allen voran die Mediamatikerin Myriam Koch aus Jakobsbad mit 5,7. Zwei Innerrhoder machten an den Berufsweltmeisterschaften in London von sich reden. PeterENZler aus Appenzell holte sich bei den Bauschreinerinnen die Silbermedaille. Sandrine Eisenhut aus Oberegg brachte unter den Köchen ein Diplom nach Hause, was ihren Schweizer Meistertitel nochmals unterstrich.



19



20



21

Als Schweizer Meisterin konnte sich auch Isabelle Gmünder aus Appenzell feiern lassen; sie gewann den Titel in der Kategorie der Innendekorations-Näherinnen.

Zu Beginn des Schuljahres 2011/12 konnte der komplett umgebaute Kapellentrakt des Gymnasiums in Betrieb genommen werden (Abb.15). Hinter dem Namen Nordtrakt verbergen sich neu eine gross angelegte Mensa und darüber, auf zwei Stockwerken angesiedelt, sechs helle Schulzimmer mit Gruppenräumen. Darüber liegt das dritte Obergeschoss mit Studentenzimmern, welches vom Umbau nicht betroffen war. Zum Umbau gehörte die Totalsanierung der Küche und ihrer Peripherie sowie des ganzen Eingangsbereichs.

Statistik: Auf der Volksschulstufe (Kindergarten bis Sekundarstufe I) arbeiteten im vergangenen Jahr insgesamt 173 Lehrkräfte, davon 66 mit Vollpensum. Am Gymnasium waren 54 Lehrpersonen tätig, wovon 43 mit Teilpensum. Die Schülertabelle vom Dezember 2011 umfasste 290 Kindergartenkinder, 68 Kinder in Vorschul-, Einführungs- und Kleinklassen sowie 1032 Primarschülerinnen und -schüler. An der Realschule Appenzell wurden 173 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, an der Sekundarschule 259. Oberegg führte eine integrierte Oberstufe mit 76 Schülerinnen und Schülern. Am Gymnasium Appenzell wurden 344 Lernende betreut. Das ergibt ein Total von 2241 Schülerinnen und Schülern. In Sonderschulen ausserhalb des Kantons wurden weitere 21 Kinder betreut.

Die ersten drei Jahre des Gymnasiums gelten als allgemeine Schulpflicht und werden der Sekundarstufe I zugerechnet, die vollumfänglich vom Kanton finanziert wird. Was darüber hinausgeht, wird mit Beiträgen unterstützt. So leistete der Kanton an die Hinführung zur Matura und an Fachschulen insgesamt 2,088 Mio. Franken. An Fachhochschulen flossen 2,291, an Universitäten weitere 1,828 Mio. Franken. Zudem wurden rund 789 000 Franken Stipendiegelder ausbezahlt und 96 500 Franken Studendarlehen gewährt.

Insgesamt 519 Lernende standen in einem Lehrverhältnis und wurden an Berufsschulen landauf, landab unterrichtet, davon 249 im Kanton St. Gallen und 223 am BBZ Herisau. Sie verursachten durchschnittliche Kosten von je 7350 Franken. Total wechselten 3,815 Mio. Franken die Hand. 184 Lernende traten zur Lehrabschlussprüfung an und 176 bestanden,

Abbildungen September bis Dezember 2011

16 Politprominenz lässt sich die Errungenschaften der ThyssenKrupp Presta AG erklären.

17 Das Berggasthaus Äscher ist «Berggasthaus des Jahres 2012».

18 Das Team der Oberegger Bankniederlassung freut sich über den gelungenen Umbau.

19 Agathe Nisple erhielt einen IBK-Förderpreis im Bereich Kulturvermittlung.

20 Der Landrechtsvertrag von 1411 wird im Landesarchiv in Appenzell begutachtet.

21 Stefan Inauen in der Kunsthalle Ziegelhütte.

(Bilder: AV)

was einer Erfolgsquote von 95,7 Prozent entsprach.

Kirchen

Der Wegzug der Kapuziner trug der Pfarrei Appenzell die Verantwortung über die Klosterkirche ein. Pfarrer Stephan Guggenbühl wurde als Kirchendekan eingesetzt; er koordiniert die Nutzung. Als Sofortmassnahme wurde zwischen Kirche und Klostergebäude, das in den Besitz des Kantons überging, ein physischer Schnitt gesetzt. Die Querverbindungen wurden geschlossen und mit Sicherungsanlagen versehen, damit die Kulturgüter im leer stehenden Haus nicht von ungebetenen Gästen heimgesucht werden.

Unter Beschuss geriet eine Vereinbarung des Vereins katholischer Kirchgemeinden mit dem Bistum St. Gallen, die eine gestaffelte Erhöhung der jährlichen Beiträge für die bistümlichen Dienstleistungen von aktuell 32000 Franken auf 80000 Franken vorsah. Das Gremium sei zu solchen Zugeständnissen nicht befugt, wurde festgestellt. Die Standeskommission musste sich der Sache annehmen.

Nach denkmalpflegerischen Grundsätzen total saniert wurde das ehemalige Pfarrhaus Schlatt. Geschaffen wurde Wohnraum für eine Grossfamilie. Vom Umbau ausgeschlossen war einzig das Tiefgeschoss mit dem Pfarreisaal.

Am 13. Dezember konnte Johann Kühnis sein 30-Jahr-Jubiläum als Pfarrer von Oberegg feiern. In dieser Zeitspanne standen 1087 Ehepaare vor ihm am Traualtar, und er hat 1092 Kindern die Taufe gespendet. Halb so viele, nämlich 522 Männer, Frauen und Kinder, hat er zu Grabe geleitet.

Tourismus

Die Tourismusverantwortlichen zeigten sich sehr zufrieden: 162000 Logiernächte wurden in Innerrhoden gezählt. Das sind nur gut 3000 weniger als im Rekordjahr 2010, was angesichts des schwachen Euro als positives Ergebnis zu werten war. Rekordfrequenzen konnten dank des lang anhaltenden schönen Spätherbstwetters die Bergbahnen verzeichnen. Über zwanzig

Grossveranstaltungen brachten auch in der Nebensaison neue Gäste nach Appenzell. Die Rechnung des VAT-AI schloss mit einem Defizit von 83000 Franken. Dieses war zurückzuführen auf einen umfassenden Umbau der Tourist-Information im Haus Buherre Hanisefs. Die Erträge im Berichtsjahr beliefen sich auf 2,066 Mio. Franken, die Aufwände auf 2,149 Mio. Franken. Beschäftigt wurden 42 Voll- und Teilzeitangestellte.

Viel Geld floss in die Tourismus-Infrastrukturen: Am Berggasthaus Bollenwees wurde ein beachtlicher Erweiterungsbau in Betrieb genommen. Das Berggasthaus Forelle und die «Loosmühle» in Weissbad wurden umfassend modernisiert. Für die neue *Sigelbahn* konnte bereits in der ersten Februarhälfte bei idealsten Bedingungen der Seilzug erfolgen. Im Mai wurde die Bahn als neuzeitliche Doppelseil-Anlage mit Viererkabinen feierlich eröffnet (Abb. 7). – Die *Kastenbahn* in nächster Nähe erhielt neue Kabinen und eine topmodern ausgebaute Talstation. Diese fiel mit Gesamtkosten von 2,26 Mio. Franken wesentlich teurer aus als geplant; budgetiert waren 1,7 Mio. Franken. Trotz Auswirkungen der Euro-Krise konnte bezüglich Frequenzen das drittbeste Jahr der Firmengeschichte verzeichnet werden mit 207435 Fahrten. Erwirtschaftet wurde bei einem Gesamtumsatz von 2,585 Mio. Franken ein Jahresgewinn von 178000 Franken. – Die *Kronbergbahn* reichte Anfang April zur Bereicherung des Familienangebots ein Baugebiet für einen Bogenparcours ein. Die Idee scheiterte bereits in der Auflagephase. Hingegen konnte just vor Beginn der Wintersaison neben der Talstation ein nagelneues Kioskrestaurant in Betrieb genommen werden, und erstmals war der Kronberg als Berg mit Schlittelbahn in aller Munde. Erzielt wurde denn auch das beste Jahresergebnis der Firmengeschichte: 3,956 Mio. Franken Umsatz bedeuteten eine Steigerung von 7,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. – Die *Ebenalpbahn* meldete das umsatzstärkste Jahr ihrer Geschichte. 210082 Beförderungen liessen die Einnahmen auf 1,9 Mio. Franken hochschnellen; das Winterge-

schäft blieb unbefriedigend, obwohl auf Zuzug vom Kronberg her zu hoffen war. – *Säntis*: Zu Jahresbeginn wurden der Abbruch und Neubau des Ostflügels am Berggasthaus Alter Säntis in Angriff genommen. Den fulminanten Auftakt bildete der Aufstieg eines «Kaiser»-Schreitbaggers über Eis und Schnee vom Schafboden über Rotstein und Meglisalp zur Baustelle. Bereits im Frühling konnten der Altbau des Gasthauses entfernt, die Unterkellerung aus dem Fels gesprengt und mit dem Neubau begonnen werden. Vor dem Wintereinbruch war der Rohbau im Trocken. Rund um den Gipfel waren die Wanderwege zwischen Löchlibettensattel und Blauschneelücke in den Jahren 2008 bis 2011 mit grossem Aufwand saniert worden. Das Projekt wurde Ende September als abgeschlossen gefeiert. – Das Berggasthaus Äscher erhielt hohe Weihen: Die Landesgruppe Schweiz des ICOMOS ehrte das jüngst sanierte Gebäude unter der überhängenden Wand der Ebenalp und erklärte es zum «Berggasthaus des Jahres 2012». Erbaut wurde es 1846 (Abb. 17). – Die GV des Hotels Hof Weissbad feierte einen neuen Rekord: Erstmals war es gelungen, die Umsatz-Traummarke von 20 Mio. Franken zu durchbrechen; bei einer Zimmerauslastung von 97 Prozent.

Kultur

Am 12. Januar verschied nach schwerer Krankheit der Bauernmaler Albert Manser (Nekrolog auf S. 171). Aufgrund einer ungünstigen Arzt-diagnose war ihm schon im Vorjahr der Innerrhoder Kulturpreis 2011 verliehen worden. Nur zwei Wochen später folgte ihm Alfred Broger im 88. Altersjahr in die Ewigkeit (Nekrolog auf S. 169). Ihm war der Kulturpreis im Jahr 2008 zugesprochen worden.

Das Jugendchörli Appenzell ritt im Jahr 2011 auf einer nachhaltigen Erfolgswelle. Es zog ein in den nationalen Final des Folklorenachwuchs-Wettbewerbs, aus dem es am 10. September am eidgenössischen Volksmusikfest in Chur als Sieger hervorging. Damit nicht genug: Im Dezember wurde es erneut ausgezeichnet mit dem «Kleinen Prix Walo».

Nominiert vom Kanton Appenzell Innerrhoden erhielt Agathe Nisple einen von acht Förderpreisen für Kulturvermittlung, verliehen von der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK). Gewürdigt wurde ihr unermüdliches lokales und regionales sowie kreatives und immer auch spartenübergreifendes Engagement in allen Feldern von Kunst und Kultur (Abb. 19).

Unterhaltung: Der Dramatische Verein Oberegg machte mit der Inszenierung des Stücks «Vom Himmel zrug – Schacher Sepp II» von sich reden. Unter der Regie von Fredy Kunz ging es vierzehn Mal über die Bühne; rund 4400 Besucher wurden gezählt.

Die Slam-Poetin Lara Stoll durfte an den 12. Appenzeller Kabarett-Tagen in «de goldig Biberflade» beissen. Sie liess Anette Herbst und Nils Althaus bezüglich Gunst von Jury und Publikum knapp hinter sich. Tags zuvor hatte das Satiriker-Duo Stermann & Grissemann Humor hart an der Schmerzgrenze zelebriert. Der dreistündige Soloauftritt von Urban Priol hingegen bot Politikabarett vom Feinsten.

Auch das A-cappella-Festival bot ein glänzendes Programm. Den Auftakt bildeten ein Wunschkonzert der Säntis-Jodler, eine Beatboxing-Performance des Weltmeisters Joel Marian und eine komische Lebensberatung von LaLeLu aus Hamburg, gefolgt von «Muttis Kinder» und der Laiengruppe «Ostinato». Angeboten wurde von der Innerrhoder Tourismusorganisation ein Rugguusseli-Workshop, der allerdings nicht auf ungeteilte Freude stiess. Kritik wurde laut aus konservativen Kreisen. Den versöhnlichen Abschluss bildete ein gefreuter Abend mit «Vocale Neuburg» und «The Magnets».

Musik: Zum Grosserfolg wurde das Neujahrskonzert des Vereins Konzerte in der Kirche Oberegg mit der Jodlerin Nadja Räss, dem Organisten Wolfgang Sieber und den Alderbuebe. Schon eine halbe Stunde vor Konzertbeginn mussten Gäste abgewiesen werden, weil nicht einmal mehr Stehplätze verfügbar waren. Das Herbstkonzert von Chororganist

Martin Küssner und der Sopranistin Stefanie Schmid-Deuschle unter dem Titel «Lobgesang und Marienverehrung» ging mit zarten Tönen unter die Haut.

Glücksgefühle löste auch das 18. Postplatz-Openair aus mit Cracks wie Hubert von Goisern, der Sängerin Dana Fuchs und «Dr. Feelgood», der spanischen Band «Che Sudaka», der Gruppe «Männer am Meer» und dem «Appenzeller Echo». 1800 Besucher wurden gezählt.

Am 1. Oktoberwochenende trafen sich 38 Chöre aus allen vier Landesteilen zum Appenzeller Chorfest. Gesang aus 1200 Kehlen vor Fachexperten in geschlossenen Räumen und draussen – spontan bei herrlichstem Herbstwetter, gab es wohl noch nie im Dorf Appenzell. «Der Erfolg ruft nach einer Neuauflage», sagte OK-Präsident Lorenz Koller.

Museen: Mit Stefan Inauen (Abb.21) hielt erstmals ein Innerrhoder Künstler der jungen Generation Einzug in sämtliche Gemächer der Kunsthalle Ziegelhütte. Kurator Roland Scotti widmete dem eigenwilligen Werk des «Chügeler» einen umfassenden Katalog, der dessen Bedeutung für die moderne Kunst unterstreicht. – Pünktlich zu seinem 100. Geburtstag erschien ein umfassendes Werkverzeichnis des Bauernmalers Josef Manser-Hautle («Mölpi») im Verlag Appenzeller Volksfreund. Die Daten akribisch zusammengetragen und in Buchform umgesetzt hat alt Landeshauptmann Josef Inauen. Die meisten Bilder sind in Privatbesitz, und da der Mölpi nicht Buch führte, war eine gross angelegte Suche auch über die Landesgrenzen hinaus erforderlich. 565 Werke sind nun einwandfrei belegt. Eine Sonderausstellung in der Kunsthalle Ziegelhütte präsentierte im März den überwiegenden Teil des Gesamtwerks.

Das Museum Liner wartete bereits im Januar mit der ersten Sonderausstellung auf. Sie war der Theosophie und Wandtafelzeichnungen von Rudolf Steiner und Fotografien von Otto Rietmann gewidmet. Anfang Juli setzte das Haus die Reihe seiner monographischen Ausstellungen zu Carl Walter Liner fort unter dem Titel «Rhythmus und Farbe».

Bauernmalerei von Aussenseitern stand ab Anfang März im Museum Appenzell im Mittelpunkt. Gezeigt wurden Werke von Albert Enzler (1882–1974) und Johann Baptist Inauen (1909–1985). Beide hatten eine Existenz am Rande der Gesellschaft geführt und erhielten erst späte Anerkennung. Anfang Juli wurde die Sonderausstellung «Kostbarkeiten aus dem Kapuzinerkloster Appenzell» eröffnet. Sie zeigte alte Messgewänder und Preziosen aus der Hand von Gold- und Silberschmieden, die beim Wegzug der letzten Patres dem Kanton überlassen wurden. Mitte November wurde eine Sonderausstellung vom Krakauer Krippen lanciert. Gezeigt wurden zwanzig Objekte aus den vergangenen fünfzig Jahren.

Sport

Für einmal warf in Sachen Sport ein Langzeitprojekt seine Spots voraus: Vorbereitet wurde die Tauzieh-WM 2012, nicht nur mit der Sanierung des für den Anlass vorgesehenen Grundstücks auf der Sandgrube, sondern auch mit einer Promotion-Aktion: Ex-Miss Schweiz Amanda Ammann und Ex-Schwingerkönig Thomas Sutter schickten gemeinsam eine Metall-Skulptur auf Reise, die auf den Grossanlass aufmerksam machen soll. Appenzell ist nach Basel und Stans der dritte Austragungsort der Tauzieh-WM in der Schweiz. Ganz zufällig ist das nicht, denn die Einheimischen feierten abermals Erfolge: Jasmin Brülisauer, Yvonne Fässler und Mario Broger holten sich Medaillen an der Junioren-EM, und die Damen des Seilziehclubs Gonten errangen den 2. Platz an der Schweizer Meisterschaft in der Kategorie bis 520 kg.

Anfang September musste ein ad hoc ins Leben gerufenes OK alle Hebel in Bewegung setzen, um einen überraschenden Weltmeister zu feiern: Domenic Senn hatte sich im Grasskifahren am Atzmännig überraschend durchgesetzt und die Goldmedaille im Slalom nach Innerrhoden gebracht. Roland Schneider durfte sich als Europameister im Gesamtklassement des Ski-Europacups für Gehörlose feiern lassen.

Im Bereich OL machte Fiona Signer erstmals national von sich reden. Sie holte sich den 2. Rang an der Schweizer Meisterschaft im Team-OL. Franziska Dörig hatte eine schwierige Saison mit Verletzungspech, konnte aber den Jugend-Europacup in der Langdistanz gewinnen wie auch zwei Silbermedaillen an der Schweizer Meisterschaft (Langdistanz und Staffel). Christa Ebneter erkämpfte sich zwei zweite Ränge an der SM in Sprint und Langdistanz. Den Schweizer Meistertitel holten sich erstmals die A-Juniorinnen des Unihockeyclubs Appenzell. Unter den Schützen brillierte der Inf. SV Gonten mit dem 2. Rang an der Schweizerischen Sektionsmeisterschaft, Gewehr 300 m, Kategorie NLA Sport.

Dies und das

Die Schulgemeinde Appenzell feierte im Mai ein Doppeljubiläum: 200 Jahre Mädchenbildung und das 100-jährige Bestehen des Schulhauses Chlos mit mehreren Events. Zur selben Zeit wurde auch der 100. Geburtstag für die Strecke Gais-Altstätten der Appenzeller Bahnen ausgerufen. Auch die Feuerwehr Schwende hat dieses hohe Alter erreicht.

Die Brauerei Locher machte als Whisky-Distillerie Furore. Ihr wurde der Titel «Distillery of the Year 2011» zuteil, nachdem ein Fassmuster aus dem Fass Nr. 1130 im Blindtest selbst jahrzehntealte Traditions-Whiskies aus Schottland übertroffen hatte.

Die Beschlüsse der Landsgemeinde zur Vermeidung von Unkultur halten Stand: Nacktwandern wird nicht zum Volkssport in Innerrhoden. Das Bundesgericht hat entschieden, dass ausgesprochene Bussen rechtmässig sind und bezahlt werden müssen. Die Beschwerdeführer haben zum Rückzug geblasen und ihre Schuld beglichen. Damit dürfte sich die Sache definitiv erledigt haben.

Vor dem Kantonsgericht abgeblitzt ist die Sortenorganisation Appenzeller Käse mit der Forderung, einem Käser im Emmental die Bezeichnung «Appenberger» für seine Milchprodukte zu untersagen. Der Name Appenberg existiere tatsächlich als lokale geografische Be-

zeichnung und eine Verwechslungsgefahr bestehe nicht, urteilte das Gremium. Trost spendete allenfalls das Jahresergebnis, das an der 75. Jahresversammlung des Appenzeller Käsehändler Verbandes AKHV verkündet werden konnte: 9162 Tonnen Appenzeller Käse waren abgesetzt worden, davon 5623 Tonnen im Ausland, was neuen Rekord bedeutete.

Totentafel

Katharina Liner-Rüf

Am 9. September durfte die Witwe von Carl Walter Liner, Katharina Liner-Rüf, im 95. Altersjahr sanft entschlafen. Sie war die unverbrüchliche Muse des Künstlers und sein grösster und treuester Fan. Seit der Gründung der Stiftung Museum Liner im Jahre 1997 gehörte sie dem Stiftungsrat an. Sie war es, die der Institution die private Sammlung überliess mit erlesenen Werken, von denen sich ihr Mann zu Lebzeiten nicht trennen mochte.

Albert Breitenmoser

Am 25. Oktober verstarb in Leuk VS der langjährige Pfarrer von Gonten, Albert Breitenmoser. Geboren 1934 auf dem Gehrenberg bei Schlatt, absolvierte er nach dem Gymnasium ein Theologiestudium beim Orden der Redemptoristen und empfing 1960 die Priesterweihe. Nach Einsätzen auf mehreren Kontinenten kehrte er in die Schweiz zurück und wurde 1981 zum 28. Pfarrer von Gonten und Urnäsch-Hundwil. In dieser Funktion wusste er bis 1999 Zeichen zu setzen, die unvergessen sind.

Elmar Dörig

Am 6. November verstarb in Oberegg nach langer Krankheit alt Grossratspräsident Elmar Dörig. Er hatte der Öffentlichkeit als langjähriger Primarlehrer, als Bezirksrat und Oberegger Baupräsident, als Mitglied des Grossen Rates in den Jahren 1986–1999 und als dessen Präsident im Jahr 1998/99 gedient. Dörig machte sich einen Namen auch im Kulturbereich als versierter Musiker und langjähriger Präsident des Vereins Konzerte in der Kirche Oberegg, dessen Gründungsmitglied er war.

Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2011 der Gemeinden Auserrhodens und der Bezirke Innerrhodens

ELISABETH RAMSEIER UND SILVAN WÜST

Appenzell Auserrhoden

<i>Gemeinde</i>	Absolute Zahlen					<i>Ergebnis der Jahresrechnung in TFr.</i>
	<i>Anzahl Einwohner 31.12.2011</i>	<i>Gemeinde-Steuerfuss</i>	<i>Vermögen in TFr.</i>	<i>Bruttoverschuldung in TFr.</i>	<i>Eigenkapital in TFr.</i>	
Bühler	1 701	4,30	13 281	9 838	2 889	28
Gais	3 047	3,95	15 842	12 053	3 250	750
Grub	1 000	4,20	7 710	5 268	1 324	188
Heiden	4 042	3,90	21 362	13 601	4 530	1 456
Herisau	15 256	4,30	90 431	70 214	10 244	1 705
Hundwil	977	4,30	6 340	4 771	883	194
Lutzenberg	1 272	3,90	9 220	1 969	2 363	346
Rehetobel	1 729	4,10	15 366	13 799	640	-40
Reute	638	4,20	5 552	3 760	1 101	271
Schönengrund	510	3,70	3 713	1 062	1 776	50
Schwellbrunn	1 484	4,00	10 548	7 694	1 573	-342
Speicher	4 148	3,70	29 875	26 740	1 727	126
Stein	1 377	3,80	7 311	1 747	3 380	632
Teufen	5 875	3,00	44 098	34 769	5 531	1 609
Trogen	1 725	4,30	9 725	8 205	1 169	257
Urnäsch	2 273	4,30	16 011	12 290	3 185	448
Wald	837	4,30	2 630	1 966	401	26
Waldstatt	1 809	4,20	14 793	13 948	717	-193
Walzenhausen	2 138	3,80	11 510	4 951	3 911	1 441
Wolfhalden	1 724	4,20	10 171	6 572	2 413	711
Summe	53 562	4.0 Durchschnitt	345 486	255 217	53 009	9 662

Appenzell Innerrhodens

<i>Bezirk</i>	<i>Einwohner 31.12.2011</i>	<i>Steuerfuss o/Kirchgem. in %</i>	<i>Finanzvermögen in TFr.</i>	<i>Verwaltungsvermögen in TFr.</i>	<i>Ausgaben in TFr.</i>	<i>Einnahmen in TFr.</i>
Appenzell	5 770	86	1 552	3 642	6 274	8 489
Schwende	2 117	102	757	1 830	2 117	2 385
Rüte	3 401	104	847	1 664	3 215	3 653
Schlatt-Haslen	1 137	96	1 010	5	912	1 127
Gonten	1 461	84	1 468	0	1 046	930
Oberegg	1 903	96	6 250	2 177	3 716	2 896
Summe	15 789		11 884	9 318	17 280	19 480

Verhältniszahlen

<i>Gemeinde</i>	<i>Steuerertrag je Einwohner in Fr.</i>	<i>Brutto- Verschuldung je Einwohner in Fr.</i>	<i>Brutto- Verschuldungs- anteil ¹⁾ in %</i>	<i>Investitions- anteil ²⁾ in %</i>
Bühler	2 785	5 784	92,8	14,3
Gais	3 464	3 956	70,2	11,3
Grub	2 673	5 268	89,7	20,4
Heiden	3 721	3 365	57,8	4,5
Herisau	3 284	4 602	88,9	19,2
Hundwil	2 091	4 883	73,0	9,9
Lutzenberg	2 865	1 548	26,8	18,4
Rehetobel	3 057	7 981	165,1	10,8
Reute	3 114	5 893	90,9	7,5
Schönengrund	1 825	2 082	45,2	7,8
Schwellbrunn	2 031	5 185	96,7	10,2
Speicher	3 458	6 446	126,6	18,1
Stein	3 036	1 269	21,9	3,6
Teufen	5 262	5 918	70,2	17,5
Trogen	3 105	4 757	81,7	10,5
Urnäsch	2 519	5 407	78,0	9,6
Wald	2 490	2 349	41,6	6,5
Waldstatt	3 089	7 710	165,4	5,2
Walzenhausen	3 450	2 316	37,8	4,7
Wolfhalden	3 407	3 812	73,6	19,4
Durchschnitt	3 388	4 765	81,7	14,2

1) Fremdkapital ohne Spezialfinanzierungen in % des Finanzertrages

2) Bruttoinvestitionen in % der gesamten Ausgaben

Detaillierte Kennzahlen 2011 sind unter www.ar.ch, Rubrik Departemente/ Departement Finanzen/ Finanzausgleich/ Kennzahlen der Gemeindefinanzen abrufbar.

<i>Bezirk</i>	<i>Aufwand- überschuss in TFr.</i>	<i>Ertrags- überschuss in TFr.</i>	<i>Abzuschr. Investitionen in TFr.</i>	<i>Pro-Kopf- Verschuldung in Fr.</i>
Appenzell		2 215	3 642	630
Schwende		268	1 830	746
Rüte		438	1 664	212
Schlatt-Haslen		215	5	
Gonten	116		0	
Oberegg	820		2 177	713
Summe	936	3 136	9 318	

Rosemarie Bänziger-Meier

(Herisau, 1920–2011)

ARMIN STOFFEL, HERISAU



(Bild: Archiv
Appenzeller Zeitung)

Eine grosse Trauergemeinde nahm im April 2011 auf dem Friedhof von Herisau Abschied von Rosemarie Bänziger-Meier. Ihr breit gefächertes Engagement und ihre vielfältigen Einsätze in Politik, Gesellschaft und Kirche haben sie zu einer herausragenden Persönlichkeit gemacht.

Nachdem sie ihre mütterlichen und familiären Pflichten gegenüber ihrer Tochter Marinette sowie ihren beiden Söhnen Andreas und Felix weitestgehend erfüllt hatte, fand sie mit über 50 Jahren den Weg in die aktive Politik. Sie gehörte in den Jahren 1973 bis 1975 dem Gemeinderat Herisau an, einem damals noch 21-köpfigen Gremium. 1975 erfolgte der Systemwechsel, namentlich die erstmalige Bestellung eines 31-köpfigen Einwohnerrates und eines sieben Mitglieder umfassenden Gemeinderates. Auf der Liste der Christlich-Demokratischen Volkspartei (CVP) schaffte Rosemarie Bänziger die Wahl in das Gemeindeparlament. Nach je zwei Amtsjahren als Stimmenzählerin beziehungsweise Vizepräsidentin übernahm sie im Sommer 1979 als erste Frau das Ratspräsidium.

Parallel zu ihrem Engagement als kommunale Parlamentarierin hat die Verstorbene in zahlreichen Gremien der CVP Herisau und der CVP Appenzell Ausserrhoden mitgewirkt. Zudem gehörte sie zusammen mit ihrem im Jahre 2007 verstorbenen Gatten Paul Bänziger, der an ihrem Begräbnistag seinen 100. Geburtstag hätte feiern können, während Jahrzehnten zu den grosszügigen Gönnern der CVP Herisau.

Ebenso eindrücklich und überzeugend war ihr Engagement in der Pfarrei Peter und Paul: Sie war Mitglied des Kirchenchores, langjährige Pfarreisekretärin und damit eine enge Vertraute des Seelsorgeteams, und sie arbeitete in verschiedenen kirchlichen Gremien mit. Trotz dieser räumlichen und geistigen Nähe zur Pfar-

rei stand sie der Amtskirche eher skeptisch und kritisch gegenüber. Bei Rosemarie Bänziger standen Werte wie Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Zentrum ihrer Überlegungen und ihres Handelns. Auf die Annehmlichkeiten eines eigenen Autos hat sie stets verzichtet; sie war also mit Bahn, Bus, Taxi oder zu Fuss unterwegs. Und da verwundert es nicht, dass sie einen sehr engen Bezug zur Natur und zu den Bergen hatte. Wanderferien mit Verwandten und Bekannten sowie mit der Frauengruppe der Pfarrei waren ihre Leidenschaft. Hier fand sie Erholung, Geborgenheit, Erfüllung und Glück.

Rosemarie Bänziger war stets eine bekennende Baslerin, stolz auf ihre Herkunft und ihren Basler Dialekt. Sie war – und dies vis-à-vis eines starken Ehegatten – zwar eigenständig und selbstbewusst, aber dennoch bescheiden und zurückhaltend, ausgerüstet mit einem feinen und differenzierten Sprachgefühl, so dass sie sich in der heutigen Politlandschaft der Polterer sowie der Schwarz-Weiss-Maler kaum noch wohl fühlen würde. Wir haben sie als umgängliche, teamfähige, angenehme und verlässliche Kollegin und Freundin erlebt und geschätzt. Dankbar, geduldig und liebenswürdig hat sie auch ihren letzten Aufenthalt im Altersheim Ebnet gestaltet. Und so behalten wir sie auch gerne in unserer Erinnerung.

Alfred Broger

(Appenzell, 1922–2011)

ROLF RECHSTEINER, OBBEREGG



(Bild: Archiv
Appenzeller Volksfreund)

Am 24. Januar starb nach einem langen erfüllten Künstlerleben der Appenzeller Maler, Zeichner und Grafiker Alfred Broger im Alter von 88 Jahren. Als elfter Preisträger erhielt er für sein Schaffen 2008 den Innerrhoder Kulturpreis. Damals sagte Laudator Peter Rothenbühler, Chefredaktor von «Le Matin» und Brogers treuester Bewunderer, zu den versammelten Gästen: «Ich habe den Verdacht, dass ihr gar nicht wisst, was für ein grosser Künstler Alfred Broger ist.»

Dass er als Maler, Zeichner und Grafiker nicht weltberühmt wurde, hängt wohl mit seiner Persönlichkeit zusammen. Ein stiller Schaffer war er. Bescheiden und seiner Heimat treu. Keiner, der sich ins Rampenlicht drängte. Und keiner, der sich in eine stilistische Schublade einordnen liess. Ein unentwegt Suchender blieb er bis zuletzt. Paradoxerweise hat genau diese Vielfalt seinen Bekanntheitsgrad eher abgeschwächt. Bei ihm musste man auch als Bildbetrachter immer wieder von vorne anfangen. Er experimentierte.

Der 1922 geborene «Chrönis Fred» lebte nach seiner Ausbildung und Tätigkeit als Textzeichner eine Zeit lang in Paris, später auch in London und Zürich. 1973 wurde er als freischaffender Maler in Appenzell endgültig sesshaft. In Erinnerung bleibt er als Künstler, der mit kraftvollem Strich und in packenden Farben eine Vielfalt gestaltete, sei es in Gouache, Ölkreide, Acryl oder Öl auf Leinwand, Holz oder Papier. In der Wahl seiner Utensilien und Malgründe war er virtuos, bisweilen gar den «Wilden» zuzuordnen. Er zögerte nicht, gewöhnliches Packpapier oder alte Zeitungen zu bemalen. In diesem Tun steckte ein gutes Stück Malwut. Manchmal war auch einfach keine Leinwand zur Hand, wenn er ein neues Thema in Angriff nahm.

Grosse Aufmerksamkeit erregte Broger mit fotorealistischen Sujets, die in der Umsetzung

den Spitzenkünstler verriet. Wer Einblick in sein Atelier nehmen durfte, sah bald, dass hier harte Knochenarbeit geleistet wurde. Denn Leuchtkraft, wie Alfred Broger sie erzeugte, kann man nicht in der Dose kaufen. Er wusste genau um Farbschichtungen, die – gezielt aufgetragen – zusätzliche Lebendigkeit in die Darstellung bringen. Im Gedächtnis der Innerrhoder bleibt er haften als Bilderbuchgestalter («Restoni») und als Genremaler, der seiner Heimat liebevolle Reverenz erwies: mit Trachtenfrauen, Tieren, Kindern, Stickerinnen, Bergen und ländlicher Idylle. Er hat illustriert, Collagen gefertigt, Glasfenster gestaltet, Holzsnitte, Wandmalereien und vieles mehr. Für seine leicht abstrahierten Sportbilder, bisweilen kühn «in Form gespachtelt», erhielt er 1997 die Auszeichnung «Sportkünstler des Jahres».

Bis ein Unfall seine Bewegungsfreiheit einschränkte, gehörte der schlaksige Senior zum Dorfbild von Appenzell. Fast täglich konnte man ihn antreffen: zwecks Einkäufen und Kontaktpflege unterwegs mit dem Velo. Anlässlich seiner letzten Ausstellung in Gais lobte ihn Hans Höhener: «Seine Bilder sind appenzelisch geerdete Liebeserklärungen.» Der Laudator bezeichnete die Kunst des Innerrhoders als Sprache, die man in ihrer Gleichzeitigkeit von Melancholie, Dynamik, Witz und Farbigkeit nicht sprechen, sondern nur malen könne.

Lina Hautle-Koch

(Herisau, 1911–2011)

MONIKA EGLI, REHETOBEL



(Bild: Martina Basista)

«Wir wissen selber nie, wann der Faden reisst», hat Lina Hautle-Koch in ihrem letzten «Brief aus dem Altersheim» geschrieben und damit auf Todesfälle aus ihrem Bekanntenkreis Bezug genommen. Nur einen Monat später, am 14. Juni, ist ihr Lebensfaden auch gerissen.

2003, als 92-Jährige, entschloss sie sich, in regelmässigen Abständen einen «Brief aus dem Altersheim» für die Appenzeller Zeitung zu schreiben. In diesen sehr persönlich gehaltenen Beiträgen hat sie viel von früher erzählt, hat wohl bei vielen Leserinnen und Lesern Erinnerungen geweckt und immer wieder ihre tiefe Religiosität zum Ausdruck gebracht. Einmal gar fand ein Pfarrer einen ihrer «Briefe» so bemerkenswert, dass er ihn als «Wort zum Sonntag» gleich noch einmal abdrucken liess. Die «Briefe» zeigten aber auch, dass Lina Hautle eine liebenswerte, humorvolle und sehr gescheite Frau war. Oft sandte sie als Beigabe noch ein selbst verfasstes Gedicht mit. Denn Lina Hautle wurde einer breiteren Öffentlichkeit nicht erst durch die Beiträge in der Zeitung bekannt. Sie war eine begnadete Autorin von Versen aller Art, von Texten für Jodellieder und Volkstheaterstücken, von denen sie mehr als 20 geschrieben hat. Die Rechte an den Theaterstücken verkaufte sie dem Appenzeller Verlag. Im Frühling 2012 wurden die gesammelten Werke unter dem Titel «Wüescht tue chonnt dezue» ediert. «Ich bin froh, dass die Stücke nicht in Vergessenheit geraten, und freue mich, wenn sie aufgeführt werden», sagte Lina Hautle nach dem Verkauf.

Lina Hautle kam am 22. November 1911 in Urnäsch als jüngstes von neun Kindern zur Welt. Als Kind arbeitete sie oft und gerne am Stickrahmen. Vor allem Taschentücher wurden in Heimarbeit verziert. Dieses Handwerk hat sie bis ins hohe Alter gepflegt, davon zeugten die filigran bestickten Weihnachtskärtli, mit

denen sie die Leute beschenkte. Obwohl sie gerne länger zur Schule gegangen wäre, konnte sie nur acht Jahre lang die Halbtageschule besuchen, weil ihre Hilfe zu Hause gebraucht wurde. Als 17-Jährige zog sie weg, zuerst nach Basel, dann in den Thurgau, wo sie ihren ersten Mann – den Vater ihrer fünf Kinder – kennen lernte. Wie man aus einem «Brief» erfahren konnte, starb ein Bub bereits als kleines Kind – ein Ereignis, das sie in einem anrührenden Gedicht verarbeitet hat. «Ich war eine Kämpferin», sagte Lina Hautle an anderer Stelle. Und das war sie nicht nur in der Bewältigung des Alltags, vor allem während der Jahre als alleinerziehende Mutter mit wenig Einkommen.

Während 15 Jahren bis zum Pensionsalter hat Lina Hautle den Kiosk am Bahnhof der Appenzeller Bahnen in Herisau geführt und als kommunikative Person viele Kontakte geknüpft. Dort wurde sie auch gefragt, ob sie nicht ein Theaterstückli für eine Abendunterhaltung kenne. Sie kannte keines, hat sich aber hingesezt und während eines Nachmittags einen Einakter geschrieben – der Beginn eines erfüllenden Hobbys.

Lina Hautle wäre gerne 100 Jahre alt geworden. Aber gewiss zürnt sie im Himmel oben nicht, dass es nun nicht ganz so weit kommen konnte. Lina Hautle, so wurde während der Abdankung gesagt, habe nach dem Tod einen unendlich friedlichen Ausdruck gehabt.

Albert Manser-Schälli

(Appenzell, 1937–2011)

ROLF RECHSTEINER, OBBEREGG



(Bild: Archiv
Appenzeller Volksfreund)

Als die Innerrhoder Kulturstiftung den Kulturpreis 2011 bereits im Juni 2010 an Albert Manser vergab, war die Kunde von seiner schweren Erkrankung in aller Munde. Am 12. Januar musste er im 74. Altersjahr den Kampf aufgeben. Sein Lebenskreis hatte sich geschlossen. Mit Albert Manser verlor Innerrhoden einen seiner bedeutendsten Vertreter der naiven Kunst.

Die «New York Times» hatte ihn anlässlich einer Ausstellung in den USA mit Grandma Moses (1860–1961), der wohl berühmtesten naiven Künstlerin überhaupt, verglichen. Zahlreiche Ausstellungen auf fast allen Kontinenten hatten diesen Ruf begründet, aber auch seine unvergessenen Bilderbücher «Albertli» und «Barbara», die – in viele Sprachen übersetzt – zu Weltbestsellern wurden. Das Kinderhilfswerk UNICEF und die Pro Juventute haben Werke des Künstlers in Kunstdrucke umgesetzt und rund um den Erdball verteilt. Für grosses Aufsehen sorgte Albert Manser letztmals im Jahr 2009 mit einem Briefmarken-Dreierblock, der die Sujets eines Alpaufzugs so gekonnt verteilt, dass auch die Einzelmarke eine gültige Aussage macht.

Anlässlich der Verleihung des Innerrhoder Kulturpreises am 25. Juni 2010 würdigte Laudator Christoph Luchsinger seinen Freund: «Der Mensch und Maler Albert Manser kennt das Gesicht seines Landes, und er kennt die Wurzeln seiner Herkunft. Dieses Land, diese Umgebung, hat ihn geprägt. Dieses Land liebt er.» Im Zentrum seines Schaffens stand der Appenzeller Alltag und der Festtag (beider Rhoden) in ihrer grossen Vielfalt und im Wechsel von Tages- und Jahreszeiten sowie von unterschiedlichsten Wetterstimmungen. Seine Regen-, Schnee-, Sturm-, Nebel- und «Sodelwetter»-Bilder sind zu einem eigentlichen Markenzeichen geworden. Trotz garstiger Wetterum-

stände ist die Stimmung in seinen Arbeiten aber immer lebensbejahend, ja fast schwärmerisch warm geblieben.

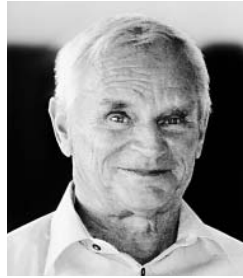
Albert Manser wuchs als Bauernbub am Rand von Appenzell auf einem Bauernhof am Hirschberg auf. Er besuchte die Realschule am Kollegium St. Antonius und absolvierte dann eine Konditorlehre. Er kam gleichsam über das Chlausebickli zur Bauernmalerei. Bei ersten Gehversuchen entfaltete er ein auffallendes Talent, so dass er ungeahnt schnell vom Malen leben konnte.

Seine belebten Landschaften sind Geschichten ohne Worte, sie sprechen eine universelle Sprache, sind lesbare Zeugen einer heilen Welt, von der viele nur noch träumen können. Dass er zu jedem seiner Sujets eine innige Beziehung hatte, war unschwer zu erkennen, wenn er aus seiner Jugend erzählte. Beim Zuhören erschloss sich seinem Gegenüber, dass Heimatliebe der Quell all seiner poetischen, fein ziselierten Bildergeschichten war. Als guter Beobachter nahm er auch kleinste Veränderungen in der Landschaft wahr und litt nur zu oft unter ihnen. Mit der bewussten Darstellung des «alten» Zustandes führte er dem Betrachter auf feine, aber eindringliche Art vor Augen, was verloren gegangen war. Manser war sich schmerzhaft bewusst, dass sich das Rad der Zeit nicht zurückdrehen lässt. Er war ein facetten- und fantasiereicher, sensibler und ausdrucksstarker Meister seines Fachs.

Werner Nef

(Urnäsch, 1936–2011)

STEFAN FRISCHKNECHT, URNÄSCH



(Bild: Archiv
Appenzeller Zeitung)

Am 29. April 2011 hat in der Kirche von Urnäsch eine grosse Trauergemeinde von Werner Nef Abschied genommen. Mit ihm wurde der Letzte meiner Vorgänger als Gemeindepräsident von Urnäsch aus dieser Welt abberufen. Werner Nef ist in Urnäsch aufgewachsen und hat den grössten Teil seines Lebens hier verbracht. Er war mit Leib und Seele Dachdecker und hat sein Geschäft aufgebaut und erfolgreich geführt. Für seine Art fast selbstverständlich, engagierte er sich im Berufsverband und brachte sein Wissen dort ein. 16 Jahre lang präsierte er den kantonalen Dachdeckermeisterverband.

Werner Nef vermählte sich mit Emmi Frick von der Schönau in Urnäsch. Der Ehe entstammen zwei Kinder, Werner und Annelise. Der Verstorbene genoss es, die Zeit mit seiner Familie zu verbringen. In den letzten Jahren waren es vor allem seine Enkel, die er gerne im Aargauischen besuchte oder sie bei sich in Urnäsch zu Besuch hatte. Die Familie bedeutete ihm viel und gab ihm Kraft.

Sein Engagement für die Öffentlichkeit bleibt unvergessen. 30 Jahre war er in der Feuerwehr und schaffte es dort bis zum Kommandanten. 1969 bis 1973 war er Mitglied des Gemeinderates, 1984 bis 1990 wirkte er in der Geschäftsprüfungskommission (GPK) mit. Um den Wahlkampf um das Gemeindepräsidium im Jahr 1990 zu beleben, kandidierte er für das Amt des Gemeindehauptmanns. «Zöösle» habe er gewollt, aber es ist mehr daraus geworden. Weil er entgegen seiner Erwartungen gewählt wurde, verbrannte er sich die Finger. Und dann, als die Schmerzen abgeklungen waren, fing er Feuer für die Aufgabe. Mit seinem Elan, viel Pflichtbewusstsein und dem guten Augenmass fürs Machbare hat er die Aufgabe angepackt und die Gemeinde während acht Jahren geführt und repräsentiert.

Seine Grussbotschaften, die er an unzähligen Veranstaltungen zu überbringen hatte, waren legendär. Sie enthielten keine grossen theoretischen Abhandlungen, sondern waren von einer einfachen, einleuchtenden Bildsprache geprägt. Diese gaben seinen Botschaften das gewisse Etwas. Darauf werde ich heute noch hie und da angesprochen.

In seine Amtszeit fiel die Frage eines Wegs zur Weiterentwicklung Urnäschs. Aus den damaligen Küchentischgesprächen wurde schlussendlich, nach einem langen und nicht immer ganz einfachen Weg, das heutige Feriendorf. Mindestens den ideellen Grundstein dazu haben er und die damaligen Gemeinderäte gelegt.

Seine träfen Vergleiche, die Spontaneität und sein zeitlicher Einsatz für die Gemeinde und die Allgemeinheit bleiben unvergessen. Werner Nef hat sich ein ehrendes Andenken verdient.

Alfred Sigrist

(Teufen, 1918–2012)

HANSPETER SPÖRRI, TEUFEN (NEFFE)



(Bild: Archiv
Tüüfner Poscht)

Am 8. Juni 2012 starb in Teufen der Naturarzt Alfred Sigrist im 93. Altersjahr. Er verkörperte als Person die Tradition der freien Heiltätigkeit in Appenzell Ausserrhoden und pflegte ein Wissen, das über Generationen in Bauernfamilien entstanden war – ein Frauenwissen eigentlich, das bei ihm in guten Händen war.

Bereits seine Mutter Karolina Sigrist-Schefer (1891–1976) und seine Grossmutter Katharina Schefer (1850–1928) waren heilkundige Frauen und führten in Teufen eine Praxis. Nach den in der Familie überlieferten Rezepturen stellte auch Alfred Sigrist die traditionellen Salben und Tinkturen her, die den Grundstock seines Arsenal bildeten. Die dafür benötigten Heilpflanzen sammelte er zum grössten Teil selber in Wald und Feld, auf Bergtouren und Spaziergängen.

Als gelernter Drogist mit Diplomabschluss in Neuenburg erwarb er sich im gründlichen Selbststudium ein grosses Wissen über Heildrogen. Aber Pflanzen waren für ihn mehr als nur die Summe ihrer Inhaltsstoffe. Die Wirkung der ganzen Wurzeln, Blüten oder Blätter zog er derjenigen der isolierten Inhaltsstoffe stets vor.

Alfred Sigrist erlebte 1965 den Abstimmungskampf um das neue Gesundheitsgesetz, das er im Gegensatz zu vielen seiner Berufskollegen befürwortete, weil es zwar den Naturärzten ihr Handwerk weiterhin erlaubte, allerdings eine Handhabe zur Bekämpfung der Scharlatanerie bot. Nach dessen Annahme durch die Landgemeinde wurde er in die kantonale Heilmittelkommission berufen und wirkte mit bei der obligatorischen Inspektion von Naturarztpraxen. Unermüdlich setzte er sich aber auch ein für die Erhaltung der freien Heiltätigkeit.

Den öffentlichen Auftritt mied Alfred Sigrist nach Möglichkeit. Stolz war er, dass es ihm gelang, sein Wissen in leicht verständlichen und

deshalb nützlichen Büchern zusammenzufassen. Das erste erschien bereits in den 1950er-Jahren unter dem Titel «Wildwachsende Nahrung». An dessen Ratschläge hielt er sich auch selbst. Bis ins hohe Alter sammelte er in der Natur nicht nur Heilkräuter, sondern fast das ganze Jahr über auch Salat- und Gewürzpflanzen. 1997 und 2001 erschienen die beiden Bücher «Appenzeller Kräuterapotheke» und «Appenzeller Naturarztpraxis» im Appenzeller Verlag.

Obwohl er ein Einzelgänger war, hatte er die Menschen gern. Seine Patientinnen und Patienten konnte er manchmal mit wenigen Worten aufrichten. Denn er wusste: Es ist nicht der Arzt, der heilt. Es sind die Heilkräfte im Menschen selbst, welche die Gesundheit wieder herstellen. Die Selbstheilung war immer das Ziel seiner Behandlung, sei es mit Worten, mit Kräutermedizin oder homöopathischen Tropfen. 1998 übergab er seine Praxis mit allen Rezepturen an Roland Vontobel, mit dem er während mehrerer Jahre zusammengearbeitet hatte.

Die letzten zwei Jahre lebte Alfred Sigrist im Altersheim Lindenhügel in Teufen. Er genoss dort die Betreuung und die Unabhängigkeit und verbrachte viel Zeit in der Natur und mit Gesprächen über Botanik und Heilkunst.

Hugo Welz-Wälchli

(Trogen, 1929–2011)

MARTIN HÜSLER, SPEICHER



(Bild: Archiv
Appenzeller Zeitung)

In Trogen begann am 13. Juli 1929 der irdische Weg von Hugo Welz, in einem Winterthurer Pflegeheim ging er am 6. Oktober 2011 zu Ende. In den dazwischen liegenden 81 Jahren führte er ein von tiefer Hingabe an seine Familie, an seinen Beruf und an seine christliche Überzeugung geprägtes Leben.

Als ältestes von drei Geschwistern wuchs Hugo Welz in Trogen auf und absolvierte dort die Primar- und Sekundarschule. Sein gleichnamiger Vater hatte 1936 in zweiter Generation die Schreinerei und die Wirtschaft zum Grütli übernommen. Das väterliche Handwerk führte Sohn Hugo weiter, indem er 1945 in Rebstein eine Lehre als Möbelschreiner begann und erfolgreich beendete. Seine Gesellenjahre führten ihn zunächst nach Frutigen und später nach Ostermundigen in einen Betrieb, wo sich ihm die Schönheiten seines Berufs so richtig auftraten.

1956 ging Hugo Welz mit Hanni Wälchli die Ehe ein. Dem Paar wurden elf Kinder geschenkt. Nach der Heirat arbeitete er im elterlichen Geschäft mit, das er dann 1965 übernahm. 1989 wurde aus der Schreinerei Welz eine Familien-Aktiengesellschaft, an deren Spitze seit 1994 die beiden Söhne Simon und Andreas stehen. Mit viel Genugtuung konnte der Vater fortan zur Kenntnis nehmen, wie die Firma auch in dritter Generation prosperierte und sich ihr weit über die Region hinaus bekannter guter Ruf weiter festigte.

Kennzeichnend für das Leben von Hugo Welz war seine tiefe Verankerung im christlichen Glauben. Als wegweisend hierfür nannte er ein Schlüsselerlebnis im Mai 1950, als ein verheerendes Unwetter die Gärtnerei seines damaligen Logisgebers zerstörte. Die Gottergebenheit und Ruhe des Hausvaters beeindruckten Hugo Welz nachhaltig. In seinen Aufzeichnungen findet sich der Satz: «So fasste ich am

24. September 1950 den Entschluss: Von heute an soll mein Leben Jesus angehören.» Mit einer Konsequenz, die ihm nicht überall ungeteiltes Verständnis eintrug, ihn aber gleichwohl unbeirrt den für richtig erkannten Pfad beschreiten liess, lebte er vor, wovon er felsenfest überzeugt war. Geistige Heimat wurde ihm namentlich der Evangelische Brüderverein. Als er 1960 an der Bühlerstrasse in Trogen den Bau eines neuen Wohnhauses initiierte, realisierte er zusätzlich einen Saal, der in der Folge der aus dem Evangelischen Brüderverein hervorgegangenen «Gemeinde für Christus» Heimstatt wurde. Hugo Welz engagierte sich auch im nationalen Brüderrat und bei The Gideons International, einer internationalen Vereinigung christlicher Geschäfts- und Berufsleute.

1986 stellte er sich, aus christlich begründetem Verantwortungsgefühl, mit der Wahl in den Gemeinderat Trogen in den Dienst der Öffentlichkeit. Ein Jahr später wurde er zum Gemeindehauptmann gewählt, welches Amt er aber 1988 wieder abgab, nachdem sich die Zusammenarbeit in der Gemeindeexekutive nicht nach seinen Vorstellungen hatte verwirklichen lassen. Hugo Welz verfolgte aber auch nach seinem Rücktritt das Geschehen im Dorf mit wachem Interesse, so lange es ihm gesundheitlich vergönnt blieb. Eine schwere Erkrankung zehrte dann mehr und mehr an seinen Kräften, bis er seine Seele dem Schöpfer zurückgab. Als gradliniger, freundlicher Mensch wird Hugo Welz in Erinnerung bleiben.

3. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)

Protokoll der 179. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 26. November 2011, 10.00 Uhr
Restaurant Alpstein, Appenzell

Vorsitz: Hans Bischof-Egger
Protokoll: Annette Joos-Baumberger

1. Eröffnung und Jahresbericht des Präsidenten

Im Namen des Vorstands begrüsst Präsident Hans Bischof die Mitglieder der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft und die Gäste der Jahresversammlung 2011. Speziell willkommen heisst er die Damen und Herren in politischen Ämtern, den Referenten Daniel Thürer und den Hauptmann des Bezirks Rüte, Hans Breu. Nach der Begrüssung der Ehrenmitglieder und der Vertreter der Presse erwähnt der Präsident die Entschuldigungen verschiedener Mitglieder der AGG.

Der Hauptmann des gastgebenden Bezirks, Hans Breu, richtet das Wort zur Begrüssung an die Versammlung. Er dankt der AGG für ihren Einsatz im sozialen und kulturellen Bereich und berichtet in launigen Worten über die spezielle Struktur des Bezirks Rüte, der 3400 Einwohnerinnen und Einwohner zählt und dank attraktivem Wohnraum auch eine stetige Bevölkerungszunahme verzeichnet. Die Einladung des Bezirks Rüte zu Kaffee und Gipfeli und die Worte des Bezirkshauptmanns werden mit Applaus verdankt.

Mit einem Gedicht von Erich Kästner gedenkt Präsident Hans Bischof in der Totenehrung der Mitglieder der AGG, die im vergangenen Jahr verstorben sind. In respektvoller Erinnerung erheben sich die Anwesenden von den Stühlen.

Jahresbericht 2010 des Präsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren
200 Jahre Aargauische Gemeinnützige Gesellschaft gaben im Jahre 2011 gute Gründe für feierliche Anlässe. Das Jahr 2011 wurde zum Europäischen Freiwilligenjahr erkürt. Luzern führte 2005 und Basel 2011 die «Europäische Freiwilligenuniversität» durch. Das Forum Freiwilligenarbeit ist in Basel beheimatet. Der Mitgliederversammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG vom 29. November 2011 wird allerdings beantragt, den Verein «forum freiwilligenarbeit» aufzulösen, da ab Anfang Dezember 2012 weder finanzielle noch personelle Ressourcen zu Verfügung stehen. Im Jahre 2010 finanzierte das Schweizerische Rote Kreuz SRK die Geschäftsstelle. Bei den Beiträgen Dritter fehlen namhafte Gönner.

Der neu zu gründende Verein «Swiss Volunteering» positioniert sich als Informationsbroker, Dienstleister, Vermittler und Anwalt des Freiwilligenengagements. Als nationales Kompetenzzentrum nimmt er eine zentrale Rolle in der Förderung und Weiterentwicklung der Freiwilligenarbeit ein. Die Zielsetzung des Abzugs von Freiwilligenarbeit bei den Steuerunterlagen ist darin eingeschlossen. Wesentliche Teilstrategien davon sind nationales Lobbying und Entwicklung des Branchenbewusstseins. Die Marktanalyse zeigt eine fehlende übergeordnete Instanz für die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen von Freiwilligenarbeit. Für die Aufbauphase 2012–2014 braucht es eine Geschäftsstelle mit anfänglich 80 Stellenprozenten und jährlichen Aufwendungen von 188 000 bis 240 000 Franken. Im Endausbau ab 2015 sind eine Leistungsvereinbarung mit dem Staat sowie die Erweiterung der Geschäftsstelle vorgesehen. Für die künftige Finanzie-

rung wird eine Zusammenarbeit mit dem Städte- und Gemeindeverband angestrebt.

Wenn nun die Freiwilligenarbeit staatlich-politisch reguliert werden soll, dann verliert sie die Freiheit und damit das innere Feuer der einzelnen Freiwilligen, die Seele der Freiwilligkeit, mit einem rechten Anteil an der jährlichen Staatsquote; so eine Befürchtung. An der Freiwilligen Landsgemeinde vom 11. November 2011 in Bern gab es u.a. einen Vortrag zum Thema *Soll die öffentliche Hand Freiwilligenarbeit fördern?* Im Anschluss daran fanden eine Diskussion und Abstimmung über die Resolution statt sowie die Übergabe der Resolution an den Ständeratspräsidenten sowie an die Vertreter der Verbände.

Meine Meinung dazu? Man hört immer wieder, dass ein Mensch allein die Welt nicht verändern kann. Die Freiwilligenarbeit ist jedoch der beste Beweis dafür, dass die Welt dank dem Einsatz vieler Einzelner sehr wohl zu einem besseren Ort werden kann.

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG bearbeitete im Jahre 2010 563 Gesuche; davon wurden 174 oder 31 Prozent mit einer ausbezahlten Summe von 2 582 300 Franken bewilligt. Bei unserer AGG konnte der grösste Teil der Gesuche im Rahmen der Statuten mit einer Gesamtsumme von 142 500 Franken bewilligt werden. Darin enthalten ist der von der letztjährigen Jahresversammlung gesprochene Betrag von 100 000 Franken zugunsten der Grubenmann-Sammlung in Teufen. Die jeweilige Gesuchsprüfung und Hinterfragung der aufgeführten Gesuchsargumente benötigen bei der SGG sowie bei der AGG viel Zeit und Wachsamkeit. Eine Entlastung ab dem Jahr 2012 bei den Sozialhilfesuchen bringt die Neuregelung der Fürsorgeleistungen durch die Gemeinden mit sich. Andererseits sind diese Aufgaben bzw. Aufwendungen neu in den Gemeindebudgets zulasten der Steuerzahler enthalten.

Die angefallenen Arbeiten 2010 hat der AGG-Vorstand in sechs Sitzungen bearbeitet: an alle Vorstandsmitglieder besten Dank für die wert-

volle freiwillige Mitarbeit. Den Verantwortlichen für das Jahrbuch 138 gebührt für die selbständige Erledigung der Aufgaben sowie allen, die sich für die AGG und deren Patronate einsetzten und wiederum einsetzen werden, ebenso ein herzlicher Dank. Ein ganz grosses Dankeschön sei für die während des Gesellschaftsjahrs erhaltenen Spenden und Vermächtnisse ausgesprochen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Vizepräsidentin Annette Joos stellt den Jahresbericht zur Diskussion. Der Bericht wird mit Applaus genehmigt und verdankt.

Die Einladung zur Jahresversammlung 2011 wurde den Mitgliedern der AGG zusammen mit dem Jahrbuch fristgerecht zugestellt. Es werden keine Änderungs- oder Ergänzungsanträge zur Traktandenliste gestellt. Der Präsident erklärt die Versammlung als eröffnet. 75 stimmberechtigte Mitglieder der AGG sind anwesend, das absolute Mehr beträgt 38. Es werden die Stimmzähler gewählt.

2. Protokoll der Jahresversammlung 2010

Das Protokoll der 178. Jahresversammlung vom 20. November 2010 in Heiden findet sich im Jahrbuch 2011 auf den Seiten 200 bis 203. Es wird ohne Wortmeldung genehmigt und der Aktuarin Annette Joos verdankt.

3. Rechnungsablage

Die Ausführungen zu den Jahresrechnungen 2010 finden sich im Jahrbuch auf den Seiten 204 bis 208. Kassierin Vreni Kölbener steht für Fragen zur Verfügung. Das Wort wird nicht gewünscht. Die Kassierin bedankt sich bei allen Mitgliedern und Spendern für deren Unterstützung im vergangenen Jahr.

Der Revisorenbericht auf Seite 209 des Jahrbuches wird von Revisor Fredi Lämmli verlesen. Der Revisor beantragt, die Jahresrechnungen der AGG seien zu genehmigen, der Kassierin sei Entlastung zu erteilen und dem gesam-

ten Vorstand sei für die grosse Arbeit der Dank auszusprechen.

Alle Anträge des Revisors werden einstimmig gutgeheissen.

4. Bestimmung des Mitgliederbeitrages

Hans Bischof beantragt im Namen des Vorstandes, die an der Jahresversammlung 2010 erhöhten Mitgliederbeiträge von 40 Franken für Einzelmitglieder und von 65 Franken für Ehepaar- und Partnermitgliedschaften zu bestätigen. Juristische Personen bezahlen 200 Franken, die Mitgliedschaft auf Lebenszeit kostet 700 Franken. Die Anträge werden einstimmig gutgeheissen. Die entsprechende Änderung von Art. 23a der Statuten ist vollzogen.

5. Festsetzung der Finanzkompetenz des Vorstandes

Die Jahresversammlung hat gemäss Art. 9 lit. e der Statuten den jährlichen Betrag zu beschliessen, über welchen der Vorstand während des Jahres verfügen kann. Die Finanzkompetenz des Vorstandes beträgt neu 50 000 Franken. Der Vorstand stellt den Antrag, die Finanzkompetenz auf dieser Höhe zu belassen. Das Wort zu diesem Antrag wird nicht benutzt und der Antrag ohne Gegenstimme genehmigt.

6. Subventionen 2010

Der Vorstand der AGG beantragt der Versammlung, die auf Seite 2 der Einladung aufgelisteten Subventionen an fünf Institutionen zu sprechen. Die Versammlung genehmigt einstimmig die Ausrichtung der Unterstützungen im Gesamtbetrag von 21 000 Franken.

7. Wahlen

Gemäss Art. 9 lit. g der Statuten der AGG hat die Jahresversammlung mindestens sieben Mitglieder des Vorstandes, den Präsidenten und den Kassier sowie die Rechnungsrevisoren zu wählen. Präsident Hans Bischof, Aktuarin Annette Joos und Revisor Walter Bischofberger haben ihren Rücktritt erklärt. Annette Joos und Dölf Biasotto würdigen Präsident und Aktuarin und danken für deren langjährige verdienst-

volle Tätigkeit zugunsten der AGG. Beide Personen werden mit Applaus zu Ehrenmitgliedern der AGG ernannt.

Die Wahl der neuen Präsidentin Vreni Kölbener erfolgt einstimmig und mit grossem Applaus.

Die verbleibenden Vorstandsmitglieder Gaby Bucher, Dölf Biasotto, Caius Savary, Ueli Widmer, und Hanspeter Spörri werden in globo mit Applaus bestätigt.

Infolge ihrer Wahl zur Präsidentin gibt Vreni Kölbener das Amt der Kassierin ab. Der Vorstand schlägt der Versammlung als neuen Kassier Michel Peter aus Herisau vor. Peter stellt sich der Versammlung kurz vor und wird einstimmig und mit Applaus gewählt.

Als neuen Revisor wählt die Versammlung Emil Bischofberger, Obereg; Fredi Lämmler, Schönengrund, wird in seinem Amt bestätigt.

8. Kreditbegehren Historisches Museum Heiden

Stefan Sonderegger, Präsident des Vereins Historisches Museum Heiden, stellt die Projekte des Museums vor. Es geht u.a. darum, den Nachlass von Carl Böckli (Bö) für die Besucher attraktiver zu gestalten und dem Museum insgesamt eine Auffrischung zu gewähren. Die Versammlung stimmt dem Kredit von 25 000 Franken einstimmig zu. Stefan Sonderegger bedankt sich herzlich.

Das Beitragsgesuch des Vereins Säntisblick, Herisau, wurde zurückgezogen.

9. Wünsche und Anträge

Es liegen keine Wünsche und Anträge vor. Präsident Hans Bischof bedankt sich für die Teilnahme an der Jahresversammlung.

Im Anschluss an die Jahresversammlung spricht Daniel Thüerer zum Thema *Res Publica: Von Bürgertugenden, Menschenrechten und neuen Feudalisten*. Das Referat bildet die Basis des vorliegenden Jahrbuchhefts.

Jahresrechnungen 2011 der AGG

Einnahmen	CHF	CHF
Kapitalzinsen		21 686.86
Spenden, Vergabungen, Vermächtnisse		
Vergabungen zum Andenken an: Max Bruggmann, W. Frischknecht, Anja Manser, Heidy Zopfi-Widmer, Hedy Schläpfer, Dr. Ruth Sonderegger, Reto Roncoroni, Beat Hefti, Karl Siegenthaler, Greti Rempfler, Adelheid Tobler, Dr. Wegelin (St.Gallen), Jürg Wild, M. Rechsteiner, Rösli Schläpfer-Niederer, Hugo Welz, Carel Inauen, Brigitte Ebner, Lisel Schläpfer, Vroni Lutz, Annemarie Schmid, Esther Preisig, Emil Breitenmoser, Kurt Gmünder, Diverse ungenannt	3 418.—	3 418.—
Unterstützungsbeiträge ab Fr. 200.—		
Patria Versicherungen, Basel	10 000.—	
Brauerei Schützengarten AG, St. Gallen	300.—	
Finanzamt AR, Alkoholzehntel	3 000.—	
Huwa Finanz- und Beteiligungs AG, Appenzell	5 000.—	
Eisenhut & Co. AG, Gais	200.—	
Ernst Jüstrich-Stopp, Walzenhausen	1 500.—	
Evang. Kirchgemeinde, Speicher	200.—	
Hans Ulrich Schläpfer-Reiser, Herisau	200.—	
Chläus Manser, Courtepin	500.—	
Altrimo AG, Appenzell	2 000.—	
	22 900.—	
an Direkthilfefonds	- 18 300.—	4 600.—
Mitgliederbeiträge		68 975.—
Druckkostenbeiträge		
Appenzell Innerrhoden	1 500.—	
Appenzell Ausserrhoden	3 000.—	4 500.—
Sozialverzeichnis		
Einnahmen		2 026.—
Total Einnahmen		105 205.86

Ausgaben

CHF

CHF

Subventionen

gemäß Beschluss der JV 2011

21 000.—

Ausserordentliche Beiträge

Projekt Trogener Adventsmarkt, Film zum Jubiläum

5 000.—

Projekt Musikgruppe «Erscht-Rächt», Appenzell

3 000.—

Projekt Kurzfilm Thema Behinderung «look&roll», Heiden

1 000.—

Projekt Innerrhoder Elternbildungstag, Appenzell

1 000.—

Projekt Rober-Walser-Sommer, Herisau

3 740.90

Projekt Stiftung Herberge zum kleinen Glück, Trogen

5 000.—

Projekt Artist Direction, St. Gallen

1 000.—

Projekt Blochgesellschaft, Herisau

2 500.—

Projekt «Ferienkolonie ins Appenzellerland», Hist. Verein Herisau

4 000.—

Projekt «tuä normal», Jugendprojekt, App. Vorderland

3 000.—

Projekt Friedensweg W-W, Heiden

2 000.—

weitere Beiträge

630.70

31 871.60

Sozialverzeichnis

Ausgaben

3 110.50

Jahrbuch

Druck / Versand

38 330.05

Honorare

21 100.—

59 430.05

Verwaltung

Buchhaltung

3 056.40

Trauerkarten

2 780.75

Diverse Aufwendungen

834.50

Sitzungsgelder

—

Jahresversammlung

4 156.60

Honorar

1 500.—

Depotgebühren, Bankspesen

1 845.50

Homepage

953.50

Sachversicherung Mineralien

—

15 127.25

Beiträge

370.—

Total Ausgaben**130 909.40**

Vermögen am 31.12.2010	1 536 394.10
Einnahmen 2011	105 205.86
	<hr/>
	1 641 599.96
Ausgaben 2011	130 909.40
	<hr/>
Vermögen am 31.12.2011	1 510 690.56

Vermögensausweis

Aktiven

	CHF	CHF
Wertschriften		1 647 743.22
Geldmarkt	29 229.00	
Obligationen	1 223 902.78	
Aktien	409 511.53	
Fonds	117 698.00	
Immobilien	122 408.00	
übrige Anlagen	0.—	
	<hr/>	
	1 902 749.31	
Konten		
Postcheck	13 761.03	
UBS AG, Herisau	1 192.74	
Appenzeller Kantonalbank	91 369.90	
Appenzeller Kantonalbank, Euro-Konto	0.02	106 323.69
	<hr/>	
Verrechnungssteuern		6 766.90
Aktive Rechnungsabgrenzungen		71 875.00
Antiquitäten		20 000.—
Mineralien		1.—
		<hr/>
Total Aktiven		1 852 709.81
		<hr/>
Passiven		
Kreditoren		39 297.65
Behindertenhilfe		3 941.55
Passive Rechnungsabgrenzungen		5 980.70
Fondsgelder		
Direkthilfefonds		50 972.60
Besondere Aufgaben		241 826.75
		<hr/>
Total Passiven		342 019.25
		<hr/>
Vermögen am 31.12.2011		1 510 690.56

Rechnung Fondsgelder

CHF CHF

Direkthilfefonds

Bestand 31.12.2010	42 912.60
Übertrag Unterstützungsbeiträge	18 300.00
	61 212.60
Unterstützungen (5)	-10 240.00
Bestand 31.12.2011	50 972.60

Besondere Aufwendungen

Bestand 31.12.2010	230 420.35
	230 420.35
Unterstützungen (1)	11 406.40
Bestand 31.12.2011	241 826.75

Fonds Behindertenhilfe

Bestand 31.12.2010	237 944.25
Zinsertrag	4 934.50
Spenden	0.—
	242 878.75
Unterstützungen	3 640.90
Verwaltung	588.83
Kursverlust	9 021.00

Bestand 31.12.2011	229 628.02
---------------------------------	-------------------

Vermögensausweis

CHF

Aktiven

UBS AG, Herisau	31 992.17
Guthaben AGG	3 941.55
Wertschriften	172 710.85
Darlehen Verein VHPG	20 000.—
Verrechnungssteuer	983.45
Total Aktiven	229 628.02

Passiven

Kreditoren	0.—
Total Passiven	0.—
Vermögen am 31.12.2011	229 628.02
Bestand am 31.12.2010	237 944.25
Bestand am 31.12.2011	229 628.02
Verlust 2011	-8 316.23

Revisorenbericht

Sehr geehrte Damen und Herren

Auftragsgemäss haben die unterzeichneten Revisoren die Jahresrechnung 2011 der AGG geprüft. Die Einnahmen- und Ausgabenbelege wurden stichprobenweise mit den Buchungen verglichen. Die Ergebnisse der Buchhaltungen stimmen mit den Zahlen der Jahresrechnungen überein. Die per 31.12.2011 aufgeführten Vermögenswerte sind durch entsprechende Bestätigungen ausgewiesen.

Die ordentliche Gesellschaftsrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 25 703.54 Franken ab, wodurch sich das Vermögen auf 1 510 690.56 Franken vermindert.

Die Jahresrechnung 2011 des Behindertenhilfe-Fonds weist einen Ausgabenüberschuss von 8316.23 Franken aus. Das Vermögen per 31. Dezember 2011 beträgt 229 628.02 Franken.

Die Buchhaltungen sind sauber geführt und ordnungsgemäss abgeschlossen.

Wir beantragen der Hauptversammlung 2012:

1. Die Jahresrechnungen 2011 der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft seien zu genehmigen.
2. Dem Kassier, Herrn Michel Peter, sei Entlassung zu erteilen.
3. Dem ganzen Vorstand der AGG sei für die grosse, uneigennützig geleistete Arbeit herzlich zu danken.

Appenzell, 18. September 2012

Die Revisoren:

Alfred Lämmli
Emil Bischofberger

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Das war richtig viel Arbeit, die dieses Jahr geleistet wurde zugunsten der Neuorganisation und finanziellen Absicherung der Sozialbegleitung Appenzellerland. Diese Arbeit kommt der sozialen Integration und Lebensqualität von Menschen zugute, die nicht nur mit ihrer Krankheit zu kämpfen haben, sondern auch mit vielen Folgen in den persönlichen Beziehungen und den finanziellen, sozialen und beruflichen Möglichkeiten in unserer Gesellschaft. Hier setzen unsere beiden Betriebe an: Das Begleitete Wohnen, das nun schon seit 15 Jahren besteht, und das Arbeits- und Kreativatelier. Sie erweisen sich immer noch als Pionierbetriebe, gerade auch im Blick auf die Grundlinien des zurzeit diskutierten Psychiatriekonzeptes des Kantons, das einen «Paradigmenwechsel von der institutionenzentrierten zur personenzentrierten Hilfestellung» vollzieht. Es sieht neben den stationären und anderen Angeboten niederschwellige ambulante Hilfen beim Wohnen, zur Arbeit und der Gestaltung sozialer Kontakte vor.

Mit grossem Einsatz hat sich der Vorstandsausschuss mit Ursula Weibel und Doris Stark unter der Leitung von Albert Wassmer zusammen mit den Betriebsverantwortlichen, Monique Roovers und Michael Higi, an diese Arbeit gemacht und neue Strukturen und Fundamente gelegt für die Zukunft unserer Tätigkeit mit und für psychisch verletzte Menschen.

Ihnen gilt mein grosser Dank. Ich muss sagen, für mich war dieses Jahr ein grosses Aufatmen, wusste ich doch die Sozialbegleitung Appenzellerland in guten Händen. Die Einzelheiten entnehmen sie den Jahresberichten der Sozialbegleitung Appenzellerland, des Begleiteten Wohnens und des Arbeits- und Kreativateliers unter www.hilfsverein-appenzellerland.ch.

Neuausrichtung des Vorstandes: Der Vorstand des Hilfsvereins, dessen Kräfte in den vergangenen Jahren stark durch die operativen Betriebe gebunden waren, soll wieder frei werden, seine übrigen Ver-

einszwecke wahrzunehmen. Darum wird der Führungsausschuss für die Betriebe von den übrigen Vereinsaufgaben entlastet und der Vorstand dahingehend ergänzt, dass er wieder Sprachrohr für psychisch Kranke sein kann sowie Themen und Anliegen der Sozialpsychiatrie wahrnehmen und aufgreifen und in die Öffentlichkeit tragen kann. Diese Ergänzung ist in Arbeit.

Finanzsituation: Die Umsetzung der im letzten Jahr durch den Vorstand beschlossenen Massnahmen hat sich positiv ausgewirkt auf die finanzielle Situation des Vereins. Die Defizitbeiträge an die Projekte der Sozialbegleitung Appenzellerland sind spürbar gesunken. Der Kanton ist erfreulicherweise auf unser Begehren eingegangen, den Beitrag an das Arbeitsatelier substanziell zu erhöhen. Zudem profitieren wir nach wie vor und auch noch in den nächsten Jahren von den zugesicherten Unterstützungsbeiträgen der Ebnet-Stiftung. Voraussichtlich werden wir ab spätestens 2013 unser Ziel erreichen, die Defizitbeiträge des Vereins für die Projekte auf einem Niveau von rund 30 000 Franken jährlich stabilisieren zu können. In diesem Zusammenhang werden wir unsere Anstrengungen verstärken, mehr öffentliche und private Gelder zu erhalten. Dies rechtfertigt sich durch die professionelle klientenzentrierte Arbeit, die wir mit den und für die Menschen leisten, die von psychischen Beeinträchtigungen betroffen sind.

Profitiert hat die Rechnung des Vereins durch ein Vermächtnis in der Höhe von rund 48 000 Franken, das uns Martha Dubs sel. zukommen liess. Andererseits haben wir für die Darlehen/Hypothek, die aktiviert, aber unsicher sind, eine entsprechende Rückstellung gebildet, welche das Jahresergebnis um insgesamt 32 100 Franken reduziert hat. Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte schliesst die Jahresrechnung des Vereins praktisch ausgeglichen ab.

Dank: Der Hilfsverein verdankt Martha Dubs nicht nur dieses Vermächtnis. Sie arbeitete seit 1946 über 40 Jahre lang in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt als Sozialarbeiterin, und als solche war sie ebenso lange Aktuarin des Vereins. Auf ihre Initiative

gehen unter anderem die Wohngruppen Schmiedgasse zurück, aus denen die Therapeutischen Wohngemeinschaften Sântisblick entstanden. Nochmals herzlichen Dank für alles, liebe Martha Dubs. – Mein Dank gilt weiter allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialbegleitung Appenzellerland und den engagierten Vorstandsmitgliedern. – Danken möchte ich allen Mitgliedern und Gönnerinnen, ebenso für die Gemeindebeiträge und Kirchenkollekten. Besonderer Dank gilt auch der Ebnet-Stiftung für ihren Beitrag von 30 000 Franken an das Kreativatelier und die Zusicherung weiterer Unterstützung, sie macht uns frei für unsere Aufgaben. Wir hoffen auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung.

Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2011 sind keine Neuigkeiten zu vermelden.

Dr. Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

Auch 2011 sicherten Bund, Kanton, Gemeinden und Spendende unsere Tätigkeit finanziell. Unsere Mitarbeitenden und freiwillig Tätigen brachten unser Angebot zur Bevölkerung. Im Jahr der Freiwilligenarbeit wurde dieses Engagement vom Stiftungsrat im Rahmen eines speziellen Anlasses gewürdigt. – «Vorbeugen ist besser als heilen.» Pro Senectute hat mit kantonaler Unterstützung das Präventionsprojekt «Zwäg is Alter» aufgegleist, das grossen Anklang findet. Bewusstes Bewegen und Ernähren im Alter wirken sich positiv auf das Wohlbefinden und auf die Unabhängigkeit aus. – «Vorbeugen» im Sinne von «Fit-bleiben für die Zukunft» gilt auch für Pro Senectute Ausserrhoden selbst. Ein breit zusammengesetzter, engagierter Stiftungsrat gibt Gewähr für eine vorausschauende Tätigkeit und für den sorgsamsten Umgang mit den anvertrauten Mitteln. Und die 2011 erfolgreich abgeschlossene Weiterbildung des Geschäftsleiters lässt neue Impulse erwarten. – Ich danke allen herzlich, die uns durch ihre Unterstützung die Arbeit zugunsten der älteren Bevölkerung ermöglichen.

Alice Scherrer, Präsidentin

Dienstleistungen

Informationsvermittlung: Pro Senectute als Fachstelle für Fragen zum Alter erhält häufig telefonische Anfragen. Vermehrt stellen wir zudem Informationen auch ins Internet und haben dafür einen speziellen Menüpunkt «Infothek» mit vielen Links geschaffen.

Sozialberatung: 2011 wurden 490 Personen beraten, praktisch gleich viele wie im Vorjahr (494). Der Schwerpunkt liegt weiterhin bei Fragen zu den Sozialversicherungen (AHV, Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigung, Prämienverbilligung, Krankenkasse). Via individuelle Finanzhilfe konnten wir 67 Personen in Notlagen mit total 80 494 Franken (Vorjahr 72 965) unterstützen. Daneben geht es häufig um Wohnfragen, um Vermittlung von Angeboten zur Alltagsbewältigung zu Hause oder um administrative Hilfe. Zirka die Hälfte der Beratungen finden anlässlich von Hausbesuchen statt. – Die Informations- und Beratungsstelle für Altersfragen in Teufen wurde 2011 sehr rege benützt. Neben der Sozialberatung, der Kommissionsarbeit und der Organisation von wiederkehrenden Anlässen (z.B. 66er-Feier) wurde ein Literaturimpulstag durchgeführt. Die neu erstellte Broschüre «Angebote im Alter in Teufen» ist beispielhaft und stösst auf reges Interesse. – Neu führen wir im Rahmen eines Pilotbetriebs für die Gemeinde Herisau Beistandschaften.

Hilfen zu Hause: Unsere Freiwilligen unterstützen ältere Menschen zu Hause, dies in Ergänzung zur Spitex. Die Nachfrage nach administrativen Begleitungen ist nochmals auf 1027 Stunden gestiegen (Vorjahr 936). Die Kundinnen und Kunden schätzen den monatlichen Besuch der Helferinnen und Helfer und deren Unterstützung in administrativen Belangen. Für die vielfältigen Situationen ist bei den Freiwilligen eine grosse Flexibilität notwendig. – Bei den Steuerklärungen hat sich die Nachfrage eingependelt (458, Vorjahr 462). Dieser Bereich mit seinen 37 Helferinnen und Helfern stösst an seine Kapazitätsgrenzen. – Unsere Ortsvertreterinnen und -vertreter gratulierten im Rahmen des Besuchsdienstes zu runden Geburtstagen und informierten über die Angebote von Pro Senectute. – Der Entlastungsdienst hat an vier Einsatzorten insgesamt 650 Stunden Arbeit geleistet.

Impuls (Sport und Bildung): Unter dem Titel «Impuls» sind alle Angebote aus den Bereichen Sport, Bildung und Veranstaltungen zusammengefasst. – Beim Sport hat sich der leichte Rückgang der Lektions- und Teilnehmerzahlen der letzten Jahre fort-

gesetzt (2317 Lektionen, Vorjahr 2459). Angebote für neue Sportarten finden trotz viel Werbung zu wenig Echo. Ob Vorurteile gegenüber dem Seniorensport die Ursache sind? Dabei ist die sportliche Betätigung einer der Schlüssel für ein gutes Älterwerden. Dafür steigt die Nachfrage nach Sprach- und Computerkursen (587 Lektionen, Vorjahr 366). – Im Projekt «Zwäg is Alter» organisierten wir elf zusätzliche Kurse zu Themen wie Gleichgewichtstraining und Ernährung. Zudem fanden zwei grosse Impulsveranstaltungen und fünf Gruppenkurse statt. – Auch 2011 stiessen die vier Kurse zur Vorbereitung auf die Pensionierung auf viel Interesse. Das Tanzcafé Herisau wurde neun Mal durchgeführt. Die Besucheranzahl pendelt zwischen 40 und 50 Personen. Das Reprisenkino «KiNomol» in Heiden zeigte 15 Filme, welche durchschnittlich von 23 Personen besucht wurden.

Zwäg is Alter: Im Appenzeller Vorderland läuft seit Herbst 2010 unser Projekt zur Förderung der Gesundheit. Wir möchten erreichen, dass ältere Menschen ihre Lebensqualität erhalten können und dass den Gemeinden längerfristig weniger Kosten für Heimplätze entstehen – eine Win-Win-Situation für alle. – Inzwischen haben rund 600 Personen ein Angebot von «Zwäg is Alter» genutzt. Zudem sind zahlreiche Artikel zum Thema erschienen. Wesentlich für diesen Erfolg sind die Vernetzung und die gute Zusammenarbeit mit Hausärzten, Spitex und weiteren Organisationen sowie mit den Gemeinden. Unter den Erwartungen blieb leider die Nutzung des Angebots für präventive Hausbesuche. – Aufgrund einer positiven Zwischenauswertung beschloss der Stiftungsrat die Verlängerung des Projekts.

In eigener Sache

Generelle Entwicklung: Der Stiftungsrat befasst sich bereits mit der Strategie ab 2013. Parallel hat er seine Führungsinstrumente gemäss den Forderungen von Corporate Governance erneuert. Es ist dem Stiftungsrat als oberstem Organ von Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden wichtig, dass wir als Non-Profit-Organisation auch in diesem Bereich stets à jour sind. – Im Rahmen der überarbeiteten Strategie und im Bemühen, unsere Aufgaben und Befugnisse verantwortungsbewusst und stufengerecht wahrzunehmen, wollen wir die Anforderungen der Zukunft meistern.

Personelle Wechsel: Unsere langjährige Sozialarbeiterin, Yvonne Geiger, hat im Mai 2011 eine neue Stelle angetreten. Die Sozialarbeit im Hinterland wird neu von Marianne Buchli sichergestellt. Im Mit-

telland betreut Helen Niedermann nur noch die Gemeinde Teufen (Beratungen und Anlaufstelle für Altersfragen). Für die restlichen Gemeinden im Mittelland ist neu Jacqueline Gavrani zuständig. – Nachdem es jahrelang bei den Festangestellten keine personellen Wechsel gab, stehen mehrere Pensionierungen an. Per Ende 2011 hat die Sportleiterin, Erika Wiederkehr, ihr Ressort an Theo Schmidhauser übergeben. Er wird unterstützt von einer fachlich bestens ausgewiesenen technischen Kommission. Im Sommer 2012 wird dann Annemarie Bächler, Sozialarbeiterin im Vorderland, nach 20 Dienstjahren pensioniert werden. – Aus dem Stiftungsrat ist Elsbeth Rusch, vielen bekannt aus ihrer Tätigkeit im Heinrichsbad, nach sieben Jahren zurückgetreten. Mit ihrer grossen Erfahrung in der Altersarbeit, ihrem Fachwissen und ihrem Einfühlungsvermögen hat sie den Stiftungsrat massgeblich unterstützt. Der Stiftungsrat freut sich, dass mit Susanne Looser erneut eine Herisauerin für die Nachfolge von Elsbeth Rusch gewonnen werden konnte. – Der Stiftungsrat dankt allen für ihr grosses Engagement.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von – 12 190.35 Franken ab (Vorjahr + 48 595.66). Das Vermögen beträgt Ende 2011 1 423 921.31 Franken. Die Ausgaben betragen 1 249 354.15 Franken (Vorjahr 1 168 966.56). Der Anteil an Administrativkosten, gerechnet nach der ZEW-Methodik, beträgt 13,1 Prozent (Vorjahr 13,2). – Der Personalbestand der Festangestellten betrug Ende Jahr 9 Personen (Vorjahr 8), welche sich 555 Stellenprozent (Vorjahr 535) teilen. Neben den Festangestellten arbeiten rund 180 Freiwillige mit, als Sportleiterinnen und Sportleiter, im Steuererklärungsdienst, bei den administrativen Begleitungen, im Entlastungsdienst oder als Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter. Wir möchten allen für ihre Mitarbeit herzlich danken.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Es war Pro Senectute Appenzell Innerrhoden im Betriebsjahr wichtig, die unverzichtbare Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeitenden für die ältere Bevölkerung zu würdigen und auf deren gesellschaftliche Bedeutung hinzuweisen. Mit ihrem Einsatz unterstützen diese Mitarbeitenden den Dialog über ver-

schiedene Generationen hinweg und machen deutlich, dass Freiwilligenarbeit mehr ist als situatives Engagement. Ohne das Engagement der Freiwilligen wären viele Aktivitäten der Pro Senectute nicht möglich gewesen. Wir haben den Mitarbeitenden mit kleinen Präsenten unsere Wertschätzung ausgedrückt und gedankt. Sie verdienen auch in Zukunft unsere spezielle Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Mit den künftigen Herausforderungen in der Altersarbeit haben wir uns in der Strategieplanung 2016 auseinandergesetzt. Diese setzt die Schwerpunkte von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden in den nächsten Jahren fest. Im Vordergrund stehen: Angebote zur Unterstützung von Menschen in ihrer hochaltrigen Lebensphase, verstärkte Kooperation mit weiteren Leistungsanbietern der Altersarbeit im Kanton und in der Region, die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienstleistungen in den einzelnen Fachbereichen und die Regelung der Freiwilligenarbeit in einem Konzept. Weiter wurde mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement ein neuer Leistungsvertrag ausgearbeitet, welcher die Leistungen zugunsten der älteren Bevölkerung für die nächsten Jahre festschreibt.

Bildung

Lernen ohne Leistungsdruck, sondern aus Freude am Neuen. Das heisst: angepasstes Kurstempo, lustvolles Lernen und geselliges Zusammensein unter gleichaltrigen Kursteilnehmenden. Fünfzehn Kurse konnten durchgeführt werden. Bewährte Kurse fanden auch in diesem Jahr breiten Anklang. Dazu zählen die verschiedenen Computerkurse, der Kurs «Wie fahre ich», an welchem die Verkehrskennnisse in Theorie und Praxis unter Leitung eines Fahrlehrers aufgefrischt wurden, und die beliebten Yoga-Stunden. Der Kochkurs für Männer ist erneut auf Interesse gestossen und war rasch ausgebucht. Neue erfolgreiche Angebote zur Entspannung waren «Atmen-Dehnen-Entspannen» und «Das Geheimnis guter Laune». Der Kurs «Country-Line-Dance» unterstützte Beweglichkeit und Koordination. Viele Interessierte nahmen an den Veranstaltungen zum Thema «Finanzanlagen für Senioren» in Appenzell und «Die letzten Dinge regeln» in Oberegg teil. Erstmals wurde in Oberegg ein Handykurs durchgeführt. Der sehr gut besuchte Kurs konnte in Zusammenarbeit mit einer Oberstufenklasse durchgeführt werden. Im Winter genossen Grosse Eltern und Enkel das gemeinsame Kerzenziehen in weihnachtlicher Atmosphäre.

Sport

Intakte soziale Beziehungen, eine positive Einstellung zum Altern und gesundheitswirksames Verhalten helfen, möglichst lange ein aktives und selbständiges Leben führen zu können. Dies ist ein wichtiger Grund, weshalb immer mehr ältere Menschen die körperliche Bewegung schätzen. Selbstverständlich eignen sich viele Angebote auch sehr gut für Menschen mit Einschränkungen. Auch im fortgeschrittenen Alter unterstützen regelmässige Bewegung und Gymnastik ein positives Lebensgefühl und das Erhalten der eigenen Mobilität. In allen Bezirken und in den Altersheimen bestehen Turnangebote. Regelmässig treffen sich insgesamt 14 Turngruppen zu den wöchentlichen Lektionen. In Oberegg trifft sich eine grosse Anzahl Männer jede Woche in der einzigen Männerturngruppe der Pro Senectute. Im Hallenbad Appenzell trafen sich jede Woche zwei weitere Sportgruppen zum Aquafitness. Die Wandergruppen in Oberegg und Appenzell können auf eine treue Stammkundschaft zählen. Velobegeisterte nahmen an den Halbtagestouren in der Region Appenzell teil. Insgesamt wurden 772 Sportlektionen durchgeführt, an welchen durchschnittlich elf Personen teilnahmen. Die engagierten Sportleiterinnen ergänzten die Sportstunden mit zusätzlichen geselligen Anlässen wie Grillhock, Wanderungen, Lotto-Spielnachmittag, Weihnachtsfeier und Ausflügen. Für Pro Senectute waren 28 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich in Fortbildungskursen regelmässig weiter, um ein zeitgemässes und attraktives Training zu ermöglichen.

Soziale Unterstützung

Beratung und Begleitung: Im vergangenen Jahr ist die Anzahl der unentgeltlichen Sozialberatungen angestiegen. Insgesamt wurden 121 Dossiers geführt (Vorjahr 104). Die Sozialberatung als niederschwelliges Angebot wird von Betroffenen und von deren Angehörigen aufgesucht. Viele Ratsuchende kommen mit einer konkreten Fragestellung in die Beratung. Im Gespräch zeigt sich dann oftmals, dass dahinter zusätzliche Themen belasten. Die Komplexität der Problemsituationen hat zugenommen und viele Beratungssituationen verlangen nach einer Zusammenarbeit mit weiteren sozialen Institutionen und Personen. Grund für die Kontaktaufnahme waren finanzielle Fragen mit 67 Prozent, gefolgt von den Themen Lebensgestaltung (12 Prozent), Gesundheit (9), Wohnen (8), und Recht (6). Zwei Drittel der Ratsuchenden waren Frauen. Ziel bleibt es, in jeder Be-

ratungssituation die Ratsuchenden zu befähigen, selbstbestimmt zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Umsicht und Fachkompetenz sind nötig, um in anspruchsvollen Situationen wieder Sicherheit und Perspektiven vermitteln zu können. Die Beratungsgespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Oberegg statt. In Oberegg ist die Sozialarbeiterin jeden letzten Donnerstag im Monat anwesend. – Macht älter werden depressiv? So wurden ambulante Fachstellen und die ältere Bevölkerung zu Vorträgen und Fachgesprächen eingeladen. Die sehr gut besuchten Veranstaltungen haben wir in Zusammenarbeit mit dem Innerrhoder Bündnis gegen Depression durchgeführt. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich einmal im Monat zum Erfahrungsaustausch auf der Beratungsstelle.

Hilfen zu Hause: Das Tageszentrum bietet Menschen mit altersbedingten Krankheiten einen wichtigen Ort der Begegnung. Die Aktivitäten dienen der Förderung von Gedächtnis, Beweglichkeit, Kontaktpflege und Geselligkeit. Mit dem Besuch im Tageszentrum werden pflegende Angehörige entlastet. Das Tageszentrum ist von Dienstag bis Freitag geöffnet und konnte insgesamt 833 Besuchstage verzeichnen. Diese Tage verteilten sich auf 26 Gäste (11 Frauen und 15 Männer). Im Betriebsjahr nahmen 12 Personen das Angebot erstmals in Anspruch. Verlassen haben das Tageszentrum ebenfalls 12 Personen. Mit dem *Entlastungsdienst für pflegende Angehörige* konnten in verschiedenen Situationen Angehörige entlastet werden. – Unsere täglich frisch zubereiteten *Mahlzeiten* berücksichtigen die Ernährungsempfehlungen für ältere Menschen. Die acht Mitarbeitenden sind für viele ältere Menschen wichtige Kontaktpersonen und erkennen psychische Belastungen und soziale Isolation frühzeitig. Bei Bedarf stehen sie in engem Kontakt mit unserer Beratungsstelle. Ausgeliefert wurden 10793 Mahlzeiten, davon 1303 im Bezirk Oberegg. Gekocht wurden die Mahlzeiten für das Innere Land im Altersheim Gontenbad, für Oberegg im Alters- und Pflegeheim Watt. – Die kleinen Dinge des Lebens, die so selbstverständlich erscheinen, sind für viele ältere Menschen nicht mehr ohne Hilfe von aussen zu erleben. Die engagierten *Besucherinnen* haben im Betriebsjahr 29 Personen zu Hause im vertrauten Umfeld insgesamt 248 Mal besucht. Der Dienst wird in Kooperation mit der Pfarrei St. Mauritius angeboten. In Oberegg wurden die 80-jährigen und mehr als 90-jährigen Jubilare

und Jubilarinnen am Geburtstag von unserer Ortsvertreterin mit einem Besuch überrascht.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Die fristgerechte Bezahlung von offenen Rechnungen ist auch der älteren Bevölkerung ein grosses Anliegen. Mit zunehmenden Einschränkungen wird es für viele eine anspruchsvolle Aufgabe, den Überblick über die Ausgaben und Einnahmen zu behalten. Die freiwillige Renten- und Finanzverwaltung entlastet Betroffene und bietet eine persönliche, diskrete und kompetente Beratung und Unterstützung. Das Angebot beinhaltet den monatlichen Zahlungsverkehr, das Ausfüllen der Steuererklärung, die Rückerstattungsanträge an Krankenkassen, das Einreichen von Unterlagen für Ergänzungsleistungen und, wenn nötig, die Korrespondenz mit Ämtern und Versicherungen. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 15 Personen Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Zusätzlich wurden fünf vormundschaftliche Mandate geführt. Es wurden 43 Steuerklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen ausgefüllt. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Arm sein bedeutet nicht nur, mit materiellen Einschränkungen leben müssen, hinter arm sein verbergen sich auch mehr Zwänge und weniger Wahlfreiheiten. Hier hilft die finanzielle Unterstützung mit, Notlagen zu beheben oder diese zu lindern. Ein weiteres Ziel ist es, die Teilnahme am sozialen Leben zu ermöglichen, um damit Isolation und Vereinsamung älterer Menschen zu verhindern. Diese finanzielle Hilfe wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und, wenn nötig, zusätzlich durch Spenden geleistet. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notsituationen 6179.00 Franken ausbezahlt.

Gesellschaftliche Aktivitäten

Dreimal lud Pro Senectute zum *Jass mit Spass* ein. Zur fröhlichen Meisterschaft trafen sich jeweils 60 Jassbegeisterte. Diese kamen aus allen Bezirken zusammen und freuten sich über viele Begegnungen mit «alten» Kolleginnen und Kollegen. – Das *Erzählcafé* ist ein Ort, wo Erinnern und Erzählen, Begegnung und Austausch in heimeliger, anregender At-

mosphäre möglich sind. Im vergangenen Jahr haben sich die Teilnehmenden zu sieben unterschiedlichen Themen ausgetauscht. Zusätzlich zu den öffentlichen Anlässen im Gesellenhaus in Appenzell wurde im Bürgerheim und im Tageszentrum zum Erzählcafé eingeladen. – Zum *Kino ab 60* wurde vom initiativen Kino-Team viermal eingeladen. Die Filme aus der Region sind dabei auf viel Interesse gestossen. Bis zu 60 Personen haben die Filmvorführungen besucht. – Mitte Dezember nutzten 20 Personen, Grosseletern mit ihren Enkeln, das Angebot zum *Kerzenziehen*. In stimmungsvoller Atmosphäre wurden Kerzen als ganz persönliche Kunstwerke und für spezielle Geschenke hergestellt. – Der täglich geöffnete *Seniorentreff* im Altersheim Gontenbad und im Bürgerheim Appenzell wird von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von weiteren Gästen für ungezwungene und persönliche Begegnungen gerne besucht. Freiwillige Mitarbeiterinnen sorgen für das leibliche Wohl und unterstützen das gesellige Beisammensein. – 2001 wurde der *Seniorenchor Appenzell* gegründet. Seither steht er unter der Leitung von Rolf Schädler. Wöchentlich treffen sich rund 80 Personen, um mit Begeisterung gemeinsam zu singen. Mit einem Jubiläumsausflug ins Toggenburg wurde das 10-Jahr-Jubiläum gefeiert. Im Seniorenchor steht zwar das Singen im Vordergrund, doch im Anschluss an die Proben und bei verschiedenen Vereinsaktivitäten geniessen die Sängerinnen und Sänger auch die Gemeinschaft in gemütlicher Runde. An verschiedenen Auftritten konnte der Chor sein Können zeigen und mit seinen Darbietungen das Publikum überzeugen. – Ein feines Essen in gemütlicher Runde geniessen und über Gott und die Welt plaudern, ist ein wichtiges Ziel unserer monatlich angebotenen *Mittagstische* in Appenzell und Oberegg. Oft entstanden daraus Spiel- und Jassrunden, bei denen die Gemeinschaft weiter gepflegt wurde. Bis zu 30 Personen trafen sich jeweils zum gemeinsamen Mittagessen in einem Restaurant der näheren Umgebung. – Das Tanzbein schwingen, sich an fröhlicher Musik erfreuen und einen gemütlichen Sonntagnachmittag verbringen sind die Ziele von Tanzen ab 60. In ungezwungener Atmosphäre bewegten sich Tanzbegeisterte an zwei Nachmittagen zu Appenzeller Volksmusik.

Finanzierung

Die Buchführung von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung

schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 43 250.62 Franken ab. Dieses erfreuliche Resultat ist auf ein grösseres Testat zurückzuführen. Ende 2011 betrug das Organisationskapital 1523130.08 Franken. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2011 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St. Gallen, geprüft und am 15. März 2012 für richtig befunden.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene Angebote zugunsten der älteren Bevölkerung im Heim sind dank der wohlwollenden Zusammenarbeit möglich. Andererseits kann Pro Senectute bei Leistungen wie dem Mahlzeitendienst und dem Tageszentrum auf die Unterstützung des Altersheims Gontenbad zählen. Von der guten Zusammenarbeit im Spitex-Vorstand und mit den Mitarbeiterinnen der Spitex konnten Klientinnen und Klienten profitieren. Die unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Vormundschaftsamt ermöglichte es, in schwierigen Situationen positive Lösungen zu finden. Der Kontakt mit Mitarbeitenden der beiden Landeskirchen sichert den wichtigen Informationsaustausch. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den schweizerischen Geschäftsleiterkonferenzen von Pro Senectute Schweiz werden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden auch auf nationaler Ebene vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter Ostschweiz (OBA) und die Alzheimervereinigung St. Gallen-Appenzell.

Organisation

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin, und Esther Wyss-Dörig, Kauffrau, ergänzen das Team auf der Geschäftsstelle, welches sich 200 Stellenprozente teilt. Zahlreiche weitere Mitarbeitende ermöglichen mit ihrem grossen Einsatz die verschiedenen Aktivitäten von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden. Ihr Engagement geht oft weit über das Entgelt hinaus und wird überaus geschätzt. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu fünf offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte waren: Genehmigung von Jahresrechnung und Budget, Strategieentwicklung, Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und der neue Leistungsvertrag mit dem Sozial- und Gesundheitsdepartement. Vertreter des Stiftungsrates nahmen teil an Tagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz. Zur gegenseitigen Information traf sich der Stiftungsrat mit dem neuen Präsidenten des Stiftungsrates der Pro Senectute Schweiz, Toni Frisch, und mit dem Direktor von Pro Senectute Schweiz, Werner Scherrer.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Am 5. Juni 2012 sind es genau 40 Jahre her, dass im «alten Waisenhaus» unsere Tagesschule für Kinder mit besonderen Bedürfnissen ihren Betrieb mit fünf Schülern und einer Lehrerin aufgenommen hatte. Wie uns Ake Rutz im Interview in diesem Jahresbericht erzählt, war dies eine wahre Pioniertat von engagierten Eltern und weitsichtigen Leuten der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft AGG. Ich freue mich, dass wir auch nach vier Jahrzehnten immer noch auf die wertvolle Unterstützung der AGG sowie auf die wohlwollende Anteilnahme der Gründergeneration um Frau Rutz zählen dürfen. Ob die Schule «gross geworden ist» in dieser Zeit? Mit derzeit 54 Kindern und 49 Mitarbeitenden ist sie zwar «grösser» geworden, aber bezüglich Engagement und Hinwendung zu unseren Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist sie die gleiche geblieben wie vor 40 Jahren.

Sowohl die Mitarbeitenden, die Schulleitung wie auch der Stiftungsrat haben stets das Ziel vor Augen, unsere Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern, um ihnen als Erwachsene ein selbstbestimmtes Leben in Würde zu ermöglichen. Wenn wir dabei helfen können, Jugendträume zu verwirklichen, macht uns dies besonders froh.

Seit drei Jahren wird die Schule im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit den Kantonen geführt. Dies hatte verschiedene Veränderungen zur Folge, die den ehrenamtlich tätigen Stiftungsrat veranlassen haben, seine Funktion als Schulträger zu hinterfragen. Zusammen mit den Verantwortlichen im Departement Bildung in Herisau wurde eine Arbeits-

gruppe gebildet, welche ihre Arbeit im Jahr 2011 aufgenommen hat. Wir gehen davon aus, in etwa einem Jahr den politischen Gremien konkrete Ergebnisse und Vorschläge zu unterbreiten.

Für die Werterhaltung der Gebäude der Schule Roth-Haus hat der Stiftungsrat ein umfassendes Sanierungsprogramm beschlossen, mit dem Ziel, die beiden Häuser energetisch und heizungstechnisch zu optimieren. Dank den Abschreibungen aus den letzten Jahren sind die nötigen finanziellen Mittel vorhanden.

Bei der Diskussion um die Schulträgerschaft geht es dem Stiftungsrat um die Optimierung der strategischen Führung, damit die Schule Roth-Haus auch in Zukunft gute Bedingungen für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen wie für die Lehrkräfte bieten kann. Entscheidend sind jedoch nicht die Form der Schulträgerschaft, sondern die Kompetenz und Empathie unserer Mitarbeitenden auf allen Stufen. Unsere Schulleiterin Elisabeth Zecchinell ist zusammen mit ihrem Team täglich gefordert, den mannigfaltigen Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Die gute Atmosphäre im Roth-Haus, verbunden mit einem positiven Lernklima, zeugen davon, dass es ihnen stets gut gelingt. Ich danke an dieser Stelle der Schulleitung und allen Mitarbeitenden, aber auch meinen sieben Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat herzlich für ihr Engagement zugunsten der uns anvertrauten Kinder.

Roland Bieri, Präsident Stiftungsrat

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell hat in den letzten Jahren keine Aktivitäten mehr entwickelt. Staatsbürgerliche Fragestellungen sind zwar weiterhin höchst aktuell. Angesichts der europäischen Währungs- und Wirtschaftskrise und der politischen Polarisierung und Medialisierung der Gesellschaft sind sie jedoch etwas in den Hintergrund gerückt. Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft ist allerdings nicht nur eine Institution mit wohlthätiger und kultureller Ausrichtung, sondern pflegt auch das historische Bewusstsein und hat weiterhin einen staatsbürgerlichen Auftrag. Diesem wird die AGG unter anderem gerecht mit der Herausgabe der Appenzellischen Jahrbücher. Themen mit staatsbürgerlicher Ausrichtung kommen jeweils auch an der Jahresversammlung und bei allfälligen

weiteren Veranstaltungen zur Sprache. Die Aufgaben der bisherigen staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft werden deshalb direkt dem Vorstand der AGG übertragen. Die Arbeitsgemeinschaft selbst wird aufgelöst.

Ruedi Früh, Präsident

Hanspeter Spörri, Vorstandsmitglied AGG

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht der Heimkommission

Mutationen im Stiftungsrat: Nach 19-jährigem Mitwirken im Stiftungsrat hat alt Regierungsrat Kaspar Zimmermann, Schwändi GL, seinen Rücktritt eingereicht. Er war als Nachfolger von Rudolf Schläpfer, Teufen, 13 Jahre lang Präsident des Stiftungsrates. Kaspar Zimmermann war ein sehr weitsichtig denkender Präsident. Die Zusammenarbeit mit ihm im Stiftungsrat wie in der Heimkommission gestaltete sich stets sehr zuvorkommend, kooperativ und zielgerichtet. Wir danken ihm herzlich für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit und wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen. Als Nachfolger des scheidenden Präsidenten wählte der Stiftungsrat einstimmig den bisherigen Vizepräsidenten, Bruno Schlegel, Degersheim. Als früherer Direktor der Sprachheilschule St. Gallen verfügt er über ausgezeichnete Fach- und Sachkenntnisse, insbesondere was die Gehörlosigkeit und die Führung einer grösseren Institution anbelangt. Wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit und danken ihm für die Bereitschaft, das Amt anzunehmen. Für das Vizepräsidium hat sich unser verdientes Mitglied Alex Rohner, Heiden, zur Verfügung gestellt. – Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus hat im vergangenen Jahr den Arzt Jakob Brunner, Mitlödi GL, in unseren Stiftungsrat delegiert. Wir freuen uns über seine Bereitschaft, in unserem Gremium mitzuwirken. – Im hohen Alter von fast hundert Jahren ist am 11. Oktober unser ehemaliger Präsident des Stiftungsrates, Andreas Wegelin, St. Gallen, verstorben. Der Verstorbene war von der Gründung der Stiftung im November 1956 bis im Mai 1994 Mitglied des Stiftungsrates und von 1959 bis 1972 deren Präsident. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren. – Aus dem Stiftungsrat hat Leo Hoffmann, Kreuzlingen, nach 21-jährigem Mitwirken seinen

Rücktritt eingereicht. Der Scheidende hat sich stets für die Anliegen benachteiligter Menschen und insbesondere unserer Gehörlosen eingesetzt. Unser herzlichster Dank für sein aktives Mitwirken und die besten Wünsche für Gesundheit begleiten ihn in seinen wohlverdienten Ruhestand. Als seine Nachfolgerin wird von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau Susanne Spring-Müller, Steckborn, in unseren Stiftungsrat delegiert.

Erfreuliche Jahresrechnung: Dank Vollbesetzung des Hauses während des ganzen Jahres und dank umsichtiger Führung des Heimes schloss auch die diesjährige Jahresrechnung sehr erfreulich ab. Die OBT St. Gallen wurde wiederum mit der Revision der Jahresrechnung betraut.

Grosser Dank an unsere Spender: Grosszügige Spenden ermöglichen in unserer Institution immer wieder Extraanschaffungen oder Investitionen, die das Leben unserer älteren und pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohner angenehmer gestalten helfen. Auch an dieser Stelle danken wir für die namhaften Beträge und versichern, dass wir die Spenden zweckmässig und gezielt einsetzen werden.

Ausserordentliche Stiftungsratssitzung: Um Bau- und Bodenreserven für allfällige spätere Erweiterungen unserer Institution zur Verfügung zu haben, hat der Stiftungsrat anlässlich einer ausserordentlichen Sitzung im November dem Kauf der unmittelbaren Nachbarliegenschaft Bubenrain, Wäldlerstrasse 6, einstimmig zugestimmt. Ferner hat der Rat einen Kredit für einen sanften Umbau der Liegenschaft Wäldlerstrasse 10 für Betreutes Wohnen ebenfalls einstimmig gutgeheissen.

Unser Dank: Wir sind unseren Gönnern und Spendern zu grossem Dank verpflichtet. Danken wollen wir aber auch allen Mitgliedern des Stiftungsrates und der Heimkommission, die sich tatkräftig für die Geschicke der Institution und das Wohlergehen unserer Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen. Herzlichen Dank der Heimleitung, Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, für ihre in allen Belangen umsichtige Führung unseres Heimes und allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit grossem Einsatz in Pflege, Küche und Haushalt engagieren.

Emil Hersche, Präsident Heimkommission

Bericht der Heimleitung

Ein ereignisreiches Jahr liegt wiederum hinter uns. Wir möchten Ihnen unser Alltagsleben, unsere Wertvorstellungen und die wichtigsten Ereignisse des

letzten Jahres etwas näher bringen und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Anlässe verschönern den Heimplatz: Es war ein Jahr mit vielen schönen Begegnungen und bunten Anlässen: kulturell, kulinarisch, musisch wie auch literarisch. Unsere Anlässe werden so geplant, dass für jeden Geschmack etwas dabei ist und die Erfahrungen, die sich die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem reichen Leben angeeignet haben, zum Tragen kommen und auch im hohen Alter lustvoll weitergegeben oder vertieft werden können.

Abschied kein Tabu: Es gab aber auch schwierigere Momente, besonders dann, wenn wir uns von einem Bewohner oder einer Bewohnerin für immer verabschieden mussten. Durch eine umsichtige Begleitung mit Einbezug aller Beteiligten, besonders der nächsten Verwandten und Freunde, erhoffen wir uns den Abschied im Haus Vorderdorf persönlich gestalten zu können, so wie es den Hinterbliebenen entspricht. Sterben gehört zum Leben und ist wie die Geburt ein Teil davon. Dies wissen wir alle und doch ist jeder Abschied mit Trauer und Schmerz verbunden. Was uns aber noch wichtiger ist als ein «guter Abschied», ist das Sterben in Würde. Unser Personal ist dafür geschult, den Pflegeprozess in der Phase des Sterbens für den Bewohner so erträglich wie nur möglich zu gestalten. Die Pflege allein zeichnet jedoch ein Sterben in Würde noch nicht aus. Eine gesunde Nähe, persönliche Anteilnahme und Feingefühl sind dafür entscheidend wichtig. Unser Pflegeteam wie auch wir von der Heimleitung bemühen uns um gute Voraussetzungen.

Erneuerungen: Eine unserer wichtigsten Erneuerungen im letzten Jahr war sicherlich der Garten mit dem Sitzplatz. Es ist ein Spaziergarten mit Gehwegen, die an duftenden Blumen und leuchtenden Gräsern vorbeiführen. Hochbeete laden ein, stehend den Garten zu pflegen. Das Ergebnis konnte letzten Herbst bereits geerntet und genussvoll verzehrt werden. Der Spielplatz unmittelbar neben dem Spaziergarten lässt viel Freude aufkommen; das Kinderlachen bereichert. Das Verweilen beim Zuschauen oder beim Dasein und Geniessen der Blumen und der Natur ist bei schönem Wetter sehr beliebt. Wir sind dankbar für diesen Garten, ist er doch ein wichtiger und schöner Begegnungsort geworden. – Um die Lebensqualität möglichst lange erhalten zu können, braucht es eine gute Infrastruktur. Diese wird laufend mit kleineren Anschaffungen ergänzt und optimiert. Besonders bequem für die Rollstuhlbenützer sind unsere neuen elektronischen Schiebetü-

ren bei den Eingängen. Auch eine neue Telefonanlage, eine mobile «Bain-Marie», zum Warmhalten der Speisen sowie eine komplette Gartenstuhl- und Tisch-Garnitur mit entsprechender Beschattungsanlage wurden letztes Jahr angeschafft.

Jung und Alt gemeinsam: Seit gut einem Jahr läuft das Projekt «Brückenschlag Jung und Alt» im Haus Vorderdorf. Kinder von Trogen und Umgebung und Senioren des Heimes begegnen sich regelmässig unter kundiger Leitung. Beide Gruppen erleben eine Bereicherung. Damit die Treffen von Jung und Alt erfolgreich ablaufen und neue Erkenntnisse aus diesem Projekt in die Gesellschaft einfließen, begleitet uns die Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen. Der positive Zwischenbericht hat uns veranlasst, in einer zweiten Studienphase mit der Fachhochschule weiter zusammenzuarbeiten.

Administration und Hauswirtschaft: Die administrative Abwicklung nach der Einführung der Pflegefinanzierung verläuft zufriedenstellend gut. Für Heidi Ruckstuhl, Leiterin Sekretariat, war dies eine sehr anspruchsvolle Angelegenheit, die sie sehr gut meisterte. Die Neustrukturierung der Hauswirtschaft mit den neuen Aufgaben in der Organisation ist hervorragend angelaufen und wird nach internen Bedürfnissen in Zusammenarbeit mit dem Küchenteam laufend angepasst.

Lehrabschlüsse und neue Lernende: Mit Stolz berichten wir, wer in unserem Lehrbetrieb im letzten Jahr mit Erfolg abgeschlossen und das Diplom erhalten hat: Have Kaccoraj, Fachfrau Gesundheit; Gabriela Lauchenauer, Fachfrau Gesundheit; Mirza Tadzic, Fachmann Gesundheit; Suzana Shala, Fachfrau Hauswirtschaft; Anja Hälgl, Hauswirtschaftspraktikerin; Lilian Roos, Hauswirtschaft. – Nochmals allen Absolventen unsere herzliche Gratulation zum erfolgreichen Abschluss! Wir freuen uns, weiterhin jungen Menschen die Möglichkeit für eine gute Ausbildung anzubieten und stellen Ihnen unsere neuen Lernenden vor: Melanie Sturzenegger, Fachfrau Gesundheit; Rouven Szentkiralyi, Koch; Anja Niederer, KV. – Unsere Leiterin Hauswirtschaft, Elisabeth Maissen, ist zurzeit selber berufsbegleitend in Ausbildung zur Bereichsleiterin Hotellerie-Hauswirtschaft. Wir profitieren bereits von guten Ideen und Kenntnissen, die in den Betrieb einfließen. Wir wünschen Elisabeth Maissen sowie allen neuen Lernenden viel Freude in ihrer Ausbildung.

Unser Dank: Wir danken allen motivierten Menschen, die freiwillig ihr Wissen, ihre Zeit und ihr Kön-

nen unseren Heimbewohnerinnen und -bewohnern zukommen lassen. Ein ganz grosser Dank geht auch an alle Mitarbeitenden, die jeden Tag ihre Arbeit mit Engagement und Geduld erbringen. Jede Arbeit, die getätigt wird, auch wenn sie im Hintergrund passiert, ist wertvoll und trägt zum Ganzen bei. – Bei uns steht der Mensch mit seinen Möglichkeiten, Ängsten, Sorgen und Hoffnungen im Zentrum unseres Handelns, damit sich Seele, Geist und Körper im Gleichgewicht befinden. Unsere wichtigsten gelebten Werte sind geprägt von Achtung, Individualität, Loyalität, Leidenschaft, Bildung, Erfolg, Gastlichkeit, Geborgenheit, Heimatgefühl, Herzlichkeit, Höflichkeit und zum Schluss dem Wichtigsten: Menschlichkeit. Mit diesen Wertvorstellungen sind wir für das kommende Jahr gerüstet und freuen uns auf neue Herausforderungen. – Für Ihr Vertrauen in unsere Institution und in unsere Mitarbeitenden danken wir Ihnen. Es bestärkt uns in unserer täglichen Arbeit, das Richtige zu tun.

Iir und Sabine Selmanaj-Kreis, Heimleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

Horizonte: «Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.» (Antoine de Saint-Exupéry: Die Stadt in der Wüste/Citadell)

Meer, Weite, Abendrot, Aufbruch, Mut, Lebensfreude, Freiheit, Motivation, Veränderung, «Aufbrechen zu neuen Horizonten»: 2011 wurden nun also unsere Pläne Wirklichkeit, die Strategie des Vorstands konnte umgesetzt werden und wir konnten unser Angebot weiter ausbauen und optimieren. Mit der kantonalen Bewilligung der Platzzahlerhöhung war der Weg frei für den Kauf der Liegenschaft an der Sonnenfeldstrasse in Herisau. Der Säntisblick hat somit in den letzten sechs Jahren die Platzzahl von 16 auf 32 Wohnplätze verdoppelt. So haben wir nun eine betriebswirtschaftlich verantwortbare Grösse erreicht. Unser Angebot wurde dabei weiter differenziert.

Was mit den vorhandenen beschränkten Ressourcen 2011 von den Mitarbeitenden im Säntisblick geleistet wurde, war nur mit grosser Motivation, En-

gagement, Begeisterung und Überzeugung zu bewerkstelligen. Die Tatsache, dass das ganze Team an diesem Strick mitzog und trotz grosser Arbeitsbelastung eine fast reibungslose Umsetzung erreichte, ist das Herausragende dieses Erweiterungsprojekts. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön seitens des Vorstands.

Die Liegenschaft «Im Mühlebühl», welche wir von der Katholischen Kirchgemeinde gemietet hatten, haben wir für Jugendliche / junge Erwachsene in der Adoleszenz, die sich in einer beruflichen Massnahme der IV befanden, während ca. zehn Jahren genutzt, und vielen war sie ein vorübergehendes Zuhause auf dem Weg in das Erwachsenenleben. Auch hier bedanke ich mich für das entgegengebrachte Vertrauen während dieses Mietverhältnisses. Durch die Erweiterung des vereinseigenen Wohnraums haben wir das Mietverhältnis folgerichtig aufgelöst.

An die Umbau- und Einrichtungskosten an der Sonnenfeldstrasse erhielten wir grosszügige Zuwendungen von Stiftungen. Diese halfen uns, ohne Liquiditätsengpass unseren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Sie ermöglichten es zudem, die öffentliche Hand zu entlasten. All den verantwortlichen Stiftungsratsmitgliedern ein herzliches Dankeschön.

Das Frühjahr 2011, das heisst die Monate April, Mai und Juni, waren geprägt durch Umbau und Einrichtung und das Einziehen erster Bewohnerinnen und Bewohner in unser neues Angebot. Von Beginn an war die Nachfrage nach diesem neuen Wohnangebot gross, so dass alle Plätze bereits im Juli belegt waren. Es ist neben der Attraktivität des Wohnraums das Konzept, welches zuweisende Institutionen und Interessenten überzeugt. Es besteht eine hohe Realitätsnähe, und unsere Teams richten sich immer wieder nach den Bedürfnissen der jeweiligen Situation. Die zentrale Stelle einer agogischen Leitung als Ansprechperson für Interessierte hat sich ebenfalls sehr bewährt. – Ich danke allen ganz herzlich, die sich in irgendeiner Form materiell wie ideell für den Säntisblick einsetzen.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Leitung

Ein turbulentes Jahr liegt hinter uns. Es wurde gemalt und geschraubt, gezügelt und eingerichtet, gefragt und geantwortet, gestritten und sich wieder vertrauen, Energie getankt und wieder verwendet... – Es ging um die Frage der Planbarkeit des Unplanbaren. Mit viel Elan haben wir uns in die Veränderung ge-

stürzt. Teams wurden fusioniert, Leitungsfragen mussten geklärt werden, neue Konzeptionen wurden erarbeitet, Unsicherheiten mussten ausgehalten und trotzdem musste immer wieder eine sichere Rahmung hergestellt werden. Veränderungen erzeugen immer Reibung, und Reibung erzeugt Wärme. Es galt, einen vernünftigen Umgang mit der Wärme zu entwickeln und flexibel zu bleiben im Vertrauen, dass wir es schaffen würden.

Rückblickend sind wir ausserordentlich zufrieden mit dem erreichten Ergebnis. Unser Angebot hat sich vergrössert und differenziert. Wir haben attraktiven Wohnraum hinzugewonnen und sämtliche Plätze waren von Beginn an belegt. Infolge der Vergrösserung des Angebots haben wir den Personalschlüssel um ca. 300 Stellenprozente erhöht und durften dadurch im Team motivierte neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrüßen. Die Zahl der Ausbildungsplätze in unserer Organisation konnte in der Folge ebenfalls erhöht werden.

Im Jahr 2012 werden wir uns unter anderem mit unseren Grundsätzen zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen auseinandersetzen. Die von vielen Branchenverbänden, Institutionen und Organisationen unterzeichnete Charta finden Sie auf den letzten beiden Seiten des Jahresberichts unter www.saentisblick.org.

Wir legen weiterhin grossen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit unseren Zuweisern. Auch in Zukunft werden wir flexible Lösungen für jene Menschen anbieten, die an unsere Türen klopfen und dies auch dann, wenn die Finanzierungsfragen noch nicht abschliessend geklärt sind.

Das Thema Innovation wird uns auch im Jahr 2012 beschäftigen. Getreu dem Referat des Philosophen Ludwig Hasler anlässlich des Insos-Kongresses 2011 zum Thema Innovation kann man nicht davon ausgehen, dass es Methoden des «Innovierens» gebe. Es gehe vielmehr um die Frage, wie wir uns präparieren müssen, damit das Neue uns nicht verfehlt, wenn es denn an uns vorbeiläuft. Gemäss Hasler gelingt uns dies mit ...

... *der Ödipus-Falle*: Planer/-innen provozieren, was sie nicht wollen. Innovation ist nicht das Ergebnis professionell planerischer Organisation, sondern das Ergebnis aus dem Porösen, jenem, das dazwischen und unterwegs passiert ...

... *der Pubertäts-Lizenz*: Wissen ist gut, Fantasie ist besser. Innovation ist etwas für Leute, die nie aus der Pubertät herauskommen, das heisst für Leute, die

zumindest spinnen können. Also lassen wir uns die naiven Fragen nicht ausreden!

... *dem Einstein-Prinzip*: Der Geistesblitz schlägt auf Abwegen ein. Innovation gelingt eher, wenn wir mal Pause vom Problemlösen machen. Also: Ausschweifen, abschweifen. Zurück zur Langeweile!

Prognosen sind immer schwierig, insbesondere dann, wenn es sich um die Zukunft handelt, wir meinen aber am Horizont wieder Veränderungen auszumachen ...

*Sebastian Reetz-Spycher, Geschäftsleitung
Doris Bloch, Agogische Leitung*

Verein Dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

www.dreischiibe.ch

Bericht der Vereinspräsidentin

25 Jahre dreischiibe Herisau

Nach dem Grundsatz «Eingliederung vor Rente» schloss der Verein dreischiibe in Herisau im Jahr 1985 mit der Eröffnung von begleiteten Arbeitsangeboten im handwerklichen Bereich für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung eine zentrale Lücke in der Ostschweiz. Dann erkannten die Gründungsmitglieder, dass es auch an Arbeitsplätzen fehlte, wo sich Klienten und Klientinnen mit beruflichen Fähigkeiten im Bereich der Administration und Verwaltung einbringen konnten. An der 2. Mitgliederversammlung im April 1986 wurde deshalb beschlossen, einen 2. Betrieb in St. Gallen zu gründen. Am 1. Oktober 1986 eröffnete in der dreischiibe St. Gallen das Bürozentrum (heute Office Point), der Mikrofilmdienst (heute Mikrofilm-/Digitaltechnik) und der Berufsförderungskurs (heute Berufliche Integrationskurse). 2003 kam das Tageszentrum mit dem Auftrag der Sozialrehabilitation und dem Angebot von Tagesstrukturen dazu. 2005 eröffnete der Office Point in St. Gallen zwei Büroausstellen, sogenannte Open Offices, mit wirtschaftsnahen Ausbildungsplätzen im KV-Bereich. Ab 2007 stellte der Mikrofilmdienst auf moderne Digitaltechnik um. Zur Begleitung in den ersten Arbeitsmarkt wurde 1991 die Fachstelle für berufliche Integration geschaffen. Dieses Job Coaching hat sich laufend weiterentwickelt, eine anspruchsvolle Aufgabe, die auch von der IV als besondere Qualität geschätzt wird. Die dreischiibe St. Gallen darf mit Stolz auf 25 Jahre Entwick-

lung in der beruflichen Rehabilitation und Integration von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung zurückblicken. Das Jubiläum wurde im Frühjahr 2011 mehrfach gebührend gefeiert. Speziell gefreut hat uns dabei, dass eine der Mitbegründerinnen, Regierungsrätin Kathrin Hilber, eine Ansprache gehalten hat.

Austritt des Geschäftsführers

Stefan Grisch, seit 2004 Geschäftsführer, trat per Januar 2012 in den Ruhestand. Mit ihm verlieren wir einen umsichtigen Geschäftsführer, dem die verschiedenen Geschäftsfelder sehr am Herzen lagen, für die er sich mit grossem Engagement eingesetzt hat. Unter seiner Leitung erfolgten zum Beispiel die Eröffnung der Open Offices sowie der Umbau des Ladens und des Cafés in Herisau. Im Besonderen hat Stefan Grisch mit betriebswirtschaftlichem Blick und Kenntnissen die dreischiibe zu einer Organisation weiterentwickelt, die heute finanziell auf guten Beinen steht. Stefan Grisch gebührt ein grosser Dank für seine wertvolle Arbeit zum Wohl der dreischiibe, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft. – Für die Übergangszeit konnten wir Herrn Fritz Lüdi als interimistischen Geschäftsführer gewinnen. Wir danken ihm herzlich, dass er sich den anstehenden Anliegen und Fragen annimmt.

Wechsel im Vorstand

Die dreischiibe darf auf langjährige und erfahrene Vorstandsmitglieder zählen. Im 2011 ist Herr MarcelENZ nach 15 Jahren Tätigkeit per Ende März zurückgetreten. Wir danken ihm herzlich für die langjährige, ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand. Im Hinblick auf das Jahr 2012 werden wir mit zwei weiteren Austritten rechnen und die Ressorts Finanzen, Rehabilitation und Infrastruktur mit neuen Vorstandsmitgliedern besetzen müssen.

Weiter in die Zukunft

Wir sind zuversichtlich, dass sich die dreischiibe auch unter dem neuen Geschäftsführer gut positionieren und unter Anpassung und Ergänzung der einen oder anderen Geschäftsstrategie positiv weiterentwickeln wird. Im Sinne der Rehabilitation und Integration verwende ich zum Abschluss gerne das Zitat von John Ruskin, der sagt: «Nicht was er mit seiner Arbeit erwirbt, ist der eigentliche Lohn des Menschen, sondern was er durch sie wird.»

Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin

Bericht des Geschäftsführers

Noch ein 25-Jahr-Jubiläum

Nach dem Jubiläum der dreischiibe Herisau im Vorjahr feierte die dreischiibe St. Gallen im Jahr 2011 ihr 25-jähriges Bestehen an drei durchwegs gelungenen Anlässen, einmal mit geladenen Gästen im Haus und einem Tag der offenen Tür, einmal mit der ganzen Belegschaft in der Lokremise. Detaillierte Berichte aus dem Kreis der Teilnehmenden geben die damalige Stimmung bestens wieder. – Die Geschäftsführung dankt an dieser Stelle den beiden OK-Teams für die Organisation der ganzen Anlässe.

Umbau des Cafés in der dreischiibe Herisau

Im Sommer 2011 wurden über 1 Mio. Franken in den Umbau unseres Cafés Herisau investiert. Das ganze Vorhaben war komplex, zeitlich gedrängt und für die verschiedenen Auftragnehmer sehr anspruchsvoll, auch für die dreischiibe Herisau, welche praktisch während der ganzen Bauphase den Betrieb vollumfänglich aufrechterhielt. Das Resultat lässt sich sehen.

Ausbildung in der dreischiibe

Im Berichtsjahr haben siebzehn Lernende ihre Berufsausbildung in unserem Hause erfolgreich abgeschlossen. Das spricht für die Lernenden, aber auch für unsere Ausbilder/-innen, welche den Dank und die Anerkennung für ihre anspruchsvolle Aufgabe verdienen. In diesen Dank einschliessen möchte ich auch die Leitung der Erlebniswoche, welche für die Lernenden zum vierten Mal durchgeführt wurde.

Rückblick auf 2011 – und ein Ausblick

Die dreischiibe blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2011 zurück. Sowohl in Herisau wie auch in St. Gallen waren wir ansprechend ausgelastet, Auftragslage und Beschäftigung für die verschiedenen Bereiche waren zufriedenstellend. Der Bereich Mikrofilm-/Digitaltechnik wuchs volumenmässig weiter. Ab 2012 bieten wir hier neu die Ausbildung zum Printmedienpraktiker/-in an, was die Attraktivität unseres Hauses weiter erhöht. Im Bereich Office Point sind nach einigen Mutationen mit Herrn Benz ein neuer Bereichsleiter sowie mehrere Gruppenleiter/-innen in unser Haus eingetreten. Bereits wurden verschiedene Projekte lanciert, um auch den OP optimal für zukünftige Anforderungen vorzubereiten. In Herisau liefen die beiden Gastrobetriebe erfolgreich, und die beiden «Werkbereiche» generierten ebenfalls neue Aufträge. – Ich danke an dieser Stelle allen für den geleisteten Einsatz im vergangenen Jahr und

bin überzeugt, dass dieses Team auch die zukünftigen, mit Sicherheit zunehmenden Herausforderungen erfolgversprechend angeht.

Fritz Lüdi, Geschäftsführer a.i.

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Der Präsident, Jakob Signer, berichtete an der Generalversammlung vom 21. Juni 2012, dass das Geschäftsjahr 2011 in verschiedener Hinsicht ein erfolgreiches Jahr war:

- Die Zahl der Beschäftigten stieg um zwei auf 51; damit verbunden nahmen die Arbeitstage in der Werkstatt um drei Prozent zu.
- Trotz des starken Frankens hatten wir Vollbeschäftigung in der Werkstatt, und so konnte der Erlös aus externen Arbeiten praktisch auf dem Rekordwert des Vorjahres gehalten werden.
- Auch die Aufenthaltstage im Wohnheim konnten nochmals leicht gesteigert werden.
- Und nicht zuletzt konnte der Aufwand pro Betreuungstag sowohl in der Werkstätte als auch im Wohnheim gesenkt werden.

Der Nettoertrag der Werkstätte erreichte mit 365 000 Franken das Vorjahresniveau. Mit neun Kunden konnten wir 2011 eine neue Geschäftsbeziehung aufbauen. Wir sind froh und dankbar über dieses nach wie vor sehr schöne Auftragsvolumen; es ist Ausdruck einer langjährigen Zusammenarbeit auf einem qualitativ hohen Niveau. Diese Zusammenarbeit schätzen wir sehr und pflegen sie auch. Die ersten drei Quartale des Jahres 2011 waren noch geprägt von der guten Konjunktur. So waren die Auslastung und der Umsatz im Bereich Produktion über das ganze Jahr sehr gut. Im vierten Quartal machten sich bereits erste Auswirkungen der beginnenden Wirtschaftskrise bemerkbar. Die Zusammenarbeit und die Kundenbetreuung sowie der Auftritt auf dem Produktions- und Dienstleistungsmarkt werden deshalb immer wichtiger (siehe www.steig.ch, neu «Kernkompetenzen»). Einerseits geht es darum, geeignete Arbeit für die Betreuten zu finden, andererseits wird ein hohes Mass an Qualität und Flexibilität gefordert. Vor allem Flexibilität ist für Menschen mit einer geistigen Behinderung eine grosse Herausforderung. Viele unserer Betreuten sind auf regelmässig

wiederkehrende Handlungen und Arbeiten angewiesen. Dem Personal gelingt es immer wieder, interessante Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und die Gratwanderung zwischen den Bedürfnissen der Auftraggeber («Just in Time»-Produktion) und den Kernaufgaben der «stätäg» (optimale Betreuung und Förderung der Betreuten) gut zu meistern. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Auftraggebern herzlich für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Sie tragen zu einer sinngebenden Tätigkeit und einer sinnvollen Arbeitsgestaltung bei. Wir können unsere Leistungen zu marktgerechten Preisen anbieten. Vielleicht werden Sie ein neuer Kunde oder kennen Unternehmen, die es werden könnten? Wir sind dankbar für Ihre Weiterempfehlung!

Im Frühling 2011 konnten wir zwei neue Mercedes-Sprinter-Busse in Betrieb nehmen. Somit sind die Wohngruppen flexibler bei ihren Ausflügen. In einem der beiden Bussen können die Sitze ausgebaut werden, so kann dieser unter der Woche für Materialtransporte der Werkstätte eingesetzt werden. Ausserdem haben wir einen Renault-Kleinwagen beschafft, in dem auch eine Person mit Rollstuhl transportiert werden kann. Er dient für Arztbesuche und andere Einzeltransporte.

Im letzten Jahr erhielt der Geschäftsausschuss Informationen zum neuen Finanzierungssystem, das die Kantone ab 2013 einsetzen wollen. Interessant waren insbesondere die Modellrechnungen, die uns aufzeigten, wo wir im Vergleich zu anderen Ostschweizer Institutionen stehen. Wir haben diesbezüglich noch Hausaufgaben zu machen, stehen aber insgesamt gut da.

An der GV 2010 wurde die Versammlung über die Strategieabsichten zur Erweiterung des Leistungsangebotes der «stätäg» orientiert. Unter Einbezug von externen Spezialisten wurden Bedürfnis und Machbarkeit abgeklärt. Der Schlussbericht von «socialdesign» sieht Bedarf für eine Tagesstätte für Hirnverletzte und für eine begleitete Wohngruppe. Eine Alterswohngruppe ist jedoch kein Thema. Weitere Abklärungen des Vorstands mit dem Kanton (Betriebsbewilligung, Finanzierung, Bodenbesitzer) bezüglich des Bauvolumens und der Rentabilität von Investitionen sind erfolgt. Der Vorstand hat daraufhin beschlossen, das Leistungsangebot der «stätäg» um eine Tagesstätte für Menschen mit Hirnverletzungen und um Begleitetes Wohnen zu erweitern. Der Ausbau der Holzwerkstätte sowie Lager- und Garagenbedarf sollen in die Planung der notwendigen Erweiterungsbauten einbezogen werden.

Das Personal der «stätäg» fördert und unterstützt die Entwicklung von Persönlichkeiten. Mit reflektiertem Fördern und Fordern stärken wir die individuellen Fähigkeiten des Einzelnen und begleiten sein selbstständiges und verantwortliches Handeln. Wir bieten eine bedarfsorientierte Begleitung und Betreuung an, sowohl im Arbeits- und Hauswirtschaftsbereich als auch im Wohnheim. Für das Personal bedeutet dies, dass wir uns täglich mit sämtlichen Facetten des Lebens von Menschen mit Behinderung, aber auch mit Entwicklungen und mit der Zukunft auseinandersetzen. Für 23 Betreute ist die «stätäg» ihr Zuhause, in welchem sie sich sicher fühlen und ihre Freizeit verbringen. Hier haben sie ihre Freunde und Kollegen. Hier erleben sie Hochs und Tiefs. Zu den Betreuten, die im Wohnheim leben, kommen jeden Tag 27 externe Betreute zur Arbeit auf die «stätäg». In allen Bereichen, Werkstätte, Wohnheim und Hauswirtschaft, werden sie von professionellem Personal begleitet. Immer wieder hat dieses abzuwägen, ob seine Begleitung der Individualität der Betreuten gerecht wird und wie diese in allen Lebensphasen ein nach Möglichkeit selbstbestimmtes und eigenständiges Leben führen können. Die Rückmeldungen, welche die «stätäg» von den Betreuten und ihren gesetzlichen Vertretern im letzten Jahr erhalten hat, sind durchwegs positiv. Die offene Kommunikation trägt dazu bei, dass in beinahe allen Situationen eine gute Lösung im Interesse der Betroffenen gefunden werden kann.

Neben dem primären Ort des Lebens, dem eigenen Zimmer, benötigt jeder Betreute einer Wohngruppe eine Familie oder Bezugsperson, um Kontakt mit anderen Menschen aufzunehmen, mit ihnen in Beziehung zu treten sowie Aufgaben zu übernehmen, die über den persönlichen und privaten Bereich hinausreichen. So werden Erfahrungen gemacht, die das Leben bereichern. Der Wechsel zwischen den Lebensbereichen bringt Abwechslung und gibt Struktur. Der tätige, schaffende Mensch ist immer ein schöpferischer Mensch: In dem Masse, in dem ich tätig bin und etwas schaffe, wächst auch mein Selbstbewusstsein. In unseren Werkstätten, Beschäftigungsgruppen und in der Hauswirtschaft werden die einzelnen Tätigkeitsbereiche nach Schwerpunkten der Anforderungen an die Betreuten und nach dem notwendigen Förder- und Entwicklungsbedarf gegliedert.

Wir setzen uns intensiv und positiv mit Entwicklungen auseinander – im Interesse der Menschen, welche auf der «stätäg» arbeiten und wohnen. Diesen

Ansprüchen können wir nur gerecht werden dank dem Einsatz und der Professionalität des Personals und dank der Unterstützung durch den Vorstand und den Aufsichtsrat. Herzlichen Dank für das Engagement aller Beteiligten. Ein weiterer Dank geht an die Eltern und gesetzlichen Vertreter, an die Behörden für die wertvolle Unterstützung und die gute Zusammenarbeit – sowie auch an alle Spender, Sponsoren und Kunden. Wir freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen allen!

Godi Trachsler, Betriebsleiter

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Das Jahr 2011 war mit den Worten der Heimleiterin ein «strubes» Jahr. Massgeblich geprägt wurde es durch die schwere Erkrankung und den Tod einer Mitarbeiterin. Darauf verursachte ein schwerer Unfall eine monatelange Lücke im Team. Schliesslich bewegte ein tödlicher Arbeitsunfall in der Familie einer Mitarbeiterin das Team und die Wohnenden. Heimleitung, Team und Wohnende haben sich Zeit genommen und Formen gefunden für einen behutsamen Umgang miteinander und für die gemeinsame Trauer.

In Bezug auf die Bewohnerinnen und Bewohner zeichnet sich das vergangene Jahr mindestens statistisch durch eine aussergewöhnliche Konstanz aus. Nur gerade ein Neueintritt war zu verzeichnen. Für viele Wohnende ist das Wohnheim längst zur Heimat geworden. Dadurch gewinnt die fachliche Betreuung und Begleitung an Kontinuität und Tiefe. Entwicklungen werden möglich, weil dafür genügend Zeit da ist und die Zeit genutzt wird. – Die Konstanz in der Zusammensetzung der Wohnenden gibt auch Verbindlichkeit im Zusammenleben und schafft Raum, die Wohnenden in die Gestaltung des Zusammenlebens und des Alltags miteinzubeziehen. So wurden gemeinsam Regeln für das Rauchen im Haus gefunden und umgesetzt. Das Sommerfreizeitprogramm wurde wieder gemeinsam gestaltet und rege benutzt. Die Wohnenden werden nach Möglichkeit und mit viel Organisationsgeschick auch bei der Erfüllung ihrer individuellen Wünsche unterstützt. Neu eingerichtet wurde der Medienraum «Scala» mit TV, Videorecorder, PC mit Internet-Anschluss und einer kleinen Bibliothek.

Konstanz und Verlässlichkeit zeichnen auch das Team aus: Am 19. Januar 2011 konnten Vorstand,

Aufsichtsrat und Team mit Barbara Auer ihr 25-Jahr-Jubiläum im Wohnheim, davon fünf Jahre als Heimleiterin, feiern. – Die Leiterin der Fachstelle Heimaufsicht und -beratung bescheinigte nach einem Kontroll- und Beratungsbesuch im Wohnheim einerseits die Erfüllung sämtlicher Qualitätsanforderungen und schilderte andererseits, sie habe im Wohnheim Kreuzstrasse ein Klima erlebt, «welches geprägt ist durch gegenseitige Achtung und Toleranz auf allen Ebenen». – Im jährlichen Audit galt das besondere Augenmerk des Teams dem «Betreuungsumfeld der Wohnenden» und der «Zusammenarbeit mit Angehörigen und Freunden der Wohnenden». Der Auditbericht bestätigt die hohe Qualität der im Wohnheim geleisteten Arbeit. Das Qualitätszertifikat wurde für weitere drei Jahre erneuert. – Das Treffen zwischen Vorstand und Team hat inzwischen einen festen Platz in der Agenda und bestätigt die gegenseitige Wertschätzung.

Vorstand und Aufsichtsrat

Im letzten Jahresbericht bereits angesprochen wurde die Absicht, die Erwartungen an den Aufsichtsrat angesichts des veränderten Umfelds – Stichworte «Qualitätsmanagement», «Heimaufsicht» – zu überprüfen. Im gemeinsamen Workshop von Vorstand, Aufsichtsrat und Team wurden Erwartungen formuliert und die Rollen, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen hinterfragt und geklärt. Die Ergebnisse dieses Prozesses finden ihren Niederschlag in den beantragten Änderungen der Statuten. Der Workshop unterstrich die Verbundenheit in der gemeinsamen Aufgabe, für die wir uns alle mit Freude engagieren, neugierig, vertrauensvoll, verlässlich, partizipativ, wohlwollend-kritisch. Auf die fachliche Begleitung und weitblickende Mitsicht des Aufsichtsrates können und wollen wir auf keinen Fall verzichten. – Letzten Frühling hatte der Kanton angekündigt, künftig kein Qualitätszertifikat mehr zu verlangen. Neuerdings wurde diese Aussage relativiert, ohne allerdings klare Vorgaben zu machen. So oder so hat der Vorstand beschlossen, die Zusammenarbeit mit «Wege zur Qualität»/Confidentia auf einer neuen Basis fortzuführen. Aus der Arbeit des Teams ist die regelmässige, fachlich begleitete und unterstützte Reflexion des eigenen Handelns nicht wegzudenken. – Anfang des letzten Jahres schliesslich war die Präsidentin zu einem Referat bei der Jahreshauptversammlung des psychoanalytischen Vereins Zürich-Kreuzlingen eingeladen. Das vom Verein getragene Institut hat die psychoanalytische Sozialarbeit, wie

sie im Wohnheim gelebt wird, fast von Beginn weg zwar «nur» im Hintergrund, aber nicht weniger massgebend geprägt.

Vorstand und Aufsichtsrat stehen vor personellen Veränderungen. Im Dezember teilte Werner Niederer mit, dass er auf diese Mitgliederversammlung nach fast 30 Jahren als Aktuar und juristischer Berater und unzähligen Protokollen zurücktrete. Für Vorstand und Heimleitung war er seit der Gründung des Vereins stets eine tragende Stütze, die wir als Freund geschätzt haben und die uns als Freund sicher verbunden bleiben wird. – Gesundheitliche Gründe zwangen Bianca Kühn, seit 2003 Mitglied im Aufsichtsrat, zum Rücktritt. Ihre ruhig-zurückhaltende Teilnahme und fundierte fachliche Unterstützung und Begleitung werden wir vermissen. Für ihre Gesundheit wünschen wir ihr alles Gute.

Statistisches

Die anhaltend hohe Auslastung bestätigt den Bedarf: Im Jahr 2011 haben 19 Menschen im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt, drei Frauen und 16 Männer. Es gab einen Eintritt, keinen Austritt. Zwölf Wohnende stammen aus dem Kanton St. Gallen, sechs aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, und ein Bewohner kommt aus dem Kanton Zürich. – Insgesamt ergaben sich 6916 Belegungstage (Vorjahr 6901), was einer Auslastung von 99,7 Prozent entspricht (Vorjahr 99,5).

Finanzen

Die Betriebsrechnung schliesst erneut mit einem kleinen Defizit ab. Dennoch ist die finanzielle Lage des Wohnheims gut. Das kleine Eigenkapital, das im letzten Jahr durch ein grosszügiges Legat noch erhöht werden konnte, gibt uns Handlungsspielraum. Nach wie vor offen ist, wie der Kanton Appenzell Ausserrhoden künftig abrechnen will.

Ausblick

Am 30. Oktober 2012 wird der Verein 30 Jahre alt. Im Sommer 2012 werden wir das 30-jährige Bestehen des Wohnheims feiern können. In alter Frische gewissermassen. Nicht nur weil das Haus dann 100 Jahre alt wird und ein neues «Kleid» bekommen soll. Sondern weil die Idee «frisch» und lebendig geblieben ist: Weil sie stetig weiterentwickelt, angepasst, erneuert, weil sie ganz einfach gelebt wird. Allen, die dazu beigetragen haben und weiter dazu beitragen, sage ich ganz einfach: danke!

Dr. Anita Dörler, Präsidentin

Zentrum für Appenzellische Volksmusik

www.zentrum-appenzellermusik.ch

Ausstellungen

Die *Entwicklung der Appenzeller Streichmusik*: Die Jahresausstellung im ersten Stock zeigte den Werdegang von der Zweimann-Formation zur Quintettbesetzung im Jahre 1892 mit zwei Geigen, Hackbrett, Cello und Streichbass. Diese Fünfmann-Besetzung (Frauen hatten damals in der Tanzmusik nichts zu suchen) setzte neue Massstäbe und galt fortan als «Original Appenzeller Streichmusik». Ein ausgewogenes Klangbild, verbunden mit grossartigen Kompositionen von Anton und Hermann Moser, Josef Peterer-Wild, Ignaz Dörig und anderen sorgte für den Erfolg der Appenzeller Streichmusik, die sich von der allgemein schweizerischen Ländlermusik klar abhebt und Weltruhm erreichte.

Historische Blasmusikinstrumente: Vom 8. Juli bis 5. August präsentierte das ZAV in der Roothuus-Stube eine Ausstellung mit historischen Blasmusikinstrumenten. Diese und die dazugehörigen Notenbücher stammten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und waren bis etwa 1970 im Besitz der MG Hundwil (Leihgabe Sammlung Burri, Bern). Zusätzlich wurde die Ausstellung bereichert mit Materialien aus dem Museum Appenzell. Die Vernissage (mit Stegräfergruppe Appenzell) wurde von ca. 30, die Finissage (mit Familienmusik Aurel Wyser) von ca. 75 Personen besucht. Insgesamt 188 Ausstellungsbesucher konnten registriert werden.

Anlässe, Veranstaltungen und Publikationen

Musikantentreffen am Berchtoldstag; Neujahrsempfang und Einweihungskonzert Toggenburger Hausorgel: Am Abend des 2. Januar 2011 wurde ein erstes Konzert mit der Toggenburger Hausorgel geboten: Organist Johann Manser wartete mit einem auserlesenen Konzertprogramm auf. Bereichert wurde der instrumentale Abend mit dem Auftritt der Neujahrssängergruppe «Böschelibuebe», welche die alte Tradition des «Omsinge» über Weihnachten-Neujahr wieder pflegt. Der späte Abend wurde zu einer eigentlichen Stobede, als diverse Gäste zu Streichinstrumenten griffen und Appenzellermusik vom Feinsten boten. Ein zweites Konzert mit der Toggenburger Hausorgel fand eine Woche später statt. Beide Anlässe zusammen lockten über 100 Gäste ins Roothuus.

Jungmusikanten-Stobede: Unter der Leitung von Matthias Weidmann (Fachmitarbeiter ZAV) fand am 16. Oktober im Restaurant Passhöhe/Schwägälp eine Musig-Stobede statt. Spielweise und Stücke waren mit mehreren Musikschülerinnen und -schülern eine Woche zuvor an zwei Tagen eingeübt worden; das Ergebnis durfte sich dann auch hören lassen (über 80 Gäste und Musikanten).

Vierte Singlosi in den Gaststätten von Gonten, 7. Oktober: Die Singlosi findet jährlich am ersten Freitag des Monats Oktober statt. Etwa 185 singfreudige Personen aller Altersklassen besuchten den Anlass im Hotel Bären, Restaurant Mühleggli und Krone sowie im Café Rössli. In jeder Gaststätte waren Chor- oder Jodelgruppen anwesend mit dem Auftrag, die singwilligen Gäste zu unterstützen, tote Punkte zu überbrücken und den Abend mit Eigendarbietungen aufzulockern: Doppelquartett Pfiiffestier, Appenzell; Bindli-Schuppl, Urnäsch/Gonten; Jodelquartett Haslen (Markus Dörig); Jodelgruppe Hirschberg, Herisau.

Appenzell-Toggenburg: Die Musigstobete im Restaurant Seegüetli, Unterwasser, vom 5. Juni und jene im Restaurant Churfürsten, Wattwil, vom 20. November brachten Musikanten aller Altersstufen aus dem Toggenburg und Appenzellerland zusammen. Sie boten vor allem jungen Musikantinnen und Musikanten eine gute Auftrittsmöglichkeit.

Publikation «Hackbrettstücke von Jakob Alder», 19. Mai, Herisau: Die neue Publikation mit 38 Kompositionen für Hackbrett, von Matthias Weidmann ausgearbeitet und mit Akkordangaben versehen, erschien als Nr. 6 der hauseigenen Schriftenreihe. Rund 150 Personen erschienen zur Vernissage in der Hackbrettwerkstatt von Werner Alder in Herisau. Jock Alders ehemalige Hackbrettschüler traten an diesem Abend auf und spielten – jeder in seiner Art – Kompositionen ihres Lehrmeisters. Der Anlass führte zu einer spannenden Begegnung von Musikanten aus Ausserrhoden, Innerrhoden und dem Toggenburg.

Publikation Gitarrenmusik aus der Ostschweiz «Ond s Tanze, das halte mer für kä Sönd»: Diese Publikation wurde am 23. November vom Verfasser Christoph Jäggin (Turbenthal) als Nr. 105 im Roothuus präsentiert.

Projekt Naturjodel: Das Projekt «Naturjodel im Appenzellerland und Toggenburg» wurde auch im vergangenen Jahr vorangetrieben. Erwin Sager, Bühler, arbeitete an der Dokumentation insgesamt 256 Stunden.

Gönnerverein FZAV

Am 11. November führte der Gönnerverein FZAV im Roothuus Gonten seine Jahreshauptversammlung durch. Er umfasst unterdessen gut 300 Mitglieder, wovon über 50 vom Vereinspräsidenten Erwin Sager zur HV begrüsst werden konnten. Nachdem der Gönnerverein im vergangenen Jahr den Kauf der Toggenburger Hausorgel mit 40000 Franken unterstützt hatte, wollte man das Instrument nun auch geniessen, als Soloinstrument und im Zusammenspiel auch in ungewohnten Kombinationen.

Roothuus-Betrieb, Personelles

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, jeweils 9 bis 11.30 Uhr. – 103 Einzelpersonen (Vorjahr 136) und 35 Gruppen (davon 8 Schulklassen) mit insgesamt 628 Teilnehmenden (Vorjahr 18/413) statteten dem Roothuus einen Besuch ab, oft verbunden mit Apéro oder Kleinkonzert. Überdies wurden die Räumlichkeiten auch mehrmals an Drittpersonen vermietet. – Ab Sommer 2012 ist Florian Walser neuer Geschäftsführer. Der Stiftungsrat ZAV hat ihn als Nachfolger von Joe Manser gewählt. Florian Walser wurde in Zürich und Basel von Heinz Hofer und Hans Rudolf Stalder zum Klarinettenisten ausgebildet. Während seines Studiums trat er ins Tonhalle-Orchester Zürich ein, wo er seit 21 Jahren tätig ist. Zusammen mit dem Schweizer Oktett machte er sich einen Namen als

Arrangeur von klassischen und volksmusikalischen Werken. Dabei entstanden die CDs «Heimwärts», «Verliebt i Züri» und «Marchstei». Als Mitarbeiter bei der Herausgabe der Volksmusiksammlung Hanny Christen kam er intensiv in Kontakt mit alten Schweizer Volksmusikquellen. Mit der «Stubete am See» gewann er den Wettbewerb «Echos» von Pro Helvetia. Dieses Festival für neue Schweizer Volksmusik in der Tonhalle Zürich findet alle zwei Jahre unter seiner Leitung statt.

Persönlicher Ausblick und Dank von Joe Manser

Der vorliegende Jahresbericht stammt zum letzten Mal von Joe Manser, Geschäftsführer ZAV 2003 bis 2012. Mit über 67 Jahren werde ich im November 2012 in Pension gehen. Ich bin dankbar, dass ich vor bald zehn Jahren die Geschäftsführung des ZAV/Roothuus Gonten übernehmen durfte und viele Projekte erledigen oder in die Wege leiten konnte. Auf den neuen Geschäftsführer Florian Walser wartet weiterhin viel Arbeit. Ihm wünsche ich in seinem neuen Tätigkeitsfeld viel Glück und guten Erfolg. – Dem Stiftungsrat ZAV, speziell dem Stiftungspräsidenten Carlo Schmid-Sutter, danke ich herzlich für das Vertrauen, das Wohlwollen und die Unterstützung, die ich in all den Jahren meiner Geschäftsführung erfahren durfte.

Joe Manser, Geschäftsführer

Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren

1. Mitglieder der Kommissionen

Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Gesellschaftsvorstand: Vreni Kölbener-Zuberbühler, Appenzell Steinegg, Präsidentin; Caius Savary-Tekenbroek, Appenzell, Aktuar und Vizepräsident; Michel Peter, Herisau, Kassier; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch; Gaby Bucher-Germann, Teufen; Ueli Widmer, Trogen; Hanspeter Spörri, Teufen

Redaktionskommission: Dr. phil. Heidi Eisenhut, Rehetobel, Leiterin Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden; Hanspeter Spörri, Teufen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Vorstand: Norbert Hochreutener, Herisau, Klinikseelsorger, Präsident; Rita Paolucci, Herisau, Aktuarin; Dr. phil. Matthias Weishaupt, Teufen, Regierungrat; lic. iur. Pia Trutmann Rüesch, Herisau; Dr. med. Nico Schwarzenbach, Herisau; Isabel Germann, Herisau; Martin Weidmann, Appenzell, Sozialberatung Appenzell Innerrhoden; Sappho Wieser, Appenzell, Pro Infirmis St. Gallen-Appenzell; Ursula Weibel, Waldstatt

Mitarbeitende/Beratende Funktion: Albert Wassmer, Gossau; Christa Berger, Herisau

Leitung Sozialbegleitung Appenzellerland: Michael Higi, Grub; Monique Roovers Deriks, Herisau

Kantonalkommission Pro Infirmis St. Gallen/Appenzell

Dr. iur. Manfred Dähler, St. Gallen, Präsident; Dr. Thomas Bodenmann, Urnäsch; Leo Coray, Bad Ragaz; Monika Eugster-Sutter, Appenzell; Emil Zeller, Oberriet; Fredi Züst, Herisau

Fachkommission Mineraliensammlung

Dr. Peter Kürsteiner, Uzwil, Präsident; Dr. Hans Aeschlimann, Trogen, Vizepräsident und Protokollführer; Hans A. Bischof-Egger, Grub AR, Kassier/Delegierter AGG; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch, Delegierter AGG; Heinz Buchhold, Bernhardzell; Hans Künzle, Herisau; Ernst Lehmann, Herisau; Mario Piredda, Herisau

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

Stiftungsrat: Alice Scherrer-Baumann, Grub, Präsidentin; Hanspeter Müller, Trogen, Vizepräsident; Georg Amstutz, Herisau; Rodolphe Dettwiler, Teufen; Elisabeth Eschler-Sutter, Teufen; Susanne Looser, Herisau; Barbara Schittli, Speicher; Birgit Schwenk, Gais

Geschäftsleitung: Markus Gmür, Rehetobel

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

Stiftungsrat: lic. iur. Emil Nisple, Appenzell, Präsident; Melchior Looser, Obereggen; Maria Dörig, Appenzell; Albert Fässler, Appenzell; Dr. med. Kurt Ebnetter, Appenzell

Leitung Geschäfts- und Beratungsstelle: Edi Ritter, Gais

Schule Roth-Haus, Teufen

Stiftungsrat: Roland Bieri, Teufen, Präsident; Norbert Eugster, Appenzell, Vizepräsident, Delegierter Appenzell Innerrhoden; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch, Delegierter AGG; Gaby Bucher-Germann, Lustmühle, Delegierte AGG; Ursula von Burg, Niederteufen, Delegierte Gemeinde Teufen; Roman Reuteler, Appenzell, Delegierter Insieme; Dr. Alexandra Schubert, Herisau, Delegierte Appenzell Ausserrhoden; Katharina Sturzenegger-Nänny, Trogen, Delegierte AGG; Elisabeth Zecchin, Amriswil, Schulleiterin (mit beratender Stimme)

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Ruedi Früh, Rehetobel, Präsident; Peter Raschle, Appenzell, Kassier; Dr. phil. Ivo Bischofberger, Obereggen; Dr. iur. Hans Altherr, Trogen; Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Heiden; Oliver Brosch, Heiden

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen (Haus Vorderdorf)

Stiftungsrat: Bruno Schlegel, Degersheim SG, Präsident; lic. oec. Alexander Rohner, Heiden, Vizepräsident; Christian Rohrer, St. Gallen, Kassier; Annette

Joos-Baumberger, Herisau; Emil Hersche, Appenzell; Werner Ebnetter, Appenzell; Alice Scherrer-Baumann, Grub AR; Ruth Scherrer, Niederurnen, GL; Dr. theol. Heinz Külling, Amlikon, TG; Dr. med. Jakob Brunner, Mitlödi GL; Katharina Germann-Rüsch, Aktuarin (nicht Mitglied des Stiftungsrates), Gais

Heimkommission: Emil Hersche, Appenzell, Präsident; Katharina Germann-Rüsch, Gais, Aktuarin; Christian Rohrer, St. Gallen, Kassier; lic. iur. Willy Graf, Teufen; Pfr. Dr. theol. Josef Manser, Speicher; Hann-Ursi Schiltknecht, Speicher; Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, Trogen, Heimleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

Vereinsvorstand: Rosmarie Kühnis, Schachen bei Herisau, Präsidentin; Mirjam Kramer, Herisau, Vizepräsidentin; Richard Hartmann, Herisau, Kassier; Dr. med. Ilse Schläpfer, Herisau; Urs Bösch, Grub

Geschäftsleitung: Sebastian Reetz-Spycher, Speicher

Verein Dreischübe.

Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

Vorstand: Yvonne Varan-Koopmann, St. Gallen, Präsidentin; Barbara Auer, Herisau; Urs Huber, St. Gallen; lic.iur. Josef Jacober, St. Gallen; John F. Leuenberger, Zuzwil; Flurina Meisen Zannol, Degersheim; Urs Schneider, Diepoldsau; Dr. med. Urs Stillhard, St. Gallen

Geschäftsführer: Kaspar Niederberger, Winterthur [ab 1.7.12]

Geschäftsprüfungskommission: Benno Giger, St. Gallen; Martina Signer, St. Gallen

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

Vorstand: Jakob Signer, Appenzell, Präsident; Fefi Sutter jun., Appenzell, Kassier; Sappho Wieser-Bosshard, Arbon, Aktuarin; Antonia Fässler, Frau Statthalter, Appenzell; Beda Eugster, Appenzell; Katharina Sturzenegger-Nänny, Trogen, Delegierte AGG; Barbara Fässler, Appenzell

Aufsichtsrat: Dr. med. Andreas King, Gonten; Fridolin Hungerbühler, Bad Ragaz; Moni Manser-Sutter, Appenzell; Max Rickenbacher, Aarau; Lucia Ledergerber, Gonten

Betriebsleitung: Godi Trachsler, Appenzell

Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau

Vorstand: Dr. Anita Dörler, St. Gallen, Präsidentin; Patricia Stöppler-Cadonau, Trogen, Vizepräsidentin; Fidel Cavelti, Herisau, Aktuar; Fredi Züst, Herisau, Kassier; Helmut Rottach, Herisau; Max Eugster, Herisau; Guido Kolb, Herisau

Aufsichtsrat: Marie Luisio, Herisau; Albert Heule, Herisau; Dr. med. Douglas Puccini, Wil; Dr. med. Andreas Quarella, St. Gallen; Monique Roovers, Herisau

Heimleiterin: Barbara Auer, Herisau

Delegierte in den Stiftungsrat der Lungenliga Appenzell Ausserrhodens

Alice Scherrer-Baumann, Grub AR

Stiftung Zentrum für Appenzellische Volksmusik

Stiftungsrat: Carlo Schmid-Sutter, Oberegg, Präsident; Kurt Rusch, Gonten, Vizepräsident; Annette Joos-Baumberger, Herisau, Delegierte AGG; Margrit Bürer, Herisau, Leiterin Amt für Kultur AR; Roland Inauen, Appenzell, Leiter Kulturamt AI; Katrin Meier, St. Gallen, Leiterin Amt für Kultur SG; Jakob Freund, Bühler; Noldi Alder, Urnäsch; Niklaus Ledergerber, Gonten; Nadja Räss, Alt St. Johann

Geschäftsführer: Joe Manser-Sutter, Appenzell [bis 31.8.12], Florian Walser, Wald ZH [ab 1.9.12]

Appenzellische Volksschriftenkommission

Walter Klauser, Trogen; Kurt Sallmann, Gais

2. Rechnungsrevisoren

Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Revisoren der Gesellschaftsrechnung: Emil Bischofberger, Bankverwalter, Oberegg; Alfred Lämmli, Buchhalter, Schönengrund

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Helmut Rottach, Herisau; Othmar Ammann, Herisau

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

Ostschweizerische Treuhandgesellschaft Herisau AG

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

KPMG AG, St. Gallen

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Dr. iur. Hans Altherr, Trogen

Schule Roth-Haus, Teufen

Altrimo AG, Appenzell

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

OBT AG, St. Gallen

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

Die TreuhandExperten AG, Herisau

Verein Dreischübe.

Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

Die TreuhandExperten AG, Herisau

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

Dr. Heinrich Schwägler, St. Gallen; Urs Büchel, Appenzell; Hans Heierli, Teufen

Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau

Die TreuhandExperten AG, Herisau

Stiftung Zentrum für Appenzellische Volksmusik

BBT Guido Koller AG, Gais

Appenzellische Volksschriftenkommission

Hermann Müller, Urnäsch

Mitgliederverzeichnis der AGG

JAHRESZAHLEN = EINTRITTSDATUM

APPENZEL AUSSERRHODEN

Bühler		Gais	
Bänziger Andreas, Oberer Roggenhalm 351	2004	Altherr Hans, Hebrig	1989
Bänziger-Ulmann Marie-Theres, Rähn 376	1991	Bodenmann-Müller Hans J., Stein Rietli	1960
Bänziger-Ulmann Ueli, Rähn 376	1991	Bruderer Kurt, Rösslistrasse 1	2000
Bruderer-Näf Theo, Nöggel 182	1988	Brugger-Glinz Jacques, Zung 9	1980
Eisenhut-Anderes Johannes, Steinleuten 868	2000	Dätwyler Christian, Schwantlernegg 12	1964
Eisenhut-Anderes Martina, Steinleuten 868	2000	Dätwyler Simone, Schwantlernegg 12	1964
Frehner-Holderegger Dora, Trogenerstr. 629	1991	Eisenhut Urs Walter, Mühlweg 11	1989
Freund-Oertle Jakob, Trogenerstrasse 756	1980	Eisenhut-Knöpfel Mathias, Dorfplatz 4	1976
Früh-Bösch Hans-Rudolf, Schützenberg 536	1976	Enz-Eisenhut Margaretha, Gäbrisstrasse 33	2000
Furter-Berner Ulrich, Böhl 584	1976	Fuchs Erny Hansueli, Brunnenau 416	2006
Gamp Syring Regula, Oberdorf 32	2003	Fuchs Mäddel, Sommersberg	2003
Guyer-Hunger René, Rosenberg 105	1974	Fuchs Marisa, Sommersberg	2003
Huber-Alder Dora, Steig 257	2002	Germann-Rüsch Katharina, Langgasse 41	1989
Huber-Alder Max, Steig 257	2002	Gmünder Margrit, Langenacker 11	2004
Hunziker-Hadorn Walter, Mempfel 597	1974	Hermann Koller AG, Lochmühlestrasse 5	1950
Klauser-Grieder Urs, Oberdorf 29	1996	Hilfiker Hansueli, Obere Rotenwies 17	1969
Kriemler-Hofstetter Edi, Egg 677	1974	Hochuli Jürg, Schwantlern 10	2001
LeseGesellschaft Bühler, Miryam Leuzinger, Oberes Grüt 772	1916	Hofstetter-Zeller Daniel, Gaiserau 10	1960
Leuzinger-Maissen Gilgian, Oberes Grüt 772	2008	Höhener-Marx Rudolf, Gäbrisstrasse 4	1988
Leuzinger-Maissen Miryam, Oberes Grüt 772	2008	Klauser-Gubler Hans-Peter, Rösslistrasse 25	2005
Longatti-Rhyner Ernst, Mempfel 599	1976	Klauser-Gubler Marianne, Rösslistrasse 25	2005
Meier Alfred, Weid 321	1993	Knechtli Rosa, Lanzen 403	1979
Müller Emil, Mempfel 740	1976	Koller Edith, Riesern 7	1973
Naef Hans, Weisssegg 379	1974	Koller Hedy, Riesern 7	1972
Nänny-Eisenhut Annemarie, Scheienhaus	1991	Koller Willy, c/o Willy Koller & Co., Strahlholz	1969
Nänny-Eisenhut Christian, Scheienhaus	1989	Künzle-Brander Hanspeter, Rotenwies 60	1980
Sager-Lauchenauer Erwin, Städeli-Steinleuten	1974	Kürsteiner Ernst, Zung	1957
Schmid Ingeborg, Hohe Buche	2008	Landolt-Weibel Andrea, Schwantlern 41	2010
Schöpfer-Roth Josef, Felsen 114	1987	Landolt-Weibel Beat, Schwantlern 41	2010
Schreinerei J. Widmer AG	1955	Mösli-Bösch Martin, Obere Rotenwies 18	1989
Steiner Rudolf, Oberer Mempfel 581	1974	Rohner-Bösch Hans, Langgasse 40	1959
Syring-Gamp Lars, Oberdorf 32	2003	Rohner-Reindl Ernst, Oberdorf 19	1961
Tisca-Tiara / Stiftung	1969	Sallmann-Beck Gabi, Rietli	2003
Tischhauser-Linder Simone, Sonnenberg 685	2008	Sallmann-Beck Kurt, Rietli	2003
Tischhauser-Linder Urs, Sonnenberg 685	1981	Scheuss Erich, Zweibrücken	1993
Waldburger-Meier Max, Schwantlen 308	2004	Schmid-Moser Hanswalter, Obere Rotenwies 11	1972
Walser-Jaegy Dora, Dorf 49	1993	Toggweiler Peter, Rotenstein 7	1999
		van Dam Jaap, Gäbrisstrasse 45	2008

Wagner-Bächler Horst, Rotenwies 63	2006	Bötschi-Brägger Josua, Nelkenweg	1972
Waldmeier-Willi Max, Gaiserau 63	1960	Breu-Hänni Rudolf, Sägewiesstrasse 6	1987
Walser Beatrice, Schwantlern 43	1997	Brosch Oliver, Langmoosstrasse 3	2005
Zürcher Anna, Schwantlern 23	1960	Bruderer Caroline, Poststrasse 8	1947
		Bruderer-Abderhalden Edwin, Hasenbühlweg 11	1968
		Brunner-Sprenger Heinz, Thalerstrasse 27	1987
		Calderara Peter, Im Stöckli 3	1987
		Casserini Bruno, Brunnenstrasse 8	1987
		Dietz Robert, Schützengasse 9	1950
		Ebnetter Adrian, Asylstrasse 22	1990
		Eggenberger Elsbet, Schwendistrasse 19	1962
		Eggenberger-Kühne Heinrich, Paradiesweg 2	1982
		Eggenberger-Kühne Monique, Paradiesweg 2	1982
		Egli Graf Josette, Gmeindweg 6	2001
		Engler-Seiler Martin, Poststrasse 1	1976
		Ennulat Andreas, Paradiesweg 2	2010
		Enzler-Schürch Fritz, Badstrasse 13	1972
		Etter-Meier Peter, Rosentalweg 7	1969
		Feurer Walter, Oberes Werd	1987
		Fischer Erich, Weidstrasse 19c	2001
		Frehner Robert, Hasenbühlweg 13	1989
		Frei Köbi, Oberer Werdbüchel 4	2008
		Frey Theo, Apotheke	1917
		Frischknecht Max, Köhlerweg 1	1987
		Früh Verena, Weidstrasse 10	1981
		Furrer-Spirig Edi, Vordermatten 43	1987
		Gemeindekanzlei	1981
		Graf Ernst, Gmeind 110	1966
		Graf Kurt, Brunnenstrasse 21	1979
		Graf Ruedi, Gmeindweg 6	2001
		Graf Urs, Mattenweid 41	1987
		Graf-Beutler Ernst, Altenstein	1992
		Graf-Niederer Walter, Asylstrasse 9	1964
		Graf-Zbinden Albert, Seeblickstrasse 2	2001
		Hafner Lukas, Schwendistrasse 15	2003
		Heeb Gallus, Schulhausstrasse 9	1950
		Heller-Dekker Heiri, Bärlochen 1723	2005
		Hilty-Bischof Hansjörg, Seeblickstrasse 3	2001
		Historisch-Antiquarischer Verein, Stefan Sonderegger, Nordweg 9	1987
		Hohl-Breu Ernst, Thalerstrasse 33	1972
		Holenstein Oscar, Mittlere Taschenstrasse 5	1987
		Jester Lorenz, Sonnenbergstrasse 10	1981
		Kammermann Hans Peter, Brunnhalde 1	2010
		Kellenberger-Gasenzler Willi, Im Grund 12	1974
		Kern-Keller Erich, Austrasse 1	1972
		Kern-Keller Susanne, Austrasse 1	1972
		Koller-Sonderegger Alfred, Sonnenbergstr. 2	1969
		Kubli-Langenegger Hans, Poststrasse 25	1972
		Langenauer-Peterhans Walter, Brunnenstr. 13	1987
Grub			
Bischof Anny, Hord 445	2001		
Bischof Hans, Hord 445	1997		
Camenzind Hildegard, Rüti 179	1996		
Caroni Andrea Claudio, Frauenrüti 363	2008		
Egger Hermann jun., Halten 129	1957		
Eugster Hans, Dicken 436	1989		
Gübeli-Müller Franziska, Frauenrüti 321	1988		
Hugener Jakob, Frauenrüti 1	1957		
Imholz Erika, Riemen	1999		
Imholz Peter, Riemen	1999		
Jäger Walter, Hord 371	1991		
Jucker Peter, Ochsenwiese	2003		
Kehl-Lauff Jessika, Salen	1987		
Kehl-Lauff Othmar, Salen	1987		
Keller-Breu Heinz, Krähtobel 94	1988		
Lutz-Peter Bernhard, Hord 361	1988		
Lutz-Peter Susanne, Hord 361	2008		
Mösli Hans, Rüti	1991		
Reithof in der Rüti AG, Rüti 179	1996		
Rohner-Locher Jakob, Schwarzenegg 236	1989		
Scherrer Alice, Vorderdorf 377	1996		
Scherrer Erich, Vorderdorf 377	1976		
Schouwey Rudolf, Ebni 16	1965		
Spalinger-Rotach Paul, Weiherwies 410	1961		
Spalinger-Rotach Regula, Weiherwies 410	1996		
Streuli Erika, Frauenrüti	2004		
Waidelich Ernst, Salen 249	1997		
Walser-Kaufmann Anita, Rössliboden 483	2008		
Walser-Kaufmann Kurt, Rössliboden 483	2001		
Züst Walter, Hord 330	1972		
Heiden			
Abderhalden-Färber Doris, Im Grund 4	1997		
Abderhalden-Färber Eduard, Im Grund 4	1972		
Alder Treuhand AG, Weidstrasse 4a	1950		
Bachmann Christian, Taschenstrasse 12	1987		
Bannwart Harb Franziska, Blumenfeldstr. 11	2006		
Bänziger Arthur, Thalerstrasse 6	1962		
Bänziger-Rudolf Emil, Langmoosstrasse 9	1987		
Bär Susi, Weidstrasse 23	2002		
Bär Ulrich, Weidstrasse 23	2002		
Berweger-Hecek Willi, Gasthaus Hirschen, Werdstrasse 36	1947		

Lendenmann Walter, Zelg 88	1972	Werner-Eisenhut Paul, Schützensgasse 40	1966
Locher-Rohner Anton, Weidstrasse 1	1989	Wigger-Köstlers Annegret, Thalerstrasse 31	1996
Locher-Rohner Ursula, Weidstrasse 1	1996	Wigger-Köstlers Stefan, Thalerstrasse 31	1987
Merkel-Hersche Ursula, Poststrasse 24	2010	Wüthrich-Früh Elisabeth, Weidstrasse 10	1983
Merz Christian, Paradiesstrasse 18	1992	Wüthrich-Früh Peter, Weidstrasse 10	2002
Meschenmoser-Erdin Conradin, Badstrasse 6	1987	Zigerlig-Zogg Alexander, Sonnhalde 13	1972
Messmer Elsbeth, Mittelbissauweg 5	1998	Züst Hansjörg, Weidstrasse 37	1966
Messmer Max, Mittelbissauweg 5	1998		
Müller Pathle-Bochmann Horst A., Mittlere Täschenstrasse 7	1979	Herisau	
Näf Kurt, Weidstrasse 22	1972	Ackermann-Chardon Erich, Zeughausweg 1	1950
Näf Norbert, Kirchplatz	2006	Aerni-Rietmann Werner, Obere Huebstrasse 8	1983
Nef Jakob, Weidstrasse 14	1987	Aktiengesellschaft Cilander	1981
Niederer-Meisser Heinz, Vordorf 3	2000	Alder-Frehner Maya, Degersheimerstrasse 35	1950
Oehler Arthur, Badstrasse 9e	1972	Alder-Preisig Katrin, Steinrieselstrasse 40	2006
Peter-Schläpfer Silvia, Paradiesweg 3	1961	Alder-Preisig Markus, Steinrieselstrasse 40	2006
Rechsteiner Christian, Langmoosstrasse 26	1993	Allenspach-Wärtli Gino, Eggstrasse 4	1991
Rechsteiner Kurt, Kirchplatz 7	1972	Ammann Ernst, Hölzli 2788	2001
Rentsch Peter, Brunnenstrasse 19	1962	Ammann Othmar, Mühlehof 5	2005
Rohner Alexander, Brunnenstrasse 17	1996	Amstutz Georg, Sonneggstrasse 7	2007
Rohner Peter, Poststrasse 10	2011	Appenzeller Medienhaus AG, Kasernenstr. 64	1968
Rohner Ueli, Am Rosenberg 1	2004	Appenzeller-Buff Paul-Ruedi, Höhenweg 21	1969
Rohner-Bärlocher Fritz, Rosentalstrasse 8a	1997	Auer Barbara, Burghalden 10	1991
Rohner-Bärlocher Judith, Rosentalstrasse 8a	1997	Bänziger Ernst, Sedelstrasse 2	1961
Rohner-Hohl Doris, Am Rosenberg 1	1949	Bänziger Walter, Rohrenstrasse 20	1965
Schär-Fasnacht Hans Jürg, Oberer Werdbüchel 10	1968	Bänziger-Meier Rosmarie, Altersheim Ebnet, Ebnetstrasse 1	1944
Schiess Alexa, Austrasse 3	1993	Bänziger-Scherrer Willi, Kasernenstrasse 92	1957
Schläpfer Antoinette, Im Grund 5	1996	Barbey-Sahli Gabriele, Kasernenstrasse 39a	1993
Schläpfer Kurt, Im Grund 5	1966	Barbey-Sahli Jean-Pierre, Kasernenstrasse 39a	1984
Schlegel-Ulrich Denise, Weidstrasse 38	2001	Bär-Ohmayer Heinrich, Kasernenstrasse 48	1983
Schlegel-Ulrich Max, Weidstrasse 38	2001	Baumann-Solenthaler Willy, Ergeten 2723	1960
Schmid Markus, Badstrasse 31	2009	Baumberger Hans-Ulrich, Sonneggstrasse 14	1962
Schoch-Witschnig Gisela, Schwendistrasse 31	1987	Berger-Kohnle Christa, Scheffelstrasse 8	1996
Sefar AG, Hinterbissaustrasse 25	1969	Berger-Kohnle Hanspeter, Scheffelstrasse 8	1965
Signer Stefan, Oberbrunnen 330	2011	Berger-Krebsler Daniel, Schwellbrunnerstr. 72	1987
Signer-Schmidt Ruth, Obere Täschenstr. 12	1981	Bernhard-Lehmann Andreas, Sonnenböhlstrasse 17	1976
Signer-Schmidt Walter, Obere Täschenstr. 12	1981	Bezirksvereinigung Mühle, c/o Monika Huber, Bruggereggstrasse 34	1944
Sonderegger Konrad, Obereggerstrasse 3	1958	Bieg Renate, Steinrieselstrasse 25	2010
Sonderegger Max, Poststrasse 9	1961	Bieri-Bosshardt René, Triangelstrasse 3	1976
Sonderegger Stefan, Nordweg 9	1987	Binder-Liechti Elisabeth, Brugg 1920	1960
Sonderegger Ueli, Wiesstrasse 25	2001	Blaser-Nobel Hanspeter, Waldeggsstrasse 33	2008
Sonderegger Weine AG, Poststrasse 9	1972	Blaser-Nobel Judith, Waldeggsstrasse 33	2008
Städler Heidi, Vordorf 11	2004	Bodenmann Hans Jörg, Schmiedgasse 33	1984
Steffen Willy, Schmittenbühlstrasse 3	1987	Boller-Bucher Walter, Birkenstrasse 11	1962
Stehli-Hebrock Andres, Weidstrasse 32	1976	Bösch-Gasser Christian, Schwellbrunnerstrasse 2499	2008
Sturzenegger Hedi, Schützensgasse 10	1979	Bösch-Gasser Erika, Schwellbrunnerstrasse 2499	2008
Tisato-Sulzer Fausto, Brunnenstrasse 32	2001		
Tisato-Sulzer Susanna, Brunnenstrasse 32	2001		
Verein Dunant-Jahr 2010 Heiden, Norbert Näf	2007		
Weisser Emil, Poststrasse 10	1972		

Bosshard-Bischof Andreas, Obere Huebstrasse 4	1984	Hanselmann-Messmer Werner, Triangelweg 2	1984
Breuss Walter, Bachstrasse 20	1974	Hartmann Dieter, Bruggereggsstrasse 29	1984
Brönnimann-Zellweger Markus, Bachstrasse 37	2009	Hersche-Toggweiler Walter, Huebstrasse 20	1984
Brönnimann-Zellweger Esther, Bachstrasse 37	2009	Herzer-Baumer Heinz, Rondellestrasse 2	1980
Bruderer-Stucki Kurt, Obere Wilenhalde 18	1960	Hochreutener Norbert, Eggweg 5	2003
Brugger Max, Waldeggsstrasse 18	2001	Hochuli Heinz, Schmidhusen 34	1996
Bruggmann-Dutler Lotty, Rondellenstrasse 4	1957	Hofstetter Willi, Untere Harfenbergstrasse 4	1978
Brühlhart Martin, Kreckelweg 8	2005	Holderegger Hans, Steinrieselnstrasse 76	1960
Brülisauer Johannes K., Gossauerstrasse 10	2002	Holenstein-Roggwiler Bruno, Sonnenfeldstr. 4	1989
Brunner Marlies, Kreuzstrasse 15	1974	Honsell Rolf, Bahnhofstrasse 10	1954
Bruppacher Thomas, Höhenweg 25	1968	Huber & Suhner-Stiftung	1985
Bruppacher-Lanzrein Lucie, Bergstrasse 38	1960	Huber Martin, St. Gallerstrasse 57	1951
Brütsch-Vogelsanger Paul, Bruggereggsstr. 19	1962	Isaac Rolf, Gossauerstrasse 29	2001
Büchler-Manser Kurt, Bergstrasse 40	1998	Joos-Baumberger Annette, Höhenweg 23	1995
Büchler-Manser Rita, Bergstrasse 40	1998	Joos-Baumberger Markus, Höhenweg 23	1995
Buchmann Christoph, Bergstrasse 17	2000	Jösler-Büchi Rätö, Buchenstrasse 23	1962
Buchmann Suzanne, Bergstrasse 17	2000	Jung Karin, Ahornstrasse 3	2012
Buff Sandro, Platz 9	2011	Kägi Kurt, Sonnenfeldstrasse 4	1950
Buff-Künzler Elsbeth, Huebstrasse 19	1950	Keller Walter, Erlenbach 1	1948
Bühler-Schläpfer Jürg, Ahornstrasse 6	1984	Keller-Ernst Edwin, Egg 3237	1960
Cremer Roman, Waldeggsstrasse 31	1989	Keller-Roth Hans, Rohrenstrasse 16	1992
Cuorad Christian, Sonneggsstrasse 2	2011	Kempf-Marini Gabriella, Gossauerstrasse 93	1975
Danuser Markus, Bergstrasse 35	2009	Kempf-Marini Hans-Heini, Gossauerstr. 93	1975
Diem-Knupp Hans, Ramsenburgerweg 2	2005	Klaus Herbert, Witenschwendli 1a	2001
Diem-Schmuckli Margrit, Gossauerstrasse 47	1960	Kleiner-Schläpfer Marianne, Sonnenböhl 3756	1994
Eckert Christian, Ahornstrasse 3	2012	Kleiner-Schläpfer Peter, Sonnenböhl 3756	1994
Ehrbar-Wittmer Hans-Rudolf, Gossauerstr. 121	1983	Knaus-Hotz Christine, Wyburgweg 9	1987
Eichenberger-Läuffer Fred, Scheibe 9	1971	Knaus-Hotz Urs, Wyburgweg 9	1987
Elmer-Bühler Hansruedi, Moosmühlestr. 18	1991	Knaus-Spielmann Hansjürg, Bruggereggsstr. 25	1973
Elmer-Bühler Trudi, Moosmühlestrasse 18	1991	Knecht-Weiss Alice, Schmidhusen 27	1989
Eugster Max, Moosmühlestrasse 22	1950	Knellwolf-Gantenbein Otto, Kasernenstrasse 91	1958
Eugster Rudolf, Schmiedgasse 46	1960	Knellwolf-Knöpfel Willi, Bleichstrasse 7	1963
Eugster-Troller Bruno, Eggstrasse 4	1990	Knellwolf-Straub Werner, Waldeggsstrasse 17	1989
Fässler Vreni, Obere Wilenhalde 11	2004	Koller Fridolin, Saumstrasse 8	2001
Forster-Hunger Sigmund, Rietwisstrasse 10	1975	Koller-Kuratli Kurt, Hölzli 2783	1986
Forster-Walter Jakob, Höhenweg 18	1972	Kramer-van der Saag Mirjam, Bruggereggsstr. 5	2008
Frey Dora, Burghalden 6	1978	Kramer-van der Saag Jon Erik, Bruggereggsstr. 5	2008
Frischknecht-Mayer Elisabeth, Sonnenhof 5	1999	Kreienbühl-Kast Alfred, Ebnetstrasse 27	1969
Fuchs Thomas, Eggstrasse 32	2001	Kreienbühl-Kast Liny, Ebnetstrasse 27	1996
Gähler Ernst, Gossauerstrasse 24	2000	Kühn Christiane, Melonenstrasse 11	1987
Gähler Heidi, Gossauerstrasse 24	2000	Kuhn-Wirz Lorenz, Bruggereggsstrasse 28	1986
Germann Solveig, Kasernenstrasse 5	1984	Kunz-Fischer Helga, Bergstrasse 15	1997
Geser Kurt, Höhenweg 2	2004	Kunz-Fischer Peter, Bergstrasse 15	1982
Giezendanner-Zitt Heinrich, Rütistrasse 40	1989	Kunz-Langenauer Elisabeth, Burghalden 2894	1978
Gilgen-Sulzberger Paul, Sonnenfeldstrasse 9	1989	Kunz-Langenauer Richard, Burghalden 2894	1978
Gloor-Schwab André, Schäggi 22	1972	Künzle-Epper Anna, Platz 1	1977
Gonzenbach Nina, Witenschwendli 17	2010	Künzle-Epper Hans, Platz 1	1958
Gonzenbach Peter, Kasernenstrasse 30	1979	Landesbuchhaltung des Kantons Appenzell Ausserrhoden	1979
Gregorin Heinz, Kasernenstrasse 40	1966	Lechthaler Helmut, Alte Bahnhofstrasse 3	1987
Grob Martin, Huebstrasse 40	2002		
Häberli-Nef Albert, Rondellestrasse 8	1971		

Lesegesellschaft Moos, André Schiesser, Moosmühlestrasse 12	1944	Pythoud-Lugrin Janine, Kasernenstrasse 58a	2004
Leuthold Matthias, Bahnhofstrasse 10	2008	Pythoud-Lugrin Jean-Bernard, Kasernenstrasse 58a	2004
Lutz Paul Otto, Oberdorfstrasse 124/I	1992	Ramsauer-Honegger Emil, Bahnhofstrasse 2	1983
Meddeb-Bauer Barbara, Oberdorfstrasse 37	1997	Rast-Steiger Adolf, Sonneggstrasse 9	1956
Meier Bernhard, Gibelhalde 3	2003	Rast-Steiger Ursula, Sonneggstrasse 9	1996
Meier-Küng Kurt, Schmidhusen 17	1976	Rechsteiner Walter, Langelenstrasse 10A	1990
Meier-Küng Renate, Schmidhusen 17	2000	Reimann Inge, Rütliwaldstrasse 10	1987
Meier-Müller Edith, Bergstrasse 28	1996	Rietmann-Gujer Peter, Bergstrasse 26	1978
Meier-Müller Werner, Bergstrasse 28	1996	Roduner-Künzler Eduard, Steinrieselnstr. 69	1974
Meier-Spiess Hugo, Eggstrasse 47	1973	Rothe-Herzig Adolf, Mühlestrasse 2b	1972
Menet Ralf, Gossauerstrasse 120	2011	Rottach-Gross Helmut, Waldeggstrasse 12	1989
Menet-Studer Ernst, Gossauerstrasse 120	1990	Rüesch Tobias, Bertold Suhner-Strasse 12a	2011
Menges Regula, Zeughausweg 6	2000	Rüesch-Streiff Manfred, Eggstrasse 3382	1966
Merz-Schüller Hans-Rudolf, Witenschwendi 14	1971	Rüesch-Streiff Margrit, Eggstrasse 3382	1998
Merz-Vetsch Hans, Scheffelstrasse 7	1987	Schefer-Meier Ruth, Langelenstrasse 12	1976
Merz-Vetsch Kathrin, Scheffelstrasse 7	1987	Schefer-Weidenbach Beatrice, Obere Huebstrasse 10	1997
Metrohm AG, Oberdorfstrasse 68	1969	Schefer-Weidenbach Max, Obere Huebstrasse 10	1970
Mettler Erwin, Haldenweg 5	2005	Schenkel-Solenthaler Lotti, Obere Harfenbergstrasse 8	1989
Mettler Jürg, Dreilindenweg 7	2001	Schenker Peter, Obere Huebstrasse 9	1999
Mettler Lilian, Haldenweg 5	2005	Schiess Berty, Kasernenstrasse 82	2008
Mettler Willi, Degersheimerstrasse 74	1989	Schiess Dora, Kasernenstrasse 82	2008
Mettler-Fiechter Hedy, Oberdorfstrasse 106	1974	Schiess-Stieger Hilda, Bergstrasse 10	1987
Mettler-Guntli Hans, Rondellestrasse 6	1971	Schildknecht Thomas, Obere Sonnenbergstrasse 9	1997
Mettler-Schoop Hans, Haldenweg 8	1960	Schildknecht Willi, Schmiedgasse 12	1960
Mock-Zeller Stephan, Krombach 2	2007	Schindler Anna, Sonneggstrasse 7	2007
Müller Beat, Spittel 3	2004	Schläpfer Daniel, Obermoosbergstrasse 8a	1986
Müller Joan, Gossauerstrasse 63	2004	Schläpfer Roger, Scheibe 8a	2000
Müller Vinzenz, Gossauerstrasse 63	2004	Schläpfer Schenker Marianne, Obere Huebstrasse 9	1972
Müller-Hochstrasser Hermann, Gossauerstrasse 63	1953	Schläpfer-Reiser Hans Ulrich, Rohrenstr. 11	1980
Müller-Lauterwasser Mädi, Haldenweg 30	1971	Schläpfer-Sambuc May, Bergstrasse 30	1958
Naef-Meier Esther, Bergstrasse 38	1976	Schläpfer-Sambuc Peter, Bergstrasse 30	1958
Naef-van Beek Jacqueline, Robert Walser-Strasse 5a	2001	Schlotterbeck-Schmidt Kurt, Obermoosberg 2Q	1969
Naef-van Beek Matthias, Robert Walser-Strasse 5a	2001	Schoch Otto, Bergstrasse 16	2008
Nägele-Grolimund Margrith, Gütli 2	1992	Schoch-Bolliger René, Steinrieselnstrasse 65	1984
Nägele-Grolimund Willi, Gütli 2	1960	Schoch-Bolliger Ursula, Steinrieselnstrasse 65	1995
Nef Annemarie, Buchenstrasse 19	1959	Schoch-Hausmann Otto, Höhenweg 6	1970
Nef Elsbeth, Oberdorfstrasse 56	1980	Schoch-Hausmann Sylvia, Höhenweg 6	2008
Nef-Büchi Jakob, Oberdorfstrasse 143	1960	Schorer-Daume Monika, Bleichstrasse 6	2001
Niederer-Bürki Werner, Triangelstrasse 3	1981	Schrepfer-Oertle Marlise, Bruggereggstrasse 16	1991
Nigg Energietechnik AG, Gossauerstrasse 2	1975	Schweizer-Frischknecht Jakob, Huebstrasse 9	1960
Nufer-Lieb Jürg, Alterszentrum Heinrichsbad/Park, Kasernenstrasse 91	1988	Senn Rita, Haldenweg 24	1969
Nufer-Lieb Lotti, Alterszentrum Heinrichsbad/Park, Kasernenstrasse 91	1997	Signer-Füger Paul, Eggstrasse 44	1998
Ott Eugen, Obere Wilenhalde 2	1984	Signer-Preisig Hansjörg, Sonneggstrasse 12	2011
Peter Möhrle AG, Poststrasse 6a	1972		

Signer-Preisig Regula, Sonneggstrasse 12	2011
Signer-Rüesch Paul, Scheibe 9	1989
Signer-Schmid Trudi, Platz 11	1973
Slongo-Rüesch Louis, Steinrieselnstrasse 61	1970
Slongo-Rüesch Ursula, Steinrieselnstrasse 61	1970
Sonderegger Stefan, Buchenstrasse	1958
Sonderegger-Schefer Paul, Akazienstrasse 2	1957
Sprecher-Cabalzar Christian, Kreuzstrasse 11	1997
Stauber Lotti, Bruggereggestrasse 15	1978
Steinegg-Stiftung, Heinz Stamm, Steinegg 3	1997
Stern Peter, Egg 3674	1996
Storz-Gantenbein Margrit, Sonnenberg 10	1971
Stüdl Holz AG	1988
Sturzenegger Helene, Untere Steinegg 9	2001
Sturzenegger Walter, Untere Steinegg 9	1968
Sturzenegger-Jackson Theo, Steinrieselnstrasse 25	1988
Sturzenegger-Signer Hansueli, Scheibe 11	1980
Styger Ueli, Sonnenberg 6a	2004
Sutter-Egger Max, Kasernenstrasse 41	1971
Sutter-Egger Verena, Kasernenstrasse 41	1997
Sutter-Schlegel Robert, Steinrieselnstrasse 92	1958
Tanner Heinrich, Steinegg 1	1954
Tobler Elsi, Kasernenstrasse 86a	1955
Treichler Peter, Hohberg 2342	1983
Trutmann Rüesch Pia, Bertold Suhner-Strasse 12a	2011
UBS AG	1974
Vetter Heinz, Gutenbergrasse 3	1998
Vetter-Vetsch Hansruedi, Gutenbergrasse 3	1975
Vetter-Vetsch Marti, Gutenbergrasse 3	1996
Waldburger Christian AG, St. Gallerstrasse 21	1976
Waldburger Peter, Sonnenbergweg 20	2001
Waldburger-Fitzi Hans, Gossauerstrasse 130	1951
Walker Josef, Grueb 4	2001
Weber Heinrich, Sonnenhof 1	1981
Weishaupt Natal, Mühlehof 9	2003
Weishaupt Sabine, Mühlehof 9	2003
Wernli Jürg, Schwänberg 2672	1985
Wetter-Keller Anna, Waldeggrasse 42	1963
Widmer-Vils Idy, Obermoosberg 6P	1972
Winzeler-Bergan Hans, Waldeggrasse 41	1963
Wirth Bruno, Steinrieselnstrasse 26a	1987
Würth-Gehrig Christoph, Eggstrasse 28	2001
Würth-Gehrig Vreni, Eggstrasse 28	2001
Zangerl Liselotte, Moos 4896	1987
Zeller Emil, Postfach 54, Bergstrasse 33	1972
Zeller Ueli, Metzgerei, Buchenstrasse 18	1992
Zeller-Gyr Werner, Kreuzstrasse 15	1951
Zellweger Papeterie, Kasernenstrasse 10	1922
Ziegler-Teufel Walter, Platz 10	1984

Zurflüh Fredy, Schmidhusen 6	1991
Züst-Schreiber Alfred, Bleichestrasse 1	1989
Züst-Sonderegger Alfred, Bleichestrasse 6	1957

Hundwil

Blaser Margot, Moos 99	1996
Dürst Fritz, Mitledi 122	1984
Eggenberger Niklaus, Urnäscherstrasse	1990
Fässler Madeleine, Grünau, Urnäscherstr. 49	1984
Fiechter-Dütschler Heinz, Äckerli 851	2001
Fiechter-Dütschler Verena, Äckerli 851	2001
Fritsche Josef, Ochsen 29	2001
Fritsche Lydia, Ochsen 29	2001
Hugener Johann Jakob, Hagtobel 179	1984
Jenni-Weber Emil, Restaurant Traube	1994
Lauchenauer Elsa, Moos	1958
Lauchenauer Vreni, Moos 99	1996
Löhner Andreas, Äckerli 852	2000
Menet Hans, Böhl 311	1989
Schläpfer-Schefer Peter, Halten	1989
Schoch Marlies, Hundwilerhöhe	1972
Tobler Ulrich, Buchberg	2010

Lutzenberg

Berger Antoinette, Fuchsacker 277	2003
Berger Peter, Fuchsacker 277	2003
Bischof Gebi, Hof 653	1990
Bullinger Dieter, Fuchsacker 678	2003
Gähler Elsbeth, Haufen 130	1990
Ganz Erwin, Fuchsacker 276	2004
Ganz Idi, Fuchsacker 276	2004
Niederer Rolf, Haufen 218	1989
Tobler Hanspeter, Oberhof 448	1972

Rehetobel

Altherr Daniela, Sonnenbergstrasse 4	1997
Altherr Rolf, Sonnenbergstrasse 4	1996
Anderwert-Tobler Fritz, Sägholzstrasse 11	1982
Anderwert-Tobler Ursula, Sägholzstrasse 11	1997
Bänziger Andreas, Sonnenbergstrasse 42	1987
Bänziger Brigitte, Sägholzstrasse 51	2001
Bänziger Trudi, Sägholzstrasse 6	2003
Bauert-Reiner Gisela, Gartenstrasse 12	1996
Bauert-Reiner Martin, Gartenstrasse 12	1996
Baumgartner Jürg, Sägholz	1992
Bischofberger-Hörler Judith, Gartenstrasse 11	1996
Bischofberger-Hörler Walter, Gartenstrasse 11	1966
Bissegger-Bello Robert, Gartenstrasse 17	1983

Brzakovic Dolly, Heidenerstrasse 3	1978	Rutz Alfred, Bergstrasse 51	1988
Burgauer Pierre, Alte Landstrasse 29	1983	Sieber-Gähler Dora, Sägholzstrasse 78	1998
Cauderay André, Holderenstrasse 1	1956	Sieber-Gähler Fritz, Sägholzstrasse 78	1998
Degen Rolf, Sonnenbergstrasse 36	1989	Steiner Pius, Dorf 6	2008
Eisenhut Heidi, Nasen 15	2003	Stieger-Knellwolf Elsbeth, Lobenschwendistrasse 12	2008
Eisenhut Walter, Sonderstrasse 18	1987	Straub Emil, Nasen 5	1991
Frei Kathrin, Gartenstrasse 19	2011	Straub Erich, Alte Landstrasse 39	1997
Frei Thomas, St. Gallerstrasse 2	2005	Straub Vreni, Alte Landstrasse 39	1997
Freuler Vreny, Habset 96	2002	Sträuli-Frei Roger, Sonnenbergstrasse 17	2003
Früh Ruedi, Nasen 15	2003	Sträuli-Frei Ursula, Sonnenbergstrasse 17	2003
Giger Hans, Michlenberg 1	1982	Streff-Tobler Klara, Heidenerstrasse 20	1993
Gmür Markus, Bergstr 38	1997	Sturzenegger Arthur, Gartenstrasse 18	1955
Graf Simon, Sonnenbergstrasse 23	2007	Sturzenegger Elli, Gartenstrasse 18	1996
Graf Ueli, Gartenstrasse 17a	2008	Sturzenegger Rolf, Sonnenbergstrasse 1	1997
Graf-Eugster James, Bergstrasse 21	1979	Tolle Steffen, Bergstrasse 18b	1998
Graf-Laich Werner, Dorf 7	1978	Traber Hansruedi, Städeli 7	1998
Heider Rellstab Iris, Sonnenbergstrasse 28	2003	Traber Marianne, Städeli 7	1998
Hörler-Zuberbühler Emanuel, Holderenstr. 33	1997	Ukatz-Fehr Agi, Urwaldhaus zum Bären, Robach 25	2005
Hörler-Zuberbühler Katrin, Holderenstrasse 33	1997	Ukatz-Fehr Dieter, Urwaldhaus zum Bären, Robach 25	2005
Hotz Hans-Peter, Alte Landstrasse 180	2006	Vogel Christian, Lobenschwendistrasse 17	2005
Jäger Peter, Sägholzstrasse 5	2010	Vogel Jacqueline, Lobenschwendistrasse 17	2005
Kast Anita, Midegg 79	1955	Volkart Walter, Gartenstrasse 20	1997
Kaufmann Judith, Sonnenbergstrasse 21	1997	Walser Erich, Musterplatz 2	1979
Kaufmann Teddy, Sonnenbergstrasse 21	1997	Weishaupt-Spiele Arenda, Robach 36	2002
Keller Rudolf, Oberkaaien 2	1997	Weishaupt-Spiele Hans, Robach 36	2002
Keller Sophie, Oberkaaien 2	1997	Weisser-Lendenmann Christian, Sonderstrasse 20	1997
Kern-Fuchs Hans, Restaurant Weinburg, St. Gallerstrasse 28	1994	Weisser-Lendenmann Rita, Sonderstrasse 20	1997
Kern-Nestler Hans, Sonnenbergstrasse 4	1966	Zähner Albert, Holderenstrasse 29	1980
Kohler-Rohner Heidi, Gartenstrasse 8	1989	Zähner-Züst Marianne, St. Gallerstrasse 7	1997
Kohler-Rohner Ueli, Gartenstrasse 8	1989	Zähner-Züst Theo, St. Gallerstrasse 7	1997
Krucker Remo, Buechschwendistrasse 22	2007	Zesiger Hotz Anne, Alte Landstrasse 180	2006
Kunz Michael, Holderenstrasse 7	1998	Zraggen Romano, Sonnenbergstrasse 20	1998
Lenggenhager Christian, Dorf 3	1997	Zraggen Rosmarie, Sonnenbergstrasse 20	1998
Lesegesellschaft Dorf	1923	Zingg Heinz, Sonderstrasse 29	2009
Lienert Otto, Fernsicht 1	1982	Zuberbühler-Fagetti Bernadette, Heidenerstrasse 57	1996
Maeder Herbert, Unterer Michlenberg 5	1974	Zuberbühler-Fagetti Fredy, Heidenerstrasse 57	1996
Meier Heinz, Oberstrasse 11	1982	Zuberbühler-Tobler Hansueli, Heidenerstrasse 8	1966
Müller-Rohner Maria, Sonnenbergstrasse 14	1997	Zuberbühler-Tobler Hedi, Heidenerstrasse 8	2002
Nadler-Schöni Elisabeth, Neuschwendi 4	2002	Zürcher Martin, St. Gallerstrasse 33	2006
Nadler-Schöni Walter, Neuschwendi 4	2002	Zürcher Ruth, St. Gallerstrasse 33	2006
Nef-Mühlebach Barbara, Midegg 76	2008	Züst Walter, Alte Landstrasse 21	1990
Nef-Mühlebach Walter, Midegg 76	2008		
Optiprint AG, Kurt Etter, Buechschwendistr. 5	1997		
Paganoni Marco, Gartenstrasse 19	2011		
Pearson-Mächler Monika, Bergstrasse 53	2009		
Rechsteiner-Schläpfer Ernst, Holderenstr. 10	1997		
Rechsteiner-Schläpfer Ruth, Holderenstr. 10	1997		
Rellstab Urs, Sonnenbergstrasse 28	1996		
Rohner Urs, Hofmüli 20	1998		
Rohner-Weber Willi, Holderenstrasse 3	1975		

Reute

Bänziger Emil, Schwendi 120	1973
Bruderer Markus, Rohnen	1978
Büchel Daniel, Schachen 170	1999
Heierli-Gamper Jakob, Alte Post	1989
Niedermayer-Schmid Franz, Schachen 422	2001
Niedermayer-Schmid Patrizia, Schachen 422	2001
Rechsteiner-Niederer Esther, Hirschberg 478	2000
Rechsteiner-Niederer Ruedi, Hirschberg 478	2000
Sturzenegger-Schmid Arthur, Schachen	1979
Walker Bruno, Mohren	1968

Schönengrund

Beck Josef, Rest. Kreuz, Stofel	1981
Blandford Vivien, Unterdorf 14	2009
Brändle Kurt, Hauptstrasse 6	1975
Deissel Ewald, Oberdorf 55	1973
Eugster Albert, Hinterdorf 72	1978
Eugster Walter, Hinterdorf	1973
Fitze-Alder Hanspeter, Wald	1973
Frei Elsa, Unterdorf 12	1957
Gugolz Walter, Teufenbergstrasse 318	1987
Häfliger Tony, Unterdorf 14	2009
Inauen Josef, Tannenrain	1986
Kellenberger-Bolt Walter, Unterdorf 24	1968
Knaus-Grüniger Hedi, Dorf 30c	2007
Knaus-Scheu Kurt, Teufenbergstrasse 58	1987
Krüsi Fritz, Dorf	1968
Lämmli-Schlegel Alfred, Kugelmoos 337	1987
Naef Hans-Peter, Ahornstrasse 8	1987
Nufer Heinrich, Restaurant Ochsen, Unterdorf	1973
Sewer Rolf, Kugelmoos	1990
Sturzenegger Kurt, Gasthaus z. Löwen	1973
Weder Heinz, Ahornstrasse 6	1976
Wehrlin Hans, Unterdorf 289	1973
Wehrlin Marcel, Unterdorf 289	2008

Schwellbrunn

Aegerter Rainer, Dorf 75	1972
Bolzern Werner, Bubenstieg 824	2003
Büsser-Klausner Werner, Geren	1991
Frischknecht Hans, Dorf 50	1993
Frischknecht Hans, Dorf 41	1964
Gähler Ernst, Dorf 8	1957
Gemperle-Berger Max, Heimat 972	1991
Koller Josef, Eisigeli 307	2010
Kupferschmidt Ursula, Löschwendi	2002
Müller Gabriela, Eggeli 434	2007

Nef Myrtha, Geren 720	2008
Nef Ulrich, Geren 720	2008
Schärer Erich, Geren 715	1979
Schmid Peter, Eggeli 434	2004
Schoch Hanspeter, Geren	1991
Schoch Jakob, Bubenstieg 408	2003
Schwyter-Küfer Mark, Dorf 3	2008
Schwyter-Küfer Sabine, Dorf 3	2008
Städler Josef, Schlössli	1978
Staub Hansruedi, Dorf 105	1989
Stäubli Johannes, Rothus, Blatten 1168	1993
Stehle Stäubli Barbara, Rothus, Blatten 1168	2008
Steiner-Bollmann Marcel, Alpenrose 1188	1988
Steiner-Bollmann Yvonne, Alpenrose 1188	1988
Sturzenegger Peter, Metzgerei Ochsen, Dorf 59	2008
Sturzenegger Werner, Rest. Ochsen, Egg	1973
Toggenburger Hans, Wiesenrain	1990
Toggenburger Marianne, Wiesenrain	1990
Wittau Irene, Dorf 39	2008

Speicher

Abegglen-Frehner Annegret, Bruggmoos 17	1997
Abegglen-Frehner Peter, Bruggmoos 17	1989
Altherr-Fehle Max, Ober Bendlehn 29	1957
Arnoffi Paolo, Rickstrasse 14g	2004
Auer Kerstin, Steinegg 19	1999
Auer Michael, Steinegg 19	1999
Auer-Ibach Eugen, Unter Bendlehn 22	1975
Auer-Ibach Margrit, Unter Bendlehn 22	1997
Bezzola Rausch Natalia, Tobelstrasse 4	2009
Bezzola Rausch Stephan, Tobelstrasse 4	2009
Boesch Jürg, Hinterwies 54	1989
Boppart Maya, Hauptstrasse 9	2002
Bräuninger-Fässler Karl, Reutenenstrasse 2	1952
Breitenmoser Christian, Obere Kohlhalden 40	1980
Brogle Hanni, Dorf 4	1980
Brunner Andreas, Dorf 4	2004
Brunner-Solothurnmann Ernst, Dorf 42	1995
Brunner-Solothurnmann Margrith, Dorf 42	2010
Deillon Serge, Kirchrain 20	1973
Egger Paul, Kalabinth 47	2008
Egger-Altherr Stephan, Hauptstrasse 7	1992
Eugster Martin, Dorf 16	1957
Evangelische Kirchgemeinde	1974
Frick-Niederer Theodor, Ober Bendlehn 8	1961
Frischknecht Hanspeter, Grünaustrasse 12	2000
Huber-Rohner Ruedi, Röhrenbrugg 11	1980
Hüsler Martin, Kohlhalden 25	1979
Klee Peter, Kohlhalden 38	2002
Klee Suzanne, Kohlhalden 38	2002

Bucher Gaby, Lindenstrasse 7	2000	Holderegger-Lipp Werner, Weiherstrasse 3	1973
Buff-Egloff Hans, Hättschen 933	1961	Hugelshofer Werner, Vorderhausstrasse 3	1996
Buff-Frehner Peter, Stofelweid 16	1976	Hummeler Elisabeth, Speicherstrasse 24	2000
Burch-Schiess Guido, Weiherstrasse 8	1999	Hummeler Konrad, Speicherstrasse 24	2000
Burch-Schiess Ursula, Weiherstrasse 8	1999	Hunziker-Luzi Adele, Im Holz 16	1989
Cappis-Bianchi Marc, Steinweg 3b	1995	Hunziker-Luzi Hans, Im Holz 16	1989
Cappis-Bianchi Valeria, Steinweg 3b	1996	Isler Rainer, Rothhusstrasse 6	1976
De Clercq-Lüchinger Cathérine, Lütisweesstrasse 821	1998	Jäger-Züger Lilli, Steinerstrasse 3	1949
Dudli-Sutter Marianne, Grünaustrasse 4	2006	Keller Erwin, Gopfweg 5	1984
Dudli-Sutter Matthias, Grünaustrasse 4	2006	Keller Willi, Im Stofel 6	2008
Eggmann-Hanselmann Hermann, Hauptstrasse 79	1968	Kern-Bösch Alfred, Blattenstrasse 27	2001
Eisele Janine, Grünaustrasse 8	1989	Kern-Bösch Esther, Blattenstrasse 27	2001
Eschler-Sutter Christian, Im Stofel 8	1983	Koch Walter, Stofelweg 4	1976
Eschler-Sutter Elisabeth, Im Stofel 8	1997	Koller Hans, Wellenrüti 585	1999
Eugster-Thäler Jakob, Büelstrasse 19	1993	Koller-Bohl Hans, Im Holz 9	2009
Fässler Oskar, Ebni 5	1980	Koller-Bohl Marianne, Im Holz 9	2009
Frauenkloster Wonnenstein	1977	Kunz Druck & Co. AG, Hauptstrasse 51	1968
Frey Marion, Steinwischlenstrasse 30	2010	Kuratli Alice, Au 1154	2009
Frey-Hediger Gerhard, Hinterbodenstrasse 3	1994	Kuratli Hanspeter, Au 1154	2009
Fürer Walter, Stofelrain	2008	Labhart-Heil Christian, Schützenbergstr. 10	1998
Gähler-Christen Maggie, Alte Speicherstr. 1803	1998	Leibundgut-Keller Heinrich, Schützenbergstrasse 23a	1968
Gähler-Christen Peter-Rolf, Alte Speicherstrasse 1803	2003	Lendenmann Herta, Speicherstrasse 34	2001
Geiser-Huber Hanspeter, Steinwischlenstr. 36	1989	Lüchinger-De Clercq Thomas, Lütisweesstrasse 821	2008
Geiser-Huber Silvia, Steinwischlenstrasse 36	1989	Lutz-Waldmeier Kurt, Steinerstrasse 7b	1958
Gemeinde Teufen, Kulturkommission, Gemeindehaus	1980	Meier Andreas J., Oberes Schlatt 968	1991
Giuliano Piergiorgio, Blattenstrasse 9	1999	Müller-Luder Fritz, Bächlistrasse 23	1984
Giuliano Ursula, Blattenstrasse 9	1999	Nänny-Preisig Stephan, Rütiholzstrasse 27b	1984
Gloor Peter, Bächlistrasse 33	1984	Nebe-Fink Hans-Werner, Hauptstrasse 94a	1976
Göldi Hannes, Schönenbüelstrasse 2020	1997	Nef Urs, Hauptstrasse 5	1987
Graf Walter, Werdenweg 7a	1968	Nef-Gassner Alfred, Hauptstrasse 3 A	1952
Graf-Leuener Peter, Hinterrainstrasse 2a	1989	Nef-Knöpfel Hanspeter, Feld	2008
Grunder-Wyser Paul, Hauptstrasse 39	1978	Nef-Knöpfel Katharina, Feld	2008
Gsell Christoph, Auf dem Stein 1253	1999	Notter-Rüdorf Maria, Vorderhausstrasse 3	2002
Halter Beat, Büelstrasse 11	1977	Nüesch-Gautschi Rosmarie, Steinwischlenstrasse 32	1968
Heeb-Gubler Kurt, Kurvenstrasse 12	1968	Preisig Paul, Engelgasse 215	1952
Hefner-Bicker Walter, Zeughausstrasse 3	1952	Preisig Ruedi, Zeughausstrasse 1b	1984
Heller Andreas, Rütibergstrasse 1711	2004	Preisig-Bachmann Brigitte, Rothhusstrasse 7	1997
Hengartner Gallus, Speicherstrasse 80	2002	Preisig-Bachmann Werner, Rothhusstrasse 7	1997
Hengartner Ursula, Speicherstrasse 80	2002	Rau Ina, Obertobel	1976
Herzog-Fust Gertie, Im Holz 3a	1996	Rau Thomas, Auf dem Stein 463	1983
Herzog-Fust Hansruedi, Im Holz 3a	1993	Renz Beat, Hauptstrasse 93	1952
Hilsdorf Claus, Gremmstrasse 19	1976	Riechsteiner Patrick, Steinwischlenstrasse 30	2010
Hochreutener Marianna, Auf dem Stein 1253	1999	Rohrer-Lindemann Christoph, Bächlistrasse 9a	1991
Höhener Bruno, Speicherstrasse 47	1987	Ruff-Breitenmoser Martin, Oberfeld	2009
Höhener-Zingg Hans, Schützenbergstrasse 23	1980	Ruff-Breitenmoser Katja, Oberfeld	2009
Höhener-Zingg Helen, Schützenbergstrasse 23	1995	Schefer-Geiger Werner, Tonisbüel	1968
Holderegger-Lipp Marcella, Weiherstrasse 3	1996	Schiess-Negele Fritz, Sonnenberg 309	1983

Schläpfer Robert J., Rütiberg	1961	Departement Sicherheit und Justiz AR,	
Schmid Ernst Kaspar, Hauteten 1708	1982	Geschäftsstelle Bewährungshilfe	2000
Signer Ruth, Gremmstrasse 18	1986	Dörig Thomas, Gfeld 41	1984
Spörri Hanspeter, Speicherstrasse 16	1968	Eigenmann Bruno, Bruederwald 3	2001
Stäheli Kurt, Hinterrainstrasse 4	2002	Eugster Willi, Berg 609	1987
Stamm Elisabeth, Speicherstrasse 78	1996	Eugster-Luder Regula, Befang 148	1980
Stamm Heinz, Speicherstrasse 78	1996	Eugster-Luder Samuel, Befang 148	1980
Studach-Buff Paul, Bühlerstrasse 698	1984	Eugster-Stransky Hansjakob, Berg 30	1980
Studer Helga, Rütiholzstrasse 13	1996	Eugster-Stransky Traudl, Berg 30	2003
Studer Rudolf, Rütiholzstrasse 13	1985	Fischer-Läuchli Frederic, Oberdorf 38	1988
Styger-Schiess Rudolf, Schönenbühlstrasse 3	1962	Fischer-Weber Hans, Befang 20	1958
Sulzer-Dornbierer Andres, Im Holz 6	1980	Fitze Christian, Unterbach 30	1988
Sulzer-Dornbierer Elsbeth, Im Holz 6	1996	Fricker Hans-Ruedi, Hüttschwende 7	2001
Suter Marie-Therese, Steinwischlenstrasse 38	2000	Fricker Thea, Hüttschwende 7	2010
Suter Thomas, Steinwischlenstrasse 38	2000	Fricker Vreni, Hüttschwende 7	2001
Sutter Hansueli, Steinwischlenstrasse 38	2010	Frischknecht André, Niderenweg 9	2000
Tachezy Ivo, Haagweg 9	1949	Fritsche Erika, Niedern 20	1994
Tischhauser-Vogt Annemarie, Sonnenbergweg 1299	2008	Frohne Renate, Berg 376	2003
Tischhauser-Vogt Tony, Sonnenbergweg 1299	1984	Goetz Raymond, Gfeld 154	1966
Waldburger Hansruedi, Stofelweg 3	2008	Hagmann Hubert, Befang 146	1988
Walder-Hauser Susanne, Speicherstrasse 65	2009	Heierli-Weydknecht Heidi, Berg 137	1997
Walser Adrian, Werdenweg 8	1984	Hohl-Lauchenauer Elsa, Stein 5	2007
Wegelin-Zbinden Peter, Hörliweg 1233	1965	Hohl-Lauchenauer Hermann, Stein 5	2007
Wegelin-Zbinden Sibylle, Hörliweg 1233	1996	Jakob Ilona, Bach 1	2008
Weiler Bea, Speicherstrasse 54	2010	Kasper Hans Georg, Bergweg 8	2012
Weishaupt Matthias, Speicherstrasse 34	1994	Knöpfli-Bergs Willi, Gfeld 154	1966
Wetzel Silvia, Werdenweg 6	2008	Kröger Hans-Henning, Unterbach 1	2004
Wetzel Urs, Werdenweg 6	1984	Kuhn Ernst, Oberdorf 21	1947
Wild-Knechtle Tony, Alte Speicherstrasse 2401	1980	Kuhn Matthias, Hüttschwende 7	2010
Winkelmann Georg, Bahnhof 1	1977	Künzle Madeleine, Landsgemeindeplatz 9	2010
Winkelmann Heidi, Sonnenburg	1949	Künzle Ueli, Landsgemeindeplatz 9	2010
Zuberbühler Walter, Alleeweg 2130	2009	Laich Hansruedi, Unterstadel 166	1993
Zuberbühler-Zürcher Ernst, Rütiholzstrasse 3	2001	Lenz-Kohli Rolf, Speicherstrasse 64	1989
Zuberbühler-Zürcher Margrith, Rütiholzstr.3	2001	Lenz-Kohli Ruth, Speicherstrasse 64	1989
Zuppinger Hanspeter, Speicherstrasse 58K	1966	Lesegesellschaft Bach, Daniel Erdmann, Schurtanne 4	1925
Zürcher Emil, Engalgasse 217	2001	Lesegesellschaft Eugst	1923
		Meier Helen, Bergweg 1	1976
		Meier Rose, Gfeld 19L	1966
		Meier-Hartmann Susanna, Schurtanne 6	2003
		Meier-Hartmann Werner, Schurtanne 6	2003
		Meisser Ruth, Befang 2	2003
		Niederer Willy, Gfeld 4	1989
		Niederer-Widmer Regula, Bach 4	2006
		Niederer-Widmer Urs, Bach 4	2006
		Olibet Tschösi, Unterbach	2003
		Pfister Daniel, Schopfacker 11	2006
		Rechsteiner Werner, Unterneuschwende 225	1998
		Ringeisen Fredy, Berg 18	1972
		Roderer Rolf, Oberdorf 44	1968
		Ruckstuhl Werner, Bühlerstrasse 1	1984
Trogen			
Aeschlimann Hans, Unterbach 17	1988		
Altherr Hans, Nideren 2	1975		
Bänziger Thomas, Bleichi 14	2006		
Bänziger Ursula, Bleichi 14	2006		
Bruderer Ernst, Ratholz 4	1959		
Bruderer Heiri, Lindebüel 13	1973		
Bruderer-Menden Fritz, Befang 147	1984		
Bucher Karin, Kantonsschulstrasse 6	2010		
Bührer-Engi Susann, Berg 608	1984		
Cavelti Reto, Rathaus	2011		
Clavadetscher Otto P., Schopfacker 67	1966		

Walser & Co. AG	1969	Gut Peter, Städeli 77	2010
Walser Heinrich, Sonnhalde 280	1972	Hafner Thomas, Aegetholzstrasse 28	2006
Waldstatt			
Amiet Brigitte, Halde 157	1973	Herrmann AG, Kunststoff-Werk	1969
Blumer Hermann, Oberschwendi 40	1990	Hohl Peter, Nördli 791	1968
Bühler Walter, Böhl 685	1995	Hohl-Schneider Hans-Ueli, Lachen 733	1957
Dällenbach-Mosheer Ruth, Haldenstrasse 23	1990	Jankovics Ivan, Grund 533	2005
Dällenbach-Mosheer Walter, Haldenstrasse 23	1990	Jankovics Susanne, Grund 533	2005
Eberhard-Bruderer Sylvia, Dorf 235	1965	JUST Schweiz AG, Unterdorf 62	1969
Egli-Huber Bruno, Böhl	1987	Jüstrich Ernst, Gebert 842	1998
Erismann-Nufer Emanuel, Haldenstrasse 25	1973	Jüstrich Hansueli, Rosenberg 659	1998
Eugster-Kündig Hans, Harschwendistrasse 1	1957	Jüstrich Marcel, Klosen 663	1998
Eugster-Kündig Rosmarie, Harschwendistr. 1	1997	Jüstrich-Stopp Ernst, Klosen 661	1965
Frauenverein Waldstatt	1953	Kellenberger-Gabathuler Alfred, Grund 543	1991
Gantenbein Hans Ulrich, Alte Landstrasse 22	1987	Kellenberger-Sonderegger Bernard, Dorf 106	2008
Gantenbein-Widmer Hansueli, Geissshalde 456	1987	Kellenberger-Sonderegger Gaby, Dorf 106	2008
Häne Roman, Alte Landstrasse 4	2012	Keller Adrian, Dorf 92	2000
Huber Hedi, Gschwend 418	2001	Knöpfler Luzius, Dorf 86	2000
Hungerbühler Bruno, Kneuwis 819	2002	Kötscher Dagmar, Lachen 1098	1987
Koller-Béchaz Andreas, Kneuwis 744	1994	Künzler-Bänziger Edgar, Dorf 91	1987
Krüsi-Schläpfer Lina, Dorf 170	1962	Künzler-Bänziger Irma, Dorf 91	1999
Meiler Ursula, Kneuwis 747	2001	Kürsteiner Isabelle, Gütli 187	2000
Müller-Rohner Reto, Harschwendistrasse 30	2000	Lesegesellschaft Lachen	1944
Müller-Rohner Ursula, Harschwendistrasse 30	2000	Pfister Erich, Weid 1225	1996
Ramsauer-Knechtle Hans-Peter, Alte Landstrasse 48	2007	Pfister Sabine, Weid 1225	1996
Ramsauer-Knechtle Irène, Alte Landstrasse 48	2007	Ritter Remo, Gütli 1169	1996
Roth Silvia, Oberschwendi 621	2010	Schnider-Züst Walter, Ebni 656	1998
Roth Willi, Oberschwendi 621	1981	Staub-Wüst Lili, Thole 1173	1973
Schefer Ernst, Harschwendi Ost	2000	Steiger-Jüstrich Toni, Ebni 1304	1998
Schreinerei Blumer AG, Mooshalde 15	1997	Stiftung Waldheim, Kronenwies	2006
Steininger-Raisslé Andreas, Bad 641	2003	Sturzenegger-Knellwolf Ernst, Post	1956
Steininger-Raisslé Judit, Bad 641	2003	Suhner-Jüstrich Ernst, Grausegg 1110	1960
Weibel-Ehrbar Ursula, Oberer Hof 15	2012	Tobler Ruth, Grausegg 314	2002
Widmer-Kuhn B., Harschwendistrasse 4	1981	Tobler Verena, Lachen 763	1998
Widmer-Kuhn Max, Harschwendistrasse 4	1981	Vetter-Michel Elisabeth, Almendsberg 609	1995
Winiger-Ritschard Urs, Kneuwis 763	1987	Weber-Zeller Michael, Platz 1235	2008
Zellweger-Meier Elsbeth, Obere Kneuwis 14	1989	Weber-Zeller Ruth, Platz 1235	2008
Zellweger-Meier Jürg, Obere Kneuwis 14	1989	Wick Clemens, Dorf 84	2008
Zellweger-Meier Werner, Mooshalde 490	1991	Wiesendanger Annegret, Heldwis	1996
Walzenhausen			
Bibliothek Walzenhausen, Dorf	2005	Wiesendanger Hans, Heldwis	1996
Boldt Corinna, Kirchplatz 112	2004	Ziegler Eva, Wilen 369	1989
Brandenberger Christa, Lachen 1194	2006	Züst Herbert, Höhe 952	1966
Calderara Silvia, Platz 1264	1957	Züst Urs, Höchi 1246	2011
Diener Markus, Dorf 54	1979	Wienacht-Tobel	
Götz Inigo, Gütli 1136	2008	Briegel Hans, Dorf 3	2008
		Meier Werner, Landeggstrasse 18	1984

Wolfhalden

Anderegg Ernst, Bleichestrasse 790	1974
Bayard Armin, Platz 244	2003
Bruderer Peter, Heitersberg 599	1981
Brunner Christian, Hinterbühle 851	1983
Buff Urs, Luchten 89	1996
Eggenberger Peter, Lehn	1972
Frey-Lienhard Maggie, Sonder 644	2002
Frey-Lienhard Urs-Peter, Sonder 644	2002
Fuster Josef, Guggenbühl 436	2002
Geiger Edy, Tobelmühle 926	1989
Knüssi-Menzi Otto, Zelg	1989
Koch-Kern Brigitte, Lehn	2000
Koch-Kern Max, Lehn	2000
Kugler-Knupp Roland, Hinterergeten 124	1988
Künzler Fritz, Hasle 306	1972
Langer Thomas, Vorderdorf 59	2000
Lesegesellschaft Tanne, c/o René Bänziger, Schönenbühl	2003
Lutz Ernst, Mühltofel 503	1993
Montanes-Weiss Astrid, Hinterergeten 1088	1988
Nagel Hans-Jörg, Hinderbühle 538	1981
Niederer Kurt, Tobelmühle	1997
Pauletti Gino, Kronenstrasse 961	2000
Reust Dora, Unterlindenberg 212	1981
Sgarbi-Naef Bruno, Mühltofel 512	1984
Sonderegger Reinhard, Hinteregg 923	1998
Sonderegger-Weiss René, Vorderdorf 693	1970
Sturzenegger Robert, Kronenstrasse 194	1981
Tobler Hanskonrad, Bodenmühle 340	2011
Vigniti-Hirsiger Esther, Hinterbühle 340	2002
Vigniti-Hirsiger Toni, Hinterbühle 936	2002
Wild Hans, Mühltofel 487	2002
Willi-Frauenfelder Werner, Dorf 48	1978
Wüthrich Stephan, Hinterbühle 981	2002
Zogg Hans, Oberdorfstrasse 917	1965
Zürcher Emil, Dorf 46	1956
Züst Ernst, Unterwolfhalden 899	1965

APPENZELL INNERRHODEN

Appenzell

Appenzeller Alpenbitter AG, Weissbadstrasse 27	1969
Appenzeller Kantonalbank, Direktion	1938
Appenzeller Volksfreund, Engelgasse 3	1954
Baer Christian, Nollisweid 35a	2009
Baer Christine, Nollisweid 35a	2009
Bärlocher Lorenz, Gontenstrasse 22	1995
Bärlocher Paul, Gontenstrasse 22	1984
Bärlocher Valentin, Gontenstrasse 22	1997
Baumann Walter, Weissbadstrasse 11	1982
Biegger Lisbeth, St. Antonstrasse 7	2001
Bircher Rita, Löwen	1984
Bischofberger Ferdinand, Schlatt	1973
Böhi Roman, Mooshaldenstrasse 18	1972
Bölsterli-Baumgartner Rudolf, St. Antonstrasse 5	1983
Brauerei Locher AG	1932
Breitenmoser Guido, Gaiserstrasse 12a	1974
Breitenmoser Josef, Gaiserstrasse	1984
Breitenmoser Silvio, Weissbadstrasse 19	2012
Breitenmoser-Fuchs Emil, Kreuzhofstrasse 31	1976
Breitenmoser-Ulber Emil, Sonnhalde 34	1972
Breu-Dörig Hans, Steinegg, Schönenbüel 48	2008
Breu-Dörig Rita, Steinegg, Schönenbüel 48	2008
Broger Emil, Sonneli Sonnenhalb	1968
Broger Urban, Gontenstrasse 52	2004
Brogli Herbert, Obere Hirschbergstrasse 34	2010
Büchel Martin, Nollenstrasse 10a	2000
Buchmann Ferdinand, Weissbadstrasse 21	1972
Cajochen-Forst Josef, Kuechlimoosstrasse 3	1996
Cajochen-Forst Roswitha, Kuechlimoosstr. 3	1997
Dähler Roland, Eggerstandenstrasse 35	2007
Dobler-Schärli Bernadette, Hostetstrasse 3	2008
Dobler-Schärli Guido, Hostetstrasse 3	1984
Doerig Albert, Kreuzhof	1960
Domakowski Karin, Hundgalgen 6	2001
Domakowski Klaus, Hundgalgen 6	2001
Dörig Albert, Forrenstrasse 21	1984
Dörig Bruno, Hostetstrasse 7	1992
Dörig Ottilia, Unteres Ziel 26	2000
Dörig Regula, Rest. Linde, Hauptgasse 40	2001
Dörig Roland, Unteres Ziel 26	2000
Dörig-Hersche Albert, Steinegg, Zistli 14	1984
Ebnetter Kurt, Untere Blumenrainstrasse 17	1984
Ebnetter Werner, Nollenstrasse 30	1984

Ebneter-Fischer Christa, Gaiserstrasse 39b	2002	Inauen Roland, Chappelihof 13	1997
Eggimann Hans, Möserwies 12	2004	Jacobser Rolf, Sonnhalde 32	1960
Eggimann Katharina, Möserwies 12	2004	Karrer Ludwig, Gaishausstrasse 8a	1988
Engler Rolf Peter, Gass Steinegg	1984	Kaufmann Max, Gaishausstrasse 39	1984
Enzler Lukas, Blattenheimatstrasse 10	2006	Keller Rudolf, Gaishausstrasse 6	1989
Enzler-Dörig August, Hirschengasse 12	1984	Keller-Stadler Daniel, Nollenstrasse 28a	2004
Eugster-Rempfler Josef, Alpsteinstrasse 18	1997	Keller-Stadler Hildegard, Nollenstrasse 28a	2004
Eugster-Rempfler Rosmarie, Alpsteinstrasse 18	1997	Klarer Elsbeth, Hauptgasse 10	1994
Fässler Adalbert, Falkenburg	2007	Klarer Erich, Hauptgasse 10	1994
Fässler Alois, Moos, Enggenhüttenstrasse 24	2000	Knechtle Beat, Blattenrain	1965
Fässler Antonia, Kaustrasse 11	2011	Kölbener Beat, Unterrainstrasse 25	1986
Fässler Daniel, Hofersäge	1995	Kölbener Franz, Gaiserstrasse 7	1960
Fässler Erich W., Gansbach 17	2002	Kölbener Vreni, Fleckenmoos	2003
Fässler Josef, Zielstrasse 8a	1984	Kolb-Lutz Georges, Gütelistrasse 23	2004
Fässler Klaus, Weissbadstrasse 22	1984	Kolb-Lutz Rosemarie, Gütelistrasse 23	2004
Fässler-Sutter Bruno, Hostetstrasse 4	1982	Koller Albert, Zistli 12	1984
Favale Giuseppe, Sälde 1	1997	Koller Arnold, Gschwendes 8	1972
Fenster Dörig AG, Blattenheimatstrasse 2b	1984	Koller Lorenz, Immstrasse 17	1992
Freund Hansjörg, Steigwaldstrasse 23	2008	Küng-Inauen Josef, Schönenbüel 34	1988
Fritsche Johann Baptist, Hofwiesweg 3	1960	Künzle Andreas, Gass Steinegg 30	2009
Fritsche-Beeler Annelies, Eggerstandenstr. 10	1999	Künzle Elisabeth, Gass Steinegg 30	2009
Fritsche-Beeler Hans, Eggerstandenstrasse 10	1999	Laimbacher Josef, Kreuzhofstrasse 1	1962
Fritsche-Peterer Martin, Eggerstandenstr. 2E	1968	Locher Raphael, Brauerei	1998
Gamp Rudolf, Spiesslers/Unterrain	2007	Loepfe-Kölbener Arthur, Gass Steinegg	1996
Geiger Arnold, Meistersrüte	1981	Loepfe-Kölbener Ingrid, Gass Steinegg	1996
Gmünder Hubert, Gütelistrasse 28	1984	Manser Markus, Gontenstrasse 15	2004
Gmünder Kurt, Schützenwiesstrasse 11	2008	Manser Michael, Ziegeleistrasse 36	2007
Gmünder Leo, Ebnistrasse 2	1983	Manser Ueli, Nollenstrasse 5B	2011
Gmünder-Koller Josef, Blumenrainstrasse 29	1972	Manser-Schälli Albert, Forrenstrasse 19	2005
Gmünder-Manser Josef, Chappelihof 10, Gass Steinegg	1972	Manser-Schälli Gertrud, Forrenstrasse 19	2005
Gnepf-Landolt Hans, Neuhüsli Eggerstanden 2	1983	Manser-Sutter Joe, Brestenburg 6	1984
Goldener Emil, Gütelistrasse 18	1948	Margreiter-Sutter Doris, Eggerstandenstr.13	2004
Graf Beat, Brestenburg 1	1989	Mazenauer Rahel, Nollisweid 36	2011
Grosser Hermann, Sonnhalde 30	2002	Mettler Dölf, Alte Unterrainstrasse 12	1982
Gruber-Bischofberger Luzius, Gadenstatt 14	2008	Metzler Ruth, Lehnstrasse 18	2003
Gruber-Bischofberger Petra, Gadenstatt 14	2008	Mittelholzer Leo, Kuenzes-Lehn	1956
Grünwald Wolfgang, Lehnstrasse 49	2011	Mock-Kölbener Franz, Herrenrüti 3	1984
Guggenbühl Stefan, Marktgasse 4	2001	Nisple-Gassner Agathe, Jakob Signer-Strasse 5	2005
Gymnasium St. Antonius, Verwaltung, Hauptgasse 51	1988	Nisple-Gassner Emil, Jakob Signer-Strasse 5	2005
Hautle Hedy, Eggerstandenstrasse 31	1972	Pérez Dominik, Blattenmoos 784	2009
Heeb Stefan, Landsgemeindeplatz	1994	Raess-Manser Herbert, Hostet 13	2012
Heim Toni, Galgenhang 16	2001	Raess-Manser Priska, Hostet 13	2012
Hersche Emil jun., Sonnhalde 14	1971	Raschle Peter, Hundgalgen 10	2008
Hirn Markus, Sammelplatz 18	1996	Rechsteiner Josef, Sammelplatz 12	2001
Hirn Peter, Gaiserstrasse 151	2011	Rechsteiner Thomas, Immstrasse 5	2011
Hörler-Koller Lydia, Rosenböhleli 10	2011	Regli-Kölbener Elisabeth, Mosersweid 52	2000
Huber Hans, Rässengüetli 9	2006	Regli-Kölbener Walter, Mosersweid 52	2000
Huber Rudolf, Gaishausstrasse 12	1988	Reichmuth Sepp, Hauptgasse 31	2000
Inauen Alfred, Lehnstrasse 4	2011	Rempfler Bernhard, Untere Blumenrainstr. 4	2005
		Rempfler-Scherrer Josef, Bödeli 6	1975
		Rothenberger Hansueli, Löwen	1984

Savary-Tekenbroek Caius, Alpsteinstrasse 22	1997
Savary-Tekenbroek Charlotte, Alpsteinstr. 22	1997
Saxer-Fröhlich Renzo, Güetlistrasse	1984
Schlatter-Brülisauer Annemarie, Kaustr. 17a	2008
Schürpf Marlies, Tonimateies 5	2009
Signer Jakob, Nollisweid 65	2008
Sonderegger Hubert, Zielstrasse 14a	2001
Sonderegger Mario, Kronengarten 5	2005
Stark Monika, Hauptgasse 20	2005
Stark Peter, Hauptgasse 20	2005
Steeb Dieter-Christian, Immstrasse 24	2003
Steuble Adolf, Hirschbergstrasse	1981
Streule Albert, Hauptgasse 35	1994
Streule-Mazenauer Emil, Steinegg, Brülisauerstrasse	1988
Sutter AG, Baugeschäft, Bahnhofstrasse 8	1973
Sutter Stefan, Brülisauerstrasse 13	2006
Sutter-Keller Josef, Blattenrainstrasse 9	1968
Sutter-Weishaupt Fefi, Nollenstrasse 3	2008
Sutter-Weishaupt Priska, Nollenstrasse 3	2008
Trachsler-Zanoni Gottfried, Schöttlerstrasse 34	1988
Trachsler-Zanoni Mariette, Schöttlerstrasse 34	2001
Ulmann Peter, Brüggliweg 2	1984
Ulmann-Brander Manuela, Nollisweid 27	2008
Ulmann-Brander Stefan, Nollisweid 27	2008
Ulmann-Ebnet Roswitha, Blumenrainweg 2	2001
Weishaupt Achilles, Schönenbüel 56	1998
Wenk Henry, Lehnstrasse 43	2009
Wetter Josef, Sonnenhalb	1984
Wild Alfred, Apotheke, Hauptgasse 5	1984
Wyser Paul Julian, Obere Webern	2000
Wyss Brigitta, Gaihausstrasse 8	2006
Wyss Herbert, Bäbelers 26	2002
Wyss Josef, Steig	1984
Zeller Anna, Rütistrasse 41	2010
Zeller-Rauscher Albert, Nollisweid 21	2004
Zimmermann Josef, Bahnhofstrasse 44	2001
Zimmermann Raphaela, Bahnhofstrasse 44	2001
Zimmermann Stephan, Lehnstrasse 18	2012

Brülisau

Bischofberger-Koller Gabriela, Chapf/Schwarzenegg	2008
Bischofberger-Koller Reto, Chapf/Schwarzenegg	2008
Moser-Schluep Nelly, Bachers	2001
Moser-Schluep Raymond, Bachers	2001

Gonten

Dörig Louise, Alpenheim	1973
Eberle Ruedi, Bühl	2000
Gmünder Charly, Hotel Bären	1956
Holderegger-Neff Josef, Lorettoweidli 22	1984
Isler-Baumer Janine, Obere Reeb	2000
Manser Albert, Sulzbach	1984
Mineralquelle Gontenbad AG, Gabriela Manser	1965

Haslen

Brülisauer-Näf Bernadette, Ebnet 8	1984
Brülisauer-Näf Guido, Ebnet 8	1984
Büchler Marie-Louise, Föschern	2001
Hörler Johann, Rothüsli	1982
Koller Walter, Eggerstandenstrasse 2F	1981
Koster Walter, Hensle	1984
Rechsteiner Alois, Sonnmatt	1984

Oberegg

Bischofberger Emil, Vorderdorfstrasse 6a	1950
Bischofberger Walter, Dorfstrasse 17	1968
Bischofberger-Breu Ivo, Ackerweg 4	1989
Bischofberger-Breu Margrith, Ackerweg 4	1999
Breu Karl, Wiesstrasse 10	1998
Breu-Oertle Arnold, Fahlstrasse 2	2008
Breu-Oertle Ruth, Fahlstrasse 2	2008
Bruderer Hans, Dorfstrasse 26b	1971
Bürki Martin, Ebenastrasse 22	2011
Bürki-Schärli Felix, Unterdorfstrasse 19	2001
Eisenhut-Geiger Felix, Rank 727	2004
Gemeindeverwaltung Oberegg, Bezirkskassieramt	1984
Hospenthal Matthias, Unterdorfstrasse 23	2004
Locher Kurt, Rutlenstrasse 17	1965
Looser Melchior, Frohe Aussicht	1999
Rechsteiner Rita, Schitterstrasse 6	2003
Rechsteiner Rolf, Schitterstrasse 6	2003
Schmid Jakob, Feldlistrasse 13	1992
Schmid Moritz, Schwelmühle	1971
Schmid-Eugster Ruth, Wiesstrasse 26	2001
Schmid-Sutter Carlo, Wiesstrasse 32	1983
Sonderegger André, Vorderdorfstrasse 9	1971
Sonderegger Erwin, Rutlengasse 10A	1958
Sonderegger Erwin, St. Antonstrasse 9c	1990
Sonderegger-Eugster Hans, Sonnenstrasse 10	1982
Sonderegger-Eugster Monika, Sonnenstr. 10	1999
Stark Josef, Unterdorfstrasse 2	2003

Weissbad			
Baumberger Jeanette, Parkstrasse 1	2001	Franke Rolf, Unterau 66	1984
Baumberger Max, Parkstrasse 1	2001	Franke Sylvia, Unterau 66	2009
Bernhardsgrütter Christina, Böhlisjockes 29	2005	Hurni Marcel, Loosböhl	2000
Bernhardsgrütter René, Böhlisjockes 29	2005	Inauen Toni, Weissbadstrasse 7	2004
Bischofberger AG, Biber-Spezialhaus	1972	Kradolfer Martin, Sonnehüsli	1987
Detzel Heinz, Parkstrasse 1	2004	Mainberger Thomas, Zidler 19	2011
Dörig-Räss Johann Baptist, Böhlisjockes	1973	Rogalla Beate, Parkstrasse 1	2005
		Schmid Josef, Trieberrnstrasse 16	2011

AUSWÄRTIGE

Albert Theo, c/o Martin Albert, Weierstrasse 29, 5242 Lupfig	1962	Appenzellerverein Zürichsee	1984
Alder Andreas	1994	Käthi Dietsche, Mockenwiesstrasse 14, 8713 Uerikon	
Pancalt 118A, 6540 Castaneda		Bächi Kurt	2005
Alder Fritz	1964	Finsterrütistrasse 31, 8134 Adliswil	
Schulstrasse 3, 5525 Fischbach-Göslikon		Bänziger Ralph Peter	2008
Alder Hanspeter	1987	Hohlstrasse 150, 8021 Zürich	
Gründenstrasse 65, 8247 Flurlingen		Bayard Adrian	2003
Altherr Ernst	1980	Winterhaldenstrasse 2, 9113 Degersheim	
Seminarstrasse 8, 9400 Rorschach		Biedermann Roger	2009
Altherr Fredi	2001	Hintergasse 19, 8213 Neunkirch	
Cunzstrasse 28, 9016 St.Gallen		Birchler Christoph	1992
Ammann Beda	2001	Rotachstrasse 11, 9000 St. Gallen	
Untere Briggasse 26, 3902 Glis		Bischofberger Bruno	1970
Appenzeller Hans	1998	Langjoch, Toggwilerstrasse 177, 8706 Meilen	
Zürcherstrasse 67, 8640 Rapperswil SG		Bischofberger Kurt	2001
Appenzeller Verein Winterthur	1984	Brühlweg 4, 5432 Neuenhof	
Jakob Altherr, Rebrainstrasse 19a, 8624 Grüt (Gossau ZH)		Bisig Alfred	1987
Appenzellerverein Luzern	1944	Hardungstrasse 10, 9011 St. Gallen	
Margrit Amstad, Neuweg 13, 6003 Luzern		Blum Iris	2003
Appenzellerverein Bern	1931	Sonneggstrasse 69, 8006 Zürich	
3000 Bern		Blumer Eliane	2012
Appenzellerverein Chur	1984	Rue du Tunnel 5, 1005 Lausanne	
Fritz Frischknecht, Scalettastrasse 133, 7000 Chur		Bosshard Hans	1981
Appenzellerverein Toggenburg	1984	Gerbereiweg 24, 3145 Niederscherli	
Regina Roth, Schmittlistrasse 11, 9642 Ebnat-Kappel		Bötschi Margrit	2006
		Tschudistrasse 43, 9000 St. Gallen	
		Brandenberger Eugen	1988
		Churerstrasse 56, 9450 Altstätten SG	

Brauerei Schützengarten AG, St. Jakob-Strasse 37, 9000 St. Gallen	1934	Dörler Anita Wildeggstrasse 40, 9000 St. Gallen	1981
Breitenmoser Rudolf Hardstrasse 70c, 5430 Wettingen	1973	Egli Christoph Berneckstrasse 26, 9435 Heerbrugg	2000
Breitenmoser-Keller Franz Gerhaldenstrasse 34, 9008 St. Gallen	1978	Eichenberger Walter Haltenrebenstrasse 134, 8408 Winterthur	1955
Breu Armin Iverturststrasse 2, 9472 Grabs	1992	Eisenhut Hanspeter Rebhaldenstrasse 18, 8596 Scherzingen	1980
Brönnimann-Winzenried Fritz Muristrasse 23, 3123 Belp	1973	Engeler Erwin Zum Sillerblick, 8053 Zürich	2011
Bruderer-Hutchinson Hans Dumphaldenweg 10, 4133 Pratteln	1948	Engler Ueli Langmoosweg 4a, 9400 Rorschach	2003
Bruggisser-Böni Max Kirchlistrasse 32, 9010 St. Gallen	1997	Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell Bahnhofstrasse 43, 8001 Zürich	1956
Bruggisser-Böni Myrthi Kirchlistrasse 32, 9010 St. Gallen	1997	Eugster Andreas Wartenbergstrasse 23, 4104 Oberwil BL	2003
Brunner Roland Schönaustrasse 35, 9000 St. Gallen	2004	Eugster Arthur Spilrücklistrasse 3, 9011 St. Gallen	1996
Buff Christoph Chlini Schanz 31, 8260 Stein am Rhein	1962	Eugster Hansruedi Chörenmattstrasse 47, 8965 Berikon	1991
Buff Elsbeth Dorfstrasse 11, 8803 Rüschnikon	1981	Eugster Reini Lilienweg 4, 5200 Brugg AG	1991
Buff-Schweizer Heidi Obere Gähwiesstrasse 3, 9652 Neu St. Johann	1978	Eugster-Wieland E. Autisstrasse 18a, 8872 Weesen	1997
Bühler Sina Villa Waldbüel, 9240 Uzwil	1972	Eugster-Wieland Urs Autisstrasse 18a, 8872 Weesen	1984
Bürge-Gähwiler Peter Via ai Monti 85, 6600 Locarno	1978	Expo Norm AG Schachenstrasse 7, 9016 St. Gallen	1989
C erny Wenzel Bodenacherring 56, 8303 Bassersdorf	1981	F ässler Benjamin Langackerstrasse 20, 4532 Feldbrunnen	2009
D 'Antuono Heidi Säntisstrasse 12, 9326 Horn	1984	Fässler Katrin Sonnenrain 25, 3063 Ittigen	2011
Dobler Karl Sentier du Ministre 28, 2014 Bôle	1986	Fässler Martin Hintergasse 10, 9620 Lichtensteig	1998
Donati Rolf-Mario Hagenwiesenstrasse 15, 8108 Dällikon	1989	Fischer-Bischofberger Manfred Meierhofstrasse 17, 8274 Tägerwilen	1995
Dörig Bernice Chemin des Côtes 32, 1297 Founex	1998	Fischer-Bischofberger Marlies Meierhofstrasse 17, 8274 Tägerwilen	1995
Dörig Johann Chemin des Côtes 32, 1297 Founex	1998	Frehner Albert Poststrasse 54, 9478 Azmoos	1979
Dörig Klaus Peter-und-Paul-Strasse 5, 9010 St. Gallen	1966	Frei Paul Hirzelweg 3, 5610 Wohlen AG	2002
Dörig-Hug Bruno Kesselhaldenstrasse 77, 9016 St. Gallen	1997	Frei Walter Metallstrasse 8, 9000 St. Gallen	2006

Frischknecht-Bichsel Fritz Halden, 9657 Unterwasser	1969	Hohl Andreas Kirchbodenstrasse 71b, 8800 Thalwil	1998
Frischknecht-Bichsel Maja Halden, 9657 Unterwasser	2000	Hohl Heinz Schöneggweg 38, 6410 Goldau	1971
Frischknecht-Stüdlı Willy Hardungstrasse 15, 9011 St. Gallen	1954	Hohl Theodor Riedernrain 101, 3027 Bern	2003
Fröhlich Annagreth Finkenweg 9, 8500 Frauenfeld	2004	Hohmann-Preisig Doris Sonnsyterain 26, 6048 Horw	2011
Fröhlich Urs Finkenweg 9, 8500 Frauenfeld	2004	Hugentobler Otto Biserhofstrasse 10, 9011 St. Gallen	2001
G antenbein René Egelsee 350, 9535 Wilen b. Wil	1987	I soz Emil Bruggwaldpark 35, 9008 St. Gallen	1978
Gmünder Bernhard Weststrasse 148, 8400 Winterthur	1987	J äger Alfred Buchstrasse 33, 9000 St. Gallen	2010
Graf-Eisenhut Max Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	1962	Jäger Barbla Buchstrasse 33, 9000 St. Gallen	2010
Graf-Eisenhut Trudy Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	2000	Jäger Peter Willishalten, 3086 Zimmerwald	1971
Graf-Sturzenegger Martha Iddastrasse 59, 9008 St. Gallen	1986	Josi-Schiess Erika Staatsstrasse 53, 3049 Säriswil	2002
Grob Traugott Bottigenstrasse 348, 3019 Bern	1989	Josi-Schiess Franz Staatsstrasse 53, 3049 Säriswil	2002
Guerra-Pflüger Marianne Falkenstrasse 13, 9200 Gossau SG	2008	K aizer Peter Domino 366, 9320 Frasnacht	2000
Guerra-Pflüger Peter und Marianne Falkenstrasse 13, 9200 Gossau SG	2008	Kast Walter Seehaldenstrasse 23b, 9404 Rorschacherberg	1972
H aag Rolf Alpsteinstrasse 4, 9240 Uzwil	1984	Kellenberger Hans Hohlweg 8, 4125 Riehen	1957
Haas Titus Gladbachstrasse 108, 8044 Zürich	1996	Kellenberger Otto Stockerenstrasse 24, 3065 Bolligen	1981
Helg Felix Rebwiesenstrasse 14, 8406 Winterthur	1985	Kempff Rolf Begonienstrasse 12, 8472 Seuzach	1968
Helvetia Versicherungen Dufourstrasse 40, 9001 St. Gallen	1926	Klauser-Nievergelt Heidi Forrenbergstrasse 32, 8472 Seuzach	1947
Hilb Rolf Sonnenstrasse 37a, 8280 Kreuzlingen	1987	Knellwolf Jean Gustav-Maurer-Strasse 5, 8702 Zollikon	1964
Hintsch Gustav Zimmerweg 2, 8240 Thayngen	1968	Knöpfel Paul Sonnrain 5, 3110 Münsingen	1981
Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 3001 Bern	1994	Koller Josef Schwendstrasse 6, 9032 Engelburg	1956
Höhener Max Scheideggstrasse 12, 6038 Gisikon	1970	Koller-Hautle Albert Galgenzelg 11, 3150 Schwarzenburg	2001
Hohl Alfred Zilstrasse 8, 9016 St. Gallen	1999	Kreienbühl Lukas Skistrasse 16, 7270 Davos Platz	1995

Kuhn-Vonmont Annemarie Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1997	Meier-Abderhalden Ruth Weissenrainstrasse 55, 8707 Uetikon am See	1989
Kuhn-Vonmont Heinrich Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1980	Meier-Keller Oskar Weingartenstrasse 16, 8708 Männedorf	1978
Kunz Kurt Dietlistrasse 27, 9001 St. Gallen	2001	Menet-Hofmann Hedi Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1984
Kunz Regula Dietlistrasse 27, 9001 St. Gallen	2001	Menet-Hofmann Konrad Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1996
Künzle Thomas Giesshübelstrasse 62H, 8045 Zürich	2009	Messmer Roland Dorfstrasse 34, 8309 Nürensdorf	1964
Kürsteiner Peter Alpsteinstrasse 28, 9240 Uzwil	1989	Mösle Hansueli Scheitlinstrasse 6, 9000 St. Gallen	1986
Lämmler Emil Himmenreich 9A, 9562 Märwil	1973	Müller-Jüstrich Hans Gartenstrasse 2, 9425 Thal	1957
Lämmler Rahel Badenerstrasse 123a, 8004 Zürich	2009	Müller-Jüstrich Christa Gartenstrasse 2, 9425 Thal	2008
Lämmler Walter Spiegelgasse 12, 8001 Zürich	1987	Müller Hans-Ulrich Pilatusstrasse 35, 5703 Seon	1992
Langenauer Jakob Wilfried-Heusser-Strasse 96, 8632 Tann	2000	Müller Jürg Unterdorfstrasse 2, 9472 Grabs	1991
Langenegger Hans Rebackerweg 6, 8135 Langnau am Albis	1958	Müller-Zinsli Silvia Gurtenweg 40, 3074 Muri b. Bern	2007
Lauffer Felix Am Schützenweiher 20, 8400 Winterthur	1983	N eff Albert Grubenstrasse 24, 8404 Winterthur	2001
Lechleitner Anna Bachstrasse 5, 9327 Tübach	1964	Nef-Schönenberger Hans Schützenstrasse 5 A, 9500 Wil SG	1969
Locher Erich Prasserieweg 7, 7000 Chur	2004	Niederer Roland Staanackerstrasse 21, 8234 Stetten SH	1994
Locher-Kormann Brigitte Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993	Nigg Silvia Kubelstrasse 437, 9014 St. Gallen	2011
Locher-Kormann Walter Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993	Nüesch Christian Brunnenwiesenstrasse 15, 8105 Regensdorf	1992
Lötscher-Jakob Dorothea Terrassenweg 33, 3360 Herzogenbuchsee	2003	O berkircher Walter Frohsinnstrasse 2, 8374 Dussnang	1987
Lutz Max Seeheimstrasse 7, 9403 Goldach	2000	OBV Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein, Bruggwaldstrasse 37b, 9008 St. Gallen	1973
M aeder Andreas Imbodenstrasse 28, 9016 St. Gallen	1997	Oertle-Roth Arnold Casa Fontana, 6838 Muggio	1986
Mani-Oertle Trudi Biderstrasse 38, 3006 Bern	1996	P agani Emilio Redingstrasse 3, 9000 St. Gallen	1959
Manser Chläus Chemin de la Forêt 12, 1784 Courtepin	2002	Patria Genossenschaft Annette Lohmann, St. Alban-Anlage 26, 4052 Basel	1926
Meier Ernst Unterrindal 75, 9604 Unterrindal	1998		

Pfändler-Schneiter Marianne Albertstrasse 2, 5432 Neuenhof	1996	Schneider-Künzler Ursula Waldstrasse 36, 8134 Adliswil	1994
Preisig Hermann Sandgrubenweg 40, 4105 Biel-Benken BL	1987	Schneiter Bruno Rütiweg 129, 3072 Ostermundigen	1992
Preisig Paul Chemin de la Donnaz 3, 1802 Corseaux	1963	Schneiter Gustav Stallikonerstrasse 36, 8903 Birmensdorf ZH	1992
Räss Bernadette Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2012	Schoch-Diethelm Hans Erlewis 27, 8234 Stetten SH	1991
Räss Bruno Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2011	Signer Christian Elisabethenstrasse 41, 4051 Basel	1991
Raster Nellie Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	2009	Signer Gerold Oberdorfstrasse 15, 9642 Ebnat-Kappel	1984
Raster Peter Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	1998	Signer Hans Georg Unterer Rheinweg 116, 4057 Basel	1982
Reich Regula Südstrasse 88, 8008 Zürich	2001	Signer Kurt Rue de la Montagne 12, 2300 La Chaux-de-Fonds	2011
Rhiner Oskar Seeweg 8, 8590 Romanshorn	1966	Sonderegger Hans Asylstrasse 20, 9424 Rheineck	1989
Rohner Kaspar Im Gässli 37, 8162 Steinmaur	1989	Sonderegger Peter Vogelbuckstrasse 40, 8307 Effretikon	2011
Rotach Heinrich Bannstrasse 40b, 6312 Steinhausen	2008	Sonderer Franz Aubrigstrasse 9, 8800 Thalwil	1987
Ruf Arthur Höhenweg 6, 9552 Bronschhofen	2005	Sprecher Jürg Sennweg 6, 3012 Bern	2010
Sauter-Schilling Max Wartensteinstrasse 21b, 9008 St. Gallen	1999	Steiner-Hunziker Heidi Niederbürerstrasse 7, 9245 Oberbüren	1970
Schärer Anna Toblerstrasse 19, 8044 Zürich	2006	Steingruber Christian Route des Grandseys 67, 1564 Domdidier	2002
Schärer Nathalie Weinbergstrasse 71, 8408 Winterthur	2009	Strebel Hanspeter Altenwegenstrasse 35, 9015 St. Gallen	1994
Scherrer Hanny Keltenstrasse 12, 8125 Zollikerberg	1983	Stricker-Enggist Hans Staatsstrasse 115B, 3626 Hünibach	1964
Schiess Menga Burg Ruffi 20, 8762 Schwanden GL	2004	Tachezy Ruedi Konkordiastrasse 23, 9000 St. Gallen	1978
Schläpfer Alfred Dürrenmattweg 21, 4123 Allschwil	2002	Tanner Albert Gryphenhübelweg 3, 3006 Bern	1979
Schläpfer-Denzler Hedwig Allmendstrasse 13, 8952 Schlieren	2008	Tanner Walter Im Gjuch 6, 8932 Mettmenstetten	1994
Schläpfer-Denzler Otto Allmendstrasse 13, 8952 Schlieren	2008	Thalmann-Schiess Annelies Hofackerstrasse 5, 8372 Wiezikon b.Sirnach	1997
Schmid Doris Wiesentalstrasse 6b, 9000 St. Gallen	1959	Tobler Bruno Langweg 13, 8370 Sirnach	1991
Schmid Moritz Kreuzbleichstrasse 16, 9000 St. Gallen	2010		

Tobler Edgar Fällandenstrasse 9, 8600 Dübendorf	1964	Wieser Sappho Pro Infirmis, Turnerstrasse 34, 9000 St. Gallen	2004
Tobler Robert Rothbergstrasse 11, 4132 Muttenz	1953	Wiesner-von Arx Vreni Kindhausen, Püntstrasse 9, 8604 Volketswil	1996
Tobler Theo Erdbühlstrasse 10, 8472 Seuzach	2009	Wilhelm Ulrich Burgstrasse 17, 5012 Schönenwerd	1988
U berschlag Doris Marktgasse 5, 9000 St. Gallen	2002	Willi Adolf Breiteackerstrasse 6, 8422 Pfungen	1986
V ogt Ueli Tannenstrasse 39, 9010 St. Gallen	2011	Witschi Peter Speicherstrasse 24, 9000 St. Gallen	1986
Vonwiller Hans-Martin Rossimattstrasse 8, 3074 Muri b. Bern	2011	Wolfensberger-Heim Willi Hauptstrasse 19, 9030 Abtwil SG	1960
Vuilleumier Paul Schwanenstrasse 22, 9200 Gossau SG	1999	Z ellweger Alfred Werkstrasse 6, 9434 Au SG	1973
W agner Eva Brandschenkestrasse 150, 8002 Zürich	2002	Zellweger-Tanner Stephanie Sevogelstrasse 69, 4052 Basel	2000
Waldburger Hanspeter Alpenstrasse 30, 3066 Stettlen	1977	Zimmermann Anita Neumülistrasse 8, 9424 Rheineck	2005
Walser Ulrich Länzweg 16, 8942 Oberrieden	2009	Zobrist Hans Werner Packerweg 23, 4852 Rothrist	1970
Werder Elisabeth Seuzachersrtasse 68, 8400 Winterthur	1989	Zöllig-Lutz Gerda Hard 11, 8408 Winterthur	2001
Werschler-Bänziger Margrit Grünaustrasse 16, 9016 St. Gallen	1953	Zünd Marcel Marweesstrasse 13, 9014 St. Gallen	2001
Widmer Thomas Langwattstrasse 37, 8125 Zollikerberg	2008	Züst Kurt Untere Bühlenstrasse 115, 8708 Männedorf	1968

IM AUSLAND

Fischli Pesendorfer Isabella Martinstrasse 25 (Lutherhof 1) AT-1180 Wien	2007
Schoch Bruno Treburerstrasse 12 DE-64516 Moerfelden-Walldorf	2000

Mitgliederbestand nach Gemeinden

Mitgliederbestand Ende August 2012

Bühler	37	Appenzell	181
Gais	42	Brülisau	4
Grub	30	Gonten	7
Heiden	115	Haslen	7
Herisau	275	Oberegg	27
Hundwil	17	Weissbad	15
Lutzenberg	9		
Rehetobel	104	Auswärtige	227
Reute	10	Ausland	2
Schönengrund	23		
Schwellbrunn	29		
Speicher	83	Total	<u>1691</u>
Stein	23		
Teufen	147		
Trogen	85		
Urnäsch	49		
Wald	21		
Waldstatt	36		
Walzenhausen	48		
Wienacht-Tobel	2		
Wolfhalden	36		

Ehrenmitglieder:

Ernennung

Fritz Frischknecht, Unterwasser	1991
Paul Brüttsch, Herisau	1994
Arthur Sturzenegger, Rehetobel	1996
Hans Künzle, Herisau	1998
Walter Koller, Haslen	2000
Hermann Müller, Urnäsch	2003
Ivo Bischofberger, Oberegg	2007

Bemerkung: Mitglieder, die seit zwei oder mehr Jahren ihren Beitrag nicht bezahlt haben, wurden aus dem Mitgliederverzeichnis gestrichen.

Adressänderungen im Mitgliederverzeichnis sind zu richten an:
Vreni Kölbener-Zuberbühler, Fleckenmoos, 9050 Appenzell

Verzeichnis der mit der AGG im Schriftenaustausch stehenden Institutionen

Tauschstelle: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen

- Aargau: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
- Appenzell Ausserrhoden: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen
Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden in Herisau
- Appenzell Innerrhoden: Innerrhodische Kantonsbibliothek in Appenzell
Historischer Verein Appenzell
- Basel: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (Universitätsbibliothek Basel)
- Bern: Bibliothek des Historischen Vereins des Kantons Bern (Zentralbibliothek)
Schweizerische Nationalbibliothek
- Bodensee: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in St. Gallen
- Freiburg i.Br.: Universitätsbibliothek, Zeitschriftenakzession
- Fribourg: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg (Kantonsbibliothek)
- Glarus: Historischer Verein des Kantons Glarus (Landesbibliothek Glarus)
- Graubünden: Historische Gesellschaft von Graubünden (Staatsarchiv Graubünden)
Verein für Bündner Kulturforschung (VBK) in Chur
- Konstanz: Bibliothek der Universität Konstanz
- Lausanne: Société d' Histoire de la Suisse Romande (Bibliothèque Cantonale et Universitaire, Lausanne)
- Leipzig: Die Deutsche Bibliothek / Deutsche Bücherei
- Liechtenstein: Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein
- London: The British Museum, State Paper Room
- Luzern: Zentralbibliothek Luzern
- Neuenburg: Bibliothèque Publique de la Ville de Neuchâtel
- St. Gallen: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Kantonsbibliothek St. Gallen
- Schaffhausen: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Stadtbibliothek Schaffhausen
- Schwyz: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Kantonsbibliothek Schwyz)
- Solothurn: Historischer Verein des Kantons Solothurn
- Strasbourg: Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg
- Thurgau: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Thurgauische Kantonsbibliothek in Frauenfeld
- Vorarlberg: Vorarlberger Landesbibliothek
Vorarlberger Landesarchiv
- Washington: The Library of Congress, Exchange and Gift Division, Washington D.C.
- Zug: Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug
Historischer Verein Zentralschweiz (Staatsarchiv Zug)
- Zürich: Zentralbibliothek Zürich
Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Staatsarchiv Zürich)
Landesmuseum Zürich
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)

4. Anhang

Appenzeller Publikationen 2011/12

HEIDI EISENHUT (Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden [KBAR], Redaktorin Jahrbuch, Trogen)

DORIS ÜBERSCHLAG (Innerrhodische Kantonsbibliothek [KBAI], Appenzell)

HANSPETER SPÖRRI (Redaktor Jahrbuch, Teufen)

Elektronische Appenzeller Bibliografie

Die seit 2010 nur noch in elektronischer Form verfügbare Appenzeller Bibliografie verzeichnet Schriften und audiovisuelle Medien, die das Appenzellerland bzw. die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden betreffen; ebenso verzeichnet sie unselbständige Publikationen, Aufsätze in Sammelwerken, Beiträge in Zeitschriften und grössere Artikel in Zeitungen, sofern diese einen thematisch grundlegenden Bezug zum Appenzellerland oder zu einem der beiden Kantone haben und Neues zur Darstellung bringen.

In die Bibliografie aufgenommen werden zudem Medien, die in den beiden Kantonen erarbeitet, publiziert oder verlegt werden, und zwar auch dann, wenn sich diese Medien thematisch nicht mit appenzellischen Inhalten befassen. Sie werden als Nachweis für das kulturelle Leben und Schaffen in der Bibliografie aufgeführt.

Obwohl zum Teil Gegenstand der Sammlungen in den beiden kantonalen Bibliotheken, werden folgende Medien in der Bibliografie nicht aufgeführt: Lexikonartikel; Medien appenzellischer Institutionen mit nicht-appenzellischen Themen; Jahresberichte von Institutionen, Vereinen und Firmen ohne thematisch selbständige Darstellungen; Amtdruckschriften; Gesetzessammlungen; Gerichtsentscheide; spätere, nicht oder unwesentlich veränderte Auflagen von bereits angezeigten Medien; Rezensionen; Berichte von Veranstaltungen; Reportagen und Interviews im Rahmen von Vereinstätigkeiten; Adressverzeichnisse; Fahrpläne; Plakate; Postkarten; Prospekte. Ausstellungsberichte können je nach landeskundlicher Relevanz in der Bibliografie erscheinen.

Über einzelne Veranstaltungen und Anlässe im Jahresablauf geben die Landes- und Gemeindecroniken Auskunft.

Die Medienbestände beider Bibliotheken sind im Internet abrufbar:

KBAI: bibliothek.ai.ch (Verbund mit der Volksbibliothek Appenzell)

KBAR: www.ar.ch/kantonsbibliothek > **Online-Katalog** (Teilkatalog des St. Galler Bibliotheksnetzes)

Alle je veröffentlichten und in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden gesammelten Medien können im Online-Katalog durch Eingabe des Kürzels arb + Jahr (z.B. arb2011 = ausserrhodische Bibliografie 2011) als alphabetische Liste aufgerufen werden.

Die innerrhodischen Medien werden weiterhin im Innerrhoder Geschichtsfreund abgedruckt.

Kommentare zu Publikationen

Seit 1825, seit dem Erscheinen des ersten Jahrgangs der Appenzellischen Monatshefte, dem Vorgängerpublikationsorgan der Appenzellischen Jahrbücher, wird Literatur zum Appenzellerland angezeigt. Angefangen hat die Anzeige mit Besprechungen der wichtigsten Neuerscheinungen. Seit 2010 knüpfen wir an diese Tradition an: Im Unterschied zur Besprechung der wichtigsten Neuerscheinungen haben wir uns zum Ziel gesetzt, mit Blick auf die Appenzeller Bibliografie eine Auswahl an thematischen Blöcken, die im Berichtsjahr zu Publikationen und Diskussionen angeregt haben, zu-



1



2



3



4

sammenzustellen und zu kommentieren. Das Berichtsjahr dauert von Anfang Juli bis Ende Juni des aktuellen Jahrbuch-Jahres. 2012 betrifft dies den Zeitraum vom 1. Januar 2011 bis zum 30. Juni 2012. Ausnahmen sind möglich.

Architekturliteratur zwischen Tradition und Vision

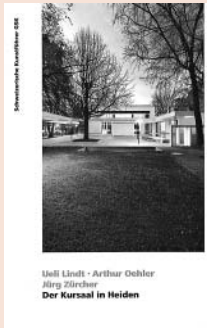
«[...] wo man hinblickt, sieht man die Wohnungen dieser Glücklichen. Die meisten dieser Häuser sind von Holz. Aber sie haben alles, was man wünschen kann, Reinlichkeit und Bequemlichkeit, und zu diesen gesellt sich noch eine dritte Gefährtin – Zufriedenheit. An den reizendsten Hügeln, auf Anhöhen, die die fröhliche Landschaft beherrschen, liegen sie, diese Wohnungen der Freiheit und des Friedens [...]», schwärmt der Braunschweiger Kunsthändler Carl Julius Lange im 1796 erschienenen Band 2 seiner Briefe *Ueber die Schweiz und Schweizer* und vermutet hier ein arkadisches Appenzellerland. Was wundert's, titelt 2011 das Lifestyle-Magazin *Herbarella* sein Journal Nr. 17 *Wo die Landschaft ein Garten ist* über ebendiese Landschaft. Stimmungsvolle Bilder und ein Potpourri aus Garten- und Wohnkultur, Kulinarischem und Touristischem bezeugen dies und animieren zum näher Kennenlernen.

Hausbau und Streusiedlung faszinierten auch Salomon Schlatter, der erstmals 1922 *Das Appenzellerhaus und seine Schönheiten* im Auftrag der Heimatschutzvereinigung Appenzell Ausserrhoden beleuchtete. Dem Erbe Sorge tragen und es weiterentwickeln – dem widmete sich *Bauen im Dorf*. Initiiert durch die Ausserrhodische Kulturstiftung entstand im Ap-

- 1 *Badrutt Ursula et al.*: Bauen im Dorf. Ein Projekt der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Dokumentation. Hrsg. von der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Speicher: Lutz, 2011
- 2 *Buschauer, Yvo*: Kirchen und Kapellen in Appenzell Innerrhoden. Appenzell: Eigenverlag, 2011 (Schriftenreihe von Yvo Buschauer; H. 10)
- 3 *Flury-Rova, Moritz et al.*: Die reformierte Kirche in Heiden, Appenzell Ausserrhoden. Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2012 (Schweizerische Kunstführer; Serie 91, Nr. 903)
- 4 *Hassler, Uta et al. (Hrsg.)*: Appenzeller Strickbau. Untersuchungen zum ländlichen Gebäudebestand in Appenzell Ausserrhoden. Zürich: vdf, 2011
Beilage: Daumenkino: Abbruch des Hauses Bischofsberg 418 in Heiden, Appenzell Ausserrhoden, 1590–2009

penzeller Volkskunde-Museum Stein eine Ausstellung, begleitet von Führungen und Vorträgen. Als Schlussbericht und Dokumentation erschien ein schmales Heft, das an sechs ausgewählten Objekten Lösungsideen aufzeigt. «Traditionelle Elemente respektieren und sie im Sinne eines zeitgenössischen, identitätsstiftenden Bauens weiterentwickeln», so das Fazit der Publikation.

Dasselbe Anliegen verfolgt das Handbuch *Einpassung und Gestaltung landwirtschaftlicher Ökonomiebauten in Appenzell Innerrhoden*. Landläufig als Modellstall bezeichnet, wird beispielhaft dargestellt, wie neue Ställe



5



6



7



8

sich besser ins Siedlungsbild einpassen lassen, ohne Minderung der optimalen wirtschaftlichen Abläufe. Das Handbuch liefert Gestaltungsempfehlungen, ist aber auch praktisches Arbeitsmittel, indem es Planungsphasen, Koordination und Hilfestellung verschiedener Ämter und Kommissionen, Raumprogramm, Bauweise und Materialien bis hin zu Kostenberechnungen festhält.

Das Architektur Forum Ostschweiz will mit der *Auszeichnung gutes Bauen 2006-2010* das Augenmerk auf die Baukultur lenken. Aus über 220 eingereichten Arbeiten wurden 24 bemerkenswerte Beispiele ausgewählt, darunter das REKA-Dorf in Urnäsch und die renovierte Kapelle des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden in Herisau. In zwei Publikationen richtet es sich an die Öffentlichkeit, in einer elegant gestalteten Broschüre der Edition Hochparterre und einer Beilage zur Tagespresse.

Das Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich und die Kantonale Denkmalpflege von Appenzell Ausserrhoden legen eine Untersuchung über den Appenzeller Strickbau vor. «Um den Fortbestand der vielen alten Strickbauten im Appenzellerland zu garantieren, bedarf es sensibler Unterhalts- und Sanierungsarbeiten und zwar im Verständnis der charakteristischen Eigenschaften und Wirkweisen der Baustruktur. Voraussetzung dafür ist ein Handwerkerwissen, das sich in technischer und konstruktiver Hinsicht mit der eigenen Baukultur auseinandersetzt und – sorgfältig gesammelt – der nächsten Generation weitergegeben wird», schreibt Norbert

Föhn, einer der Projektmitarbeiter, in einem Aufsatz. Das Fachbuch vereinigt wissenschaftliche Beiträge von Architekten, Denkmalpflegern, Bauhistorikern und Ingenieuren. Sie vergleichen und beschreiben die Bautradition, Zimmermannskunst und Handwerkstechnik. Am Beispiel wird eine Translozierung erläutert, naturwissenschaftliche Untersuchungen bilden ein Konservierungskonzept für künftige Beurteilungen. Witzig und informativ ist das beigelegte Daumenkino über den Abbruch des Hauses Bischofsberg 418 in Heiden.

Besondere Bauten oder Baugruppen stellt jeweils die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte vor. In umfassender Darstellung erscheinen sie in der Reihe *Kunstdenkmäler der Schweiz*, in handlicher und kostengünstiger Form in der kleinen Reihe *Schweizerische Kunstführer*. 2011 erschienen *Der Kursaal in Heiden* (Nr. 883) und *Die reformierte Kirche in Heiden* (Nr. 903). Ein Inventar der innerrhodischen Kirchen und Kapellen präsentiert Yvo Buschauer und widmet jedem der 64 Objekte eine Seite mit Bild und Informationen zu Bau, Geschichte und Besitzverhältnissen.

Auf den Punkt gebracht, haben die Publikationen eine klare Stossrichtung: Tradition pflegen und zeitgenössisch weiterführen – damit das Appenzellerland lebenswert bleibt. (du)

Zeitkritik aus verschiedenen Blickwinkeln

Bücher werden unter anderem publiziert, um Ideen zu verbreiten und zum Durchbruch zu verhelfen; oder um Ideen zu bekämpfen. Manche Autorinnen und Autoren spitzen ihre Thesen polemisch zu, um Interesse und Aufmerk-



9



10



11



12

samkeit zu erringen. Das befeuert die Debatten, aber es polarisiert auch. Einige Neuerscheinungen des letzten Jahres machen dies besonders augenfällig. Sie üben aus verschiedenen Blickwinkeln Zeit- und Gesellschaftskritik.

Unerbittlicher Ernst

Beispielsweise das Buch des Hundwiler Pfarrers Paul Bernhard Rothen. Während 18 Jahren wirkte dieser als Basler Münsterpfarrer. Wegen eines Konflikts mit der Gemeindeleitung musste er die Stelle verlassen. Sein Sammelband mit Predigten zu allen Festen und Sonntagen des Kirchenjahres lässt einen erahnen, wieso es zum Streit kommen konnte: Pfarrer Rothen schreibt, dass jede rechte Predigt daran festhalten müsse, «dass sie im Namen Gottes gehalten wird, und das heisst: sie richtet sich an ihre Hörer im Auftrag des Schöpfers, «der Himmel und Erde gemacht hat», und des Erlösers, der am Ende der Zeiten sein letztes Wort über jeden Menschen und jedes Volk sprechen wird.» Die Gewissheit über die eigene Rolle, die aus diesen Zeilen des Vorworts spricht, gibt dem Prediger Kraft, exponiert ihn aber auch: Die Periode, in welcher der Prophet Jesaja wirkte (740–701 v. Chr.), beschreibt Rothen als eine Zeit «blinder Sicherheit und oberflächlicher Vernünftigkeit» (S. 293): «Es war zwar äusserlich gesehen eine recht gute Zeit. Man hatte Wohlstand und Sicherheit. Die Ernten waren gut, man konnte grosse Feste feiern. [...] Man häufte Besitztümer an, die man selber gar nicht brauchen konnte. Religiös war man aufgeklärt. Die alten Geschichten von Mose und Abraham nahm man als schöne, aber ein bisschen veral-

- 5 *Lindt, Ueli et al.*: Der Kursaal in Heiden, Kanton Appenzell Ausserrhoden. Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2011 (Schweizerische Kunstführer; Serie 89, Nr. 883)
- 6 *Mack, Gerhard*: Auszeichnung gutes Bauen 2006–2010. Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Glarus und Fürstentum Liechtenstein. Hrsg. vom Architektur Forum Ostschweiz. St. Gallen: St. Galler Tagblatt, 2011
- 7 *Mack, Gerhard*: Auszeichnung gutes Bauen 2006–2010. Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden, Glarus und Fürstentum Liechtenstein. Hrsg. vom Architektur Forum Ostschweiz. Zürich: Edition Hochparterre, 2011
- 8 *Standeskommission Appenzell Innerrhoden (Hrsg.)*: Einpassung und Gestaltung landwirtschaftlicher Ökonomiebauten in Appenzell Innerrhoden. Handbuch. Appenzell: Kanton Appenzell Innerrhoden, 2012
- 9 *Wo die Landschaft ein Garten ist. Appenzellerland = Herbarella: Gartenkultur, Reisen, Küche und Lebensart*; Jg. 5 (2011) Nr. 4
- 10 *Flückiger, Stefan und Martina Schwab*: Globalisierung: die zweite Welle. Was die Schweiz erwartet. Mit zwei Kommentaren von Konrad Hummler und Rudolf H. Strahm. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2011
- 11 *Hersche Peter*: Gelassenheit und Lebensfreude. Was wir vom Barock lernen können. Freiburg i.Br.: Herder, 2011
- 12 *Hummler Konrad und Franz Jaeger (Hrsg.)*: Stadtstaat – Utopie oder realistisches Modell? Theoretiker und Praktiker in der Debatte. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2011



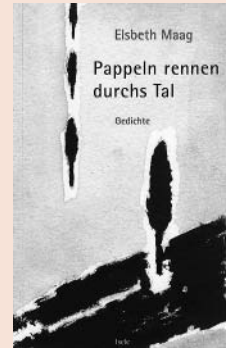
13



14



15



16

tete Legenden. Wenn es Gott gibt, sagte man, solle er sich bitte schon doch endlich wieder einmal zeigen.»

Was Rothen über den Propheten Jesaja predigte, bezieht er vielleicht auch auf sich selbst: «[...] merkwürdig fremd, unbegreiflich in seinem unerbittlichen Ernst, beängstigend und faszinierend zugleich, muss er gewirkt haben auf seine Zeitgenossen.» *Mit der Zeit – gegen die Zeit*, so lautet denn auch der Titel von Rothens Buch. Sein Autor kann nicht einfach als konservativ eingeordnet werden. In einer Predigt zum Apostel Paulus offenbart er sich so: «Wer ergriffen ist von einer Erkenntnis, die grösser ist, als er sie zu fassen vermag, wer überzeugt ist, dass er der Wahrheit dienen will und darf, versucht nicht, diese Wahrheit mit einem abstrakten Begriff zu umfassen und zu einem Objekt seines Eifers zu machen. Nur wer die Wahrheit so klein haben will, dass sie in einer Ideologie Platz hat, wird zum Fanatiker, der einen ›Ismus‹ durchsetzen möchte.» (S. 302)

Ausweg aus dem Patt?

Wie verhält sich das mit dem Liberalismus? Diesem ist wohl Konrad Hummler verpflichtet. Bei drei Neuerscheinungen des letzten Jahres ist er Autor und/oder Herausgeber. Alle wurden vor dem Notverkauf der meisten Geschäftsbereiche der Bank Wegelin publiziert, deren unbegrenzt haftender Teilhaber Hummler ist. In *Stadtstaat – Utopie oder realistisches Modell?*, herausgegeben von Konrad Hummler und Franz Jaeger, erörtern Persönlichkeiten aus dem liberalen Lager, wie die Schweiz aus ihrem «faktischen Patt» (Hummler) finden

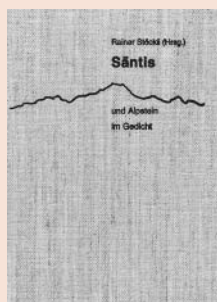
könnte. «Die vielbeschworene Konkordanz», so Hummler, sei zur intellektuell wenig berauschenden Subsistenz verkommen. Man zehre von früheren Erfolgspositionen, gebe dann und wann die eine oder andere preis, baue aber keine neuen komparativen Vorteile gegenüber dem Ausland auf. «Derweil langweilt sich unsere Jugend oder feiert ihre Parties der Zukunftslosigkeit im Leichtsinne geerbten Wohlstands.» (S. 231) Linken und Rechten empfiehlt Hummler den Verzicht auf unrealistische Positionen, also auf die Idee des völligen Alleingangs, auf den längst veralteten Mythos der Neutralität, aber auch auf die EU-Beitrittsoption. Nachdem sich die EU immer weiter von direkt-demokratischen Vorstellungen wegbeuge, bleibe kein Spielraum mehr für eine Beitrittsoption der Schweiz. Die Vision des Stadtstaates Schweiz bleibt im Band allerdings eher konturlos – eine Vision eben.

Zum lesenswerten Buch *Globalisierung: die zweite Welle* von Stefan Flückiger und Martina Schwab steuert Konrad Hummler einen vorausschauenden Kommentar bei, in welchem er einen fast vollständigen Mangel an Macht auf schweizerischer Seite feststellt: «Der Klassen-erste hat alle Vorzüge, aber kräftig ist er nicht.»

Hummlers Anlagekommentare sind unter dem Titel *Versuch, Irrtum, Deutung* erschienen. Teilweise wirken sie mit ihrer Zeit- und Gesellschaftskritik ebenfalls wie Predigten. Es sei erstaunlich, «wie selbstverständlich jene, die ›das Gute‹ zu vertreten vorgeben, sich vorschnell auf die Seite der Obrigkeit und ihrer finanziellen Bedürfnisse schlagen», stellt Hummler in seinem später berühmt gewordenen Anlage-



17



18



19



20

kommentar Nr. 265 fest. Dieser trägt den Titel *Abschied von Amerika*: «Die USA haben mit Abstand am meisten kriegerische Handlungen, einmal mit, meistens ohne UNO-Mandat vom Zaun gerissen. Kriegsvölkerrecht wurde verletzt, geheime Gefängnisse unterhalten, fragwürdige Regimes werden gestützt, ein absurder Krieg gegen Drogen geführt mit gravierenden Auswirkungen im Ausland (Kolumbien, Afghanistan) und im Inland (nach glaubwürdigen Quellen reichen die Tentakel der Drogenmafia bis weit in politische Kreise hinein). In geradezu atemberaubender Doppelmoral unterhalten die USA Offshore-Oasen riesigen Ausmasses in Florida, Delaware und anderen Teilstaaten.» (S. 302) Im gleichen Text lässt sich im Nachhinein auch die moralische Begründung dafür herauslesen, weshalb die Bank Wegelin amerikanische Kunden von der UBS übernahm. Gegen diese habe die Schweiz die Treue gebrochen: «Man» hatte versprochen, geduldet, Standfestigkeit gemimt – und ist nun umgefallen.»

Gelassenheit und Lebensfreude

An eine Predigt erinnert auch Peter Hersches Buch *Gelassenheit und Lebensfreude – was wir vom Barock lernen können*. Der Innerrhoder ist emeritierter Geschichtspräsident der Universität Bern. Er hat ein «linkes» und zugleich sehr katholisches Buch über die Barock-Kultur geschrieben. Es ist auch ein Buch gegen den Zeitgeist. «Der Mensch des Barock war der Natur untertan und respektierte im Allgemeinen die von ihr gezogenen Grenzen», schreibt Hersche: «Die Wirtschaft war keine alles andere domi-

- 13 *Hummler Konrad*: Versuch, Irrtum, Deutung. Anlagekommentare 1990 bis 2010. Ausgewählt, bearbeitet und eingeleitet von Hans-Christoph Kesselring. Zürich: Orell Füssli, 2011
- 14 *Oertle Vincenz*: Ein Appenzeller in der Waffen-SS. Appenzell: Appenzeller Volksfreund, 2012
- 15 *Rothen Paul Bernhard*: Mit der Zeit gegen die Zeit. Predigten zu allen Festen und Sonntagen des Kirchenjahres. Zürich: LIT, 2011
- 16 *Maag, Elsbeth*: Pappeln rennen durchs Tal. Gedichte. Geleitsätze von Rainer Stöckli. Kreuzlingen: Isele, 2011
- 17 *Stöckli, Rainer*: Hans Holbein und seine Gäste. «Vergessene» Totentanz-Spiele zwischen 1900 und 1990. Sonderdruck aus: *L'art macabre 12/2011*. Jahrbuch der Europäischen Totentanz-Vereinigung, S. 137–154
- 18 *Stöckli, Rainer (Hrsg.)*: Säntis und Alpstein im Gedicht. Eine Anthologie. Eggingen: Isele, 2009
- 19 *Praetorius, Ina und Rainer Stöckli (Hrsg.)*: Wir kommen nackt ins Licht, wir haben keine Wahl. Das Gebären erzählen, das Geborenwerden. 150 Szenen aus der Schönen Literatur zwischen 1760 und 2011. Herisau: Appenzeller Verlag, 2011
- 20 *Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.)*: Ich und ich und nochmals ich. Wo bleibt da Platz für dich? Herisau: Appenzeller Verlag, 2009 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 1)



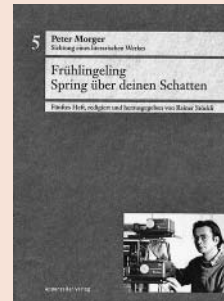
21



22



23



24

nierende Macht, sondern hatte rein dienende Funktion, sie war sozial verantwortlich und kulturell «eingebettet». Der Einzelne stand nicht unter dem Druck, sich ständig an Neues anpassen zu müssen. [...] Trotz insgesamt karger materieller Basis wurden gewaltige kulturelle Leistungen erbracht.» (S. 152) Eigentlich dreht sich das ganze Buch um den Konflikt zwischen protestantischer Ethik und katholischer Kultur. Hersche hegt mehr als nur Sympathien für den heute verbreiteten Widerstand «gegen einen als problematisch zu wertenden Fortschritt, gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem und die uns aufgedrängte unruhige Lebensweise, gegen die Zerstörung der Umwelt und die weltweite soziale Ungleichheit.» (S. 156)

Hersche wendet sich auch gegen die These, die Barockmusik sei – wegen der beiden Helden Bach und Händel – aus dem Geist des Protestantismus, genauer des Luthertums, erwachsen, denn auch in der Musik des Barock dominiere, wie sonst in der Barock-Kultur, das katholische Europa.

Wie dem auch sei, Hersches Buch ist auch von Protestanten und Konfessionslosen mit Gewinn zu lesen, denn gegen Gelassenheit und Lebensfreude ist grundsätzlich von keiner Seite etwas einzuwenden. Und Hersches Kritik am Fortschrittsgedanken ist ein Impuls für jede tiefer schürfende Debatte zur Gegenwart.

Misglückte Ehrenrettung

Eine letzte Neuerscheinung soll hier vermerkt sein. Sie hat auf den ersten Blick wenig mit der Thematik zu tun, erzählt die Geschichte(n) von Appenzellern in der Waffen-SS, namentlich von

Heinrich Johann Hersche. Tatsächlich liefert das Buch (militär-)historisch Interessierten eine Fülle von Details. Etwas verbrämt transportiert es auch Meinung und Zeitkritik: dass die über siebenhundert Schweizer, die in Hitlers Waffen-SS gedient hätten, nicht in das überhöht zelebrierte Geschichtsbild der Grenzbesetzung 1939–1945 passten; dass einzelne der Freiwilligen nach der Haftentlassung zeitweiligen Hass und Ausgrenzung getroffen habe. «Kaum je zuvor war über einem Besiegten ein derartiges Gewitter an zu Dogmen erhobenen Geschichtsfälschungen, Lügen und Verleumdungen niedergegangen, wie über Deutschland, den Deutschen, dem deutschen Soldaten und damit auch über den ausländischen Freiwilligen», schreibt der Autor Vincenz Oertle. Streckenweise liest sich sein Buch wie der Versuch einer Ehrenrettung. Selbst ein 60 Jahre später erstelltes graphologisches Gutachten scheint ihm geeignet, seine Hauptperson, Heinrich Johann Hersche, Major der Kavallerie, nicht reüssierter Nationalratskandidat der Nationalen Front und als Standartenführer zweithöchster Schweizer Offizier der Waffen-SS, in ein besseres Licht zu rücken. Es bezeichnet ihn als willensstark, leistungsfähig, pflichtbewusst und energisch. Oertle übersieht, dass es bei der Einordnung historischer Vorgänge nicht um individuelle Charakterfragen geht. Manchmal waren es wohl gar fehlgeleitete Tugenden und nicht die Laster, welche Ursache von Katastrophe und Untergang waren, wie Winston Churchill einmal anmerkte. (sri)



25



26



27

Veröffentlichungen von Rainer Stöckli

Manche Lehrerinnen und Lehrer pflegen im Laufe ihrer Unterrichtsjahre thematische Sammlungen zuhanden der Stoffvermittlung in Ordnern und Schachteln zusammenzustellen. Wenn sie das Pensionsalter erreicht haben, so lässt sich beobachten, publizieren sie (Schul-)Bücher – sie schöpfen aus ihrem reichen Fundus gesammelter Materialien und ziehen daraus die Blüten. Auch bei Rainer Stöcklis Werdegang ist diese Tendenz zu beobachten, aber es wäre zu kurz gegriffen, alleine den Ruhestand für seine rege Publikationstätigkeit verantwortlich zu machen. Seit 1980 rezensiert er sogenannte Schöne Literatur in Schweizer Tageszeitungen und amte als Herausgeber von Gedichtbänden, ist auf der Webseite des Appenzeller Verlags zu lesen. Texte aus seiner Feder fliessen seit 1976 aus dem Vorderländer Weiler Schachen bei Reute hinaus in die weite Welt: Jüngst sind es zunehmend Vorworte zu Büchern von Ostschweizer Autorinnen und Autoren, zu Publikationen in Mundart und zu Werken, die sich mit dem Thema «Totentanz» in Text und Bild auseinandersetzen. Daneben stehen zwei Anthologien sowie der mit viel Sorgfalt und Aufwand erarbeitete Versuch hervor, via eine Edition von Teilen aus Peter Morgers literarischem Nachlass, den 2002 aus dem Leben geschiedenen Appenzeller Autor wenigstens noch einmal in Erinnerung zu rufen. 2011 war es dem pensionierten Gymnasiallehrer vergönnt, im Auftrag der Ausserrhoder Kulturstiftung eine Schreibwerkstatt zu leiten, deren Früchte seit Anfang 2012 in einem «Musterbuch» versammelt vorliegen. Auf die

- 21 Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.): Aber dä Näbel isch gschtinge i dä letschte Joor. Herisau: Appenzeller Verlag, 2009 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 2)
- 22 Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.): Wir Schwärmer sind Kinder des Traums und des Albtraums. Herisau: Appenzeller Verlag, 2010 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 3)
- 23 Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.): Bin kein Mensch, bin ein Phänomen. Herisau: Appenzeller Verlag, 2010 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 4)
- 24 Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.): Frühlingeling. Spring über deinen Schatten. Herisau: Appenzeller Verlag, 2011 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 5)
- 25 Stöckli, Rainer (Red./Hrsg.): Es gibt keine Illusion, die ich nicht habe. Herisau: Appenzeller Verlag, 2012 (Peter Morger, Sichtung eines literarischen Werkes Heft 6)
- 26 Museum für Lebensgeschichten (Hrsg.): Peter Morger. «Ich baue mir meine eigenen Regeln». Mit Beiträgen von Johannes Schläpfer et al. Speicher: Lutz, 2012
- 27 Stöckli, Rainer (Hrsg.): Musterbuch. Texte aus der Ausserrhoder Schreibwerkstatt 2011. Herisau: Appenzeller Verlag, 2011

beiden Anthologien, auf die Erinnerung an Peter Morger und auf das Musterbuch soll in der Folge kurz eingegangen werden.

Die erste Anthologie erschien 2009 und versammelt über 100 Textzeugen zum Themenkreis «Säntis» (siehe Ajb 2009/10, S.249–251). Die zweite Anthologie erschien 2011 und versammelt 150 «Szenen aus der Schönen Literatur» zum Themenkreis «Gebären» und «Geborenwerden». Beiden Anthologien ist gemeinsam, dass sie Textzeugen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis heute enthalten. Beim Säntis-Buch ist es das Loblied, das im Zentrum steht: «Lob / Ruhm / Preis mittels ausserordentlichem rhetorischem Aufwand», wie der Herausgeber in seiner literaturhistorischen Kontextualisierung der Textgattung festhält (S. 187–195). Das Gebären-Buch transzendiert Gattungsgrenzen stärker. Die Auswahl an Erzählenszenen und Gedichten machen neugierig genauso wie die Einflechtung eines Comic oder des Triptychons von Anne-Marie Salome Brenner (Die Schwangere – Die Gebärende – die Stillende). Zusammen mit dem Essay von Ina Praetorius «im Zentrum der Textlese» (S. 195–221), in dem die Germanistin und evangelische Theologin das Dilemma der «Geburtsvergesenheit» zum Thema macht, wird das Buch zu einem Ganzen, das der beabsichtigten disziplinenübergreifenden Auseinandersetzung mit einem Gegenstand eine weitere Dimension zufügt.

Seit 2009 jedes halbe Jahr ein Heft und zum Schluss noch einen Schubser: alles in allem ein sehr schönes Produkt, gestaltet im Appenzeller Verlag, herausgegeben ebendort. Mit diesen Worten lässt sich Rainer Stöckli «Sichtung» von Peter Morgers literarischem, journalistischem und fotografischem Werk umschreiben. Die Edition ist sorgfältig geplant und konzipiert worden; Stöckli hatte seit 2006 Peter Morgers schriftlichen Nachlass in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden geordnet und erschlossen – in Freiwilligenarbeit. Mit dem Erscheinen des letzten Hefts konnte aus Anlass von Morgers zehntem Todestag im Februar 2012 im Museum für Lebensgeschichten in

Speicher die Ausstellung «Ich baue mir meine eigenen Regeln» eröffnet werden. Sich seine eigenen Regeln bauen – vielleicht ist das genau der Satz, den es braucht, um den Zugang Stöckli zu Morger zu verstehen. Dieser Zugang ist nicht ganz einfach, Klara Obermüller hat ihn in einer Rezension im Tages-Anzeiger «eigenwillig» genannt (TA, 30.7.2012). Als Redaktor und Herausgeber ummantelt Stöckli die Texte mit viel Eigenem, wertet und bedient sich dabei der Ich- und Wir-Form. Die vielen typografischen Besonderheiten – Klammern, Schrägstriche, Kursivsetzungen, An- und Abführungszeichen –, aber auch die Abkürzungen und Einrückungen erschweren den Lesefluss. Losgelöst von solchem ermöglichen die Hefte Entdeckungen, etwa die faksimilierte Edition Morgerscher Notate vom April 2000 in Heft 4. Die hintere innere Umschlagklappe eines jeden Hefts bietet einen hilfreichen Überblick über die Inhalte von Stöcklis «Sichtung».

Heidi Elmiger-Bänziger, Jeanne Iris Loosli, Andrin Albrecht, Elisabeth Erny-Waldburger, Martina Zimmermann, Mark Schwyter, Julia Sutter, Rebecca C. Schnyder und Ursula von Allmen heissen die Autorinnen und Autoren, deren Texte aus der Schreibwerkstatt der Ausserrhodischen Kulturstiftung in der Anthologie *Musterbuch* abgedruckt sind. Rainer Stöckli leitete diese Schreibwerkstatt, deren Teilnehmende sich von Januar bis Herbst 2011 achtmal trafen und die Texte gegenseitig intensiv diskutierten und redigierten. Der Titel «Musterbuch» ist treffend – das eine oder andere gebotene Muster ruft nach mehr.

Insgesamt ist Rainer Stöckli Engagement innerhalb des Ostschweizer Literaturhorizonts lobenswert – seit über 30 Jahren unermüdlich; u.a. auch als langjähriges Vorstandsmitglied der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur (GdSL) St. Gallen. (he)

Bildnachweis

Personen

Martina Basista, 1987, Fotografin, Herisau:

Seiten 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49

Werner Meier, 1956, Kunstschaffender, Gymnasiallehrer Bildnerisches Gestalten, Trogen:

Umschlag, Seiten 12 bis 25

Institutionen

Hessisches Landesmuseum, Darmstadt: Seiten 56 bis 58 (I, II, III, V, VI)

Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen: Seiten 54, 55

Kupferstichkabinett, Dresden: Seite 57 (IV)

Öffentliche Kunstsammlung, Basel: Seite 58 (VII)

Patriotische Gesellschaft von 1765, Hamburg: Seite 73

Autorin und Autoren, Chronisten sowie Redaktion des Jahrbuches

René Bieri (1943), Herisau

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis April 2007

E-Mail: bieri.herisau@bluewin.ch

Jürg Bühler (1951), Herisau

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis Juli 2007; seither frei schaffend im Bereich
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail: buehlerjuerg@bluewin.ch

Heidi Eisenhut (1976), Rehetobel

Dr. phil., Historikerin, Leiterin Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhoden, Trogen

E-Mail: heidi.eisenhut@ar.ch

Martin Hüsler (1943), Speicher

Korrektor beim Appenzeller Medienhaus, Herisau,
bis Oktober 2008

E-Mail: martin-huesler@bluewin.ch

Malte C. Krugmann (1944), Hamburg

Vorstandsmitglied der Hamburger Patriotischen
Gesellschaft

E-Mail: krugmann@patriotische-gesellschaft.de

Rolf Rechsteiner (1956), Oberegg

Leitender Redaktor beim Appenzeller Volksfreund,
Appenzell

E-Mail: rolfrechsteiner@bluewin.ch

Hanspeter Spörri (1953), Teufen

Journalist, Moderator, Coach und Kursleiter,
Vorstandsmitglied AGG

E-Mail: h.spoerri@bluewin.ch

Hanspeter Strebel (1948), St. Gallen

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,
bis 2009; seither frei schaffend

E-Mail: hanspeter-strebel@bluewin.ch

Daniel Thürer (1945), Zürich

Prof. Dr. iur. Dr. rer. publ. h.c., LL.M. (Cambridge),
em. Professor für Völkerrecht, Europarecht, öffent-
liches Recht und vergleichendes Verfassungsrecht
an der Universität Zürich

E-Mail: daniel.thuerer@ivr.uzh.ch



Zum Titelbild

Bürgerinnen und Bürger in der Res publica sind so vielfältig und unterschiedlich, wie sie Werner Meier, seit 1983 Lehrer für Bildnerisches Gestalten an der Kantonschule Trogen, Kunstschaffender und Buchillustrator, in einem Bildstreifen eingefangen hat. Meiers Bleistiftzeichnung – in voller Länge im Buchinnern reproduziert – zeigt Männer und Frauen, Alt und Jung, in Gemeinschaft oder alleine, bei der Arbeit, in der Freizeit, beim Zuhören, Aushandeln, Lesen. Sie alle gehören zur Gemeinschaft der Bürgerinnen und Bürger, ohne deren gesellschaftliches Engagement ein demokratisches Staatswesen nicht funktioniert und deren staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten Thema von Heft 139 der Appenzellischen Jahrbücher sind.



ISBN 978-3-85882-652-7



ISSN 1010-4585